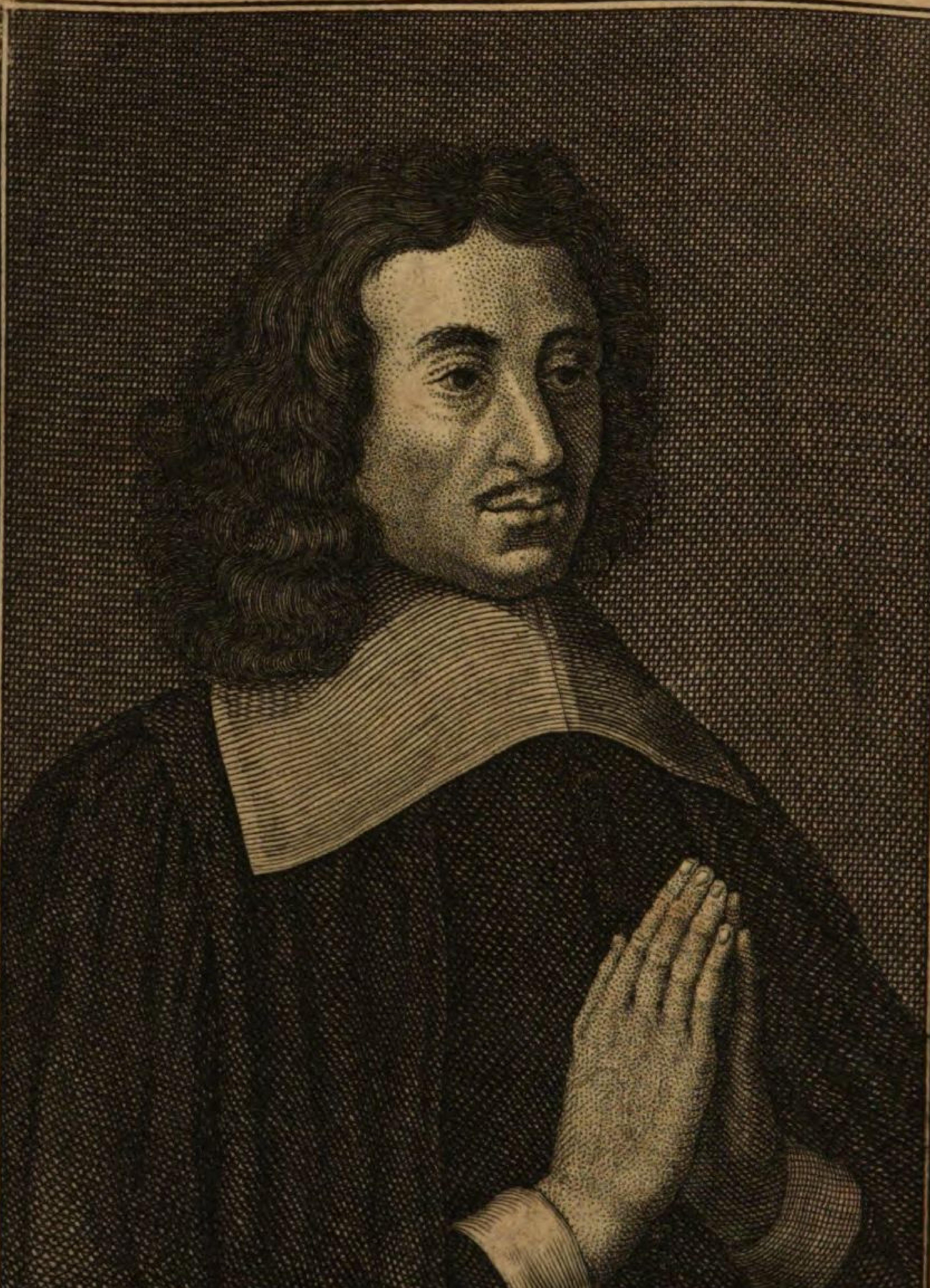
asv. 2944.

Louvigný



JOH. Von BERNIERES LOUVIGNY,
Königl. frantzöſiſcher Rath und Schatzmeister zu Caen.
Starb im gebät den 3. May. 1659. Alt. 57. jahr.

Dis Andacht=volle bild zeigt einen Edelman,
Er ſelbst zeigt Jesu bild in Lehr und Leben an;
Er war der Armuth, Smach, und Creutz, und Godt ergeben
Man fand ihn bätend todt, und immer Sterbend leben.

G.T. St.

Das
Verborgene Leben
mit
Chriſto in GOtt;
Auff eine recht-Evangeliſche Weiſe entdecket, und nach ſeinen weſentlichen Eigenſchafften und Wirckungen:

Vormals in Frantzöſiſ. Sprache, beſchrieben, von dem erleuchteten

JOHANN. von BERNIERES LOUVIGNII.

Anjetzo, auß allen deſſen

Gottſeeligen Schrifften/

in teutſcher Sprache/ kürtzlich zuſammen gezogen, und mit vielen

Schrift-Stellen und Anmerckungen

erläutert und bekräfftiget;

Sampt einer

Vorrede des Außgebers.

Zweyte/ vermehrte/ und verbeſſerte Edition.

Col. III. v. 3.

Ihr ſeyd geſtorben, und euer Leben iſt verborgen/ mit Chriſto in GOtt.

Franckfurt und Leipzig/
bey Joh. George Böttiger/ Buchh. 1717.

Uber die Materie dieſes Büchleins vom verborgenen Leben.

Du Göttlich / ſchön / und groß verborgnes Chriſten-Leben!
Des Höchſten ew'ge Luſt / und Wunderwerck darneben:
Vom Vatter vorerſehn; der Sohn es ſchön und klar /
In Lehr und Leben / uns zum Vorbild / ſtellet dar.

Sein Creutz-Tod iſt der Grund; und als zur Sieges-Gabe /
Bracht er diß Leben uns ans Licht mit auß dem Grabe;
Nun flößt es JESU Geiſt in JESU Glieder ein /
Macht ſie dem Haupte gleich / und gantz mit GOtt gemein.

Daß man (O groſſes Glück!) der Gottheit zu behagen /
Die Welt / und liebſte Lüſt kan in die ſchantze ſchlagen;
Auß Liebe ſtetig ſtirbt; und tauſend Creutz erträgt /
In GOtt gelaßnem Sinn / biß alles außgefegt.

Der Geiſt / O ſüſſe Ruh! hoch über alles ſchwebet /
Und abgeſchieden / tieff in GOTT verborgen lebet;
GOtt ſpiegelt ſich in ihm; Er ſchaut der Gottheit Glantz /
Worin er wird verklärt / und wird vereinigt gantz.

So wird / durch unſer Nichts / GOTT wieder recht geehret;
So wird ſein Sohn in uns / und wir in Ihm verkläret;
So gläntzet JEſu Braut / die hier verborgen geh't;
Wie wird ſie prangen dort / wañ ſie in Glorie ſteh't!

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorrede des Außgebers/ Von dem Unterſcheid unter frommen Seelen.

Inhalt.

I.

1. GOTT wil Anbäter haben auß den Menſchen-Kindern. 2. Die ewige Weißheit ſuchet und bereitet ſie. 3. Zweyerley Arth Frommen. 4. Zweck dieſer Vorrede. 5. Der mehreſten Frommen Beſchaffenheit. 6. Fördern nicht. 7. Sind ziemlich frey im Wandel. 8. Haben wenig Krafft. 9. Erfahrung und Frieden. 10. Urſache/ warum ſie nicht weiter kommen. 11. Doch wird ihr Stand nicht gäntzlich verworffen.

II.

12. Von denen ernſtlichern und mehr geförderten Seelen. 13. Ihr Durchbruch auffs Inwendige. 14. Leben in ſteter und genauer Abſterbung. 15. Sie leben in GOTT. 16. Und deſſen Gegenwart. 17. Verborgen. 18. Vorrecht ſolcher Seelen. 19. Kennzeichen des Beruffs dahin. 20. So lehrten die erſte Chriſten. 21. Abfall vom Inwendigen. 22. Deſſen Erhaltung bey den jungfräulichen Perſonen/ wie auch Aſceten. 23. Einſam lebenden/ 24. und Myſticis.

III.

25. Beſondere Anrede an die zum Inwendigen beruffene Seelen/ 26. müſſen was ſonderliches ſeyn/ 27. in gründlicher Verläugnung des Sichtbaren. 28. Der Menſchen Gefälligkeit. 29. Der ſinnlichen Gemächlichkeit und Zierlichkeit/ 30. in Bewahrung des Hertzens/ Sinnen und Gedancken. 31. In Verläugnung der Creatur-Liebe/ 32. und heiligem Leben. 33. Warnung vor Affectirung/ 34. vor Selbſt-Gefälligkeit und Erhebung/ 35. vor Anklebung an Empfindlichkeiten und Gaben. 36. Ermahnung in JEſu zu bleiben/ 37. und deſſen Sühn-Opffer hoch zu achten. 38. Dedication dieſes Tractätleins.

IV.

39. Bericht von dem Autore/ 40. von deſſen Leben/ 41. von ſeinem ſeligen Sterben/ 42. von ſeinen Schrifften/ 43. von Außfertigung dieſes Außzugs/ 44. von den beygeſetzten Schrifft-Stellen und Anmerckungen. 45. Einiger Proteſtanten Zeugnüſſe van dem Autore. 46. Schluß dieſer Vorrede.

I.

GOtt-ſuchender, GOtt-liebender Leſer!

Es iſt einmahl der ewig-feſte Vorſatz / und gnädige Wille GOttes / (ob Er wol / als das Jhme ſelbſt allgnugſame Weſen / keines Dinges a) noch Dienſtes bedarff /) daß dieſe anbätens- und liebens-würdige Majeſtät / nebſt denen viel tauſend-mal tauſenden Engliſchen Geiſtern / welche in mancherley Hyerarchien / Legionen / Graden / und Ständen b) um ſeinen Thron ſtehen / und ſein glorwürdigſtes Weſen beſchauen / anbäten und genieſſen; auch auß dem Geſchlecht der Menſchen und gefallenen Adams-Kindern / ſeine Gemeine / ſeine wahre Anbäter / und Seelen haben wolle / mit welchen Er ſich auff eine innige und familiare Weiſe vereinigen / umgehen / und ſie ſeiner Göttlichen Glo-

a) Apoſt. Geſch. 17: 25.
b) Dan. 7: 10. Col. 1: 16. 1 Petr. 3: 22.

Gloria und Seligkeit theilhafftig machen könne.

2. Deßwegen iſt es nun/ daß die ewige Weißheit/ deſſen **Beluſtigung** iſt bey den Kindern der Menſchen, a) als eine treu-liebende Mutter und Braut / beſtändig gleichſam herumgehet / und ſolche Seelen ſuchet/ b) welche den Vatter alſo / auf eine Ihm geziemende Weiſe/ im Geiſt und in der Warheit anbäten ; bey den **meiſten** gelinget es Ihr leyder! gar nicht ; bey **manchen** andern findet ſie einiger maſſen Gehör / doch nicht gäntzlich und in allem; bey den **wenigſten** aber findet ſie einen freyen Eingang ihre Göttliche Würckungen ungehindert außzuführen. Summa, **viele ſind beruffen / wenig aber außerwählet.** c) Dem allen aber unerachtet/ ſo bleibet doch dieſer Schluß und Vorſatz GOttes unverändert feſte: **Der Vatter wil doch ſolche Anbäter haben.** d) Und würcklich geſchicht es auch/ daß die Weißheit noch für und für/ in allē Geſchlechtern/ Altern/ und zu allen Zeiten / etliche gefunden hat/ findet/ und finden wird/ worin ſie

a) Sprüchw. 8: 31. b) Weißh. 6: 14/ 17.
c) Matth. 20: 16. d) Joh. 4: 23.

eingegangen / und ſie zu GOttes Freunden gemacht hat / wie es im Buch der Weißheit heiſſet / Cap. 7:27.

3. Und auß dieſem ſehr unterſchiedlichen *) Betragen der Seelen gegen den Gnaden-Beruf GOttes / kommt es / daß ſo ein mercklicher Unterſcheid zwiſchen Frommen und Frommen / (dann mit dem groſſen Hauffen der Welt und Heuchler haben wir hier nichts zu ſchaffen,) in der Gemeine Chriſti / ſonderlich ſint dem Abfall von der erſten Liebe und Krafft / iſt zu ſehen geweſen: Indem die mehreſten bey einigen Anfängen des Chriſtenthums / ohne ernſten und beſtändigen Fortgang / ſind ſtehen blieben; und demnach ein ſchwächeres / gemeineres / und / daß ich ſo rede / ein mehr äuſſerliches Leben vor GOtt und Menſchen geführet: Andere aber / und zwar die Wenigſten / ſind treuer fortgegangen / und von der Gnade GOttes auf etwas

*) Hierdurch wird nicht geleugnet / daß GOtt auch wohl ſeine heil. Abſichten haben mag / beſondere Seelen auch zu beſondern Staffeln der Heiligung und Vereinigung zu bringen: Mögte aber nur ein jeder GOttes Vorſatz und Beruff in ſich ſelbſt erkennen / und treulich beantworten; ſo würden alle Heilige werden.

etwas weſentlicheres und inwendigeres gezogen und geführet worden; Und haben auch dem zu folge ein mehr heiliges / genaues / und inwendiges Leben / zu führen ſich befliſſen. Ich könte mich hierin zwar kürtzer erklären und außdrucken / und mit einer der heiligen Schrifft und den Kirchen-Lehrern ſehr gebräuchlichen Red-Art jene Unvollkommene, dieſe aber (in geſundem Verſtande) Vollkommene *) nennen; Weil aber manche / in dieſer wol recht unvollkommenen Chriſten-Zeit / ſo ungern von Vollkommenheit hören / daß es zu befürchten ſtehet / daß ſie die Sache ſelbſt ſo ſehr als das Wort ſcheuen / ſo hat man dieſen Schein des Anſtoſſes vermeyden wollen.

4. Weil nun gegenwärtiges Tractätlein

*) Weil dieſes Wort Vollkommenheit auch nun und dann in dieſem Büchlein vorkommt / als hat man allhie einmahl vor allemahl erinnern wollen / daß weder unſer Autor, noch andere Schreiber der geheimen oder myſtiſchen GOttes-Gelehrtheit / es jemahls anders als in einem Schrifft-mäſſigen lautern Sinn verſtanden haben / wie man ſolches auß ihren eigenen klaren Worten / wann es der Raum zulieſſe / beweiſen könte. Man ſehe indeſſen Godfr. Arnoldi Inwendiges Chriſtenth. III. Buch / Cap. 15.

lein (Das verborgene Leben mit Chriſto in GOtt genannt/) zu dieſem letztern genauern / inwendigen Chriſtenthum eine Anleitung zu ſeyn ſcheinet / als mag es nicht undienlich ſeyn / dieſen Unterſcheid unter Frommen / ſo wie er noch heut zu Tag geſehen wird / kürtzlich vorzuſtellen / ob etwa jemand ſich ſelbſt mögte kennen lernen / und unter ſo mannigfaltigen Schalen/äuſſern Neben-Dingen und Umſtänden / womit das Chriſtenthum in dieſen Tagen umgeben und verdecket iſt/ nach dem inwendigen Kern des verborgenen Lebens zu ſuchen anfangen.

5. Die mehreſte / unter denen von Gott geruffenen Seelen / bleiben in ihrem Lauff ſtille ſtehen / nachdem ſie die erſt-anfängliche Wirckungen einer Buſſe; in Traurigkeit und Bekümmernüß über die Sünde und ihren Seelen-Zuſtand; im Hunger und Verlangen nach der Gnade GOttes in Chriſto / und in Umkehrung von den todten a) Wercken der gröbern Sünden/ zu einem äuſſerlich tugendſamen frommen Leben und Wandel / bey ſich

a) Hebr. 6; 1.

ſich erfahren haben; in Meynung/ als wenn durch eine ſolche einmahlige Veränderung dasjenige ſchon verrichtet ſey/ das die Schrifft Bekehrung und Wiedergeburth nennet: Und wo dann zudem das Hertz noch dieſe oder jene Erquickung/ Süſſigkeit und Freude/ nun und dann in ſich empfunden hat; ſo ſetzet man ſich um ſo viel deſto mehr feſt in ſeinem Stande/ vermeynende/ daß man nun recht den Schatz gefunden/ und über den Berg/ und in die Gemeinſchafft GOttes gelanget ſey/ appliciret ſich demnach ſelbſt die theure Verheiſſungen/ Titul und Privilegien/ welche wahren Chriſten von GOtt in ſeinem Wort gegeben werden.

6. Und hier ſtehen die Räder an ihrem Wagen ſtille. Nicht wil ich ſagen/ daß diß ihr Sinn/ Vorſatz/ und Vorgeben ſey/ als wenn ſie nun das Ziel der Heiligung erreichet/ und ſich zur Ruhe geben dürfften; ſondern daß ihr vermeynter Fortgang ein Stillſtehen/ wo nicht gar ein Zuruck-gehen iſt: Sehet hier/ worin er durchgehends beſtehet/ man übet ſich im Leſen/ Hören/ Reden/ Singen/ mündlichem Bäten/ und andern dergleichen/

an ſich ſelbſt nützlichen übungen und Pflichten ; Man betrachtet die Warheiten Gottes in ſeinen Gedancken; Man ſucht einen Begriff davon / oder (wie man zu reden pfleget) eine groſſe Erkanntnuß zu erlangen; Und in ſolchen und dergleichen Wirckſamkeiten trachtet man ſich zu ergötzen und zu erfreuen; und wo man dieſe oder jene vorbey-fliegende Empfindlichkeit oder gute Neigung in den Gemüths-Bewegungen gewahr wird/ ſo iſt man froh / achtet es vor eine groſſe Erbauung / und weiß offt nicht / wie man es erheben ſol; fehlet ſolches aber / ſo klaget man als wen̄ einen Gott verlaſſen hätte/ und ſolte wohl ſeinen Zuſtand mit Hiob/ David / und anderen Heiligen / in ihren ſchweren inwendigen Leyden vergleichen dürffen. Ich weiß nicht ob vieler From̄en ihr Thun und Fortgang in etwas anders beſtehe: Dann was angehet diejenige Untugenden/welche nach der erſten Veränderung übergeblieben ſind / ſolche bleiben noch als immer in ihrer erſten Krafft;zwar glaub ich wohl / daß ſie bißweilen in etwa beſtritten / aber nimmer überwunden werden / und ſiehet man deßwegen ſolche

Dinge an als Fehler und Schwachheits-Sünden / wovon man in dieſer Zeit wohl nicht werde befreyet werden.

7. Siehet man nun das Leben und Wandel ſolcher Seelen an / ſo wird man ſie in ihren Gottes-dienſtlichen übungen zwar ziemlich andächtig / die übrige Zeit aber / und in ihrem täglichen Umgang mit Menſchen ziemlich frey und uneingeſchränckt ſehen: In weitläufftige / überflüſſige Händel der Nahrung ſich verſtreuen / und Geld und Schätze zu ſammlen a) aufs Künftige / wird bey ihnen eben nicht vor ſo böß angeſehen; von äuſſern indifferenten Dingen viel Worte zu machen, und mit Welt-Menſchen ohne Noth zu converſiren meynet man ſtünde einem ja wohl frey; ſeine Sinnen zu vergnügen in Sehen / Hören / Schmäcken / und dergleichen hält man vor zuläſſig; von Gedancken wil ich nicht einmal reden, dann die werden bey ihnen durchgehends eben nicht ſo genau beobachtet / und ohne vielen Scrupel oder Gegen-Stand / weit und breit zerſtreuet gelaſſen / gantze Stunden und Tage lang; Und ſo iſt auch das

a) Matth. 6: 19.

Hertz in etwa getheilet / wiewohl ſie es ſelber eben nicht allezeit wiſſen; dann / ach! wie wenig wird es durchgehends / von ſolchen gut-meynenden Seelen geachtet / ſeine Liebes-Neigung oder Luſt nach dieſem oder jenem geſchaffenen Dinge gehen zu laſſen / und darin Ergötzung / Troſt / und Freude zu ſchöpffen; und ſeinem Eigenſinn und Willen / bald in dieſem / bald in jenem / offt unter dem beſten Schein / zu folgen: Dergeſtalt daß manchmal der Unterſcheid zwiſchen ihnen und der Welt kaum kan erkannt werden.

8. Iſt es nicht die Warheit? Und wird nicht mancher / der dieſes lieſet / in ſeinem Gewiſſen überzeuget / es mit Ja beantworten müſſen? Dann / ey Lieber! iſt es nicht offenbar gnug / daß ſolche Seelen die Krafft des Glaubens und der Gottſeligkeit zur würcklichen überwindung der Welt / in ihnen und auſſer ihnen / zur Außrottung der Sünde / der unordentlichen Affecten und Gemüts-Bewegungen / der Eigen-Liebe / Eigen-Geſuchs / Eigenwille / und zur Zerſtörung des eigenen Lebens / nicht in Warheit in ſich empfinden / und das groſſe Vor-Recht des neuen /

Bundes in ihnen noch nicht beſitzen / daß nemlich GOtt ſelbſt ſein Geſetz [a)] in ihr Inwendiges wolle einſchreiben/ und ſie demnach den Willen Gottes nicht auß bloſſem Zwang und Drang eines treibenden Gewiſſens / in dieſem und jenem/ſondern auß inniger Liebe/Luſt und freyer Hertzens-Neigung/ vollbringen.

9. Gelangen daher auch ſolche Seelen nicht zum wahren und beſtändigen Frieden/Bekannt-und Gemeinſchafft mit GOtt in Chriſto / und was auch manchmal davon / und von dem Genuß der Freude / Vergnügung / und Seligkeit in Chriſto geredet und geſchrieben werden mag;da weiß wol offt das arme Hertz auß eigener gründlicher Erfahrung wenig davon/ als nur daß man es etwa geleſen/ oder von andern Frommen gehöret hat; Vielmehr werden ſie nach darzu/ bey allen ihren GOttes-dienſtlichen Pflichten und übungen / inwendig in vieler Beſchwärlichkeit / und verborgener Anklage und Unzufriedenheit ihres Gewiſſens gehalten. Wo aber auch bey dieſen und jenen gutſcheinenden Pflichten und Verrichtun-

a) Hebr. 8: 10.

gen einige Vergnügung und Freudigkeit verſpüret wird / ſo iſt ſelbige doch nicht gründlich / noch beſtändig / vielweniger lauter / und wird nicht lange anlauffen / oder die gewöhnliche Beſchuldigungen des Gewiſſens werden wieder anheben (wo man anders denſelben ſo lang ſtill hält /) dann was in ſolchem Stande verrichtet wird / entſpringet meiſtens (doch offt unwiſſend) auß eigenen Natur-Kräften und Anſtrengungen / welche bald wieder ſincken / und entweder nur Muthloſigkeit oder viel Selbſt-Gefälligkeit in eigener Gerechtigkeit bringet / GOtt aber wenig Ruhm / und dem Gemüthe keinen wahren und beſtändigen Frieden giebet.

10. Und ſolte man / nicht ohne Urſach / hierbey dencken und fragen: Wie es möglich wäre / daß Menſchen / die doch Licht und Gnade von GOtt haben, und ſich auch ſelber nicht gern betriegen wollen (dann von ſolchen iſt hier allein die Rede) dencken oder glauben könten / daß ihr Stand richtig und GOtt-gefällig wäre / da doch deſſen Elend und Gebrechlichkeit in allen Stücken ſo augenſcheinlich iſt? Fürwahr es iſt keine gröſſere Urſach als der **Mangel der**

Auff-

Auffmerckſamkeit und Warnehmung ſeines Inwendigen: Dann weil man von den Züchtigungen der Gnade und des Geiſtes GOttes / ſich zu viel herauß locken läſſet / und nachdem man einmahl deſſen Ruff und Zug / in der erſten Buſſe gefolget/auß dem Hertzen (daß ich ſo rede) in das verſtändliche oder vernünfftige Theil außgehet / und nach dem ſchwachen und unzulänglichen Licht / ſo man bekommen / durch die Wircklichkeit ſeiner eigenen Vernunfft, ſich einen Concept oder Begriff von den Göttlichen Warheiten und dem Chriſtenthum machet oder machen läſſet / (welcher Begriff nothwendig auch gar ſchwach / vernünfftig und unzulänglich ſeyn muß/) und ſo dann folgends nach dieſen einmal gefaßten Begriff ſein Chriſtenthum / ſo in guter Meynung einrichtet und einſchräncket; worin ſich mancher ſo feſte ſetzet / daß er alles / was damit nicht überein komt oder weiter gehet/ vor unrecht hält und verwirfft. Und weil man ſo von ſeinem Inwendigen ins Aeuſſere/und von dem Licht und Zucht des Geiſtes in die Vernunft außgewandt lebet / ſo kommt man nie weder zu recht

gründ-

gründlicher Erkanntnüß ſeines inneren Verderbens/ und ſo unzählicher verborgenen **Eigenheiten** in allen Stücken; noch auch zur Einſicht des **rechtſchaffenen** Weſens in Chriſto/ und des genauen/ heiligen/ abgeſchiedenen und verborgenen Lebens/ſo in einem wahren Chriſten erfordert wird; noch zur Erfahrungs-Erkanntnuß der Kraft **des Geiſtes JEſu** Chriſti/ in ſeinen wahren Nachfolgern/ wodurch ſie zu einem ſo heiligen und Göttlichen Leben zubereitet werden.

11. Nun wil ich aber ſolche Seelen alle nicht eben einer wiſſentlichen und vorſetzlichen Untreue oder Unaufrichtigkeit ſchuld geben/ und demnach ihren Zuſtand ſo gar verurtheilen: Nur wolte ich mit wenigem deſſen groſſe Gebrechlichkeit/ **Unlauterkeit** und Unzulänglichkeit vor Augen legen; ob etwa der eine oder andere/ durch Mitwürckung der Göttlichen Gnade/ etwas mehr zu ſich ſelbſt kommen/ und was genauer nachfragen mögte nach dem alten und allein-richtigen Weg der **Abſterbung** ſeiner ſelbſt und aller Dinge/ und des **verborgenen Lebens** a) mit Chriſto

in

a) Col. 3: 3.

in GOtt. Dann/ ach! ſolte es einem nicht jammern und recht wehe thun/ wenn man ſolche gut-meynende Gemüther / ſo Jahr auß Jahr ein in einem Circkel ſiehet herum lauffen/und ſich mit der äuſſeren Schale einer Vernunfft-Erkanntnuß und dieſen oder jenen leiblichen übungen / Pflichten und Anfängen des Chriſtenthums dergeſtalt begnügen , daß aller Fortgang drüber vergeſſen/ und der rechte Kern des Chriſtenthums nie erkannt , auch deſſen Seeligkeit in der innigen Gemeinſchafft mit GOtt nicht genoſſen werden!

II.

12. Doch finden ſich/ GOtt Lob! auch noch hier und dar einige in unſern Tagen/ welche in einem ſolchen Anfang und vermiſchtem Zuſtande keine Ruhe noch Zufriedenheit finden / ſondern mit jenem Jüngling (daß ich des HErrn JEſU Wort gebrauche) gern vollkommen ſeyn [a]) wollen ; ſich auch zu dem Ende dem HErrn JEſU und ſeiner wahren Nachfolge / auf eine ſonderbare Weiſe/ conſecriren und auffopfferen; auch würck-

lich

a) Matth. 19: 21.

lich ſich eines wahren / inwendigen und genaueren Chriſtenthums / durch ſeine Gnade/ befleiſſigen ; und ſich darin/als in ihrem eintzig-nöthigen Werck und Geſchäffte/mit gantzem Hertzen zu üben trachten: Wiewohl auch unter ihnen / in Anſehung des Fortgangs und der Staffeln/ abermal ein groſſer Unterſcheid zu ſehen iſt. Ich wil etwas weniges von ihrem **Durchbruch** / und von ihren **Eigenſchafften** berühren ; worin ich doch um des engen Raums willen gantz kurtz werde ſeyn müſſen.

13. Der **Durchbruch** und überführung ſolcher Seelen auff etwas weſentlicheres und inwendiges / geſchicht ohngefehr auf folgende Weiſe : Es werden ihr nemlich [der einen geſchwind / der andern allgemach/] alle äuſſere und innere Beſchäfftigungen / und eigene Wircklichkeiten, worauf biß dahin / ohne ihr Wiſſen/ ihr Chriſtenthum meiſtens beruhet hatte/ verleydet und benommen:mit ihrem Leſen/ Betrachten/ Hören/ Reden/ mündlichem Bäten / und dergleichen wil es ſo nicht mehr fort : theils indem der/ vorhin ſo geſchäfftige / **Verſtand** allgemach unver-

mi-

mögend/ träge, und ungeneigt gemachet wird/ auff die vorige Weiſe zu wircken/ nachzuſinnen/und zu überlegen; Und auch das Gedächtnüß/ die Concepten/ Begriffe und Sachen/ womit es angefüllt geweſen/ ſo nicht mehr von ſich geben/noch auch andere annehmen und behalten kan; Und was auch eine ſolche Seele noch vor in- oder außwendige eigene Wircklichkeiten und übungen vornimmt oder vornehmen kan/ ſolches geſchicht alles mit vieler Beſchwerlichkeit/ und hat ſolchen Effect und Wirckung nicht mehr auf Hertz und Willen als wol vorhin; ſondern an ſtatt der vorigen Vergnügung/Süſſigkeit und Geſchmack, wird ihr alles dürre, kraftloß/ oder wohl gar verdrießlich und unluſtig.
„Hingegen aber ſpüren ſie bey ſich/ entweder alsbald oder nach einiger Zeit/ „eine mehr als gewöhnliche Neigung/ ſo „wol zur äuſſern Stille und Einſamkeit/ „als auch ſonderlich zur inwendigen „Stille oder Leidentlichkeit ihrer Seelen-„Kräfften/ mit einer einfältigen/ innigen „Abneigung und Vergeſſenheit alles „Geſchaffenen/ und einer verborgenen/ „ſanfften und Lieb-vollen Zuneigung zu

„GOtt / und kindlicher Glaubens-Auf-
„merckſamkeit auf deſſen Gegenwart
„in ihr.„ Welches letztere nothwendig
und wol muß wahrgenommen werden. Wo
nun die Seele dieſer (der geſchäfftigen
Vernunft ſo ſeltſamen / aber ſeligen) Füh-
rung / und dieſem innigen Zug GOttes
ſich überläſſet und abwartet / ſo wird ihr
durch ein ſolches **Stille-ſeyn** a) geholf-
fen; indem ſie von aller vorigen Zerſtreu-
ung / und vernünftigem Weſen und Wir-
cken abgewöhnet wird / um in ihrem In-
wendigen / in demüthiger Stille / auff die
geheime **Zucht** und Anweiſungen der ewi-
gen Weißheit / in ihrem Grunde zu mer-
cken; und an ſtatt aller anderen Weitläuf-
tigkeit und Neben-Dingen / auf das **ver-
borgene Leben mit Chriſto in GOtt**
gewieſen; welches nicht anders als durch
das beſtändige **Sterben mit Chriſto** /
an ſich ſelbſt und allen Creaturen / **Stuf-
fen-weiſe** / erlanget wird.

14. Und damit fällt dann alles vernünf-
tige / ſchwulſtige / äuſſere Schein-Weſen
im Chriſtenthum, wobey man auch bey
der Welt / oder doch in ſeinen eigenen Au-
gen /

a) Jeſ. 30; 15.

gen / noch ziemlich in Ehren bleiben könte/ von ſich ſelbſt/nach und nach hin; und fangen die Seelen an/ in einem mehr kindlichen Siñ einzugehen/ und das einfältige / arme / verachtete / und verborgene Creutz-Leben Jeſu Chriſti anzutretten/ da dann ihnen gar andere Lectiones als vorhin vorgeleget werden: Die Leyden/ die Armuth/und die Schmach Chriſti muß ſie lernen lieb gewinnen; und hingegen die Gemächlichkeiten der Sinnen und des Fleiſches / die Reichthümer und Schätze der Erden/ſamt aller weltlichen Ehre und Hoheit / als gar verdächtige Sachen/ meiden und fliehen: Da wird ſie nicht nur beſtraffet über böſe Thaten/ſondern auch über eine nicht lautere Abſicht / ſelbſt in gar guten Verrichtungen; da muß das Hertz gründlich und in Warheit/von aller Creaturen Anklebung loßgemacht / und alle/auch die verborgenſte/Luſt/ Freude/ Liebe und Vergnügung / von allem was Gott nicht iſt/ nach und nach / abgewandt werden ; ja ein einiges unnöthiges oder unbedachtſames Wörtgen/ wär es auch in guten und geiſtlichen Dingen/ und eine kurtze / willige / nicht nothwendige Auß-

ſchweiffung ihrer Gedancken / Sorge oder Bekümerung / wird nicht überſehen; da darff die Seele nicht mehr Hören und Sehen / Gehen und Stehen / Thun und Laſſen was / und wie es ihr im Sinn kommt / nein / ſie erkennet nun einen über ſich und in ſich zu haben / dem ſie nach den Augen ſehen muß / und dem ihr Wille / in gründlicher Gelaſſenheit / muß unterworffen ſeyn; Eine ſubtile Eigenſinnigkeit / unordentliche Gemüts-Bewegung / Selbſt-Gefälligkeit oder annehmlichkeit des Guten ſo ſie etwa redet / verrichtet / oder genieſſet / kan dieſen zarten Gaſt ſchon kräncken: Und wo ſie ſich dann dergeſtalt in Eigenheit ſelbſt findet / da gehet ſie auß ſich auß / in wahrer Verläugnung und Erſterbung ihrer ſelbſt, um der Liebe GOttes willen. Summa, es heiſt bey ſolchen Seelen: Ich ſterbe täglich / [a]) ſtündlich / und augenblicklich. Da dann durch beykommendes mancherley Creutz und Leyden / von auſſen und von innen / nach der weiſen Führung GOttes / das eigene Leben vollends in den Tod gebracht wird.

15. Diß

a) 1 Cor. 15: 31.

15. Diß lautet hart und ſtreng, ja ſcheinet gar unmöglich zu ſeyn; aber ſehet hier, wodurch es ſolchen Seelen **mit der Zeit**/ lieblich und leicht wird: Sie leben dabey im **Verborgenen** mit Chriſto, a) in Gott/ und in deſſen **Gegenwart**/ und GOtt lebet und wohnet **in ihnen**/ b) der ſie innerlich zu dem allen **tüchtig** und **kräfftig** macht; c) Was ihnen nach der verderbten Natur abgehet/ und was ſie im äuſſeren und in der Creatur verlieren, das finden ſie in GOtt hundert-fältig d) wieder; je mehr ſie den Creaturen frembd und todt werden in beſtändiger Verläugnung/ deſto mehr kommen ſie auch nothwendig GOtt und ſeinem Leben nahe/ und werden Jhm bekannt/ und in einen verborgenen Wandel und Umgang mit Jhm eingelaſſen. Zuvor lebten die Creaturen in ihnen/ und ſie in den Creaturen/ GOTT aber war ihnen gleichſam todt/ und als wenn Er nicht wäre: Nun im Gegentheil lebt **GOtt in ihnen**/ und **ſie leben in GOtt**/ alles übrige aber/ und auch ſie/ nach ihrem eigenen Leben/ wird gleichſam

a) Col. 3: 3. b) 2 Cor. 6: 16.
c) Phil. 4: 13. d) Matth. 19: 29.

todt/ und als wenn es/ in Anſehung ihrer/ nicht wäre. Gleichwie ſie vorhin in den Creaturen / und in ihnen ſelbſt / Leben geſucht und gehabt hatten / und ſie nun dem elenden Leben/ beſagter maſſen/ abſterben und todt werden ; ſo finden ſie nun/ im Grunde ihrer Seelen / in GOtt wahres Leben und Weſen / Friede / Freude/ Troſt und Vergnügung ; dem ſie / in Abgeſchiedenheit ihres Hertzens von allem andern / innigſt ankleben / in ihne einkehren/ und in Ihm/ im Verborgenen ihres Grundes leben.

16. Und ſo wird es dann in ihnen / in lebendiger Erfahrung / wahr befunden: daß GOtt nicht fern ſey / von einem jeglichen unter uns/ weil wir in Ihm leben/ uns bewegen/ und ſind/[a] nicht nur nach ſeiner allgemeinen / ſondern auch nach ſeiner ſonderbahren und inwohnenden Gegenwart. Und leben ſie ſo in GOtt und deſſen Gegenwart/ nach ihrem Inwendigen/ gleichwie ein Fiſch im Waſſer / oder ein Vogel in der Lufft / nicht in bloſſer Einbildung und Gedancken ; ſondern

a) Apoſt. Geſch. 17: 27/ 28.

dern würcklich und weſentlich ſchöpffet ihr Geiſt / durchs im̃erwährende Gebät / oder Glaubens-hungern und nahen zu GOtt (als das geiſtliche Athem-hohlen) Göttliches Leben und Stärcke auß Jhm / ſo / daß durch dieſe unverrückte Liebes- und Glaubens-Gemeinſchafft GOttes Leben in ſie eingeflöſſet wird / und ſie gar ſeiner Göttlichen Natur theilhafftig [a]) werden; und leben ſie dergeſtalt mit einem ſanfften und ſtillen Geiſt / in einem einfältigen / gelaſſenen / unſchuldigen / kindlichen Weſen / vor den Augen ihres GOttes / ob gleich nicht ſtets im Schauen und Genieſſen / dennoch im Glauben und weſentlich. So daß gleichwie ſie [b]) mit Chriſto allein ſterben / ſo leben ſie auch mit Chriſto in GOtt verborgen.

17. Ja wohl verborgen! ſo daß die kluge Vernunfft dieſes Leben überſiehet / die Sinnen kennen es nicht / fleiſchliche Augen ſpühren nichts davon; Armuth / Verachtung / und Leyden ſind drey Decken / die es von auſſen verbergen vor

** 2 der

a) 2 Petr. 1: 4. b) Col. 2: 20. 3: 3.

der Welt, welche nicht glaubet noch dencket / daß eines Königes Tochter / a) mit unaußſprechlicher inwendiger Herzlichkeit / darunter verborgen iſt; darum hält ſie ſolche Menſchen, vor ein armes / elendes / verachtetes / geplagtes Völcklein; vor eine Secte / welcher b) aller Orten widerſprochen wird; vor ſchlechte / einfältige, blöde / und albere Menſchen / die ihnen ſelbſt nur ſo ein jämmerliches Leben / Creutz und Trübſal machten; und ob zwar die inwendig verborgene **Herzlichkeit** auch in mancherley Göttlichen Tugenden / als ſo viele Lichtes-Strahlen hervor bricht / ſo / daß ihr Welt- und Geld- Luſt- und Ehre-verläugnendes Leben / ihr gelaſſenes / niederträchtiges / kindliches / unſchuldiges / unverſtelltes / einfältiges Weſen jederman in die Augen leuchtet; ſo iſt doch diß eine **Geſtalt und Schönheit** / c) die der Welt und blinden Vernunfft nicht gefallen kan / ſondern offt lieber ihr Geſpött damit treibet. Ja was noch mehr iſt / ſie kommen auch andern Frommen / die mehr nach den äuſſern Sinnen und Vernunfft

a) Pſ. 45: 14. b) Ap.Geſch. 28: 22. c) Jeſ. 53: 2.

nunfft urtheilen / und ihr Chriſten-Leben führen / als nach dem Geiſt / manchmal ſchwartz genug vor / wie die Zelten Kedar / a) wie die Teppiche Salomons; und wiſſen nicht / daß ſie (mit jenen) ihre Schönheit und Lieblichkeit / unter ſolcher äuſſern Schwärtze und Unanſehnlichkeit / inwendig verborgen haben: ſo / daß ihrer Mutter Kinder wohl zürnen über ſolche Seelen / die ohne viel Schein / Worte und Weſen von auſſen zu machen / nur in ſtiller Abgeſchiedenheit / den Weinberg ihres eigenen Hertzens zu bewahren ſich befleiſſigen. Und ſo bleiben ſie die Verborgene b) im Lande, ihr beſtes wird nicht geſehen, ihre Göttliche Weißheit iſt verborgen / c) ihre Gemeinſchafft mit Chriſto iſt verborgen, ihr vertraulicher Wandel mit GOtt / und ihr Leben in GOtt iſt verborgen / d) der darauß flieſſende Genuß / ſo vieler Vergnügungen / Friede Freude und Seeligkeit iſt verborgen. Summa, ihr Leben iſt ein Leben im Geiſt / e) und ihre gantze Herrlichkeit / Hoheit und

a) Hohel. 1: 5. 6. b) Pſ. 35: 20. 83: 4. c) 1 Cor. 2: 7. d) Col. 3: 3. e) Röm. 8: 1 / 4 / 9.

Vortrefflichkeit a) iſt inwendig verborgen in GOtt.

18. Daß nun ſolche GOtt-geheiligte Seelen / welche / auf die genaueſte Weiſe / dem Lamme nachzufolgen trachten b) / wo es auch mit ihnen hingehet; in gründlichſter Verleugnung ihrer ſelbſt und aller Dinge / und in innigſter beſtändiger Anklebung an GOtt / und bey ſolchem abgeſchiedenen Wandel vor dem HErrn ihre Heiligung allhie vollenden c) laſſen / auch allerdings und ohnfehlbar ein überauß hohes Privilegium, Vor-Recht und Herrlichkeit / in Zeit und Ewigkeit zu gewarten haben / iſt auß vielen Zeugnüſſen der Schrift unwiderſprechlich / wovon ich / um der Kürtze willen / nur einige wenige anweiſen wil / mit Bitte / daß der GOtt-ſuchende Leſer ſie nachſchlagen, und vor GOttes Angeſicht weiter nachdencken wolle / 4 Moſ. 12: 6 / 7 / 8. 5 Moſ. 10: 8 9. Pſal. 45: 14 / 15. 65: 5. Hohel. 6: 8 / 9. Matt. 19: 27 28. Joh. 14: 2. C. 15: 15. 1 Cor. 15: 41. Offenb. 14: 1 - - 5. etc.

19. Es achte es deßwegen keiner gering / wo

a) Pſ. 45: 14. b) Offenb. 14: 4. c) 2 Cor. 7: 1.

wo er eine verborgene Neigung/ Zug und Liebe zu einem ſonderlich-abgeſchiedenen/ ernſtlichen/ genauen und inwendigen Leben vor GOtt/ in ſeinem Hertzen gewahr wird; ſondern er nehme es an/ als eine ſonderbare Gnade und heiligen Beruff GOttes/ und ſchätze es als ein groſſes Vor-Recht und Seeligkeit/ deren GOtt ihn in Zeit und Ewigkeit/ würdigen wil. Ich wiederhole zu dem Ende nochmahlen die Merckzeichen eines ſolchen Beruffs/ welche unter andern hauptſächlich dieſe ſind: „Wenn man bey dem „vermiſchten Leben der gemeinen Frommen keine Ruhe noch Zufriedenheit findet/ ſondern einem alle/ auch die verborgenſte Sünden/ Unvollkommenheiten/ „geheime Anklebungen an den Creaturen, „und alle Eigenheiten/Eigenliebe/Eigenwille/ Selbſt-Gefälligkeit ſcharff verleidet und inwendig beſtraffet werden; „wenn man dabey auch hingegen etwas „reitzendes und lockendes in ſich gewahr „wird/ man mögte gern auff die genaueſte und innigſte Weiſe mit GOTT „vereiniget ſeyn/ und in Abgeſchiedenheit

„vor ſeinem Angeſichte leben; wenn „die Seele ihrer vorigen äuſſern / ſinn- „lichen und vernünfftigen Wirckſamkei- „ten entblöſſet und beraubet wird; und „keine Neigung / Nahrung / und Erwe- „ckung / in denen ſonſt gewönlichen man- „nigfaltigen Geſchäfftigkeiten / Rennen „und Lauffen / überlegen und Betrachten / „mehr in ſich findet; und wo ſie hingegen „einen verborgenen **Zug und Neigung** „in ſich verſpüret zur iñeren Einfalt / Ge- „laſſenheit und Stille / und zu einer allge- „meinen Liebes-Andacht und Aufmerck- „ſamkeit auf den gegenwärtigen GOtt / „ohne beſondere überlegungen / u. ſ. w. „

20. Die erſte Chriſten zur Zeit der Apoſtel und ihrer nächſten Nachfolger / waren gewiß überhaupt ſolch ein außerwähltes Geſchlecht / und königliches Prieſterthum / ſolch ein heiliges Volck [a]) welche würcklich auf ein ſolches einfältiges / abgeſchiedenes / Göttliches Leben ſich mit Ernſt geleget haben. Wie ſolches auß den Schrifften der Apoſtel / und den Zeugnüſſen der erſten Kirchen-Lehrer gnugſam kön-

a) 1 Petr. 2: 9.

könte erwieſen werden: Allein ich darff mich in einer kurtzen Vorrede ſo weit nicht außbreiten; weiſe demnach den begierigen Leſer nur nach des Herrn *Arnoldi* **Abbildung der Erſten Chriſten**, und ſonderlich nach ſeine **wahre Abbildung des Inwendigen Chriſtenthums der Alten.** Da man häuffige Zeugnüſſen davon antreffen kan.

21. Es fienge aber allgemach die **erſte** Liebe und Ernſt/bey vielen und mit der Zeit bey den mehreſten an zu **erkalten** / ſo daß ſie ſich durchgehends ziemlich begnügen lieſſen/entwedet mit der äuſſern Bekantnuß oder doch mit einem geringen Anfang der Gnade; und wo ſie übrigens durch **Verfolgung**/Feur und Schwerdt nicht munter gehalten wurden / ſo lieſſen ſie ſich offt ſo gar herauß **locken** ins äuſſere Weſen dieſer Welt / und weitläufftigen Nahrungs-Händel / daß manchmal zwiſchen ihnen und den Heyden / worunter ſie wohneten / wohl wenig Unterſcheid konte geſehen werden; welche Lauligkeit und Abweichung zu denen (den Sinnen und Vernunfft glückſeligen) Zeiten

 ten

ten des / ſo ſehr gelobten / Käyſers Conſtantini Magni gleichſam Poſſeſſion und feſten Fuß in der Kirche bekam / und der meiſten Chriſten ihr Leben / nicht mehr das alte **verborgene Leben mit Chriſto in GOtt** / ſondern ein außleuchtendes **prächtiges** Leben ; nicht mehr ein **inwendiges** wahres Chriſtenthum / ſondern ein *außwendiges* Schein-Chriſtenthum wurde.

22. Dennoch aber haben ſich zu aller Zeit noch einige außerleſene theure Seelen gefunden / welche indem ſie / in dem lauen und verderbten Leben der Mehreſten / keine Ruhe vor ihre Seele und Gewiſſen funden / ſich auff eine ſonderbahre Weiſe dem Dienſt GOttes wiedmeten und conſacrirten / und vor andern ihr gantzes Werck und Profeſſion (wie billig) davon machten / in dieſem abgeſchiedenen / Göttlichen / verborgenen Leben aufs ernſtlichſte ſich zu üben / mit Hindanſetzung alles deſſen / was ſie auff einigerley Weiſe / in ihrem ernſten Lauff / mögte hemmen oder träge machen können. Dergleichen dann waren ſo viele GOtt-geheiligte jung-

jungfräuliche Perſonen / beyderley Geſchlechts/ *) welche nur ſorgten/wie ſie dem HErrn mögten gefallen. a) und heilig ſeyn beydes am Leibe und am Geiſt / und dem HErrn deſto ungehinderter anzukleben: Wie auch diejenige / ſo man Aſceten/ oder in der Gottſeeligkeit ſich übende/ pflegte zu nennen / welche weil ſie / nach der Ermahnung des Heylandes/ gern **vollkommen** ſeyn b) wolten/alles unnöthigen Umgangs mit Menſchen/ und überflüſſiger Geſchäfften ſich enthalten; und manchmal / nach

*) Von ſolchen rühmte der Märtyrer Juſtinus, ums Jahr Chriſti 130 / vor dem Käyſer: Es leben ſehr viele unter uns / von beyderley Geſchlechte / biß in das höchſte Alter unehelich und unvermiſcht/nachdem ſie von Kindheit an der Lehre Chriſti [Matth. 19: 11.] gefolget ſind. Ich / vor meine Perſon / kan verſichern/ daß ich auß allerhand Arten der Leute ſolche Perſonen auffweiſen wil / u. ſ. w. Apol. II. Ein anderer, kurtz nach ihm/ſchrieb offentlich alſo: Man findet ihrer viel bey uns/ von Männern und Weibern / welche im ledigen Stande alt werden / weil ſie hoffen / daß ſie in ſolchem Stand GOtt näher ſeyn werden / Athenagoras Apol. pag. 36 Und Auguſtinus ſagt: Man wundert ſich nun faſt nicht mehr über ſo viele tauſend Jünglinge und Jungfrauen / daß ſie die Hochzeit verachten und keuſch leben / de ver. Relig. cap. 3. Siehe Arnoldi Abbildung 4. B. Cap. 5.

a) 1 Cor. 7: 35. b) Matth. 19: 21.

Göttlichen Ruff/alles verkaufften was ſie hatten/ und den Armen außtheilten / und demnach etwa in einem Häußgen oder auf einer Kammer in der Stille lebten / was weniges mit ihren Händen ſchafften / und übrigens alle ihre Zeit anwendeten / in gründlicher Verläugnung/allem abzuſterben / und ein **verborgenes Leben in** GOtt zu führen / durch beſtändiges Gebät und Umgang mit Ihm. *)

23. Und wie die Laulichkeit und der Verfall auffs Aeuſſere ſo gar allgemein und groß wurde / haben viele Tauſenden/ um nicht mit hingeriſſen / und durch der andern Chriſten träges und Welt-förmiges Leben/in ihrem genauern Wandel/ keinen Abbruch zu leyden / den gemeinen Umgang der Menſchen geflohen / und in ablegene Oerter und Wüſteneyen/ nach Göttlichen Willen/ſich retiriret/und in eben einem ſolchen heiligen/ inwendigen/ verborgenen Leben vor GOtt und deſſen Gegenwart/ mit allem Fleiß Tag und Nacht ſich geübet. Mein Vorſatz und Zweck iſt nicht/ dieſer oder der vorbe-

rühr-

*) Von dieſem ſiehe auch Arnoldi Abbildung / II. B. 7. Cap.

rührten heiligen Menſchen äuſſere Lebens-Art / leibliche übungen / oder andere Umſtände vorzuſtellen und anzupreiſen; maſſen ſie ſelbſt darin keine allgemeine Regel hatten, noch einerley Weiſe hielten; auch mit der Zeit / in der immer zunehmenden Finſternüß / allgemach auf äuſſere Sazungen und Menſchen-Tand verfielen: Nur iſt meine Abſicht zu zeigen / wie daß bey dieſen GOtt-gewiedmeten Seelen / und Einſam-lebenden / ſo wie ſie biß ins fünffte Jahr-Hundert waren / das erſte inwendige Krafft-Chriſtenthum erhalten und fortgepflantzet worden ſey. *) Wie dann auch in denen folgenden elenden Zeiten GOtt doch noch immer ſeine Verborgene a) gehabt hat; wie in dem Catal. teſtium veritatis, und andern Büchern / als Arnoldi, Theol. myſt. cap. 16. 17. u. f. kan geſehen werden.

24. Unter ſolchen außerleſenen / GOtt-geheiligten Seelen / ſind insbeſonder auch

*) Wie zu ſehen in den Lebens-Beſchreibungen der Alt-Vätter Antonii, Hilarionis, und der übrigen / und ſonderlich in denen Schriften Macarii, Ephrem, Nili, [welche man auch Teutſch haben kan/] wie auch Caſſiani, Climaci, &c.

a) Pſal. 83: 4.

diejenige mit zu zählen/ welche man durchgehend Myſticos (das iſt/ Geheime oder Verborgene) nennet; *) In deren nachgelaſſenen Büchern man/ nechſt der Heil. Schrift/ das rechte inwendige Chriſtenthum/ und die wahre GOttes-Gelehrtheit beſchrieben findet. Zwar iſt es die Warheit/ daß die mehreſte unter ihnen in der Römiſchen Kirchen gelebet/ und mit ihren Schrifften bekannt worden ſind; Allein ich muß zum Zeugnüß der Warheit ſagen/ daß die Rechtſchaffene unter ihnen beſſer Reformirt und Evangeliſch ſind/ als die Meiſte unter den Proteſtanten; das iſt zu ſagen/ wahre inwendige Chriſten/ welche nicht am äuſſern hangen bleiben/ ſondern GOtt im Geiſt und in der Warheit dienen und anbäten; mit Abziehung ihrer Liebe und ihres Vertrauens von allen Creaturen/ und von ihnen ſelbſt/ und allem eigenen Thun/ durch den wahren Glauben und Vereinigung mit GOtt in Chriſto. Und ob ich wohl die in ſolchen Schrifften bißweilen

mit

*) Von ſolchen ſind ohnlängſt außerleſene Nachrichten geſammlet/ und ans Licht gegeben/ in denen Lebens-Beſchreibungen heiliger Seelen/ wovon ſchon 2 Bände in 8 heraus ſind.

mit unterlauffende auſſere Umſtände und Neben-Dinge / nicht alle approbiren oder vertheidigen wil / ſo iſt doch gewiß daß auf ein einiges Blätgen der wahren myſtiſchen Schrifften (worunter man auch gegenwärtiges Tractätlein mit zählen mag) mehr Göttlicher Salbung / Lichts, Raths, Troſtes und Friedens vor ein GOTT-ſuchendes Gemüth zu finden; als manchmal in zehn und mehr Folianten der Kraft- und Saft-loſen Schul-Theologie, wie erleuchtete Gelehrte unter den Proteſtanten ſelbſt mit Zeugnüß geben. *) Aber woher kommt es / daß ſolche theure Schriften insgemein ſo wenig geachtet und gebraucht werden? Iſt es nicht deßwegen / weil die neu-gierige Vernunfft ſolche Nahrung nicht darin findet; und der alte Sinn des Fleiſches / und der tieffe Grund des eigenen Lebens zu ſcharff darin wird angegriffen; und nicht / wie andere / nach dem Geſchmack des alten Adams und der Vernunfft ein wenig mehr accommodirte Bücher / raiſonniren und ſpeculiren / ſondern mortificiren und verläugnen erfor-

*) Vide Godfried Arnoldi, Hiſtor. theol. myſt. Cap. VIII. 38. Sophiæ præfat. num. 7.

fordern. Allein weilen ſchon manche fromme Lehrer unter den Proteſtanten *) ſelbſt/ die Göttliche Warheiten / ſo in dieſen Schrifften zu finden / gerettet und vertheidiget / und ich zudem weder in dem Tractätlein noch in dieſer Vorrede / der **blinden** und widerſprechenden **Vernunfft** / / welche die Dinge / die des Geiſtes GOttes ſind / nicht begreiffen kan / ſondern für Thorheit hält / a) **nichts geſchrieben habe**; ſo wende ich mich wieder zu denen **außerleſenen** Seelen / welche ſich zu dieſem inwendigen und genaueren Chriſten-Leben geruffen finden.

III.

*) Siehe unter den Reformirten: *Voëtium*, de exerc. piet. & in Aſcetieis. *Lodenſtein*, Beſchouw. Zions, pag. 39. u. f. *Franc. Rous*, Interiora Regni DEI. *Poiret*, de Eruditione. Oeconomia Divina, &c. Und unter den Lutheranern: *Lutherum*, *Joh. Anrd*, *Varenium*, *Hoburg*, *Jac. Spener*, Præf. ad Thaulerum. *Arnold*, Theol. Myſt. *Weiſmanni* Introduct. in H. E. part. II. pag. 555. u. f. *Aletophili* Myſtiſche Theologie / &c.

a) 1 Cor. 2; 14.

III.

Beſondere Anrede an die außerleſene Seelen / die ſich GOtt / und ſeinem inwendig-verborgenen Leben, ergeben haben.

25. Euch außerwählete / theureſte Seelen / GOtt-geheiligte Nazireër! Euch meine liebſte Brüder und Schweſtern / die ihr euch dieſem genaueren Chriſtenthum / und verborgenem Leben mit Chriſto in GOtt / in Warheit gewiedmet und auffgeopfert habt / euch hab ichs insbeſonder / bey dieſer Gelegenheit / noch ein Wort der Ermahnung und Erweckung / in Liebe zuzureden; dann ob eurer einige gleich den Geiſt der Salbung / [a] der euch in alle Warheit ſelbſt leitet / bey ſich haben mögen / ſo wird doch auch hierin die Weißheit / die von oben iſt / ihre Probe zeigen können / daß ſie ihr auch von andern noch gerne ſagen laſſe. [b] Damit ich aber ſelbſt nicht verwerfflich erfunden werde / ſo wil ich / indem ich eure Seelen anrede / meine eigene vorſichtig mit im Auge zu halten mich befleiſſigen:

26.

a) 1 Joh. 2; 27. b) Jac. 3; 17.

26. Wir ſehen / auß dieſem gantzen Vortrag / wie daß wir uns gar nicht nach andere / ſelbſt fromme Menſchen / zu richten / zu formen / und einzuſchräncken haben / ſondern daß GOtt von uns allerdings etwas **ſonderliches** a) erfordere ; Genauere Pflichten / und ein heiligeres Leben und Wandel / von innen und von auſſen / als man leyder bey andern gewahr wird. Laſſet uns derhalben vergeſſen was dahinten iſt, b) und das Ziel und Kleinod im Auge halten / welches uns unſer himmliſcher Beruff vorhält. Leben andere ſo und ſo / haben manche **Fromme** noch diß und das an ſich / was gehet es **dich** und **mich** an? Laſſet uns nur / mit ſtillem und eingekehrtem Weſen / auf den mercken / der uns ſtets zurufft: **Folge du Mir nach.** c) Groß / und unaußſprechlich herrlich iſt in Warheit unſer edeler Beruff / laſſet uns aber gedencken der Worte unſeres Heylandes: **Daß viele beruffen ſind / wenig aber außerwählet.** d) Nicht wer mehreres **Licht** hat / und eine genauere Einſicht in GOttes Wegen / iſt beſſer als an-

a) Matth. 5: 47. b) Phil. 3: 14.
c) Joh. 21: 22. d) Matth. 20: 16.

andere; ſondern wer mehrer Liebe / und ein genaueres / heiligeres Leben führet. Sehet hier / meine Liebſten! worin das Sonderliche beſtehe / das **vor andern** bey uns muß gefunden werden.

27. Wenn andere GOTT und dem Mammon a) zugleich dienen / und bey ihrer Frommigkeit / auch noch / durch weitläufftige Nahrungs-Händel / Güter und Schätze b) der Erden ſuchen und ſamlen; da ſollen wir auff den ſehen / der allen denen / die Ihm mit Ernſt nachfolgen wollen / zurufft: **Die Füchſe haben Gruben / die Vögel des Himmels haben Neſter; aber des Menſchen Sohn hat nichts da Er ſein Haupt hinlege;** c) und gedencken / ſind jene Iſraeliten / ſo ſollen wir Leviten / ein Königliches Prieſterthum / d) ſeyn / von welchen GOtt geſagt hat: **Ihr ſolt nichts beſitzen im Lande / auch kein Theil unter ihnen haben / dann Ich bin ihr Theil / und ihr Erb-Gut;** e) da ſollen wir zeigen / daß wir der Welt geſtor-

a) Matth. 6: 24. b) Matth. 6: 19. c) Luc. 9: 58. d) 1 Petr. 2: 9. e) 4 Moſ. 18: 20. 5 Moſ. 10: 9. Ezech. 44: 28.

ſtorben ſind, a) und nicht mehr ſehen auff das was ſichtbar b) iſt / und unſer **Leben in GOtt verborgen** haben. Und muß unſer abgeſchiedenes Welt- und Geld-verläugnendes Leben / eine helle **Stimme** ſeyn / die allen Menſchen zuruffet: **GOtt allein iſt gnug!** c)

28. Wenn **andere** ſich Freyheiten machen / durch eine übermäſſige Herunterlaſſung und Menſchen-Gefälligkeit / ſich der Welt gleich zu ſtellen in ihrem Umgang / Geſprächen / Moden / und dergleichen Eitelkeiten: da ſollen wir hierin was **ſonderliches** thun / und der Welt nicht ein Haar-breit nachgeben / beſſer eigen-ſinnig heiſſen als Welt-ſinnig ſeyn; Ach wie ſo leicht kan Nachgeben in **Nachgehen** verändern / und durch die zugroſſe Gefälligkeit mit dieſer Delila, d) die inwendige Krafft / als wie im Schlaf / verlohren werden! Die Jalouſie unſers Seelen-Bräutigams läßt es nicht zu / ſeiner Feindin ſo viel zu gefallen zu thun. Und wer es nicht glauben wil / der wird es mit Schaden fühlen müſſen / daß wer der

a) Col. 3: 3. b) 2 Cor. 4: 18.
c) Pſal. 73: 25. d) Richt. 16: 16/ 17.

der Welt Freund ſeyn wil / GOttes Feind ſeye. a)

29. Wenn andere ihren Sinnen nachgehen/ und auf die Vielheit/ Zierlichkeit und Schönheit ihrer Kleider / ihrer Häuſer / ihres Haußraths ihre koſtbahre Zeit wenden und verſchwenden; und auff die Gemächlichkeit und Verpflegung ihres unreinen Maden-Sacks ſo viele unſchätzbare Gedancken wenden: Da ſollen wir zeigen/ daß wir keine ſinnliche / ſeeliſche / ſondern geiſtliche Menſchen ſind; die deßwegen nicht mehr nach dem Fleiſch und den Sinnen / ſondern nach dem Geiſte b) leben; und nicht wollen hier in Roſen und Gemächlichkeiten ſeyn / da unſer Haupt und Vorgänger in einem elenden Stall und Krippe gebohren / und in einer Dornen-Krone am Creutz geſtorben iſt. Warlich ich kans nicht glauben/ weiß auch nicht ob es die Welt thun wird / daß derjenigen ihr inwendiges Chriſtenthum groß und genau ſey / die es im äuſſern alles ſo zierlich/ ſo bequemlich/ und ſo eben nach ihrem Sinne haben wollen/ wann

a) Jac. 4: 4. b) Röm. 8: 1/4/9.

wann ſie gleich alle Geheimnüſſe wüſten/ und von der höchſten Geiſtlichkeit redeten. Wer ſich zu einer Himmels-Königin/ und Braut des Königes aller Königen geruffen findet/ und deſſen Inwendiges demnach/ zur Wohnung a) und Reſidentz dieſer Göttlichen Majeſtät gantz herrlich b) ſeyn ſol; der wird ja ſo viel zu ſaubern/ zu zieren/ und auffzuſchicken finden/ daß ihm die Luſt zu aller äuſſern Phantaſie bald entfallen wird; ſehet hier/ mit welchem Schmuck wir glåntzen ſollen: **Der verborgene Menſch des Hertzens/ in Unverfälſchtheit des ſanfften und ſtillen Geiſtes/ der iſt köſtlich vor dem Angeſichte GOttes.** c)

30. Wenn wir andere ſehen/ ſo unbedachtſam in die Sinne ſich außkehren/ und durch leichtſinniges und unnöthiges Hören/Sehen/Reden und Gedencken/ihr Hertz den Creaturen gleichſam offen ſetzen: So muß unſer Hertz ein verſchloſſener d) Garte und ein verſiegelter Brunne allen Creaturen/ dem Geliebten unſerer Seelen aber alleine offen ſeyn; an dem

Pſo-

a) Joh. 14: 23. b) Pſal. 45: 14.
c) 1 Petr. 3: 4. d) Hohel. 4: 12.

Pfoſten ſeiner Thür a) ſollen wir / als geiſtliche Prieſter / Tag und Nacht ſeiner Hut warten; ſind auch daher verpflichtet / weil wir den HErrn in dem Tempel unſers Hertzens b) gegenwärtig glauben / auß höchſt-ſchuldiger Ehrerbietung vor Ihm / unſern Mund / Sinnen / und Gedancken / in heiliger Stille und Eingezogenheit zu halten. Wann wir reden / ſo ſollen wir reden auß GOtt / vor GOtt / in Chriſto JEſu / c) und rechte Worte GOttes: d) Dann bedencket es ſelber / meine Liebſten! ſolten wir / die wir den HErrn der Herrlichkeit inwendig in uns e) hören / f) beſchauen / und g) anreden können / Ihm wohl die Schmach dürffen anthun / daß wir Ihn gleichſam darlieſſen / und zu denen ſichtbahren Vergänglichkeiten uns außkehreten? O groſſe Unehrerbietung! Vielmehr muß unſer ſtilles / bedachtſames / abgeſchiedenes / eingezogenes Weſen und Leben / einem jeden einen Eindruck der inwendig-verborgenen Heiligkeit h) und Furcht GOttes geben.

Wie

a) Sprüchw. 8: 34. b) Zach. 2: 13. c) 2 Cor. 2: 17. d) 1 Petr. 4: 11. e) Pſal. 85: 9. f) 2 Cor. 3: 18. g) Pſal. 19: 15. h) 2 Kön. 4: 9.

Wie ſo zum Exempel unſer Autor Bernieres von ſeinem Seelen-Führer / nach deſſen Tod / rühmete: **Sein bloſſes Andencken / ſetzet meine Seele wieder in die Gegenwart GOttes / wann ſie zerſtreuet iſt / und giebt mir Muth und Tapfferkeit mit Ernſt nach der wahren Tugend mich zu bearbeiten.** *)

31. Wenn andere bald nach dieſer / bald nach jener Creatur mit ihrer Liebes-Neigung außgehen / und in derſelben Ergötzung / Troſt / Freude oder Beluſtigung nehmen: Da ſol unſer Hertz / unſere Luſt und gantze Liebe, in recht Jungfräulicher Keuſchheit / unſerem Seelen-Bräutigam / allein und ewig gewiedmet bleiben; haben wir doch noch allzu wenig Liebe / um ein unendlich-liebens-würdiges Gut gnugſam zu lieben / wie ſolten wir Ihm noch etwas entwenden dürffen? Und zudem / was hat wohl das elende / dürfftige Geſchöpff / das wir nicht alles / in höchſter Vollkommenheit / und unendlichem überfluß / in dem Schöpffer ſelber finden / und noch in

*) Lettres Vie illum. let. 35. pag. 283.
a) Matth. 19; 29.

dieſem Leben a) hundertfältig genieſſen können? Es ſage demnach unſer gantzes Hertz/ zu allem Gut/ daß dieſes Eine und höchſte Gut nicht iſt: **Ich habe dich nicht nöthig.**

32. Summa/ wir müſſen **geſtorben** ſeyn an allem Geſchaffenen/ und ein mit Chriſto in GOtt **verborgenes** Leben **führen**: Ein Leben der Heiligkeit und Gottſeeligkeit/ der Demuth/ der Sanfftmuth/ der Einfalt/ der Unſchuld/ der Liebe/ der Barmhertzigkeit/ der Keuſchheit/ der Mäſſigkeit; kurtz: Ein Leben **vor** GOtt **und in** GOTT.

33. Laſſet uns aber/ Geliebteſte! wie bey dieſem allem/ alſo auch in unſerm gantzen Wandel/ vor GOtt und Menſchen/ uns auffs genaueſte hüten vor aller *Affectirung*/ Verſtellung/ Schein/ und gemachtes Weſen/ welches Laſter uns ſo ſehr **durchdrungen** hat/ daß es offt ohne unſer Wiſſen/ wo nicht auff eine grobe/ dennoch auff eine ſubtile Weiſe/ unſer Thun und Weſen beflecket/ und dadurch dem Gemüthe alle Freyheit/ Frieden und

*** Frey-

a) Matth. 19: 29.

Freymüthigkeit des Geiſtes benommen wird: Nicht von Menſchen/ die nur das äuſſere ſehen/ ſondern von dem reineſten a) Licht-Weſen Gottes müſſen unſere Verrichtungen/ Wandel/ Worte und Gebärden / ſo wohl als die Gedancken und Sinnen des b) Hertzens gerichtet und gewogen werden. Wir müſſen nicht wollen heilig ſcheinen/ ſondern heilig ſeyn/ und zwar nur in GOttes Augen / welche Hertz und Nieren prüffen. Vor den Strahlen dieſer ewigen Sonne / müſſen wir unſern Grund ſtets und in der Warheit bloß und nacket geleget halten/ damit wir in Einfalt/ und Göttlicher Lauterkeit, c) ſchlecht und recht mögen einher gehen. GOtt iſt ein GOtt der Warheit / wir müſſen auch in der Warheit d) und Hertzens-Einfalt wandeln / wo wir mit dieſem reineſten Weſen wollen Gemeinſchafft e) haben.

34. Ferne muß es auch demnach von uns ſeyn / daß / indem wir eine Einſicht haben / und uns geruffen finden zu dieſem genaueren und **ſonderlichen** Chriſten-Leben/ wir uns deßwegen auch etwas ſon-

der-

a) 1 Joh. 1: 5. b) Hebr. 4: 12. c) 2 Cor. 1: 12. d) Joh. 3: 21. e) 1 Joh. 1: 7.

derliches wolten einbilden / und über andere Frommen erheben / oder gar dieſe und jene geiſtliche Ehren-Titul oder Privilegien uns ſelber anmaſſen / und andere in unſerm Sinn gering- oder verachten wolten: Eben hierdurch würden wir zeigen / daß wir zwar ein **Licht** / aber noch kein **Weſen** und Erfahrung von dem rechten inwendigen Chriſtenthum hätten / ſintemal die tieffſte Demuth und gründliche Selbſt-Vernichtigung die weſentlichſte Eigenſchafften / Kennzeichen / und Ziel des wahren inwendigen Lebens iſt. Stehen wir aber würcklich in einiger Erfahrung und Fortgang in dieſem Göttlichen Leben / ſo wird uns ja die Göttliche Salbung ſchon lehren / wie wir ſolches nicht unſerm **eigenen** Fleiß und Treue / ſondern der unverdienten Gnade und Krafft Gottes haben zuzuſchreiben: Was haben wir ſodann das uns nicht geſchencket iſt? Sind wir heilig und ſelig worden / ſo iſt es auß Gnaden / und ſolches nicht auß uns / GOttes Gabe iſt es: a) Was wollen wir uns einbilden? Iſt etwas

a) Eph. 2: 8.

Gutes in uns / ſo iſt es doch nicht von uns und auch nicht unſer / es iſt und bleibet GOttes Eigenthum / Er kan das Seine wohl wieder nehmen.

35. Und dürffen wir nun nicht einmal / wegen unſerer Frömmigkeit und Tugenden / uns etwas ſonderliches einbilden / und mit Selbſt-Gefälligkeit drauff ſehen: Wie viel weniger darff denn ſolches geſchehen wegen einiger geiſtlichen oder Göttlichen Gaben / Süſſigkeiten / Freude / Erleuchtung / ſolten es auch Entzückungen und Offenbahrungen ſeyn? Zwar müſſen wir GOttes Gaben mit Danck annehmen / aber uns derſelben ſo wenig annehmen / daß wir ſie alle Augenblicke / ohne Mühe / dem Geber können wieder ſchencken / und in Ihm allein / nicht in ſeinen Gaben / unſere Ruhe ſuchen. Ach! wie ſo mancher meynet / bey dergleichen Gaben und Empfindlichkeiten / gar innig / andächtig und heilig zu ſeyn / da er doch noch wohl voller Eigen-Liebe / Eigen-willens / und Selbſt-Gefälligkeit iſt / an ſtatt der höchſt-nöthigen Niederträchtigkeit und Beugung unter GOtt

und allen Creaturen. Es ſtehet geſchrieben: a) Freuet euch in dem HErrn/und b) freuet euch wann ihr in mancherley Anfechtungen fallet; von Gaben aber heißt es: Freuet euch nicht. c) Wir müſſen nicht ſo ſehr durch Thun und Genieſſen / als durch Entblöſſung und Leyden d) vollendet / und mit GOtt vereiniget werden. Laſſet uns gedencken/ und es wol behalten/ daß das Weſen des Chriſtenthums und der wahren Heiligkeit nicht in ſolchen Dingen beſtehe/ ſondern darin / daß man ſich ſelbſt und allen Creaturen abſterbe/ und ein verborgenes Leben e) mit Chriſto in GOtt und vor GOtt führe.

36. Ich ſage mit Chriſto / dann ach wie bald verſchwindet / was ſich nicht auff Chriſtum gründet! der eintzige / wahre/ und unwanckelbare Grund des inwendigen Lebens/iſt die inwendige [oder myſtiſche] Glaubens-Vereinigung und Gemeinſchafft mit Chriſto JEſu: Es gilt hier kein gutes Meynen und Vornehmen/kein eigenes Wollen und Lauffen. f) keine geſetzliche Anſtrengungen der eige-

a) Phil. 4: 4. b) Jac. 1: 2. c) Luc. 10: 20. d) Hebr. 2; 10. e) Col. 3: 3. f) Röm. 9: 16.

nen Kräfften / wo anders unſere Heilig-keit recht gründlich und beſtändig ſeyn ſol. Wir wiſſen was unſer oberſte Lehrer des inwendigen Lebens ſagt: **Bleibet in Mir / ſo bringet ihr viele Frucht; dann ohne Mich könnet ihr gar nichts thun;** a) mögten wirs nur kräff-tig glauben, und beſtändig außüben! Nur müſſen wir, in tieffſter Erkänntnüß unſe-res eigenen Unvermögens/ **auß uns ſelb-ſten außgehen**; und im Grunde unſerer Seelen / an dieſer einigen Quelle aller Gnaden und Heiligkeit, mit innigen Glaubens-Begierden kleben / und **Gna-de um Gnade** b) auß dieſer Fülle nehmen. Laſſet uns/ mit **Abwendung** unſerer Lie-bes-Begierden von allem Geſchaffenen/ in Jhm beſtändig **einkehren** / und wo wir gehen oder ſtehen, ſitzen oder liegen/ ſtets in Jhme kindlich zu bleiben uns **an-gewöhnen**/ ſo wird die/ **von innen uns** durchflieſſende/ Lebens-Krafft ſeines Gei-ſtes / Leib / Seele / und Geiſt c) durch und durch heiligen. Und laß ſehen, ob dann Martha/mit ihren gut-meynenden vielen äuſſern

a) Joh. 15: 5. b) Joh. 1: 16. c) 1 Theſſ. 5: 23.

äuſſern Bemühungen und Lauffen; oder Maria / mit ihrem ſtille-ſitzen zu den Füſſen ihres Heylandes/das beſte Theil/das Eine das noth iſt / erlanget werde. a)

37. Finden wir uns aber nun/wertheſte Brüder und Schweſtern / erkauffet von der Erden / und unſerm GOtt zu Königen und Prieſtern gemacht; und haben wir / im Grunde unſerer Seelen / einen freyen offenen Eingang ins Allerheiligſte vor GOttes Angeſicht: So laſſet uns ja nicht vergeſſen dem theuren Sühn-Blut JEſu Chriſti allen Danck und Ehre davor zu geben/wodurch uns ſolche Gnade allein erworben / b) und dieſer Weg allein c) eröffnet iſt / und bleibet. Warlich wäre nicht JEſus Chriſtus vor ſiebenzehn hundert Jahren vor uns geſtorben und aufferwecket / ſo wäre uns armen Creaturen der Weg zur wahren Heiligkeit und Gemeinſchafft mit GOtt wol ewig verſchloſſen blieben. Welches ich ins beſonder auch deßwegen mit berühre/ weilen man denen/ſo auff ein genaues/inwendiges Chriſtenthum ſich legen/oder davon

a) Luc. 10: 42. b) Offenb. 5: 9. c) Hebr. 10: 19.

zeugen/ durchgehends Schuld giebet / als wenn man dadurch das Werck der Erlöſung durch Chriſtum vor uns vollbracht gering- oder gar verachtete. Nun wil ich zwar nicht in Abrede ſeyn / daß nicht manche / welche vielleicht durch inneres Creutz/ Armuth und Leyden noch nicht ſehr gedemüthiget/ geweſen / auß guter Meynung/ um dem allgemeinen Mißbrauch dieſer Warheit zu widerſprechen/ hierin exceſſive und unvorſichtige Außdrückungen gebraucht haben / und zu einiger Extremität gefallen ſind: Allein alle warlich erleuchtete Seelen / ſelbſt die ſo genannte Myſtici unter den Catholiſchen / haben die Verdienſten JESU Chriſti zu unſerer Verſöhnung und Rechtfertigung/ in Warheit höher geachtet und gerühmet / als vielleicht ihre Beſchuldiger. Dasjenige was unſer Autor, am Ende des andern *) Buchs dieſes Tractatleins / davon ſagt; wie auch die unten-geſetzte Anmerckung auß der Fr. Guion, kan ſolches gnugſam bezeugen. Wir aber / außerwählete Seelen/laſſet uns mit demüthiger Danckbar-

*) Cap. XV. §. 4. Siehe auch I. Buch / Cap. IV. und Cap. IX. §. 1. &c.

barkeit erkennen/ daß wann wir keinen JEſum vor uns hätten/ wir nim̃er einen JESUM in uns bekommen würden; Und ſolten wir auch zu dem Stand der allerhöchſten und reineſten Beſchauung der Gottheit/es ſey in dieſem oder in jenem Leben, erhoben werden/ ſo ſol uns dieſe Betrachtung doch immer angenehm und theuer bleiben: **Das [a]) Lamm/ das erwürget iſt/ iſt würdig zu nehmen Kraft/und Reichthum/ und Weißheit/ und Stärcke/ und Ehre/ und Preiß und Lob; denn du biſt erwürget/ und haſt uns GOtt erkauft mit deinem Blut auß allerley Geſchlecht und Zungen und Volck/ und Heyden/ und haſt uns unſerm GOtt zu Königen und Prieſtern gemacht.** Ja/ Amen!

38. Euch/ theureſte Seelen! die ihr euch GOtt/und dem inwendig-**verborgenen Leben** in GOtt ergeben und gewiedmet habt/ euch wird auch billig ins beſonder dieſes Büchlein von dem **verborgenen Leben** gewiedmet und anbefohlen. Dieſe

a) Offenb. 5: 9 : : 14.

von mir geſammlete ſchöne/ wol-riechende Blümlein der theureſten Warheiten GOttes / mögte ich gern ins beſonder gleichſam in euren Schooß ſchütten / in der Hoffnung / daß GOtt ſelber ſie in euer und mein Hertz wolle einpflantzen. Kehret euch nicht daran / wenn ihr ſehen mögtet/ daß eine unartige Spinne / auß dieſen ſo heylſamen Blümlein/ Gifft ziehet; daran erkennet man was ſie iſt; was einer liebet/ das ſuchet er/und was einer ſuchet/das findet er: Ich verſichere euch/ auß eigener Erfahrung/ daß vor ein begieriges Bienlein der reineſte und angenehmeſte Honig/ in dem innerſten derſelben zu finden iſt/ wovon das Hertz erquicket/und das ſchläfferige / matte Auge erleuchtet [a)] und ermuntert wird. Ihr/ meine Liebſten / werdet bald erkennen können / daß dieſe Lehre auß Gott ſey/ und auch wieder zu Gott ihrem Urſprung hinleite;dann ob ſie gleich nicht mit vernünfftigen Reden der menſchlichen Klugheit und affectirter Beredſamkeit vorgeſtellet wird / ſo wird ſie ſich deſto überflüſſiger mit Geiſt und Kraft an

a) 1 Sam. 14: 27/ 29.

an den begierigen Hertzen legitimiren und beweiſen. Die kleineſte Sprüchlein/ welche der ſelbſt-klugen Vernunfft thöricht ſcheinen mögten/ werden euren Seelen als **Worte der Weiſen** vorkommen/ die **wie Stacheln und wie Nägel ſind**/ welche ich wünſche/ daß ſie **der Einige Hirte** unſer aller / **der ſie gegeben hat**/ in euer und in mein Hertz **tieff einſchlagen** / und dadurch uns in Ihm verſammlen/ und mit Ihm **in Eins zuſammen fügen** a) wolle!

IV.

39. Der Autor des gegenwärtigen Tractätleins / Johann von Bernieres Louvignii, war von Geburt ein Edelmañ/ auß einem Durchl. und alten Geſchlecht in der Provintz Normandien in Franckreich: Seine natürliche gute Qualitäten / Geſchicklichkeit / und Verſtand / nebſt ſeiner hohen Herkunfft/ machten ihm / ſo bald er den Jünglings-Stand erreichet / die Thüren der Welt weit genug offen/ um zu einem gar hohen Gipffel der Ehren und des Anſehens auffzuſteigen; ſo daß er auch

a) Pred. Sal. 12: 11.

ein Rath des Königes in Franckreich/und deſſen Rentmeiſter am Zoll-Hauſe zu Caen gemacht wurde: Allein wie er eben mit groſſen Schritten in den weltlichen Ehren-Ständen fortſchritte / ſo wurde er von GOtt/ der etwas gröſſeres auß ihm machen wolte/ kräfftiglich überzeuget das unbeſtändige Glück dieſer Welt zu verläugnen, und ſich völlig und gantz ſeinem Dienſt zu ergeben.

40. Welches er auch treulich/und ohne Vorbehalt gethan hat / und in einem abgeſchiedenen heiligen Leben, biß ins 57. Jahr ſeines Alters/unverrückt fortgegangen iſt. Von ſeinem inwendigen Leben vor GOtt/ und deſſen Führungen über ihn/ und ſo auch von ſeinem gründlichen und tieffen Licht und Erfahrung in den Wegen des inwendigen Chriſtenthums/ können ſeine nachgelaſſene Schriften/und ſonderlich ſeine ſchöne Brieffe, nachgeleſen werden: Und würde man von ſeinem heiligen Wandel vor GOtt / und den wunderbaren Führungen der Gnade/ in dieſer treuen Seele / mehrere Nachricht haben/ wann ſein **Leben** / ſo er ſelbſt beſchrie-

ſchrieben (dem Verſprechen nach) wäre publiciret worden. Von ſeinem äuſſern **Wandel** weiß man nur, daß er mit ſeinen leiblichen Gütern, ſeinen dürftigen Nächſten, nach Seele und Leib/ ungemein reichlich hat trachten zu dienen; Wie er dann auch von GOtt als ein Werckzeug zur **Bekehrung**/ wie auch zur Leitung und **Führung** vieler Seelen in dem inwendigen Leben, durch Mund und Feder iſt gebrauchet worden. Ubrigens liebte er ſehr die Einſamkeit, und hatte keinen Umgang mit Menſchen, (ſonderlich wann ſie Gott nicht fürchteten,) als wann er darzu genöthiget war; und wird von ihm bezeuget: **Er ſeye nie auß dem** *Cabinet* **ſeines Hertzens außgegangen/ in dem Umgang mit andern/ weñ er gleich äuſſerlich-wichtige Sachen/ da ſein Verſtand ſich ſehr aufflegen muſte/ mit ihnen zu verrichten hatte.** Wie hoch er und ſeine Schrifften bey redlichen Gemüthern geachtet/ hingegen aber von den Feinden der Warheit geſchmähet und unterdrücket worden/ können wir ſchon auß folgenden Zeugnüß eines *) Anonimi

*) Directeur Miſtique, Tom. IV. pag. 165.

ſelbiger Zeit erſehen: „Die Schriften von
„M. Bernietes, ſpricht er/ ſchmäcken jeder=
„man/ aber die Hölle/ welche ihren Grim̃
„außgeſpien / raſet und tobet darwider.
„Er iſt in groſſem Anſehen / und man
„wird/ zur Verherzlichung GOttes/und
„zur Erbauung der Kirchen / ans *) Licht
„ſehen tretten das Leben eines Die=
„ners GOttes / worüber viele beſtürtzt
„werden ſtehen; dann es iſt eine Seele
„geweſen / die man muß bewundern/ aber
„welcher man dennoch nachfolgen kan/
„[admirable, mais imitable,] dann die
„Güte GOttes hat gewolt / daß er dieſe
„Wege allgemach hat durchgehen ſollen.
„Er iſt zu bewundern geweſen in allem/in
„dem Gebät/in ſeiner Arbeit zum Dienſt
„des Nächſten / in ſeiner Engliſchen Rei=
„nigkeit / und in ſeinen übrigen Tugen=
„den. Er iſt geſtorben zu einer Zeit/ da er/
„wie ich glaube / keinen Augenblick vom
„würcklichen Gebät abgeſondert war/
„wie=

*) Dieſes Leben unſers *Bernieres* hat biß dato das Licht noch nicht ſehen mögen; auß dieſem Diſcurs kan man die Urſachen leicht errathen / und auff welches Geiſtes eingeben es geſchehen ſey/ daß man ihn und ſeine Schrifften zu Rom ans ſchwartze Brett geſchrieben.

„wiewohl er ſich zugleich in der Arbeit/ „und in ſehr ſchwerem Creutz und Leyden „befande. Gleichwie nun ſein Leben ſo hei„lig geweſen iſt/ ſo verwundere ich mich „gegenwärtig nicht mehr darüber/warum „GOTT der Höllen/ den Teuffeln/ und „den Feinden der Kirchen zugelaſſen habe/ „alle die Heiligen ſchwartz zu machen/ „ſo viel ihrer je in der Kirchen geweſen „ſind; dann ihr werdet/ mit der Hülffe „GOttes ſehen/ [nemlich wann des Ber„nieres Leben ſolte ans Licht kommen/] „daß er unendlich verdemüthiget/ [ver„ſchmähet und verachtet] geweſen. Und „inzwiſchen ſehe ich darauß deutlich die „Macht GOttes; dann es verſchwin„det alles wie der Rauch/und alle Läſterer „fallen in die Beſchämung und ſchmach.„

41. Der ſeelige und angenehme **Tod** dieſes Gerechten, wird uns folgender Geſtalt beſchrieben: „Er ſtarb den dritten „May, im Jahr 1659/ im 57 Jahr ſeines „Alters. Allein kan ich wol ſagen / daß er „ſtarb an dieſem Tage/da ſeine Seele ſich „nicht von ſeinem Leibe ſcheidete/ als um „ſich mit GOtt/ ſeinem wahren **Leben**/

„voll=

„vollkommlich zu vereinigen / und da ſie
„ſolches thate eben wie ſie mit GOtt be-
„ſchäfftiget war in ihrem Abend-Gebät.
„Sein Tod wurde nicht verurſachet
„durch einige Unordnung oder Gebrech-
„lichkeit ſeiner Natur / den gantzen Tag
„über hatte er gantz kein übel empfunden/
„und hatte auch noch keines / wie er ſein
„Gebät anfienge. Sein Knecht / den er
„bey ſich hatte / kam dieſen Abend (ver-
„muthlich weil er was länger als ſonſt
„außblieb) und ſagte zu ihm: Es ſeye nun
„Zeit / daß er ſich zur Ruhe begäbe / und
„die Zeit / die er ſonſt zu dieſer übung an-
„zuwenden pflegte / ſeye ſchon verfloſſen;
„der liebe Mann aber bat ihn / in ſeiner
„gewönlichen Freundlichkeit: Er mögte
„ihm noch einen Augenblick vergönnen.
„Dieſer gute Knecht kam bald wieder/
„und findet ſeinen Herrn auff den Knien/
„in der Geſtalt eines bätenden Menſchen
„liegen. Allein wie er ihm zureden wolte/
„ſahe er / daß ſeine Seele uns verlaſſen,
„und nichts als den Leib hier gelaſſen hat-
„te. Und ſo hat er in dieſem ſeligen Au-
„genblick auffgehöret zu ſterben / und an-

„ge-

„ gefangen zu leben; da Zweiffels-ohne „ die Bande / welche ihm noch verhinder- „ ten zum HErrn hinzufliegen / unver- „ merckter Weiſe gebrochen ſind / durch „ die Süſſigkeit die ſie in ihren Göttlichen „ Umarmungen empfunden hat / daß er „ von dem HErrn Jeſu in ſeinen Schooß „ ſanffte eingeſchläffert worden / und als „ eine reiffe Frucht vor die Ewigkeit / ohne „ Gewalt in deſſen Hände eingefallen. „

42. Was ſeine Schrifften anlanget / ſo ſind ſelbige meiſtens auß ſeinen Brieffen / nach dem Tod des Autoris, geſammlet worden / welche er an diejenige Seelen / die ſich ſeiner Führung anvertrauet hatten / oder an andere heilige Perſonen / mit welchen er Umgang und Correſpondentz hatte / geſchrieben / worunter auch war der gottſelige Marggraff von Renty, (deſſen Leben von dem Herrn Burnet, Biſchoff zu Salisbury, in Engelland / ſehr gelobet worden; *) das erſte Buch kam herauß unter dem Titul: **Des Inwendigen Chriſten** / worauff nachmals noch folgten (2) der zweyte Tomus des **Inwendigen** Chri-

*) In der Vorrede über das Leben des Lords Hale.

Chriſten / wie auch (3) ſeine **Grund-Regulen** / und (4) ſeine ſchöne **Brieffe.** Sein **Leben** aber/ſampt den übrigen vier Büchern/ welche man noch Vornehmens war herauß zu geben / ſind biß hierzu / ſo viel man weiß / noch nicht ans Tages-Licht kommen. Die auß- und inwendige **Gleichförmigkeit** mit JEſu Chriſto/ vermittels der geheimen **Vereinigung** mit Ihm/ſonderlich in der Liebe zu ſeiner **Armuth** / **Verachtung**/ **Leyden** / wie auch dem immer-währenden Geiſtes-**Gebät** / und kindlichen Wandel in der **Gegenwart** GOttes / iſt der kurtze Inhalt und Zweck dieſer Schrifften/ wie es dann auch der einzige **zweck** des **Evangelii** iſt. Und von dieſen Kern-Warheiten ſchreibet der Autor mit einer ſolchen angenehmen Schärffe/und Hertz-einnehmenden/unaffectirten **Einfalt** / daß ein begieriges Gemüthe bald fühlet/ wie daß ſeine Vorſtellungen einen tiefferen Grund und Urſprung haben als die menſchliche Vernunfft und Speculation ; ſondern daß ſie allerdings auß dem Hertzen und würcklicher Erfahrung geſchrieben / und

auch

auch wieder ins Hertze des Leſers eindringen.

43. Der reiche Segen und Erbauung/ ſo nebſt mir ſo viele Seelen in dem Gebrauch dieſer Schriften gefunden/ machte daß man ſchon verlängſt gewünſchet/ daß ſelbige/ zu einer mehr allgemeinen Erbauung/ in teutſcher Sprache überſetzet/ ans Licht kommen mögten: Aber biß dahin vergebens. Zwar iſt Anno 1666/ zu Antwerpen/ der erſte Tomus des Inwendigen Chriſten/ in Brabändiſcher/ auch nachgehends in teutſcher Sprache herauß kommen; *) gleichwie auch beyde Tomi des Inwendigen Chriſten hernach/ 1686/ zu Antwerpen/ Brabändiſch gedruckt worden: Aber auſſer daß von dieſen Editionen die Exemplaria auffgangen/ ſo haben auch beyde überſetzer/ an manchen Orten/ den Sinn des Autoris gar undeutlich und übel außgedruckt; welches Looß dergleichen Büchern gemein/ und mit eine Urſache iſt/ daß ſolche/ der Vernunfft ohne dem unvernehmliche/ Schrifften/ bey manchem übel angeſehen/ und auch viele Er-

*) Es iſt auch eine Italiäniſche Verſion vorhanden.

Erbauung verhindert worden. Wie ich nun vor einiger Zeit eines dieſer Bücher einmal wieder auffſchluge / ſo wurde das vorige Verlangen / etwas davon ins Teutſche zu ſehen / wieder erneuert; und reſolvirte in der Furcht GOttes / einige Bogen davon zur Probe zu überſetzen / nemlich das dritte Buch im erſten Tomo des Inwendigen Chriſten / welches hier das zweyte Buch außmacht. Wie ich aber an die nachdrückliche Warheiten / ſo in den übrigen dieſer Schrifften enthalten / gedachte / ſo fieng ich an ſelbige nacheinander durchzugehen / und diejenige Stellen / ſo meinem Geſchmack und Licht etwa am erbaulichſten vorkamen / zu notiren; und weil man es ſonderlich kurtz machen wolte / ſo geſchahe auß dieſen annotirten Stellen abermal eine Auswählung / da ich dann die übrigen ins Teutſche außſchriebe / worauß alſo der erſte und dritte Theil dieſes Büchleins erwachſen iſt; wobey in dieſer zweyten Edition noch ein Außzug ſeiner Brieffe / als ein **Vierdtes** Buch / hinzugefüget worden / vieler andern Verbeſſerungen und Vermehrungen zu geſchweigen;

gen;

gen; daß man daher dieſes Büchlein/ nicht unbillig/einen Kernhafften Außzug aller Schrifften des erleuchteten *Bernieres* nennen könte. Weil nun dieſe Bücher in Frantzöſiſcher Sprache ſo ungemein geſucht und geliebt worden, daß auch der I. Tomus des Inwendigen Chriſten im Jahr 1678. ſchon zwölf mahl wieder auffgeleget / und mehr als dreiſſig tauſend Exemplarien davon verkaufft worden; *) und ein anderer zu ſeiner Zeit ſchon über die zwantzig Editiones zehlete: †) ſo hat man Urſache zu vermuthen / daß dieſer Kern aller ſeiner Schrifften auch noch ſeine Liebhaber finden werde.

44. Zum Zeugnüß und Bekräfftigung / der hierin enthaltenen Warheiten / ſind die angewieſene Schrifft-Oerter beygefüget worden: wenn eine begierige Seele ſelbige Schrifft-Texten / unterm leſen/ wolte nachſchlagen / würde es vielleicht nicht ohne Seegen und Erbauung abgehen. Die Anmerckungen ſind auch zu dem Ende/ und meiſtens zu nöthi-

ger

*) Siehe den Bericht des Buchhändl. vor die Oeuvres Spirit. unſers Autoris.
†) P. Poiret, Lettre ſur les Principes, &c.

ger Erläuterung dieſer oder jener dunckelſcheinenden Außdrückung hinzu geſetzet worden. Wañ dem unerachtet jemand einige Warheiten oder Außdrückungen nicht faſſen oder verſtehen könte / der behalte nach Pauli Regel a) dasjenige was er doch gut zu ſeyn erkennet / und trachte es außzuüben / ſo mag ihm auch mit der Zeit alles übrige klar und leicht werden.

45. Ubrigens aber erkennet man keine fleiſchliche / Seeliſche Menſchen b) vor tüchtige Richter über dieſe Dinge/die des Geiſtes Gottes ſind/welche ſie ja nicht einmal verſtehen können: Wem dieſes Büchlein nicht anſtehet / der ſeye gebäten / daß er's ſeinen Liebhabern liegen laſſe; und hüte ſich nur/daß ihn nicht treffe das Gericht/ ſo denen gedrohet iſt/ welche läſtern da ſie nichts von wiſſen. c) Indeſſen haben doch manche Gottſeelige Gelehrten/ auß den Proteſtanten / unſers Autoris rühmlich gedacht / und ſeine Schrifften recommendiret: Von dem Autore, wie er noch lebte/ ſchrieb einer *) an den König in Franckreich ſelbſt / in einer Dedication:

"Es

a) 1 Theſſ. 5:21. b) 1 Cor. 2:14. c) Juda v. 10/11.
*) Autor der Deciſion du Grand point, Epitre Dedicatoire, pag. 115.

„Es wäre beſſer / daß die Menſchen nach „den Hn. Bernieres hingewieſen würden/ „um von ihm zu lernen / als nach fleiſch⸗ „lich⸗geſinnte Lehrer / dann derſelbe füh⸗ „rete / nebſt manchen andern / das Leben „JEſu Chriſti.„ Von ſeinen Schriften ſagt ein anderer: *) „Dieſes heiligen „Mannes Göttliche Schrifften / ſind „gantz erfüllet von dem wahren Geiſt des „rechtſchaffenen Chriſtenthums.„ Anderer †) Zeugnüſſe zu geſchweigen.

46. Zu dir wende ich mich, gebenedeyter Heyland JEſu, der Du durch deinen Tod und Aufferſtehung dieſes Göttliche verborgene Leben ans Licht [a] gebracht haſt: Du müſſeſt billig geprieſen ſeyn, daß du nicht nur die Neigung, ſondern auch Zeit, Kraft, und Gelegenheit gegeben, dieſes klei⸗

*) P. Poiret Lettre ſur les Principes & les Caractéres des Myſtiques.

†) P. Yvon, Van den Inwendigen Staet, &c. Vorrede. Godfr. Arnold. Myſt. Theol. und Verthädigung/ pag. 191. Piere du Boſc, dans ſa vie.

a) 2 Tim. 1: 10.

kleine Zeugnüß deiner Göttlichen Warheit außzufertigen, und gemein zu machen; zu deinen Hohenprieſterlichen Füſſen werffe ich mich mit dieſen wenigen Blättern in Demuth nieder: Laß Dir gefallen das kleine Heb-Opffer, das der Geringſte in Iſrael, zur Aufferbauung deines geiſtlichen [myſtiſchen] Tempels, Dir darbringet! Du wolleſt deinen Göttlichen Seegen drüber außſprechen, und dein Leben und Sinn, welcher hier außgedruckt iſt, durch deinen lebendig-machenden Geiſt eindrucken in die Hertzen derer ſo es leſen werden! Ach! laß bald die lang verlangte ſelige Zeiten einbrechen, da an ſtatt aller Menſchen-Satzungen, Speculationen, und Zanckereyen, dieſes rechtſchaffene Inwendige Chriſten-Leben wieder in ſeinen erſten

Æſtim

Æſtim und Flor kom̃e, unter allen Völckern; indem ſie ihre Hertzen deiner Liebes-Herrſchafft willig unterwerffen werden. Siehe, da iſt das meine/liebwertheſter JEſu! heilige auch mich in dieſer deiner Warheit! verbirge mich immer tieffer ins Verborgene deines Angeſichts/ a) verdecke mich / mein Hoherprieſter, bey Dir in der Hütten vor allen Gefahren! Erhalte, ſetze fort, und vollende dein Gnaden-Werck in mir, daß alles eigene Leben in mir ſterbe und verweſe, biß ich kein Leben, Wollen und Wircken mehr in mir ſehe, als was von Dir, und deinem reinen Geiſt herrühret, zur ewigen Glorie deines Vatters! Amen.

Mülheim / den 18 Decembr. 1726.

G. T. St.

**** Bey

a) Pſal. 31: 21.

* *
*

Bey dieſer zweyten Edition finde weiter nichts zu erinnern, als nur daß dieſes Büchlein jetzt dermaſſen verbeſſert und vermehret ans Licht kommt, daß diejenige, ſo die erſtere Edition mit Nutzen gebraucht haben, ſich auch dieſer gegenwärtigen zu bedienen keineswegs für überflüſſig achten dörffen. Es ſey alles nochmals GOtt zu ſeinen Ehren, und ſeiner Gemeine zum Segen auffgeopffert: den obigen Schluß-Seufftzer unterſchreibet meine Seele abermahls vor dem Angeſichte GOttes, der es alles innerlich verſiegele durch ein kräfftiges Amen.

Mülheim / den 10 Decembr.
1736.

G. T. St.

Verzeichniß derer Capitel und ihres Inhalts.

Das Erſte Buch.

Von dem Verborgenen Leben mit Chriſto in GOtt.

Das I. Capitel. Von dem Weſen / und von der Vortrefflichkeit des Chriſtlichen oder übernatürlichen Lebens. pag. 1
II. Von der Herrlichkeit und den verſchiedenen Staffeln des Chriſtlichen oder übernatürlichen Lebens. 12
III. Wie wir mit der gröſſeſten Treue und Ernſt in dem übernatürlichen Leben wandeln müſſen. 23
IV. Von der Glaubens- und Liebes-Vereinigung mit JEſu Chriſto / als dem Grund des übernatürlichen Lebens. 32
V. Von dem Inwendigen des HErrn JEſu / und von der Vereinigung mit ſeinem Sinn / und mit ſeinen Ständen. 44
VI. Von der Nachfolge des verborgenen Lebens JEſu / in der Ablehnung aller weltlichen Aempter / Geſchäfften / und Umgang / wozu wir von GOtt nicht beruffen und genöthiget ſind. 56
VII. Von der Nachfolge des verborgenen Creutz-Lebens JEſu insgemein. Und von der Liebe zur Armuth insbeſonder. 70
VIII. Von der Nachfolge des verborgenen Creutz-Lebens JEſu / in der Liebe zur Verachtung. 84
IX. Von der Nachfolge des verborgenen Creutz-Lebens JEſu / in der Liebe zu dem Leyden; zu-

vorderſt von der Nothwendigkeit und Koſtbarkeit der Leyden. 96
X. Von der Nachfolge des Creutz-Lebens Jeſu Chriſti/ in der Gemeinſchafft ſeiner äuſſern Leyden. 100
XI. Von der Nachfolge des Creutz-Lebens JESU Chriſti/ in der Gemeinſchafft ſeiner innern Leyden. Worin von mancherley Arten der inwendigen Leyden nöthiger Unterricht gegeben wird. 121
XII. Von der Warnehmung ſeines Inwendigen. 134
XIII. Von dem inwendigen Einſammlen und Bleiben in JEſu. 142
XIV. Wie man ſich GOtt/ und der Leitung ſeines Geiſtes/ in kindlicher Einfalt/ überlaſſen müſſe. 149
XV. Von dem inwendigen Gebät/ und wie eine Seele ſich dabey zu verhalten habe. 160
XVI. Von einigen Arten des eingegoſſenen Gebäts/ oder Beſchauung/ und deſſen Wirckungen. 177
XVII. Von dem innerlichen Stillſchweigen/ da GOtt redet/ und zugehöret wird. 201
XVIII. Von der groſſen Seeligkeit einer Seelen/ die ſich befleiſſiget ihren Wandel zu führen in GOttes Gegenwart/ und in der Vereinigung mit demſelben. 216

Das Andere Buch.

Begreiffend deſſen Verhandelung, von der Gegenwart GOttes, und der überlaſſung an die Göttliche Vorſehung.

Das I. Capitel. Unſer erſter Gedancke des Morgens muß ſeyn/ daß GOtt gegenwärtig iſt. 224
II. Wenn man GOtt gegenwärtig ſiehet/ iſt man wenig gerühret von der Abweſenheit der Geſchöpffen. 226
III. Man kan und man muß die Gegenwart GOttes

tes

tes bewahren in denen Gelegenheiten zur Außkehrung. 232
IV. Die Gegenwart GOttes wird klärlich geſehen in einem Inwendigen / das gereiniget iſt. 238
V. Wie das die Vereinigung mit der Gegenwart GOttes unſer Leben und Wandel reguliren müſſe. 244
VI. Wie daß die Gegenwart GOttes die Seele in einen Stand des Leydens und der Genieſſung ſetzet. 249
VII. Daß die Göttliche Gegenwart uns entweder das Gebät oder die äuſſerliche Wirckung lieben macht/ nachdem es GOtt gefället. 258
VIII. Die Gegenwart GOttes macht / daß man alles übrige verachte. 266
IX. Wo wir am beſten die Gegenwart GOttes finden. 272
X. Daß man ſich mit Vertrauen überlaſſen müſſe an die Göttliche Vorſehung. 278
XI. Daß man müſſe gleichgültig ſeyn an allem/ außgenommen an dem Wolgefallen GOttes. 285
XII. Daß man ſich in groſſer Ehrerbietung vor dem gegenwärtigen GOtt halten müſſe. 291
XIII. Daß man ſich von dem Geiſte GOttes müſſe leiten laſſen. 297
XIV. Die vollkommene überlaſſung an GOTT/ macht/ daß man den Himmel auff Erden findet. 304
XV. Wie ſehr die Schönheit der Verordnung und des Willens GOttes eine Seele vergnüget. 310
XVI. Ubung ſich in der Göttlichen Gegenwart zu halten / durch die Betrachtung GOttes und ſeiner Vollkommenheiten. 317

Das Dritte Buch.

Beſtehend in einer geiſtlichen Blumen-Leſung / oder Verſammlung kräfftiger Sprüche, und Grund-Warheiten zum inwendigen Leben.

I. Blumen-Leſung auß den Grund-Regulen. 335
II. Blumen-Leſung auß den Send-Schreiben. 370
III. Blumen-Leſung auß dem I. Tom. des Inwendigen Chriſten. 391
IV. Blumen-Leſung auß dem II. Tomo des inwendigen Chriſten. 417

Das Vierdte Buch.

Beſtehend in einem Außzug ſeiner geiſtlichen Brieffe.

1. Brieff. Koſtbarkeit des niederträchtigen Geiſtes JEſu. Und wie ein geringer Stand und Herkommen darzu vortheilhafftig ſeyn können. 454
2. GOtt entblöſſet uns von unſerm Eigenem / damit wir ſeinen innern Zügen folgen und Raum geben ſollen. 457
3. An eine Gottsfürchtige Perſon / welche ermahnet wird auß dem Weg der Furcht / in den Weg der Liebe einzugehen. 459
4. An ſeine Schweſter / über den Tod ſeines Herrn Bruders. 461
5. Jämmerlicher Stand / worin wir durch Adams-Fall ſind gerathen / auß dem wir wieder auß- und in den Sinn JEſu eingehen müſſen. 462
6. Daß das Creutz das wahre Merckmahl der Chriſten / und die Bewahrung der Reinigkeit des Hertzens ſey. Das Hertz JEſu iſt das beſte Buch. 464

7. Hertz-

7. Herzlichkeit der Leyden. Stand der Vernichtigung mit GOtt/ durch das Licht des Glaubens. Innig kräfftige Neigung gereinigter Seelen zu GOTT ihrem Mittel-Punct. 467
8. Von innerm Leyden / und wie ſich eine Seele darin zu verhalten hat. 470
9. Wie man an der Gnade treu seyn müſſe / um dem innern Zug zu folgen. 472
10. Von dem Stande der Vernichtigung / da die Seele nur in GOtt / und durch GOtt würcket. Die Vollkommenheit beſtehet im Innern / nicht im äuſſern. 474
11. Wer einen Zug zum innern Gebät hat / muß ſich durch keine vermeynte Hindernüſſen irren laſſen; ſondern der Führung von auſſen/ und dem Zug von innen / in der Unwiſſenheit/ folgen. Kennzeichen eines innern Zugs. 476
12. Daß die Vernichtigung ein unerſchöpffter Quell-Brunn des Lichts und der Unterſcheidung sen/um andern Seelen im Wege der Vollkommenheit Rath zu geben. 480
13. Unterricht für einen ſeiner krancken Freunden / die innern Thaten (Actes) welche ohne Anſtrengung hervorgebracht werden/ ſind der überlaſſung nicht entgegen. 482
14. An eine Dame / über die Kranckheit eines ihrer Kinder. 484
15. Wie man ſich in dem Stande der Empfindlichkeit/ ſo wol als in dem Stande der Unempfindlichkeit zu verhalten habe. 485
16. Wie man ſich die Demüthigungen/ die uns zuſtoſſen/ zu Nutze machen ſolle. 487
17. Wie ein Anfangender ſich der unnöthigen Geſchäffte entſchlagen/ ſich im Gebät üben/ und der Gnade folgen ſolle. 488
18. An einen Geiſtlichen / der beydes zum innern Gebät / und zum Dienſt des Nechſten geruffen war. Wie man andern müſſe dienen/ohne ſich ſelbſt und die übung des Gebäts zu verſäum. 490
19. Wie die innere Verlaſſungen und Unvermögens mit Frieden und Gedult getragen / bereiten zur Göttlichen Vereinigung. Die Vereinigung und überlaſſung halten in ſich alle beſondere Thaten. Sanfftmüthiges Betragen im äuſſern. Beſcheidene Mäſſigkeit. 492
20. Wer zur Vereinigung des Glaubens geruffen iſt / muß ſeine Seele in Frieden beſitzen/ durch bloſſe Gedult/und ohne bekümmerende überlegungen; ſchleußt nicht auß den Gebrauch äuſſerer Hülff-Mittel. 496
21. Abſterben des Herrn von Renti: Gemeinſchafft mit der obern Kirche. Der Himmel auff Erden. 499
22. Koſtbarkeit der Leyden. Das Klagen der Natur hebet nicht allezeit die Gelaſſenheit auff. 500

23. Wie

23. Wer ſich willig in die Verachtung läßt erſencken / dem dienet ſolches um erſencket zu werden in GOTT. 501
24. An einen Freund / der in Verſuchungen / Verſtreuungen / Unempfindlichkeiten / und dergleichen inneren Leyden war. 503
25. An eben denſelben / von dem Gebät des bloſſen Glaubens / und von dem läuterenden Stande / der dahin führet. 505
26. Wie kein geſchaffenes Mittel / ſondern JEſus allein den tieffen Grund unſerer Verdorbenheit zerſtören könne. 508
27. Wie eine Seele in innern Leydens-Wegen ſich GOtt überlaſſen; und es als eine Gnade ſchätzen müſſe / daß der Grund der Verderbnüß ihr werde entdecket. 509
28. Die innere Dürre und Dunckelheiten entſtehen öffters auß übermäſſig-geſtrenger Lebens-Arth. Das myſtiſche oder Göttliche Leben / iſt das Leben JESU in uns / welches auff den myſtiſchen Tod folget. 510
29. An eine gewiſſe Freundin / welcher gleichſam ein kurtzer Begriff des geheimen (oder myſtiſchen) Weges iſt. 515
30. Seelen / die GOtt ſelber führet / müſſen nur leydentlich ſeiner Führung überlaſſen bleiben. Wo der innere Grund ſeine Feſtigkeit hat erlanget / hilfft man andern ohne Gefahr und Scrupuliren. Wie man ſich / in Eröffnung ſeines Standes / gegen erleuchtete Führer zu verhalten. 524
31. Wie man ſich in Anſehung der auſſerordentlichen Gaben verhalten / und ſelbige ſich zu Nutz machen ſolle. 528
32. Glückſeligkeit einer Seelen / die in ihr ſelbſt vernichtiget iſt / und allein in GOtt beſtehet / lebet und wircket. Der Genuß JEſu Chriſti in GOtt iſt das Paradiß auff Erden; und die Abſonderung von dieſer Beſitzung JEſu / die Hölle auff Erden. Einige Arthen der übung in der Gegenwarth GOttes. Und Warnung für Mißbrauch dabey. 531
33. Wie eine Seele / die zum Gebät der Einfalt beruffen / ſich nur / durch ein einfältiges Lieb-volles Geſicht auff JEſus / nähren / und zum Dienſt des Nächſten bereiten müſſe. 538
34. Vom Gebät des einfältigen Anſehens GOttes. Scheidung der Seelen und des Geiſtes. 541
35. Wie man ſich im Gebät des reinen und nackten Glaubens zu verhalten habe. 542
36. Von den Wundern / welche der reine Glaube einer vernichtigten Seelen erfahren läſſet. 544
37. Wer GOtt gefunden / muß ſich mit ihm vergnügen laſſen. 546
38. Dreyerley Gebäts-übungen: Eines / da man Göttliche mit dem menſchlichen Licht vereiniget iſt. Das andere / ſo eine gewiſſe Trunckenheit der Liebe iſt. Und dann (3) vom Gebät des reinen und nackten Glaubens. 548
39. Die Ruhe / welche der mit GOtt vereinigte Wille ſchmäcket / iſt ſeine Nahrung / die man ihm nicht zu früh muß entnehmen. Daß man in der Gegenwart GOttes bleiben könne ohne Thätlichkeiten / verſtehen unerfahrne und gelehrte Leute nicht. 550
40. Wer die Gnade des geiſtlichen Todes und der überlaſſung erlanget / deſſen Nicht-thun iſt ein wahres Thun. Die Heiligkeit ſtehet nicht in groſſen Thaten / ſondern in der Vereinigung mit GOtt. In Ihm verlohren bleiben / muß die einzige Sorge ſolcher Seelen seyn. 555

41. Beym

41. Beym Gebät des einfältigen Anſehens iſt keine falſche Ledigkeit zu befürchten / wo man ſich der Reinheit des Hertzens befleiſſiget. Die wahre Sammlung muß hauptſächlich eine Verſammlung unſers Willens seyn. 558
42. Von einer gewiſſen ſonderbaren Gabe GOttes / einem inwendigen Feur / und wie die Seele ſich dabey zu verhalten; Treue im Gebät / wider die Verfolgung der Anverwandten / in den Liebes-Wercken / Leyden / Geſellſchafften / und Schwachheiten. 562
43. Von einem gewiſſen auſſerordentlichen Gebät des Stillſchweigens. Einfältige Unterwerffung / und kindlicher Glaube einer heiligen Perſon / die ſich in einem Stande des Nichts oder der Vernichtigung befande. 566
44. Wie GOtt in die Seele komme / und wie die Seele ſich nach und nach in GOTT verliere. 570
45. Von der geheimen (oder myſtiſchen) Vernichtigung / da JEſus unſer Leben wird. Das Licht dieſes Standes iſt noch nicht das Weſen. 573
46. Eine zum leydentlichen Stande gezogene Seele muß ſich der vernünfftlichen Betrachtungen nicht mehr bedienen: Sie mag nicht mehr durch ſich ſelbſt / aber wohl durch GOtt wircken. 576
47. Widerſprüche wider das Inwendige. Der obere Theil kan mit GOTT vereinigt seyn mitten unter den Verſtreuungen des untern Theils. Anfangende können die Gemüths-Stille noch nicht unverrückt bewahren unter den Geſchäfften. 579
48. Die überlaſſung ſtehet nicht im gäntzlichen Nichts-thun. Man muß wircken / wenn GOtt darzu beweget. Schwierigkeit im dunckeln Glaubens-Weg. 581
49. Es iſt gut einander auffzumuntern. Der Wohn-Sitz GOttes im Grund / iſt die Stütze des Inwendigen. 583
50. Im myſtiſchen Wege führet GOTT die Seele ohne vieles Wiſſen oder Nachſinnen. Im inwendigen Gebät werden die Unvollkommenheiten außgerottet. 585
51. Wie ſich eine Seele in inwendigen Dunckelheiten und Unempfindlichkeiten zu verhalten habe. 588
52. Von dem glückſeeligen Stande der Vernichtigung / und wie uns ein weſentlicher Göttlicher Strahl dahin führet / dem man anhangen müſſe. 591
53. An eben denſelben. In GOTT wohnen und leben iſt ein Paradiß / auß Ihm außgehen eine Hölle. 594
54. Von dem Stand der Seelen im leydentlichen Gebät. 596
55. Wie Seelen die in GOtt leben / auch ihre Freunde in GOtt ſehen / lieben / und beſitzen können. 599
56. Sich von GOtt beſitzen laſſen. Das Inwendige Reich JEſu Chriſti. Wodurch es verdeckt und gefördert wird. 601
57. GOttes Mittheilungen muß man leydentlich empfangen / und überlaſſen bleiben. Wie ſich ſolche Seelen nach einer Zerſtreuung wieder mit GOtt vereinigen ſollen / durch Erſinckung ihrer eigenen Wirckungen. 603
58. Wenn eine Seele in GOtt verlohren iſt / ſo wird GOtt ihr Leben / ihr Inwendiges / und auch ihr Gebät. 606

59. Die Vereinigung mit GOtt geſchicht durch Leyden. Die Bedeckung des Empfindlichen / führet zum reinen Glauben. Sich nicht anſtrengen. 608

60. Glaubens-Vereinigung mit GOtt mitten unter den Dunckelheiten / Verſtreuungen und Verſuchungen. 610

61. Von der inwendigen Offenbahrung der weſentlichen Gegenwart GOttes. 612

62. Von dem groſſen Schatz GOtt im Grunde der Seelen zu beſitzen / in ſeiner weſentlichen und unmittelbahren Gegenwarth. 614

63. In der innern Einſamkeit der Seelen in GOTT / wird ſie unabhänglich von allen Creaturen; und findet alle Heiligen in GOTT. 617

64. Wer in GOTT verlohren lebet / findet das Paradiß in ſeinem Grunde. Iſt unſer Inwendiges ſo verlohren / ſo kommt JESUS Chriſtus an deſſen ſtatt. 620

Schluß-Seufzer / 623

Joh. von Bernieres Louvignij

Das verborgene Leben mit Chriſto in GOtt;

Des Erſten Buchs I. Capitel.

Von dem Weſen, und von der Vortrefflichkeit des Chriſtlichen, oder übernatürlichen Lebens.

MAn gelanget niemahlen zur wahren Heiligkeit durch das Folgen der bloß = menſchlichen Vernunfft; dañ dieſelbe iſt das Licht der Welt-Weiſen: (a) Der Glaube aber iſt das Licht der Chriſten / welcher uns lehret verläugnen alle Vernünfftelungen (b) der fleiſchlichen Klugheit, um

(a) Röm. 1/21. 22. 2 Cor. 10/5.
(b) Sprüchw. 23/4. im Grund-Text Matth. 18/3

um in aller Einfalt, einem Gecreutzigten JEſU nachzufolgen.

2.

Wann das Licht des Glaubens eine Seele durchdringet, ſo bekommt ſie dadurch einzuſehen, wie daß nichts warhafftig ſey als nur die Warheiten des Chriſtenthums allein, und daß alles übrige nichts ſey als Falſchheit und Lügen. O, welch eine Glückſeligkeit iſts für eine Seele, wann dieſes Licht der Warheit in ihr zu leuchten anfänget! alsdann erkennet ſie, mit welchen Finſternüſſen ſie umhüllet geweſen, und wie ſehr ſie im Dunckeln gewohnet habe. Da wird ſie gewahr, daß alles, was ſie vermeynte wahre Reichthümer, Herrlichkeiten und Freude zu ſeyn, falſch und in der That nichts als Armuth, Schande und Traurigkeit iſt. Dieſer Lichts-ſtrahl hilfft die Seele auß dem Betrug der Eitelkeiten dieſer Welt. Alles was den Grund-Sätzen des Chriſtenthums nicht gemäß iſt, iſt ihr nur Thorheit, Verluſt und Tod; hingegen iſt ihr eben das, was dem Fleiſch und der Welt eine Thorheit, Verluſt und Tod iſt, lauter Weißheit, Gewinn und Leben.

3.

Sehet hier, was ich durch das Chriſtliche und übernatürliche Leben verſtehe. Chriſtlich leben, iſt leben nach dem Geiſt (a) [und Sinn (b] JEſU, nach der Gnade, (c) welche JEſU als dem gantz neuen Menſchen gegeben iſt. Welche Gnade gantz und zumahl unterſchieden iſt von der Gna-

(a) Röm. 8/9. 14. (b) Phil. 2/5.
(c) Röm. 5/15. 16. 17.

Gnade, welche dem Alten [oder erſten] Menſchen gegeben war. Und welches Leben heiliger und vortrefflicher iſt, aber welches auch gantz davon unterſchiedene Außwürckungen, und ein gantz entgegen ſtehendes Verhalten in ſich hat.

4. Die Gnade, welche Adam hatte, würde gemacht haben, daß er die Creaturen wohl gebrauchet hätte, und daß er durch einen heiligen Gebrauch der Ergötzlichkeiten, der Ehren und Reichthümer zu ſeinem letzten Ende [zur höchſten Stuffe ſeiner Seeligkeit in der ewigen Vereinigung mit GOtt] gelanget wäre; dieſer Weg gehörete vor den Stand der Unſchuld: Da wir aber nun darauß gefallen ſind, ſo hat die ewige Weißheit einen andern gantz entgegen ſtehenden Weg gefunden, welcher iſt der Weg der Beraubungen / des Creutzes, (a) der Leyden, und der Vernichtigungen, worinnen der HErR JEſUS [als der andere Adam] gewandelt hat von dem erſten Augenblick ſeiner Menſchwerdung an, biß zu dem letzten Athem-Zug ſeines [ſterblichen] Lebens.

5. Dieſes iſt der wahre Grund des Chriſtlichen Lebens, diß iſt der wahre erſte Grund-Satz, [principium] diß iſt der einige Weg, auſſer welchem weder Seeligkeit noch Vollkommenheit zu finden iſt. Den Menſchen dieſer Welt, und den meiſten [ſo genannten] Chriſten iſt er unbekannt: Sie kennen nicht die Erhabenheit (b) der Erkänntnüs JEſu Chriſti/und gleichwohl wiſſen ſie nichts, wann ſie JEſUM den Gecreutzigten

(a) Röm. 8/ 29. (b) Phil. 3/ 8.

ten nicht wiſſen. Dieſe Lehre iſt dem Fleiſche hart, und dem Geiſt der Welt gantz zuwider; Aber die Heiligen haben dieſe Lehre außgeübet, und ich muß ſie auch außüben, oder ich begehe eine äuſſerſte Untreue, und ſage ab dem Geiſt des HERRN JESU.

6.

Der Geiſt Adams hat uns drey verkehrte Neigungen hinterlaſſen, ſo die Urquelle alles übels in der Welt ſind. Die erſte dieſer Neigungen iſt, die Anklebung an den vergänglichen Gütern/ worauß alle Sünden und Plagen der Geitzigen entſtehen. Die zweyte iſt die Luſt-Begierde/ welche die wollüſtigen gefeſſelt hält, und zu Sclaven ihrer Sinnen macht. Und die dritte iſt das Verlangen nach Ehre/ welches die Ehr-gierigen truncken macht, und tauſend Thorheiten vorzunehmen antreibet, wodurch ſie ſich eben recht lächerlich und verächtlich machen, indem ſie vermeinen Ehre zu erjagen.

Der Geiſt JESU, der dem Geiſt Adams gantz zuwider iſt, theilet der Seelen, worin Er die Herrſchafft führet, drey gegenüberſtehende Neigungen mit: nemlich (1) eine Neigung zur Armuth/ und eine völlige Loßmachung von allen Creaturen. (2) Eine Neigung zum Leyden/ und zur übung eines Chriſtlichen und bußfertigen Lebens. (3) Eine Neigung zur Demuth/ und um in einem geringen und verächtlichen Stande zu leben.

7.

Die Klugheit des Fleiſches wird urtheilen, daß dieſe

dieſe Grund-Sätze eitele Grillen ſeyn; aber es ſind in der That gründliche Warheiten. Die Klugheit des Fleiſches wähnet, als wann ihre Grund-Regulen, welche dieſen gerade entgegen ſtehen, Warheiten wären; aber in der That ſinds lauter Betrügereyen und Eitelkeiten: davon kan man keinen bündigern Beweiß beybringen, als das Exempel des Sohns GOttes ſelbſt.

Ach, Schade! daß wir ſo ſelten oder gar nicht leben in der Außübung des wahren Chriſtenthums! Man ſchätzt es für eine Ehre, wenn man von fürnehmem Geſchlecht herſtammet, wenn man eine anſehnliche Bedienung, oder klugen Verſtand hat: aber daß wir Chriſten ſind, ſcheuen wir uns der Welt durch unſern Wandel bekant werden zu laſſen! O du ſchöner Stand eines Chriſten! wie biſt du ſo trefflich, und wie ſo gering wirſt du geſchätzet! mich anlangende, es mag alles übrige verſchwinden, ich bin doch genug geehret und beglücket, wenn dieſer Stand in mir nur verbleibet.

Wie ſo ſchön ſind auch nicht die Grund-Sätze des Chriſtlichen oder übernatürlichen Lebens, und welch eine ſchöne Ordnung machen ſie in allen Stücken! ſie geben einem jeden, was ihm zukomt: GOtte alle Ehre und Herrlichkeit, mir elenden Sünder aber alle Verachtung und Vernichtigung. Dann ſo muß ich mich anſehen, als ein Mittel-Punct, wohin alle Elenden, Schmach und Leyden von allen Creaturen müſten zuſammen flieſſen.

8.

Wohlan [meine Seele] laſſet uns zu der Voll-

kommenheit der Göttlichen Liebe uns auffmachen! welche wir in der rechtſchaffenen and beſtändigen Außübung des übernatürlichen Lebens antreffen. Es mögen andere thun, was ſie wollen, laſſet uns dem Licht folgen, das uns GOtt giebet, und mit dem verachteten und gecreutzigten JEſu getroſt fortwandeln.

9. O welch einen ſeligen Vortheil bekommt nicht eine Seele, welcher GOtt das Licht und Geſicht des übernatürlichen Lebens mittheilet, des Verborgenen, (a) und den Menſchen unbekannten Lebens! Es iſt dieſer Vortheil mehr werth, als die gantze Erde. Wo GOtt Freyheit darzu giebet, muß man ſich ſtündlich deßhalben unterſuchen, (b) damit man ſeine Seele reinige von allen Neigungen, die nicht auß dem übernatürlichen Leben entſpringen. Dieſes Leben hat ſeinen Sitz in dem obern Theil (*) der Seelen, und man darff ſich nicht ſo ſehr verwundern, wann der untere Theil Widrigkeiten, Verdrießlichkeiten und Abſcheu drinn findet.

10. Man muß gewärtig ſeyn, daß die Natur, die Sinnen, die Freunde, (c) die Welt, und der gemeine Hauffe der Chriſten ein groſſes Geſchrey machen, (d) und eine Menge Vernünfftelungen dawider einbringen werden; allein auff ſolches alles muß man nur die wenige Worte antworten, welche die heilige [Märtyrin] Blandina, mitten unter den Peinigungen, welche man ihr leyden lieſſe,

(a) Col. 3/ 3. (b) 2 Cor. 13/ 5.
(*) Siehe drunten II. Buch Cap. 6. §. 2.
(c) Matth. 10/ 36. (d) Apoſt. Geſch. 28/ 22.

lieſſe, um ſie zur Verläugnung des Glaubens zu bringen, antwortete: Ich bin eine Chriſtin/ ich bin eine Chriſtin. Sage zu allen, die da trachten dich abwendig zu machen: Ich hab das übernatürliche Leben [zu führen] auff mich genommen, und ich werde es nimmermehr verlaſſen, wider Willen und Danck des gantzen Stroms der Grund-Regulen der Welt/ und der Widerſtrebungen der Natur. Ich weiß, wenn man ein vollkommener Chriſt wil werden, daß man müſſe umgekehret/ zerſtöret, und vernichtiget werden nach dem natürlichen Sinn und Neigungen, daß man müſſe lieben das, was die gantze Welt von Natur haſſet/ (a) nemlich die Armuth, die die Verachtungen, die Leyden; Dieſes iſt zwar ein groſſer Vorſatz, aber wir haben mächtige Hülffe mit uns, wir vermögen (b) alles in dem/ der uns mächtig machet.

11.

Ja/ JESU/ ich wil dein ſeyn/ ich wil Dir dienen aber auff eine ſolche Weiſe als Du wilſt/ es ſey wirckende/ oder leydende/ oder beſchauende; ich wil mich an nichts feſt binden als an Dir. Ich wil loßgemacht ſeyn von allen Creaturen/ um Dich zu finden/ und nichts zu beſitzen/ als Dich allein!

12.

Laſſet uns dann ein Chriſt ſeyn, meine Seele, das iſt zu ſagen, laß es uns lieb ſeyn (c) zu leben in

(a) 1 Joh. 2/15.16. (b) Phil. 4/13. (c) Röm. 5/3.

in Leyden, in Peinen, in Verläugnungen, und in der Schmach des Creutzes JEſu Chriſti. Laſſet uns umfaſſen die Weißheit des Fleiſch-geworde-nen Worts, und laſſet uns Narren werden in den Augen der Welt-Menſchen, (a) welche rechte Verfolger ſind der Chriſten, das iſt, derjenigen, die [dem HErrn] JEſu Chriſto leben wollen. (b) O du armes Chriſten-Leben! wie wenig biſt du bekannt, wie übel wirſt du geführet! Einige ach-ten dich hoch mit dem äuſſerſten ihrer Lippen; aber ſehr wenige geben dir Platz mitten in ihrem Hertzen. (c)

13.

Das übernatürliche Leben iſt ein beſtändiger Tod des natürlichen Lebens; dann es iſt gewiß, 1. Daß unſere Seele dieſes ſchöne Leben nicht le-ben kan, als durch die Vernichtigung des Lebens der Sinnen und der Vernunfft. 2. Daß dieſes Leben gantz nach dem Geiſt iſt/ (d) und daß es nur der Geiſt GOttes (e) ſeyn kan, der ſelbiges der Seelen, durch ſeine Einflüſſe und heilige Be-wegungen, einblaſe. 3. Daß die Seele, ſo die-ſes Leben führet, allezeit müſſe erhaben ſeyn über ihre Sinnen und Vernunfft, es ſeye in dem Ge-bät, oder auch in der Außübung der Tugenden; welches ſie nicht als durch ein beſtändiges Opffer thun kan. 4. Daß man offt Dinge thun müſſe nach den Sinnen, als da iſt, Eſſen und Trincken, daß aber [ſolches müſſe geſchehen] durch die Re-gierung oder Direction der Gnade: Gleichfals muß

(a) 1 Cor. 4/ 10. (b) 2 Tim. 3/ 12. (c) Matth 15/ 8. 9. (d) Röm. 8/ 1. (e) Joh. 6/ 63. Röm. 8/ 2.

muß man Dinge thun nach der Vernunfft / als nemlich ſeine Verwandten und Freunde lieben, aber nur mit Abſicht auff GOtt und ſeinen heiligen Willen. O du Leben der Gnade, welch ein beſtändiger Tod biſt du! Der Chriſtlich lebet, der lebet in der Marter! Das gantze Leben eines Chriſten iſt ein Creutz und Marter-Stand; dennoch aber in Freuden: Dann die wahre Freude iſt in den Wegen der Gnade zu finden.

14.

O du groſſes Leben der Gnade! du biſt arm nach dem äuſſern / aber ſehr reich nach dem innern; du ſcheineſt niedrig zu ſeyn / biſt aber in der That ſehr erhaben; du haſt mich entzücket durch deine Schönheit / ich kan weiter keinen Augenblick leben ohne dich / der du machſt / daß man lebet eines Göttlichen Lebens, der du die Seele verſetzeſt in das Hertze GOttes / und die Seele zubereiteſt / daß ſie GOtt in ihr Hertz verſetzet ſehen kan.

15.

Es iſt Wunder, welch eine groſſe Freyheit die übung des übernatürlichen Lebens einer Seelen mittheilet. Wann die Lichter (*) dieſes Standes ſie

(*) Welches geſchicht in dem Stande / den die Schreiber der geheimen GOttes-Gelehrtheit den Stand der Erleuchtung pflegen zu nennen; da die Seele erleuchtete Augen

ſie durchdringen, ſo gehet ſie ein in eine gantz neue Welt, [oder Region (*)] welche gantz friedſam, gantz lieblich, und Wunder weit und groß iſt, worinn ſie lebet in einer hohen Vereinigung mit GOtt; eine Vereinigung, welche nicht mehr ſo vielen Abwechſelungen, Hindernüſſen, und Veränderungen, die vorhin angetroffen wurden, unterworffen iſt, weilen die verſchiedene Zufälle, ſo ihr begegnen, die Kranckheiten, die Verachtungen, die Seele nicht mehr verletzen, das iſt, ſie geben ihr ſolche harte Stöſſe nicht mehr; und weil ſie dem zufolge weniger gefühlich geworden, ſo wird ſie nicht ſo leicht mehr abgekehret von dem übernatürlichen Vorwurff ihrer Liebe.

16. Im Gegentheil, dienen ihr die Dinge, wodurch ſie vorhin auffgehalten und verſtreuet wurde, zu einer grösseren Sammlung, und zu einer rei-

ihres Verſtandes bekommt/ [Epheſ. 1/18.] um in das vollkommene Geſetz der Freyheit bückend einzuſchauen/ Jac. 1/25.

(*) Gantz erquicklich redet eine erfahrene Seele von dieſer inwendigen Eröffnung: Dieſes iſt warlich die Landſchafft des Göttlichen Geiſtes/ das wahre geiſtliche Land der Verheiſſung/ das von Milch und Honig voll iſt/ja gar überfleußt. Diß iſt das wahre Vatterland der Seelen; woſelbſt ihr ihre Freyheit zu allem guten Werck in aller Fülle wieder geſchencket wird. Ein Vatterland/ ſage ich/ ſo groß/ ſo breit und ſo weit/ daß die Gräntzen der untern Natur/ der Circkel der Fähigkeit des natürlichen Verſtandes dabey gantz verſchwinden. u. ſ. w. Barbanſon Sem. occult. Part. II. Cap. 9. §. 1. Siehe auch Eph. 2/6. Col. 1/13. Hebr. 10/22.

reineren und ſtärckeren Liebe. Weil die Seele in dieſem Stande loßgemacht iſt von den Creaturen und von ſich ſelbſt, ſo iſt es wohl ferne von ihr, daß ſie die Elenden [und das Creutz] ſolte fürchten; Vielmehr verlanget ſie ſolche Dinge als Urſachen und Mittel ihres Glücks, welche machen, daß ſie in eine völlige Freyheit, und in eine tieffe Reinigkeit der Tugenden (*) eingehet.

17.

Eine Seele, welche in dem übernatürlichen Leben, über ihren [natürlichen Sinn und] Neigungen, lebet, iſt ein gröſſeres Werck, als die Himmel über die Erde hinauff heben; dann es iſt eine Art eines Wunder-Wercks, als da iſt die Erde über die Himmel erheben.

Deßwegen / O mein GOTT! ſegne mich / damit ich dieſes Leben leben / und alſo Dir eine groſſe und beſtändige Ehre und Herzlichkeit geben möge. Stehe mir kräfftiglich bey; dann ſo bald Du mir an mich ſelbſt wirſt überlaſſen / werde ich wieder zu meiner natürlichen Schwachheit kehren, der ich nur ein pures Nichts und gantz die Ohnmacht ſelber bin.

* * *
* *

(*) Siehe von dieſem Außdruck II. Buch. Cap. 7. §. 8.

Das II. Capitel.

Von der Herꝛlichkeit und den verſchiedenen Staffeln des Chriſtlichen oder übernatürlichen Lebens.

1.

O du ſchöne, du groſſe und vortreffliche Chriſtliche Religion! wie unbekannt biſt du unter den Menſchen-Kindern, die nur Gefallen haben in denen Dingen, die Fleiſch und Blut angehen! O Chriſtliche Religion! wie wunder-herꝛlich, wie unaußſprechlich biſt du! Wann dein Licht in einer Seelen leuchtet, ſo gibt ſelbiges einzuſehen die Falſchheit, die Eitelkeit, und die Geringheit der menſchlichen Gedancken, welche die Herꝛlichkeit und Liebe eines GOttes nicht zum Zweck haben. Wie ſo Straff-ſchuldig würdeſt du nicht ſeyn, meine Seele, wann du nach der Natur/ und nicht nach der Weiſe JEſu Chriſti würdeſt leben! Allein es iſt nicht in dem Vermögen der Creatur Theil daran zu bekommen, als nur durch die Gnade und Krafft eben dieſes JESU Chriſti; von Ihm allein muß mans erwarten und hoffen.

2. Ich muß nicht weniger Ehrerbietung gegen die Grund-Regulen des übernatürlichen Lebens tragen, als gegen den HErꝛn JEſum Chriſtum ſelber, der ſie geſtellet hat, weil ich muß überzeuget ſeyn, daß ſie ſeine Göttliche Weißheit/ und ſeine unendliche Heiligkeit in ſich hal-

halten. Keine Ehrerbietung haben gegen die Armuth, die Verachtungen und die Schmertzen, iſt [ſo viel als] keine Ehrerbietung haben gegen die Weißheit JEſu Chriſti ſelber. Es gibt Menſchen, welche ſo thieriſch ſind, daß ſie ſich nur durch die Sinnen regieren und auffuhren; und es gibt vernünfftige Menſchen / welche ſich durch die menſchliche Klugheit regieren: weder dieſe noch jene begreiffen nicht die Vortrefflichkeit des Chriſtlichen Lebens; Glaubige aber ſind diejenige, welche nach dem Licht des Glaubens ſich regieren und richten.

3. O du groſſes übernatürliches Leben! wie hoch erhebeſt du eine Seele! ja ſo hoch, daß ſie nichts mehr ſiehet von den Dingen, die hierunten ſind; und durch eine wunder-herrliche Verblendung, welche die Klarheit des gegenwärtigen GOttes in ihr wircket, ſiehet ſie ſich auch ſelber nicht!

Gib mir derhalben / O Du Göttlicher Geiſt JEſu Chriſti / ein gutes Theil von dieſem heiligen Leben / welches die Welt nicht kan empfangen / noch erkennen! (a)

4.

Es iſt ein groſſes Elend üm unſer immerwährendes Selbſt-Geſuch, welches ſo überauß ſubtil iſt: wir finden allewege einen ſcheinbaren Vorwand um uns zu entſchüldigen, warum wir die übung des übernatürlichen Lebens nicht antretten; es heißt, man ſeye nicht von ſolcher Beſchaf-

(a) Joh. 14/17.

ſenheit und in einem ſolchen Stande, ſo zu einem ſolchen Leben erfordert würde. Allein, es iſt keine Beſchaffenheit oder Stand, dem JEſus nicht ein Modell und Vorbild eines übernatürlichen Lebens gegeben hat.

5. Dann Er hat verſchiedene Lebens-Arthen gelebet. (1.) Ein leydendes Leben, im höchſten Grad, zur Zeit ſeiner Paſſion. (2.) Ein armes, verborgenes, unbekantes, verachtetes Leben, faſt die gantze Zeit, die Er auff Erden zugebracht; die letztere Jahre außgenommen, da die Ehre ſeines Vatters und das Heyl der Menſchen es erforderte, daß Er ſich offenbaren muſte. (3.) Ein erleuchtendes Leben, da Er als ein Lehrer predigte und das Volck unterwieſe. (4.) Ein Leben der Barmhertzigkeit und Freygebigkeit, wie Er das Volck ſpeiſete mit fünff Broden und zween Fiſche. (5.) Ein Leben im Umgang mit andern, da Er handelte mit den Juden, ſie zu unterrichten und zu gewinnen. (6.) Ein Leben von lauter Süſſigkeit und Licht, auff dem Berge Thabor. (7.) Ein Leben der Verſuchung und der Erhaltung in der Wüſten. (8.) Ein beſchauliches Leben, da Er die gantze Nacht im Gebät zugebracht.

6. Nun führet der HErr JEſus noch biß dieſe Stunde alle dieſe ſo unterſchiedliche Leben in der Perſon der Chriſten, welche ſeine Glieder ſind, und wird ſelbige führen biß zum Ende der Welt, und allezeit wird man ſagen können: (a) **Ich lebe / doch nicht ich / ſondern Chriſtus lebet in**

(a) Gal. 2/ 20.

in mir. JEſUS macht, daß alle die Stände ſeines Lebens in ſeiner Kirchen geehret werden. Einige erwählet Er, daß ſie ſein Leydens-Leben ehren, und es ſcheinet würcklich, als wenn ſolche weiter nichts als nur zu leyden hätten; andere erwählet Er, daß ſie ſein verachteres Leben ehren ſollen, und ſolche nutzen ſonſt zu nichts, als nur um verachtet zu ſeyn, nichts deſto weniger verherzlichen ſolche die Verachtungen JEſU Chriſti gar hoch, wenn ſie nur ihre Verachtungen um ſeiner Liebe willen mit Willigkeit annehmen. GOtt hat dergleichen Diener in ſeinem Hauſe, die man unnütz zu ſeyn urtheilet, weil ſie weder geſchickt ſind groſſe Schmertzen zu ertragen, noch des Nächſten Heyl oder Vollkommenheit zu befördern, und weder im Zeitlichen noch im Geiſtlichen [wie es ſcheinet] zu brauchen ſind; deßwegen nun ſind ſie gering geachtet in den Augen anderer Leute, ſie ſind ſo gar den Frommen zur Laſt, welche meynen was Groſſes vor GOtt außzurichten, daß ſie ſolche nur dulden.

7. Ach du Göttliches Licht der Verachtung! ſtrahle von oben herab/ und erleuchte die armen Hertzen/ welch eine Veränderung würdeſt du in ihnen verurſachen! und wie würden ſie GOtt verherzlichen! O groſſe Blindheit der Frommen/ daß ſie nicht vergnügt ſeyn können mit dem Theil/das JEſus ihnen zutheilet/und das Le-

Leben zu leben / das Er ihnen angewieſen hat! etwas zu begehren / das ihnen nicht gegeben/iſt ſo viel als ihr Glück unwiſſend von ſich ſtoſſen. Iſt es dann nun in der Ewigkeit beſchloſſen / daß ich ein verworffenes verachtetes Leben führen ſol/ dem verachteten Leben JEſu Chriſti zu Ehren/ ſo muß ich kein außleuchtendes Leben führen wollen. Was liegt dann dran gelegen / O Seele! welch eine Lebens-Arth du führeſt / gnug, wann du nur das Leben JEſu ehren magſt.

8.

Eine jegliche Seele ehre dann GOtt durch den Weg und durch das Leben, ſo ſie ins beſonder zu führen hat, ſonſt wird ſie in Verwirrung und Beunruhigung des Gemüths gerathen, und ſo wol andern als ihr ſelbſt zu leyden machen; es iſt dieſes aber kein Werck von einem Tage, es iſt vieles das im Menſchen ſterben muß. Ein jeder Stand iſt gut für uns, ſelbſt der allerverachteſte; eine jegliche Gnade iſt gut für uns, ſelbſt die allergeringſte. Es gibt viele Gnaden, die man faſt nicht achtet, welche doch höher zu achten ſind als Geſichter, Offenbarungen und Entzückungen. Arbeiten und leyden um GOttes willen, iſt beſſer als alle Entzückungen.

9.

Eine Seele wird nicht auff einem mahl zu der Voll-

Vollkommenheit dieſes Lebens erhoben; ſondern ſo bald ſie deſſen Schönheit erblicket, wird ſie beſchämt über ihre eigene Gedancken, über ihre Anklebungen an den Creaturen und an ſich ſelber, indem ſie angelocket iſt von der Schönheit dieſes wunder-herrlichen Lebens, und fänget an ſich abzutödten und zu verläugnen in allen Dingen; ſie ſeufftzet nach der tieffen Verachtung und Vergeſſenheit aller Creaturen; ſie verlanget nur in den Beraubungen zu ſeyn, um auſſer dem Sinn und Neigungen der Natur zu ſeyn, und in die Tugend der Armuth einzugehen. Dergeſtalt wird der reinigende Staffel des übernatürlichen Lebens außgeübet.

10. Nachdem die Seele von den Creaturen und von ſich ſelbſt biß dahin gereiniget iſt, ſchreitet ſie folgends fort in die Lichter dieſes Lebens, und wird gleichſam klar-ſehend; das iſt zu ſagen, ihr Verſtand empfähet manches Licht und Geſicht, die Vortrefflichkeit und Herrlichkeit dieſes Lebens angehende. Sie begreifft die Wunder, welche in den Geheimnüſſen des armen / leydenden und vernichtigten JESU verborgen liegen; ſie wird gewahr die Vortrefflichkeit des inwendigen [Standes] der Heiligen, welche in der Vernichtigung [ihrer ſelbſt] gelebet haben; ſie fänget an zu begreiffen, daß nichts als Finſternüſſen ſind in einer Seelen, welche keine Erkänntnüs und Hochachtung gegen dieſes Leben hat; ſie verwundert ſich ſehr über die Blindheit der [Nahm-] Chriſten, von welchen ſie glaubet, daß ſie weit in der Irre ſind, ſo lange ſie dieſes Leben nicht leben;

end-

endlich ſie wird gewahr, daß in dem Leyden ein Genuß iſt, und daß die Vereinigung [mit GOtt] bey Creutz und Beraubungen [zugleich] beſtehe.

11. Nachdem die Seele dergeſtalt erleuchtet/ gehet ſie ein in den vereinigenden Stand dieſes Lebens, und ſtrebet nach einer beſtändigen Vereinigung mit GOtt, den ſie in ihr gegenwärtig ſiehet; nichts hindert ihr [ſo dann] ſich mit Ihm zu vereinigen, weil ſie den Genuß auch im Leyden findet. Dieſe Führung der Gnade über uns iſt gar gemein. (*)

12. GOtt beträget ſich in einer Seelen, gleichwie ein König in ſeinem neulich eroberten Königreich, welcher tödtet und maſſacriret alle, die ſich wollen aufflehnen gegen die Auffrichtung ſeines Reichs;

(*) Doch aber nicht gantz allgemein und ohne Außnahme; vielweniger daß eine jede Seele/ zu aller Zeit/ ſolche Ordnung in ſich müſſe wahrnehmen und unterſcheiden können. Und wer wolte die freye Gnaden-Hand des Allerhöchſten binden? Der manchmal/ unſerm Bedüncken nach/ wider die Ordnung handelt/ und ſeinen/ auß einem ſäuiſchen Leben kaum umgekehrten/ Sohn umhälſet/ begabet/ und ein Freuden-Maal machet/ worinn ſich ältere Söhne offt nicht finden können/ [Luc. 15/ 20 f.] Daß aber übrigens die bekañte Ordnung und Abtheilung der dreyen Wege/ der Reinigung/ der Erleuchtung/ und der Vereinigung/ nicht ſo gar zu verwerffen/ ſondern allerdings ſeinen Grund in der H. Schrifft und der Erfahrung haben/ hat der Herr G. Arnold. mit Beyſtimmung vieler/ auch Proteſtantiſchen Lehrer/ umſtändlich erwieſen in der Hiſtorie der Myſtiſch. Theol. Cap. VI.

Reichs: gleichwohl, dieſer Fürſt, wie es ſcheinet, macht aller Orten Schrecken und Unordnung; allein es geſchicht nur, damit er Frieden haben, und mitten in dem Frieden ſich beluſtigen möge, nachdem alle Feinde vertrieben ſind. GOTT macht es eben alſo: ſo bald Er anfänget in einen Menſchen einzugehen, und in ihm ſein Königreich auffzurichten, ſo dringet Er auff nichts als auff Tödtung, Blut und Wunden, durch [den Geiſt und] die Gedancken der warhafftigen Buſſe; nachmahls unterwirfft Er ſich leichtlich dieſes kleine Königreich, wenn Ers von ſeinen Feinden gereiniget hat. (*)

13. Darauff dann richtet Er ſeine Policey-Verordnung oder Reichs-Geſetze auff, zeigende, wie ſelbige ſo ſchön und billig ſind durch folgende Einſichten, wovon die Seele [alsdann] völlig überzeuget bleibet: 1. Daß der gröſte Reichthum auff Erden ſeye, theilhafftig ſeyn der Armuth (a) JEſu Chriſti. 2. Daß die gröſte Ehre und Herrlichkeit ſeye, theilhafftig werden ſeiner Verwerffungen und Verachtungen. (b) 3. Daß der gröſte Wohlſtand ſeye, Schmertzen und Leyden mit Ihme außzuſtehen. (c) 4. Weilen das Weſen des Chriſtenthums hierinn beſtehet: Sich ſelbſt zu verläugnen/ ſein Creutz auff ſich zu nehmen, und JEſu nachzufolgen; daß wir

(*) Das Königreich GOttes iſt erſt Gerechtigkeit/ und ſo dann auch Friede und Freude im Heiligen Geiſt. Siehe Röm. 14/ 17.

(a) Luc. 6/ 20. (b) Apoſt. Geſch. 5/ 41. (c) Röm. 5/ 3. Jac. 1/ 3.

wir demnach, ſo bald wir auffhören uns ſelbſten abzuſterben und zu creutzigen, wir auch alſobald auffhören Chriſten zu ſeyn; das iſt, es ſcheinet, als ob wir dem Chriſtenthum abſtürben, weil wir deſſen Geiſt verlieren. 5. Daß nichts lieblicher/ nichts köſtlicher/ und nichts ehrlicher ſey in der Welt, als dem armen und verachteten JEſU gleichförmig zu ſeyn, maſſen Er in dieſem Stande die allerköſtlichſte Sache in den Augen GOttes ſeines Vatters war.

14. Endlich, nachdem die Seele überzeuget iſt von dieſen Warheiten, welche ihr als hell und klar vorkommen, wiewohl ſie durch den dunckeln Glauben der Seelen eingegeben werden, ſo wil ſie keinen Theil mehr haben an der Erden, noch kein anderes Trachten auff Erden, als JEſus Chriſtus gehabt hat. Derſelbe nun war nicht auff Erden, als nur um zu leiden/ um vernichtiget zu werden, und ſterbende am Creutze zu erfullen in ſeiner Perſon den Vorſatz GOTTes ſeines Vatters. (a)

15. So wil dann eine ſolche Seele ſich ſelbſt gantz und völlig verlaſſen, um ſich den Grund-Regulen und dem Geiſte JEſu Chriſti zu ergeben, da ſie ſich nach allem Vermögen vereiniget und gleichförmig machet allen ſeinen Ständen: ihr Betragen iſt nicht mehr wie das Betragen der Welt/ ihre Gedancken ſind ſehr unterſchieden (b) von den Gedancken anderer Menſchen. Und deſſen muß man ſich nicht wundern, indem der Apoſtel Petrus die Chriſten [mit dieſen hohen Ti-

(a) Phil. 2/4. 5. Hebr. 12/2. 3. (b) Buch. Weißh. 2/15.

Titulen] benennet, daß ſie ſeyen ein heiliges Volck / ein außerwählter Geſchlecht / ein Königliches Prieſterthum / (a) u. ſ. w. um GOtte Opffer zu bringen zu einem guten Geruch; welches geſchicht durch ihr gecreutzigtes Leben mit (b) JESU Chriſto, welches ein immerwährendes Opffer iſt. O erhabener Stand einer Seelen in dieſem letzten Staffel des übernatürlichen Lebens! Ach! ſol dann der Sinn und die Neigungen des natürlichen Lebens nur faſt allein unſer armes Hertze einnehmen, und der Sinn und die Neigungen des übernatürlichen Lebens keinen Platz darinnen finden? Welch ein Elend!

16.

An der einen Seite ſehe ich mein äuſſerſtes Elend, und fühle mich dergeſtalt beſchweret, daß alle meine natürlichen Kräfften und Bemühungen, noch alle Hülffe, die man mir [von auſſen] geben mögte, mich nicht können machen auß mir ſelber gehen; und an der andern Seite brenne ich von Verlangen gantz GOttes zu ſeyn, und das übernatürliche und geiſtliche Leben zu leben.

Zu Dir richte ich meine Seuffzer / O Du Göttlicher Geiſt! Du unendliche Quelle aller Gnaden; Du weiſt, daß ich dieſes geiſtliche Leben / wovon ich rede / gern führen wolte / in deſſen übung ich die wahre Außübung der reinen Liebe finden werde; worinn

(a) 1 Petr. 2. (b) Gal. 2/ 20.

worinn ich ſtillen werde das groſſe Verlangen/ ſo ich habe gantz des HErrn JEſu zu ſeyn; worinn ich nicht mehr leben werde nach meinem natürlichen Trieb, und nach den Grund-Regulen der menſchlichen Klugheit. Aber ich ſehe die Unmöglichkeit um dahin [auß eigenen Kräfften] zu gelangen/ wo Du mir nicht zuvor kömmeſt mit Deinem Licht wider meine Finſternüſſen/ mit deiner Krafft wider meine Schwachheit/ und mit deinem beſtändigen Beyſtand. Dann wie manchmal hab ich/ O Du Göttlicher Geiſt! wider meine continuirliche Fälle/ angefangen das übernatürliche Leben? Und wie manchmal hab ichs nicht wieder verlaſſen/ da ich durch die Natur und Creaturen überwuuden wurde? Zeuch mich/ O JEſU! ſo kräfftiglich und ſo unauffhörlich/ daß ich nicht mehr in mich ſelbſt zurück kehre/ ſondern Dir (a) nachlauffe!

(o)

Das

(a) Hohel. 1/4.

Das III. Capitel.

Wie wir mit der gröſſeſten Treue und Ernſt in dem übernatürlichen Leben wandeln müſſen.

I.

JESUS Chriſtus iſt ſo treu geweſen, daß Er ſich gantz und ohne zu theilen, uns gewidmet hat; Er hat nicht einen eintzigen Augenblick ſeines Lebens auff Erden zugebracht, ohne für uns zu wircken, oder für uns zu leyden, oder an uns zu gedencken; in dem eintzigen Geſicht der (a) Verherrlichung ſeines Vatters und unſers Heyls, beſtunde ſeine gantze Beſchäfftigung. Wir müſſen Ihm Treue für Treue geben, und es ſo für Ihn machen, wie Ers für uns gemacht hat, oder wir begehen die gröſte Untreue und Undanckbarkeit. Was verpflichtet uns darzu, daß wir uns bey den Creaturen ſolten auffhalten, die uns ſo untreu, ſo unnützlich, ja ſchädlich ſind? Sie haben nicht das geringſte Recht an unſerer Seelen, noch an unſern Gedancken, noch an unſerer Liebe; dieſes alles gehöret einig und allein JEſu Chriſto zu. Unſer Verſtand iſt geſchaffen, daß er durch ſeine Göttliche Lichter erleuchtet, unſer Hertz, daß es mit ſeiner Göttlichen Liebe und Neigungen erfüllet werden ſolte; und alle unſere Kräffte der Seelen und des Leibes, damit ſie alles thun und alles leyden ſolten allein um ſeinent willen, gleich-

(a) Joh. 17, 4.

wie Er alles gethan und alles gelitten hat um unſernt willen. Jhm treulich nachfolgen, iſt ſo viel, als ſeinem Proces und Führung folgen, und ſo thun, wie Er gethan hat.

2.

Wir wollen Chriſten, ja vollkommene Chriſten ſeyn, aber wir wollen eben ſo wenig leyden, als die enige, welche in der Welt in der Nachläſſigkeit dahin leben; dennoch iſts die Warheit, die Gnade kan nicht lang in einer Seelen bleiben, oder ſie macht, daß man die [gemeine] Schrancken (*) überſchreitet. Wir wollen wol mit JEſu arm ſeyn, aber doch unſere Reichthümer verwahren; wir wollen verachtet ſeyn, aber doch bey Ehren bleiben; wir wollen leyden, aber es doch ſo ein wenig nach unſerer Bequemlichkeit haben; allein, ſolcher Geſtalt werden wir niemahls weit fortkommen; dann bey einem ſachten Leben, gehet man auch nur ſachte fort in der Heiligung.

3. Es iſt keine Tyrannie gröſſer, als die Tyrannie der Gnaden, in einer Seelen, bey welcher ſie dahin arbeitet, daß JEſus Chriſtus eine Geſtalt darin gewinnen möge; ſie iſt gleich einem mächtigen Geitzhalß, welcher, damit er nur ſeine Herrſchafft erweitere, wo er nur kan, Eingriff thut in die Güter ſeiner Nachbaren, ohne einiges Bedencken oder Anſehen, als nur auff ſeinen Nutzen. Die Nachbarn beklagen ſich, die Landleute ſchreyen; dieſer Eingreiffer aber kehret ſich nichts daran, er fähret fort in ſeinem Werck, bißweilen vertröſtet er ſie mit einiger Hoffnung, ein ander-

(*) Elle fait faire des excez.

ander mahl bedrohet er ſie, ja beleidiget ſie öffters noch darzu. Alſo gehet die Gnade, damit ſie ihren Zweck in einer Seelen erreiche, und ihre erhabene Herrſchafft gröſſer mache, mit Macht und Autorität zu Werck: Ob die Natur ſchreyet, ob der Leib murret, ob die Sinnen ſich beklagen, ob der Wille, den die Gnade unter ihren Gehorſam gefangen hält, Bewegungen machen wil; dieſe Herrſcherin höret nichts an, ſie antwortet nichts, ſie ſetzet ihr Geſchäfte immer auf Koſten der Natur fort, bißweilen verſpricht ſie der Seelen, es werde ihr einmahl im Himmel eine groſſe Belohnung gegeben werden, inzwiſchen führt ſie die Natur nur frey in neue Erſterbungen hinein, die manchmal noch weit härter ſind, als diejenige waren, worüber ſie ſich ſo beklagte.

4. Wer in der Welt reich werden wil, der iſt mit ſeiner bloſſen Nahrung nicht zufrieden, er ſcharret Reichthümer in überflüß zuſammen, damit er prächtig wohnen, einen groſſen Staat führen, und alſo mit Ehren leben könne. Alſo iſt es auch einem Chriſten nicht genug, in ſolchen Verleugnungen zu leben, daß er nur ſo eben in dem Leben der Gnade ſtehe, er wil überfluß an Verleugnungen haben, damit er ſo viel erhabener in dieſem Gnaden-Leben wirckſam ſeyn, und mit Ehren leben möge, bey dem gecreutzigten JEſu, welcher keine bey ſich leyden kan, die nicht frey viele Koſten darauff wenden, daß ſie Ihm ähnlich werden, und erſcheinen mögen wie Er, nemlich mit lauter Leyden geſchmücket.

5. Viele ſind beruffen zur Vollkommenheit,

durch ſehr ſonderbahre Gnaden, es gelangen aber wenige dahin, bloß auß Mangel der Tapfferkeit und der Treue. Man greiffet mit Ernſt die übungen der Abſterbung und des Gebäts an, hernach aber verläßt man ſelbige aus Zaghafftigkeit, weil man mit ſeinem Fleiſch zu zärtlich iſt, man verſchonet ſich zu ſehr, man fürchtet ſeiner Geſundheit Schaden zu thun, man läſſet ſich zu ſehr durch die Vernunfft führen; man hat gar zu viel Bedencken und Fürſichtigkeit, was darauß erfolgen werde, wenn man von dem Weg des gemeinen Lebens abtretten würde; man lauſtert darnach, was andere davon werden ſagen, und gibt leichtlich nach den Warnungen ſolcher Leute, die unſeren natürlichen Neigungen flatiren.

6. Allein wenn du der Natur, den Freunden, den Verwandten, den klugen und den ſinnlichen Menſchen Gehör giebſt, mehr als der Gnade, ſo wirſt du nicht fördern in den Wegen GOttes; du weißt worzu er dich beruffet, das iſt gnug; gehe, und ſchleuß die Augen zu, ohne etwas im Geſicht zu halten als das Wolgefallen GOttes: Thue, was Er von dir haben wil, und verachte alles übrige: gib dich gäntzlich der Leitung ſeiner Gnade über, und folge ihr treulich, es koſte dir, was es wolle. Seye gleichgültig um alle Stände [anzunehmen und] zu tragen, worin die Göttliche Vorſehung dich ſetzen mögte, das iſt zu ſagen, diene GOTT nach ſeiner, und nicht nach deiner Weiſe.

7. O JEſu, wie ſind deine Wege ſo ſchön! wie ſchön iſt es auff Erden zu

leben

leben / wie JEſus gethan hat! Dir / JEſu! wil ich folgen überall / es koſte mir ſo viel es immer wolle; es ſeye Verluſt der Güter / der Ehren / der Geſundheit / ja gar des Lebens. Deinem [Gebott] und Rath getreu ſeyn, iſt beſſer als die gantze Welt bewahren. Ich wil deine Gnade in mir nicht einſchräncken; ſondern ſie ſol ihren freyen Lauf haben / um in aller Freyheit zu machen was ſie wil / wie viel es auch immer der Natur koſten mag. Ein jeder ſage was er wil / es iſt beſſer ein einiges Jahr in der [Chriſtlichen] Vollkommenheit / als dreyſſig Jahr im gemeinen Leben zubringen. Warum ſparen wir uns ſelbſt ſo ſehr? Wozu wollen wir unſere Kräfte und Geſundheit aufbehalten? Meine Seele! ſeye du getreu in dem Wege der Vollkommenheit / des Gebäts / der Vernichtigung / der Armuth / und der Buſſe; wandele treulich darin / und thue nicht einen Tritt zurück.

8. Wenn ichs bedencke, durch welche Dinge wir uns in dem Lauff unſerer Vollkommenheit auffhalten laſſen, ſo werd ich gantz beſchämt darüber. Die Züge eines GOttes verachten, um den menſchlichen Begierden armſeliger Creaturen

zu gehorchen, ſolches iſt eine Untreue, welche billig ſolte geſtraffet werden, durch die Beraubung der Gnaden, die ſeine unendliche Güte uns erweiſet. Laſſet uns lieben den gantz liebens-Würdigen; und damit wir ſolches vollkömmlich thun, ſo laſſet uns uns abſcheiden von allem dem, das nicht GOtt iſt. Das heilige Hertze JEſu iſt die Pforte zu dem Schooß des ewigen Vatters. Man kan in denſelben unmöglich eingehen, um ſich ſeeliglich darin zu verlieren, wo man ſich nicht zugleich in dieſem Ungrund der Liebe [dem Hertzen JEſu] verlieret: Ey, warum verziehen wir ſo lang uns da hinein zu ſtürtzen, da wir ſchon vor langer Zeit darin müſten verlohren geweſen ſeyn?

9. Laſſet uns fliehen die Welt, ihre Eitelkeiten, und ihre Wollüſte, ſo thun wir den erſten Tritt; laſſet uns umarmen die Verachtungen und die übungen der Buſſe, ſo gehen wir ſchon weiter. Endlich, laſſet uns uns verbergen in die höchſtweiſe Thorheit des Creutzes, ſo werden wir beſtürtzt ſtehen, wie wir [mit unſerm Schiflein] werden vom Land kommen, und uns finden in dieſem lieb-vollen Verbergungs-Ort, den uns die heilige Liebe bereitet hat in dem hoch-geliebten Schoß unſers höchſten Guths. Was machen wir denn doch? Womit halten wir uns auf? Können wir wol ein Geſicht haben von dem HErrn JEſu, Der vor uns her wandelt durch Creutz, durch Demüthigungen, und durch Armuth, uns ſo liebreich einladende Ihm zu folgen, ohne entzündet zu werden in einem brünſtigen Verlangen Ihm nachzufolgen? Den Welt-Kindern halt ich es zu

gut

gut, daß ſie dieſe Vornehmens nicht kennen, vielleicht haben ſie kein Licht davon? Aber was uns betrift, welche Entſchuldigungen haben wir?

10.

Ich muß es für eine groſſe Gnade ſchätzen, wenn ich, damit ich GOtt getreu ſeye, und allen den Zügen der Gnade aufs genaueſte folgen möge, für närriſch gehalten, und der verächtlichſte aller Menſchen werde, ſolte ich auch gar mein Leben drüber verlieren; denn was kan man beſſer thun, als in der Treue an GOtt beydes leben und ſterben? So du wilt vollkommen ſeyn, ſo ſage vollkommen allem ab, was nicht GOtt iſt, vornemlich dir ſelbſt. Wann du GOtt recht finden wilſt, ſo ſuche dich ſelbſt nicht; und habe deinen auch geiſtlichen Nutzen und Vortheil nicht zum Ziel; ſondern habe nichts im Auge, als nur allein GOttes Nutzen [interreſten] und Verherrlichung.

11.

Nun/ wolan dann/ mein GOTT! jetzt wil ich gantz Dein ſeyn/ ja ich wil es/ mit einem ſo völligen [abſoluten] und wol-bedächtlich entſchloſſenen Willen/ daß ich von deiner Barmhertzigkeit hoffe/ er werde nimmer verändern. Du dringeſt (a) mich durch deine unendlich-ſüſſe Züge/ Dir zu folgen/ und ich bewillige darin. Ich bin gewonnen durch deine Reitzungen/ O Du unendliche Schönheit! ich

B 3 kan

(a) 2 Cor. 5: 14.

kan ihnen nicht widerſtehen. (a) Ich gebe mich über / ich bin gantz dein. Von dieſem Augenblick an geb ich allen Creaturen den Scheid-Brief / um nur allein dein zu ſeyn / und nichts zu wollen / als nur Dich allein / in Zeit und Ewigkeit. Dann was hab ich [auſſer Dir] in dem Himmel / und auſſer Dir begehr ich auch nichts auf Erden; es mag mir Leib und Seele verſchmachten / ſo ſolt Du doch ſeyn der Felß meines Hertzens / und mein Theil in Ewigkeit. (b) Ich mögte im Himmel nichts verlangen als Dich allein / warum ſolte ich dann auf Erden was anders haben wollen?

12. Es iſt ſeltſam, daß das bloſſe Geſicht der zarten Liebe, die GOtt den Menſchen zuträget, eine ſo kräftige Wirckung in mir verurſachet, daß mir dadurch, wie es ſcheinet, auch die unſchuldigſte und rechtmäſſigſte Zuneigungen und Anklebungen der Natur entriſſen werden. Mein Hertz kan ſich nicht länger theilen, es wil einig und allein für GOtt ſeyn, und es glaubet nicht daß es lebet, wenn es nicht das pure Leben der Gnade und der reinen Liebe lebet.

13.

O JEſu! Du Leben meiner Seelen / Du

(b) Jer. 20: 7. (c) Pſal. 73: 25 / 26.

Du allein biſt mir gnug / Du allein vergnügeſt mich ſo völlig, daß alles, was Du nicht biſt / wie vollkommen es auch seyn mag / keinen Platz in meinem Hertzen finden kan. Fahre mit deiner Gnade fort in mir zu wircken, damit ich mich doch keinen Augenblick von dir ſcheide durch einige menſchliche Gefälligkeit / oder durch die geringſte Anklebung an den Creaturen. Ich dancke Dir / mein GOtt! daß es Dir beliebet mir die Barmhertzigkeit zu erweiſen / daß Du mich berüffeſt / um mich hinführo nicht mehr zu beſchäftigen / als mit deinen eigenen Beſchäftigungen / Dich [nemlich] zu beſchauen / und Dich zu lieben / das Creutz zu tragen / arm und verachtet zu leben mit JEſu Chriſto. O welch eine Gnade! die aller Welt nicht wiederfähret; beruffen zu ſeyn zu den Beſchäftigungen GOttes in GOtt ſelbſt / und um auf Erden zu leben das Leben GOttes, welch eine Glückſeeligkeit! ja welch eine hohe Glückſeeligkeit! Aber / ach! wie ſo ſpät hab ich angefangen, und mich nur mit Lumpereyen aufgehalten! O wie ſehr mißfällt mir mein voriges Leben / und

wie verliebt bin ich in das Leben / wozu du mich berüffeſt!

Das IV. Capitel.

Von der Glaubens- und Liebes-Vereinigung mit JEſu Chriſto / als dem Grund des übernatürlichen Lebens.

1.

DIe Liebes-Vereinigung mit JEſu Chriſto iſt die allerfürtreflichſte Sache, welche uns auch zu der höchſten Würde erhebet, dann ſie ſtellet unſere Seelen in die Beſitzung alles deſſen, ſo Ihm zugehöret, nemlich ſeiner Gottheit, ſeiner Menſchheit, ſeiner Geheimnüſſen, und ſeiner Warheiten. Dann die wahre Vereinigung iſt in der volkommenen Freundſchaft zu finden, die Freundſchaft aber macht alle Dinge untereinander gemein.

O mein JEſu! bin ich dann gleich das Elend und die Armuth ſelbſt / ein Nichts / ja ein Sünder; nichts deſtoweniger wenn ich Dich nur in der Warheit liebe / ſo biſt du mein; und ich kan mich deiner Volkommenheiten / Herzlichkeiten / und Fürtreflichkeiten bedienen als eines Guthes

das

das mein iſt / und mitten unter Unvermögenheiten/ dich dem Vatter aufopfern/ zur Gnugthuung aller meiner Schuldigkeiten. O Vereinigung mit JEſu! welche Güter bringeſt Du meiner Seelen zuwege / welche / da ſie nichts hat in ihr ſelbſt, durch dieſes Mittel alles bekommt / ja unendlich reich wird. (a)

2.

Ich halte die Augenblicke für verlohren, welche nicht zugebracht werden in dem Geſicht auf JEſus. Ein eintziger Liebes-Blick auf JEſus heylet allen meinen Schaden, vertreibet alle meine Traurigkeit, und machet alle meine Finſternüß verſchwinden, und erfüllet meine Seele mit entzückender Freude. Iſt meine Seele bedrückt, oder bekümmert wegen ihrer Seeligkeit, oder wegen Erfahrung ihrer Elenden, oder durch das Geſicht ihrer Sünden, oder wegen der Schwierigkeiten, die im Wege zur Vollkommenheit gefunden werden: blicke ich nur mit meinem Aeuglein auf JEſus, ſo wird dadurch alle meine Noth leichtlich vertrieben, und meine Seele wieder beruhiget.

3. So ſehe ich auch, wie mir dünckt, deutlich gnug, daß ein ſolches Mißtrauen an uns ſelbſt, und Vertrauen in JEſus, eine ſolche Liebes-Verbindung mit Ihm, und ſich im Gebät auf eine ſolche oder dergleichen Weiſe bey Ihm und zu ſeinen Füſſen halten, nach der Gnade die Er uns mit-

(a) Phil. 3:7/8/9. 1 Cor. 1:30. Cap. 3:22/23.

mittheilet; nicht allein ein fürtrefliches Mittel [und Geſtalt] recht zu bäten ſey, ſondern auch um von dem Vatter der Lichter alles zu erlangen, was uns zur Förderung in unſerm Wege vonnöthen iſt. Doch muß man dabey wol anmercken, daß dergleichen Lichter, Sinn und Empfindung von der Gnade herkommen müſſen, wenn wir anders dadurch ſollen gebeſſert, und mehr mit GOTT vereiniget werden. Wenn es nur eine natürliche, oder ſonſt erlangte Erkäñtnüß unſerer Schwachheit und Elenden iſt, ſo bleibet der Menſch vor wie nach in ſeinem Hochmuth und Elenden wie er war / oder wird noch ſchlimmer in Traurigkeit und Muthloſigkeit geſtürtzet; kommt aber ein ſolches Erkänntnüß von der Gnade, ſo bekomm ich auch Kraft und Muth mich zu verdemütigen, an mir ſelbſt zu mißtrauen, und meine Zuflucht zu GOTT zu nehmen.

4.

Weil dann nun in JEſu beſchloſſen (a) ſind alle die Schätze der Weißheit und der Erkänntnüß GOttes, ſo darf ich nur bey Ihm mich anmelden, Er wird mich alles lehren.

5.

O JEſu / mögt ich doch meine Augen unverrückt auf Dich können gerichtet halten! JEſus iſt das Buch des Lebens / beſchrieben von auſſen und von innen / und alles was man darin ſiehet / iſt Weißheit und

(a) Coloſſ. 2; 3.

und Erkänntnüß GOttes. Inwendig ſehe ich in Ihm nichts als Beſchauung der Gottheit / die reineſte Liebe der Göttlichen Vollkommenheiten / die innigſte Vereinigung / Ruhe / Genuß / und eine tieffe Gemeinſchafft mit GOtt. O mein JEſu! mein wahres Licht / Du einzige Begierde meiner Seelen / laß mich Dich erkennen / und alles übrige nicht wiſſen. Wann ich Dich kenne / ſo werde ich alle die Weißheit / und alle die Wiſſenſchaft GOttes wiſſen; und wann ich das übrige nicht weiß / ſo werde ich die Unwiſſenheiten / und die Betrüglichkeiten der Creaturen nicht wiſſen / welche Glückſeeligkeit wird diß vor mich ſeyn!

6.

Alle Heiligen haben keine Volkommenheit und Heiligkeit, als welche ſie geſchöpfet haben auß JEſu Chriſto. (a) Dann dasjenige was [wahre] Heiligen machet, iſt, wann GOtt und JEſus ſich offenbahren in ihren Seelen (b), welche vorhin in der Blindheit und Finſternüſſen waren, und da ſie durch dieſe Offenbahrung voll Lichtes und Liebe werden, ſo verlaſſen ſie die Welt und die Creaturen, durch eine edelmüthige Treue und Demuth, um einig und allein GOtt zu gefallen

(a) Col. 2: 9. Joh. 1. 16

(b) Joh. 14: 21. Gal. 1, 16.

in dem Nachfolgen JESU Chriſti; welcher, indem Er ſie eingehen machet in ſeine Stände, in ſeine Einſichten, in ſeinen Sinn und Neigungen, und in ſeine Göttliche [innere] Beſchaffenheiten, ſie auch zugleich eingehen machet in die Gemeinſchaft ſeiner Heiligung, ihnen eindruckende ſeine Tugend, ſeine Gütigkeit, ſeine Gedult, ſeine Demuth, und ſeine übrige Vollkommenheiten: dergeſtalt, daß alles was gut und vollkommen iſt in den Heiligen, das Werck JEſu Chriſti iſt, und damit man ſie recht ehre, (*) muß man ſich nicht aufhalten bey dem Werck, ſondern bey dem Werckmeiſter. Lobet den HERRN in ſeinen Heiligen. (a) Es iſt gut die Heiligen loben in GOtt, aber es iſt noch beſſer gethan GOtt zu loben in den Heiligen.

7. Niemand darf ſich die Hoffnung machen heilig zu werden [auf eine andere Weiſe] als durch eine gantz innige Vereinigung mit dem Heiligen aller Heiligen, welcher iſt JEſus Chriſtus; und niemand kan auch in einer Liebes-Vereinigung mit Ihm ſtehen, oder er iſt auch heilig; dann die wahre Vereinigung macht die Freund-

(*) Was für Ehre können wir den Heiligen beweiſen? Antwort: Daß wir in wahrer Gelaſſenheit mit ihnen einſincken in den edlen Grund, darin ſie ſich verlohren haben, und darinn ihre oberſte Seeligkeit beſtehet: darein ſolt du dich auch mit ihnen verſencken, der gewiſſen Verſicherung, daß du ihnen keine gröſſere Ehre beweiſen, und nichts liebers thun und erzeigen kanſt, ſagt Taulerus, Conc. I. in Feſto OO. SS.

(a) Pſalm. 150.

Freundſchaft volkommen, und die Freundſchaft macht zwiſchen Freunden alle Dinge gemein. Die Seele derhalben, welche mit JEſu Chriſto in Freundſchaft verbunden iſt, gehet ein in den Beſitz alles deſſen, was ſein iſt.

8.

Sintemal nun eine Verbindung zwiſchen JEſu Chriſto und allen wahren Chriſten iſt, als zwiſchen dem Haupt und den Gliedern, ſo iſt nichts höhers auf Erden als der Ehren-Stand, worzu wir durch dieſe Vereinigung erhaben werden; dann da wir Gemeinſchaft haben mit den Göttlichen und menſchlichen Ständen JEſu Chriſti, ſo wird von Chriſto, der das Haupt, und von einem Chriſten, der ein Glied ſeines Leibes iſt, nur ein und derſelbe JEſus Chriſtus, welcher GOtt ſeinen Vatter auf eine ſehr erhabene Weiſe verherꝛlichet, lobet und liebet; das Haupt in ſeinen Gliedern, und die Glieder durch ihr Haupt. Ein Chriſt, der nicht allein in den Ständen der Armuth, der Verachtung und der Leyden JEſu Chriſti ſich befindet; ſondern auch lebet durch deſſen Geiſt der Buſſe, der Liebe und der Aufopferung, gantz vernichtiget ſeynde in ſich ſelbſt, der iſt nichts anders als JEſus Chriſtus ſelbſt, der in Ihm lebet, und der in Ihm den ewigen Vatter verherꝛlichet, liebet, anbätet, und dienet. Alle menſchliche Hoheiten entfernen einen nur hiervon, und haben nichts in ſich, als den Geiſt der Natur und der Welt, ſind auch derhalben nchts als Elenden, und Gräuel einer Seelen, die nur GOTT wil.... Ach / JE-

ſu! lebe Du in mir / und beſitze mich durch deinen Geiſt!

9.

Es iſt ein groſſes Geheimnüß, daß man GOtt liebe durch die Liebe JEſu, daß man leyde durch ſein Leyden, und an ſtatt [uns aufzuhalten mit] unſerm Unvermögen, alles JEſu zu zueignen, und durch Ihn der heiligſten Dreyeinheit; und mit einem Wort, daß man gantz für GOtt ſey durch JEſum, ob wir gleich nichts ſind in uns ſelbſt. Eine Seele, welche die Glückſeeligkeit erkennet, ſo ſie durch Ihn beſitzet, iſt vor Freuden gantz entzücket, daß ſie einen ſolchen JEſum hat, und gantz erfüllet mit der gröſſeſten Hochachtung dieſes JEſu, und ſie kan nicht anders als in Liebe zu Ihm gantz entzündet zu ſeyn. O Vereinigung mit JEſu! wie biſt du ſo fürtreflich, und welche Güter bringeſt du zuwegen einer Seelen, die nichts liebet als dich! Dieſe Vereinigung macht daß die Seele ſich gantz völlig JEſu giebet, und daß JEſus ſich hinwiederum auch der Seelen giebet; und Er ſtellet ſie in Beſitzung ſeiner Stände beydes auf Erden und im Himmel, Er macht ſie theilhaftig ſeiner Leyden, und ſeines heiligen Lebens, und hernach in jenem Leben ſeiner Herrlichkeit.

10.

O JEſu! laß mich dich erkennen / und alles übrige nicht wiſſen. O mein JEſu! meine Freude, und mein gantzer Schatz/

wie

wie ſo unermeßlich biſt du in deinen Hoheiten / meine Seele verlieret ſich in dieſen tieffen Abgründen. Dieſes Geſicht durchdringet mich ſo kräftiglich / daß ich nicht dencken kan als an JEſu und deſſen Hoheiten / und alles was mich von dieſen Gedancken abziehet / iſt mir eine groſſe Quaal. Ich leyde eine ſo groſſe Gewalt / daß ichs nicht außdrücken kan / nur dünckt mir / man reiſſe mich weg von meinen Ergetzlichkeiten. O JEſu / du Licht meiner Seelen! wann werde ich mit dir dem Alleinigen allein ſeyn? Wann werde ich ſo entfernet ſeyn von den Creaturen / daß nicht eine eintzige mich abziehen könne von deinem Geſicht, auch nur auf einen Augenblick? Welch eine harte Dienſtbarkeit iſt es / hier unten zu leben unter dem Geſchlep der äuſſern Geſchäfften / die uns entfernen von der würcklichen Beſchäftigung mit GOTT. O wie ſo wahr iſt es liebwehrter JEſu! daß du der Seelen Ruhe-Punct biſt / meine Seele erfähret ſolches / in dem Gefühl der Ruhe / die ſie in dir findet.

11. Laß mich dann deiner nach meinem

Wunſch genieſſen / oder laß mich ſterben. Und wann man ſterben muß / damit man vollkommen deiner genieſſe, O JEſu! ſo wil ich wohl ſterben. Aber es iſt mir gnug / daß du mich truncken macheſt mit deinen Süſſigkeiten; ſo gütig biſt du / daß du mich trincken läſſeſt auß dem Strohm deiner unaußſprechlichen Wollüſten / und mich alſo in meinen Schwachheiten unterſtützeſt. Ach JEſu! wie ſo fürtreflich und erſättigend iſt nicht ein eintziges Broſämlein / das von deinem Tiſche herab fället! doch verlange ich ſelbiges nicht zu koſten / als nur damit ich dein Leben der Herzlichkeit und Seeligkeit verehren möge. Ich fühle aber auch / daß deine Ergetzlichkeiten mich dein Creutz lieben machen / und daß meine Seele nimmer ſo geſchickt ſey zum Leyden / als wenn ſie deiner ein wenig genoſſen hat. Wolan dann / mein JEſu! deine Freuden und deine Leyden ſind mir gleichgültig.

12.

O wie ſo ſüß, wie ſo innig, wie ſo liebreitzend ſind die Unterredungen JEſu und der Seelen! Wann die Seele einmahl dran gewohnt iſt, ſo unterredet ſie ſich mit ihrem Geliebten auf eine ſo geiſt-

geiſtliche und ſo ruhige Weiſe, daß kein Menſch dieſes Lieb-vollen Geſprächs gewahr wird, worin die Seele unterrichtet wird in dem was ſie zu thun und was ſie zu leyden hat. Da iſt ſie mit ihrem Bräutigam in groſſer Ruhe, und hält mit ihm Geſpräche von der überſchwencklichkeit der Liebe JEſu gegen ſie, und von der Liebe die ſie hinwiederum JEſu zutragen wil. Wenn JEſus nur eine Seele ſiehet, die Ihm alleine dienen wil, und zu dem Ende alle andere Neigungen, und alle andere Gedancken fahren läſſet; ſo nimmt Er eine ſolche Seele in Beſitz, Er beweget ſie durch ſeine Göttliche Weißheit, Güte, und Macht; und lencket ſie auf die Dinge die Er von ihr haben wil. Derhalben wenn eine Seele einmahl in den Händen JEſu Chriſti iſt, ſo darf ſie ſich nur ſeiner Göttlichen Leitung überlaſſen, und es ihre eintzige Sorge ſeyn laſſen, ſich innigſt mit Ihm vereiniget zu halten.

13.

O JEſu/ wie ſo groß iſt die Macht deiner Gnaden! Es werde deine Rechte verherrlichet/ dann ſie wircket wunder Dinge! O JEſu! der Dich nur ein wenig kennen mögte! O JEſu/ unendlicher Abgrund der Tugend/ der Heiligkeit/ der Macht und der Gnade! O JEſu/ Brunquell aller Gutheit/ Schönheit/ und Volkommenheit! biß daher hab ich Dich noch nicht gekannt. O JEſu! laß mich Dich

nur

nur ein wenig ſehen in dieſer Fremdlingſchaft / ſo wird meine Seele getröſtet werden! JEſu / Du Krone der Heiligen / Du ewiger Glantz! JEſu / GOtt und Menſch / ſey hinfüro der eintzige Vorwurf meiner Gedancken und meiner Liebe! ich erſencke mich auf ewig in dich / damit ich nie mehr von Dir geſchieden werde.

14. Wann JEſus die Seele beſitzet, ſo hat ſie nicht mehr als nur einen Gedancken, nur ein Wort, und nur eine Liebe, nemlich JEſus; in denen gröſten Lichtern die ſie bekommt, kan ſie ſich nicht erklären; in denen Liebes-Entzündungen kan ſie, wie es ihr zuſcheinet, nicht lieben; ſie iſt gantz leydend dem HErrn JEſu: JEſus iſt erleuchtend, JEſus iſt brennend, JEſus iſt durchdringend und verzehrend; kürtz, JEſus iſt mehr in der Seelen als die Seele ſelbſt, und ſie lebt auch mehr in JEſu als in ihr ſelbſt; alles iſt verwandelt in JEſus, durch eine Wirckung der Liebe, die man fühlen, aber nicht außdrucken kan.

15. Es dünckt meiner Seelen, daß ſie biß daher mit immerwährendem leeren Zeit-Vertreib ſich aufgehalten, mit wie vielen eiteln Bildern hat ſie ſich nicht einnehmen laſſen? Aber da ihr JEſus begegnet, kommen ihr alle Creaturen wie Träume vor, und verſchwinden vor ihren Augen, gleichwie die Nacht-Eulen, wenn die Sonne aufgehet.

Ich kenne dich dann / O liebwerther JE-ſu! ich ſehe daß du die Warheit / alles übrige aber nichts als Eitelkeit iſt. So herrſche dann in meiner Seelen, O Göttlicher JEſu! richte dein Reich auf in meinem Hertzen/und befiele darinnen nach deinem freyen und völligen Belieben/ dann es gehöret dir zu. Alle ſeelige Engel / und alle Heiligen im Himmel / und alle Creaturen auf Erden müſſen dich loben und preiſen / und mir helfen dancken vor alle die Gnaden / die deine unendliche Güte mir erwieſen hat. Thue bey allen andern auch noch dieſe höchſte Gnade hinzu / O barmhertzigſter JEſu! daß ich nimmermehr abweiche von der lautern Abhänglichkeit von deinem heiligen Willen; daß ich in dir und vor dich lebe/ der du lebeſt und herrſcheſt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Das

Das V. Capitel.

Von dem Inwendigen des HErrn JEſu / und von der Vereinigung mit ſeinem Sinn / und mit ſeinen Ständen.

1.

Es muß unſer Inwendiges gebildet werden nach dem Inwendigen des HErrn JESU Chriſti; daß wir als ſeine Glieder auch durch ſeinen Geiſt regieret und belebet werden; und daß wir als Chriſten theilhaftig werden ſeiner Gnade, ſeiner Lichter, ſeiner Lehre, ſeiner Neigungen, und ſeines Thuns und Laſſens; und daß wir dergeſtalt in JEſus vergeſtaltet eine vollkommene Vereinigung mit Ihm haben mögen. Hierin beſtehet die Vortreflichkeit eines Chriſten, dieſes macht einen Chriſten auß, dieſes macht daß er auch als ein Chriſt thun und leyden kan.

2. Man muß ſich wundern, wie ſo wenig Licht wir haben von dem Chriſtlichen Leben. Die welche eben nicht mehr natürlich ſind, ſetzen das Chriſtenthum darin, daß ſie vieles thun für GOTT, und für das Heyl des Nächſten, ſie lehren, ſie predigen, ſie geben Allmoſen, und verrichten noch andere dergleichen Dinge mehr, welches alles gut iſt: allein wir müſſen erſt das Inwendige, ſo zu einem Chriſten gehöret, formiren, und demnach mögen wir in andern Stücken thun was GOTT von uns verlanget.

3. Das

3. Das Inwendige beſtehet in denen Einſichten, Erkänntnüſſen, Sinn und Neigungen der Seelen: ſind dieſe groß [und gut,] ſo iſt auch das Inwendige groß [und gut.] Nun befanden ſich in der Seelen JEſu ſehr groſſe Einſichten von der Vortreflichkeit der Verachtung, der Leyden, der Geringheit, des Creutzes, und demnach eine ſonderbare Hochſchätzung und Liebe dieſer Dingen.

4. Der ewige Vatter, der durch den zweyten Adam ſeine Ehre wieder herſtellen wolte, welche durch den erſten Adam auf Erden war untergegangen, erwählete dazu das Mittel des Creutzes. Dieſes ſein Vornehmen gab Er ſeinem Sohn zu erkennen, welcher dieſes Mittel willig annahm, liebte und außführete ſein gantzes Lebenlang, da Er die Verachtung, das Creutz und die Leyden umfaſſet hat, als recht groſſe und trefliche Sachen, und zog die Ehre und Verherrlichung ſeines Vatters vor, denen Vergnügungen ſeiner heiligen Menſchheit, welche natürlicher Weiſe das Creutz ſcheuete. Je mehr nun eine Seele dieſes Göttlichen Geiſtes, und dieſes Inwendigen des Sohns GOttes theilhaftig wird, um ſo viel mehr achtet und liebet ſie das Creutz, und ſo viel mehr verherrlichet ſie auch GOTT den himmliſchen Vatter.

5.

Die wahre Reinheit der Tugend hat in dem Inwendigen des HErrn JEſu Chriſti geherrſchet in ihrer höchſten Vollkommenheit: dann Er hatte ſo wohl in der [Glorie] und Genieſſung auf dem

Ber-

Berge Thabor, als am Creutz, und in den Schmertzen auf Calvarien, nichts anders im Auge als das bloſſe Wolgefallen ſeines ewigen Vatters; Er ſagte ſo wol am einem als am andern Ort: Ja / Vatter! alſo iſt es wolgefällig geweſen vor Dir. Ja, Vatter! dieſes alles gefället Mir gar ſehr, weil es dein Wolgefallen iſt. So ſol nun unſere Seele ſich öfters erſencken in dieſen groſſen Ocean der Reinheit, ich meyne in das Inwendige JEſu Chriſti, und ſich darin ſo tief verlieren, daß ſie ſich ſelbſt, oder ihren gantzen verderbten alten Menſchen nimmer wieder finden möge.

O du ſchöne Seele JEſu! ſeye du die Seele meiner Seelen; ich müſſe niemahlen anders zu Werck gehen / als nur durch deine Bewegungen! ich müſſe eine liebliche und unverrückte Aufmerckung auf dich haben / und eine innige Anklebung an allem deinem Göttlichen Sinn und Neigungen!

6. Wir haben nicht mehr von der Reinheit der Tugenden, als wir haben von der Gleichförmigkeit mit dieſem Innern des HErrn JEſu, welcher nichts von dem alten Menſchen in ſich hatte. Von Natur ſind wir alle bekleidet mit dem Alten Menſchen, und mit einem ſolchen Kleid kommen wir alle auß unſerer Mutter Schooß. Dieſe Kleidung iſt gantz Unreinigkeit; wir müſſen ſelbige

auß-

außziehen, damit wir uns wieder bekleiden mit dem Neuen Menſchen, welcher JEſus Chriſtus iſt. Dieſe Kleidung iſt gantz Reinigkeit; wenn nun die Seele in das Inwendige JEſu Chriſti eingehet, ſo findet ſie ſich damit bekleidet, dann ſolcher Geſtalt nimmt ſie an ſeinen Sinn, ſeine Einſichten, und ſeinen Geiſt, der nur auf Verachtungen, Leyden, und Vernichtigungen neiget. Und wenn man alſo geſchöpffet hat auß dieſem groſſen Brunnen der Reinheit, nemlich auß dem Inwendigen JEſu Chriſti, ſo wird dadurch das gantze verderbte Inwendige des Alten Menſchen völlig außgeleeret.

7. O wie ſo ſchön iſt es eine Seele zu ſehen, die dergeſtalt gantz bekleidet iſt mit dem Sinn/ mit den Grund-Regulen/ und mit den Neigungen / und mit dem Geiſt JEſu Chriſti! O wie ſo ſchön und lieblich iſt ſie in den Augen GOttes! Aber wie iſt dieſe Schönheit ſo ſeltſam! Darnach beſtrebe du dich / meine Seele! auß allen deinen Kräften / und laß es dir mehr und werther ſeyn / als wenn du Königreiche und Käyſerthümer beſitzen ſolteſt. Ja / mein GOtt! ich wil der Thorheit JEſu nachfolgen / dem es wolgefallen hat ſein Leben / ſeine Ehre / und alles am Creutz zu verlieren / damit Er offenbahre-

te ſeine Liebe/ und ſeine Treue die Er hatte/ in allen Dingen zu erfüllen das Wohlgefallen GOttes ſeines Vatters / welches alle ſeine Ergetzung war. Mich anlangend / ich verlange auch keine andere Ergetzung. GOtt lauterlich und ſein Wolgefallen! Alles übrige, welches nichts als Unreinigkeit iſt / ſol auf ewig verbannet ſeyn auß meinem Hertzen.

8.

Das Inwendige des HErrn JEſu iſt ein Abgrund, der angefüllet iſt mit gantz heiligen, und gantz reinen Gemüts-Beſchaffenheiten, womit Er ſeinen ewigen Vatter verherrlichet. Die Gottheit iſt die Urquelle, worauß dieſe Göttliche Beſchaffenheiten urſprünglich flieſſen in das Inwendige JEſu Chriſti; und ſein anbätens-würdiges Hertze iſt der Schatz-Kaſten, der ſelbige empfängt und bewahret, daß Er ſie den Menſchen mittheilen, und ſie reich damit machen möge. Da, da können ſie finden, womit ſie ihre äuſſerſte Armuth erſtatten und erfüllen mögen; weil dieſer Schatz-Kaſten unendlich reich und unerſchöpff lich iſt.

9. Wo du nur gebührend eingeheſt in das Inwendige des HErrn JEſu / ſo wirſt du daſelbſt finden, womit du deine Seele nähreſt und ſättigeſt, wie ſehr außgehüngert ſie auch nach der Göttlichen Liebe ſeyn mögte. Eben in dieſem heiligen Hertzen findet der ewige Vatter, was

ſein

ſein Verlangen um zu lieben, und um geliebet zu werden, völlig ſättigen und vergnügen kan. Die beſte Erinnerung, die ich einer Seelen geben mögte, würde dieſe ſeyn: Daß ſie ſich nemlich nur wohl reinigte von allen Creaturen, und ſich durch heilige Liebes-Bewegungen gantz ſachte mögte hinein flieſſen laſſen in dieſes Göttliche Inwendige. Halte dich nicht damit auf, daß du ſelber [GOtt] lieben wolteſt, wenigſtens laß dich damit nicht vergnügen, dann deine Liebe iſt gar zu ſchlecht, ſondern halte dich nur in dem Mitgefallen derjenigen Liebe, welche der ewige Vatter ſeinem Sohn JEſu, und derjenigen, welche dieſer einige Sohn ſeinem Vatter zuträget.

10.

Wann wir etwas verrichten, das GOtt gefällig iſt, ſo iſt es nicht darum GOTT gefällig weil es auß uns kommt, ſondern weil wir verbunden ſind [auf eine geheime Weiſe] mit den Ständen und Würckungen des HErrn JESU gegen GOtt ſeinen Vatter, und da wir gantz erſuncken ſind in Jhme, und in ſeinen hohen Beſchäftigungen gegen die Gottheit, ſo ſind wir einiger maſſen das was Er iſt, und wir verrichten das was Er verrichtet, ohne es zu können begreiffen. Dann weil dieſe Hoheiten unbegreiflich ſind, ſo muß man ſie mehr anbäten als betrachten, wartende biß auf den groſſen Tag der Ewigkeit, da wir etwas davon ſehen werden, und uns inzwiſchen aufs kräftigſte verbinden zur Nachfolge der Tugenden, und reinen Beſchaffenheiten JEſu Chriſti, damit wir Jhn in uns leben laſſen.

11.

Unſer Inwendiges Leben, und unſere Vollkommenheit beſtehet in der Liebe [und Vereinigung] mit den Ständen JEſu Chriſti, man muß nicht dabey ſich vergnügen, daß man ſelbige erkenne und liebe, ſondern man muß ſie in den Gelegenheiten in die Außübung bringen. Aber, ach! welch eine wunder-ſeltſame Umkehrung leydet die Welt, und unſere närriſche Klugheit bey der Außübung dieſer Stände JESU? Dann der menſchliche Vernunfts-Geiſt, die fleiſchliche Klugheit, die Gewohnheiten und Moden der Welt, ſamt den Neigungen der Natur, werden gantz dadurch umgekehret.

12.

Gleichwie von JEſu, da Er auf Erden war, geſagt wird, daß die ſeinen Ihn nicht annahmen, und die Welt Ihn nicht erkannt hat; dann wie man ſahe, daß Er gebohren ward in einem Stall, daß Er beſchnitten, und als ein Sünder geachtet ward, daß Er lebte wie ein armer Zimmermann, daß Er verfolget, beſchuldiget, und verdammet ward, um an einer ſchändlichen Galgen zu ſterben, ſo hielte man Ihn nicht für den verheiſſenen Meſſia. O JEſu! alſo biſt Du noch biß dieſe Stunde eben ſo wenig bekannt, und die genennte Chriſten nehmen Dich nicht in ihre Mitten auf, und laſſen deinen Geiſt, und deine Grund-Lehren nicht in ihnen leben, auch ſo gar ſolche nicht, die Frommigkeit vorgeben, dann deine Armuth und deine Verachtung ſind unter ihnen unbekannt, ungeachtet, und ungeliebet;

das Verlangen was groſſes und ſonderbahres zu ſeyn, und die Scheu vor Verachtung gilt bey ihnen gar zu viel.

13.

Die Geheimnüſſen und die Stände JEſU Chriſti ſind nicht allein die vorbildende Urſach unſerer Ständen, ſondern auch die (*) außwürckende Urſache. Dergeſtalt daß wir nicht nur leyden um JEſu nachzufolgen in der Reinigkeit ſeiner Leyden; ſondern weil der leydende JEſUS die eigene Kraft ſeines Geiſtes in uns eindrücket, um uns Gnade mitzutheilen zum Leyden, und theilhaftig zu werden ſeiner Leyden. (a) Wann wir bäten, ſo geſchicht ſolches nicht allein um dem [bätenden und] beſchauenden JEſU nachzufolgen, ſondern auch weil Er uns den Geiſt und die Gnade des Gebäts eindrücket. Dergeſtalt thut JEſus alles in uns, und durch uns; und ſolches geſchicht, wann die Seele auf eine nicht gemeine Weiſe von JEſu Chriſto beſeſſen wird; dermaſſen, daß Er gleichſam die Seele der Seelen ſelber wird, der alles in ihr würcket, ohne daß ſie [auß ſich ſelbſt] etwas anderſt thut, als daß ſie ſich aufmerckſam hält auff ſeine Göttliche Würckungen. (†) Um ſich in dieſem Stande zu verwahren, muß man eine ſehr groſſe Reinigkeit und völlige Treue haben. " Ich hab es durch die Er" fahrung erkannt, daß alle Verſuchungen des " Teuffels der Seelen nicht ſo viel ſchaden, als

(*) Cauſe exemplaire, Cauſe efficiente.
(a) Phil. 3: 10.
(†) Dieſen Stand beſchreibt Paulus Gal. 2: 20.

„eine kleine Leichtſinnigkeit, oder ein Außbruch „der nicht wohl getödteten Natur.„

14.

Einsmals fielen mir ein die Worte Pauli: Ihr ſeyd geſtorben/ und euer Leben iſt verborgen mit Chriſto in GOTT. (a) Ich habe meine Luſt dran, mich überall, wo ich kan, in Ihme zu verbergen, und mich zu entziehen von dem Geſichte aller Creaturen, und daß niemand wiſſe wo ich ſey als er [der HErr JEſus allein.] Ich verberge mich in den heiligen Dunckelheiten und Niedrigkeiten ſeines Pilger-Lebens/ worinnen er verworffen und verachtet bliebe, und nicht erkannt iſt von der Welt, ob er wohl der Abglantz der Herrlichkeit (b) GOttes ſeines Vatters war. Er allein kante die Schönheit und die Vortrefflichkeit dieſes Lebens. Mir dünckt, daß ich mich gantz wohl und in Ruhe befinde mit Ihm allein/ in dieſen tieffen Finſternüſſen [ſeines verborgenen Pilger-Lebens.]

15. Oder ich verberge mich in ſein beſchauliches Leben/ da ich ſeine Seele ſehe ſo eingezogen, und verborgen in GOtt/ daß GOtt ſie allein erkannte, ohne daß ich mich bemühe zu begreiffen, welche ſeine hohe anbätens-würdige Wirckungen gegen GOTT ſeinen Vatter waren; ſo vereinige ich meinen Willen/ meinen Verſtand/ und meine gantze Seele mit der Seinigen/ und in Ihm, und mit Ihm zu thun alles was er thut. Ich wil nicht wiſſen wo ich bin, noch was

(a) Col. 3: 3. (b) Hebr. 1: 3.

was ich thue, bleibende dergeſtalt allen Creaturen und auch mir ſelbſt verborgen; und mir dünckt, daß dieſes [einiger maſſen] der Sinn Pauli iſt, wenn er ſagt: Daß unſer Leben mit JEſU Chriſto in GOtt verborgen ſey.

16. Oder aber ich verberge mich in die Wunden des HErrn Jeſu Chriſti, welche er mir allezeit offen hält, um mich einzunehmen. Wann ich reiſen muß, da es ſcheinet, daß ich nichts als zeitliche Geſchäften vorhabe, ſo verberge ich mich in die Wunden ſeiner Füſſen/ vereinigende alle meine Tritte mit den Seinigen, wünſchende nicht einen einigen Tritt zu thun auf Erden, ſo wenig als er, als um " die lautere Verherrlichung " ſeines himmliſchen Vatters zu ſuchen, und ſei- " nen heiligen Willen zu thun. " Und kein Menſch ſiehet mich daſelbſt.

17. Wann ich etwa dem Nächſten dienen, und äuſſerliche gute Wercke verrichten muß; ſo verberge ich mich in die Wunden ſeiner Hände/ um in allem nicht zu Werck zu gehen als in (a) ihm, und durch ihn, wünſchende von keinem Menſchen geſehen zu werden, und daß man nicht an mich gedencke, daß man mir nichts Danck wiſſe, daß man weder mein Thun gut heiſſe noch lobe; ſondern daß JEſus Chriſtus allein mag angeſehen, gelobet, und gedancket werden in allem. Ich wolte wohl mich vor mich ſelbſt verbergen, und nimmer etwas anſehen als nur JEſum, damit alſo mein Leben gantz mögte verborgen ſeyn mit Chriſto JEſU in GOTT.

(a) Col. 3: 17.

O welch eine Ergetzung würde mirs ſeyn, mich allen Creaturen [als] unſichtbahr zu ſtellen, um nicht geſehen zu werden als von JEſu, und auch nichts zu ſehen, als nur Ihn.

18. Aber das Geheimnüß, wo meine Neigung am meiſten hingehet, um mich zu verbergen, iſt die Wunde ſeiner Seiten. Da finde ich ſein anbätens-würdiges Hertze, gantz brennende von Göttlicher Liebe gegen GOTT ſeinen Vatter, und gegen die Menſchen-Kinder. Ich nehme eine unaußſprechliche Beluſtigung hieran, wenn ich ſehe, daß ich durch das Göttliche Hertz meines JEſu geliebet werde, und daß ich daran nicht zweiffeln kan, weil Er mir beſtändige Proben davon giebet, durch ſo viele Gnaden, womit Er mir zuvor kommt, und durch ſo viele Gnaden, die Er mir giebet, vermittels ſeiner lieblichen Liebkoſungen. Ich vergeſſe meiner Elenden/ und meiner geringen Treue gegen ſeine Gnade, ſolch eine Freude iſt es mir die Reichthümer und die Schönheiten ſeiner Liebe zu ſehen. Mir dünckt, ich wolte wohl mein Lebenlang zubringen in dieſer Art der Ergetzung, wovon ein einiger Augenblick mir lieber iſt als alle Erluſtigungen der Welt.

19.

O JEſu/ der du biſt die Pforte/ der Weg/ und das Z [Centre] der vollkommenen Vernichtigung/ welche liebkoſende Anlockungen haſt du fur mich! Wie

Wie ſo trefflich kommſt du mir vor in der Armuth deiner Krippen/in den Schwachheiten deiner Kindheit/ in der Nacktheit des Creutzes / in der Schmach und Schande des Todes ? Sehe ich dieſes alles an in einem GOTT / einer unendlichen Majeſtät / und daß ſich derſelbe biß dahin hat vernichtigen wollen auß Liebe zu mir / und daß auß der Wunde des Hertzens / als auß dem Mund der Liebe / eine Stimme außgehet / die zu mir ſpricht : (a) **Ich bin die Pforte/** gehe hinein / ſo wird dir recht wohl ſeyn mit mir: da fühl ich / daß ich entzündet werde im Verlangen Dir nachzufolgen [in deinen Ständen.]

C 3 Das

(a) Joh. 10; 9.

Das VI. Capitel.

Von der Nachfolge des verborgenen Lebens JEſu in der Ablehnung aller weltlichen Aempter / Geſchäfften / und Umgang / wozu wir von GOtt nicht beruffen und genöthiget ſind.

1.

WAnn ich betrachte das verborgene und unbekannte Leben des HErrn JEſu Chriſti biß zum dreyſſigſten Jahre ſeines Alters, da Er ſich mit nichts anders beſchäfftiget, als ſeinem Vatter und Mutter zu dienen, da Er die ſchlechteſte Sachen in ihrem armen Häußgen verrichtete, und in einer Werckſtatt arbeitete, ſeine Nahrung zu haben, ohne zu wollen ſcheinen laſſen weder ſeine Wiſſenſchafft unter den Lehrern, noch ſeine Macht um Wunder zu thun; ſondern blieb in der Niedrigkeit ſeines Standes, worin Er gebohren war, ohne etwas merckwürdiges, wie es ſchiene, außzurichten, als wie der ſchlechteſte unter den Menſchen. Welch eine Lection einer tieffen Demuth giebt Er hiemit nicht? Wovor die Engel im Himmel entzücket wurden, und alle Menſchen billig müſten beſchämet werden.

2. Iſt es nicht zu bewundern? Er brennete von einem unglaublichen Verlangen die Seelen ſeelig zu machen, und die groſſe Herrlichkeiten ſeines ewigen Vatters der Welt bekannt zu machen,

chen, und dennoch hat Er ſolches nicht unternehmen wollen, als nachdem Er dreyſſig Jahr in der übung der Demuth, der Verachtung, des Stillſchweigens, und eines gantz vernichtigten Lebens, hatte zugebracht. Wie ſo angenähm muſte Ihm nicht dieſes Leben ſeyn, und welch eine Ehre ſahe Er nicht, daß GOtt dadurch zugebracht wurde? Und wie ſehr verlanget Er nicht, daß wir drauf achten, um dieſem [verborgenem Leben] nach unſerm Vermögen nachzufolgen?

3.

Aber wie ſo wenige lieben die Dunckelheit [oder Unanſehnlichkeit] des Evangeliums, das iſt, die Außübung der Tugenden, die das Evangelium lehret, welche keinen Glantz haben, als da iſt die Armuth, die Demuth, die Geduld. Der Menſch wird gebohren mit einer Neigung um zu wollen ſcheinen, überall wil er ſcheinen, auch ſo gar in der übung der Tugenden, der Vernunfft fehlet es auch darin nicht an gar ſcheinbahren Urſachen; man ſagt: Man müſſe dem Nächſten im Geiſtlichen und Leiblichen Beyſtand leiſten, die Liebe ſeye die fürnehmſte der Tugenden, u. ſ. w. Nun weiß ichs auch wohl, daß es die Warheit iſt, man muß arbeiten im Dienſt des Nächſten, und es kan ſolches nicht geſchehen ohne zu ſcheinen: Aber dieſes weiß ich auch, daß ſolches ſelten geſchicht, daß die Reinheit der Tugend dabey keinen Schiffbruch leydet. Nimmermehr muß ein Menſch nach eigener Neigung Aempter begehren, es iſt darin gar zu groſſe Gefahr für ihn; ſondern bloß allein wenn GOTT ihm zu erkennen gibt,

daß es ſein Wille ſey. Kommt einem etwa ein gutes Ampt vor, um zu arbeiten zu anderer Seelen Heyl, alſobald greiffen wir zu, unterm Vorwand des Eiffers, allein wir verwickeln uns manchmahl nur, und ergreiffen zugleich eine Gelegenheit unſere geringe Tugend zu verlieren. Man muß in kein Ampt eingehen, als auß Gehorſam an GOTTes Willen, und mit groſſem Mißtrauen ſeiner ſelbſt. Das verachtete, arme, verworffene, und leydende Leben, iſt allewege das ſicherſte, ob es gleich am wenigſten ſcheinet, und am wenigſten gelobet wird von der Welt.

4.

Darum hat eine Seele, die gantz vor GOTT seyn wil, ein groſſes Licht der Unterſcheidung nöthig, um zu entfliehen die Hindernüſſen ihrer Vollkommenheit, welche manchmahl ſehr ſcheinbahr ſind! Ach, welche Treue und welche Tapfferkeit hat ſie vonnöthen! Wer noch ſchwach iſt in ſeinem Gebät, muß ſich nicht zu viel zu äuſſern Verrichtungen außſchütten, wie gut ſelbige auch ſcheinen mögen, ſonſt fordert er wenig in den Wegen GOttes, und ſein Inwendiges bleibet ſehr ſchwach. Siehet man viele groſſe Diener GOttes, welche arbeiten, daß GOTT auch von andern verherrlichet und geliebet werde, und die ſo viele groſſe Thaten in ſeinem Dienſt außrichten: ſo verurſachet dieſes groſſe Guth, welches einen Glantz hat, einen ſubtilen Neyd, man wil es ihnen nachthun, und arbeiten wie ſie; allein die Treue beſtehet nicht darin, daß wir ihrem Gnaden-Maaß nachfolgen, ein jeder muß ſeine Gnade

wohl

wohl anwenden, und die Gnade anderer Seelen bewundern, ohne einigen Neyd.

5.

Ubrigens ſo muß man glauben, daß die außleuchtende Aemter und gröſte Bedienungen der Welt, nur auff lauter Lumpereyen zielen, wo ſie uns nicht dienen können als ein kräfftiges Mittel zur vollkommenen Vereinigung mit GOTT zu gelangen. Ein eintziger Staffel der Gnade iſt mehr werth als die gantze Welt. Wie! kan man wohl glauben, daß einer, der ſich in der Bau-Kunſt übet, oder in [andern äuſſern Bedienungen oder] Geſchäfften ſtehet, mehr außrichtet als eine Seele die ſich befleiſſiget die Wege zu lernen, wie ſie GOtt dienen könne? Wer keine andere Abſicht hat als GOtt zu verherrlichen, der ſich nicht einläſſet als in die Dinge, die GOTT von ihm haben wil, der thut in Warheit vieles, dann er thut alles was er thun muß.

6.

Mir deucht, GOTT wil mich gantz in Ihm ſelbſt beſchäfftiget halten, vielmehr als in den Geſchäfften dieſer Welt; ich ſehe im übernatürlichen Licht alles Zeitliche an wie einen todten Hund: was würde man aber wohl ſagen von einem Menſchen, der ſeine Zeit zubrächte, ſolch ein ſtinckendes Aas herum zu ſchleppen? Inzwiſchen, wenn eine Seele, die zum innern Gebät beruffen iſt, ſich mit zeitlichen Dingen auffhält, worzu ſie nicht verpflichtet iſt, die macht es eben alſo. Es geſchicht manchmahl, daß wir ſo viel an andere dencken, daß wir uns ſelbſt darüber ver-

geſſen: wir ſcheuen einen armen und verächtlichen Stand, auß Furcht, daß wir andern darin unnützlich seyn mögten; allein wir werden uns ſelbſt darin gar nützlich ſeyn, wo wir uns nur vollkommen zu GOtt kehren. Vor allen Dingen laſſet uns acht geben, daß wir nicht in die Verſuchung ſolcher Geſchäffte gerathen, welche uns durch tauſend Verführungen und Liſten abziehen von der Treue an der empfangenen Gnade; wo uns dergleichen Verſuchungen ankommen, müſſen wir ſie verſpotten, und dem HErrn unſern GOtt unüberwindlich getreu bleiben.

7.

Das Theil einer Seelen, die gantz vor GOtt ſeyn wil, iſt GOtt allein, diß iſt ja gnug für ſie, was hat ſie mehr vonnöthen? Eine Seele, die der Beſchaulichkeit gewidmet iſt, muß ſich nicht in andere Dinge einlaſſen; die Geſchäffte würden ſie nur erſchöpffen, und die ſchönſte Tage ihrer Jahre, und die beſte Stunden ihrer Tage dahin nehmen, als welche ſie nicht zur alleinigen Beſchafftigung mit GOtt anwenden kan, wo ſie eingenommen iſt mit den Geſchäfften des Leibes, und dieſes gegenwärtigen Lebens. Selbige rauben gleichſam ihre gantze Andacht und Zeit weg, daß ihr faſt nichts übrig bleibet zu dem reinen Gebät, und zu dem Leben der reinen Liebe. Laſſet uns deßwegen unſern Vorſatz ins Werck richten, nemlich alles zu verlaſſen, damit wir in der Freyheit der übung des reinen Gebäts obliegen müſſen.

8.

Wie ſo groß iſt nicht die Klugheit derjenigen, die ſich der [überflüſſigen] irrdiſchen Geſchäffte entſchlagen, als welche nur eitele Zeit-Verſchwendungen ſind, damit ſie dem Eintzig-Nöthigen abwarten mögen, welches darin beſtehet, daß man das Göttliche Leben lebet, worzu wir geſchaffen ſind; dann, ey Lieber! womit wird doch das menſchliche Leben zugebracht? Mit unnützen Reden, mit Eitelkeiten, Thorheiten und Schwachheiten: ſolte ich ein Viertel-Stündgen des Göttlichen Lebens nicht mehr lieben, als viele Jahr-Hunderten des menſchlichen Lebens?

9. Die Welt, welche nicht weiß, was es iſt, eingekehrt in GOtt leben, und welche denckt, man ſey unnütz, wenn man ſich nit mit äuſſern Geſchäfften ſchleppet, mögte uns gern immer mit etwas verhindert ſehen, und bietet uns bißweilen recht gute ämter an; meynet wol gar, ſie thue uns einen Gefallen daran, daß ſie uns Gelegenheit an Hand gibt, um gute Wercke zu können außüben. Es iſt ſolches auch gut, wenn man nichts beſſers oder wichtigers zu thun hätte: es iſt aber nichts beſſers noch wichtigers auff der Welt, als ſich mit GOtt auffhalten, und ſein Göttlich Leben zu leben; das heißt alſo nicht, was Gutes unterlaſſen, wenn man was weit beſſeres verrichtet.

10. Wenn es etwa geſchehen ſolte, daß ich eines Wercks vergeſſen, ſo man erwartet hätte, daß ichs thun ſolte, und man mich darüber zu Rede ſtellet, ſo muß ich nur ſagen, ich bin in einer Geſellſchafft geweſen, die ich gar nicht verlaſſen konte,

ich wils ein andermal außrichten; da ichs dann ſo verſtehe, daß ich mich mit GOtt, in der Geſellſchafft der drey Göttlichen Perſonen, hab beſchäfftiget, welche Geſellſchafft ich um aller Geſchäffte der gantzen Welt willen nicht hätte verlaſſen wollen. [Wird man mich fragen:] Wo biſt du dieſen gantzen Vormittag geweſen? So werd ich antworten: Ich war daheime, [chez moi] da ich ein wichtiges Geſchäffte vor mir hatte. Ach! meine Seele, kan wol ein wichtigeres Geſchäffte gefunden werden, als wenn man ſeine Zeit anwendet mit Bewunderung der Herrlichkeiten des himmliſchen Vatters, und zu ruhen in ſeinem Schooſſe? Solcher Geſtalt muß man die Welt betriegen, damit man ihrer loß werde, ohne daß man ihr ſein Geheimnüß ſage.

11.

Die Seelen, welche GOtt erleuchtet, wiſſen es, daß ein Viertel-Stündgen mit GOtt vereiniget ſeyn, mehr werth iſt, und ein weit vortrefflicher, erhabener, und GOTT mehr verherrlichender Geſchäffte iſt, als alle andere Geſchäfften, die man in der Welt ausrichtet. Wie kan man ſagen, daß man keine Geſchäfften habe, da wir allezeit dieſes groſſe Geſchäffte verrichten können, uns nemlich mit GOtt zu vereinigen, und in unſerm Innern zu wircken? Man ſolte ſagen: Ich habe viele Geſchäffte vor, GOtt iſt gantz allein in mir, ich muß hingehen, und Ihm Geſellſchafft leiſten, ich muß hingehen, und mich mit Ihm vereinigen, als mit meinem erſten Muſter und Vorbild, daß ich Ihm ähnlich werde; ich muß hingehen und Ihn umarmen,

armen, weil Er mir dieſe hohe und unaußſprechliche Gemeinſamkeit vergönnet.

12.

Mir dünckt, wenn ich zu den irrdiſchen Geſchäfften und Nothwendigkeiten des Leibes herab ſteige, daß ich alsdann das Leben eines Thieres führe; und wenn ich erhaben bin zu der Beſchaulichkeit GOttes, ſo lebe ich das Leben eines Engels und eines Seeligen. Damit ich nun ſo viel mir immer möglich, mich in dieſem Zuſtande bewahren möge, ſo wil ich mich retiriren in die Einſamkeit, und mich unabhänglich machen von den Creaturen, die mich durch tauſenderley Einwickelungen in die äuſſere Dinge ziehen wollen. Die ſinnliche Vorwürffe und die ſichtbare Welt reiſſen unſere Seelen hin, welche wenn ſie durch die Bezauberung der Zeit-Verſchwendungen verblendet ſind, die ſchöne geiſtliche Welt nicht ſehen, welche verborgen iſt vor unſern fleiſchlichen Augen. Laſſet uns fliehen, meine Seele, laſſet uns hinaus gehen aus dieſer verdrießlichen Gefangenſchafft, laſſet uns die Erde verlaſſen, und eingehen in die Geſellſchafft der Heiligen, um uns mit ihnen darüber zu erfreuen, daß GOtt GOtt iſt. **GOTT iſt/ Er iſt von ſich ſelbſt / beydes Nothwendig und Ewig.** O welch eine Freude! O alles was GOtt nicht iſt, das iſt nichts. Siehe die Welt nicht mehr an mit allen ihren Herrlichkeiten und Ergetzlichkeiten, welche wie ein Schatten verſchwinden in der Gegenwart dieſer groſſen Sonne des Weſens GOttes. Und wie die Träume nicht mehr geſehen werden, ſo bald man erwachet, und

die

die Augen eröffnet hat, um den groſſen Tag des ewigen Lebens anzuſehen. O wie ſo wahr iſt es! daß alles was uns noch etwas zu ſeyn ſcheinet in den Creaturen, nicht die Warheit iſt; es iſt Betrug, es iſt Eitelkeit, es iſt ein pures Nichts: Solteſt du, meine Seele! dich dabey auffhalten wollen?

13.

In dem Umgang mit Welt-Menſchen, hat eine Seele, die auff eine vollkommene [oder genaue] Weiſe vor GOTT ſeyn wil, alles zu fürchten. Es iſt da Gefahr zur Sünde, zur Eitelkeit, und zu einer eitelen Gefälligkeit, wodurch man mehr gefliſſen iſt dem Nächſten als GOtt zu gefallen; es iſt da Gefahr um ſich dergeſtalt mit den Creaturen zu beſchäfftigen, daß man von der Beſchäfftigung mit GOtt abgezogen wird; dann wir füllen uns leichtlich an mit den Gedancken und Neigungen derjenigen, mit welchen wir umgehen. Es iſt da Gefahr etwas von dem Geiſt der Welt anzunehmen, welcher ſehr anſteckend iſt, (a) dañ weil die Grund-Lehren, und das Leben JESU Chriſti ihnen ſehr zuwider iſt, ſo reden ſie davon nicht als mit Verachtung, und rühmen nichts, als was Er verachtet; Es iſt zu fürchten, daß nicht etwas von ſolcher Farbe im Geiſt kleben bleibe, welches ſehr gefährlich iſt. O welch ein groſſes Verlangen fühle ich irgendwo in Einſamkeit zu leben, um alle Freyheit zu haben einig und allein mit GOtt beſchäfftiget zu ſeyn!

14.

Doch iſt die Wüſte nicht frey von Dornen, und die

(a) Jac. 4: 4.

die Einſamkeit iſt nicht ohne Creutz. So bald man ſich entſchlieſſet, ſich in die Einſamkeit zu begeben, muß man ſich auch zum Leyden entſchlieſſen. Man findet darin weder die Ergetzlichkeiten der Sinnen, noch die Ehren der Welt, noch den überfluß der Reichthümer. Es iſt da die Gegend [Climat] der Buſſe, der Armuth, der Verachtung, und der groſſen und allgemeinen Abſterbung. Alle dieſe Dinge, die der Natur förchterlich ſind, ſind Leckereyen der Gnade. Eine Seele, welche leben wil das Leben der Gnade, badet ſich in ſolchen Sachen, als in ihrem Element, ohngeſehen aller Widerſtrebungen der Welt, und der Natur; gnug, wenn nur unſer oberer Theil den Verordnungen Gottes völlig unterworfen iſt.

15.

Damit man ſeine Seele [und nicht nur den Leib] in die Einſamkeit ſetze, ſo muß man ſie allen Creaturen entziehen, und völlkommentlich GOtt übergeben, damit Er mit uns mache was Ihm beliebet, und wir uns ſo ununterbrochen, als es möglich iſt, mit Ihm beſchäfftiget halten. Wer aber darin treu ſeyn wil, muß ſich entſchlieſſen zu vielen Leyden; man bekommt Verfolgungen von allen Seiten. Der eine ſpricht: Diß ſey ein unfruchtbahres Müſſiggänger-Leben; der andere ſagt: Man müſſe nicht ſo abgeſchieden ſeyn, ſondern ſich herunter laſſen zu dem Nächſten. Allein, man ſage was man wolle, ein jeder muß ſeine Handthierung, ſein Werck, und den Willen GOttes verrichten, der eine auff eine ſolche, der andere auff eine andere Weiſe. " Die beſte

" und

„ und alleredelſte Handthierung auff der Welt iſt „ auff GOtt mercken, und Jhm ſtille halten, und „ das zu thun auff Erden, was die Engel und „ Seeligen im Himmel verrichten.” Man muß ſich nicht verwundern über alles Geſchrey anderer Leute, eine eintzige Stimme GOttes, die Er im Grund der Seelen vernehmen läſſet, muß einen kräfftigern Eindruck auff unſer Gemüth geben, als das ruffen und ſchreyen aller Creaturen.

16. Mir iſt in den Sinn gekommen, daß die Treue an dem Zug, den mir GOtt zur Einſamkeit gegeben, von mir erfordere, daß ich eine allgemeine Einſamkeit bewahren müſſe, nicht nur in Anſehung meiner Seelen, ſondern auch meiner innern und äuſſern Sinnen, ſelbſt auch wann ich werde verpflichtet ſeyn mit meinen Freunden umzugehen; und ſehet hier, wie ich es begreiffe: Die [wahre] Einſamkeit beſtehet darin, daß man allein ſey mit dem alleinigen GOtt, auſſer der Beſchäfftigung [Occupation] mit den Creaturen, und allem dem, das GOtt nicht iſt. Derhalben ſcheinet es, wann wir nicht reden als von GOtt, und ſeinen Sachen, daß wir unſere Zunge einſam machen, und ſie in die Ermitage ſetzen. Wann wir nichts wollen hören als Geſpräche von GOtt, oder von dem was ſeinen Dienſt betrifft, ſo ſetzen wir unſere Ohren in die Einſamkeit. Wann wir nichts mit unſern Augen ſehen wollen, das GOtt nicht mögte angenähm ſeyn, ſo ſetzen wir unſere Augen in die Einſamkeit. Wie auch eben alſo mit unſerm Gedächtnüß, wann es an nichts als an GOTT

ge=

gedencken wil; mit unſerm Verſtand und mit unſerm Willen, wann ſie nichts erkennen noch lieben [wollen] als GOtt. Laſſet uns dann offt unſere Sinnen in Einſamkeit ſetzen, ſo werden wir eine groſſe Reinigkeit der Tugend erlangen. (*)

17. Ein wahrer Einſamer iſt ein Menſch, der die Erde nicht als mit dem äuſſerſten der Füſſe berühret, das iſt zu ſagen, der nicht in den Creaturen bleibet, als nach purer Nothwendigkeit, und deſſen Wandel gantz vor GOtt und himmliſchen Dingen iſt. Die Züge, die mir GOtt zur Abgeſchiedenheit und zum Gebät giebet, ſind ſo anhaltend, daß meine Seele keine Luſt hat in einigem andern Dinge. Mir deucht, daß GOtt zu meinem Hertzen ſpreche: Sey getreu dich aller Creaturen zu entſchlagen, ſo wil Ich dich in die innere Einſamkeit führen, da die Creaturen dich nicht mehr werden verhindern, da wil ich zu deinem Hertzen reden (a), welches mir zuhören und mich antworten wird. Aber wovon redet dieſer Göttliche Bräutigam anders, als von unendlichen Schönheiten und Gutheiten?

18.

O mein GOtt! welche Seeligkeiten ſtell ich mir vor in dem Lebens-Stande, wornach ich trachte, wann ich werde allein ſeyn mit dem alleinigen GOTT/ unbekannt und verachtet von der Welt, beladen mit Creutz und Elenden, ohne einige

(*) Vergl. Joh. vom Creutz. Auffſteigen zum Berge Carmeel. I. Buch. Cap. 3.

(a) Hoſ. 2; 14.

einige Stütze zu haben als GOtt; alsdann werde ich [mit Warheit] ſagen können, daß Er allein mir alles ſeyn ſolle. Ich werde faſt nicht mehr in der äuſſern Welt ſeyn, eben wie die (a) Todten, welche nicht mehr als nur den Leib in der Erden haben, und noch darzu gantz verborgen; ich aber werde [dergeſtalt,] ja ich werde noch mehr in GOtt verborgen (b) ſeyn; und indem ich mich werde ſehen in dieſem groſſen All / ſo mit unendlichen Vollkommenheiten erfüllet iſt, werde ich leichtlich den Geſchmack alles deſſen, was die Sinnen rühren kan, vergeſſen.

19. Ich werde alsdañ nicht mehr verlangen die ſchöne Sachen [in der Welt] zu ſehen, weil ich unendliche Schönheiten in GOtt ſehen werde. Ich werde kein Werck mehr machen von den Herrlichkeiten der Welt, weil ich gantz voll ſeyn werde von Hochachtung der Herrlichkeit GOttes. Die Ehrſucht wird ſich nicht einmahl regen in mir; dann bey GOtt wird mir alles unendlich niedrig, klein, und verwerfflich ſcheinen; die Verdrießlichkeiten, die Widrigkeiten, die Traurigkeiten, und die meiſt-quälende Dinge dieſes gegenwärtigen Lebens werden mich nicht mehr niederdrücken, weil ich allezeit mitten in den unendlichen Freudigkeiten GOttes ſeyn werde, welchen ich zum Vorwurff meiner Gefälligkeiten werde machen. Ich werde mich wohl wenig drum bekümmern, daß ich ſelbſt elend bin, wann ich ſehen werde, daß mein GOtt unendlich vergnügt

(a) Röm. 6: 11.
(b) Col. 3: 3.

gnůgt und ſeelig iſt, ſo werde ich ſeine Freude zu meiner Freude machen. (a)

O wie ſo ſeelig werde ich ſeyn/ wann die Welt dencken wird/ daß ich mit Elenden überſchüttet bin! Wie ſo reich werde ich ſeyn/ wenn ich am meiſten werde entblöſſet ſeyn! Und in welcher reichen Beſitzung aller Dinge werde ich ſeyn/ wann es ſcheinen wird/ daß ich nichts habe! (b) **Du allein / mein GOTT! biſt mir** (*) **gnug** an ſtatt alles andern; **Du allein** biſt mir alles werth/ **in Dir allein** finde ich alle Dinge; Du biſt meine Welt/ meine Erde/ mein Himmel/ mein Königs-Hoff/ (†) meine Reichthümer/ meine Ehre, meine Stütze/ mei-

(a) Phil. 4:4. Matth. 25:21.23. (b) 2 Cor. 6: 10.

(*) Sehet hier/ meine Kinder! was ich euch zu ſagen habe: Wiſſet/und behaltet es wol/daß ihr nichts nöthig habet als GOTT allein. GOTT finden/ euer Hertz zu Ihm verſammlen/ und mit Ihm vereinigen; ſehet da euer einiges/ wichtiges/ und nothwendiges Geſchäffte. Alſo faſſet den Innhalt ihrer gantzen Lehre kürtzlich zuſammen / die von unſerm *Authore* ſo ſehr geachtete und nachgeahmete *Angele de Foligni*, *Theol. de la Croix*, *pag*. 8.

(†) Der Author hat / zweiffels ohne / ſeine Abſicht auff den Königl. Hoff zu Pariß / da er manchmahl erſcheinen muſte zu der Zeit.

meine Freude / meine Hoffnung. All mein Glück beſtehet darin / Deiner zu mögen genieſſen in aller Freyheit/in Verachtung und Vergeſſung aller weltlichen Herꝛlichkeiten / welche ich lauter Thorheiten achte zu ſeyn / in Vergleichung mich mit Dir beſchäfftiget zu halten.

Das VII. Capitel.

Von der Nachfolge des verborgenen Creutz-Lebens JESU insgmein. Und von der Liebe zur Armuth insbeſonder.

I.

Ein jeder hat ſeinen beſondern Geſchmack: JEſus Chriſtus hat keinen Geſchmack gehabt, weder an den Reichthümern, noch an den Lüſten, noch Ergetzlichkeiten, noch an den Ehren; ſondern Er hat einen Geſchmack und Luſt gehabt zur Armuth, zum Creutz, und zu den Verachtungen. Die Natur gibt uns keinen Appetit, als nur zu allen denen Dingen, an welchen JEſus Chriſtus keinen Geſchmack gehabt hat; die Gnade aber gibt uns an eben ſolchen Dingen einen Eckel und Abſcheu, ſie gibt uns zu erkennen, daß dieſe Dinge ja nicht gut ſeyn können, weil JEſus keinen Geſchmack daran gehabt hat. Dann Er

iſt

iſt die ewige Weißheit, der unter Gutes und Böſes den guten Unterſcheid wohl zu machen weiß: Nun hat Er nach ſeinem Geſchmack nichts für gut befunden, als das, was die Natur creutziget, beuget, und entblöſſet. Wenn nun eine Seele auch dieſen ſeinen Geſchmack hat, ſo iſt es ſeine Luſt, daß Er mit ihr das Mahl halte, und ſie mit ſeinen Göttlichen Liebkoſungen begnadige.

2.

O Welt, wie blind biſt du, daß du nicht erkenneſt die Schönheit der armen und verachteten Stände JEſu! Seine Lehre und ſeine Grund-Sätze allein ſind das wahre Licht, das erleuchtet. Alles was du haſt, O du unwiſſende Welt! die du verführet wirſt durch den Fürſten der Finſternüß, ſind eitel tieffe Finſternüſſen; deine Meynungen, deine Geſchäffte, alle deine Hoffnung, dein Verlangen, deine Furcht, deine Geſpräche, alles miteinander iſt lauter Verwirrung und Finſternüß; du ſtrauchelſt bey jedem Tritt, dann du wandelſt ohne Licht, wirſt auch nimmer dahinauß kommen, als nur durch JEſum Chriſtum. Dann gleichwie die Sonne der Urſprung iſt alles leiblichen Lichts, und wenn ſie nicht gegenwärtig, eitel leibliche Finſternüß da iſt: Alſo iſt auch JEſus die Sonne und der Urſprung alles geiſtlichen und Göttlichen Lichts; wo Er nicht erleuchtet, das iſt, wo ſeine Lehre nicht erkannt wird, da ſind eitel geiſtliche Finſternüſſen: Ich bin/ ſpricht Er, (a) das Licht der Welt; wer Mir nachfolget/ wird nicht wandeln in Finſternüß.

3.

(a) Joh. 8; 12;

3.

Dieſem nach ſo mögen alle Menſchen zu mir ſagen, daß die Ehren, die Lüſte, die Reichthümer wahre Güter ſeyen, darnach man verlangen müſſe; ich wil ihnen antworten: Alle Menſchen ſind Lügner; ich halte mich feſt an der ewigen Warheit, welche durch ihr Vorbild, und durch ihre Worte mir gezeiget hat, daß die Schmertzen, die Armuth, und die Verachtungen wahre Güter ſind, die ein Chriſt muß achten, lieben und ſuchen über alle andere Dinge. Aber man kan dieſe Warheit ſchwerlich faſſen, es muß zu dem Ende ein groſſer und kräfftiger übernatürlicher Strahl ins Hertze kommen. O ſeelige Seele! in welcher dieſer Strahl entdecket den Unterſcheid zwiſchen Warheit und Lügen.

4.

Einsmahls wie ich in der Nacht auffwachte, ſagte ich plötzlich: Gehet, gehet Creaturen, gehet auß mir hinauß, überlaſſet die Stätte meines Geiſtes und meines Hertzens GOtte, daß Er mich gantz beſitze! Kommet, Beraubungen, Armuth, Verachtung, und Schmertzen, weil ihr zum Staats-Gefolg [Suite] JEſu Chriſti gehöret! Ich nehme euch willig an, ich öffne meine Arme gegen euch, ich wil euch von gantzem meinem Hertzen auffnehmen. Ich nehme darum auch willig an die Beraubung aller unnöthigen Bequemlichkeiten. Ein ſchönes Hauß, ein ſchöner Garten, iſt faſt die gantze äuſſerliche Vergnügung eines Menſchen, der die Einſamkeit liebet; ich pflegte auch einigen Troſt in dieſen Dingen zu haben.

haben. Aber niemand ſchätzet einen für arm und verachtet, wenn man ſchön beherberget, ſchön gekleidet, und ſchön verpfleget wird: Alles dieſes iſt dienlicher den Geiſt der Welt und der Natur einzuniſten, als JEſum Chriſtum zu beherbergen, der ſeinen Gefallen hat in armen Stroh-Hütten, und ſchlechten Höhlen, wo ſeine Armuth, ſeine Verachtung, ſeine Leyden, und ſein gantzer Staats-Gefolg [Suite] ihre bequeme Kammern ſchon finden. Der Geiſt JEſu Chriſti kan nichts leyden, das nach der Welt-Geſinntheit, oder nach den Vergnügungen der Natur ſchmäcket.

5.

Getroſt, meine Seele! getroſt, niemahlen kanſt du glücklicher ſeyn, als wenn du in Leyden, Armuth und Verachtung biſt: betrübe dich nicht, verherrliche deinen GOTT eben hierin, und verachte die eigene Vergnügungen, um eintzig den Vergnügungen des Geliebten anzuhangen, deſſen Luſt es iſt, daß Er dich dergeſtalt Ihm ähnlich ſiehet. Siehe wohl zu, daß du den Muth nicht verliereſt, noch einen eintzigen Tritt zurück weicheſt, durch das minſte Verlangen um erlöſet zu wollen ſeyn von denen die dich verfolgen. Ich hab niemahls geſehen, daß ein Menſch ſich übel dabey befunden hat, der ſich dieſem Wohlgefallen gantz überlaſſen; noch daß es jemanden wohl gegangen, der ſolches nicht gethan hat. Das iſt ein Elend, wenn jederman vollkommen ſeyn wil nach ſeiner Weiſe. Ein jeder ſetzt die Vollkommenheit, worin es ihm gefällt. Es iſt aber doch nur ein einiger JESUS Chriſtus, welcher

(a) der Weg / die Warheit / und das Leben iſt. Dieſer Weg iſt voller Dornen; dieſe Warheit iſt gantz in der Vernichtigung und Erkänntnüß unſerer Elenden zu finden; und dieſes Leben iſt gantz übernatürlich, das iſt, gantz in der Gnade, und nicht in der Natur. Es iſt nur Betrug, wo man andere Wege ſucht; JEſus Chriſtus iſt allezeit derſelbige, und allezeit gleicher Geſtalt in allen Seelen.

6.

O erhabener und ſeeliger Stand! entblöſſet ſeyn von allem, damit man gantz bekleidet werde mit JEſu Chriſto. Wann GOTT mich [in der würcklichen Entblöſſung der äuſſern Dinge] verhindert, ſo muß ich Gedult haben; dann bißweilen gibt Er einem einen Vorſatz ein, den er eben nicht ſo bald, ja manchmahl wohl gar nicht, wil außgeführet haben. Man muß ſich ſo blindlings ſeiner Göttlichen Führung überlaſſen: daß mich aber die menſchliche Vernunfft, oder die leibliche Verwandten [in meinem Vorſatz] auffhalten ſolten, ſolches kan ich durchauß nicht zugeben.

7. Ich bin entſchloſſen getreu zu ſeyn in der Nachfolge JEſu Chriſti, der mich berüffet Ihm nachzuwandeln, in eben den Wegen die Er ſelbſt betretten hat; und ich freue mich innerlich über meine künfftige Entblöſſung, welche ohne Zweiffel mit vielem Creutz und groſſer Verachtung wird verpaaret ſeyn. Die Seele JEſu Chriſti hat niemahls andere Neigungen gehabt: Was ſtehet mir dann zu? Wenn dieſes wird ins Werck gerich-

(a) Joh. 14; 6.

gerichtet ſeyn, dann werde ich frölich können ſingen: Der Strick iſt entzwey / und wir ſind frey. Alsdann wird meine Seele eingehen in die heilige Freyheit, und reine Liebe GOTTes. Ich ſehe daß andere treu ſind zu arbeiten zum Heyl ihres Nächſten, den Armen beyzuſtehen, und ſonſt im Dienſt des gemeinen Beſtens ſich zu bemühen. Dieſes iſt ihr Beruff: Mein Looß und mein Erbtheil iſt, zu brennen in der Liebe meines GOttes, im Gebät, und ein einſames, armes, und verachtetes Leben zu führen. Das verborgene Leben JESU iſt mir ins Hertz gedrückt, warum ſolt ich dieſem Eindruck Widerſtand thun?

8.

O allerliebſter JESU! Du guter Freund meines Hertzens/ gib dieſem Hertzen deinen Göttlichen Geiſt / der mich leben mache dein Leben! Wie ſo groß kommen mir vor deine Niedrigkeiten! Wie ſo ehrlich ſcheinen mir deine Verachtungen! Wie ſo reich iſt deine Armuth! Und wie ſüß und lieblich iſt dein Creutz! Mein Hertz/ welches ſchon verliebt iſt in allen dieſen Sachen / iſt kranck vor Verlangen nach der Beſitzung deines Götlichen Geiſtes/ der ſie dich ſo brünſtig hat lieben machen. Mein Hertz verlanget denſelben auß allen ſeinen Kräfften; und alles was

dein Geiſt nicht iſt / iſt ihm Pein und Quaal!

9

Ach / mein Heyland! mache mich theilhafftig deines demüthigen, armen / und verachteten Lebens / oder laß mich ſterben. Wenn ich einmahl werde im Himmel ſeyn / dann geb ichs zu / daß ich daſelbſt in der Herrlichkeit ſeye, weil du daſelbſt herrlich biſt. Aber weil du auff Erden nicht anders als in der Verachtung haſt ſeyn wollen, ſo muß ich hier auch alſo ſeyn.

10.

Den erſten Tritt, den eine Seele thun muß um zu GOtt zu gelangen, iſt die Entblöſſung von den Schätzen, Ehren und Lüſten dieſer Welt. Dann ſo lang ſie noch Neigung zu ſolchen Dingen hat, wird ſie nimmer ſo weit fortkommen, daß ſie GOtt findet; dann ſie bleibet gleich wie mit Ketten gefäſſelt an das was ſie liebet. Sie wird niemahls zu einer vollkommenen Beſitzung GOttes gelangen, weil ihr Hertz eingenommen iſt von den Creaturen, die ihm keinen Raum laſſen. Wir müſſen durchauß um keiner andern Urſache willen, als auß purer Nothwendigkeit, oder auß Liebe dergleichen Dinge würcklich behalten wollen; und dabey ohne dem in ſolcher Gemüths-Faſſung ſtehen, daß wann uns dieſe Dinge ſolten entnommen werden, wir uns innigſt darüber erfreuen kön-

könten; dann insgemein dienen uns dergleichen Dinge mehr zu Verhinderungen als zu Mittel um GOtt zu finden; und wenn wir nicht wohl zuſehen, ſo bemäntelt ſich die Natur mit der Liebe des Nächſten, [im ſuchen und beſitzen der weltlichen Güter,] welches ein feiner Betrug iſt, dann die am wenigſten haben, ſind öffters die willigſte im mittheilen.

II.

Wenige, ja ſehr wenige ſind vergnügt mit der bloſſen Nothdurfft, welche uns ſo viel nicht würde zu ſchaffen geben, ſondern wobey wir gnugſame Zeit übrig behalten würden der Beſchauung GOttes obzuliegen, und ſo wohl an unſer eigenes als an unſers Nächſten Heyl zu gedencken. Man wil aber immer noch gern (*) mehr haben; gemeiniglich zielen alle unſere Beſchäfftigungen nur dahin, daß wir Futter haben mögen für unſere Eitelkeit. Sind wir etwa in einem höhern Stande gebohren als andere, ſo ſinnet man nur darauff, wie man ſich in ſolchem Stande erhalten möge: O wie iſt ſolche Arbeit ſo eitel, und ſo ungeziemend einem wahren Chriſten, der nichts lieben ſol als GOtt, und um nichts ſich beſtreben ſol als um die Ewigkeit. Wer ſich auch nur ein wenig betrü-

(*) Von unſerm Heyland und ſeinen Apoſteln wird der Geitz genannt: Geld-Liebe / [Philargyria] oder Begierde mehr zu wollen haben / [Pleonexia, Hol. Heblüſt.] Kein Menſch wil geitzig heiſſen / inzwiſchen hat jederman das Geld lieb / und wollen alle gern noch mehr haben.

trübet (a) über den Verluſt der zeitlichen Dinge, der hat noch die Welt in dem Hertzen. Laſſet uns uns begnügen wann wir Nahrung und Decke haben, (b) und übrigens laſſet uns in GOtt bleiben, und ſeiner lieben und angenähmen Gegenwarth genieſſen, das iſt uns gnug. Es iſt wahr, wenn meine Geſchäffte keinen guten Fortgang haben, ſo hab ich nicht gnug um meinem Stande gemäß zu können leben; aber ich hab doch gnug als ein Chriſt zu können leben; und daran iſt mir allein gelegen, daß ich dieſes Leben conſerviren möge. Dann das zeitliche Leben entwiſchet alsbald auß unſern Händen, und gehet dem Allerreichſten ſo geſchwind vorbey, als dem Allerarmſten; und dennoch hangen wir daran, als wenn dieſes unſer eintziges Geſchäffte wäre. O welche Thiere ſind die Menſchen, daß ſie nicht bedencken als die Dinge, die den Leib angehen! Wenn man GOtt in Vollkommenheit dienen wil, ſo muß man dieſes thieriſche Leben verlaſſen, und den Bauch auß dem Hauſe GOttes außwerffen, welcher im Geiſt und in der Warheit wil gedienet ſeyn.

12. Welch eine Blindheit ſteckt nicht in allen den Beſchäfftigungen der Welt-Menſchen, die der Eitelkeit nachlauffen, die ſich nur mit Rauch abſpeiſen? Welch eine Schnödigkeit, daß man nur ſeine Zeit verſchwendet mit Häuſern, mit Gärten, mit Kleidern, mit Haußrath, mit dem Schmuck eines Zimmers, und dergleichen Lappereyen? Da, wo unſer Schatz iſt, iſt auch unſer Hertz;

(a) Hebr. 10: 34. (b) 1 Tim. 6: 8.

Hertz; und wo unſer Hertz iſt, da ſind auch unſere Gedancken: Iſt GOtt, iſt JEſus Chriſtus unſer Schatz, ſo wird unſere Liebe und unſere Gedancken auch bey Ihm ſeyn, und wir werden weder Luſt noch Zeit übrig haben an unſern Cörper zu gedencken, oder wie wir irgendwo einen Vortheil erjagen ſollen. Eine ungetheilte Seele iſt gantz für GOtt, gantz in ſeiner Liebe, und lebet ſeiner allein: Wenn ſie noch Sorge träget fürs Leibliche und für ihr Fortun in der Welt, wenn ſie noch Unruh und Furcht hat, wegen einiges Schadens, und Freude, wegen eines Vortheils; ſolches iſt ein Zeichen, daß ihr Hertz an der Creatur feſt ſitzt, und ſolchem Stande iſt ſie faſt nicht empfänglich der Götlichen Bewegungen.

13.

Bey dem Beſitz der Reichthümer und der Ehren, müſſen wir in immerwährendem Mißtrauen gegen uns ſelbſt ſtehen, ob wir nicht vielleicht dran feſt ſitzen. In [Armuth und] Elenden lebt unſere Seele weit ſicherer. Aber man muß Gnade haben um dieſe Warheiten zu erkennen, und noch eine viel gröſſere Gnade, um ſie zu lieben, und um ſie auszuüben, dann die Natur verhindert uns durch ihr Gewicht, daß wir uns nicht zur Vollkommenheit erheben können.

14.

Je weniger man von den Geſchöpffen beſitzet, deſto mehr beſitzet man den Schöpffer; dann eine Sache beſitzen, und an eine Sache [mit ſeinem Hertzen] feſt ſeyn, iſt bey uns [insgemein] ein und daſſelbe in dieſem verderbten Leben. Die

höchſte Armuth am Geſchaffenen, gibt die höchſte Reinigkeit des Hertzens. Laſſet uns dann dahin trachten, daß wir arm werden mögen an allem was nicht GOtt iſt, ſo viel wir immer können. Laſſet uns uns erfreuen, wenn die Creaturen uns entnommen werden, und laſſet uns mit Willigkeit und Liebe es annehmen, wenns GOTT durch ſeine Vorſehung füget, daß ſeine Freunde die geſchaffene Dinge ſeeliglich verlieren. Die ihn nicht lieben, die füllet Er (a) mit geſchaffenen Dingen, aber ſie bleiben gantz leer von GOtt, welches eben das allergröſte unter allen Elenden iſt, wenn nemlich ein Menſch beraubet iſt von GOtt, und von dem koſtbahren Schatz ſeiner Gnaden. Dann wie es [in jener Welt] der ewige Todt einer Seelen iſt, wo ſie des Lebens der Herrlichkeit ermangelt; alſo beſtehet in dieſem Leben die wahre Hölle darin, daß eine Seele beraubet iſt von dem Leben der Gnade, und nur nach der Natur lebet. Und in einen ſolchen Stand wird ſie geſetzet durch den Reichthum am Geſchaffenen, und die Armuth an GOTT. O wie ſo herrlich ſind die Reichthümer der Armuth an den Geſchöpffen, aber wie ſo wenige erkennen dieſe Schönheit!

15. Eine rechtſchaffene arme Seele hat nur GOtt allein im Auge und in der Liebe. Sie hat keinen Willen als ſein Wohlgefallen, und kein Augenmerck als ſeine pure Verherrlichung. Sie wil und ſie ſchmäcket in den Creaturen nichts als GOtt/ wann es nicht ſeyn Wille iſt, daß ſie

(a) Pſal. 17: 14.

ſie dieſelben gantz verlaſſe. Die Seele iſt nimmer mehr vergnüget, als wann ſie nichts hat. Dann weil ſie einen Gefallen in der Armuth hat, ſo beſitzet ſie alles, und dieſes Alles iſt GOtt. (*) Daher kommt es , daß man ſo wenig Innige Menſchen findet, weil man die geſchaffene Dinge nicht verlaſſen wil, ſondern feſt hält, unterm Vorwand GOtt damit zu dienen. Aber der treſſlichſte Dienſt, den man GOtt erweiſet, iſt, daß man Ihn einig und allein liebet, welches man [insgemein] nicht thut, wenn man die geſchaffene Dinge beſitzet.

16. Mein gantzes Geheimnüß der Vollkommenheit iſt dieſes, daß ich mich beſtrebe alles Geſchaffenen mich zu entſchlagen, damit ich mit dem alleinigen GOtt allein ſeyn möge in meinem Inwendigen. Mit GOtt allein ſeyn, faſſet die höchſte Armuth in ſich, alsdann gibt ſich GOtt der Seelen zu erkennen mit gar ſüſſen Erfahrungen. Die Natur bekleidet ſich mit allem, die Gnade aber leeret von allem auß. **GOtt allein/ das iſt gnug.** Wenn die Seele dieſes Geheimnüß erkennet, ſo hat ſie weiter mit dem Nächſten keine Streit-Händel mehr zu ſchlichten, ſie läßt demſelben alles, weil ſie nur GOTT wil, der allen gnug iſt.

(*) Mein Reichthum kan in gröſter Armuth ſeyn/
Hab ich mich ſelbſt; muß ich an allem Guten Mangel leyden/
Bin ich gantz leer / ſo geh ich in die Fülle ein:
Nichts habend/hab ich GOtt. Diß Nichts muß mich von allem ſcheiden.
Siehe P. M. Petrucci Rätzel / Pag. 6. 2 Cor. 6: 10.

17.

Wir müſſen uns ſchämen, wann wir leſen, daß der Teuffel zu unſerm Heyland in der Wüſten ſagt: Daß derſelbe auß Steinen könne Brod machen; und wir ſolten noch zweiffeln, daß Er nicht eine ſonderbahre Vorſorge ſolte haben, vor diejenigen, die auff ſeinen Zug alles verlaſſen, um Ihn deſto reiner zu lieben. Wann wir gleich in der tieffeſten Wüſten ſeyn mögten, da nichts als Steine wären, ſo würde Er uns dennoch unſere Nothdurfft wohl wiſſen zu beſchehren. "Solte " Er ſich in der Liebe überwinden laſſen? Wann " die Liebe, die wir zu Ihm haben, macht, daß wir " alles verlaſſen"; Solte Er uns dann nicht gnugſam lieben, uns in allem zu verſehen, ſo daß uns nichts von dem, was nöthig, mangeln wird.

18.

Das Geſicht GOttes macht, daß die Creaturen auß unſerm Geſicht verſchwinden; ſie kommen wohl und fliegen ſo obenhin durch den Kopff, wie die Fliegen, aber ſie halten ſich nicht auff; die Seele hält ſich auch nicht dabey auff, ſo lang ſie gantz eingenommen iſt mit GOtt allein, der ihr vorkommt als ein unendlicher Abgrund des Weſens, der Vortrefflichkeit, der Schönheit, der Macht, und als ein unermeßlicher Ocean der Vollkommenheit, worauß alle Creaturen entpringen. O wie ſo ſeelig und vergnügt iſt eine Seele, wann ſie ſiehet, daß ſie auß dieſem herrlichen Urſprung [Principe] entſprungen iſt, und daß derſelbe ihr allezeit ſeinen Schooß offen hält, um ſie wieder einzunehmen, und daß ſie

wie-

wieder dahinein kehren möge! Ach wie unglückſelig und blind ſind die Menſchen, daß ſie ſo wenig an Dich gedencken! O Du Anfang aller Weſen, daß ſie ſo wenig Dir ankleben, und immer vertiefſet ſind in den Creaturen, welche Nichts ſind, bey Dir zu vergleichen.

19. Laß mich / O HErr! künfftighin nicht leben als in Dir allein / halte meine Seele an Dich verbunden / und laß ſie nicht fallen in die Creaturen; welche mir nur Stanck und Dreck ſind. Die Groſſen [dieſer Welt] ſind am unglücklichſten / dann ſie ſind am meiſten erſuncken in den Creaturen; ſeelig der davon entfernet lebet / und nur Dich zum Vorwurff ſeiner Gedancken und ſeiner Liebe hat! Wann wirſt Du mir die Gnade thun / völlig geſchieden zu ſeyn von allem dem / das Du nicht biſt! Wann werde ich mich ſo ſelig ſehen / daß ich Dich liebe mit einer gantz reinen Liebe? Ich wil nicht ablaſſen darnach zu ſeufftzen / biß daß ichs werde erlanget haben.

Das VIII. Capitel.

Von der Nachfolge des verborgenen Creutz-Lebens JEſu, in der Liebe zur Verachtung.

1.

Die Lection, welche uns lehret die Verachtung lieb haben, iſt ſchön, aber ſie iſt übel zu verſtehen, und ſchwer zu lernen, und wenn man nicht wohl drauff acht gibt, wird ſie bald wieder vergeſſen. Die Tugenden, welche im Thun beſtehen, kan man ſehr leicht außüben, da ſolches auſſer uns geſchicht, und beydes nicht ſchwer fällt, und auch andern gefället: aber die Tugenden, welche bloß im Leyden beſtehen, ſind ſehr ſchwer; als da iſt, die Schande und Schmach anzunehmen; die Gedult, und die Verläugnung ſeiner ſelbſt.

O Du verworffener und demüthiger JEſu! gib mir die Wiſſenſchafft der Heiligen/ und einen Appetit um verachtet zu werden von der Welt; gib daß ich meine Lection/ welche die menſchliche Vernunfft nicht faſſen kan/ wohl möge lernen/ nemlich die wahre Demuth.

2. Wir mögen ſagen was wir wollen, es ſind doch wenig Leuthe, welche JEſu Chriſto nachfolgen wollen in den übungen der Selbſt-Verach-

tung,

tung, die Er ſo ſehr geliebet hat. Man láßt ſich damit vergnügen, daß mans in Gedancken und Worten thue; kommt aber eine Gelegenheit vor, daß man eine Demüthigung leyden ſol, ſo braucht man die ſchönſte Vorwendungen von der Welt, um ſich deſſen zu entſchütten. Selbſt diejenige, welche Frommigkeit vorgeben, wollen faſt nicht, daß ihnen das geringſte fehle, oder daß ihnen ein Menſch was zuwider thue: ſie wollen in allen Dingen das Regiment führen, und nimmer dienſtbahr ſeyn, oder mit Abhänglichkeit von andern zu Werck gehen; ſie fliehen, wo es nur den Schein hat, daß ſie ein wenig herunter ſollen, weil ſie glauben, daß ſie beſſer im Stande ſeyn GOttes Ehre zu befördern, wenn ſie bey andern Leuthen Anſehen haben: Es iſt aber ſolches ein purer Betrug der Eigen-Liebe, und Eitelkeit der Natur, welche überall ihre Erhebung, nicht aber ihre Zerſtöhrung ſuchet.

3. Inzwiſchen wir mögen ſagen und dencken was wir wollen, wir haben doch vom wahrem Geiſt JEſu Chriſti nichts mehr, als wir von der wahren Vernichtigung unſer ſelbſt beſitzen: die Erniedrigungen, die Er vor uns auff ſich genommen hat, müſſen verehret werden durch die Auffopfferung unſeres Hochmuths. Nun wird durch die Auffopfferung das Brand-Opffer zerſtöhret, und vernichtiget: dergeſtalt müſſen wir ein immerwährendes Opffer machen von unſerm Urtheil, um uns dem Urtheil eines andern zu unterwerffen; von unſerm Willen, um dem Willen anderer zu folgen; von unſerer Ehre und An-

ſehen, durch die Liebe zur Verachtung; von unſern Gütern durch die [Liebe zur] Armuth; von unſerer Geſundheit und leiblichen Ergetzlichkeiten, durch [willige Ertragung der] Kranckheiten, und durch die Enthaltung: kurtz, von allen unſern eigenen Neigungen, liebende alſo ſehr die Verhinderungen unſerer Vornehmens, als deren guten Fortgang, weil die Demüthigung, die wir daher bekommen, daß etwas übel gelinget, mehr werth iſt als alles, was wir vorhaben mögten.

4.

Wie ſo unbillig beklagen wir uns über die ſo uns vernichtigen! Und wie ſo unvernünfftig ſind unſere Beunruhigungen, wenn wir etwa verachtet werden! Man ſolte ſich vielmehr darüber beunruhigen, daß man nicht verachtet würde, welches auch geſchehen ſolte, wenn unſer Hertz völlig Chriſtlich wäre. Es iſt aber die Warheit, daß nur die Gnade ſolche Neigungen gibt, die Natur gibt einen gantz widrigen Sinn. Und das iſt eben mein Elend, daß ich ſelbſt, der dieſes ſchreibe, wohl in dieſem meinem Vorſatz fehlen würde, wenn die Gelegenheit einmahl da wäre, dann ich nutze nichts.

5.

Wer etwa von andern Leuthen verachtet wird, muß nicht darauff ſehen, warum ihn die Menſchen verachten; ſondern er ſolte allein gedencken, wie daß GOTT ſich des [Menſchen] bediene ihm eine Verachtung leyden zu laſſen, gleichwie GOtt ſich auch vorzeiten der Juden bedienet hat,

daß

daß ſein Sohn JEſus auffgeopffert würde. Es iſt wohl die Warheit, daß die beſondere Urſachen [und Werckzeuge, wodurch wir verachtet werden] auch ihre beſondere Abſichten haben, die gemeiniglich gar nicht gut ſind, dann es geſchicht entweder um ſich zu rächen, oder um nur ſeinen Nächſten herunter zu machen: Allein GOttes Abſicht dabey iſt, daß Er unſere Seele auff ihre ſchuldige Pflicht weiſe, und ſie bewahre für die Gefahren, ſo insgemein mit der Ehre und Gefälligkeit der Menſchen verknüpffet ſind.

6.

Gemeiniglich wollen wir gern herauß auß den verächtlichen Ständen, worin wir von GOTT geſetzet ſind; und zwar, wie wir ſagen, damit wir ſo viel bequämer ſeyn mögten GOtt zu lieben und zu dienen. Aber, ach! es ſtecket nichts als die Natur dahinter, dann GOtt wird nimmer lauterer geliebet als in einem verachteten Stande, da wir nichts liebens-würdiges ſehen als nur ihn; und nimmer wird Er beſſer gedienet, als wenn Er am meiſten geliebet wird. O welch eine Unwiſſenheit, daß man groſſe Gaben, und groſſe Aempter begehret um GOtt zu verherrlichen! Es iſt wohl die Warheit, daß GOTT [auch wohl] dadurch gedienet wird; aber Er wird auch gedienet durch Niedrigkeiten, Elenden, und Entblöſſungen: Dann was hat ſonſt JEſus faſt die gantze Zeit ſeines Lebens angefangen, als ſich vernichtigen, leyden, und ſich entblöſſen? So gar wie Er ſeinen Einzug in Jeruſalem gehalten, hat Er ſich nur eines Eſels bedienen wollen. Wo biſt du Geiſt

dieſer Welt und der Natur? Du ſieheſt hier nicht einen Stich, und kanſt nicht begreiffen, daß der höchſte Gipffel der Erhebung einer Seelen, und ihr ſchönſter Glantz darin zu finden, daß ſie nach dem Exempel JEſU Chriſti, in den tieffeſten Vernichtigungen ſtehe, und daß die reine Liebe eben darin ihre rechte Wohnung habe!

O Du Geiſt der Vernichtigung, wie vortrefflich biſt Du! gib mir denſelben, O HErr! um deiner Göttlichen Vernichtigungen willen.

7.

Weil GOTT dann nun wil, daß ich ſeinem Sohne folge durch den Weg der Vernichtigung, was hab ich dann weiter zu thun, als nur ſolche willig anzunehmen? Andere mögen GOTT verherrlichen, ſo, wie ers von ihnen begehrt: Mich anlangend, ich muß mich alſo ſehr darüber erfreuen, wann ich ſehe, daß andere groſſe Wercke zu GOttes Verherrlichung verrichten, als ich mich auch freuen muß über meine eigene Verachtung: dann ſonſt habe ich noch keine reine Liebe, wenn ich nemlich nicht alle meine Vergnügung darin ſetze, daß GOtt vergnügt iſt, ſondern noch etwas ſuche, das mich ſelbſt nach der Natur vergnügen könne, ſolcher Geſtalt leb ich nicht vor GOtt allein, dann ich bin gantz mit mir ſelbſt angefüllet: Wann ich noch einige Aempter, Freunde, Anſehen, Gaben, Reichthümer begehre, unterm Vorwand, dem Nächſten damit zu dienen, und

den Armen beyzuſtehen, ſo bin ich nicht vernichtiget; dann der wäre ja nicht vernichtiget, wer noch etwas außrichten könte.

8.

Je leerer ein Gefäß iſt, deſto mehr kan es in ſich empfangen; ſo auch unſere Seelen, je leerer ſie ſind von ihnen ſelbſt und der Natur, deſto empfänglicher ſind ſie GOtt zu können erkennen und lieben: [Ama neſciri, & pro nihilo reputari.] Sey gern unbekannt / und für Nichts geachtet / [ſagt Kempis.] Man muß ſich drüber erfreuen, wenn man von den Menſchen gantz und gar vergeſſen iſt, und leben kan in einem kleinen Häußlein oder Kammer, auſſer den Gedancken und Liebe der Menſchen. Es iſt nur das natürliche Mißvergnügen, ſo wir haben in dem unbekannt ſeyn / welches uns betrübet, niederſchläget, und auffhält in dem Wege GOttes: dann der Menſch wil von Natur gern bekannt und geliebet ſeyn, und meynet, das wäre kein Leben zu nennen, wenn man nicht geachtet wird. So lang wir nun mit Begierden nach ſolchen Dingen angefüllet ſind, ſo ſind wir noch keine bequäme Gefäſſe die Erkänntnüß und die Liebe GOttes zu können empfangen. Laſſet uns auß allen Kräfften nach der Vernichtigung ſtreben, daß wir entblöſſet werden von unſerer Selbſt-Liebe, welche immer uns andringet, unter allerhand ſcheinbahrem Vorwand, daß wir uns ſollen offenbahren und ſehen laſſen; es iſt aber mehrentheils ein purer Betrug.

9.

9.

Du muß nicht verlangen ſonderlich [und vor andern] geliebet zu werden, dann ſolch Verlangen entſtehet auß deiner Selbſt-Achtung, und wircket eitele Selbſt-Gefälligkeiten; ſondern du muſt dich demüthiglich erfreuen, wenn man mißbilliget und übel auffnimmt dasjenige, ſo du thuſt, und muſt es auch ſelbſt mißbilligen. Es muß dir lieb ſeyn, daß du vor unnütz im Hauſe gehalten, und nicht gebraucht werdeſt als nur zu niedrigen und geringen Sachen, wo nur dieſes Verlangen nicht auß Muthloſigkeit entſpringet, ſondern auß Liebe zur Demüthigung und Niedrigkeit, gleichwie unſer HErr JEſus auch alſo geſinnet war. Phil. 2: 5-8.

10.

Nimmermehr ſolt du dich auffhalten bey einem eintzigen ſelbſt-gefälligen Gedancken, noch Gefallen haben an der Vergnügung, ſo dir die Eigen-Liebe mögte fühlen laſſen, wenn etwa eine Sache nach deinem [Sinn oder] Vortheil gelungen iſt: dann dergleichen Gedancken ſind nur eine Mahlzeit für den Hochmuth, denſelben zu nähren und zu ſtärcken. Vielweniger muſt du dich betrüben wegen deiner Unvollkommenheiten oder Gebrechen, die du am Leibe oder am Verſtande [esprit] mögteſt haben, oder daß du irgendwo den Kurtzern zieheſt, und einen ſchlechten Fortgang in deinen Unternehmungen haſt. Du muſt auch nicht ſuchen allerhand Mittel und Wege zu erfinden, dasjenige zu bedecken, was dir einige Verläſterung oder Schmach zuwege bringen könte; vielmehr

mehr ſol dirs recht lieb ſeyn, (wenigſtens nach dem obern Theil deiner Seelen,) daß ſolches offenbahr werde, und du dadurch als ein Verächtlicher und Verachtungs-würdiger erkannt werdeſt. Seine Unvollkommenheiten verdecken oder läugnen, das iſt Hochmuth.

10.

Ach, welch eine Schwachheit iſt es, daß wir ſo ſehr unſere Unvollkommenheiten bemänteln! und welch eine Selbſt-Liebe und verdeckter Hochmuth ſteckt hinter dieſer Verſtellung, welche GOtt ſo ſehr mißfället, und welche mit ſeinem Geiſt, der ein Geiſt der Warheit iſt, nicht beſtehen kan! Wie ſo weit anders iſt die Warheit, als der Schein in mir! Wie viele Sünden hab ich begangen, die kein Menſche weiß? Und wie ſo viele Thorheiten, wie ſo vieles Selbſt-Geſuch, und wie ſo viele mir bekannte Elenden, auſſer denen mir noch nicht Bekannten, welche noch weit gröſſer ſeyn werden? Wahrlich! ich bin nur ein übertünchtes Todten-Grab; ich erkenne ſolches ein wenig, ich wünſchte es aber noch viel klarer zu ſehen, und daß es auch alle Welt mit mir erkennen mögte, damit niemand ſich betriegen mögte, in dem Urtheil, ſo man von mir fällen muß, und ich von allen Seiten die Schmach und Verachtung bekäme, die mir gebühret.

12.

Ihr wiſſet meine letztere übereilung. All mein Troſt iſt, daß mir dieſer Fehler begegnet iſt in der Gegenwarth meiner Freunden, welche daraus erkennen werden, was ich bin. Es thut mir ſehr

leyd,

leyd, daß ich GOtt mißfallen habe, und an ſeiner Gnade untreu geweſen bin; aber ich freue mich in meiner Verdemüthigung, die ich willig annehme. Es iſt eine groſſe Glückſeligkeit gering zu werden in den Augen anderer, es iſt ſolches ein ſüſſer Zucker in dem Munde derer, welche die Unehre, die ſie GOtt angethan, wieder erſetzen wollen. Wie ſo nützlich iſt mir die Entdeckung meines Elendes? Dann darauß erkenne ich alle dieſe folgende Warheiten:

13. (1.) Es iſt die Warheit, daß ich nichts bin, als ein Nichts/ als die Schwachheit, als die Verderbnüß ſelbſt, ja mehr als ich noch begreiffen kan: und wegen der Liebe, ſo ich zur Warheit hegen muß, ſo halte ich mich in meinem Nichts, und weil ich freywillig mich darin gebe, ſo liebe und bäte ich an die Göttliche Schickung, die mich darin ſiehet, ich erkenne und bekenne, daß ich elend bin, ich bin auch wohl zufrieden, daß die gantze Welt es wiſſe, und daß ſie mich behandele nach dieſer Warheit.

(2.) Es iſt die Warheit, daß wir uns nimmer müſſen beklagen, wie viel Böſes man uns auch zufügen, und welche Läſterungen man von uns ſagen mag; dann man thut und man ſagt allezeit viel weniger Böſes von uns als wir werth ſind.

(3.) Es iſt die Warheit, daß wir nach unſern Fällen uns wieder tröſten müſſen, in der Liebe zu unſerer Verachtung, und uns unſerer Schwachheit bedienen, um GOTT zu gefallen: Eben als wenn ein Schiff durch irgend ein Ungewitter zerſtücket iſt, man ſich eines Stücks,

vom

vom zerbrochenen Schiff bedienet, um ſein Leben zu erretten.

(4.) Es iſt die Warheit, daß ich nun beſſer als je zuvor erkenne die Güte, die Macht, und die Barmhertzigkeit GOttes gegen mich, und nach meinem Fall ſcheinen mir alle dieſe Göttliche Vollkommenheiten viel außleuchtender und mehr verherrlichet: Eben wie der Mond ſeine Abhänglichkeit von der Sonnen nimmer beſſer zeiget, als wann eine Monds-Finſternüß da iſt.

(5.) Es iſt die Warheit, daß wenn eine Seele ihre Schwachheiten erkennet, ſie mit ihrer Armuth zufrieden iſt, ohne auff eine unruhige Weiſe zu trachten nach den Vollkommenheiten der groſſen Heiligen, deren ſie ſich unwürdig erkennet: und wenn ihr auch GOtt ſonderbahre Gnaden mittheilen mögte, ſo würde ſie ſich derentwegen doch nicht höher achten, weil ſie ihre Schwachheit erkennet, und ſich darum nicht weiter darüber erfreuen würde, als weil GOtt mehr dadurch geehret würde.

(6.) Es iſt die Warheit, daß wenn eine Seele ſolcher Geſtalt rechtſchaffen von ihrer Unwürdigkeit überzeuget iſt, ſie kein Vertrauen mehr in ihr ſelbſt, ſondern nur in GOTT hat, dem ſie ſich völlig überläſſet, daß Er mit ihr handele nach ſeinem Belieben. u. ſ. w.

14.

Alſo denn, daß wenn gleich eine Seele ſo elend [und unglücklich] wäre, daß ſie mögte fallen, ſo kan ſie doch auch reich ſeyn, wo ſie nur nach ihrem Fall den Schatz der Selbſt-Verachtung beſitzen mag.

mag. Aber diß iſt den mehreſten Menſchen verborgen, ſie kennen dieſes Glück nicht, ſie ſind arm, und haben doch einen Schatz in ihrem Acker, den ſie erlangen könten, wo ſie darnach grüben.

15. Mein JEſu! der Du auß Liebe zu uns biſt vernichtiget worden / verlaß mich doch nicht; hilff meiner Seelen nach ihrem Fall wieder auff / und reiche ihr ein wenig von dieſem Hertz-ſtärckenden Waſſer / ſo genannt wird: **Die Liebe zur Selbſt-Verachtung**; wodurch alle unfruchtbahre und falſche Traurigkeit der Eigen-Liebe / welche nur das Hertz niederſchläget / vertrieben wird. Verherrliche dergeſtalt deine Krafft in meinen Schwachheiten. Vernichtige Dich noch einmahl / und laß zu / daß ich wieder zu Dir kehre / und mit eben der Freymühtigkeit wieder anfange mir ſelbſt zu ſterben / und deine Liebkoſungen zu empfangen wie zuvor.

Doch ich fühle es ſchon / und deine Göttliche Liebe gibt mir Paradiſiſche Süſſigkeiten / meine Augen baden in Thränen / mein Hertz erweitert ſich / und ich hange Dir an / der Du das Ziel meiner

ner Liebe biſt. Warum gibſt Du mir Elenden ſo bald den Kuß deines Friedens? Und läſſeſt mich nicht in der Bitterkeit meines Hertzens / in der Verwirrung und Unruh / zu einer gerechten Straffe meines Fehlers? Allein deine Barmhertzigkeit wil ſolches nicht / vielmehr kommſt Du mir mitten unter meinen Schwachheiten wunderbahrlich zuvor mit deiner Liebe / und verdoppelſt deine Liebkoſungen. Ich mögte auch gantz Liebe ſeyn / um Dir hinwiederum meine Liebkoſungen zu erweiſen. Laß nur alle Welt meine Untreue ſehen / damit deine Gutheiten ſo vielmehr hervor leuchten mögen. Ich weiß wohl / daß das Geſicht meines Falles Eiß in mein Hertz geworffen hat / aber Du haſt darin Vorſehung gethan / O JEſu! Du Liebe meiner Liebe / und entzündeſt mich mit deinen Göttlichen Flammen. Es iſt was groſſes / O JEſu! daß ich in dieſer Gemüths-Geſtalt mich befinde; laß es aber nicht dabey verbleiben / gib dieſem Hertzen wieder denſelbigen Zug zu deinen Erniedrigungen / es müſſe dein unerforſchlich-[tieffer Stand der] Verachtung

tung deſſen Ruhe-Punct ſeyn / damit es deinem Hertzen ähnlich werden möge: Erweiſe an mir das groſſe Wunder deiner Gnade / daß nemlich dieſes untreue Hertz noch einſt ein Göttliches Hertze werde; welches geſchehen wird durch die Verdienſte deines koſtbahren Bluts.

Das IX. Capitel.

Von der Nachfolge des verborgenen Creutz-Lebens JEſu / in der Liebe zu dem Leyden; zuvorderſt von der Nothwendigkeit und Koſtbahrkeit der Leyden.

I.

JEſus hat den gerechten Zorn ſeines Vatters gäntzlich außgetruncken, welcher über alle Sünder, und über mir insbeſonder war. Er allein hat ihn gantz völlig außgetruncken; wie ſo groſſes wollen dieſe Worte ſagen: Er allein hat den gerechten Zorn ſeines Vatters gantz außgetruncken. Darum hat Er nur gelebet in Bitterkeiten, in Verachtungen, in Leyden; ſo daß Er ein Mann der Schmertzen iſt genannt worden. Daher geſchah es auch, wie Er ſein Creutz biß auff Calvarien truge, daß die Gerechtigkeit GOttes ſeines Vatters Ihn biß auffs äuſſer-

äuſſerſte verfolgete, und machte, daß Er einen unerträglichen Durſt fühlen muſte, da man Ihm aber zu ſeinem Labſal nichts als Galle zu trincken gab. Er koſtete zwar davon, trunck es aber nicht gäntzlich auß; weil Er wil, daß ſeine Freunde, die Außerwählten nemlich, welche Glieder ſeines Leibes ſind, nach Ihm davon trincken ſollen, zufolge den ewigen Rathſchlüſſen ſeiner Vorſehung. Diejenige, welche am meiſten davon trincken, die verherrlichen Ihn auch am meiſten, und von denen bekommt auch GOtt mehr Liebe und Ehre.

2.

JESUS Chriſtus machet von den Heiligen den erſten Grund-Riß auff dem Berge Thabor, aber Er (a) vollendet ſie auff dem Berg Calvarien. Es muß eine Seele die Klarheiten und Schönheiten des HErrn JEſu ſehen [auff dem Berge Thabor/] ehe ſie ſiehet und fühlet die Schrecken des Creutzes auff dem Berg Calvarien: ſonſt würde ſie geärgert werden an dieſem letzten Stande, und ihre Schwachheit würde deſſen Bitterkeit nicht ſchmäcken [noch ertragen] können. Die geiſtliche Kindheit hat ſo wohl (b) Milch vonnöthen als die leibliche. Der himmliſche Vatter entwehnet (c) ſo bald ſeine Kinder nicht, ſondern wann Er ſie ſchon ſtarck ſiehet, und daß ſie einer (d) ſtärckern und feſtern Speiſe fähig ſind. So geſchicht es denn in den Süſſigkeiten der Genieſſung / daß Er [durchgehends]

(a) Hebr. 2: 10/ 11. (b) Hebr. 5: 12/ 13.
(c) Pſal. 131: 2. Jeſ. 28: 9. (d) Hebr. 5: 14.

die erſte Zubereitungen zu ſeinem Werck in einer Seele leget; aber in den Bitterkeiten des Leydens macht Er die letzte Striche mit ſeinem Pinſel. Die áuſſere Glaubens-Zuſtimmung und die Tauffe machen uns nur zu Bekánntnůß-Chriſten; aber Creutz und Leyden machen uns zu thátigen Chriſten; und je gróſſer die Leyden ſind, zu deſto vollkommenern Chriſten machen ſie uns, wann ſie durch den Geiſt der Gnaden getragen werden.

3.

Wahrlich! man muß ſich ſchámen den Namen eines Chriſten zu tragen, und aber nicht gecreutziget zu ſeyn mit JEſu Chriſto. Stehet nicht geſchrieben, das Chriſtus indem Er fůr uns gelitten / uns ein Fůrbild gelaſſen hat/ daß wir ſollen nachfolgen ſeinen Fußſtapffen; (a) und wer nicht ſein Creutz táglich Ihme nachtrágt / der kónne nicht ſein Lehr-Jůnger ſeyn. (b) Ein gemáchliches Leben zu fůhren, und ſeine Sinnen zu vergnůgen, folgende allen ihren Neigungen; und bey dem allen noch zu ſagen, daß man ein Chriſt ſey, das iſt Lůgen. Man muß nothwendig leyden; man muß gecreutziget werden, wenn man ein Chriſt ſeyn wil; geſchichts nicht durch die Hánde der Bůttel, gleichwie es den Martyrern wiederfahren, ſo muß es zum wenigſten geſchehen durch die Hánde der h. Liebe, welche jetzt an der Bůttel Stelle gekommen, und denen Seelen, die in ihrer Gewalt ſind, tauſenderley Marter außſtehen

(a) 1 Petr. 2:21. (b) Luc. 14:26/ 27.

tzen läſſet; und noch dabey haben wil, daß ſie ſich deſto vergnügter und glückſeliger ſchätzen ſollen, je mehr ſie leyden.

4. Wil man nun unter der lieblichen Tiranney der Göttlichen Liebe eine kleine Marter in dieſem Leben außſtehen, da wir keine Gelegenheit haben die groſſe Marter der Heiligen auff uns zu nehmen, der wir auch nicht würdig ſind, ſo müſſen wir: (1.) Nimmer den Neigungen der Natur etwas nachgeben, welche immer ſuchen uns von dem Creutz, und folglich auch von dem Gecreutzigten JEſu Chriſto zu entfernen. Die Natur wil gern in der Ruhe ihre [ſinnliche] Tröſtungen genieſſen, da muß man ſie aber arbeiten laſſen, und ſich in den Tugenden üben: ſie wil ihrer Lüſte und Ergetzlichkeiten genieſſen; da muß man ſie das Creutz laſſen tragen, und ihr in allem widerſprechen, ſie mag klagen wie ſie wil, ſie verdienet nicht daß man ihr Gehör gebe. Wir müſſen (2.) die Verachtung und die Widerſprechungen lieben, und in allem das Verächtlichſte erwählen, ja die Gelegenheiten ſuchen, da wir gedemüthiget, und mit Schmach beleget werden. Dann wenn wir eines vernichtigten GOTTes Jünger ſeyn wollen, ſo müſſen wir nothwendig in unſerm Hertzen tödten den belächerlichen Hochmuth und Einbildung, der uns ſo natürlich eigen iſt. Die Natur mögte gern in Ehren und Anſehen ſeyn, da JEſus Chriſtus der König der Herrlichkeit in der Verachtung und Schmach des Creutzes ſich befindet. Ey, laſſet uns lieben um ſeiner Liebe willen dasjenige, was Er um unſeret willen ſo

ſehr geliebet hat. Wir müſſen (3.) täglich ſuchen einen von denen Banden zu brechen, die uns gebunden halten an das gegenwärtige Leben, und an die Liebe der Creaturen, damit wir mit Paulo ſagen können: Ich ſterbe täglich. Ja, mein GOtt! es ſol kein Tag in meinem Leben vorüber gehen, in welchem ich mich nicht von einer oder der andern menſchlichen oder natürlichen Anklebung loß mache, welche mir die Freyheit benehmen gantz für dich zu ſeyn. Und wo ichs ſelber nicht thue, ſo ſchlage Du die Hand dran, und zerbrich ſolche Bande ſelbſt, ohne mit meinen Widerſtrebungen oder Klagen Mitleyden zu haben.

5. Ich geſtehe es, daß man müſſe eine groſſe Liebe, und eine recht tapffere Seele haben, um getreu zu ſeyn in dieſen übungen: Allein, es iſt auch wahr, daß man ſolcher Geſtalt die Herrlichkeit der Martyrer erwerben würde, ob gleich die Kirche [äuſſerlich] im vollen Frieden ſeyn mögte. Es würde auch viel leichter ſeyn, daß man auff einmahl ſeinen Kopff um JEſu Chriſti willen abzuſchlagen dahin gäbe, als daß man dergeſtalt ihm ſelbſt einen immerwährenden Krieg und Gewalt anthun ſolle die gantze Zeit ſeines Lebens, und uns ſelbſt abſterben, ſo offtmahls als wir Neigungen in uns gewahr werden, die dem Gecreutzigten JEſu Chriſto nicht gleichförmig ſind. O wie viele Tödte ſtehet man täglich auß! Aber auch welche ewige Kronen folgen drauff! Welche Bitterkeit für die Sinnen, und Verdruß für die Natur, welche in dieſem Wege unmöglich keinen Gefallen haben kan! Aber auch welche innere

Trö-

Tröſtungen erfähret dabey meine Seele, welche dieſe übungen nicht würde verlaſſen können, nachdem ſie einmahl deren Süſſigkeit geſchmäcket hat: ſie weiß durch Erfahrung, daß die am glückſeligſten ſind, welche am meiſten leyden.

6.

GOtt liebet nicht die Unbarmhertzigkeit, und hat keinen Gefallen an der Zerſtöhrung ſeines Geſchöpffes, hat auch derhalben gar keine Luſt dran (a) ſelbiges Leyden zu ſehen: die Abſichten ſeiner Liebe ſind wunder-herrlich, wann Er uns anreitzet das Creutz, die Verachtungen, und die Leyden zu lieben, ſo thut Er ſolches zu dem Ende, damit wir fort eilen mögen biß zu der Genieſſung und zur Beſitzung ſeines reineſten Geiſtes, und ſeiner reineſten Liebe, (b) welche in einer verdorbenen Creatur [gleich wie wir ſind,] ſchwerlich kan auffgerichtet werden, als durch dieſe heilige Geſtrengheiten; Er ſelbſt kehret um, und zerſtöhret den Sinn und die Neigungen der Natur, worin die Eigen-Liebe ſich hatte eingeniſtet, um ſeiner Göttlichen Liebe einen Pallaſt in der Seelen zu bauen, welcher nicht als von viel Creutz, Verwerffungen und Armuth auffgebauet wird.

O JEſu! reiſſe dann nieder/ damit Du mögeſt bauen/ zerſtöhre alles von Grund auff biß zu der Spitze/ (c) und laß nicht einen Stein auff dem andern/ von dem alten

(a) Klagl. Jer. 3:33. (b) Hebr. 12:10.
(c) Pſal. 137:7.

alten Gebäude / worin die Eigen-Liebe / und der Geiſt der Welt / und der Natur ihre Wohnung hatten. Und erbaue Du Dir ſelber in mir einen Tempel (a) nach deinem Sinn und Gefallen: Zeuch mich mächtiglich nach Dir in die Stände deines ſterblichen Lebens, weil ich nicht eher hoffen kan / daß dein Geiſt in mir (b) wohne / biß ſolches geſchiehet.

7. Der Geiſt JEſu Chriſti gehet dem Geiſt der Welt gerade zuwider: dieſer iſt nur drauff bedacht um diejenigen, ſo ihm folgen, mit Gütern, mit Ehren, mit Ergötzlichkeiten, mit Aemptern, und mit den meiſt-außleuchtenden Bedienungen zu bekleiden; und derjenige, welcher von dieſem allem das meiſte hat, der iſt am beſten nach dem Geiſt der Welt. Der Geiſt JEſu Chriſti thut gerade das Gegentheil, Er arbeitet nur um diejenigen, ſo ſich Ihm ergeben, von allen dieſen Dingen zu entblöſſen / um ſie mit Armuth, Verachtungen, und Leyden zu erfüllen. Er nimmt ihnen die Bürde ihrer Aempter ab, und zeucht ſie [gemeiniglich] zurück von den [weltlichen] Bedienungen. Er wil, daß ſie kein anderes Geſchäffte haben ſollen, als gantz auffmerckſam zu ſeyn, ſeine Göttliche Regungen zu empfangen, und Er wil ſie einſam und abgeſchieden

(a) 1 Cor. 3: 9/ 16/ 17. (b) Zachar. 6: 12/ 13. 1 Joh. 4: 17.

den von allem haben; und derjenige, welcher von dieſem allem das Meiſte hat, der iſt am beſten nach dem Geiſt JEſU Chriſti.

8.

Man kan mit Warheit ſagen, daß wenig wahre und gründliche Tugend gefunden wird, weil es wenig Menſchen gibt, die leyden wollen; und je vollkommener die Tugend in einer Seelen iſt, deſto mehr muß ſie leyden: dann alle die welche (a) gottſelig leben wollen in JEſu Chriſto/ müſſen Creutz und Verfolgung leyden/ von der Welt, von dem Fleiſch, von ihrer Vernunfft, und von GOtt ſelbſt; kurtz, diß iſt der groſſe Weg, um hier auff Erden zur Vollkommenheit der Liebe zu gelangen, die Tragen und Furchtſamen aber kommen nimmer dahin.

9.

Man muß das Creutz lieben, oder die Tugend dran geben; und um eine Seele zur Heiligkeit zu erheben, erhebet unſer HErr ſie ans Creutz. Daher kommt es, daß die meiſt gecreutzigte Seelen, am meiſten erfüllet ſind mit Gnade; und daß GOtt zuläßt, " daß in der Welt, und ſonderlich [in Häuſern und] Gemeinſchafflichen Zuſammen-Wohnungen, worinn Seelen ſind, die ſich der Heiligung gewidmet haben, einige böſe Menſchen und verkehrte Köpffe ſeynd, welche nirgend zu nutzen, als die andere zu creutzigen. Der Glaube entdecket dieſes lauterlich, und neiget einem jeden, ſich zu unterwerffen dem Creutz, das ihm dergeſtalt dargebotten wird.

(a) 2 Timoth. 3; 12.

10. Unſer Heyland ſagt zu den Jüngern Johannis: (a) **Seelig iſt/ der ſich nicht an Mir ärgert.** Wann nemlich eine Seele nicht einen lebendigen Glauben hat, ſo ſtutzet ſie; wenn ſie den Proceß [oder Weg] des Fleiſch-gewordenen Worts anſiehet, daß er ſich mit dem Creutz, der Armuth, und der Verachtung hat vermählet, und ärgert ſich dran, weil das Leben, ſo man [in der Welt] führet, dem gerade entgegen ſtehet. Deßwegen beſitzet der die Seeligkeit dieſes Lebens, der das Leben JEſu Chriſti erkennet, liebet, und dem nachfolget. Wahrlich! die mehreſte [ſo genannte Fromme und] Geiſtliche führen ein Leben das nur in eiteler Einbildung beſtehet; dann ſie wollen heilig ſeyn, und ſind doch Feinde des Creutzes Chriſti; ein Leben der Gnade ohne Creutz, iſt eine pure Phantaſie.

11.

Man kan in dieſem Lebem keine wahre und gründliche Freude haben, als in den Gelegenheiten, da man zu leyden bekommt, weil ſolche Gelegenheiten die Pforte ſind, wodurch wir eingehen in die Freude des HErrn, welche ewig iſt. Alle andere Freude iſt menſchlich, weltlich, und eitel, welche auch nichts als Traurigkeit in der Seelen zurück läſſet. Hätten wir die wahre Lichter JEſu Chriſti, ſo würden wir gantz anders zu Werck gehen in unſern Gedancken, in unſerer Liebe, Freude und Traurigkeit; wie JEſus zu den Apoſteln ſpricht: (b) **Die Welt wird ſich freuen / ihr aber werdet trauren; aber** eure

(a) Matth. 11:6. (b) Joh. 16:20.

eure Traurigkeit wird eine wahre Freude/ und ihre eitele Freude eine wahre Traurigkeit ſeyn. Und ſolcher Geſtalt würden wir feſtiglich glauben, daß kein gröſſeres übel in der Welt ſey, als nicht zu leyden. In dieſen Puncten beſtehet die Weißheit JEſu Chriſti, welche von der thörichten Welt Thorheit genannt wird.

12.

Tröſte dich derhalben, meine Seele! in den verſchiedenen Ständen, worin du dich mögteſt befinden: wo du nur leydeſt, ſo iſt es gnug; ja es iſt mehr, als du kanſt wünſchen. Wann du nicht die Gabe des (*) eingegoſſenen Gebäts haſt, und biſt in Dürrheiten des Geiſtes, ſo leyde und ſey zufrieden: dann leyden iſt beſſer als beſchauen, und entzücket ſeyn biß in den dritten Himmel. Wenn du kranck biſt auff deinem Bette, und dem zufolge beraubet von dem Gebrauch des Heil. Abendmahls, [und dergleichen Gottſeligen übungen,] in der Gemeinſchafft mit andern Seelen, ſo leyde, und ſey zufrieden. Dann es iſt beſſer in der Strenge des bloſſen Creutzes ſeyn, als in den Süſſigkeiten der geiſtlichen übungen. Wann du nichts zum Dienſt des Nächſten thun kanſt, ſo leyde, und ſey zufrieden: dann wircken iſt geringer als leyden. Wann alle deine andächtige Unternehmungen, und deine gute Vornehmens nicht von ſtatten gehen, ſo leyde und ſey zufrieden: dann [gelaſſentlich] leyden iſt beſſer als ſeinen Zweck erreichen. Wenn du übel beſchaffen biſt, es ſey am Leibe oder am Verſtande, und etwa keine

(*) Davon ſiehe drunten das XVI. Cap.

Gaben haſt; wo du nur weißt zu leyden mit Gedult, ſo haſt du einen guten Verſtand, und biſt der beſt-geſchickteſte Menſch von der gantzen Welt, dann du gefälleſt GOtt. Glaube mir, die ſchönſte Wiſſenſchafft, iſt wiſſen zu leyden; das gröſte Glück iſt leyden.

13.

Wir leyden heut zu Tag viel edeler in einer Sache, als die Märtyrer / welche durch die Boßheit der Tyrannen litten: dann unſere inwendige und außwendige Leyden und Creutz ſind Eindrückungen der Heiligkeit GOttes, welcher ſelbſt ſcheidet, nicht mehr den Leib von der Seelen, ſondern die Seele von allen Creaturen, um ſie allein auff GOtt zu richten, (†) weil dieſe Göttliche Heiligkeit einen unendlichen Abſcheu hat an allem, was nicht heilig und rein iſt, ſo gefällt es ihr die Außerwählten zu reinigen in den Trübſahlen, wie das Gold im Ofen. (a) Wann derhalben die Seele ſich gleich als am Creutz gehefftet ſiehet, in der Verlaſſung, Unluſt und in-

(†) Gleichwie der leibliche Todt eine Scheidung iſt der Seelen von dem Leibe; ſo iſt der geiſtliche Todt / eines erleuchteten Chriſten / eine Abziehung und Abſcheidung der Seelen von den Gemüths-Bewegungen / Leydenſchafften oder Begierden / und bringet die Seele in ein Leben der Wolthätigkeit / daß ſie alsdann mit Recht und Freyheit zu GOtt ſagen kan: Ich lebe nun / wie du wilſt; [Vivo ſicut vis.] ſagt Clem. Alex. Lib. VII. Strom. pag. 741. der ums Jahr 194 gelebet.

(a) Sprüchw. 17:3. Jeſ. 4:4. Malach. 3:3.

innerm Leyden; ſo brauche ſie doch keine Gewalt um ſich davon loß zu machen, ſondern ſie bleibe dermaſſen daran entblöſſet, arm und leydend, ſo lang es GOtt belieben mögte, und ſie ſey zufrieden in dieſem Stande, wodurch GOtt in ihr verherrlichet, und ſie gereiniget wird. Sintemahl es gewiß iſt, daß das Creutz die Quelle der Gnaden und der Reinigkeit iſt; wie ſo ſehr ſind dann unſere Unwiſſenheiten zu beklagen, daß wir die Leyden fliehen? Dann wir entfliehen ſolcher Geſtalt unſere Beförderung, und die Reinigkeit der Liebe; und welches noch merckwürdiger iſt, wir geben nicht Raum, daß das Wohlgefallen GOttes in uns erfüllet werde. Gantz nacket am Creutze ſterben/iſt die letzte Bereitſchafft zu der reinen Liebe [GOttes.]

14.

Derhalben laſſet uns GOTT preiſen, wann wir uns wandelen ſehen auff dem Wege des Creutzes, der Verlierungen, und der Elenden, weil dieſes die Wege der reinen Liebe ſind.

GOtt läſſet [bißweilen] zu, daß wir Unvollkommenheiten und Unbeſcheidenheiten begehen, welche Ihn eben ſo ſehr nicht beleidigen, als ſie uns vernichtigen in dem Sinn und in der Achtung anderer Menſchen; laſſet uns dieſe Verachtung lieben. GOtt läſſet auch wohl zu, daß wir in Zweiffel gerathen über unſern Zuſtand, ob wir in unſern Ständen ſind durch GOttes Willen, oder durch unſern eigenen? Ob nicht alles was wir verrichten, mehr eine pure Wirckung der Eigen-Liebe, als der Liebe GOttes ſeye? Damit wir

vernichtiget werden in unſerm eigenen Sinn: Laſſet uns dieſe Vernichtigung lieben; dann es würde nicht gnug ſeyn, nichts zu ſeyn in dem Sinn anderer Menſchen, und noch etwas zu ſeyn in unſern eigenen Augen.

Der Göttliche Bräutigam bewahret die außerleſenen Seelen, um in ihnen das Reich ſeiner reinen Liebe auffzurichten. Er nähret ſie nicht als mit Creutz und Bitterkeiten, weil die Süſſigkeiten, und menſchliche Tröſtungen mehr bequám ſind die Eigen-Liebe, als die Göttliche Liebe zu nähren; Er zeucht ſie in die Einſamkeit, um ſie vor ſich allein zu haben, und läſſet zu, daß, gleichwie ſie einen Eckel haben an der Welt, ſie auch der Welt hinwiederum ein Eckel ſeyen.

O du Göttliche Liebe/ wie wunderbar ſind deine Führungen! nimm endlich mein Hertz gäntzlich in Beſitz/ und zeuch mich auß dem Gewimmel und Geräuſch der Welt/ daß ich nicht lebe als einig und allein in Dir/ und von Dir. Mir dünckt daß ich nicht halb lebe; ich ſterbe hungers/ weil ich nicht lieben kan nach dem Verlangen meines Hertzens.

15.

Gleichwie die Menſchheit JESU nach ihrer Aufferſtehung ohne Mühe gen Himmel fuhr, mit einer wunderbahren Hurtigkeit, weil ſie nicht mehr mit der Geſtalt des ſündlichen Menſchen beladen

laden war; alſo auch, je mehr eine Seele gereiniget wird durch die willige Auffnahme der Creutzer, die ihr vorkommen, deſto leichter wird ſie ſich zu GOtt erheben; da dann zugleich die Gottheit ſie anſiehet, und hinziehet zu der Beſchauung der Göttlichen Hoheiten, und ſie eingehen läſſet in den überfluß der Freuden des HErrn, wodurch ſie in eine allgemeine Vergeſſung alles Geſchaffenen geſetzet wird.

16.

Je gröſſer die Leyden ſind, deſto höher ſolten wir ſie ſchätzen, und deſto mehr lieben, weil wir dadurch um ſo viel kräfftiger fortgeholffen werden zu der reinen Liebe, welche die höchſte Glückſeligkeit iſt, wornach wir uns außſtrecken. In denen groſſen innern und äuſſern Leyden, da wir nichts liebens-würdiges mehr finden, als das bloſſe Wolgefallen GOttes, ſo uns in die Leyden ſetzet, was können wir da anders lieben? Eben da findet man die reine Liebe, wenn nemlich die Seele nichts mehr liebet als GOTT allein. Es iſt wohl eben der GOtt den wir lieben, in dem Genuß, als den wir lieben im leyden; aber wir lieben Ihn viel reiner in dieſem als in jenem.

17.

Darum ſo iſt es eine von den liebens-würdigſten Außwirckungen der Güte GOttes, daß ſie uns in Creutz und Leyden ſetzet, und in uns auffrichtet den Geiſt [und Sinn] des Creutzes. Gleichwie GOtt ſich ſelbſt unendlich liebet, ſo verlanget Er auch geliebet zu ſeyn von ſeinen Geſchöpffen, die ſeiner Liebe fähig ſind; um ſie nun darzu zu be-

reiten, ſo gibt Er ihnen Creutz und Leyden, welches in ihnen zerſtöhret das, was die Sünde wider ſeine Gnade darin hatte hervorgebracht, und bringet durch dieſe creutzigende Stände in ihnen hervor die Eindrückungen der reinen Liebe.

O Du unendliche Güte / ich ſage Dir Danck (a) von gantzem Hertzen / daß du mich läſſeſt **leyden** / um hernach mich zu laſſen **lieben!** Entblöſſungen / Verachtungen / Armuth / und Leyden / kommet / kommet / ich **öffne** euch mein Hertz / und werde euch mit offenen Armen auffnehmen / weil die Liebe [GOttes] euch begleitet.

Das X. Capitel.

Von der Nachfolge des Creutz-Lebens JEſu Chriſti / in der Gemeinſchafft ſeiner äuſſern Leyden.

1.

Unſer verdorbener Stand, worin wir uns befinden, erfordert einen Stand des Creutzes, um in dieſem Leben lauter zu bleiben in dem Dienſte GOttes. Man muß nicht drauff achten, was

(a) Pſal. 119; 71. Sprüchw. 18; 12.

was die menſchliche Vernunfft und fleiſchliche Klugheit darzu ſage. Der minſte Strahl der Weißheit des Gecreutzigten JEſu, welche in den Augen der Welt-Thorheit heiſſet, iſt mehr werth, als alle Weißheit der Klugen dieſer Welt. Man mag ſo viel philoſophiren als man wil, diß bleibt doch der Schluß, daß die wahre Freude, Friede, und Reinheit der Tugend nirgend gefunden werde, als im Creutz, in der Verachtung, und in der völligen Loßlaſſung aller Creaturen.

2. Denen die GOtt lieben, müſſen alle Dinge zum Guten mitwircken, ſie mögen noch ſo übel von den Geſchöpffen behandelt werden, ſo ſind ſolches doch allewege verborgene Führungen der Vorſehung ihres himmliſchen Vatters, der endlich alles zu ſeiner Ehren, und zu ihrem Vortheil außſchlagen läſſet. GOtt verbirget ſeine gerechte und anbätens-würdige Abſichten, unter die ſchändliche und ungerechte Abſichten der Menſchen, als welche ihren Zweck [bey dem allen] haben, GOtt aber hat ſeinen beſondern Zweck. Eine Seele, welche wohl erfahren iſt, in den Wegen des Chriſtenthums, hält ſich nicht auff bey den Abſichten des Geſchöpffs, um ſich darüber zu beklagen, um Grund und Urſach davon zu wollen wiſſen, oder um etwas darin zu wollen finden, das ſie widerſprechen möge: ſondern ſie gehet weiter, und ſiehet die Abſicht des Schöpffers an, denſelben zu loben und anzubäten, und ſich nach ſeiner Abſicht bequämen. Der ewige Vatter hatte die Abſicht, daß ſein Sohn für die Sünder auffgeopffert werden ſolte, weil Er für dieſelbe

Bür-

Bürge geworden war; die Juden aber brachten Ihn zum Todt auß Mißgunſt. Die Liebe des ewigen Vatters iſt verborgen unter dem Haß der übel-geſinnten Menſchen; und JEſus ſiehet dahin durch auff den Liebes-Willen GOttes ſeines Vatters, ſelbigen nimmt Er willig an, und hat in demſelben ſein Wohlgefallen; laſſende inzwiſchen die Wuth der Juden ihren Lauff behalten.

3.

Alle Leyden ſind liebens-würdig; man muß diejenige aber ſonderbahrlich lieben, da man uns, wie es ſcheinet, mit Unrecht übel behandelt. Dann diß iſt es eben, was der Sohn GOTTes auff Erden gethan hat, nemlich alles Unrecht leyden. Derhalben muß man nicht ſagen: Dieſe oder jene Verdrießlichkeit wolte ich gerne erdulden, wo nur der, ſo ſie mir anthut, das geringſte Recht darzu hättte; aber es geſchicht auß Boßheit und Verkehrtheit. Nun kan es wohl ſeyn, daß jener keine Urſach oder Recht hat dir ſo zu begegnen: aber es iſt doch recht, ja recht bey GOtt, und der wahre Sinn des Chriſtenthums, daß du es leydeſt. Eben diß ſind rechte gute Leyden, und wer JEſu in dieſem Punct nachfolget, der thut etwas das ihm höchſt angenehm iſt.

Dieſe übung des übernatürlichen Lebens erhält den Frieden überall: dann da der Friede nicht erhalten wird als durchs dulden des Unrechts, ſo uns andere anthun mögen, ſo lehret uns dieſes ſchöne Leben die allerhöchſte Gedult, und dieſe Gedult [gibt uns] den Frieden, und in dieſem Frieden eine wunderbahre Freyheit dem eintzig-

no-

nöthigen obzuliegen, welches darin beſtehet, daß man ſich GOtte giebet.

4.

Derhalben, wann die Menſchen uns ſchmähen, ſo laſſet uns nicht ſehen auff ihre Abſicht, ſondern auff die Abſicht des ewigen Vatters, der ſich ihrer bedienet, um uns zu laſſen leyden und ſterben zu machen an unſern Anklebungen. Wenn dieſe Warheit in unſerer Seelen wohl feſt geſetzet würde, ſo ſolte es derſelben auff einmahl drey groſſe Güter zuwege bringen: (1.) Eine überlaſſung an GOtt, der die Sachen füget, wie es Ihm gefället, wir mögens wollen oder nicht. (2.) Einen Frieden mit dem Nächſten, welcher, da er uns beleidiget, nur die Verordnungen GOttes außführet. (3.) Eine groſſe Beruhigung in uns ſelbſt, da wir verſichert ſind, daß nimmer etwas anders als Gutes von GOtt kommen kan, als welcher eine unendliche Gutheit iſt.

5.

Alſo auch wenn wir kranck ſind, ſo müſſen wir neben einem Fieber, einen Fluß, oder einem andern übel, ſo uns natürlicher Weiſe zuſtöſſet, hinſehen auff das Vornehmen GOttes, der da wil, daß wir leyden, und mit Sanfftmuth, Frieden, und Liebe darein willigen ſollen. Weil aber GOtt bißweilen wil, daß wir nur ſöllen leyden, und nicht daß wir ſterben; ſo wil Er auch darum, daß wir Mittel gebrauchen, nicht um des Leydens ohne zu werden, dann ſo würden wir uns dem Vornehmen GOttes widerſetzen, der da wil, daß wir ſollen leyden; ſondern nur ſei-

nem

nem Vorſatz zu folgen, den Er haben mögte, uns vom Tode zu erretten. Wenn uns nun der Außgang ſeinen Willen zu erkennen gibt, ſo müſſen wir uns mit aller Unterwerffung und Sanfftmuth darnach bequämen. Dann das iſt eine allgemeine Regel, daß unſere Seele nie einen andern als GOttes Willen haben müſſe.

6.

Wenn man uns einig Unrecht oder Leyden anthut, ſo müſſen wir uns nicht darüber beklagen, ſondern vielmehr erfreuen, weil man uns Anlaß gibt ein Zeugnüß unſerer (a) Liebe gegen GOtt abzulegen, und manche Tugenden außzuüben, welche alles Unrecht, ſo man uns anthut, weit überwiegen. Verlieren wir etwa zeitliche Güter oder Ehre, ſo verliehren wir nichts Groſſes, dann bey der Außübung der Tugenden werden wir viel wichtigere Güter erlangen. Wenn die Creaturen uns ſchmeicheln, und alles nach unſerm Sinn wohl gelinget, ſo ſtehen wir in der grauſamſten Verfolgung, weil uns die Creaturen alsdann von GOTT ſuchen abzuwenden, um uns an ihnen zu verbinden, durch einiges Vergnügen, ſo ſie uns geben, worin man ſo gar leicht ein wenig hangen bleibet. Wenn uns aber alles bitter iſt in den Creaturen, dann findet die Seele eine groſſe Leichtigkeit ſich zu GOtt zu kehren, und diß iſt der gröſte Dienſt, den uns die Creaturen erweiſen können.

7.

Beleidiget dich einer etwa mit Worten, ſo ant-

(a) Joh. 14: 31.

antworte ihm mit wenigen, gelinden, und demüthigen Worten, ſo haſt du ſeinen Zorn gebrochen, er iſt überwunden, und du haſt einen herrlichen Sieg erhalten. Darin liegt keine Tugend, daß man ein ſanfftes, freundliches Geſichte denen zeiget, die uns flatiren; ſondern daß man holdſelig und freundlich ſey gegen die ſo uns übel begegnen, darzu wird Tugend erfordert. Der, welcher mit den Geſchöpffen zürnet, wegen einiges übels, ſo er von ihnen zu leyden hat, der iſt gleich einem Kinde, welches ſich an der Ruthe rächen wolte, der ſich der Vatter es zu züchtigen bedienet hat. Wir ſelbſt thun uns Böſes durch unſere Ungedult. Laſſet uns nur eine ſanfſte und beſtändige Geduld haben, ſo werden wir alles Böſe in lauter Gutes verwandeln.

8. Man muß ſich wundern, daß unſer Göttlicher Meiſter JEſus Chriſtus uns nur dieſe eine Lection von Jhme zu lernen gegeben, daß wir nemlich ſanfftmüthig / (a) und demühtig von Hertzen ſeyn ſolten. Die Schule nun, worin man dieſe Lection lernet, ſind die Leyden; Laſſet uns dann in ſeinem Exempel ſtudiren, und anſehen, wie Ers ſelbſt gemacht hat in ſeinen Verfolgungen, und ſchweren Leyden: vernimmt man da wohl ein ungedültiges Wort? Hat Er nicht ſo gar den Judam, ſeinen Verräther, geküſſet, und ſeinen Freund geheiſſen? Hat Er wohl einen einzigen, derer die Jhn tödteten, geſchmähet? Hat Er nicht vielmehr ſein Blut für ſie vergoſſen? Wir müſſen uns nicht rühmen daß

(a) Matth. 11: 29.

daß wir Chriſten, und ſeine Nachfolger ſind, wenn wir uns ſo beklagen, wenn wir uns verthätigen, wenn wir uns rächen, oder Schmäh-Wort mit Schmäh-Worten vergelten. Ihm ſollen wir unſere Sache in ſeiner Hand laſſen, Er wird ſie beſſer außmachen als wir.

9.

Wenn man dir auch ſelbſt in dem Guten, ſo du verrichten wilt, im Wege ſtehet, oder zuwider iſt, ſo beruhige dich nur, du erwirbeſt dergeſtalt zwey Kronen vor eine. Mit einer Krone wird dein guter Wille gekrönet; und mit der andern deine Gedult, deine Demuth, und deine Ergebungen in GOttes Willen.

10.

Man muß ſich ein- vor allemahl vorſtellen, daß alles, was man gewinnet, wenn man ſich auff eine ſonderbahre Weiſe dem Dienſt GOttes ergibt, dieſes ſey, daß man verachtet, verſpottet, widerſprochen, und gecreutziget werde: wer etwas anders ſucht, der betriegt ſich. Man begreifft es nicht gnug, daß man muß erwarten von der Welt, von der Natur, und von dem Sathan, als ein Feind behandelt zu werden, ſo bald man ſich unterſtehet ſie zu beſtreiten, und gantz das Widerſpiel zu thun von dem das ſie haben wollen. Wann du dich als ihren Feind declarireſt, ſie werden ſich wieder als die Deine erklären, und dir unauffhörlich einigen neuen Widerſtand erwecken, und eine groſſe Anzahl Hindernüſſen und Auffhaltungen, um deinen Fortgang in der Vollkommenheit zu verhindern. Dieſes alles aber

überſteiget man, durch eine heilige Thorheit des Creutzes, welche eine groſſe Weißheit der Gnade iſt, die alles gering achtet um GOTT zu vergnügen.

11.

In denen Verdrießlichkeiten und Verfolgungen, ſo wir wegen unſerer Treue in dem vollkommenen Leben außſtehen, laſſet uns zu uns ſelbſt ſagen: Daß das Leben eine Marter ſey, und daß man leben und ſterben müſſe am Creutz, wenn man ein Jünger JEſu Chriſti ſeyn wolle. Wir müſſen in den Schmeltz-Ofen hinein, damit unſere Liebe rein werde. Unſere Vollkommenheit wird nicht vollendet als in Schmertzen und Leyden. Eine rechtſchaffen erleuchtete Seele macht ihr alle Widerwärtigkeiten, Mühe und Noth, ſo ihr begegnen, zu nutze; dann dieſes alles macht ihre Liebes-Marter auß, und machen ſie warlich zu einem Märtyrer JEſu Chriſti.

12.

Ich habs geſehen, daß ſehr fromme und heilige Seelen in ihren eigenen Klöſtern ſind verſpottet, verläſtert, und für Dumme und Narren gehalten worden: Wo muß man nicht leyden, wenn man GOtt getreu ſeyn wil? Uberall und augenblicklich iſt uns das Creutz bereitet, das groſſe Geheimnüß lieget nur darin, daß wirs recht annehmen. Nimmer werden wir ohne Leyden ſeyn, es ſey nun auff die eine oder die andere Arth: die Heiligen halten ſich wie eine Bild-Säule, welche vom Hammer und Eiſen ſich ſchlagen [und bereiten] läſſet. Alſo muß man empfangen die Schläge

der

der Läſterungen, der Verfolgungen, der Beurtheilungen, der böſen Deutungen unſerer Abſichten, der leiblichen Schmertzen, der geiſtlichen Traurigkeiten. Mit einem Wort, alles verurſachet uns Leyden, die Menſchen, die Engel, die Teuffel, die Guten, die Böſen, die über uns geſtellet ſind, die unter uns ſtehen, und die uns gleich ſind, und GOTT ſelbſt beleget uns mit Creutz, ſonderlich wann Er vornimmt was Groſſes auß einer Seelen zu machen. O Leyden / wie ſüß biſt du dem Menſchen / der voller Gnade iſt! Aber wie bitter biſt du der Natur und den Sinnen.

13.

Das Leyden entblöſſet uns von dem alten Menſchen durch eine heilige Gewalt, es zerbricht alle Anklebungen an den Creaturen, und ſcheidet von uns was unrein und irdiſch iſt, gleichwie das Feur vom Golde im Schmeltz-Ofen. Unſer Verderben wird nicht in uns zerſtöhret als durch Feur und Schwerd: Laſſet uns deßwegen liebreich dulden alle die Elenden, ſo uns beſchweren, und alle Gewalt, ſo man uns anthut. Je mehr wir werden gequälet, deſto mehr werden wir gereiniget.

14.

Wann wir mit Verwirrung und Beunruhigung leyden, ſolches iſt ein Zeichen, daß Eigen-Liebe da ſey, wodurch wir an einer Creatur in Eigenheit feſt ſind, deren Beraubung wir nicht leyden wollen. Und eine ſolche unruhige und verwirrete Arth des Leydens, nutzet der Seelen

len nicht, (*) im Gegentheil bringt es ihr Schaden. Das wahre Leyden iſt lauter, friedſam, demüthig / und ſehr ergeben an das Wolgefallen GOttes: dem es eine ſolche Luſt iſt ſeine Freunde um ſeiner Liebe willen leyden zu ſehen; daß wann ihnen Creutz fehlete, Er lieber mit Fleiß eines machen würde, ja Er ſolte Himmel und Erde bewegen, um ihnen Creutz zu verſchaffen, damit Er ſie ſeinem Eingebohrnen Sohne gleichförmig machen möge; und eine ſolche Arth des Creutzes, welches mit Befriedigung und Ergebung von der Hand GOttes angenommen wird, reiniget und vollendet die Seele.

15. Doch iſt ein groſſer Unterſcheid zwiſchen den Schmertzen der Natur im Creutz und Leyden, und den Beunruhigungen der Natur. Das Creutz verurſachet Schmertzen, die gefühlet werden, aber unſere Eigen-Liebe und Unvollkommenheit verurſachet uns Unruh / und macht, daß wir mit eigener Bemühung uns trachten vom Creutz zu befreyen; die Seele wird in ihren Schmertzen immer beunruhiget bleiben, biß daß ſie entſchloſſen iſt, alles zu verlaſſen; und ſie wird den Frieden nicht finden / als in der

(*) Läßt ein Creutz den Grund nicht ſtille/
Kommt es nicht vom guten Orth/
Wie kan's nutzen / da der Wille
Treibt das Hertz in Unruh fort?
Nein / nein / dieſer Baum des Lebens/
Lauter gute Frucht beſchehrt:
GOtt der creuzigt nie vergebens/
Stilles Creutz die Liebe mehr't.
Malaval. poëſ. ſpir.

der vollkommenen Loßmachung von allem dem / das nicht GOtt iſt.

16.

Laſſet uns lauterlich darum leyden, weil es alſo das Wohlgefallen GOttes iſt. Oder, meynen wir es ſey ein Geringes, daß man GOtt einen Gefallen erweiſet? Kan eine Seele, die Ihn liebet, wohl eine gröſſere Vergeltung verlangen? Wie viele Kamp-Fechter haben [bey den Schau-Spielen] ihr Leben gewaget, und mit den wilden Thieren gefochten, daß ſie nur der Welt einen Gefallen erweiſen mögten. Aber, O ſchönes Schau-Spiel in den Augen GOttes! wenn man einen Chriſten ſiehet, umgeben und überfallen von einer gantzen Armee von Creutz und Leyden, und wie er bey dem allen feſt und friedſam bleibet in der Unterwerffung an GOttes Wohlgefallen. Alle Herrlichkeit, die er im Paradiß zu erwarten, gibt ihm kein gröſſeres Vergnügen, [als dieſes, daß er GOtt einen Gefallen erweiſet.]

17.

Ja / mein GOtt! ich wil nachfolgen der Thorheit JEſu / der ſeinen Wolgefallen daran gehabt / ſeine Ehre / ſein Leben / ſeine Güter / und alles am Creutze zu verliehren / auß Liebe zu mir: Warum ſolte ich dann nicht auch meine höchſte Glückſeeligkeit darin ſetzen / alles zu verlieren/

lieren / ja auch mich ſelbſt zu verlieren, auß Liebe zu Ihm?

Das XI. Capitel.

Von der Nachfolge des Creutz-Lebens JEſu Chriſti / in der Gemeinſchafft ſeiner innern Leyden. Worin von mancherley Arthen der inwendigen Leyden nöthiger Unterricht gegeben wird.

1.

Wir überſchlagen (a) die Koſten gar übel, wenn wir wollen vollkommen ſeyn, und doch nicht alles Creutz, ſo uns GOTT zuſchicket, annehmen wollen: Laſſet uns Ihn mit uns ſelbſt machen laſſen alles was Ihm beliebet; Laſſet es uns ohne Widerſtrebung leyden, daß Er uns von allem, und auch von uns ſelbſt entblöſſe, wo wir anders verlangen, daß Er uns mit Ihm ſelbſt bekleiden ſol. Man mögte ſich wohl gern üben im Gebät/ und der Süſſigkeiten der Beſchaulichkeit genieſſen, aber man wil nicht leyden: ſolches iſt aber ein Betrug. Es iſt zwar die Warheit, daß die Ruhe des Gebäts die Heiligung der Seelen befördert, allein das Creutz vollendet dieſe Heiligung. O wie ſehr iſt ſolches die Warheit! Ich habs zuvor nimmer ſo nachdrücklich erkannt,

(a) Luc. 14: 28.

daß die Leyden gleich wie der Schmeltz-Ofen ſeyen, worin die Frommen geläutert werden, wie das reineſte Gold.

2.

GOtt hält die Gewohnheit, daß Er uns, wann wir auff eine rechtſchaffene Weiſe für Jhn seyn wollen, in groſſe Entblöſſungen von den Creaturen hinein führet. Er macht, daß wir bißweilen unſere Ehre, unſere Güter, unſere Geſundheit, und unſere Klugheit der Vernufft [l'esprit] verlieren, und ſetzet uns beydes inwendig und außwendig in ſolchen Zuſtänden, die da machen, daß wir allen Auffenthalt und Stütze verlieren; zu dem Ende, damit Er die Creaturen in uns vernichtige, damit Er uns verdemüthige biß in unſer Nichts, da Er uns ſelbiges als mit den Händen greiffen läſſet, damit Er uns unſere Elenden laſſe fühlen; und damit er uns ſehen laſſe, wie ſo wenig wir feſten Staat machen können, auff die Beſitzung der leiblichen ſo wohl als der geiſtlichen Güter in dieſem Leben, und daß wir uns derſelben nicht anders als für GOTT allein bedienen müſſen; O wie ſo eitel iſt alles übrige!

3

Bißweilen beraubet GOtt die Seele von den Klarheiten und von dem Geſchmack des Glaubens, um ſie auff eine wunderbahre Weiſe leyden zu laſſen. Nachdem Er ſie geführet und genähret hat in den Ergötzungen, und in den Lichtern dieſes erleuchteten Glaubens / ſo entblöſſet Er ſie, und läßt ſie in dem nacketen Glauben / und in den heiligen Dunckelheiten, welche dicker

ſind

ſind als die Finſternüſſen Egypti. (a) Hierinnen nun muß die Seele von GOtt allein leben, in den Creaturen keinen Geſchmack mehr ſuchen, und das Creutz und Leyden, ſo ihr begegnen, (b) übertragen. Dieſes alles wird gethan und gelitten ohne Licht, ohne Salbung, und ohne Geſchmack; ja im Gegentheil in groſſer Unluſt und dunckeln Finſternüſſen. Ach wie ſo rar iſt die Treue der Seelen zu dieſer Zeit! Dann weil ſie in dem bloſſen Leyden iſt, ſo iſt es ſchwer ſich darin zu erhalten: Allein, GOtt läßt ſie im Streit und Kampff [gerathen,] damit ſie den Sieg erhalte, und Er ihre Liebe kröne, welche mit GOTT allein zufrieden iſt. Alles iſt nicht verlohren, wenn man ſich ſo befindet, man muß ſich GOTT anvertrauen, (c) und leyden und lieben beydes zugleich. Dieſes Leben iſt um zu leyden, und jenes um zu genieſſen, alles hat (d) ſeine Zeit: Wann GOtt in dieſer Zeit einigen Genuß giebet, ſolches iſt nur um deſto mehr leyden zu laſſen. Wann die Beraubungen uns überkommen, ſo kan ſich wohl der Geiſt bißweilen noch ſo ziemlich leicht beruhigen auff die Vorſtellungen des Glaubens, aber es geſchicht ſolches ohne Vergnügung und Geſchmack, und ſo meynet man nicht, daß man den Glauben habe, und eine arme Seele, welche dergeſtalt in den Finſternüſſen und Unempfindlichkeiten iſt, überredet ſich gar leicht, daß ſie nicht wohl bey GOtt ſtehe. (d)

F 2 4.

(a) Klagl. 3: 2/6. (b) Klagl. 3: 27. u. f.
(c) 1 Petr. 4: 19. (d) Pred. Salom. 3: 4.
(e) Hiob 13; 24/ 25. Cap. 30; 21. Klagl. 3:3.

4.

In dem Stande der Dunckelheit kennet ſich die Seele faſt nicht mehr, ſo ſehr iſt ſie unterſchieden von ſich ſelbſt [nach ihrem vorigen Stande.] (a) Dann in dem Stand der Genieſſung iſt der untere Theil (*) [der Seelen,] mit allen Widerſtrebungen gegen das Creutz, als verlohren und erſuncken in den Erquickungen; nichts macht der Seelen Mühe, nichts zeucht ſie auß ihrer Ruhe, ſie iſt [gleichſam] gantz eingezückert in den Süſſigkeiten, und ſchmäcket nur die Empfindlichkeiten eines tieffen Friedens und Stille. (b) Im Gegentheil in dem Stande der innern Leyden/ iſt der obere Theil der Seelen als verlohren und erſuncken in den Widerſtrebungen und Unluſten der Natur: Alle ſeine Lichter ſind ſo verborgen in den Finſternüſſen, daß ſie den Verſtand nicht mehr erleuchten, (c) und alle ſeine Freude iſt ihm entnommen.

5. Ob gleich die Seele ſehr ergeben [und gelaſſen] iſt, ſo bildet ſie ſich doch ein, daß ſie ſolches nicht ſeye; dann ihre verſtändliche (†) Gleichförmigkeit wird ihr nicht gezeiget; ſondern ſie hat allewege vor Augen die Widerſpenſtigkeiten der Natur, und die Widerſprechungen (d) die ſie fühlet

(a) Pſal. 38: 9. Hiob 29: 2.
(*) Siehe II. Buch / Cap. VI. §. 2. und die Anmerckung. Und Tauleri Med. animæ, Cap. 29.
(b) Pſal. 30: 7/ 8. (c) Hiob 12: 24/ 25.
(†) d. i. Die Gleichförmigkeit nach ihrem innerſten Grund / und oberſten Theil oder Willen.
(d) Pſal. 48: 11. Matth. 27: 40.

fühlet wider das Wohlgefallen GOttes: welches ſie in ein Meer der Traurigkeit ſetzet, da ſie glaubet, daß ſie dieſe verſtändliche Gelaſſenheit nicht mehr, oder doch bey nahe nicht mehr habe; und dergeſtalt geräth ſie in Zweiffelungen über ihren Stand, wodurch ſie vollends gecreutziget, und in Traurigkeit verſencket wird, GOtt hat einen groſſen Gefallen eine Seele in dieſem Stande der Elenden zu ſehen; unterdeſſen bleibet die Seele, welche ſolches nicht erkennet, voller Furcht und Schrecken. Jedennoch frage dieſer Seelen: Ob ſie gleichförmig ſey mit dem Willen GOttes? So antwortet ſie alsbald: Ja; daß ſie lieber ſolte wollen ſterben, als nicht wollen was GOTT wil. (a) Aber dieſe That der Gelaſſenheit bringt ſie nicht auß ihren Schmertzen herauß: dann ſie wil ſolches, faſt ohne zu wiſſen / daß ſie ſolches wil. Unſer HErr, welcher die Seele wil leyden laſſen, und gar ſehr reinigen, nach dem wunderbahren Vorſatz ſeiner Vorſehung, verhindert daß ſie keine Auffmerckſamkeit nimmt auff dieſe That der Gleichförmigkeit ſo ſie hervor bringet: dermaſſen, daß ſie keinen Troſt davon empfängt, weil ſie weiß, daß ſie gleichförmig ſeye, und ſo verbleibet ſie in einer gäntzlichen (b) Troſtloſigkeit, in Anſehung ihrer ſelbſt gantz verlohren in ihren Schmertzen; und nichts deſto weniger gefället ſie GOtt ſehr in dieſem Stande, ob ſie ſich ſelbſt gleich gar mißfället. (c)

6. Es ſcheinet, als wenn die Seele in dem

(a) Hiob 19: 28. Cap. 16: 6. (b) Pſal. 77: 3. (c) Hohel. 1: 5.

Stande der Dunckelheit eine weit gröſſere Treue gegen GOtt habe, als in dem Stande des Lichtes. [Dann] mitten in den dickſten Finſternüſſen des Glaubens ſeyn, und eben ſo feſt glauben einen GOtt, alle ſeine Vollkommenheiten, und alle ſeine Geheimnüſſen, als wenn man von den lebendigſten Lichtern des Paradieſes erleuchtet wäre, ſolches iſt ein Stand, worin die Seele beweiſet eine auſſerordentliche Treue, eine Vernichtigung ihres eigenen [Vernunfft-] Geiſtes, und eine ſehr groſſe Achtung der Offenbahrung GOTTes. (a) In den Lichtern ſiehet man klar, aber die Seele iſt nicht vernichtiget in GOtt, und dem zu folge thut ſie nicht ein ſo edles Opffer ihrer ſelbſt. Es iſt ja kein Wunder, daß man einen GOtt und ſeine Herrlichkeiten ſiehet, wenn man überflüſſiges Licht hat. Aber [daß ſolches geſchehe] wann Dunckelheiten in der Seelen ſind, darüber muß man ſich wundern. Seelig (b) ſind die Seelen, welche durch dieſen Weg geführet werden! Laſſen ſie ſich nur nicht beklagen ihrer Beraubung wegen, dann es iſt dieſer Stand ein ſonderbahres Vorrecht um GOtt zu können verherrlichen, und Ihm ſeine Treue zu bezeugen.

7. So ſeye dann, meine Seele! bereit zu allem, das iſt zu ſagen, zu den Finſternüſſen, und zu den Lichtern: **Licht und Finſternüß lobet den HErrn.** (c) Wann dich aber die Göttliche Schickung in die Finſternüß einwirfft, ſo tröſte dich, und

(a) Pſal. 119: 25/ 49/ 50/ 51/ 76/ 92. (b) Joh. 20: 29. (c) Pſal. 139: 12. Geſang der dreyen Männer / v. 70.

und glaube, daß dir ein gutes Theil zugefallen ſey. Erfreue dich, daß du nicht einen Stich ſieheſt, und achte die Beraubung der Lichter ein groſſes Geſchenck vom Himmel zu ſeyn.

8.

Es geben bißweilen Augenblicke, (weil uns GOtt, wie es ſcheinet, an uns ſelber überläſſet) da unſere Schwachheit uns ſo groß zuſcheinet, daß ein kleiner Schlag der Widerwärtigkeit uns niederſchlägt, und zu Boden (a) wirfft: Ein andermahl wann GOtt uns unterſtützet, machet uns ein gantzes in Schlacht-Ordnung ſtehendes Kriegs-Heer nicht furchtſam. (b) Laſſet uns von der Gnade uns führen laſſen. Wahrlich! wenn die Gnade uns zuläſſet auff dergleichen Gemüths-Zuſtände mit Anmerckung zurück zu ſehen; ſo wird die Seele darin erkennen ihre äuſſerſte Abhänglichkeit von GOtt, worin ſie ſtehet, und ihre faſt unendliche Schwachheit; [und ſolcher Geſtalt] wird ihr Vertrauen zu GOtt verdoppelt, das Mißtrauen zu ihr ſelbſt wird vermehret; (c) und ſie erkennet durch ihre eigene Erfahrung, daß GOTT (d) tödtet und wieder lebendig macht, wann es Ihm gefallet, und daß Er allein unſere einige Stütze iſt.

9.

Offtmahls fällt mich die Verſuchung an, und ſie iſt mir bißweilen dergeſtalt gegenwärtig, daß ich in Fürchten ſtehe grobe Fehler zu begehen, weil ich mich, wie mir dünckt, auffhalte dieſelbe an-

(a) Pſ. 13: 3/ 4/ 5. 38: 11. 49: 44. (b) Pſ. 27. 3. (c) Pſal. 142: 6/ 7. (d) 1 Sam. 2: 6.

anzuſehen. Vormahls leitete mich alles zu GOtt, jetzt kehret mich alles von Ihm ab; dermaſſen, daß ich nicht mehr in der würcklichen Liebe, ſondern in der würcklichen Verſuchung bin. Vormahls war ich gleich als unempfindlich, jetzt bin ich empfindlich, ſelbſt über die geringſte Dinge; ich finde mich in einer ſolchen Verlaſſung / daß mir dünckt, ich habe niemahlen einige Tröſtungen genoſſen. (a)

10. Wann ich einig Gutes thun ſol, ſo fühl ich Trägheit und Widerſtrebung. Die bloſſe Vorſtellung der Armuth gibt mir grauſame Schrecken, welche mich ſehr quälen; ich fürchte verachtet zu werden, in einig Ungemach zu gerathen, oder einige Schmertzen zu leyden: mit einem Wort, alles macht mir Furcht und Mühe. Und, was meine Bitterkeit noch vermehret, iſt, daß die Dienſt-Knechte GOttes mich nicht mehr tröſten (b) wie vorhin: Es ſtehet mit mir drauff um grobe Fälle zu begehen, (c) wo mir nicht mächtiglich geholffen werde. Was noch das verächtlichſte iſt in meinem Zuſtande, iſt dieſes, daß ich empfindlich bin über die Beraubung der Dinge dieſer Erden; dann wo es nur die Beraubung GOttes / und ſeiner Gnade wäre, die mich betrübete, ſo würde ich deßfals, wie mir dünckt, getröſtet ſeyn. Ich verrichte faſt kein Gebät, das iſt zu ſagen, ich thue nichts in dem Gebät; ich gehe zum Abendmahl gantz angefüllet mit Verſtreuungen; ich bin fertig in ängſtliche Verdrieß-

lich-

(a) Klagl. 3: 18. (b) Hiob 19: 13/ 14. Klagl. 1: 2/ 9/ 16/ 17/ 21. (c) 1 Sam. 27: 1.

lichkeit zu gerathen bey aller Gelegenheit; etwas weniges gibt mir [offt] einen empfindlichen Stoß. Heute hab ich einige gute Abwechſelungen gehabt, währender ſolcher Zeit bin ich ſehr beſchäfftiget geweſen mit dieſen folgenden Einſichten:

11. Was iſt doch der Menſch / mein GOtt! wann Du ihn nicht (a) beſucheſt? Wie ſo ſehr groß iſt ſeine Armuth / ſeine Dürfftigkeit / und ſein Elend? Ich hätte es nimmer geglaubt / wann ich es nicht durch Erfahrung geſehen hätte, in dieſer kurtzen Zeit / daß Du mich verlaſſen haſt. O meine Seele / wie groß iſt deine Schwachheit! wie ſo tieff / und faſt unglaublich iſt deine Untüchtigkeit! Erkenne ſolches wohl / und vergiß es nimmer nicht.

12. Was vermag ich ohne Dich / (b) mein GOtt! Mein Verſtand iſt nichts als ein finſteres Miſſethäter-Loch / und mein Hertz eine Wohnung allerhand böſer Neigungen / und ungebührlicher [außſchweiffender] Gedancken: Es hat keine Zuneigung zum Guten / im Gegentheil hat es eine hefftige Neigung zum Böſen. (c)

(a) Pſal. 39: 13. (b) Joh. 15: 5. (c) Hiob 14: 4. 5 Moſ. 8: 2.

Ach! jetzt ſehe ich wohl / und erfahre es / wie ich ſo gantz völlig abhänglich bin von GOtt / weit mehr als der Schatte abhängt vom Leibe; nimmermehr bin ich ſo vernichtiget / noch ſo erſuncken geweſen in meinem nichts; ich kan weder in mir / noch in einiger Creatur einige Feſt-ſtändigkeit ſehen; ſie alle miteinander können den nicht unterſtützen / den GOtt verläſſet. O wie ſo eitel iſt der Troſt der Geſchöpffen! wann der Troſt des Schöpffers uns ermangelt. (a)

13. Solt ich mich künfftighin wohl dürffen der geringſten Empfindung der Gnade werth achten / nachdem ich ſolch eine Erfahrung habe von meinen äuſſerſten Elenden? Wahrlich / wann mich GOtt in die Hölle hinunter ſtieſſe / ich würde mich nicht drüber verwundern; im Gegentheil würde ich ſeine Barmhertzigkeit bewundern / daß Er mich ſo lang getragen (b) hat. Weiter / ſo verwundere ich mich nicht / daß ich etwa fallen mögte; dann / ach! iſt es zu verwundern / daß die Schwachheit ſelber ſchwach ſeye? Was mich

(a) Hiob 16: 2. Cap. 21: 34.
(b) Klagl. 1: 18. Mich. 7: 9.

mich ſo ſehr demüthiget, iſt dieſes/ daß ich ſo viele Widerſpenſtigkeiten fühle etwas weniges zu leyden. Was würde es mit mir ſeyn / wann ich mit inwendigen und außwendigen Leyden beleget wäre? O wie fern bin ich von der Gedult der Heiligen / und von der Liebe / die ſie gehabt haben zu groſſem Creutz und Leyden! Verdemüthige dich / meine Seele! verdemüthige dich, biß in den tieffſten Grund von deinem Nichts. (a)

14.

In dem Stande der [innern] Leyden wird die Seele gefangen / und iſt ſo überladen mit Eiſen und mit Ketten, (b) als mit außſchweiffenden Gedancken, mit widerſpenſtigen Gemüths-Bewegungen, daß ſie ſich nicht regen kan um zu GOtt zu nahen, bleibende als eine arme Miſſethäterin in einer tieffen Gruben, in der Finſternüß, (c) und liegende auff der kalten Erde, das iſt zu ſagen, an ſich ſelbſt gelaſſen, ohne einige empfindliche Hülffe. Sie ſitzet gekrümmet ineinander, in der Verfaulung, und in den Ungemächlichkeiten dieſes elenden Gefängnüſſes; ſie wird mit Fäuſten (d) geſchlagen von verſchiedenen Verſuchungen; die Unluſt und die Widerſtrebung ſchlagen ſie nieder, und unterdrücken ſie

 mit

(a) Pſal. 39: 11. Klagl. 3: 26 ; 30. 1 Petr. 5: 6. (b) Hiob 13: 27. Pſal. 66: 10/ 11. (c) Pſal. 88: 7/ 9. 69: 2/ 3. (d) 2 Cor. 12: 7.

mit Schlägen; kurtz, dieſe arme verlaſſene Seele iſt ohne Hülffe, weder der Göttlichen noch menſchlichen Tröſtungen; ſie bekommt keinen Thau (a) vom Himmel, und kan keinen Geſchmack haben in einigen Süſſigkeiten der Erden, und bleibet alſo gecreutziget [hangen] zwiſchen Himmel und Erden. In dieſem Stande fürchtet ſie immer GOtt zu beleidigen, und abzufallen von der übung des übernatürlichen Lebens. In den Troſtloſigkeiten, fürchtet ſie einigen Troſt in den Creaturen zu ſuchen, und ihrem Göttlichen Ruhe-Punct, das ihr allein Vergnügen und Ruhe geben muß, Schmach anzuthun. Nichts deſtoweniger kan die Seele in dieſem Stande des innerlichen Creutzes, GOtt viel Ehre geben, wo ſie nur ſelbigen willig annimmt, um eine unterthänige Ehrbeweiſung [hommage] zu thun, an der Verlaſſung der Seelen des Sohns GOttes, in der Pein und Quaal ſeines Leydens.

15.

Bißweilen überläſſet auch GOTT die allertreueſten Seelen, wie Er ſeinen guten Dienſt-Knecht den Hiob that, an der Macht des Sathans, (b) indem Er zuläßt, daß ſie verſucht werden auff alle Weiſe, bald wider die Liebe, bald wider die Keuſchheit, und bald wider den Glauben. Es iſt wahr, dieſes ſind Creutzer, und grauſame Verfolgungen; aber wo ſie mit Liebe getragen werden, ſo iſt es vor GOtt eine angenehme Marter. Die Tyrannen verſuchten die erſten Chriſten wider den Glauben/ bißweilen

auch

(a) Pſal. 63: 2. (b) Hiob 2: 6.

auch wider die Reinigkeit, jetzunder da ſolche Tyrannen eben nicht mehr ſind, ſo ſind die Verſuchungen an ihre Stelle, um die Treue der Chriſten zu beprüfen. O wie ſo glücklich iſt man, zu ſtreiten vor den Glauben, oder vor die Treue, die man ſeinem GOtt ſchuldig iſt! und welche reitzende Lieblichkeiten hat dieſe Marter, in den Augen deſſen, der derſelben Schönheiten ſehen kan.

16.

Mein GOtt! nur Creutz her/ ſo viel Dir beliebet/ wenn ich nur bey Dir bleibe/ weiter verlange ich nichts von Dir / dann ich liebe nichts als Dich allein; binde mich feſt an dein Creutz / und laß mich mit Dir an demſelbem ſterben, die Sinnen und die Natur mögen klagen wie ſie wollen. Höre nicht an die betrübte Seufftzer meines Hertzens, ſondern durchbohre es noch mehr mit dem Schwerd deiner Schmertzen/ biß es ſterbe an allem das du nicht biſt/ und biß es gantz in der Bitterkeit erſuncken/ ſeiner ſelbſt und aller übrigen Creaturen vergeſſen, und gantz überlaſſen, und gantz verlohren bleiben möge in deinem Göttlichen Wolgefallen.

Das XII. Capitel.

Von der Wahrnehmung ſeines Inwendigen.

1.

Wann das innere Feur im Inwendigen nicht gnugſam verdeckt und verborgen iſt, oder wenn man verſäumet von Zeit zu Zeit Holtz hinzu zu legen, um es zu unterhalten, das iſt, ſich auffzuwecken durch öfftere Erhebungen des Hertzens zu GOtt, und durch immerwährendes anſchauen der Göttlichen Vollkommenheiten; oder wenn dieſes innere Feur ſich auß ſeiner eigenen Bewegung hinauß verſtreuet, und ſich einläſſet in die Geſchäffte, ohne durch Göttlichen Ruff und Führung der Gnade darin geleitet zu werden, ob es gleich bißweilen ſcheinet auß einem Eiffer, und (wie man dencket) aus guter Abſicht zu geſchehen; ſolches alles gleichet nur den betrüglichen Nacht-Lichtern, die hin und her fliegen, aber im geringſten nicht brennen.

2.

Ich fühle es, daß meine Seele künfftig hin, mehr als je zuvor, die Einſamlung lieben müſſe; ich ſehe aber auch, daß um darin zu beharren, ich eine höchſt-arme Seele haben müſſe, das iſt zu ſagen, eine Seele, die leer ſey, nicht nur von den unordentlichen Gemüths-Bewegungen, ſondern auch von allen zerſtreuenden Bildern, welche durch die Sinne hindurch gehen, und an

denen ich noch nicht geſtorben bin. Wenn man nur eine neue Zeitung mit ein wenig [zu viel] Andacht und Fürwitz anhöret, oder die Augen auff ſinnliche Vorwürffe fallen läſſet, und dergleichen Ungeſtorbenheiten, füllen die Seele mit unnützen Bildern an, wodurch ſie auſſer Stand geſetzet wird, die Eindrückungen GOttes zu empfangen.

3.

Ich hab Seelen gekannt, welche nach der Vollkommenheit der Vereinigung [mit GOtt] ſtrebeten, aber es iſt wahr, daß ſie anfangs ſich ſo eingeſammlet, und einſam hielten, daß ſie deßwegen vielen [ſo genannten] Geiſtlichen zur Laſt waren, welche nicht wuſten, was in ihnen vorgieng, und ſie noch ihrem Maaß wolten abmeſſen: Nachdem dieſe Seelen aber mehr befeſtiget waren in der [inwendigen] Vereinigung, waren ſie mehr frey im äuſſern, und im Umgang mehr wirckende: doch aber allezeit ſehr ernſthafftig / und geſtorben an ihren äuſſeren Sinnen; dann die innere Auffmerckſamkeit läßt es nicht zu / daß die Seele gantz außgekehret ſeyn ſolte.

4.

Diejenige, ſo ſich nach der Welt wollen vollkommen machen, haben eine ſehr groſſe Sorge vor das Aeuſſere, um alle Dinge auff die beſte Weiſe zu verrichten, weil ſolches den Augen der Creaturen gefället; und verſaumen gantz und gar ihr Inwendiges / weil es von niemand geſehen wird: Diejenige im Gegentheil, ſo nach GOtt wollen vollkommen werden, ſetzen alle ihre Sorge

auff

auff ihr Inwendiges / welches von den Augen GOttes geſehen wird, und achten das übrige wenig, als nur in ſo weit es zu der Schönheit des Inwendigen dienen kan. Daſelbſt iſt es, daß GOtt ſeine Luſt (a) hat zu wohnen als in einem heiligen Heiligthum; daſelbſt iſt es, daß Er außſchüttet den überfluß ſeiner Gnaden, ſeiner Lichter, und ſeiner Göttlichen inneren Regungen um ſich bekannt zu machen der Seelen, mit welcher Er ſein Luſt-Spiel haben wil.

5. Um dieſem mit gebührender Treue zu begegnen, und von ſeinen Gnaden, Nutzen zu ziehen, muß man eine groſſe und beſtändige (b) Auffmerckſamkeit auff ſein Inwendiges haben, ſonſt wird man die Beſuchung des himmliſchen Bräutigams nicht gewahr. Wachet (c) und bätet / dann ihr wiſſet nicht / zu welcher Stunde euer HErr kommen wird! „Wie „viele Gnaden werden uns angebotten, die wir „nicht empfangen, weil wir unſer Inwendiges „nicht wahrnehmen, um ſie zu empfangen!" Und wie viele andere verlieren wir, nachdem wir ſie empfangen hatten, weil wir nicht getreu genug ſind zu wircken, zufolge den Göttlichen Bewegungen, welche ſie uns mittheilen; oder durch Trägheit / da man die Mühe und das Leyden fürchtet, welches einem begegnet in der Außübung der Tugenden, die GOtt von uns fordert; oder durch Leichtſinnigkeit / indem wir uns zu leicht zu

(a) Pſal. 132: 14. Sprüchw. 8: 31. Ezech. 48: 35. 2 Cor. 6: 16. (b) Sprüchw. 4: 23. (c) Marc. 13: 35.

zu den äuſſern Dingen außkehren, und auch die Barmhertzigkeiten GOttes vergeſſen. „Wo „kein Inwendiges iſt, da iſt auch keine Vollkom„menheit, weil da keine Treue iſt die Gnade GOt„tes zu beantworten.“

6. Wir wiſſen uns nicht zu hüten, daß wir uns täglich nicht zu ſehr in äuſſern Dingen einwickeln, unter manchem ſchönen Vorwand. Da wir doch wiſſen, daß der HErr JEſus uns ſagt: **Trachtet am erſten nach dem Königreich GOttes [und nach ſeiner Gerechtigkeit/] alles andere/ was euch noth ſeyn wird, wird euch zufallen.** (a) Warum ſolt ich mir dann Mühe machen mit ſo vielen äuſſern Dingen, die mich von dem Inwendigen abziehen? Ich muß keine Sorge haben, als vor das Königreich GOttes in mir, auff ſolche Weiſe, als Er es haben wil. Derhalben muß ich nur auff dieſes einige allen meinen Fleiß wenden, und alle meine Gedancken darauff richten, und die Sorge vor allem übrigen Ihm überlaſſen; dann wo nur einmahl ſein Königreich in mir wohl befeſtiget iſt: Solt ich alsdann wohl zweiffeln dürffen, daß Er nicht alles verſehen würde? „Solte Er ſein Königreich „dran geben und verlaſſen? Solte Er nicht vor „mich dencken, wann ich nur vor Ihn werde „dencken?“

7. Dieſes Königreich GOttes wird in mir auffgerichtet ſeyn, wann ich gantz in meinem Inwendigen verſammlet ſeyn, und alſo leben werde das Leben der Gnade, und nach derſelben Füh-

rung/

(a) Matth. 6: 33.

rung, und nicht das Leben der Natur, und nach deſſen Neigungen: Und wann die Göttliche Liebe dergeſtalt in mir herꝛſchen wird, daß ſie mich tüchtig machen wird ein beſchauliches Leben zu führen, und mir ſchencken wird die reine Gleichförmigkeit mit den Ständen, und inneren Beſchaffenheiten des HErꝛn JEſu; das iſt zu ſagen, ein armes, verworffenes, von allem loßgemachtes, und mit GOTT beſchäfftigtes Leben, welcher der einige Vorwurff meiner Liebe iſt.

O mein GOtt! wann werde ich von der Dienſtbarkeit der Creaturen erlöſet ſeyn/ und frey und friedſam in deinem Königreiche leben? Ich bitte Dich alle Tage/ dein Königreich zukomme / ey / ſo laß es dann balde kommen / O HErꝛ! Ach du weiſt daß ich brenne von einem brünſtigen Verlangen dein Königreich in mir vollkommen befeſtiget zu ſehen!

8.

Wie vergnügt bin ich / mein GOtt! daß ich kein Vergnügen finden kan/ als in Dir allein/ und wie ſo groß iſt der Betrug der Menſchen dieſer Welt / daß ſie auſſer Dir ihre Luſt ſuchen! Du biſt der Ruhe-Punct [centre] deiner Creaturen / und [derhalben] können ſie nicht vergnüget ſeyn als in Dir.

Ich ſehe gantz deutlich, daß, wann die Seele ſich nicht beraubet der Ergötzlichkeiten in allen Creaturen, ſondern dieſelben genieſſen wil, ſie nimmermehr GOtt genieſſen, noch die geiſtliche Leckereyen ſchmäcken kan, dann GOtt iſt eifferſüchtig [jaloux.] ſeine unendliche Vortrefflichkeit und Würdigkeit machen, daß Er ein ſolcher iſt; ſo, daß Er mit Recht die Freude in ſeiner Genieſſung denen wegert, welche irgendwo anders Luſt ſuchen als in Ihm allein.

9. Ich wil meiner Seelen nimmer falſche Freyheiten zulaſſen, herum zu ſchweiſſen in den Creaturen, ſelbſt nicht unterm Vorwand der Erquickung/ſondern ſie ſo beſtändig als ich immer werde können vereiniget halten mit ſeinem Göttlichen Ruhe-Punct. Wann ich vermercke, daß die Geſchäfften, oder die menſchliche Schwachheiten mich davon abſcheiden, iſt mir ſolches ein ziemliches Creutz; und ich hoffe, daß die Gnade mir eine ſo gute Gewohnheit mittheilen werde, daß ich nicht mehr als in einer würcklichen Vereinigung mit GOTT leben könne.

10.

Ach! wenn wirds geſchehen, daß ich wahrlich auß mir ſelbſt werde außgehen, um mich zu GOtt zu erheben, und einen immerwährenden Umgang mit Ihm zu unterhalten? Ich ſehe es wohl, daß wenn man den Geiſt des Gebäts erlangen wil, die Einſamkeit, die Enthaltung, und Seufftzer erfordert werde, und daß wenn man dieſen Geiſt des Gebäts wil bewahren, man den äuſſern Menſchen im Stillſchweigen müſſe halten, ſo viel der

Stand

Stand und die Geſchäffte GOTTes es zulaſſen können, und den innern Menſchen in der Reinheit. Bey allen Begebenheiten, die ſich in der Verwandſchafft, in der Haußhaltung, oder in der Welt zutragen mögen, es ſey nun Verluſt der Güter, oder Veränderungen des Wohlſtandes, oder Abweſenheit der Freunde, oder andere verdrießliche Zufälle, ſprich zu dir ſelbſt: "Meine Seele! iſt diß etwas gleich-gültiges oder "etwas ſchädliches? So wollen wirs darlaſſen, "um ſo viel weniger Unruh werden wir haben, "und ſo viel unverrückter werden wir uns mit "GOtt beſchäfftigen können. Was hat eine See- "le vonnöthen, die entſchloſſen iſt nichts zu wollen "haben, als nur GOtt? Es iſt wahr, jene Din- "ge miteinander dienen das menſchliche Leben zu "unterhalten; allein ſie verurſachen manchmahl "dem Göttlichen Leben den Todt, durch die Zer- "ſtreuungen, ſo ſie verurſachen. Wir wollen ſie "darlaſſen, meine Seele! ohne uns darüber zu "beunruhigen. Der Sohn GOttes hat auff Er- "den nicht gelebet als nur für uns: Iſts nicht ge- "ziemend, daß auch wir nicht leben, als nur um "Ihn anzubäten?"

II.

"Wohlan, O Chriſtliche Seele! umfaſſe das "Creutz, und folge JEſu Chriſto nach, Er wird "dich führen in die Wohnung der Ergötzlichkei- "ten." Verwickele dich nicht in äuſſern Dingen, ohne daß du die Ordnung und den Willen GOttes wohl erkannt habeſt, wo du keine Quälung des Geiſtes, und Schwächung in deiner

Voll-

Vollkommenheit empfangen wilſt. Selig iſt derjenige, der die Vielfältigkeit meidet; dann durch dieſes Mittel hat er einen groſſen Zugang zum Gebät.

12. Viele Dinge ſcheinen uns nothwendig zu ſeyn, welche doch offt zu nichts dienen, als nur die Verderbnüß der Natur zu unterhalten, welche faſt beſtändig wirckſam iſt, [wann wir etwas verrichten.] Wann GOtt eine genaue Unterſuchung aller unſerer Verrichtungen anſtellete, mögte wohl vielleicht nicht eine einige gefunden werden, die [rechtſchaffen] gut wäre, und Ihm gantz völlig gefallen ſolte. Wir thun faſt nichts als nach der Natur / und nach unſern menſchlichen Sinn und Neigungen; und wo die Gnade ſich dabey findet, ſolches geſchicht ſelten, und faſt nimmer nach ihrer völligen Außbreitung. Bißweilen iſt ſie dabey im Anfang / aber wenig in dem Fortgang. Dasjenige aber, was bloß natürlich iſt, gefället GOtt nicht. Die Gnade muß dabey ſeyn, wo eine That Ihm ſol angenehm ſeyn, und uns zu bereiten zur Vereinigung mit Ihm. O wie ſo rar iſt die Reinigkeit der Tugend! (*) Was noch am beſten ſcheinet, iſt Vermengung der Natur mit der Gnade. Die, welche Licht haben, ſehen es; die andern werden nichts gewahr, als nur die Sünden und grobe Unvollkommenheiten.

13.

O JEſu! gehe Du ſo völlig ein in die Beſitzung meiner Seelen / daß ſie gantz dein

(*) Vergl. II. Buch. Cap. 7. §. 8.

dein ſeye / und daß ſie niemahlen einige Bewegung habe / als welche deine Gnade ihr geben wird; Diß iſt die groſſe Begierde meiner Seelen / welche nicht mehr halb Dir / und halb den Creaturen leben wil: ſondern laß alle die Bewegungen meines Lebens deiner Liebe geheiliget ſeyn. Ich hab einer mächtigen Gnade vonnöthen / O JEſu! um dergeſtalt in allen Gelegenheiten erhaben zu bleiben über mich ſelbſt; aber mache deine Allmacht groß in meiner Schwachheit / und deine Barmhertzigkeiten in meinen Elenden!

Das XIII. Capitel.

Von dem Inwendigen einſammlen und bleiben in JEſu.

I.

Es gibt zu dieſer Zeit nicht wenige Seelen, die ſich üben in dem Wege der Reinigung, die aber nicht vernehmen die Stimme GOttes, wodurch ſie beruffen werden zur vollkommen Reinheit des Hertzens, und demnach ſolten geführet werden zur Vollkommenheit der Göttlichen Liebe. Das Geräuſch der Welt und der Creaturen, worin ſie zu ſehr verwickelt ſind, hindert ihnen, daß ſie dieſe liebens-würdige Sttimme nicht verneh-

men,

men, und fortgehen, wohin ſie durch dieſelbe beruffen werden. Es fehlet ſolchen Seelen die Ruhe, die Stille, die Abgeſchiedenheit von den Creaturen, und die Einſamkeit, wo ſie anders GOtt wollen reden hören zu ihrem Hertzen: Jch wil ſie [heißt es (a)] in die Einſamkeit führen / und freundlich zu ihrem Hertzen reden.

2.

Es iſt eben ſo ſchwer nicht einer Seelen ſich zu verſammlen, und gantz in ſich ſelbſt einzukehren, wann ſie nicht wegen der äuſſern Beſchäfftigungen ſich gäntzlich außkehret, man muß genau acht geben, daß man ſich nicht zu ſehr auß- außſchütte, um welcher guten Urſach es auch ſeyn mögte; des Teuffels Vorhaben iſt allgemach unſer Jnwendiges zu zerſtöhren, durch gar ſcheinbahre Verrichtungen, die Er uns vorſtellet, weil er weiß, daß in dem Jnwendigen das groſſe und wichtige Werck der Vollkommenheit formiret wird, welches er hindern wil. Ein weiſer Menſch wachet hauptſächlich über die Bewahrung ſeines Jnwendigen, und ſo dann thut er in äuſſerlichen Dingen was er kan, ohne ſich zu ſehr damit zu beſchäfftigen, auß Furcht daß ſein Jnwendiges keinen Schaden leide: Allein man liebet das inwendige Leben eben ſo ſehr nicht, weil es gantz verborgen iſt, und man wil gern ſcheinen.

3. Dieſe Worte von Kempis gefallen mir ſonderlich wohl: Bekehret euch / ſagt er, von eurem gantzen Hertzen / laſſet dieſe elende Welt

(a) Hoſ. 2; 14.

Welt dar/ſo wird eure Seele die Ruhe finden. Er vermahnet hiermit zu dem inwendigen Leben, welches Leben ſo ſelten gelebet wird, weil man ſich nicht gantz und gar zu GOtt kehret (a) in ſeinem Inwendigen, und zu dem Ende die Welt verläſſet; das iſt zu ſagen, ſie verleugnet um nicht zu ſehen, zu reden, und zu ſchmäcken dasjenige, was die Welt achtet und liebet, und da ſich die Menſchen eiteler Weiſe mit beſchäfftiget halten. Die Seele kan ſonſt ihre Ruhe nicht finden, weil ſie ihr Mittel-Punct, [centrum] das GOtt iſt, nicht finden kan. **Man muß derhalben/** fähret Kempis fort, **die äuſſere Dinge lernen verachten / und ſich auffs Inwendige legen, und ſo dann wird das Reich GOttes in dir kommen/ welches iſt** (b) **Freude und Friede im heiligen Geiſt.**

4. Damit man lerne die Welt verachten, muß man einmahl wohl eingehen in das Inwendige des HErrn JEſu Chriſti; und ein wenig Geſchmack nehmen von der brünſtigen Liebe, welche er gegen ſeinen Vatter hat, und dem zufolge von der Verachtung, welche er hat alles deſſen was nicht GOtt iſt. Dieſer Eingang, und dieſes Innbleiben (c) in dem Inwendigen des HErrn JEſu, iſt wunder kräfftig, gefördert zu werden in „dem Inwendigen, und in der Vollkommenheit; „aber dieſes Göttliche Inwendige iſt gar zu unbe„kannt, frembde, und vergeſſen."

5. Alle Schönheit und Herrlichkeit der Seelen

(a) Eſa. 46: 8. (b) Röm. 14: 17. (c) Joh. 15: 4/ 5.

len (a) iſt in ihrem Inwendigen, und daſelbſt hat GOtt ſeine Luſt: (b) Er beluſtiget ſich in ſich ſelbſt, und in der Seelen, welche ſein Bild iſt, wann ſie eine Ihm würdige Wohnung geworden iſt: Und alsdann iſt ſie ledig von allen Creaturen, und in einer vollkommenen Nacktheit. „Es „iſt gewiß, daß GOtt im Grunde unſerer Seelen „iſt, und daß Er da ſeinen Sitz habe, gleichwie „in dem Himmel; allein Er offenbahret ſich nicht „darin, als wenn ſie ſehr rein (c) iſt. Alsdann „theilet Er der Seelen mit kleine Offenbahrun„gen ſeiner Göttlichen Vollkommenheiten, und „Mittheilung ſeiner ewigen Wollüſten.„ Er beſitzet ſie unendlich in ſich ſelber, und er genieſſet ſie unendlich. Weil aber die Seele nicht fähig iſt dieſes überfluſſes, ſo fallen bißweilen nur, vor ſie, einige Broſamen von dieſer Göttlichen Taffel, welche ſie vor Freuden ſolten ſterben machen, wann ſolches offt geſchähe.

6. Ein inwendiger Menſch öffnet ſein Hertz (d) alleine GOtt, und ſchlieſſet es allen Creaturen zu. Ein inwendiger Menſch beſchauet offtmahls das Inwendige des HErrn JEſu Chriſti, er liebet es, er bätet es an, und bewundert es, da er es angefüllet ſiehet mit Ergötzlichkeiten von GOtt ſeinem Vatter; Ihm düncket, daß er ſeinen Brüdern davon mittheilen wolle, und daß eine Stimme zu ihm gleichſam ſpreche: Wann du gantz gleichförmig wäreſt den Ständen dieſes

(a) Pſal. 45: 14. (b) Sprüchw. 8: 31.
(c) Matth. 5: 8. Hebr. 12; 14. 1 Joh. 3: 2/3.
(d) Hohel. 4; 12.

eingebohrnen Sohnes, deines älteſten Bruders, arm, verworffen, verachtet, und leidend, wie Er iſt, ſo würdeſt du auch behandelt werden wie Er; und es würde dein Inwendiges eben wie das Seine, mit derſelben Freude erfüllet ſeyn; dergeſtalt, daß du, gleichwie Er, die Ergötzlichkeiten des Paradieſes ſchmäcken würdeſt: **Gleichwie die Leiden Chriſti in uns überflüſſig ſind / alſo iſt auch durch Chriſtum unſer Troſt überflüſſig.** (a)

7. Ein inwendiger Menſch bewahret ſich allezeit, ſo viel er kan, verſammlet in ſich ſelbſt, frey von aller unordentlichen Zuneigungen; und ſo kan er ſich leichtlich zu GOtt kehren, ſich über ſich ſelbſt erheben, und mit groſſer Genieſſung in GOtt ruhen; deßwegen ſagt Kempis: **Wann du den außwendigen Troſt verſchmäheſt/ wirſt du den inwendigen erlangen.** "Der "gegenwärtige Stand dieſes verderbten Lebens "erfordert es, daß man in einem beſtändigen Tod "ſey, in Anſehung aller Dingen." Dann der Genuß der Creaturen hat ſo viel Macht über uns, die wir ſchwach ſind, daß er uns von GOtt abziehet: deßwegen erfordert die Treue, daß man ſich davon entferne, ſo viel man immer kan, und daß man alle Luſt außſchlage, die nicht von GOtt iſt. Unſere Verderbnuß, und die lange Gewohnheit, welche wir haben, unſere Freude zu ſchöpffen in den geſchaffenen Dingen, machet, daß es uns beſchwerlich fällt außzuhalten in dieſer Abtödtung, welche ein beſtändiges Creutz iſt; und deßwegen kommt

(a) 2 Cor. 1: 5. im Gr.

kommt es, daß derjenige groſſes Leyden hat, der GOtt [auff eine Weiſe,] wie ſichs gebühret, beſitzen wil: "Aber wann man GOtt auch ſchmä"cket, wäre es auch nur ein Augenblick, ſolches "iſt unendlich mehr werth [als alles Leyden.]"

8. Ein inwendiger Menſch, der mit Andacht wachet über das, was inwendig in ihm vorgehet, erkennet wohl, durch ſeine eigene Erfahrungen, die verſchiedene Lichter, welche ihn erleuchten; entweder [das Licht] der Sinnen, oder [das Licht] der Vernunfft, oder [aber das Licht] der Gnade. Wann dieſes ihn einmahl recht durchdrungen hat, ſo kommen ihm die beyden andern wie Finſternüſſen vor. Eben als wenn man einmahl GOtt geſchmäcket hat inwendig in ſich ſelber, ſo kan man keinen Geſchmack mehr finden in den Creaturen, welche drauſſen ſind; der Gaume der Seelen wird gar zu zärtlich, er kan in nichts Geſchmack finden, als in dem inwendigen Leben; die unendliche Schönheit GOttes, die Vortrefflichkeit der Chriſtlichen Tugenden / die Hoheit der Grund-Lehren des HErrn JEſu, und die übung ſeiner Nachfolge reitzen die Seele; alles übrige iſt ihr zuwider, daß ſie nichts drauß machen kan, ſondern es gar verachten muß.

9.

Wann die Seele gewohnt iſt ihrer innern Augen ſich zu bedienen, ſo gehet ſie ein, in einen faſt beſtändigen Umgang mit dem gegenwärtigen GOtt; ſie kan ſich nicht von dieſem Göttlichen Vorwurff abziehen, worin ſie immer mehrere Vollkommenheiten entdecket, welche ſie noch feſter

binden, um ſelbige zu beſchauen, und machen ihr ſo ſehr alles übrige zuwider, daß ſie ſich nicht mehr damit auffhalten kan.

10.

Was iſt wohl GOtt? Und was iſt doch das Geſchöpff? Sol das Geſchöpff ſich GOtte vorenthalten, der es ſuchet, und ſich den Creaturen hingeben, von denen es ſo offt zurück geſtoſſen wird? Wie, die Creatur verweigert ſich GOtte! Ihr GOtt wil ſie beſitzen, und ſie verweigert ſich demſelben! Er wil in ihr wohnen, und ſie wohnen laſſen in ſich, damit Er ſich beſchaue, ſich liebe, und ſich verherrliche in ihr, und durch ſie, und die Creatur verweigert ſich dennoch GOtte, und wil ſich lieber in die Verwirrung der geſchaffenen Dingen dahin geben! Ach! wie ſo verkehrt iſt ſolches? Und wie iſt GOtte dieſer ungeziemende Vorzug ſo ſchmählich?

11. O wie ſchmertzt es mich! daß ich ſo lange Zeit auſſer Dir gelebet / und ſo lang verzogen habe mich Dir zu ergeben / O mein GOtt! und meine einige Liebe! Nachdem ich Dich aber nun gefunden habe / ſo iſt weiter nichts / das mich jemahls wieder von Dir wird ſcheiden können. Lieber ſterben / mein GOTT / als mich von Dir abwenden: lieber ſterben / als Dir wegern das Anſehen meines Geiſtes / und die Liebes-Neigungen meines Hertzens;

tzens; Dir / der Du unendliche Guthei- ten und Schönheiten beſitzeſt. Doch / warum vergnügeſt Du dich nicht mit dir ſelbſt? Warum ſucheſt du eine armſelige Creatur? Was iſts / daß ſie dich mehr ge- ben kan / als was du ſchon beſitzeſt? Dei- ne Freuden / die alle in dir ſelbſt beſchloſ- ſen ſind / die ſind unendlich / und deine Vollkommenheiten unbegreifflich!

Das XIV. Capitel.

Wie man ſich GOtt und der Lei- tung ſeines Geiſtes / in kindlicher Ein- falt / überlaſſen müſſe.

1.

Das eintzige Geſchäffte einer Seelen iſt, ſich GOtt zu überlaſſen, ſich pur leidentlich ver- haltende gegen ſeine Göttliche Wirckungen, das iſt zu ſagen, mit aller Ehrerbietung und Einfalt annehmende, was Er ihr geben wil. Und ie mehr ſie ſo bleiben wird, deſto vollkommener wird das Werck ſeyn, das GOTT in ihr verrichten wird, maſſen es gantz Göttlich iſt. Aber damit man dieſe Leydentlichkeit [paſſiveté] erlange, und darin bleibe, wann GOtt ſie uns giebet, ſo muß man [Ihm und ſeinem Geiſt] folgen, ohne Creaturen, ohne Sünde, ohne Anklebung an etwas, ohne

eigenen Willen, ohne menſchliche Luſt. Und zu dem Ende hat die Seele einer groſſen Heldenmüthigkeit, und einer groſſen Treue vonnöthen, und ſich niemahlen nachzugeben, in der Liebe zur vollkommenen Abtödtung, [mortification] Dabeneben muß ſie die Einſamkeit lieben, und ſich nicht überladen mit andern Geſchäfften, als die, welche GOTT von ihr haben wil, auß Furcht ſich zu viel zu verſtreuen, einzuwickeln, und abzumatten, wodurch dann ihre Kräfften erſchöpffet und getheilet werden, welches ſie unfähiger machen würde, daß GOtt die vollkommene Vereinigung in ihr würckete.

2.

Wenn unſere Seelen-Kräffte, der Verſtand und der Wille, zu GOtt gehen durch gute Gedancken, und durch heilige Begierden und Liebes-Neigungen, ſolches iſt ein guter Anfang zum Inwendigen Leben; man muß hierin GOtt folgen, und ſich treulich in dieſer übung beſchäfftiget halten, biß es GOtt gefallet uns in einen lauterern und vollkommenern Weg zu ſetzen, worin Er warlich gröſſern Gefallen hat, und wir Ihm alsdann auch gefälliger ſind. Wannn Er nemlich die Wirckſamkeit unſerer Seelen-Kräffte hemmet, und macht, daß ſie ihre eigene Bewegung verlieren, damit Er ſelbſt ſie bewege, und ſie lencke auff das was Ihm gefället, und ſo wie es Ihm gefället; dergeſtalt, daß ſie ihre Wirckung mehr empfangen, als hervor bringen: GOTT aber iſt es, der uns ſolches geben muß, unſere Pflicht aber, daß wir uns bereiten dieſe Gna-

de zu erlangen, und uns mit Demuth und Treue daran übergeben.

3. Der heilige Geiſt führet das Regiment in uns, Krafft unſerer völligen Einwilligung, und übergebung im Anfang unſerer Bekehrung, welche wir auch nachdem ſo manchesmahl beſtättiget haben, durch die immer wiederhohlte Schenckungen unſeres Gantzen an Ihm. [Der H. Geiſt, ſag ich, führet das Regiment in uns] gleich wie eine ſchöne Sonne, die uns warlich erwärmet, und die uns unaufhörlich erleuchtet. Durch dieſe Göttliche Klarheit erkennen wir, was wir etwa zu thun oder zu leyden haben; und die Erfahrung wirds zeigen, wo wir nur einmahl eine Gewohnheit darin erlangt haben, daß das Licht dieſer Göttlichen Sonne einer reinen Seele niemahls ermangeln wird; und daß, gleichwie dieſes Licht ihr entdecket alle Wege, die ſie einſchlagen muß, ſie auch von demſelben mehr geführet wird, als ſie ſich ſelbſt führet.

4. Man muß ſich angewehnen alle Dinge in dieſem Göttlichen Licht anzuſehen, und zu dem Ende in einer beſtändigen Warnehmung ſeines Inwendigen bleiben, offtmahls dieſe Göttliche Sonne anſehende, und ſo wenig als immer möglich die Augen davon abwenden; dann, darin beſtehet das Haupt-Stück unſerer Innern übungen. Laſſet uns öffters mit brünſtigem Verlangen unſers Hertzens zu Ihm ſagen: **Laß leuchten** (a) **dein Angeſicht über uns/ und ſey uns gnädig!**

(a) 4 Moſ. 6: 25.

5. Wann des H. Geiſtes Licht uns ſcheinet, ſo wandeln wir nicht nur mit Gewißheit und ohne Mühe, ſondern es ſcheinet ſo gar der Seelen zu, daß ſie freudig fliege, ſo groſſe Leichtigkeit findet ſie zu allem. Selbſt wenn dieſe Göttliche Sonne etwa in eine Verdunckelung gehet, ſo bleiben doch in der Seelen gewiſſe überbleibſele der vorigen Lichter, welche gnugſam ſind ſie zu führen, und gewiſſe geheime Eindrücke, welche zwar in der That ſehr wenig empfindliches bey ſich haben, doch aber ihr ſehr behülfflich ſind. Es iſt zwar die Warheit, daß ſolches alles nur Dunckelheit und Empfindlichkeit iſt, in Vergleichung deſſen, was ſie in den Ständen des Lichts und der Liebe empfängt; allein ſie muß zu ſolcher Zeit vergnügt ſeyn mit dem, was ihr GOTT giebet, und ihre Treue verdoppele.

6.

Es bleibet allezeit wahr, daß eine wohl gereinigte Seele alle Augenblicke durch den (a) heiligen Geiſt beweget wird, welcher ihr übernatürliche Bewegungen giebet, um ſie zu führen in allen ihren innern und äuſſern Thaten, und daß ſie, da ſie gantz in der Gnade lebet, in die allerinnigſte Beſitzung des heiligen Geiſtes (b) eingehet; Welcher, nachdem Er ſie gereiniget hat von allem das nicht GOtt iſt, ſich ſo inniglich mit ihr vereiget, daß Er gleichſam die Seele dieſer Seelen iſt, und der Anfang [principe] aller ihrer Bewegungen. Eine Seele, welche dergeſtalt von dieſem Göttlichen Geiſt regieret wird, iſt zumahlen leydent-

(a) Röm. 8; 14. (b) 1 Cor. 6; 19.

leydentlich an deſſen Führung: ſie wircket nicht mehr durch ſich ſelbſt, ſie wird allezeit ins wircken geſtellet: alles wird ihr gegeben, ohne daß ſie etwas nimmt auß ihr ſelbſt: all ihr Verlangen, all ihr Vornehmen, ihre Abſichten, ihre Leyden, ihre Verrichtungen, und alles übrige: von dieſem allem nimmt ſie nichts auß ihr ſelbſt, ſondern ſie nimmt einfältiglich an alles, was ihr gegeben wird.

7. Sie verwickelt ſich nicht in äuſſern Dingen, ohne daß ſie den Befehl und Willen GOttes darin wohl erkannt hat; und wann ſie auß ihr ſelber ſich darzu begiebet, es mag ſo wenig ſeyn als es immer wolle, ſo empfängt ſie nichts davon, als Quälung des Geiſtes, und eine merckliche Schwächung in ihrer Vollkommenheit; welche darin beſtehet, daß man die Wege der Gnade/ und nicht das Licht der menſchlichen Vernunfft folge, welches [Vernunffts-Licht] offt betrieget diejenigen, die nicht auffmerckſam gnug ſind, oder die, welche nicht gnug Licht haben, die Bewegungen des Geiſtes GOttes von den Bewegungen des menſchlichen Geiſtes zu unterſcheiden. Es iſt zwar wahr, daß dieſe Unterſcheidung im Anfang nicht ſo leicht geſchehen kan, aber im Verfolg wird ſelbige ſo ſichtbahr [und klar,] daß die wahre Geiſtliche (a) darin nicht betrogen werden.

8.

Wo ihr nicht umkehret / und werdet wie die Kindlein / ſagt unſer Heyland, (b) ſo

(a) 1 Cor. 2; 15. (b) Matth. 18; 3.

werdet ihr nicht ins Königreich GOttes eingehen. Wo du nicht ſo klein, ſo lehrſam und ſo demüthig biſt, daß die Gnade gantz frey [und ungehindert] von und mit dir machen kan, wie eine Mutter mit ihrem kleinen Kindlein, alles was ſie wil; ohne daß du ſelber wolleſt gehen den Weg hinauß, wann ſie dich einen andern führen wolte; ohne daß du wolleſt auß dir ſelbſt wircken, an ſtatt dich nach dem Gefallen des Geiſtes GOttes leiten zu laſſen, welches doch eine rechte Eigenſchafft der Kinder GOttes iſt: dann welche der Geiſt GOttes treibet / die ſind GOttes Kinder; (a) und daß du dich ſelber wolleſt fuhren durch das Licht deiner eigenen Vernunfft, an ſtatt alle deine menſchliche (b) Weißheit zu vernichtigen, um blindlings der Weiſen Thorheit (c) JEſu Chriſti zu folgen: ſo wirſt du nimmer groſſen Fortgang in der Vollkommenheit machen, deren gröſtes Geheimnüß darin beſtehet, daß man nichts ſeye, und nichts verrichte auß ſich ſelber, ſondern GOtt in uns und mit uns machen laſſe alles was Er wil, einfältiglich zuſtimmende ſeinen Göttlichen Wirckungen, und denſelben in Einfalt und Tapfferkeit folgende überall wo ſie uns hinführen wollen, ohne jemahls einen Tritt zurück zu weichen, es koſte dir auch was es wolle.

9.

O groſſes Glück einer Seelen! welche ſich gewehnet hat auffmerckſam zu ſeyn, die Befehle [und

(a) Röm. 8: 14. (b) Jac. 3: 15. (c) 1 Cor. 1: 18/ 21/ 25.

[und den Willen] GOttes zu erkennen, durch die inwendige Bewegungen, welche ſie bekommt von ſeinem Göttlichen Geiſt; und welche auch getreu iſt ihnen zu folgen, ohne ſich bey ihren Vernünfftelungen, noch bey allen menſchlichen Einſichten auffzuhalten. Es iſt kein ſolcher Führer (a) [Directeur] als der Geiſt GOttes, dann er iſt allezeit der Seelen gegenwärtig, er ſiehet alle ihre Bewegungen, und erinnert ſie (b) alles deſſen, was ſie thun muß, wann ſie Ihm auffmerckſam iſt. Unſere Außgekehrtheiten machen nur, daß wir abirren; daß wir ſo wenig in würcklicher Beſchäfftigung mit GOTT ſtehen, iſt die Urſach aller unſerer Fehler. Verſtreuet ſeyn, und von ſeinem rechten Weg abgeirret ſeyn, iſt ein und eben daſſelbe.

10.

Eine ſehr reine und ſehr loßgemachte Seele wird gantz einfältig, und bewahret in allen Dingen eine gantz einfältige Auffmerckſamkeit auff GOtt: Sie ſiehet GOtt allezeit gegenwärtig an, in Einfalt des Glaubens, durch ein Anſehen, welches unvermengt iſt mit einigen Selbſt-Würckungen. Wann ſie angefallen wird von Verſuchungen, ſo ſtellt ſie ſich noch getreuer gegen GOTT in Einfaltigkeit, und erſenckt ſich nur deſto ſtärcker und inniger in Ihm, durch einen gantz einfältigen Zukehr, welcher gnug iſt, um ſie von allen Banden an den Creaturen zu befreyen.

(a) Joh. 16: 13.
(b) Joh. 14; 26.

freyen. (*) Dieſes Verbergen [oder retiriren] der Seelen in GOtt, durch eine vollkommene Einfalt, ſtellet vorauß, daß ſie in einer völligen Freyheit iſt, (†) und diß iſt der Seelen eine köſtliche übung, worinnen GOtt ihr Eindruckungen ſeiner Gottheit mittheilet, welche ihr ſüſſe Salbungen, und liebliche Anlockungen zur Abgeſchiedenheit verurſachen; und dieſes iſt es auch, was ſie in die völlige innerliche Einſamkeit ſetzet, und ſie abſcheidet von allem, was nicht GOtt iſt.

11. Wann ſie mit Creutz und Leyden beſchweret wird, ſo verläßt ſie deßwegen ihre Einfalt nicht, ſondern ſie leydet lauterlich was GOtt gefället, ohne Untermengung eines [ſelbſt-geſuchten

(*) Dieſer einfältige Zukehr einer GOtt-genieſſenden Seele / begreiffet in ſich einen gäntzlichen Abkehr von dem / was gebrechlich / menſchlich / oder geſchaffen iſt; und alſo widerſtehet ſie damit auffs kürtzeſte und vollkommenſte allen Hindernüſſen und Abhaltungen / die ihr von der Natur / von den Sinnen / oder anderswoher überkommen möchten. u. ſ. w. [ſagt Johannes Evangeliſta Reich GOttes in der Seelen cap. 23. welches er in dieſem und dem folgenden Cap. umſtändlich außführet und erkläret.]

(†) Das iſt / loßgemacht von ſich ſelbſt und aller Creatur / nach ihrem innerſten oder oberſten Willen. Dieſe Bereitſchafft muß nothwendig da ſeyn / ſol ſich eine Seele in GOTT beſagter maſſen einkehren: und ſo iſt dann dieſer einfältige Liebes-Zukehr hiewiederum ein herrlich Mittel um ſich auch würcklich und mit der That / nach und nach / von allem loß zu machen. Wie der Autor auch ſo eben ſagte.

ten] menſchlichen Troſtes, ohne willige Achtgebung auff ihre Schmertzen, und ohne Zärtlichkeit über ſich ſelbſt; ſondern ſie bleibet einfältiglich in den Händen GOttes, daß Er ſie creutzige, ſo, wie es Ihm gefällig ſeyn mögte. Wann ſie beſchäfftiget iſt mit äuſſern Verrichtungen, ſo hütet ſie ſich wohl, daß ſie ſich darinn nicht läßt gefangen nehmen, durch die zu groſſe Vertieffung in denſelben. Sondern ſie bewahret ihre Freyheit, indem ſie nichts meynet und liebet als GOtt, weil ihre Einfalt ſie durch die Gnade geſchickt gemachet hat, GOtt zu finden, und nur Ihn anzuſehen in allen Dingen.

12. Ihre innere Stände verändern, nachdem es GOtt beliebet, und dahin läßt ſie ſich einfältiglich leiten, erfahrende verſchiedene Abwechſelungen des Lichts und der Finſternüß, der Brünſtigkeit, der Freude, des Friedens, oder der Beunruhigung; allein ihre Einfalt bleibet, weil die Seele einig und allein vor GOTT iſt, und nichts wil als nur Ihn allein, auff eine ſolche Weiſe, als es Ihm gefället. Die [wahre, Göttliche] Einfalt macht, daß eine Seele gantz vor GOtt iſt, und nichts den Creaturen, daß ſie allezeit erhoben iſt in GOtt, und niemahlen niederſincke zu dem, was nicht GOtt iſt. Die Einfalt und die völlige Freyheit der Seelen iſt ein ſo erhabener Stand, daß allein die Spitze des Geiſtes / (*) welche die oberſte Region iſt, deſſen fähig iſt; die unterſte und die mittlere ſind verſchiedenen

(*) Von dem H. Paulo genannt: Der Geiſt des Verſtandes oder Gemüths / Epheſer 4; 23.

Bewegungen und mancherley Veränderungen unterworffen, und folglich nicht fähig dieſer vollkommenen Einfalt und Lauterkeit.

13.

Es gibt Seelen, welche GOtt und JEſus ſolcher maſſen in Beſitz genommen haben, daß ſie in allem und überall ſonſt nichts ſehen: wenn ſie leyden, ſo leydet JEſus in einem ſeiner Glieder; wenn ſie wircken, ſo iſts JEſus der da wircket; wenn ſie beſchauen, ſo iſts JEſus der da beſchauet; wenn ſie lieben, ſo iſts JEſus der da liebet; und ſo weiter. Bißweilen ſind ſie auff eben ſolche Weiſe beſeſſen, bloß allein durch die Gottheit: ſo, daß dieſe Seelen nichts ſehen auſſer GOtt, ſondern alles in Ihm; und Ihn ſelbſt in Ihm ſelbſt, und nicht in den Creaturen. Im Gebät legen ſie ſich GOtte dar, mit Unterwerffung und überlaſſung, und empfangen von Ihme einen ſolchen Ein-

Eine weit geförderte Seele iſt nach dieſem oberen Theil (wie jener ſagt) beſchaffen / gleichwie der Stand dieſer Welt über den Mond / da es allezeit heiter und ſtille iſt. Den Mangel der Dingen kennt ſie nicht / von Veränderungen des Gemüths weiß ſie nicht / alle Zeiten dienen ihr / gleichwie die Sonne / durchſiehet ſie alle Dinge gleich / und alle Vielfältigkeit darlaſſende ruhet ſie in der einfältigſten Einheit. Nichts wünſchet ſie / nichts ſuchet ſie auſſer ſich / weil ſie nicht weit auſſer ſich ihre Seeligkeit holen darff / welche ſie ſchon im Hertzen eingeſchloſſen trägt. Sie wircket allein vor GOtt / ſie lebet allein vor GOtt / und iſt allezeit bereit um von hinnen zu ſcheiden / Bonæ Manuductio, cap. 35. O ſeliger / aber gantz rarer Stand!

Eindruck als es Ihm gefället; bißweilen von GOtt, als GOtt in ſeinem Weſen, bißweilen in ſeinen unendlichen Vollkommenheiten, in ſeiner Gutheit, in ſeiner Unermeßlichkeit, in ſeiner Allmacht, in ſeiner Ewigkeit, und welch eine Einſicht ihnen ſonſt etwa GOTT zu geben belieben mögte. Oder von JEſus, als arm, veracht, leydend, predigend, brennend in Liebe zum Heyl unſerer Seelen; oder beſchauend und liebend GOtt ſeinen ewigen Vatter.

14. Eine Seele, welche Erfahrung hat, wie ihr GOtt inwendig zuvor kommt, hat weiter nicht zu ſorgen, als nur ſich in Reinheit, Unterwerfſung, und vollkommener überlaſſung zu bewahren; ſie nimmt einfältig an, was ihr GOtt giebet; gibt Er ihr aber nichts, ſo iſt ſie zufrieden, daß ſie nichts habe, als nur die Vereinigung mit ſeinem Göttlichen Willen, ſo ihr ſtatt aller andern Dingen gnug iſt. Darin ſtellet ſie ihre Glückſeligkeit, ihren Reichthum, und ihr Wolgefallen, daß ſie nichts habe, als das Wolgefallen GOttes, Dem ſie einig und allein anhänget, ohne daß ſie ſich bekümmert um etwas anders zu ſuchen, wo es ihr nicht von GOtt gegeben wird. Dann ſie iſt ſchon verſichert, daß wenn ſie ſich weiter nichts läßt angelegen ſeyn, als ſich gantz und allein dem Wolgefallen GOttes überlaſſen zu halten, GOtt ſo dann wohl Sorge tragen werde für alles übrige, ſo ihr angehet. O wie ſo groß und tieff iſt der Friede einer ſolchen Seelen! Die (a) dein Geſetz lieben / haben groſſen Frieden.

(a) Pſal. 119: 165.

15.

O JEſu! ſeye Du alles [in mir,] und laß mich nichts ſeyn! verrichte Du alles in mir/ und ich werde vernichtiget bleiben/ um Dich ohne Widerſtand in mir wircken zu laſſen.

Das XV. Capitel.

Von dem inwendigen Gebät, und wie eine Seele ſich dabey zu verhalten habe.

1.

Seit dem das ewige Wort Fleiſch geworden, und alſo der Schöpffer mit dem Geſchöpff wunderbahrer Weiſe ſich vereiniget hat, ſo ſind die Menſchen beruffen zu einem erhabenen Stande des Gebäts, und um mit GOtt zu reden, [und Gemeinſchafft zu haben.] Die Gnade des Gebäts iſt eine Frucht dieſes Göttlichen Geheimnüſſes [der Menſchwerdung Jeſu Chriſti.] Da uns nun dieſe Gnade geſchencket iſt, ſo müſſen wir ſelbige auch ſehr hoch ſchätzen, und mit groſſem Reſpect bewahren. Das Hertze JEſu iſt das Centrum und Ruhe-Punct der Menſchen; wenn unſere arme Seele verſtreuet iſt, müſſen wir ſelbige wieder ſachte hinleiten zu dem Hertzen JEſu Chriſti, um dem ewigen Vatter die heilige Beſchaffenheiten dieſes anbätungs-würdigen Hertzens auffzuopffern,

fern, und das wenige, ſo wir verrichten, mit dem unendlichen, ſo JEſus thut, zu vereinigen. Und dergeſtalt nichts thuende, thun wir vieles, durch JEſum.

2. Dieſes Göttliche Hertze des HErrn JEſu ſol hinfuhro dein Bät-Kämmerlein ſeyn, meine Seele! in Ihm und durch Ihn ſolt du alle deine Gebäter GOtt dem Vatter auffopffern, damit ſie Ihm deſto angenehmer ſeyen. Dieſes [Hertze JEſu] ſol deine Schule ſeyn, worin du gehen ſolſt, die überſchwengliche Erkänntnüß GOttes zu lernen, welche den Meynungen der Welt gantz entgegen iſt; und wirſt da befinden, daß alle ſeine Grund-Regulen gantz lauter, und gantz erhaben ſind. Dieſes Hertze ſol deine Schatz-Kammer ſeyn, worauß du alles wirſt nehmen können, was dir nöthig, um recht reich zu werden, die Reinheit, die Liebe, die Treue, u. ſ. w.

3.

" Bäten (*) iſt kein geringes Geſchäffte, weil es
" iſt dasjenige thun auff Erden, was die Seeligen
" im Himmel verrichten, nehmlich GOtt beſchauen
" und

(*) Bäten iſt in dieſem und folgenden Capiteln nicht eben etwas von GOtt bitten oder begehren/ ſondern ein Darſtellen der Seele vor GOTT/ und eine Betrachtung oder Beſchauung deſſen/ was ſie entweder ihr ſelbſt zu betrachten vorgenommen/ oder was ihr GOtt zu betrachten/ zu beſchauen/ und zu empfinden giebet. So wird von Iſaac geſagt/ er ſeye außgegangen auffs Feld/ um zu bäten/ da er doch eigentlich in einer heiligen Meditation, oder Betrachtung war/ wie im Grund-Text zu ſehen/ Gen. 24: 63.

„und lieben. Wir müſſen [derhalben] unſer
„Haupt-Geſchäffte davon machen, wovor wir
„alle andere Geſchäfften müſſen weichen laſſen;
und es nicht machen wie die meiſten [leyder!]
thun, welche ihr Gebät einrichten und bequemen,
nach den Umſtänden ihrer andern Geſchäfften.

4.

Es ſind hauptſächlich vier groſſe Hindernüſſen, welche den meiſten die übung des Gebäts verhindern, welche ſind: 1. Die zu viele äuſſere Geſchäfften, worin man ſich ohne Göttlichen Befehl (a) einläſſet. 2. Die allzu groſſe Zärtlichkeit, und die allzu wenig leibliche Geſtrengigkeiten. (*) 3. Die wenige innerliche und äuſſerliche Abgeſchiedenheit, man liebet nicht gnug die Einſammlung und die Einſamkeit. (b) 4. Die allzugroſſe Trägheit, da man nur ein bloß natürliches Leben führet, und den Neigungen der Natur folget. Nimmermehr wird man ein Menſch des Gebäts, [oder ein wahrer Väter] werden, wo man nicht das übernatürliche Leben lebet, und mit Treue und Tapfferkeit die Tugenden außübet.

5.

(a) Luc. 10: 41/ 42.

(*) Die leibliche übung iſt zwar zu wenigem / doch aber etwas nutz / [1 Tim. 4: 8.] Wer mit Paulo nicht gern auffs ungewiſſe lauffen / und Lufft-Streiche thun wil / wird auch weißlich lernen / mit ihm / ſeinen Leib betäuben / und in Knechtſchafft bringen / 1 Cor 9: 26/ 27.

(b) 1 B. Moſ. 24: 63. Luc. 6: 12. Ap. Geſch. 10: 9.

5.

Wann der Bräutigam uns [noch] nicht vergönnet ſeinen Mund zu küſſen, durch die [übernatürliche] Beſchauung / ſo müſſen wir uns zu ſeinen Füſſen halten, durch eine einfältige (†) Betrachtung. Um uns zur vollkommenen Vereinigung zu erheben, [vermittels des Gebäts,] würde es dienlich seyn verſchiedene allgemeine Warheiten von dem Weſen GOttes, und von der Perſon des HErrn JEſU in ſeinem Gemüth und Gedächtnüß zu haben; als nemlich: 1. [GOtt iſt allgegenwärtig,] GOtt iſt allmächtig, und ſeine Güte unendlich. 2. GOTT hat eine ewige Liebe gegen uns, und das Auge ſeiner Göttlichen Vorſehung iſt allezeit offen über uns, (a) um uns zu leiten. 3. Weil GOtt (b) Liebe iſt, ſo fordert Er auch nichts als Liebe. (c) 4. Er iſt das Centrum

[oder

(†) Der Autor nennet es eine einfältige Betrachtung; iſt demnach gar was anders als die / auß der Selbſt-Würcklichkeit der Vernunfft / hervorgebrachte / leere Speculationen und Nachſinnungen / wodurch zwar offt das Haupt mit vielem auffblähendem Wiſſen angefüllet / das arme Hertz aber unberühret / und ungebeuget bleibt. Da im Gegentheil dieſe einfältige Betrachtung mehr ein kindliches Werck des Hertzens / als ein Werck des Kopffs iſt; und deſſen Zweck und Wirckung nicht ſo ſehr iſt / GOTT und ſeine Warheiten außzuforſchen und zu begreiffen / als wohl das Hertz / zur Liebe und zum Gehorſam an GOTT und ſeine Warheit zu erwecken / und zu ſtärcken. Siehe von der wahren und falſchen Betrachtung Godfr. Arnoldi, Vorrede über Gertraud More Liebes-Bekänntnüſſe.

(a) Pſ. 32; 8. (b) 1 Joh. 4; 8. (c) Luc. 10; 27.

[oder Ruhe-Punct] der Seelen, welche keine Ruhe haben kan, als in Ihm allein, u. d. gl.

6.

Nachdem die Seele ſich in die Gegenwarth GOttes (*) geſtellet hat, und an die Warheit gedencket, die ſie ſich [zu betrachten] vorgeſtellet hat, muß ſie gantz friedſam und ſtille in ihrer Betrachtung bleiben, damit, wann es GOtt gefallen mögte, ihr etwas zu geben, und mit ſich ſelbſt beſchäfftiget zu halten, ſie alsdann ſein Werck nicht verwirre, oder ſeine Göttliche Wirckungen durch ihre eigene und natürliche Wirckungen nicht verhindere. Wann GOTT eine Seele beſitzen, und durch ſeine Gnade in ihr wircken wil, ſo muß das Geſchöpff Ihn darin nicht verhindern: welches wir gar offt thun durch unſere eigene Bemühungen und Sorgen, welche uns ſcheinen nothwendig zu ſeyn, und ohne welche wir glauben würden, daß wir nichts verrichteten. Derhalben müſſen wir die Lichter, welche uns GOTT giebet, ſo lauter und ehrerbietig annehmen, als wir immer können, damit ſie ſolcher Geſtalt deſto kräfftiger bleiben mögen. Sonſt würden wir nicht ſo ehrerbietig gegen GOtt handeln, als wir thun gegen einen [weltlichen] Fürſten, mit welchem, wann

(*) Die übung der Gegenwart GOttes muß das erſte und vornehmſte Stück ſeyn / womit ſich eine Seele beym Gebät muß beſchäfftiget halten / wie alle Myſtici bezeugen. Siehe unter andern: Franciſc. Saleſ. Introduction à la vie devote, cap. 8. Joh. Bona via compendii, cap. 7. Mad. Guion Mittel zu bäten / cap. 11. &c.

wann uns die Ehre wiederfähret Jhn zu ſprechen, wir [in unſerer Rede] fortfahren mit Ehrerbietigkeit; aber ſo bald Er zu uns reden wil, ſo ſchweigen wir, und hören Jhn mit allem Reſpect zu, ohne Jhm in die Rede zu fallen.

7.

Man muß ſich im Gebät ſo verhalten wie es GOtt wil, ich wil ſagen, wann Er Freyheit gibt, ſachte einige Gedancken, oder innere Thaten [Actes] hervorzubringen, ſo thut man ſolches, aber ſachte und ohne Anſtrengung. Wirft er aber einen Strahl ſeiner Göttlichen Gegenwart in die Seele, ſo nimmt man den an, und iſt damit zufrieden, ſehende Jhn gegenwärtig an auff eine Ehr-Furcht- und Lieb-volle Weiſe. Setzt Er aber in Dunckelheit und Unempfindlichkeit, ſo bleibet man friedſam dabey im Glauben, welcher die Seele ſicher führet mitten in dieſen Dunckelheiten. Kurtz: GOtt muß Meiſter ſeyn in dir, O Seele! folge ſeiner Verordnung, und glaube, daß alles das, was Er über dir verhänget, daß Beſte ſey.

8. Weil dann nun unſer vornehmſtes Geſchäffte in der Zeit und in der Ewigkeit iſt uns mit GOTT zu beſchäfftigen, und Jhm ſtille zu halten, (*) zufolge dem, was unſer Heyland ſagt: Eines iſt noth; (a) ſo muß man zuſehen, daß man ſich nicht viel zerſtreue, und ſeine Seele zu ſehr in äuſſerliche Dinge einlaſſe, ob ſie gleich [in ihnen ſelbſt] gut ſeyn mögten, dann es iſt wenig dran gelegen, ob unſer Hertz gebunden ſey mit einer

(*) Gal. Vacquer à Dieu.
(a) Luc. 10: 42.

einer güldenen oder mit einer eiſern Kette, wann es die Freyheit nicht mehr hat ſich mit GOtt zu beſchäfftigen, und ihm ſtille zu halten. Man muß derhalben gantz ſänfftiglich thun alles, was wir zum Dienſt GOttes, und in der Liebe des Nächſten zu thun vermögen, ein ieder nach ſeinen Gaben, und auff ſeine Weiſe. Aber vor allen Dingen muß man die Hochachtung und Begierde zum Gebät bewahren, feſtiglich glaubende, daß wir nichts verrichten können, worin GOtt mehr gedienet wird, und wovon wir mehreren Vortheil zu unſerer geiſtlichen Beförderung ziehen. Wie unvollkommen auch ein Gebät ſeyn mag, ſo mache ich faſt mehr wercks davon, als von der beſten [äuſſeren] Verrichtung. " Derhalben muß " man ſichs nicht zuwider laſſen werden, noch es " jemahlen verlaſſen, wie wenig wir auch mögten " dencken, daß wir darin außrichteten; ſondern " treulich darin außharren, auff eine ſolche Wei- " ſe, als wir vermögen. "

9.

Es muß eine Seele [in ihrem Gebät] auffmerckſam ſeyn, auff den gegenwärtigen Stand, worin ſie GOtt ſtellet, und darin bleiben im Frieden, Demuth und Unterwerffung an ſeinen Göttlichen Schickungen, und es ſeinem Wohlgefallen überlaſſen, die Zeit/ wann Er ſie beſuchen wil, zu reguliren, ſo wohl als die Weiſe des Gebäts, (a) die er ihr mögte geben wollen; bißweilen wird ſolches ſeyn durch das einfältige Andencken, ein an-

(a) Röm. 8; 26.

andermahl durchs Nachſinnen, (*) oder durch den Glauben allein, oder durch ein Licht, ſo ſie leydentlich empfängt [lumiere paſſive:] Man muß mit groſſer Ehrerbietung annehmen, was uns von ſeiner unendlichen Güte gegeben wird, uns unwürdig achtende des geringſten guten Gedanckens. Was derhalben eine Seele ſo wohl in dem Gebät als auſſer dem Gebät zu thun hat, iſt, daß ſie gantz auffmerckſam ſey auff die Befindungen [und Bewegungen] die ihr GOtt giebet, und daß ſie ſelbige mit Tapfferkeit und Treue folge.

10.

Das groſſe Geheimnüß des Gebäts beſtehet, meines Erachtens, darin, daß man mit einem ſtillen, und reinen Sinn annehme den Eindruck der Strahlen der Göttlichen Sonnen, welche in dem Grunde unſerer Seelen ihren Sitz hat. Dieſe Göttliche Sonne kan erleuchten, ohne den Beyſtand unſerer überlegungen, ſie entzündet in uns die Göttliche Liebe, ohne unſern Willen zu plagen mit Hervorbringung einer gantzen Menge der Wircklichkeiten [Actes;] und machet in uns alle Tugenden fruchtbar, ohne daß wirs faſt gewahr werden, oder wiſſen, wie ſolches geſchicht. Es ſorge dann nur die Seele, daß ſie rein und lauter ſey von aller Unvollkommenheit, den Creaturen abgeſtorben, und im Verlangen zu leyden.

Und

(*) Wann nemlich eine GOtt-gelaſſene Seele/ ohne ihr eigen Suchen und Wircken/ von GOtt in ein heiliges Nachſinnen [oder Diſcours] eingeleitet wird.

Und was das Gebät betrifft, darüber bekümmere ſie ſich nicht, GOtt wird alles in ihr thun was nöthig iſt, und zwarn auff eine ſolche Weiſe, welche beydes ihre Hoffnung und ihren Verſtand überſteigen werden.

11.

Derhalben, O meine Seele! lege dich einfältig, offen und bloß vor GOtt in dem Gebät, dich gantz Jhm überlaſſende, und nimm von Jhm an einen ſolchen Eindruck, als es Jhm gefallen wird dir zu geben; trage nur allein Sorge vor die Reinigkeit, vor die Unterwerffung, und vor die völlige Loßmachung von allen Creaturen, und ſo nimm einfältiglich an, alles was dir GOtt geben wird. Gibt Er dir nichts, ſo ſeye vergnügt nichts zu haben, und bleibe friedſam in der bloſſen Vereinigung mit ſeinem heiligen Willen. Bißweilen läßt GOtt eine Seele in den Beraubungen, und hernach erhebt Er ſie zur reinen Vereinigung [mit Jhm,] und ſolches thut Er bald oder langſam, nachdem es Jhm gefället. Die Geſchäfften und äuſſere Verrichtungen ſind gefährlich, wenn ſie machen, daß wir die innere Auffmerckſamkeit auf GOtt verlieren, welche ein weſentliches Stück des geiſtlichen Lebens iſt.

12.

Es muß die Seele zwey äuſſerſte [extremitez] vermeyden, welche faſt eben ſchädlich ſind: das erſte iſt, daß ſie bißweilen mehr Gnade und Vollkommenheit haben wil, als ihr GOTT [noch] nicht zu geben beliebet, und deßwegen in einiger Verwirrung und Unluſt geräth, wenn ſie anſiehet

het die groſſe Gnaden anderer Selen, und die Gaben des [inwendigen Gebäts], wodurch ſolche weit erhaben werden über ihren Stand, als welcher in Vergleichung mit dem Stand jener andern gantz niedrig ſcheinet. Die andere Extremität iſt, daß ſie manchmahl nicht treu genug iſt, ihrer Gnade gemäß mitzuwircken, es geſchehe nun ſolches auß Trägheit, oder Furcht für die Beſchwerlichkeiten und Leyden, welche einem in der Außübung der Tugenden begegnen, oder auß Leichtſinnigkeit, da ſie nicht gnugſame Andacht hat auff ihr Jnwendiges. Wodurch es dann geſchicht, daß wir die Bewegungen der Gnade nicht erkennen, oder wenn wir ſie erkannt haben, daß wir uns gar zu leicht davon abkehren zu den äuſſern Dingen, und dergeſtalt der Barmhertzigkeiten GOttes vergeſſen.

13. Jſt aber eine Seele wohl gereiniget, und hat Erfahrung von den Bewegungen der Gnade in ihr, daß ſie ſelbige erkennen und unterſcheiden kan von den Bewegungen der Natur, ſo darff ſie ſich nur offen legen vor den Strahlen der Göttlichen Sonnen/ ſelbige in ihrem Grunde auffzufaſſen, um dadurch erleuchtet und erwärmet zu werden. Und ſolcher Geſtalt wil GOTT, daß einige Seelen ihre Gebäts-übung anſtellen ſollen; wenn ſie nun erfahren haben, daß dieſes die Führung und der Wille GOttes über ſie ſey, und ſie dennoch ſich anders wollen verhalten, unterm Vorwand der Demuth, oder auß Furcht betrogen zu werden, ſo entziehen ſie ſich der Unterwerffung an der Führung des Geiſtes Gottes,

der da bläſet wo Er wil, und wann Er wil, das iſt ein groſſes Geheimnüs, daß man gantz leydend ſey, und alle eigene Wircklichkeit vernichtige.

14.

Es iſt eins von den nothwendigſten Mitteln zum Gebät, daß man ſeine Seele angewöhne ſich nicht beſchäfftiget zu halten mit ſich ſelbſt, noch mit einiger Creatur, ſondern mit GOtt allein, der ihr Ruhe-Punct und letztes Ende iſt. Sie iſt nicht geſchaffen als nur um ſich mit Ihm zu beſchäfftigen, und in Ihme zu ruhen; und ſie verfehlet des Vornehmens ihres Schöpffers, ſo offt ſie Ihn verläſſet, um in ihr ſelbſt oder in den Creaturen zu bleiben. Ich weiß wohl, daß es im Anfang des geiſtlichen Lebens ſchon viel iſt, nicht mehr an eitelen und weltlichen Sachen zu gedencken, und ſein Inwendiges zu gewöhnen ſich zu reinigen von der Unvollkommenheit, und ſich mit Tugenden außzuzieren. [Und zu der Zeit] muß man einige Blicke zurück thun, auff ſeine Unvollkommenheiten, auff ſeine gute oder böſe Neigungen, nachdem es die [innere] Bewegung GOttes lehren wird. Zu dieſer Zeit iſt die Seele nicht geſchickt ſich höher zu erheben, und ſie hält ſich darin mit Nutzen beſchäfftiget. Aber wann es GOtt beliebt in ihr einzugehen, und ſie in ſich eingehen zu laſſen, ſo müſſen ihre Gedancken ſich gantz zu Ihm wenden, und Er allein muß der Orth ihrer Wohnung, (a) und ihrer Ruhe ſeyn.

15. Hierin verfehlen viele [ſo genannte] Geiſtliche, welche die Wege GOTTes nicht kennen. Sie

(a) Joh. 15: 4/ 5.

Sie halten ſich allzu ſehr in ihnen ſelbſt, und werden nimmer müde (a) Achtung zu geben auff ihre [eigene] Bewegungen, ſelbige zu unterſuchen, zu erforſchen, und zu grüblen biß zu den geringſten Wurtzeln ihrer Unvollkommenheiten [wie ſie meynen:] welches, wie geſagt, zu ſeiner Zeit gut iſt: Aber es iſt eine Zeit, worin man gantz vor GOtt und in GOtt leben muß.

16.

Das leydentliche (*) Gebät wird alſo geübet: Man ſiehet GOtt an in ſeinen Vollkommenheiten, oder JEſum in ſeinen Ständen, oder einige andere Chriſtliche Warheit, durch den Glauben; welchem nach die Seele in einer vollkommenen Ruhe bleibet, gantz ſachte empfangende die Göttliche Eindrückungen, womit ſie durchdrungen, überzeuget, und entzündet wird zu allerhand Tugenden. Ob ſie nun wohl dieſe Tugenden durch innere Thaten [Actes] ſo unterſcheidentlich nicht außübet, ſondern nur im Genuß der Süſſigkeit ſolcher Eindrücke verharret, ſo iſt ſie doch treu darin, wo die Gelegenheiten vor-

 kommen,

(a) Jeſ. 57: 10.

(*) Dieſe Arth des Inwendigen Gebäts wird von andern genannt [Contemplatio acquiſita,] die erlangte Beſchaulichkeit, und iſt zu unterſcheiden von dem eingegoſſenen Gebät / oder Beſchaulichkeit / [Contemplatio infuſa,] wovon im folgenden Capitel. Dieſe hier wird aber leydentlich genannt / weil GOtt darin Haupt-Wircker iſt / in Vergleichung mit der Betrachtung, worin der Menſch am meiſten wircket.

kommen, und findet, daß ſie die Bereitſchafft darzu habe. In der Betrachtung/ die wir anſtellen, wircket GOtt mit uns, wir aber wircken faſt alles: in dieſem leydentlichen Gebät aber wircken wir mit GOtt, Er aber wircket faſt alles.

17.

Die Seele, welche in dem Stande [des leydentlichen Gebäts] ſich befindet, hat zwey Sachen treulich zu vermeyden: 1. Die Wircklichkeit des menſchlichen Geiſtes [oder Verſtandes;] und 2. die Unreinigkeit der Zuneigung. Was das Erſte betrifft, ſo wil unſer [eigener] Geiſt ſich ſelbſt nicht abſterben, ſondern er wil wircken und überlegen durch ſich ſelbſt, indem er immer ſeine eigene Wirckungen ſehr liebet: Er hat einen ſolchen Gefallen daran, daß man ſchwerlich drüber kommen kan ohne [ſonderbahre] Gnade, und groſſe Treue, ſich von ſich ſelbſt zu entblöſſen, indem man dieſen [eigenen Geiſt] in einer gäntzlichen Leydentlichkeit eingehen läſſet, um nur allein der Göttlichen Bewegungen empfänglich zu ſeyn. Die Seele, welche zu dieſem Stande gezogen iſt, muß nicht ermüden ihren menſchlichen Geiſt zu überwinden. Die lange eingewurtzelte Gewohnheiten, die er hat mit Freyheit zu wircken, verhindern ſeine Vernichtigung; aber die Gnade wird uns eine beſſere eingewurtzelte Gewohnheit geben. Die zweyte Sache, welche man vermeyden muß, iſt die Unreinigkeit der Seelen, weßwegen man eingehen muß in eine vollkommene Bloßheit von allem dem was nicht GOtt iſt; daß die Seele in ihrem Inwendigen oder Außwendigen

gen nichts ſuche als Jhn allein und ſein Wohlgefallen, ohne einiges Abſehen auff ihren eigenen Nutzen. Ach! verpflichtet uns dann die Liebe, welche uns GOtt zuträget, nicht gnug Jhm getreu zu ſeyn? (a) Und die Liebe welche wir haben ſollen zu unſerer Vollkommenheit, ſolt uns die nicht Muth machen keine Mühe darin zu ſchonen?

18.

Es gibt verſchiedene Grade der Beſchaulichkeit, man muß ſich aber vergnügt halten mit dem, ſo GOTT giebet: So lange wir auff Erden ſind, iſt allezeit etwas an uns zu reinigen, und deßwegen auch allezeit etwas zu leyden. Drey vier-theile unſeres Lebens werden im Leyden und Creutz-tragen zugebracht: Aber in den Ständen der Dunckelheit und des Leydens iſt man nicht weniger innigſt mit GOtt vereiniget, ob gleich die Seele ſolche Vereinigung nicht fühlet. Jch liebe ſehr den Weg des bloſſen Glaubens im Gebät, wodurch die Seele GOtt erkennet, ſo viel ſie Jhn in dieſem Leben erkenneu kan; es liegt nichts dran, daß dieſer Weg dunckel ſey, er iſt doch ſicher. Jch verlange mich, ſo viel ich kan, des Lichts der Vernunfft zu entſchlagen. O wie ſo ſchön iſt der bloſſe Glaube!

19. Es hilfft viel eine Seele geiſtlich zu machen, wo ſie ſich beſtändig im Glauben übet, und nichts liebet noch hoch achtet, als was der Glaube uns lieben und hochachten lehret. Der Menſch kommt ſelten von ſeiner Vernunfft ab; dennoch wo er

(a) 1 Joh. 4: 19.

ſich nicht über dieſelbe erhebet, ſo bleibet er irꝛ-
diſch und unvollkommen. Der Glaube iſt eine
Mittheilung der ewigen Weißheit, auſſer derer
Führung alles nur Lügen und Thorheit iſt; der-
ſelbe zeiget uns das Wahre mit Gewißheit; deſ-
ſen Lichter ſind dunckel, aber ſicher; und ſeine
Dunckelheit iſt unvergleichlich beſſer als alle
Klarheiten der natürlichen Vernunfft.

20.

Das Gebät des Glaubens iſt ein einfälti-
ges Andencken an GOtt, ſo noch einfacher iſt als
ein Gedancke, dann es iſt nur eine Erinnerung
GOttes, den man glaubet durch den bloſſen Glau-
ben, ſo wie Er geſehen und gekannt wird durch
das Licht der Herꝛlichkeit im Himmel. Es iſt ein
und derſelbe Vorwurff, wird aber unterſchied-
lich von der Seelen gekannt. Dieſer Weg iſt eine
gelehrte Unwiſſenheit. Die Erde iſt das Land der
Glaubenden, und der Himmel das Land der
Schauenden. In dieſer Welt muß man GOTT
und die Göttliche Dinge nicht wiſſen, ſondern
glauben.

21. Der Glaube muß bloß ſeyn, ohne Bilder
und Geſtalten, er muß einfältig ſeyn, ohne ver-
nünfftliche überlegungen, und allgemein ohne die
Dinge in ihren Beſonderheiten zu betrachten.
Und ſo muß auch die Wirckung des Willens, eben
wie der Verſtand, bloß, einfach, allgemein ſeyn,
er muß nicht wollen empfinden, noch ſinnlicher
Weiſe wircken, ſondern gantz geiſtlich. In die-
ſem Wege muß man von der Vernunfft viele An-
fälle leyden, als welche immer wircken, und ſich
auff

auff etwas-Geſchaffenes ſtürtzen wil: Man muß ſie aber ſterben laſſen an allen ihren eigenen Wirckungen, und willig annehmen alles, was uns zu dem ſterben behülfflich iſt, als da ſind die innere Dürre und Verlaſſungen.... Gleichwie auch der Wille ſterben muß, an allem dem, das GOTT nicht iſt.... Dieſes Gebät iſt einförmig, und nicht vieler Veränderung unterworffen, kräncket auch den Leib nicht, dann es wird ohne natürliche Anſtrengung geübet, als welche nur hinderlich iſt.

22.

Es iſt auch noch eine vortreffliche Weiſe ſich in GOtt zu beſchäfftigen, wenn man alle ſeine [eigene] Lichter und Erkänntnüſſen vernichtiget, um einzugehen (a) in die heilige Finſternüſſen, welche ſeine Majeſtät umgeben: dann dieſes unzugängliche Licht (b) iſt nichts als Dunckelheit vor uns; und man muß ſich erheben über alles ſein Geſicht und Licht, und ſeinen Verſtand verlieren in dieſen Finſternüſſen, und in dieſem Tod unſerer eigenen Erkänntnüſſen bekennen, daß GOtt ſey über alle unſere Verſtändnüſſen, gleichwie Er liebens-würdig iſt über all unſer lieben.

23.

Dieſes Geſicht, ohne Geſicht, ſiehet nichts unterſchiedliches und beſonderes von GOtt, ſondern es iſt eine gelehrte Unwiſſenheit, deſſen was GOtt in Ihm ſelber iſt, welche in der Seelen zurück läſſet groſſe Wirckungen der Hochachtung und der Liebe, und das Inwendige ſehr durchdringet,

(a) 2 Moſ. 20: 21. (b) 1 Tim. 6: 16.

dringet, demſelben mittheilende einen ſehr kräfftigen Eindruck der Hoheit GOttes, und ſeiner unendlichen Vollkommenheiten. In dieſem Stande fordert GOtt eine groſſe Reinheit und innern Frieden von der Seelen.

24.

O mein GOTT! wenn ich Dich beſchaue / ſo beſchäfftige ich mich mehr mit dem was unbekannt / als mit dem was bekannt iſt. Sehe ich an deine Hoheiten / [Grandeurs] ſo bin ich zufrieden / daß ich ſelbige glaube und ſie anbäte; ich erkenne / daß Du erhaben biſt über alles Erkänntnüß / über alles Lob / und über alle Liebe. Wann ich mich etwa bemühe Dich zu loben / Dich zu bewundern / oder Dich zu lieben / ſo geſchicht ſolches nur in dem Lob / und in der Liebe / die Du Dir ſelber zuträgeſt; dann all mein Lob und alle meine Liebe beſtehet nur darin / daß ich bekenne / daß ich Dich weder loben noch lieben kan. So lobe Dich dann ſelbſt / O HERR! und liebe Dich ſelbſt / eben daran wird meine Seele ihre Freude und Wohlgefallen haben. Siehe / diß iſt das Beſte was ſie thun kan!

Das XVI. Capitel.

Von einigen Arten des eingegoſſenen Gebäts oder Beſchauung / und deſſen Wirckungen.

1.

Eine reine und ruhige Seele, die ſich auffs Gebät leget, hat den Geiſt GOttes in ihr ſelbſt, wie die Sonne im vollen Mittage; welche in dem reinigenden Wege ihr zu erkennen gibt ihre minſte Fehler und Unvollkommenheiten, ohne ihre Bemühung und ſonderbare überlegung [Reflexion.] In dem erleuchtenden Wege zeiget dieſe Sonne die Wege der Gnaden, und allen Willen GOttes, ohne daß faſt der geringſte Zweifel überbleibet. In dem vereinigenden Wege zeiget ſie die allerinnigſte, geheimeſte, und verborgenſte Arten der Liebe GOttes, und ſonderlichſte Vertraulichkeiten, welche Er gegen reine Seelen bezeiget.

2. JEſus iſt die Pforte, durch Ihn muß man eingehen, das iſt, durch die Außübung [und Erfahrung] aller ſeiner Stände und Beſchaffenheiten, zur vollkommenen Vereinigung mit GOtt ſeinem Vatter. Man muß vorher in Ihm vergeſtaltet ſeyn, ehe man vergeſtaltet werden kan in GOtt, auff eine ſo erhabene Weiſe, die der Herrlichkeit [nach dieſem Leben] nahe kommt, und welche nur wenigen Seelen hier auff Erden

gege-

gegeben wird, welche nemlich ſehr treu ſind ihnen ſelbſt und der Welt abzuſterben.

3.

Ich begreiffe es mehr als je zuvorn, daß die Geheimnüſſe des Myſtiſchen und leydentlichen Gebäts keinen andern, als den Kleinen, und denen, die demüthigen Hertzens ſind, offenbahret werden, den Weiſen und Klugen aber verborgen ſind, als welche nicht begreiffen die Gutheiten und Barmhertzigkeiten GOttes gegen die Seelen, und glauben, daß alles unmöglich ſey, was ihnen unbekannt iſt. Man muß ihnen nicht zuhören, ſie verwirren die Seelen nur mit ihrer Gelehrtheit. Iſt aber eine demüthige Seele ſchon in der Erfahrung GOttes, ſo bleibet ſie feſt, und glaubt, daß ſie alles könne in ſeiner Krafft, und durch ſeine Gnade.

4.

Unſer HERR hat mir die Barmhertzigkeit erwieſen, mir einigen Verſtand und Erfahrung, wie mir dünckt, zu geben von dem eingegoſſenen Gebät, (*) und von einigen beſonderen Umſtänden in Anſehung deſſen: In meinem Gebät des Mor-

(*) Macarius, der Alt-Vatter / [der um das Jahr Chriſti 340 gelebet] nennet es: Das warhafftige / nicht ausſchweiffende / und unzerſtreuete Gebät. Und den Weg / wodurch es erlangt werde / beſchreibt er alſo: Es muß ſich die Seele gantz hingeben zu bäten vor dem HERRN / und Ihn zu lieben / nicht aber mit ihren Gedancken herum ſchweiffen und zerſtreuet werden / ſondern mit allen ihren Warten an Chriſto anliegen. Alsdann wird Er in ſie einſchei-

Morgens fand ich mich in der Gegenwart GOttes, in einem Verwunderungs-vollen Stillſchweigen, (a) der Ehrfurcht, und des Friedens. Ich verbliebe lange Zeit in dieſer Beſchafftigung; und ob ſich gleich einige Beunruhigung und Verſuchung in dem untern Theil (*) erhube, ſo bliebe dennoch der obere Theil an GOTT kleben, ohne einigen Schaden in ſeiner Ruhe zu bekommen. Dieſe Feſtigkeit des Friedens und der Stille war weit anderſt als ſonſt gewöhnlich, es war viel weſentlicher [ſolide] und ſicherer.

5. Auch nahm ich wahr, daß, was von GOtt durch Eingieſſung im Grunde der Seelen mitgetheilet wird, es ſeye Licht, oder Zuneigung, Frieden oder Liebe, auſſer Gefahr iſt vor den Betrieglichkeiten der Natur, den Verſuchungen des Teuffels, und dem Geräuſch der Creaturen: Dann GOtt leget ſolches in dem Grunde der Seelen durch ſich ſelbſt, und ohne Zwiſchenkunfft der Sinnen. Weßwegen es nicht unterworffen iſt ihren Anfällen und Abwechſelungen; ſondern es bleibet allezeit rein und völlig, ſo lang es GOTT beliebet mit ſeiner Wirckung [in der Seelen] fortzufahren. Ich vermerckte auch gar

H 4 wohl,

nen / und ſie das wahre Bäten lehren / daß Er ihr ein rein Gebät ſchencke / das da geiſtlich und GOTT anſtändig iſt / und die Anbätung im Geiſt und in der Warheit / Joh. 4. Homil. 33. Siehe auch drunten im II. Büchl. Cap. XII. §. 3. und die Anmerck.

(a) 1 Moſ. 28: 16/ 17.

(*) Siehe II. Büchl. Cap. VI. §. 2. und die Anmerckung.

wohl, daß der Grund der Seelen (†) eine heilige, und geheime Wohnſtätte (a) GOttes iſt, wo GOtt ſeinen Sitz hat, und wo es Jhm gefället zu wircken unabhänglich von allen eigenen Bemühungen des Menſchen. Er offenbahret (b) daſelbſt bald ſein Weſen und ſeine Vollkommenheiten, bald ſeine Geheimnüſſe, oder einige andere Warheit. Er theilet ſich daſelbſt mit auff tauſend angenehme und vortheilhafftige Arten und Weiſen, nachdem es Jhm gefället. Mir dünckt, daß Er uns daſelbſt mit einem kleinen Strahl ſeines Angeſichts erkennen läſſet, was Er von uns haben wolle: **Er laſſe leuchten ſein Angeſicht über uns / ſo geneſen wir /** Pſal. 80.

6. Es iſt eine ſehr groſſe Gnade, wann GOtt dergeſtalt mit der Seelen verfähret, und Er allein mit ihr allein in dem innerſten ihres Hertzens umgehet. Jch verwundere mich deſſen nicht mehr

(†) Von dieſem Grund der Seelen ſpricht Johann Arndt alſo: GOTT hat Jhm ſelbſt im Menſchen eine Stadt geheiligt / und alſo gefreyet und geeignet / daß weder Engel noch Menſchen / noch keine Creatur darein kommen kan: Das iſt das edle lautere Weſen der Seele. Dieſelbe Stadt wil der ewige GOtt Jhm ſelber allein / ſie auch mit keinem andern gemein haben. W. Chriſt. 3. Buch. Cap. 6. Siehe auch Joh. à Cruce, Flam. amor. viv. Cant. 1, v. 3.

(a) 1 Cor. 3: 16. Eph. 2: 22.

(b) Joh. 14: 21/22.

mehr was die Heiligen (*) ſagen, daß ſie ein inneres Kämmerleiu haben, da ſie GOtt finden, und auff eine wunderbahre Weiſe ſeiner genieſſen; noch auch deſſen, daß die Seelen, welche GOtt einen hohen Stand des Gebäts mitgetheilet, ſelbiges ohne Mühe und faſt unauffhörlich verrichten: Dann man empfängt ſo viel, und arbeitet ſo wenig, daß man ſich über deſſen Leichtigkeit nicht darf verwunderen.

7. Wann die Seele dergeſtalt ins Geheime ihres Hertzens eingeführet iſt, ſo bekommt ſie ein groſſes Licht des Unterſcheids, zwiſchen den Bewegungen der Natur, und den Bewegungen, ſo wohl der gewöhnlichen, als der auſſerordentlichen Gnade. Indem ſie wohl weiß, wann GOTT ſich in ihr einflöſſet durch ſeine Eingieſſung, daß ſie ſo denn ſeinen Zug beantwortet, und ihre eigene Wirckſamkeiten nachläſſet, um gantz leydend zu bleiben. Die Warheiten, welche man in dieſem eingegoſſenen Licht (a) ſiehet, geben viel innigere und kräfftigere Eindrückungen [in dem

H 7 Her=

(*) Es iſt in meiner Seelen ein ſonderbahres Cabinet [oder Kämmerlein/] worin weder Traurigkeit / noch Freude / noch einige geſchaffene Ergötzung / wie ſie auch immer ſeyn möge / einſchleichen kan / ſolte ſie auch von der Tugend ſelbſt / oder was auch ſonſt genannt mag werden / herrühren; und zu demſelben hat niemand einen Zugang / und es ſtehet keinem offen / als allein dieſem [in mir gegenwärtigen] groſſen und einigen Gut / [ſagt Angele de Foligny Theol. de la Croix Part. II. pag. 300.]

(a) Pſal. 36: 10. Joh. 16; 13.

Hertzen,] als wann man ſie durch die Betrachtung entdecket; und die Seele erkennet weit anders die Tugenden, die Verbeſſerung ihrer Sitten, die Weiſe zu thun und zu leyden, u. ſ. w. Es duncket ihr, daß ſie nun anfange ſich zu entwickeln von der Natur, und deren Neigungen, worin ſie zuvor mit vieler Schwachheit verbliebe, und wenig zu der Vollkommenheit förderte; in dieſem Stand aber bleibet ſie viel ſtärcker, viel tapfferer, und mehr reſolviret um zu GOTT zu gehen. (a)

8. Daſelbſt im Grunde der Seelen iſt das geheime Kämmerlein [Cabinet] GOttes, alle Welt gehet da nicht hinein, und deſſen Eingang iſt auch nicht allezeit offen. Laſſet uns bißweilen hingehen, und dran klopffen, aber demüthiglich und mit Vertrauen. Wo Er uns nicht auffthut, ſo laſſet uns gantz friedſam und vergnügt an der Pforte bleiben, und daſelbſt Gedult haben, ob wir gleich lange Zeit daſelbſt bleiben müſten, laſſet uns außharren. Die Zeit, wann uns GOtt beſuchen wil, hänget von ſeinem freyen Wohlgefallen ab.

9. Ich habe nichts als nur ein kleines Prob-Stück von dieſem groſſen Gebät geſehen und erfahren, welches mich wünſchen macht ſelbiges gantz zu beſitzen, und alles übrige dran zu geben, um dieſe Glückſeligkeit zu genieſſen, wovon ein Augenblick mehr werth iſt, als tauſend Welten. Weil uns dann GOtt ſolche Gunſt erweiſen wil, warum ſolten wir dann ſeine Barmhertzigkeiten ab-

(a) Buch Weißh. 7: 11.

abſchlagen, und in den Niedrigkeiten der geſchaffenen Dinge ſtehen bleiben?

10. Es kommt mir nicht mehr ſchwer zu begreiffen vor, wie die Erkänntnüſſen vieler Warheiten eingedrücket und entdecket werden einer Seelen, welche manchmahl eine von den allereinfältigſten iſt, und keine durch eigenen Fleiß erlangte Wiſſenſchafft hat; (a) und wie ſie durch das Licht, welches inwendig in ihr iſt, die Dinge ſiehet, welche auſſer ihr, und ſehr entfernet ſind; noch auch wie ſie die Göttliche Vollkommenheiten, und ihre eigene Unvollkommenheiten erkennen kan.

11.

Nachdem eine Seele den Eindruck der Gottheit in dem eingegoſſenen Gebät erlanget hat, ſo ſiehet und findet ſie ſelbige überall, durch eine geheime Liebe, welche denen allein bekannt iſt, welche davon Erfahrung haben. Die Liebe hat wunderbar-durchdringende Augen, welche ſich nicht auffhalten bey der Schale der Creaturen, ſondern durchſehen biß auff die Gottheit, welche darunter verborgen iſt. Gleicher Weiſe wann die Seele einen ſolchen Eindruck bekommt von dem HErrn JESU, ſo ſiehet und findet ſie denſelben überall und in allen Dingen: Dann daß JEſus ſo inniglich ſich ſelbſt den Kräfften der Seelen mittheilet, kommt daher, weil ſelbige mit Ihm [eingenommen] und beſchäfftiget ſind; dergeſtalt daß ſie gantz in Ihm ſind, und es ihr zuſcheinet, daß

(a) Matth. 11; 25.

daß die Creaturen alle ſich verändern in JEſus, (*) der der eintzige Vorwurff ihrer Liebe iſt.

12.

Es giebt mir ein gröſſeres Vergnügen, daß ich JEſum und ſeine Geheimnüſſe anſehe, als es meinem Auge nicht geben würde einen ſchönen Blumen-Garten anzuſehen. Ich mögte gern dieſen Wunder-trefflichen Vorwurff niemahls auß meinem Geſichte verlieren, als welcher, durch den Frieden und durch die Freude, die Er in den Grund meines Hertzens ergieſſet, mich gnugſam erfahrnn läſſet, daß Er der Ruhe-Punct [Centre] und der GOtt meines Hertzens ſey, und daß allein die Vereinigung mit Ihm das einige Paradieß auff Erden ſey.

O Erkänntnüß JEſu! wie ſo ſüß und ſo fürtrefflich biſt Du! alle andere Erkänntnüſſen ſind pure Unwiſſenheiten und Eitelkeiten. Ich fühle wohl / daß es durch GOttes Barmhertzigkeit geſchicht / daß man JEſum ein wenig ſiehet und ſchmäcket / ich kans aber nicht außſprechen. Je mehr dieſe Göttliche Erkänntnüß wächſet / deſto

(*) In ſolchem Stande mag unſer Autor auch geweſen ſeyn / da er in einem Brieff an einen vertrauten Freund / im Jahr 1645 / von ſich und zwey ſeiner Mit-Gefehrten ſchrieb: Wir ſehen nichts als JESUM / mitten unter dem Getümmel und Gewimmel der Stadt Pariß. Lettr. pag. 326.

deſto weniger kan ich mich drüber erklä-
ren. Bloß allein die ſanffte und vollkom-
mene Andacht auff JEſum nimmt mein
Gemüthe ein / nimmt mir alle Worte
weg / ziehet mich zu ſich / und reiſſet mich
auß mir ſelbſt.

13. O welche Seligkeit wirds in jener Ewigkeit seyn / daß man daſelbſt unauff-hörlich JEſum in ſeinen Schönheiten und Vollkommenheiten finden wird! Alles was in JEſus iſt / kommt mir Göttlich und fürtrefflich vor; ſein minſtes Anſehen / das kleineſte Wörtlein von Ihm / ein eintziger ſeiner Thränen / ein eintziger ſeiner Seufftzer / iſt jetzt für mich der Vorwurff einer unendlichen Seligkeit; mir dünckt / es könte dieſes gnug ſeyn / daß ſich eine Seele ewiglich damit beſchäfftiget hielte / dann dieſes alles iſt Göttlich.

14. Die Seele gehet verſchiedene Stände durch, ehe ſie zu dieſem vollkommenen Anſehen JEſu gelanget; dann im Anfang hält man ſich ſehr bey deſſen Menſchheit auff, und man hat wenig Eröffnung von der Gottheit: hernach wird ſie durch den Glauben erhaben, wodurch ihr eine vollkommnere Erkänntnüß der Gottheit mitge-theilet wird; biß endlich beym Vorgang alles bild-

liche

liche durch den Glauben vernichtiget wird und ſtirbt. So dann geſchichts, daß die Seele, welche noch ſchwach, unwiſſend, und wenig gefördert iſt, ſich gantz mit der Gottheit allein beſchäfftiget hält, und bißweilen als geſchieden von der Menſchheit; endlich aber wird ihr Geſicht ſo rein und ſo erhaben, daß ſie die Gott- und Menſchheit zugleich ſiehet, ſo gar, daß ſie auch nicht anders würde thun können, ohne darüber beſtraffet zu werden, dann ſie muß in ihrer Gebäts-übung nicht trennen, was nicht getrennet iſt, und nimmer getrennet werden kan.

15.

Diejenige, denen GOtt die hohe Gnade erweiſet, und theilet ihnen die Gabe des eingegoſſenen Gebäts mit, beſitzen einen unſchätzbahren Schatz; durch dieſe eine Gnade, welche ein Quellbrunne unendlicher Gnaden iſt, ſind ſie reich genug, wenn ſie auch ſonſt die ärmſte in der gantzen Welt wären. Gleichwie aber dieſes eine Gabe GOttes iſt, ſo iſts eine pure Thorheit und Vermeſſenheit, wenn man meynet, man wolle ſich erheben zu den erhabenen Ständen der Beſchaulichkeit, wo GOtt nicht ſelbſt uns darzu erhebet. Alles was man thun kan, iſt dieſes, daß man ſich darzu fähig mache, durch eine groſſe Treue an allen Bewegungen der Gnade, durch einen unauffhörlichen Todt an unſern natürlichen Neigungen, und durch die übung der Abſterbung: demnach, ſo muß GOTT das übrige dabey verrichten. Wann der HERR nicht das Hauß bauet,

bauet, ſo arbeiten umſonſt alle, die es durch ihre eigene Kräffte auffrichten wollen.

16.

Die Reinheit des Willens iſt die hauptſächlichſte Vorbereitung zum Gebät der Vereinigung. Dieſe Reinheit beſtehet darin, daß man nichts wolle als GOtt und ſein Wolgefallen, hingegen todt ſey an allem übrigen, ſich vergnügend mit allem dem, was GOtt gefallen mögte, der Seelen von Gnade oder Tugend zu geben. Wann GOtt eine Seele dergeſtalt lauter, fürnemlich in ihrem Willen, findet, ſo nimmt Er ſeinen Sitz in ihrem Grunde, in welchem Er ſeine Göttliche Wirckungen außübet, und ſie in verſchiedene Stände ſetzet, nach denen verſchiedenen Vornehmens, die Er über ſie hat; bald gefället es Ihm, ſie in Liebe zu verzehren, und offenbahret ihr zu dem Ende ſeine Vollkommenheiten. Bald creutziget Er ſie, und übet ſeine Gerechtigkeit an ihr auß: bißweilen verbirget Er ſich, damit Er ſie noch mehr reinige und ſterben mache an allem, das GOtt nicht iſt: ein andermahl gibt Er ihr Unterrichtungen zu ihrer Vollkommenheit: wiederum wann ſie einige Unvollkommenheiten begangen, gibt Er ihr einen innern Verweiß: dann erleuchtet Er einſt ihren Verſtand, entzündet hernach ihren Willen. Kurtz, die Seele, welche auſſer dem Geräuſch der Creaturen iſt, erkennet immer, daß ihr Göttlicher Bräutigam etwas in ihr wircket, wogegen ſie ſich pur leydend verhalten, und in aller Einfalt, in der bloſſen (*) Spitze

(*) Siehe droben Cap. XIV. §. 12. und Anmerck.

tze ihres Geiſtes, anhangen muß allen den Vornehmens des Göttlichen Bräutigams über ſie.

17. Sie iſt verborgen in dieſem heimlichen Cabinet ihres Hertzens, und über ihr ſelbſt und alle Creaturen erhaben. Da ſcheidet ſie ſich nicht von ihrem Göttlichen Bräutigam; ſchickt Er ihr etwa Leyden zu, ſo hält ſie ſich nicht dabey auff, ſondern bey ſeiner Göttlichen Liebe: kurtz, daſelbſt liebkoſet Er ſie, daſelbſt macht Er ſie reich mit mancherley Gaben, und daſelbſt wendet auch die Seele alle ihre verſtändliche Kräfte an Ihn zu lieben und zu verherrlichen. Daſelbſt iſt ihre gewöhnliche Wohnung, von dannen ſie nicht herab ſteiget in das untere Theil, als nur auß purer Nothwendigkeit, weil ſie da gehalten wird durch die Liebkoſungen ihres Göttlichen Bräutigams, deſſen ſie genieſſet, und dem ſie anhanget durch den gantz reinen Glauben, ohne ſich weiter auffzuhalten weder bey der Einbildungs-Krafft, noch bey allen Bildern und Phantaſien, weil ihr Gebät gantz (*) verſtändlich wird.

18. Ich bilde mir ein, daß eine Haußhälterin, wann ſie den König und die Königin in ihrem Zimmer hätte, welche ihr heimlich und vertraulich etwas ſagen wolten, [vor die Zeit] ſich nicht bekümmern würde etwas anders zu unternehmen, und ſelbige nicht verlaſſen ſolte, um nach der Küchen zu gehen, die Schüſſel zu waſchen. O mein GOtt! welche Unhöfflichkeit, und welche Untreue einer Seelen würde es ſeyn, welche die Ehre hat, die Majeſtät GOttes in dem innerſten Kämmerlein

(*) Siehe drunten das XVIII. Cap. §. 6. Anmerck.

lein [Cabinet] ihres Hertzens zu haben, dem es gefället ſich daſelbſt zu offenbahren, und der ſelbſt einige Seelen [vor andern] außwählet, (a) welche Er nahe bey ſich haben wil, um mit ihnen zu reden, und Liebkoſungen [complaiſances] von ihnen zu empfangen, und nicht [eben viel] andere äuſſerliche Dienſte. Wann dieſe dergeſtalt begünſtigte Seelen GOtt wolten darlaſſen, und mit den äuſſern Sinnen, mitten unter den zeitlichen Geſchäfften gehen, welche nur den Leib betreffen; welches gleichſam ſo viel wäre, als den Küchen-Haußrath von der Stelle ſetzen, und um dieſes verächtlichen Wercks willen die Gegenwarth des Königs verachten; welche Undanckbahrkeit, und welch eine Untreue würde dieſes nicht ſeyn?

O meine Seele! ſey getreu; GOtt hat dir allzuviel Gunſt und Gnade bewieſen/ daß du dich nicht einig und allein Ihm ergeben ſolteſt. Laſſet uns alles verlaſſen/ laſſet uns das Zeitliche dran geben / es mags nehmen wer da wil; laſſet uns nicht fürchten/ daß uns etwas fehlen werde/ wenn wir GOtt beſitzen. Laſſet uns dem Gebät obliegen, und ſelbiges nimmermehr verlaſſen/ diß muß unſer eintziges Geſchäffte ſeyn.

Ab-

(a) 4 Moſ. 12: 6/ 7/ 8. 5 Moſ. 10: 8/ 9. Pſ. 65: 5. Hohel. 6: 8/ 9. u. a. m.

Abtheilung.

19.

Meine jetzige Gebäts-übung beſtehet in einer Ledigkeit von allem Geſchaffenen / da die Seele nichts thut, wie es ihr zuſcheinet, als nur daß ſie eingehet in eine ſonderbahre Beſitzung GOttes / welcher in ihr thut was Ihm beliebet, ohne daß ſie ſolches wiſſe, oder eine Unterſcheidung davon habe. Ehe man in dieſem Zuſtande befeſtiget iſt, gibt es vieles zu leyden von der Einbildungs-Krafft und menſchlichen Vernunfft, welche immer geſchäfftig ſind ihre Bilder, Geſtalten, Lichter und Meynungen dem Gemüte vorzuſtellen, wegen der vormahls hierin lang gehabten Gewonheit. Die Seele aber muß treu ſeyn, von dem allen ledig zu bleiben, und ſich gantz leydend zu machen, laſſende alle die beſagte Dinge wegfallen.

20.

Die Zweiffelungen daß man nichts thue [in dieſem Stande des Gebäts] kommen gar offt: dann ob gleich die Seele offtmahls in dem Gebät Verſicherungen hat, daß ſie recht gehet, ſo iſt ihr doch auch offt ſolches verborgen; und geräth alsdann der menſchliche [Vernunffts-] Geiſt, der von dieſem allen nicht einen Stich ſiehet, in groſſen Furchten. Wann aber gleich die Seele nichts thäte, als ſich von allen Dingen, und von ihr ſelbſt außleeren, nicht durch Würcklichkeit, ſondern leydentlich,

lich, ſo würde ſie ja doch nicht müſſig ſeyn. (*) Dann ſie machet ſich fähig die auſſerordentliche und übernatürliche Wirckung GOttes zu empfangen, welche in der Seelen durch ihre eigene Wirckung verhindert wird.

21. Die Seele fänget an (wenn anders ein Anfang in dieſem leydentlichen Gebät zu ſeyn kan geſagt werden, da weder Regel noch Gebott gilt) durch ein nicht-unterſcheidendes [confuſe] und allgemeires Anſehen oder Geſicht GOttes in ihr, welchem nach ſie empfängt was ihr gegeben wird, oder in aller Nacktheit leydend bleibet, da ſie nichts anders wil als leyden, abgeſchieden bleibend von allem übrigen, weil ſolches vor dieſe Zeit das Wolgefallen GOttes in ihr iſt. Die Seele kan keine Rechenſchafft geben von dem, was in dieſem Stande der Leydentlichkeit in ihr vorgehet, GOtt wircket in ihr und durch ſie, ohne daß ſie ſolches weiß; doch hat ſie ein danckeles Geſicht, daß ſie in ihrem Grunde wohl ſeye, und daß ſie für GOtt ſeye, welches ihr dann auch genug iſt.

22. In denen Leydens-Zuſtänden, welche die Seele in dieſem Wege durchgehet, wird ſie von GOTT geſtärcket, ohne daß ſie ſolches erkennet; ſie fürchtet alles, und iſt doch nichts für ſie zu fürchten, weil ſie jetzt mehr als je zuvor unter GOttes Schutz iſt: dann eine ſolcher Geſtalt leydende und überlaſſene Seele ſtehet unter einer ſonderbahren Vorſehung GOttes, der ihr doch ſolches verborgen

(*) Auff GOtt mercken / und Ihm ſtille halten / iſt ein groſſes / ja das allergröſte Werck / ſagt Bernardus.

gen hält, und ſie läſſet in Nöthen und verdrieß-lichen Zweiffelungen über ihren Zuſtand, und bißweilen gar über ihre Seeligkeit. Es iſt nicht dienlich, daß die Seele GOttes Werck in ihr gewahr werde, dann ſie würde ſelbiges durch ihr Beſehen, und durch ihre Selbſtgefälligkeit nur beflecken. Die Boßheit der Seelen iſt ſo groß, daß alles beſchmutzet wird, was ſie in die Hand bekomt, weßwegen ihr eben Gott bißweileu alles verbirget. Kein Menſch wird das leidentliche Gebät verſtehen, wo er deſſen keine Erfahrung hat. Es iſt Thorheit, ſolches andern wollen mittheilen, ehe es GOtt ihnen giebet; und auch iſts Thorheit darüber zu diſputiren wider ſolche, die deſſen keine Erfahrung haben.

23. In dieſem Stande des Gebäts nimmt GOTT die Seele auff eine weit andere Weiſe in Beſitz, als in dem wirckſamen Gebät. Er wircket hier in der Seelen ſeine Barmhertzigkeiten nach ſeinem Gefallen, und die Seele empfängt die Göttliche Wirckung auff eine ſehr reine und geiſtliche Weiſe. Sie iſt nicht müſſig, im Gegentheil wircket ſie mit einer Wirckſamkeit, welche ſehr weſentlich, aber gereinigt iſt von der gewöhnlichen Weiſe zu wircken. Die Seeligen im Himmel ſind vollkommen leydend [passifs,] aber auch höchſt-wirckend, dann ihre Seelen-Kräffte ſtehen in einer ſehr erhabenen Wirckung. Je mehr das Gebät ein Gebät des bloſſen oder reinen Geiſtes iſt, deſto mehr ſcheinet es leydentlich in Anſehung unſer, die wir die geiſtliche Dinge nicht anders als durch die Sinne begreiffen.

24.

24.

Eine Seele, welche durch den Glauben, und durch die Liebe in GOtt befeſtiget iſt, iſt in demſelben auff eine ſehr einfache und ſehr bloſſe Weiſe, da ſie weder überlegungen machen, noch einigerley Wirckligkeiten [Actes] außüben kan; ſondern ſie muß einfältig in GOtt bleiben, und ſich in Ihm mit Ihm ſelbſt beſchäfftiget halten, mit ſeinen Göttlichen Vollkommenheiten, mit dem HErrn JEſu und mit deſſen Ständen, u.ſ.w. äuſſerlich wircket ſie in GOtt. Solches konte ich vorhin, ehe ich das Licht davon hatte, nicht begreiffen; gegenwärtig kommen mir alle vorige Gebäts-übungen wie eine geſchäfftige Arbeit vor. Was ſuchet doch die Seele durch die [mancherley gute] Gedancken, Einſichten, Gemüths-Neigungen, und Empfindungen, anders als daß ſie zu GOtt wil gehen? Iſt ſie aber nun bey GOtt gelanget, ſo kan ſie aller ſolcher Dinge ſich nicht mehr bedienen, ſie darff nur einfältig in GOTT ruhen, und [ihres] GOttes in GOtt ſelbſt leben: ſiehe, diß ihr gantzes Geſchäffte. Wie ſo ſelten entſchläget ſich die Seele aller eigenen Wircklichkeit! und dennoch macht dieſelbe, daß ſie auß GOTT außgehet. Sie gehet auß Ihm auß um ſich wieder in Ihn einzukehren, da ſie nur hätte in Ihm bleiben ſollen.

25.

Wenig Menſchen gelangen zu der Reinigkeit des vollkommenen Gebäts, weilen wenige ſich empfänglich machen der Göttlichen Bewegungen, durch eine tieffe Ledigkeit ihrer Seelen-Kräfften.

Um dahin zu gelangen, ſo iſt nöthig, daß uns nichts am Verſtande, noch am Hertzen feſt ſitze. Ich mercke wohl, daß GOtt nicht viel von dieſen groſſen Gunſt-Beweiſungen giebet, denen Seelen, welche ſich nicht (*) mächtiglich abtödten, [mortificiren,] Er hält ſie zurück in ſeinen Göttlichen Händen, welche gantz voll davon ſind, dann Er findet keine Hertzen, welche zubereitet ſind, um ſie zu empfangen: Gunſt-Beweiſungen ſind es, davon die minſte mehr werth iſt als die gantze Welt zuſammen. Diejenige allein wiſſen es, welche davon die Erfahrung haben.

26. Man gelanget zu der vollkommenen (a) Einheit mit GOtt, durch die vollkommene Bloßheit

(*) Einige wollen ſich in Verläugnungen üben ohne ſich / durchs innere Gebät / mit GOtt zu vereinigen; andere wollen hochfliegen im Gebät und Beſchauung/ und ſetzen die Verläugnung oft bey ſeite: Beydes iſt Irrthum/ die Warheit ſtehet in der Mitten. Den letztern zur Warnung ſetze ich hinzu ein Zeugnüß der erleuchteten Frau Guion: Das Gebät muß immer verpaaret gehen mit einer wahren und rechtſchaffenen Abtödtung. Laſſet uns uns nicht flattiren / das Gebät und die Abtödtung ſind zwey Schweſtern / ſo weſentlich miteinander verbunden / daß eine davon nicht ſo bald verlohren wird / oder es koſtet auch der andern das Leben. Offtmahls werden die Dürrheiten in dem Gebät nicht verurſachet / als weil man ſich nicht abtödtet. GOTT iſt eifferſüchtig / Er straffet unſere Untreue, und unſere Zärtlichkeiten / durch ſeine Abweſenheiten / u ſ w. Diſcours cretiens Tom. II. inſtruct. pag. 48.

(a) Joh. 17: 21/ 22.

heit von allen Creaturen; und die Bloßheit wird erlanget durch eine beſtändige Abtödtung, und bisweilen durch Göttliche Eingieſſung. Man muß derhalben viel bäten / und ſterben an allen ſeinen [verderbten] Neigungen und Gewohnheiten, und alle Augenblicke ſich ſelbſt und die Creaturen verläugnen. Seither die Erb-Sünde den gantzen Menſchen verdorben hat, kan er nicht in der Gnade leben, als durch beſtändiges Sterben. Wann GOTT mit ans Werck gehet, und tödtet, ſo iſt die Seele, welche ſterben wil, bald todt; Er gibt tapffere Schläge, welche Freudens-Schläge (a) ſind, und ſo die Eyter-Geſchwäre offen reiſſen, welche uns noch unbekannt waren. Die Seele ſtirbet mehr in einem Tage / wann GOtt ſich mit darein läſſet, als ſie nicht thun würde in zehen Jahren, durch ihre ſonſt gewöhnliche Abtödtungen. Laſſet uns derhalben anbäten dieſe Göttliche und liebens-würdige Hand, die uns tödtet, und laſſet uns nimmer uns beklagen, als nur über die wenige Treue, womit wir ſeine Vornehmens über uns beantworten.

27.

Es geſchicht auch manchmahl, daß GOTT, der ſeine milde Hand auffthut / und ſegnet alles was da lebet mit Wohlgefallen. (b) Wenn es Ihm gefället den Hunger, den Er ſelbſt in einer Seelen erwecket hat, zu erſättigen, ſich derſelben überflüſſiglich mittheilet in dem Grunde ihres Willens, der ſich gantz geſättiget und voll GOttes findet. Wann ſie dieſe Vollheit GOttes

(a) Pſal. 141; 5. (b) Pſal. 104; 28.

erfahren und geſchmäcket hat, nimmt dieſelbe ſie ein mit Süſſigkeit und Frieden. Dieſe innere Beſchaffenheit erfüllet bißweilen alle die Kräfften der Seelen; dermaſſen, daß der Verſtand, der Wille, das Gedächtnüß, die Einbildungs-Krafft, gantz voll ſind von GOtt allein, und kein anderer Gedancke kan vor der Zeit Eingang darin haben, ſondern ſie ſind gantz mit der Beſitzung GOTTes eingenommen und beſchäfftiget. Bißweilen zeucht ſich dieſe Genieſſung zurück, bloß in den Willen allein, deſſen Fähigkeit ſie gantz und vollkommen erfüllet; und ſo iſt dann das Gebät nur eine Empfindung GOttes, der den Grund des Hertzens erfüllet, und mit einer groſſen Freude überſchüttet. Darff man ſichs verwunderen, daß die Vollheit GOttes, wodurch Er Ihme ſelbſt gnugſam iſt, gnug iſt um ein Hertz überflüſſig und mehr als überflüſſig zu vergnügen? O wann es der unendlichen Güte beliebet, den Seelen eine kleine Mittheilung ſeiner (a) Vollheit zu ſchencken, daß ſie lauterlich und einfältiglich dieſes Glück genieſſen! ſo bleiben ſie in einer groſſen Leydentlichkeit, und werden nicht von einigem Verlangen beweget, wie heilig es auch seyn mögte, und können auch keine [innerliche] Thaten außüben, ſondern bleiben gantz geſättiget und gantz vergnüget von dieſer unendlichen Vollheit. In dieſem Stande genieſſet die Seele GOTT in GOtt, in einer vollkommenen Vergnügung, keinen Geſchmack findende als in GOtt allein, der ihr alles iſt, das übrige aber iſt ihr nichts: Und ſo

treibet

(a) Pſal. 23: 5. und 63: 6.

treibet auch GOtt, der ſie mit ſich ſelbſt erfüllen wil, alle Creaturen herauß.

28.

Wann du nun, O meine Seele! fühleſt, daß GOtt in dir wircket, und ſeine Süſſigkeiten außſchüttet, da Er dir von der heiligen Milch ſeiner Göttlichen Brüſten darreichet, damit du durch Erfahrung ſeine Gutheiten und ſeine Barmhertzigkeiten kennen mögeſt; ſo ſeye gantz auffmerckſam und ehrerbietig gegen ſeine Wirckung, und eröffne dich nicht den Creaturen; es iſt ſodann ſein Wohlgefallen dich herrlich zu tractiren: ſchütte dich nicht auß in die Creaturen, in welchen du ohne dem nichts als Armuth und Dürfftigkeit finden würdeſt. Wann dieſer ſelige Augenblick da iſt, ſo gehe hinein in dein Inwendiges, und geneuß daſelbſt die Gnade, die dir wiederfahren iſt. Verwundere dich nicht, daß ſie groß iſt, und daß du ſie empfängeſt: dann GOtt macht von deinen Elenden einen Thron ſeiner Gutheiten und ſeiner Barmhertzigkeiten.

Dieſe Gnaden ſind ſo innig, daß der ſinnliche Menſch ſie nicht erkennen wird, er wird glauben, daß es Einbildungen ſind; aber in Warheit es ſind wohl recht weſentliche Sachen, und welche wunderbahre Früchte in einer Seelen zuwege bringen.

29.

Man muß wohl anmercken, daß das Weſen des Gebäts der Vereinigung beſtehe in der Anhangung an GOTT im Grunde des Hertzens, nicht aber in denen Mittheilungen, die bißweilen

von dannen herab flieſſen in die Sinne und in den Verſtand: ſo daß eine Seele in ihrem Grunde in der vollkommenen Vereinigung der reinen Liebe kan ſeyn, währender Zeit daß ihre Sinnen und ihr verſtändlicher Theil in innern Leyden und Dunckelheiten ſich befinden. Gleichwie unſer Heyland JEſus Chriſtus hier auff Erden weſentlich ſeelig, und zugleich würcklich leydend war: ſo geſchichts auch einiger maſſen mit der Seelen, daß ſie in ihrem vollkommenen Gebät im Geiſt mit GOtt vereiniget, und zugleich nach dem ſinnlichen Theil von demſelben enteignet ſeyn kan; welches ihr keine Noth machen muß, dann es iſt genug, daß ſie lauterlich mit GOTT vereiniget iſt, und daß ſie immerdar mit demſelben vereiniget bleibet, ſo lange ſie ſich dem Licht des Glaubens unterwirfft, welches allezeit in ihr iſt, und ihr die Quelle aller Gnaden finden macht; daher es dann geſchicht, daß eine Seele durch dieſe Vereinigung mehreee Reichthümer bekommt in einem Tage, als ſie deren in einem gantzen Jahre nicht erlangen würde durch ihre Bemühung, auſſer dieſer vollkommenen Vereinigung mit GOTT.

30. Die Lichter, welche die Seele empfängt, ſind nicht GOtt, ſondern nur Außwirckungen ſeiner Gutheit und ſeiner Weißheit. Mit denſelben muß ſie ſich nicht hauptſächlich beſchäfftiget halten..... Daher geſchichts, daß wenn eine ſolche Seele von GOtt in Beraubungen, innere Leyden, und Finſternüſſen wird geſetzet, ſie ſich deßwegen nicht unglückſeliger ſchätzet, weil GOtt in ihr und ſie in GOtt iſt. Wenn ſie hingegen

groſſe

groſſe Außwirckungen der Gnade, und Liebes-Mittheilungen empfängt, ſo ſchätzet ſie ſich auch darum nicht höher begnadigt, dann ſie ſchätzet nichts als GOtt allein, welcher nichts von dieſem allen iſt, und ohne daſſelbe kan beſeſſen werden: deßwegen ſie vergnügt iſt mit Ihm vereiniget zu ſeyn, durch eine reine Genieſſung und vollkommene Vereinigung.

31.

Wie vollkommen eine Seele auch ſeyn mag, ſo wird ſie doch nicht allezeit erhaben zu einem hohen Staffel des Gebäts, ſondern mehr oder weniger, nach dem es GOtt gefället: bißweilen ſteiget ſie herab zu der Außübung der Tugenden, oder Wercken der Liebe, oder ſie betrachtet mit überlegung, oder ſie hält ſich bey GOtt durch den bloſſen dunckeln Glauben. Die Seele muß gleichgültig bleiben, hinauffſteigende und herabſteigende nach der Führung des Geiſtes GOttes, ſich allezeit unwürdig ſchätzende alles [Guten,] ſie muß auch nimmer durch Anſtrengungen ihres Verſtandes, nach der Gnade der hohen Beſchaulichkeit ſich beſtreben. Hat man aber einen Ruff zu denen erhabenen Gebäts-übungen, ſo iſt der Weg, um dahin zu gelangen, der vollkommene Todt an allen Dingen, durch die treue Nachfolge JEſu in ſeinen Ständen des Creutzes, der Verachtung, und der Armuth, gepaaret mit einer Liebe zur Einſamkeit, ſo viel unſer Stand immer zulaſſen kan.

32.

Ach, wie bin ich der Creaturen ſo müde!

Wie drücket mich die Beſchäfftigung mit denſelben! Wannehr werde ich von ihnen befreyet / und geſetzet werden in die Freyheit der Kinder GOttes / um mich gantz zu legen auff das reine Gebät / und auff die Vollkommenheit! Ach / wie bin ich der Creaturen ſo müde! Wannehr werde ich ihnen Abſchied geben? Wannehr werde ich mich entſchlagen aller Einwickelung / die mich gantz mir ſelbſt / und alſo auch GOtte entreiſſet? Warum bin ich nicht treu der Gnade meines Berufſs / wodurch ich geruffen werde auß allen Creaturen hinauß / um nur zu leben das Leben GOttes / und meines lieben JEſu? Sol ich dann nimmer arm ſeyn von allen Creaturen / um an ſtatt aller Dingen nur GOtt zu haben? Stärcke mich / mein GOttt / durch deinen Geiſt / daß ich die Armuth / die Verachtung / das Creutz / die völlige Abſterbung / und die reine Tugend erlange / und dergeſtalt gantz dein ſeye / auff eine ſolche Weiſe / wie Du es verlangeſt / und ich Dir alles gebe / was ich Dir zu geben vermag.

Das

Das XVII. Capitel.

Von dem iñerlichen Stillſchweigen / da GOTT redet / und zugehöret wird.

I.

Man gelanget niemahlen zu dem ſeligen Stand des innerlichen Stillſchweigens, worin die heimlichſte und Göttlichſte Gemeinſchafftlichkeiten der Seelen mit GOtt vorgehen, oder man muß durch drey Wege durchgehen, in welchen man viele Bitterkeit ſchmäcket. Der erſte iſt, der Tod der äuſſeren Sinnen, welche dergeſtalt ſeyn muß, daß alle ſinnliche Vorwürffe der Seelen widrig und zu lauter Creutz werden: dann ſo lange ſie ſich noch auffhält mit den Ergötzlichkeiten der Sinnen, wird ſie nimmer fortgehen, um ſich zu GOtt zu erheben. Ein jeder koſtet die Bedrängnüſſen [des Weges] da man durchgehen muß, um zu dieſer gäntzlichen Abtödtung alles deſſen, was ſinnlich iſt, zu gelangen, und die meiſten laſſen ſich überwinden von dieſem erſten Tritt an, und bleiben davor ſtehen. Der zweyte Weg wodurch man gehen muß, iſt die Vernichtigungen alles Geſichts, und Empfindlichkeiten der innerlichen Sinnen, da noch weit andere Schwürigkeiten zu überwinden ſind, und zwaren ſolche, daß wann GOtt, der die Seelen durch dieſe Göttliche Wege führet, ſie manchmahl nicht unterſtützte, und ihren innerlichen Tod nicht lin-

derte durch gantz heimliche Einflüſſe ſeiner Gnaden, ſo würden ſie offt in ihrem Unternehmen den Muth verlieren.

2. Der dritte Weg iſt noch mühſamer: dann man muß auch ſo gar ins ſterben führen die [eigene] Wirckungen der Kräfften des Geiſtes / die Gedächtnüß, den Verſtand und den Willen; diß iſt das Allerſchwereſte. Es gehet eine geraume Zeit hin, ehe die Seele erkennet, daß ſolches geſchehen müſſe, und noch mehrere Zeit ehe ſie ſolches überkommet; Und wann nicht GOtt der Seelen zurück zöge alle Nahrung und alle Stützen, welche ſie von ihren eigenen Lichtern, und von den Begierlichkeiten [und lieblichen Empfindungen] ihres Willens bekommt, nimmermehr würde ſie ſich darzu begeben. Es kommen in dieſem Stande tauſend Verſuchungen: daß man die Zeit verliere, daß es ein purer Müſſiggang ſeye: offt wird man auch ſelbſt gequälet von den geiſtlichen Führern / welche, weil ſie nicht dieſen Weg durchgegangen ſind, ſelbigen nicht können begreiffen, und noch weniger ihn gut heiſſen. Seelig iſt die Seele, welche Einen antrifft, der ſie ſtärcket, und anmuthiget in den Beſchwerlichkeiten dieſes Durchgangs; ſonſt wird ſie nicht zu dieſer heiligen Stille kommen, es müſte dann durch eine gantz auſſerordentliche Gnade GOttes geſchehen. (†)

3. Eine

(†) Wer dieſe drey berührte Läuterungs-Wege/ oder Führungen GOttes über einer Seelen/ um ſie ſeiner innigſten Vereinigung fähig zu machen/ umſtändlich verhandelt und außgeführet ſehen wil/ der leſe die Schrifften des erhabenen

3. Eine nun dergeſtalt entblöſſete, und gleichſam gantz vernichtigte Seele, gehet ein in dieſe heilige Stille, wovon die Anfänge ein wenig mühſam ſind, wiewohl mit Süſſigkeiten untermenget, durch eine gewiſſe Erfahrung der Gegenwart GOttes in der Seelen, da dann dieſelbe über die Sinnen und Vernunfft erhaben, um GOtt nur anzuſehen durch ein bloſſes [oder einfältiges] Licht des Glaubens, geleitet wird zu einem andern Licht, welches ſcheinet ein Mittel-Licht zu seyn, zwiſchen dem Licht des Glaubens, und dem Licht der Herrlichkeit: (*) Es hat etwas von der Gewiß-

J 6

Johannis von Creutz. Der in ſeinen Büchern: Aufſteigung zum Berge Carmel genannt/ anweiſet / wie die Seele von ihrer Seite / würckender Weiſe [activè,] in dieſelben eingehen müſſe. Und in ſeinen Büchern von der dunckelen Nacht der Seelen / zeiget / wie die Seele von GOtt / leydender Weiſe [paſſivè,] darein geführet werde. Und endlich in ſeiner lebendigen Liebes-Flamme / die darauff folgende innigſte Vereinigung und Vergeſtaltung in GOTT / mit Göttlich-kräfftigen und geſalbeten Außdrückungen / beſchreibet.

(*) Wem offenbahret ſich dann dieſes wunderbahre Licht? [Fraget Frau Guion, und antwortet;] Höret die Schrifft: Das Volck das in der Finſternüß ſaß/hat ein groſſes Licht geſehen; und die da ſaſſen im Land und Schatten des Todes / denen iſt ein Licht auffgegangen. [Man leſe ihre ſchöne myſtiſche Außlegung dieſes Spruchs / welches mit dem überein komt/ was im Anfang dieſes Cap. geſagt. Ferner ſagt ſie:] Welch ein Licht iſt es dann? Wer anders als JEſus Chriſtus / gebohren in der Seelen

wißheit des Glaubens, und es hat auch etwas von der Klarheit der Herꝛlichkeit, nicht als wann es würcklich weder das eine noch das andere wäre; ſondern es hat einige Geichheit.

4. Die Würckungen, welche GOtt in dieſem Stande des innerlichen Stillſchweigens in der Seelen hervorbringet, ſind vortrefflich; dann Er wircket in ihr gleich als ein Mahler auff einem zu ſeinem Gebrauch zubereiteten Tuch, worauff Er unterſchiedliche Züge mit ſeinen Pinſel machet, nachdem es ihm gefället. 1. Anfangs ſcheinet es, daß GOTT ein Stillſchweigen machet in allen Seelen-Kräfften, welche Er gebunden und verdunckelt hält: Der Geiſt bewegt ſich [in dem Stande wohl] ein wenig um zu ſehen, was man [in ihm und mit ihm] thun wil, aber er wird zurück geſchlagen und verdunckelt: Man vereinfältiget ihn, man nimmt ihn gefangen von allen Seiten, und er hat nichts worauff er ſich ſtützen kan, dermaſſen, daß er in GOtt als gantz verlohren und vernichtiget bleibet; wann GOtt wircket, ſo thut er etwas; wo nicht, ſo legt er ſich in ihm ruhig nieder, in Gedult und Demuth. 2. Ein andermahl offenbahret ſich GOtt, aber als in ſich ſelbſt verborgen [oder retiriret;] und die Seele erkennet Ihn gegenwärtig [zu ſeyn,] und iſt in Ehrerbietung, gleich als ein Knecht vor ſeinem [Herꝛn und] Meiſter. 3. Ein andermahl enteignet man

des Gerechten. Welches Paulus [Gal. 1: 16.] nennet die Entdeckung oder Offenbahrung JEſu in ihm. Diſcours cret. Tom. I. Diſc. 18 §. 6.

man die Seele von allem, und man ſetzet ſie in das Nichts [oder in die gäntzliche Unvermögenheit] etwas zu würcken, worin ſie einer groſſen Ruhe und Stille genieſſet, da ſie nicht dieſes oder jenes insbeſondere wil oder unternimmet; ſondern ſich fertig und in Bereitſchafft hält zu allem was GOTT belieben mögte ihr zu offenbaren. Und diß iſt, wie mir dünckt, die gewöhnlichſte Beſchaffenheit der Seelen in dem Stande des innerlichen Stillſchweigens. 4. Ein andermahl fühlet ſie eine Vollheit GOttes, welche ſcheinet ſie gantz zu beſitzen, und ſelbſt bißweilen werden auch die Sinnen deſſen theilhafftig, durch mancherley Geſchmack und Süſſigkeiten, welche ihnen mitgetheilet werden; und die Seele iſt ein einer groſſen Loßgemachtheit von allem, und in einem ſtets-währenden Geiſt der Auffopfferung. 5. Ein andermahl findet ſie ſich gantz gefangen von der heiligen Liebe, welche, da ſie der Seelen ſchmäcken läſſet die Süſſigkeit ihres höchſten Guts, machet daß ihr alles übrige, wie herrlich es auch immer ſcheinen mag, ungeſchmack und bitter vorkommt.

5. Der Verſtand bedienet ſich hier ſeiner überlegungen, noch ſeines eigenen Lichts nicht; ſondern GOtt gibt ihm gewiſſe, geſchwinde, und (*) plötzliche Offenbahrungen [oder Entdeckungen,]

(*) Von dieſer Art der Göttlichen Offenbahrungen handelt außführlich / der oben angeführte Johannis von Creutz / [im 26. Cap. des II. Buchs der Auffſteiguug zum Berge Carmel/] welcher meynet / daß ſie beſſer verſtändlich

welche auch in der Seelen ſolche plötzliche Veränderungen machen, daß ſie nicht Zeit hat ſolches zu bemercken, als nur nachdem dieſelbe geſchehen ſind. Ein andermahl wann die Seele etwa im Zweiffel iſt, oder beweget wird durch einige Unordnung, oder auch niedergeſchlagen durch ihre eigene Schwachheit, ſo ſcheinet es, als wann GOTT ſich ihr offenbahrete, um ſie zu ſtillen, zu unterwei-

Erkänntnüſſen der bloſſen Warheit genennet werden; und ſaget weiter: Daß weil ſolche Erkänntnüſſen geſchwinde / plötzlich / und ohne der Seelen freyen Willkühr mitgetheilet werden / ſo darff ſie ſelbige weder trachten zu erlangen / noch nicht zu erlangen. ----
„ Ubrigens muß ſie nicht / gleichwie bey andern „ Geſichtern / Offenbahrungen und dergleichen / „ ſich davon abneigen; dann dieſe ſind ein Theil „ der Göttlichen Vereinigung / wohin die Seele „ geführet wird. ---- Das vortrefflichſte Mit„ tel aber um dergleichen Berührungen und Er„ känntnüſſen von GOtt zu erlangen / muß ſeyn „ die Demuth / und Leyden mit Gelaſſenheit / „ auß Liebe zu GOtt / und ohne einige Abſicht „ auff Vergeltung. Dann dergleichen Gunſt„ beweiſungen werden keinen in Eigenheit ſte„ henden Seelen vergönnet / dann ſie entſprin„ gen auß einer gantz ſonderbahren Liebe GOt„ tes gegen die Seele / wann die Seele auch „ Ihn hinwiederum liebet / mit der reineſten / „ und mit keinem Abſehen auff eigenen Nutzen „ vermengten Liebe. Diß iſt es / was der Sohn „ GOttes ſagen wollen / Joh. 14. Wer Mich „ liebet / der wird von meinem Vatter geliebet „ werden / und Ich werde ihn lieben / und „ wil Mich ihm offenbahren. Joh. à Cruce „ Aſcenſ. mont. Carm. pag. 104. „

weiſen, auffzurichten, und beyzuſpringen, nach-dem ſie deſſen bedarff: Die Seele hat in dieſem Stande nichts zu thun, als ſich gantz leydentlich zu halten gegen alles was GOTT belieben mögte ihr mitzutheilen, es ſeye Wirckung oder Ruhe; und einfältig, demüthig, und treu zu bleiben in ihren Schuldigkeiten; und vor allem muß ſie meyden die Verſtreuung der Sinnen, die Auß-ſchweiffung des Verſtandes in eitelen Gedancken, und das innerliche oder äuſſerliche geſchäfftige Treiben [empreſſement] in ihren Verrich-tungen.

6. Das Nichts iſt bereit zu allem was GOtt haben wil, es verlanget nichts, es erwählet nichts, es ſchläget auch nichts auß; GOtt handelt darin nachdem es ihm gut düncket, und es iſt ſeiner Gött-lichen Wirckung gantz unterworffen. Sehet da den Stand worin eine Seele in Anſehung GOt-tes ſeyn muß; allein ſie kommt nicht dazu ohne groſſe Kämpffe, beſtändige Tödte, und langes Leyden. Es iſt wahr, daß ein einiger Augenblick der [weſentlichen] Genieſſung GOttes, wohl werth wäre daß man alles Creutz der gantzen Welt trüge biß zum Ende des Welt-Lauffs.

7. In dieſem Stande des innerlichen Still-ſchweigens kan man keine Geſetze zur übung geben, und die Seele kan auch keines nehmen; (a) ſon-dern ſie muß in aller Einfalt erwarten und an-nehmen, was ihr von GOtt gegeben wird, indem ihre Regel und Weiſe [methode] iſt, keine zu haben. Bald leydet ſie, bald wircket ſie, auff dieſe

(a) Gal. 5: 18. 1 Tim. 1: 9.

dieſe oder auff jene Weiſe, nachdem es GOtt beliebet ihr davon Eindruͤckungen zu geben.

8.

GOtt gibt mir einzuſehen, daß ich ſeyn muͤſſe in einer vollkommenen und immerwaͤhrenden Vernichtigung der eigen-Wircklichkeiten meines Geiſtes, damit ich moͤge eingehen in der vollkommenen Vereinigung mit Ihm, und damit Er mir alles ſey, und meinen Geiſt regiere, beherrſche, und voͤllig beſitze, auff eine dergleichen, obſchon [im Staffel] unterſchiedene, Weiſe wie die Heiligen, die auſſer ihnen ſelbſt ſind, und in GOtt allein leben, der ihr Mittel-Punct, und der unendliche Vorwurff ihrer Seeligkeit iſt. O wie ſo ſeltſam iſt die vollkommene Vernichtigung! welche jedoch der eintzige Weg iſt um gantz vor GOtt zu ſeyn, und um nur ſeines Geiſtes zu leben.

9.

Die vernichtigte Seele darff ſich nur vom H. Geiſt beſitzen laſſen, welcher HErr und Meiſter in ihr wird, und macht, daß ſie alle Dinge auff eine gantz Goͤttliche Weiſe verrichtet. Sie darff ſich nur vor Ihm ſtellen gantz entbloͤſſet von ihren eigenen Wirckungen, ſo wird ſie erfuͤllet mit den Goͤttlichen Wirckungen, welche machen, daß ſie GOtt und die Goͤttliche Dinge ſiehet, liebet und genieſſet auff eine wunderbahre Weiſe. Dahin ſtreben die Seelen, welche außerwaͤhlet ſind zu dem Stande der Vereinigung, dahin ſehnen ſie ſich unauffhoͤrlich; und diß macht, daß ſie alle Leyden und Abſterbungen der Natur und des Geiſtes erdulden, damit ſie zu einer ſo hohen

hen und ſeligen Beſitzung mögen fähig gemachet werden.

10. Allein, nimmer wird eine Seele dahin gelangen, wo ſie nicht Gnade findet in den Augen GOttes, und Er ſie nicht zuvor kommt mit ſeinen ſonderbahren Barmhertzigkeiten.

Ich fühle es/ O mein GOtt! daß Du meine Seele darnach ſeufftzen macheſt: Ich laſſe Dich machen/ weil Du ihr die heilige Bewegungen mittheileſt/ die ſie darnach hat; zu gleicher Zeit aber ſehe ich meine Seele erfüllet mit einer vollkommenen Erkänntnüß meiner Unwürdigkeit/ und wie ſo ſehr meine vorige Sünden und Untreue mich davon billig entfernen ſolten. Nimmer bin ich ſo ruhig und vergnügt geweſen/ um in der Niedrigkeit des allergeringſten Standes zu wollen bleiben/ als eben jetzt/ es ſcheinet/ daß Du mir irgend eine ſonderbahre Gnade erweiſen wolleſt; niemahls hab ich mein Nichts und meine Elenden tieffer eingeſehen. Ich ſehe wohl/ daß ich nichts habe/ dabey aber verlange ich auch nichts/ als nur ſo viel es Dir gefallen mögte/ ich bin einiger maſſen unvermögend etwas zu wollen. Meine Seele bleibet verlohren in ihrem

Nichts,

Nichts, und in ihrem Alles / das iſt / in Dir / mein GOTT! bereit zu allem / und / wenn Du wilt / auch zu nichts.

Das XVIII. Capitel.

Von der groſſen Seeligkeit einer Seelen / die ſich befleiſſiget ihren Wandel zu führen in GOttes Gegenwarth / und in der Vereinigung mit demſelben.

1.

O welch eine Glückſeligkeit iſt es GOtt gegenwärtig zu haben! GOTTes Gegenwarth ſchmäcken, iſt mehr werth als der Genuß aller Ergetzlichkeiten der Welt; ja, wenn eine Seele die Gegenwarth GOttes gewahr wird, ſo werden ihr alle Creaturen abweſend. Ich weiß nicht wie ihm geſchicht, wenn eine Seele die Gegenwarth GOttes gewahr wird, das aber weiß ich wohl, daß ſelbige gewahr zu werden eine unvergleichliche Luſt und Vergnügung ſey, und daß es eine Unglückſeligkeit ſey zu leben in der Vergeſſung der Gegenwarth GOttes, und nicht zu genieſſen dieſes unendlichen Guths, welches uns ſo nahe iſt, nur weil man nicht dran gedencket! Wenn gleich eine Seele alles Geſchaffene ſolte beſitzen, und ſie beſäſſe die Gegenwarth GOttes nicht, ſo würde ihr alles fehlen; beſitzet ſie aber dieſe Gegenwarth, ſo

ſo dann findet ſie ſich in Ehr-bezeugungen, in Anbätungen, in Liebe, in Ohnmachten, und in einer allgemeinen Vergeſſung alles deſſen was GOTT nicht iſt.

HERR! wer kan noch was anders wollen haben als Dich/ wenn man Dich beſitzet?

2.

Einsmahls hatte ich ein gantz klares Geſicht von der (a) Wohnung GOttes in mir, in dem Grunde meiner Seelen. Ich erkannte die Gottheit als eine ſchöne Sonne, welche mit unendlich-vielen Strahlen ihren Sitz hatte in dem geheimen Winckel meines Hertzens, aber auff eine gantz ſonderbahre Weiſe, das iſt zu ſagen, um ſich daſelbſt durch meine verſtändliche Kräffte erkennen, und lieben zu laſſen. GOTT iſt wohl auſſer mir, um mich, und überall, (b) aber es iſt nicht auff eine ſolche Arth, und ſo iſt auch die allerſicherſte und beſte Gegenwart GOttes, anzuſehen in dem Mittel-Punct meiner Seelen. O welche Reichthümer [bringt dir dieſes] meine Seele, welche Glückſeligkeit! GOtt iſt in dir, und du magſt dein Ruhe-Punct, und deine Glückſeligkeit mitten in dir finden. Warum läuffſt du noch hin zu den Creaturen, (*) du Ungetreue, die du biſt?

Müſ-

(a) Eph. 2: 22. Offenb. 21: 3.
(b) Jer. 23: 23/ 24. Apoſt. Geſch. 17: 27/ 28.
(*) Wie thöricht thut der Menſch/ der auß der Pfütze trinckt/

Müßteſt du dich nicht an Ihme feſt hangen, Ihn nimmer auß dem Geſichte laſſen, und [müßten nicht] deine Seelen-Kräfften immerdar lieblich an Ihm gebunden ſeyn?

3. Nach dieſem Geſicht, ſo ziehe dich zurück in deinen Mittel-Punct, das iſt zu ſagen, in GOtt, der in dem Grunde deiner Seelen iſt; daſelbſt wird Er dich, in Ruhe, und auſſer dem Geräuſch der Creaturen, ernähren (a) mit Ihm ſelbſt, und mit ſeinen Göttlichen Vollkommenheiten, nachdem es Ihm gefallen wird dir ſelbige zu entdecken. Verlaſſe dann alle Creaturen, und komm (b) und wohne in GOtt, der in dir wohnet, und rede mit Ihm in verträulicher Offenhertzigkeit, [cœur à cœur,] und ſage zu Ihm: Mein GOtt, mein Schöpffer, mein Schatz, mein höchſtes Guth, du bleibeſt in mir, damit ich in Dir bleiben möge. **Wer in Mir bleibet/ und Ich in ihm/ der bringet viele Frucht.** (c)

4. Wann die gantze Sonne in einem Sonnen-Stäubgen wäre, und dieſes Sonnen-Stäubgen hätte Erkänntnüß und Liebe, würde es ſich nicht vielmehr beſchäfftigt halten die Sonne anzuſehen und zu lieben, als ſich ſelbſt, und die andere Sonnen-Stäubger wahrzunehmen? GOTT beſitzet die Seele, iſt es dann nicht billig daß ihn auch die Seele beſitze? Dann nach dieſem Geſicht, iſt es nicht

Und die Fonteine läßt / die ihm im Hertzen ſpringt!
Joh. Angelus Sileſius, Cherub. Wand. I. Buch/ N. 300.

(a) Matth. 4: 4. Joh. 6: 57. (b) Joh. 1: 39/ 40. (c) Joh. 15: 5.

nicht müglich daß man ſich, mit einer willigen Entfernung, davon entferne.

5. Wann du dich derhalben ins Gebet begeben wilſt, ſo gehe ein in deinen Mittel-Punct [Centre] GOtt iſt (a) daſelbſt um erkannt und geliebet zu werden, diß iſt der Haupt-Endzweck den Er hat, wann Er dergeſtalt in deiner Seelen wohne, welche Er ſo geſchaffen hat, daß ſie fähig iſt um Jhn zu lieben und zu erkennen: O Wunder-herrlicher Wohnſitz! O wenig erkannter, und ſehr wenig geachteter Wohnſitz! und welcher nichts deſto weniger die gantze Glückſeligkeit einer Seelen außmachet. Woher kommt es aber, daß ſie ſo wenig anſichtig wird dieſer Göttlichen Sonne, die ſie in ſich träget? Daher geſchicht es, weil ſie gantz ins außwendige zerſtreuet iſt, und weil ſie durch die Erb-Sünde beſchweret iſt, ſo iſt ſie gantz niedergebücket zu den Creaturen, von welchem ſie ſich gantz kümmerlich und gantz eiteler Weiſe nähret; aber die Gnade führet ſie wieder zurück von dieſer Abirrung, durch gewiſſe Strahlen ihres Göttlichen Lichts, welche ſie auffwecken, (b) erleuchten, durchdringen, und in Liebe entzünden gegen die Göttliche Schönheit, welche dieſelbe ihr entdecket in dem Jnnerſten ihres Hertzens.

6. Daſelbſt theilet GOTT ſeine allerhöchſte Gnaden mit, indem Er in einen ſo verborgenen, und ſo innigen, aber ſo weſentlichen Umgang mit der Seelen eingehet, daß ſolches weder geſagt noch geglaubt kan werden von denen, die es nicht erfahren haben. Jhr Gebät iſt alsdann ſehr verſtänd-

(a) Ezech. 48: 35. (b) Eph. 5: 14.

ſtändlich, (*) und ihre Weiſe um ſich in der Gegenwart GOttes zu erhalten auſſer dem Gebät gleichfals. Die Einbildungs-Krafft verwirret ſie nicht mehr in ihrer Beſchäfftigung, weil ſie erhaben iſt über (a) dem Geräuſch der Sinnen, und weil die Vereinigung mit ihrem Geliebten ſie unabhänglich macht von allem anderen.

7. Daſelbſt iſt es, daß GOtt und die Seele geheime, aber kräfftige Entſchlieſſungen faſſen wider die verderbte Natur, um ſie zu laſſen leiden und ſterben an allen Dingen, alle Entblöſſungen, Verwerffungen und Verachtungen zu umfaſſen, und ſich zu (b) rühmen in den Leyden; die Natur hat keine Ruhe mehr, und die Welt iſt unter die Füſſe getretten; endlich, es wird der Vertrag zwiſchen GOtt und der Seelen gemacht, um in die reine Liebe einzugehen: der Geliebte dringt ſie beſtändiglich darzu an, und die Seele kan nicht leben als in dieſer Reinigkeit, weil alle Unreinigkeit ihr unerträglich iſt; Aber zu welchem Todes-Kampf verurtheilt ſich die Seele nicht? Dann wer reine Liebe ſagt, der ſagt alle Geſtrengheit gegen ſeine Natur, Beraubung und Abſcheidung von allem, was nicht Gott iſt, verſtandlichen (†) Durſt nach

(*) Das iſt: Erhaben/ innig / geiſtlich / und daher lauter / einfältig / und abgeſchieden von aller Grobheit / Sinnlichkeit / Formen / Bildern / Affectirung / und eigener Wircklichkeit.

(a) Jeſ. 58:24. (b) Röm. 5:3.

(†) D. i. Einen Durſt nach dem oberſten Willen des Geiſtes / und nach dem Göttlichen Theil: Dann die untere Natur / und der Wille des Fleiſches hat immer eine Widrigkeit gegen ſolche Dinge.

nach Verachtungen und Verwerffungen, Abſcheidung von allem, ſelbſt verſtändlichen Geſchmack; kurtz, wer reine Liebe ſagt, ſagt Schmertzen ohne Troſt, Armuth von allen Creaturen, würckliche und leydentliche Verachtung; und dieſes alles düncket einer Seelen ſüß zu ſeyn, welche GOtt in dem Grunde ihres Hertzens gegenwärtig ſiehet, weil Er ihr entdecket, daß ſolches die Ergötzlichkeiten ſeiner reinen Liebe ſind.

8. Ach welch eine Gnade iſt es GOtt zu finden/ nachdem man Ihn ſo lange nicht gekannt, oder wenigſtens ſeiner vergeſſen hat! Die Seele, welche das Geſicht davon hat, ſolte lieber alles wollen verliehren, als beraubet ſeyn dieſer Gnade, ihren GOtt gegenwärtig gefunden zu haben, in dem Grunde ihres Hertzens. (†)

9.

Ich fühle wohl, daß ich genwärtig nicht [viele] äuſſere, ſelbſt gute, Geſchäfften mehr abwarten kan, wie ich vorhin thate. Mir iſt eines vorkommen/

(†) Wohl iſt es eine überauß groſſe Gnade / GOtt ſelber in dem Grunde ſeiner Seelen gegenwärtig zu ſehen / bey deſſen erſteren Entdeckung wohl manche Seele dem Jacob mag / in liebvoller Verwunderung / nachgeſagt haben: Gewißlich iſt der HERR an dieſem Orth / und ich wuſt es nicht. Wie ſchrecklich iſt dieſe Stätte / hier iſt nichts anders dann GOttes Hauß / [1 Moſ. 28: 16.] Und dem H. Auguſtino: Spat hab ich dich lieb gewonnen / O du alte und neue Schönheit! ſpat hab ich dich lieb gewonnen. Siehe du wareſt inwendig / und ich war außwendig. Du wareſt mit mir / und ich war nicht mit dir. Confeſſ. Lib. 10. Cap. 27.

men, das mich gantz und allezeit ſcheinet einzunehmen. Welches iſt, daß GOtt, ſich mir ein wenig entdeckende, mich an ſich gebunden hält durch ſo ſüſſe, ſo ſtarcke, und ſo liebliche Bande, daß ich ſie nicht zerbrechen kan, um meine Freyheit wieder zu nehmen, und auſſer mich ſelbſt zu würcken. Ich bin nicht mehr (a) mein [eigen,] ich kan nicht einen GOtt verlaſſen, der mich mit ſich ſelbſt beſchäfftiget hält, und wann ichs gleich wolte, ſo ſehe ich mich unvermögend um es zu thun, ſeine Reitzungen halten mich lieblich gefangen in ſeiner Gegenwarth, worauß ich nicht entweichen kan.

10. Wann die Gnade mich erkennen läſſet, daß GOtt mein Gefängnüß iſt, ſo kan ich nichts anders als einen Gefallen haben in meinem Gefängnüß, und eine ſo ſüſſe Gefangenſchafft lieben. Auſſer dem iſt mir alles Mühe und Quälung des Geiſtes. O welch eine bittere Nothwendigkeit und harte Buſſe iſt es mir, wieder unter die Creaturen zu kehren. Weil meine Seele ein wenig geſchmäcket hat, wie der HErr (b) ſo ſüß iſt, ſo verpflichtet dieſe Erfahrungs-Erkänntnüß ſie ſo ſehr, an dieſer Göttlichen Bruſt anklebende zu bleiben, daß ſie nicht mehr würde ertragen können davon beraubet zu ſeyn. Wann dieſes anhielte ſo würde man alles müſſen dran geben; dann man iſt [alsdann] zu nichts anders tüchtig, als die Gütigkeiten Gottes zu ſchmäcken, und ſich von ihren Süſſigkeiten durchdringen zu laſſen.

"Zweiffels ohne, wann die allerwelt-geſin-
"netſte Menſchen auch nur ein wenig erkennen
" kön-

(a) Hohel. 2:16. (b) Pſal. 34:9.

,,konten, die reine und unſchuldige Ergötzlich-
,,keiten, welche darinn begriffen ſind, gantz vor
,,GOtt und in GOtt zu ſeyn, ſie würden nicht
,,einen Augenblick unter den falſchen Wollüſten
bleiben." Ich nehme eine ſonderbahre Ver-
gnügung in mir ſelbſt zu ſagen: GOtt iſt mein
(a) Aufenthalt/GOtt wird meine ewige Woh-
nung ſeyn; auſſer dem dünckt mir, bin ich in ein
verdrießliches Elend (b) [verwieſen.]

11.

Eine Seele iſt nicht wol beherberget in den ar-
men ſchlechten Hütten der Creaturen; dann weil
ſie viel gröſſer iſt als dieſelbe, ſo find ſie ſich darin
gepeiniget und gedrücket als in einer gar engen
Höhle und Winckel. Sie muß eingehen durch die
Pforte der Unermäßlichkeit in den ſchönen und
räumlichen Pallaſt der Gottheit / um in die
Weite zu kommen, und ſich in Freyheit zu erſät-
tigen von der Beſchauung der Schönheiten und
Vollkommenheiten GOttes. Sie findet die Pfor-
te der Unermäßlichkeit allezeit vor ſich offen, an
welchem Ort ſie auch ſeyn mag; deßwegen ſind
ihr alle örter und Wohnungen gleichgültig/
weil ſie ſich kan erheben und Platz nehmen in der
wunder-herrlichen und unendlichen Wohnung
der Gottheit.

12.

Eine Seele, die nichts beäuget, als unauff-
hörlich in der Gottheit zu bleiben, verläſſet deß-
wegen nicht die heiligſte Menſchheit JEſu Chriſti;
im Gegentheil macht ihre Wohnung in dem einen,

K daß

(a) Pſal. 18: 3. (b) 1 Moſ. 8: 9. Pſal. 39: 14.

daß ſie auch wohnet in dem andern; gleichwie wer GOtt den Vatter beſchauen wil, der beſchauet auch ſeinen einigen Sohn; dann der Vatter iſt gantz in ſeinem Sohn, und der Sohn iſt auch gantz in ſeinem Vatter; alſo auch iſt die gantze Gottheit in der heiligen Menſchheit, und die gantze heilige Menſchheit iſt auch in der Gottheit. Die Gottheit iſt ein Pallaſt einer wunderbaren Gröſſe und Schönheit, und die heilige Menſchheit iſt auch ein Pallaſt einer wunderbaren Gröſſe und Schönheit; ſo wol dieſer als jener hat zwo Kammern (*) für die Seele, welche darin zu wohnen gewohnet iſt; Und ob ſie bißweilen auß dem einen [Pallaſt] in den andern gehet, beſchauende dann einmal die Göttliche Stände JEſu, dann einmal ſeine menſchliche, ſo gehet ſie doch nicht auß dem einen auß, wenn ſie in den andern eingehet, weil ſie ſelbige allezeit den einen in dem andern findet, und bißweilen begibt ſie ſich in beyde zugleich zur Herberge, da ſie nemlich die höchſte Vereinigung der Menſchheit mit der Gottheit beſchauet. O mein GOtt! wie ſo ſeelig ſind diejenige, welche alſo auff Erden leben können, ohne je außzugehen auß GOTT!

13.

O mein Alles! welche Seeligkeit iſt es in dir zu ſeyn; ich meyne ſelbſt auf die allerniedrigſte Weiſe als dich die Seelen in dieſem Stande bißweilen ſchmäcken; ohne

Zweif-

(*) A deux charmes, ſtehet im Text / ſol aber vermuthlich chambres heiſſen.

Zweiffel nahen ſie dem höchſten Gut / und vereinigen ſich mit demſelben: Dann was ſolte es ſonſt ſeyn / das ſie in dem Grunde ihres Inwendigen fühlen / als einen (a) verborgenen GOtt / der ſich nur ein wenig empfinden läſſet.

Dieſes Gefühl iſt ein tieffer Friede, eine ſüſſe Genieſſung, es iſt das, was ich nicht außſprechen kan; und nichts deſtoweniger wolte ichs wohl thun, um allen Creaturen (b) die Herrlichkeiten und Barmhertzigkeiten meines GOttes bekannt zu machen, der einen ſo elenden Sünder mit ſo vieler Liebe behandelt; und in dieſem Stande hab ich eine wichtige Einſicht um die Sünden meines vergangenen Lebens zu erkennen, und daß ich nichts [gutes] verrichtet habe, als nur ſehr unvollkommen; dieſes Geſicht ſtöret meine Stille nicht, noch dieſe ſelige Wohnung in GOTT.

14. Was wird es ſeyn / mein GOtt! wann du deine Freunde mit Wollüſten wirſt truncken machen (c) in der Herrlichkeit? Dieſe ſehr wenige Freude in dir / ich ſage ſehr wenige / machet begreiffen / daß die Beſitzung eines Gottes eine Sache iſt die kein Auge geſehen / kein Ohr gehöret / und in keines Menſchen Hertz und Gedancken kommen iſt. (d)

(a) Jeſ. 45: 16. (b Pſal. 66: 16. Pſ. 148. gantz. (c) Pſal. 36; 9. (d) 1 Cor. 2; 9.

daß ſie auch wohnet in dem andern; gleichwie wer GOtt den Vatter beſchauen wil, der beſchauet auch ſeinen einigen Sohn; dann der Vatter iſt gantz in ſeinem Sohn, und der Sohn iſt auch gantz in ſeinem Vatter; alſo auch iſt die gantze Gottheit in der heiligen Menſchheit, und die gantze heilige Menſchheit iſt auch in der Gottheit. Die Gottheit iſt ein Pallaſt einer wunderbaren Gröſſe und Schönheit, und die heilige Menſchheit iſt auch ein Pallaſt einer wunderbaren Gröſſe und Schönheit; ſo wol dieſer als jener hat zwo Kammern (*) für die Seele, welche darin zu wohnen gewohnet iſt; Und ob ſie bißweilen auß dem einen [Pallaſt] in den andern gehet, beſchauende dann einmal die Göttliche Stände JEſu, dann einmal ſeine menſchliche, ſo gehet ſie doch nicht auß dem einen auß, wenn ſie in den andern eingehet, weil ſie ſelbige allezeit den einen in dem andern findet, und bißweilen begibt ſie ſich in beyde zugleich zur Herberge, da ſie nemlich die höchſte Vereinigung der Menſchheit mit der Gottheit beſchauet. O mein GOtt! wie ſo ſeelig ſind diejenige, welche alſo auff Erden leben können, ohne je außzugehen auß GOTT!

13.

O mein Alles! welche Seeligkeit iſt es in dir zu ſeyn; ich meyne ſelbſt auf die allerniedrigſte Weiſe als dich die Seelen in dieſem Stande bißweilen ſchmäcken; ohne Zweif-

(*) A deux charmes, ſtehet im Text, ſol aber vermuthlich chambres heiſſen.

Zweiffel nahen ſie dem höchſten Gut / und vereinigen ſich mit demſelben: Dann was ſolte es ſonſt ſeyn / das ſie in dem Grunde ihres Inwendigen fühlen / als einen (a) verborgenen GOtt / der ſich nur ein wenig empfinden läſſet.

Dieſes Gefühl iſt ein tieffer Friede, eine ſüſſe Genieſſung, es iſt das, was ich nicht außſprechen kan; und nichts deſtoweniger wolte ichs wohl thun, um allen Creaturen (b) die Herꝛlichkeiten und Barmhertzigkeiten meines GOttes bekannt zu machen, der einen ſo elenden Sünder mit ſo vieler Liebe behandelt; und in dieſem Stande hab ich eine wichtige Einſicht um die Sünden meines vergangenen Lebens zu erkennen, und daß ich nichts [gutes] verrichtet habe, als nur ſehr unvollkommen; dieſes Geſicht ſtöret meine Stille nicht, noch dieſe ſelige Wohnung in GOTT.

14. Was wird es ſeyn / mein GOtt! wann du deine Freunde mit Wollüſten wirſt truncken machen (c) in der Herꝛlichkeit? Dieſe ſehr wenige Freude in dir / ich ſage ſehr wenige / machet begreiffen / daß die Beſitzung eines Gottes eine Sache iſt die kein Auge geſehen / kein Ohr gehöret / und in keines Menſchen Hertz und Gedancken kommen iſt. (d)

(a) Jeſ. 45: 16. (b Pſal. 66: 16. Pſ. 148. gantz. (c) Pſal. 36; 9. (d) 1 Cor. 2; 9.

O reine Freuden! O liebliche Ergötzungen GOttes! Was ſol man ſagen? Man muß im Stillſchweigen bleiben, und ſich verlieren in dieſer unerſchöpfflichen Quelle aller Güter. Nimmermehr [dünckt mir] würde ich ſchweigen von demjenigen, wovon ich doch nicht [gebührend] reden kan, ſo groß und erhaben iſt es. Schweig ſtille, meine Seele! und ſchmäcke (a) wie der HERR dir armſeligen Creatur ſo ſüß iſt.

15.

Ach! wie ſo groß iſt die Blindheit der Menſchen, welche nicht erkennen, daß ſie kein anderes Vatterland haben als die GOttheit, worauß ſie durch die Schöpffung außgegangen ſind! Ihr unerkäntliche Creaturen, wo gehet ihr hin? Mich anlangend, ich gehe nach meinem Heymath. O wie ſo groß, wie ſo wunder-ſchön, wunder-herrlich, ewig und unbegreifflich iſt mein Heymath! und welch eine Freude iſt mirs zu gedencken, daß mein Heymath ein ſolches iſt, als es iſt! Iſt es möglich, mein GOtt, daß du mein Heymath biſt? Ach! warum gehen wir nicht geſchwind herauß auß der Verwirrung und Getümmel der Creaturen, da wir unaufſhörlich wie in der Fremde und im Elend leben, um wieder in unſer Heymath einzukehren? Was kan ich, O HErr! auſſer dir verlangen im Himmel und auff Erden, der du mein Theil und mein Erb-Stück biſt in Ewigkeit!

Ende des Erſten Buchs.

Joh.

(a) Pſal. 34: 9.

Joh. von Bernieres Louvignii Das verborgene Leben mit Chriſto in GOtt;

Das Andre Buch.

Begreiffend deſſen Verhandelung (*) von der Gegenwart GOttes/ und der überlaſſung an die Göttlichen Vorſehung.

Das I. Capitel.

Unſer erſter Gedancke des Morgens muß ſeyn/ daß GOtt gegenwärtig iſt.

DEs Morgens muß ich erwegen, daß ich gleichſam in dem Schooß GOttes bin; Dann (a) in Ihm leben wir / und bewegen uns / und ſind wir. Wir leben

(*) Es iſt dieſe Verhandlung nicht ſo nach der Ordnung von dem Autore auffgeſetzt / ſondern / wie alles übrige / auß ſeinen Brieffen und Hand-Schrifften von dem Frantzöſiſchen Editore zuſamen getragen worden. (a) Ap.Geſch. 17:28.

leben und wir ſind in dem Schooß GOttes, und doch dencke ich ſchier nicht an GOtt. Ich bin mitten unter ſeinen Herꝛlichkeiten, Gutheiten und Reichthümern, da ich gantz umgeben bin mit ſeinen Göttlichen Vollkommenheiten, und ich halte mich nicht als mit geringen Bildern beſchäfftiget. O welch eine Blindheit! welche Finſternüſſen! auß einem Schlummer falle ich in den andern, indem meine Seel nicht viel mehr bey Tag als bey Nacht auffgewachet iſt, und gleichwie meine äuſſere Sinnen des Nachts, ſo auch meine innerliche Sinnen den Tag über ſchlummern. (a)

2. Ich bin gleich einem blinden Menſchen, der da ſchläffet, ſelbiger iſt in dieſem Stand in einer doppelten Blindheit, dann der Schlaff gibt gleichfalls noch eine zweyte Blindheit; Wann er auffgewachet iſt, ſiehet er weder die Klarheit der Sonnen, noch die Schönheit der Welt, noch die Verſchiedenheit der Geſchöpffe, die ihme gegenwärtig ſind; er wandelt mitten auff der Welt, und ſiehet doch derſelben unterſchiedliche Theile nicht: Wann ein ſolcher Menſch ſchläfft, ſo nimmt ſeine Blindheit noch mehr zu. So auch wir, wann wir ſchlaffen, ſind wir in einer tieffen Vergeſſenheit GOttes; aber, das zu betrauren iſt, wir fahren noch in dieſer Vergeſſenheit fort, auch wann wir erwachen, weil wir uns ſo wenig mit GOtt und ſeinen Vollkommenheiten auffhalten, und hingegen unſere gantze Seele mit den geringen geſchaffenen Dingen beſchäfftiget halten.

3. Ach!

(a) Eph. 5: 14.

3. Ach! wie verdrüßlich iſt dieſe Vergeſſenheit, und Schläfferigkeit, maſſen ſelbige geſchicht mit Willen, da wir dem andern von Natur unterworffen ſind. Es iſt (a) Zeit auffzuſtehen auß dem Schlaff / und die Augen aufzuthun. Und / O HErr! laß doch nicht zu / daß / wann ich auſſer dem natürlichen Schlaff bin / ich dann herum lauffe nach den Creaturen; halte mich hingegen beſchäfftiget mit dir / mit deiner Liebe / und mit deinen Erkanntnüſſen / damit ich nicht den gantzen Tag ſchlaffen möge in der Vergeſſenheit deiner Göttlichen Gegenwart.

4. O JEſU! ich kan mich des ſchlaffens nicht enthalten und mein Elend läßt nicht zu beſtändig hin an dich zu gedencken; allein wache Du vor mich; (b) laß mich immer beſchäfftiget ſeyn in GOTT / durch deine Göttliche und heilige Beſchäfftigungen; laß mich Ihn erkennen / durch deine Erkänntnüſſen; laß mich Ihn anſchauen / durch dein Anſchauen; laß mich Ihn lieben / durch deine Liebe: So wirſt du dergeſtalt der Troſt in meinem Unvermögen ſeyn.

(a) Röm. 13: 11. (b) Pſal. 127: 1.

So lange wir nicht wachen mit (a) JEſu Chriſto/ ſo lange ſchlaffen wir mit den Welt-Kindern, welche immerdar raſen, das iſt zu ſagen, welche ihren Schlaff hin ſchlaffen, und ſich mit nichts, als nur mit der vorbeygehenden (b) äuſſeren Geſtalt dieſer Welt beſchäfftiget halten. Mit JEſu Chriſto wachen iſt die Würckungen ſeines Lebens außüben/ thun, wie Er gethan hat, leyden, gleichwie Er gelitten hat. Die Schmertzen, die Leyden und die Verſchmähungen müſſen uns lieb und werth seyn, maſſen ſie verurſachen, daß wir mit JEſu Chriſto wachen, und ſein Leben leben: im Gegentheil die Ehre, die Ergötzlichkeiten und glückliches Wohlergehen müſſen uns gar verdächtige Sachen ſeyn, weilen ſie uns in der Vergeſſenheit GOttes (c) [ſo leicht] einſchläfferen.

5. Wann der Glaube uns entdecket, daß GOtt überall iſt, und daß er alles wircke, ſo hat man ſeine Luſt daran, und man ſiehet GOtt bißweilen an als die Seele der Welt, (*) und unſere Seele fleußt hin zu Ihme als zu unſerem Mittel-Punct, in welchem ſie eine ſüſſe Ruhe nimmet. Dieſe Ruhe machet die Seele übergeben an alle ſeine heilige Schickungen und Verordnungen, welche ſie einig und allein liebet. Dieſe übergebung/

(a) Matth. 26: 40. (b) 1 Cor. 7: 31.
(c) Sprüchw. 30: 9. 5 Moſ. 32: 15.
(*) Einige alte Weiſen haben GOtt die Seele der Welt genannt / nicht als ein Theil und Form derſelben / ſondern als die allervollkommenſte Urſach / welche allen Dingen das Weſen und Würcken mittheilet. Bona via comp. cap. 7.

kung, wann ſie allgemein und gantz warhafftig in einer Seelen iſt, ziehet dieſelbe kräfftiglich ab von allen Geſchöpffen, und machet ſie ſehr leydentlich an der Leitung GOttes, da ſie ſich von ſeinen Zügen durchdringen läſſet. Einen ſolchen guten Eindruck und Gefühl, ſo GOTT (angeſchauet als gegenwärtig) ihr des Morgens gibt, bewahret, pfleget und heget ſie den Tag über, ohne einen andern ſich zuwege zu bringen; nur in den vorkommenden Gelegenheiten läßt ſie denſelben Frucht bringen, indem ſie von der Hand GOttes annimmt alles, was ihr begegnet, Friede oder Krieg, Süſſes oder Bitteres, Ruhe oder Arbeit, weil GOtt darinnen einen Gefallen hat, und ſeine Verherrlichung auß allen Begebenheiten zu ziehen weiß. Dieſes bringet eine Seele zu der Außübung der reinen Tugenden.

6.

Wir laſſen unſere Seele nicht gnugſam durchdringen mit den Strahlen der GOttheit; wir erfüllen ſelbige zu ſehr mit den Geſchöpffen, ja auch mit den guten und heiligen, welche nimmer die Haupt-Beſchäfftigung unſerer Seelen seyn müſſen. Weil wir unſer Inwendiges nicht gnug mit GOtt und deſſen Vollkommenheiten erfüllen, darum iſt der Grund des Inwendigen nicht ſo wohl befeſtiget. Iſt dann GOttes Weſen und alle deſſen Vollkommenheiten einer Seelen nicht gnug? Was kan ſie mehr verlangen? Welch eine edlere übung kan ſie haben, als daß ſie ſich darin erſencke, und darin bleibe, ſo unverrückt, als es ihr möglich iſt? O mein GOtt! befreye

mich von den Sorgen dieſes Lebens/ und von den zeitlichen Geſchäfften/ fürnemlich aber von mir ſelbſt/ damit ich nicht mehr lebe als nur dein Göttliches Leben/ und mich erſättige mit dir allein.

Das II. Capitel.

Wenn man GOtt gegenwärtig ſiehet/ iſt man wenig gerühret von der Abweſenheit der Geſchöpffen.

ICh finde mein Hertz und meine Seele ſo zufrieden mit dem, daß GOtt unzertrennlich mit ihr vereiniget iſt, daß ſie die Trennung von denen Menſchen dieſer Welt, die mir auch die Allerliebſte ſeyn mögen, nicht empfinden kan. Ich weiß nicht, wannehr ich etwas leyden ſolle, alle Ertödtungen werden mir zu lauter Süſſigkeiten: maſſen das Geſicht der mir innigen und unzertrennlichen Gegenwart GOttes mich mit Freuden erfüllet. GOtt iſt in mir, und ich in Ihme, und nichts kan mich von Ihm ſcheiden, weilen Er unauffhörtich in mir gegenwärtig iſt, durch ſeine Unermeßlichkeit, welche Ihm weſentlich eigen iſt. Dieſes gibt mir eine ſo empfindliche Ergötzung, daß die Beraubung aller Creaturen mich nicht würde rühren können; im Gegentheil ziehe ich noch dieſen Vortheil von ihrer Entfernung, daß mir die Gegenwart GOttes alsdann noch mehr gegenwärtig iſt. Und je mehr ich, durch die höch-

ſte Gleichgültigkeit / mich erhebe über alle Creaturen, wie heilig ſie auch immer ſeyn mögen, deſto mehr fühle ich mein Hertz vereiniget mit GOtt, als mit ſeinem Mittel-Punct, in welchem es einer gantz friedſamen Ruhe genieſſet.

2. Ich halte es vor eine gantz ſonderbare Gnade, daß GOtt mich dermaſſen mit ſeiner göttlichen Vorſehung beſchäfftiget hält. Was hab ich doch zu ſchaffen mit allen Creaturen, da GOtt in mir iſt, und ich in Ihm bin? Da Er mein iſt, "und ich ſein bin? O welchen Reichthum iſt es, "GOtt zu finden! Allein ſolches geſchicht nicht, "als durch den Verluſt aller Creaturen." Die ſelige Maria Magdalena, nachdem ſie von aller Welt entfernet und beraubet war, ſelbſt von Lazarus ihrem liebſten Bruder, und von ihrer Schweſter der H. Martha, findet GOtt gegenwärtig in ihr, der ihr auch allein gnug ware. a) Ich gehe [mit meinem Geiſt] ein wenig ein in die Freudigkeiten dieſer Heiligen, welche nemlich darin beſtehen, daß man GOtt beſitze, nachdem man Ihn ſo ſeeliglich gefunden hat. "Wann "eine Seele ſich beklaget wegen der Abweſenheit "einiges Geſchöpffes, ſo kommt es daher, weil "ſie GOtt noch nicht recht gefunden hat." Ja [ſagt man] es können aber die Geſchöpffe dienen um zu GOTT zu gehen. Ich ſtimme dieſes zu; allein wenn man Ihn gefunden hat, ſo ſucht man Ihn nicht mehr, [Hohel. 3: 4.]

3. Ach! wie ſo gar fällt dahin der Geſchmack der Geſchöpffen, und welche groſſe Quaal iſt es

(a) Luc. 10; 39 ‒ 42.

noch bey denſelben zu verbleiben, nachdem man GOTT geſchmäcket hat!

Weil ich dich gefunden hab / O mein GOtt! wil ich Dich nimmermehr laſſen. Meine Seele iſt Dir dermaſſen gegenwärtig / daß mir düncket / daß ſie deiner ſchon genieſſe. Vermehre die Abgeſchiedenheit von allen Creaturen / damit auch dieſe ſüſſe Genieſſung ſich vermehren möge. Ach! wie ſolt ich wieder zum Umgang und zu den Geſprächen mit Menſchen können umwenden?

4. Welch einen groſſen Vortheil bringt es nicht, daß man betrachte, wie viele Heiligen, beyderley Geſchlechts, ſich in die Einſamkeit einbegeben haben, fliehende den Umgang aller Creaturen, um ſich mit nichts als allein mit der Gegenwart [GOttes] beſchäfftiget zu halten! Die heilige Maria auß Egypten gieng und verbarg ſich in einer ungeheuren Wüſte, um daſelbſt das Geſicht und das Andencken aller Geſchöpffe zu verlieren, und nur allein ihren Schöpffer zu finden. Mein GOtt, wie ſeeliglich funde ſie Ihn nicht! da ſie lebte ohne den Beyſtand einiges Geſchöpffes, faſt ohne Kleidung und ohne Brod. Sie empfienge von niemanden Troſt, niemand beklagte ſie in ihren Mühſeeligkeiten, niemand hatte Theil an ihren Vertröſtungen, ſie war allein mit dem

allei-

alleinigen GOtt/ in der äuſſerſten Beraubung von allen Creaturen. O wie ſo fürtrefflich iſt dieſer Geiſt der Abgeſchiedenheit von allen Dingen, und wie ſo nothwendig iſt er einer Seelen, welche gantz vor GOtt ſeyn, und genieſſen die Süſſigkeiten ſeiner Göttlichen Gegenwart wil!

5. Aber um dahin zu gelangen muß man vieles leyden, ſo wohl von uns ſelbſt, als auch von andern, damit wir von allen Arten der Geſchöpffe loßgemachet werden. GOtt ſelbſten, welcher das All ſeines Geſchöpffes ſeyn wil, entreiſſet demſelben manchmahl alle andere Geſchöpffe durch eine groſſe Verſchiedenheit verdrüßlicher Begebenheiten. Daher kommt es, daß das Leben der Dienſt-Knechte GOttes voll iſt von immerwährenden ſeltzamen Umkehrungen, (*) nicht allein in den zeitlichen Geſchäfften, ſondern auch in denen geiſtlichen, und in den Vornehmungen, welche ſie haben unſern HErrn zu verherrlichen; Ihr Leib und ihre Seele ſind niemahlen in einem Zuſtande, ſondern bald wohl, bald übel. Dieſe Abwechſelungen verpflichten ſie um nichts mit ſonderlicher Zuneigung zu begehren, als nur das Einige höchſte Gut. Und in dieſer allgemeinen übergebung läßt GOtt ſie gemeiniglich ſchmäcken die Süſſigkeiten ſeiner Göttlichen Gegenwart; Und in dieſer ſeeligen Befindung des gegenwärtigen GOttes / fühlet die Seele nicht mehr die Beraubung der allerliebſten Geſchöpffen,

(*) Bouleverſements von bouleverſer das Unterſt oben kehren.

ſen, in welchen ſie vorhin groſſe Vergnügung fand.

6. Wahr iſt es, daß die Dienſt-Knechte GOttes, mit denen wir uns unterreden, und Gemeinſchafft pflegen können hier auff Erden, gleichſam ſo viele Canäle ſind, wodurch uns der HErr ſeine Gnaden und Lichter mittheilet; Und daß, indem wir von ihnen lernen die ewige Warheiten, und viele Geheimnüſſe des inneren Lebens, wir eine groſſe Beyhülffe von ihnen erlangen. Allein ſind ſie Canäle / ſo iſt JEſus Chriſtus als GOtt und als Menſch die wahre Urquelle / worauß alle Vortheile herflieſſen, welche uns von den Heiligen mitgetheilet werden. In ſeiner Gottheit muß man alle die Einſichten ſeiner Herrlichkeiten und Vollkomenheiten ſchöpffen; und in ſeiner Menſchheit muß man alle Chriſtliche Tugenden erlernen.

O HErr! wie wohl läßt Du (wenn es Dir gefället) der Seelen erkennen / den Unterſcheid ſo da iſt / zwiſchen der Urquelle und den Bächlein; zwiſchen das Waſſer deiner Gnaden in dir ſelbſten / oder in deinen Heiligen zu ſchöpffen; zwiſchen dein Inwendiges zu beſchauen / oder aber die Seele deiner allervollkommenſten Dienſt-Knechten.

Dergeſtalt zu verlieren die Gegenwart der heiligſten Geſchöpffen, um nur der Gegenwarth des Schöpffers zu genieſſen, ſolches iſt kein Verluſt,

ſondern ein Gewinn. Die Unterredung mit den gröſten Dienſt-Knechten GOttes zu verlieren, um ſich nur mit dem Göttlichen Meiſter zu unterreden und auffzuhalten, ſolches iſt kein Nachtheil und Schade, ſondern ein Vortheil. Die durchſtochene Seite JEſu Chriſti iſt ein anbätens-würdiger Mund/ wodurch ſein Hertz uns Göttlicher zuredet, als alle Heiligen nicht würden thun können.

7.

Dieſen glückſeligen Stand, dieſes Paradieß verlanget meine Seele gegenwärtig, nemlich ſo abgeſchieden zu leben von allen Creaturen, als wenn ich wohnete in der Wüſten Lybiens.

Gütiger JEſu! nichts iſt deiner Gnade unmöglich/ gib mir ſelbige zu dieſem Ende: iſt die äuſſere Armuth auch nothwendig/ um zu dieſer inneren Armuth zu gelangen/ wovon ich rede; Ey! ſo mache mich ſo arm als Hiob. Müſſen meine Freunde mich verlaſſen/ ſo wil ich ſie meines Orths auch freudig verlaſſen/ und wünſche auff immerdar vernichtiget zu ſeyn in ihrer Liebe und Neigung zu mir. O mein GOtt! entferne mich von allen Creaturen/ und gib mir die tieffe Armuth von allen Dingen die ich begreiffe/ aber nicht außdrücken kan.... O mein GOtt! wie ſo verbor-

borgen biſt Du in dem Grunde unſerer Seelen! Du offenbahreſt Dich auch nicht recht / als nur in der völligen Einſamkeit, auſſer dem Geräuſch aller Creaturen / da Du allein biſt mit der alleinigen Seelen.

Das III. Capitel.

Man kan und man muß die Gegenwart GOttes bewahren in denen Gelegenheiten zur Außkehrung.

Es kan eine Seele mitten in den Städten und gemeinſchafftlichen Zuſammenwohnungen, eben ſo ſehr abgeſchieden ſeyn von denen Creaturen, als mitten in der Wüſten. (*) Wann GOtt der Seelen ein wenig erkennen läſſet ſeine Gröſſe / und daß Er alles ſeye, und Er ihr lebendige Befindungen ſeiner Gegenwart giebt; ſo verläſſet die Seele, welche dergeſtalt erleuchtet iſt, die Geſchöpfe, und ſtirbt denſelben ab, und iſt in Anſehung ihrer ſelbſt in einer tieffen Armuth, weilen das Licht, ſo ihr GOtt als gegenwärtig thut erkennen und ſchmäcken, ihr den Geſchmack an allen Creaturen benimmt. Es iſt ſo dann nicht mehr die Geringheit, noch die Ungnugſamkeit der Geſchöpffe

(*) Die Einſamkeit iſt noth/ doch ſey nur nicht gemein:
So kanſt du überall in einer Wüſten ſeyn.
Ang. Sil. Cher. Wandersm. Lib. 2. N. 117.

ſchöpffe, welche dieſe Entfernung und Eckel an denſelben verurſachen; ſondern die Gröſſe GOttes, und die Empfindung ſeiner Göttlichen Gegenwart, welche eben ſo wohl mitten in den Städten und Verſammlungen, als in der Einſamkeit gefunden wird.

2. Man würde alsdann bereit ſeyn zu gehen biß ans Ende der Welt. Ein jeglicher Ort iſt dann gleichgültig; und indem man keine Anklebung mehr hat an dem Geſchöpf, ſo hat man keinen Hunger als nur nach dem Schöpffer, von dem man weiß daß Er alles iſt, und den man überall ſiehet. Wann man trauret wegen der Abweſenheit eines Freundes, ſolches geſchicht auß Mangel des Lichts, dann der groſſe Freund iſt beſtändig (a) bey uns. Drum iſt es der Gegenwart GOttes in uns zu nahe gethan, daß man wegen der Abweſenheit des einen, von dem andern unzufrieden wird; Es iſt gleichſam als wann man zu GOtt ſagte: Du allein biſt mir nicht gnug. Dieſes iſt eine vortreffliche Beweg-Urſache uns zu bringen zu der Entblöſſung von aller Creatur, gerne ihre Gegenwart, ja ſelbſt ihr Andencken zu verlieren, durch einen Sinn der Ehrerbietung gegen der Großheit GOttes, denn weil Er uns unendlich gegenwärtig iſt, ſo können wir uns nicht mit einiger anderen Sache williglich beſchäfftiget halten, ohne ſeiner Majeſtät einiges unrecht anzuthun.

3. Ach! mit welchem Unrecht beklagen wir uns über die Göttliche Vorſehung, welche beſtändig arbeitet uns von unſeren eitelen Beſchäfftigun-

(a) Matth. 28: 20.

gungen loß zu reiſſen, maſſen wir niemahlen völlig GOtt genieſſen werden, als in der Verlierung aller Creaturen! So lange dieſelbige uns liebkoſen, und alles uns nach Wunſch gelinget, ſo hält man ſich damit auff, und vergiſſet leichtlich GOttes: allein ſeine Liebes-würdige Vorſehung macht ſie uns zuwider auff tauſend Weiſen, durch allerhand Verluſt, durch Kranckheiten, durch Verwerffungen von unſern Freunden, welche in der Noth uns manchmal verlaſſen, durch den übeln Fortgang unſerer Sachen, durch die Entziehung der gefühligen Gnade, und mit einem Wort durch eine allgemeine Bitterkeit, welche Er uns in allen Creaturen ſchmäcken läſſet.

4. Wir, die wir ſein liebwürdiges Vornehmen und Abſicht nicht verſtehen, ſpannen offtmals unſere Kräffte an, alle dieſe Dinge zu entfliehen, gleich als wann es tieffe Elenden wären; da es doch das Paradiß, warlich tugendhaffter Seelen iſt: Dann eben daſelbſt findet man GOtt, und eben einem ſolchen Hertzen beweiſet Er ſich mehr gegenwärtig, wovon die Creaturen ſich entfernet haben. Und nachdem die Seele die Süſſigkeit GOttes geſchmäcket hat, hat ſie nur einen Eckel und allgemeine Verachtung, gegen alle Creaturen, derſelben Gegenwart fällt ihr beſchwerlich, und es iſt ihr gleichſam eine Straffe ihnen auch nur ein wenig ihre Auffmerckſamkeit zu leyhen.

5. Wann eine Seele ſich nicht einläſſet mit den Creaturen und äuſſeren Beſchäfftigungen als nach dem Befehl und Ordnung GOttes, ſo empfängt

pfängt ihre innerliche Auffmerckſamkeit keinen Schaden davon: Dann ſie iſt immer im Stande wiederzukehren zu GOtt, den ſie ſchier nicht verläſſet; und eben daſſelbe Geſicht ſo ihr die innige Gegenwart GOttes ſehen läſſet, läßt ihr auch klärlich ſehen die verordnungen GOttes in Anſehung der äuſſern Geſchäfften, an welchen Göttlichen Verordnungen ſie auch fertig und ruhig gehorſamet: Dann ſie will thun was GOtt will, und ſolte ſie auch dieſe ſehr ſüſſe Ruhe, welche ſie beſaſſe in dem Genuß GOttes, drüber verlieren. Das einige ſo ſie wieder zur Ruhe zeucht, iſt nicht die Ruhe ſelbſt, noch die Süſſigkeit die darinnen gefunden wird; ſondern ſie ſiehet daß dieſes die Ordnung GOttes über ſie ſeye, deſſen Gefallen es iſt, die Seele (*) durch Abwechſelungen mit ſich zu verbinden, und ſie zu laſſen ſchmäcken ſeine Gegenwart, und daß Er ihr GOtt, ihr Ruhe-Punct und letztes Ende ſeye. Wo aber nun dieſe Ordnung verändert, ſo verändert ſie auch in ihrer Würckung, und läſſet [ſo zu reden] den Schöpffer, um zu dem Geſchöpff zu gehen. Sie iſt dermaſſen loßgemacht, daß ſie ſich nicht bewegen will als durch die Bewegung GOttes; daß er ſie treibe wohin es ihm gefället, entweder ſeiner zu genieſſen, oder dem Nächſten zu dienen, ſolches iſt ihr gleichgültig, weil ſie nichts ſucht, als nur GOtt zu vergnügen.

6. Je-

(*) Nemlich der übungen; wann ſie einige Zeit äuſſerlich beſchäfftiget geweſen / ſo zeucht er ſie wieder inwärts / und verbindet ſie mit ſich von Zeit zu Zeit. Par intervalles.

6. Jedennoch iſt es wahr, daß die arme Seele welche angelocket iſt worden durch die Süßigkeit ſeiner Gegenwart, und durch den Frieden dieſer Genieſſung, ſich ihrer Sinnen nirgend mehr nach eigenem Willen und Luſt gebrauchet; Die äuſſere Vorwürffe ſiehet ſie nur mit Unwillen; ſie redet, höret und iſſet nicht als mit Mühe, weilen ſie, bey ſich fühlende dieſe unendliche Würdigkeit, und von auſſen nichts ſehende als Unwürdigkeit und Elenden der Geſchöpffe, dieſen vortrefflichen Vorwurff nicht kan verlaſſen, um zu lauffen nach der betrüglichen äuſſeren Geſtalt deren Dinge, welche in die Sinne fallen. Weil all ihr Schatz inwendig iſt, ſo ſind alle ihre Gedancken und Zuneigungen auch daſelbſt.

7. Ich hab bißweilen in mir eine Neigung empfunden um blind, taub und ſtum zu ſeyn, damit ich dergeſtalt in einer gäntzlichen Abgeſchiedenheit aller Geſchöpffen ſeyn, und deſto mehr in der geziemenden Ehr-Furcht von der in mir gegenwärtigen Majeſtät GOttes verbleiben mögte; als der ich, mit Leyd-Weſen, erfahre, daß meine Seele offtermals dieſe göttliche Gegenwart vergiſſet, wenn ſie, durch die Fenſter ihrer Sinnen außgehende, in den Creaturen herumirret. Allein man muß die Fenſter zuſchlieſſen, a) damit die Seele, in ſich ſelbſt eingeſchloſſen ſeyn, und ſich nur mit GOtt möge beſchäfftiget halten.

8.

O mein GOtt, befreye mich von den Sorgen dieſes Lebens! und verleyhe mir die-

(a) Hiob 31: 1. Sprüchw. 4: 25. Matth. 5: 29.

dieſes herzliche Vorrecht, daß ich mitten durch die Sorgen hindurch gehe/ ohne einen eintzigen Augenblick deine liebens-würdige Genieſſung zu verlieren; oder wenn ja das Verlangen mich mit Dir zu vereinigen / durch die Beſchäfftigung mit äuſſern Dingen/ eine Zeitlang auffgehalten wird / ſo laß ſelbiges dermaſſen anwachſen / daß es hernach mit ſo viel gröſſerer Gewalt zu ſeinem viel-geliebten Ruhe-Punct hingehe / gleich wie ein Fluß / der durch einen Damm auffgehalten worden, wenn ſelbiger entzwey bricht/ mit groſſer Gewalt zum Meer läufft/ welches ſein Element und Ruhe-Punct iſt.

Das

Das IV. Capitel.

Die Gegenwart GOttes wird klärlich geſehen in einem Jnwendigen/ das gereiniget iſt.

Die Vorſtellung eines Spiegels (*) iſt ſehr bequem dieſes zu erläuteren: Denn es iſt wahr, daß ſich unterweilen GOTT ſehen läſſet in dem Grunde der Seelen, als in einem hell-polirten Eiß; auff gleiche Weiſe als wie die Sonne, oder vielmehr die Geſtalt der Sonnen, in einem ſehr klaren Waſſer-Brunnen; (a) die Seele ſiehet zwar nicht das Angeſicht GOttes, ſo wie es in ſich ſelbſten iſt, denn ſolches vorbehalten iſt auff den Stand der Herrlichkeit (b); deßnoch aber ſiehet ſie Jhn daſelbſt weit klärer als in den andern Geſchöpffen, da GOtt in ſie, ſein Angeſichte eindrucket, eben wie die Sonne ſich ſelbſt in einen klaren Waſſer-Brunnen abmahlet.

2. " Aber es muß in dem Jnwendigen die Rei-" nigkeit (c) und der Friede (d) ſehr groß ſeyn, " um den Eindruck dieſer Gegenwarth darin zu " verwahren: Denn gleichwie der Athem den Spie-

(*) Menſch! denckſt du GOtt zu ſchau'n / dort oder hier auff Erden/
So muß dein Hertz zuvor ein reiner Spiegel werden.
Angel. Cherub. Wandersm. Libr. V. N. 81.

(a) 2 Cor. 3:18. (b) 2 Moſ. 33:20. 1 Cor. 13:12. 2 Cor. 5:7. (c) Matt. 5:8. (d) Hab. 2:20.

Spiegel verdunckelt; eben alſo verdunckeln die willige Unvollkommenheiten die Reinigkeit der Seelen: Und gleichwie die geringſte Bewegung, welche das Waſſer eines Brunnen trübe machet, verurſachet, daß ſelbiger das Bild der Sonnen verlieret: eben alſo machen auch die Außkehrungen und Verſtreuungen zu denen Creaturen, daß die Seele das Geſicht, dieſer Göttlichen Gegenwart verlieret.

3. Wann GOtt ſich dergeſtalt der Seelen gegenwärtig offenbahret, ſo muß ſie nichts als nur Ihn anſehen; ſonſt verlieret ſie ihre Glückſeligkeit, dann es iſt nicht müglich die Sonne in einem Waſſer-Brunnen abgemahlet zu betrachten, und zugleich acht zu geben auff diejenige, ſo den Weg vorüber gehen: Man muß ſie laſſen vorüber gehen, ohne ſeine Augen abzuwenden, wie gute Freunde ſie auch immer ſeyn mögten: ſonſten läuffeſt du in Gefahr, zu finden daß der Geliebte, von welchem du die Augen abgewandt, ſein Angeſicht dir werde verdecket haben. Reden (a) hat ſeine Zeit, und Schweigen hat ſeine Zeit. Laſſet uns in dieſem glückſeligen Augenblick, allen Creaturen ſchweigen, und der Gegenwart GOttes in uns dieſe Ehre geben, daß wir uns nicht von derſelben abwenden. (b)

4. Es geſchiehet bißweilen, daß GOtt dem Teuffel zuläſſet ſich an ſeiner Stelle abzumahlen: wann nemlich die Seele nicht mehr hat als nur dunckele Gedancken, böſe Verbildungen, Verſuchungen, thörichte Einbildungen: worbey man Ge-

(a) Pred. Sal. 3: 7. (b) Luc. 10; 39 - - 42.

Gedult faſſen muß, (a) in der Erkanntnuß ſeiner Unwürdigkeiten, bekennende, daß man verdienet habe immerdar von dem Angeſichte GOttes vertrieben zu ſeyn. Wo aber unſere Treue in dieſem Stand der inneren Finſternüſſen und Leyden groß iſt, (b) ſo wird GOtt nicht lange verweilen ſein Angeſicht der Seelen wiederum zu zeigen, und alle dieſe Schatten zu vertreiben. (c) Eine in GOtt hefftig verliebte Seele iſt entzücket [in inniger Vergnügung,] Ihn auch nur einen einigen Augenblick in dem Grunde ihres Hertzens zu ſehen: " ſie fürchtet keine Abtödtungen, noch den Verluſt " aller Creaturen, als wodurch nur der Unflath " vom Spiegel weggenommen, und daſſelbige " gereiniget wird."

5. Nachdem der Grund der Seelen mehr geläutert wird, läſſet auch GOtt ſeine Gegenwart mehr und mehr befinden: da es denn ſcheinet, daß nachfolgende Grund-Regulen dienen das Inwendige zu reinigen, oder auch ſich in der Reinigkeit zu verwahren. " 1. Die Gleichgültigkeit " an allen Ständen, an allen verrichtungen, und " an allen Arten und Weiſen GOtt zu verherrli" chen. 2. Daß man gereguliret ſeye in Anſehung " der äuſſern [übungen,] daß man deren wenige " habe, (d) aber ſelbige verrichte mit einem " groſſen Inwendigen. [das iſt von Hertzen, " und mit vieler Andacht.] 3. Daß man ſich ſehr " befeſtige in dem Geiſt der Abtödtung, (e) daß " man

(a) Pſal. 39: 9/ 10. (b) Pſal 44: 18 : 20.
(c) Jeſ. 54: 7/ 8. (d) 1 Tim. 4: 8.
(e) Röm. 6: 11. Cap. 8: 13.

" man das Leyden und die Vernichtigung lieb ha-
" be, (a) dieſes muß der Grund des In-
" wendigen ſeyn. 4. Daß man eine groſſe
" Liebe habe zu dem HErrn JEſu, der da geſtor-
" ben in der gröſten Schmach des Creutzes. (b)
" 5. Daß man groſſe Zuflucht habe zu der Gnade,
" ſelbige offt erbitte, und von derſelben beſtändig
" abhange. (c) 6. Daß man todt werde (d) al-
" len Creaturen, welcherley ſie auch immer ſeyn
" mögen."

6. Man ſagt: GOtt ſeye in dem Grund der Seelen/ (e) Er ſeye daſelbſt verborgen: damit man Ihn nun da finde, ſo muß man ſich daſelbſt mit Ihm verbergen, (f) und ſich einſammlen, ſich inwendig in ſich (g) ſelbſt einwendende, um ſich in den Stand zu ſtellen, den die geiſtliche Schreiber nennen Einkehrung. Die dienlichſte Zeit zu dieſer inneren Beſchaffenheit, iſt die Nacht, (h) wann alle Creaturen gleich als todt und vernichtet ſind, und keinen ſolchen Eindruck auff unſere Sinnen geben können: in der Dunckelheit behält man beſſer die Ehrerbietung, ſo man der Gegenwart GOttes ſchuldig iſt. " O wie
" ſo immerwährende Unehrerbietigkeiten begehen
" wir alle gegen Ihn! Wir laſſen Ihn alleine, wann wir auch gleich mercken, daß Er in dem Grund unſerer Seelen iſt, und daſelbſt unſere Ehr-Beweiſungen zu empfangen! Wir wenden unſere Augen ab, von dem Anſchauen ſeiner Majeſtät

(a) Phil. 2: 5 - 8. (b) Phil. 2: 8. (c) Pſ. 63: 9. (d) Col. 3: 3. (e) Luc. 17: 21. (f) Col. 3: 3. (g) Eſa. 46: 8. (h) Pſ. 4: 5. Luc. 6: 12.

jeſtät, ob Er uns gleich anſiehet! eben als wann einer, der durch eine ſonderbare Gunſt in das Cabinet, und in die Gegenwart eines Königes zugelaſſen wäre, da derſelbe ihn auch anſähe und mit ihm redete, unauffhörlich das Geſicht von dem Könige abwenden wolte, und durch die Fenſter nach denen ſehen, welche auff der Gaſſen vorbey giengen.

7. "Eine Seele, welche GOtt gegenwärtig "fühlet, iſt wohl fern von denen ſonſt gewöhn- "lichen Leichtſinnigkeiten. Das minſte Wort oder "That, welche nicht auff GOtt zielet, iſt ihr "unerträglich, dann weil ſie nicht von der Ehr- "Furcht, die ſie GOtt ſchuldig iſt, außgehen wil, "ſo fürchtet ſie die minſte Unehrerbietigkeiten als "den Tod." Dergleichen Leichtſinnigkeiten nun ſind nicht anders, als Unehrerbietigkeiten, und ein Mangel der Andacht zu der Gegenwart GOttes. In dieſem Stande hat die Seele nicht allein eine groſſe Ehr-Furcht vor GOtt als GOTT, ſondern auch vor JEſum Chriſtum GOtt und Menſchen, vor ſeine Lehre und vor ſeine Grund-Regulen; ſie achtet gar nichts dagegen, alle die falſche Meynungen der Welt. Sie findet mehr Genügen in der Beraubung aller Geſchöpffen, als in derſelben Genieſſung. Indem ſie verſichert iſt, daß ein einiger Augenblick der Genieſſung GOttes, ſo wie man ſelbige hier erfähret, mehr werth iſt, als die gantze Welt miteinander, Pſal. 4: 7, 8.

8. Wenn nun die Seele nachmahls ſiehet, daß in allen Geſchöpffen nichts iſt, das dem Schöpffer

gleich

gleich wáre, ſo iſt ſie dermaſſen vóllig úberzeuget von dieſer Warheit, daß ſie offtermals [mit David] außrufft: GOtt! wer iſt Dir gleich? (a) Und wann uns gleich GOtt in Finſternúſſen ſetzet, und es ſcheinet, daß Er uns von ſeinem Angeſichte entfernet, und uns kalt und dunckel láſſet, ſo láßt Er ſich in uns verehren durch dieſes Merck-Zeichen ſeiner Majeſtát, welche uns zu dieſen Finſternúſſen verurtheilet: Und wann wir dieſe Entfernnng, oder dieſe Abweſenheit GOttes gedultig úbertragen, ſo verehren wir ſeine Gerechtigkeit; gleichwie ein Menſch, der auff die Galeen verdammet iſt, weil er dem Kónige einige Unehre bewieſen, durch eben dieſe Straffe die Kónigliche Wúrdigkeit wieder ehret.

9.

Mein Wandel muß künfftighin im Himmel ſeyn, das iſt zu ſagen in GOtt; dann GOtt iſt unſer Himmel, in Ihm muß ich wohnen, mit ſeinen ewigen und zeitlichen Geſcháfften muß ich mich beſcháfftigen; um Ihn zu beſchauen bin ich geſchaffen....

Ach mein GOtt! gib mir die Gnade/ daß ich der Welt todt ſeye/ daß ich nicht mehr lebe als für Dich allein/ und mich nicht beſcháfftige als mit Dir allein!

(a) Pſal. 35: 10. 71: 19.

Das V. Capitel.

Wie daß die Vereinigung mit der Gegenwart GOttes unſer Leben und Wandel reguliren müſſe.

Die ſchuldige Verpflichtungen einer Seelen, welcher Gott ſich offenbahret, da Er ihr das ſüſſe Geſicht ſeiner Gegenwart, und die Empfindungen ſeiner Vereinigung mittheilet, ſelbige ſind nicht geringe. Ich weiß wohl, daß dieſe Verbindung mit Gott (welche ſo voller Liebes-Reitzungen) höchſt-angenehm, und mehr werth iſt, als der Genuß aller Creaturen; allein ſie iſt auch voll einer äuſſerſten Strenge, (a) indem ſie die Seele ohne Barmhertzigkeit abſcheidet von allem dem, das ſie von Natur am meiſten liebte. Man muß derowegen Abſchied geben denen auch ſelbſt unſchuldigſten Ergötzlichkeiten, (b) durch einen gäntzlichen Tod (c) an allem was nicht GOTT, oder von Gott iſt. "O welch ein Schmertz iſt es, "um deßwillen weil Gott gegenwärtig iſt, nicht "dürffen nach der Gefälligkeit umgehen mit ſei"nen Freunden, noch ihnen dienen durch natür"liche Zuneigung, ſondern durch einen Trieb der "Gnade!" Dann die Seele muß nicht mehr folgen die Ordnung der Natur als Natur, ſondern die Ordnung GOttes.

2. Man

(a) Matth. 10: 37/ 38. (b) Pſal. 45: 11/ 12. (c) Col. 3: 3. Röm. 6: 11.

2. Man muß die Gefälligkeit gegen die gegenwärtigen Geſchöpffe, nicht vorziehen der Gefälligkeit, welche man dem gegenwärtigen GOtt ſchuldig iſt. Man muß die Welt laſſen ſchreyen, welche eine groſſe Tugend drauß machet, daß man auß Gefälligkeit in Umgang und Geſpräche mit den Menſchen ſich einläſſet. Eine Seele, welche gezogen iſt, der Gegenwarth Gottes zu genieſſen, hat eine andere Regul; diejenige, welche dieſen Zug nicht haben, noch den Genuß dieſer Gegenwart, ſelbige werden wohl thun, wenn ſie nur wahre Gefälligkeiten gegen den Nächſten haben.

3. Die Treue einer Seelen, welche Gott gegenwärtig hat, erfordert: 1. Daß ſie ſich nicht mit Geſchäfften überlade, wo ſie nicht gantz nothwendig ſind. (a) 2. Daß ſie ſelbige mit Gleichgültigkeit des Fortgangs behandele, und mit dem bloſſen Geſicht der Erfüllung des Wohlgefallens Gottes, (b) welches offt alſowohl in dem übelen Fortgang, als in dem guten gefunden wird. 3. Daß ſie ſich mehr mit Gott als mit den Geſchäfften beſchäfftiget halte, glaubende, daß es ein vortreffliches Geſchäffte (b) ſey, die Vereinigung mit dem gegenwärtigen Gott zu verwahren, ja es iſt kein wichtiger Geſchäffte auf Erden zu finden; 4. Daß ſie ſehr unterworffen ſey an den Ordnungen der Vorſehung, mit willigem Hertzen annehmende die Armuth, die Elenden, die Verlaſſungen, und allerley Arten der Leyden, ohne je die Befreyung davon zu ſuchen, durch eine Bewegung

(a) Matth. 6: 33. (b) Col. 3: 23/24.
(c) Luc. 10: 42.

oder Trieb der Natur, ſondern daß ſie ein Wolgefallen habe in ihrer Verwerffung, und Zerſtörung ihrer [eigenen] Hochheit, wie der heilige Paulus ſagt: (a) Ich habe ein Wohlgefallen in meinen Schwachheiten. 5. Endlich daß ſie völlig übergeben und gelaſſen ſeye in die Hände GOttes, um ſich von Ihm behandelen zu laſſen, gleich einer Kugel van weichem Wachs; und eine ſolche Form und Eindruckung zu empfangen, als Er ihr geben wil: ſehr gleichgültig an allem, was GOtt von ihr machen wil, alles mit einer tieffen Demuth annehmende: und weñ Er ihr nichtes gibt, auch alſo entblöſſet bleibende, ſo lange es GOtt gefallen wird. „O welch „eine GOtt angenehme Wohnung (b) iſt eine „dergeſtalt von allen Dingen entblöſſete Seele! „Und welch eine Luſt (c) iſt es Ihme immerdar „bey derſelben zu bleiben!"

4. Aber auch welch eine grauſame Quaal leydet nicht eine Seele, welche GOtt mitten in ihr ſelbſt gegenwärtig geſunden hat, daß ſie ſich verpflichtet findet die Süſſigkeit dieſer Göttlichen Gegenwart zu verlaſſen!

O wie ſchwer iſt dieſes Leben / da man genöthiget iſt ſo offtmahls auß deiner Gegenwart außzugehen! O mein GOTT! O Du Geliebter meiner Seelen! wann wirſt Du mich befreyen von dieſer verdrieß-

(a) 2 Cor. 12; 19. im Grund. (b) Pſ. 132: 13/14. Joh. 14:23. 2 Cor. 6; 16-18. (c) Sprüch. 8: 31.

drießlichen Nothwendigkeit? Diß iſt das gröſte von allen Elenden: Dann es iſt kein Elend in der Beraubung von den Creaturen zu ſeyn; aber das iſt ein Elend beraubet zu ſeyn von Dir / welchen zu genieſſen ich geſchaffen bin / und ohne deſſen Genuß ich nicht anders als unglückſeelig ſeyn kan. **Wann werde ich (a) dahin kommen / und vor deinem Angeſicht erſcheinen?**

5. Es kommt mir vor, daß ich bin als wie ein Wandersmann, der von ferne einen hohen Berg ſiehet, wie auch einen Weg, um dahin auffzuſteigen; der aber nur erſt am Fuß deſſelben Bergs iſt, und zuvor noch tapffer ſchwitzen muß, ehe er hinauff geſtiegen iſt. (b) Alſo habe ich gleichfalls einiges Geſicht von der Vollkommenheit, und von denen Verpflichtungen einer GOtt wohl anklebenden Seele, allein ich erfülle ſelbige nicht; dennoch ſtehe ich in der Begierde; mir iſt aber einer groſſen Gnade vonnöthen. Man muß wohl warnehmen, daß die genieſſende Vereinigung mit dem gegenwärtigen GOtt nicht beſtehet als durch die Vereinigung mit dem Creutz / mit den Verachtungen, Armuth und Leyden. Eine genaue Verbindung mit dem Inwendigen des HErrn JEſu als verherrlichet / erfordert eine andere Verbindung mit dem Inwendigen des HErrn

(a) Pſal. 42: 3. (b) 1 Kön. 19: 7/8.

JEſu als arm und leydende. (a) Dieſe zwo Vereinigungen gehen mit gleichem Tritt fort, indem es nicht möglich iſt Theil zu haben an dem Stand des HErrn JEſu in dem Schooß ſeines Vatters, wo man kein Theil hat an den Ständen ſeines ſterblichen Lebens. Nur guten Muth/ laſſet uns noch mehr Liebe haben zum Leyden als zum Genieſſen. Die Ewigkeit iſt lang genug um zu genieſſen, und wir haben nur dieſes [kurtze] Leben um zu leyden, Röm. 8: 17, 18.

6.

Wenn mir in der Einſamkeit einige Verdrießlichkeit überfällt, ſo ſage ich zu mir ſelbſt: Was fehlet dir, meine Seele! kanſt du wohl eine gröſſere Glückſeligkeit begehren, als daß du dich alleine ſieheſt mit deinem Geliebten ans Creutz geheffetet? .... Kanſt du etwa der Süſſigkeit JESU nicht genieſſen; ſo gedencke, daß ſolches hier die Zeit nicht ſeye, diß iſt eigentlich vorbehalten für den Himmel. Hier aber kanſt du das Creutz und die Leyden JESU genieſſen, welche die Leckereyen der reinen Liebe ſind. Wenn dich alles verläſſet, ſo laſſe du dich gantz GOtte. Keiner hat ſich je übel dabey befunden, daß er in den Armen JESU Chriſti am Creutz geheftet geweſen.

O mein JEſu! meine Hoffnung! mein Vertrauen! und meine alleinige Liebe! in dieſe deine Arme werff ich mich ein / verſtoß mich nicht; thue mir die Barmhertzig-

(a) Röm. 8: 17. 2 Tim. 2: 11/ 12.

tzigkeit / und nimm mich darin an / damit ich in denſelben mein Leben zubringen und endigen möge.

Das VI. Capitel.

Wie daß die Gegenwarth GOttes die Seele in einen Stand des Leydens und der Genieſſung ſetzet.

Die Vollkommenheit beſtehet nicht in einem allgemeinen Frieden des gantzen Menſchen, (a) beydes des inneren und des äuſſeren. Biß hierzu konte meine Schwachheit es nicht begreiffen, wie daß eine Seele zugleich glückſeelig und auch unglückſeelig ſeyn konte. (b) Ich hatte ſo wenig Krafft, daß das Leyden mich auß der Genieſſung des in mir gegenwärtigen GOttes herauß zoge, indem es, wegen meiner gar zu groſſen Sinnlichkeit, verdunckelte die Andacht zu dem genuß des gegenwärtigen GOttes. Und weil ich mich einbildete, daß dieſe Genieſſung nicht konte gefunden werden, als in einer Seelen, welche von allen Arten der Leyden gäntzlich befreyet war; ſo geſchahe es, wann mir Traurigkeiten, Beſchwerden, und Unluſt begegneten, daß ich mich deſſen nur, ſo bald ich konte, loß machte, um in den Stand der Genieſſung wieder

(a) Matth. 10: 34. Job. 16: 33.
(b) 2 Cor. 6: 9/ 10. Cap. 8/ 2.

zu kehren. Gegenwärtig werden dieſe Beſchwerden mir zu einem Mittel dienen, mich deſto kräfftiger mit GOtt zu vereinigen; ich nehme ſie willig an, und werde ſelbige dieſer verborgenen, (a) doch weſentlich in dem Grund meines Hertzens gegenwärtigen, Majeſtät, zum Opffer darbringen.

2. Dann ich erkenne, daß die heilige Menſchheit [JEſu Chriſti,] welche perſönlich mit dem [ſelbſtändigen] Wort vereiniget war, GOTT auffs allerinnigſte in ſich gegenwärtig hatte, mit welchem ſie vereiniget bliebe durch die Genieſſung, ſo wohl als durch das Leyden. Sie brachte der Gottheit zu einem beſtändigen Opffer dar ihre Erniedrigungen / ihre Armuth, und ihre Schmertzen, da indeſſen die Gottheit ihr eine wunderbare Genieſſung der Süßigkeiten ſeiner Göttlichen Gegenwart mittheilete. Eben alſo wird auch GOtt noch verherrlichet in der Seelen, Er gibt ihr einen tieffen Frieden in ihrem oberen Theil, (*) woſelbſt er ſeine Gegenwart läßt empfin-

(a) Eſa. 45: 15.

(*) Der obere Theil / da dieſer Friede ſeinen Sitz hat / iſt höher denn alle Vernunfft / Phil. 4: 7. Und wird ſonſt in der Schrifft genannt: Das Gemüth / Röm. 7: 23. Der Geiſt des Verſtandes / oder des Gemüths / Eph. 4: 23. Wie auch der Geiſt / geſchieden und unterſchieden von der Seelen / als dem untern Theil / 1 Theſſ. 5: 23. Hebr. 4: 12. Jener kan im Frieden und Freuden bleiben / da dieſer in Unruh und Leyden iſt / Siehe 2 Cor. 7: 4. Col. 1: 24. 2 Cor. 6: 10. etc.

pfinden, da ſie indeſſen, vernichtiget und gecreutzigt iſt in ihrem untern Theil, und Ihm beſtändige Ehrbeweiſungen abſtattet, durch die Auffopfferung ihrer Beſchwernüſſen. Sie iſt in dieſem Stande ein vortrefflich Bild des HErrn JEſu, als außwallende und leydend, und zugleich daheim ſeyende und genieſſend.

3. GOtt offenbahret ſeine Gegenwart einer Seelen nicht allezeit durch groſſe Lichter, es geſchiehet ſolches bißweilen durch eine Befindung der Ruhe / welche ſänfftiglich ihr Hertz berühret, und ſelbiges mit GOtt verbindet; alsdann thun die verſtändliche Kräfften nichts, als nur daß ſie Ihn einfältiglich und bloß anſehen, und ſich mit Ihm vereinigen, um Ihn zu beſitzen, (a) und bißweilen ſteigen gewiſſe verliebte Sehnungen (†) auß dem Grund der Seelen auff, als:

O welche Seeligkeit iſt es GOtt gegenwärtig zu haben / und ſich nimmermehr

(a) Hohel. 2:3/6/7. Joh. 13:23/25.

(†) Aſpirations Zuathemungen / anzudeuten / daß es gar ohne Anſtrengung / Affectirung / und ſanffte geſchehe / etwa wie man Athem holet / oder wie der Weyrauch im Räuch-Faß in die Höhe ſteiget. Eine erleuchtete Seele (ſagten die erſte Chriſten / Clem. Alex. lib. 7. Stromat.) wehet / oder athemet GOtt an / und wird von Ihm wieder angeathemet, Deo afflat, & afflatur; Dieſes leztere iſt eine ſo hohe und ſonderbahre Gnade / daß auch die gröſte Heiligen / ſo ſelbiges erfahren / ſich zu gering achten davon zu reden. Vid. Joh. à Cruce, Flamma amoris viva. Cant. III. vers 4.

von Ihm können ſcheiden! (a) Was kan ich doch mehr verlangen als GOTT im Beſitz zu haben? (b) O mein GOTT/ ſeye Du mein Theil / und mein Erb-Stück in Ewigkeit!

Bißweilen empfähet die Seele auch gewiſſe Einſichten von der Großheit dieſes gegenwärtigen GOttes, worauff Anbätungen und Demüthigungen folgen. Bißweilen empfähet die, mit dieſer Göttlichen Gegenwarth durchdrungene Seele gewiſſe Berührungen / wodurch ſie durch Erfahrung erkennet, daß GOTT gegenwärtig iſt; (c) alsdann ſchüttet ſie ſich gleichſam auß in Hertzens-Bewegungen der Ehrfurcht, der Liebe, der Anbätung, und des Lobs, ſo ſie ſeiner Majeſtät giebet, und geneußt unter dieſem einen gar ſüſſen und ſchmackhafften Frieden, welcher ihr daher kommt, weil ſie weiß, daß GOtt gegenwärtig iſt. Dieſer Friede ſetzet ſie in eine genieſſende Vereinigung.

4. Allein das Creutz und die Leyden machen, daß die Seele in eine weit gröſſere Vereinigung eingehet, als die Süſſigkeiten und die Genieſſung nicht thun. Welche Vereinigung um ſo viel vortrefflicher iſt, je unempfindlicher ſie dem Geſchöpff [und dem ſinnlichen Theil] iſt, welches, weil es nichts ſuchet als ſich ſelbſt zu vergnügen, daher allezeit ein wenig ſich ſelbſten liebet in der Genieſſung; welches nicht geſchiehet in der gecreu-

(a) Röm. 8:35. (b) Pſ. 73:25. (c) 1 Moſ. 28:16/17.

creutzigten Vereinigung [union crucifiée] welche eine Seele auff eine unfühlbare Weiſe mit GOtt vereiniget, auch ſelbſt ohne daß ſie ſolches wahrnimmt, Joh. 20: 29.

5. Der vollkommenſte Stand, iſt derjenige, der uns in die gröſſeſte innere Reinigkeit ſetzet. Welcher nicht kan befeſtiget werden, als durch eine völlige Entblöſſung, und einen tieffen Tod an allen Creaturen. (a) Weilen nun in der gecreutzigten Vereinigung die Seele an nichts als an dem Wohlgefallen GOttes klebet, und ſo gar nicht die geringſte Reflexion durch ihre eigene Würckungen hat, und folglich keine eigene Vergnügung von ihrem Weſen ziehet, ſo glaubet ſie, daß alles verlohren ſey, und daß ſie kein Theil habe an der Liebe ihres GOttes, welches das einige iſt, wornach ſie ſtrebet. "Das iſt ein groſſer "Jammer, zu lieben, und nicht zu wiſſen das "man liebet."

6. Jedannoch befindet man, daß dieſe Seele, welche ihr ſelber mitleydens-würdig vorkommet, ein angenehmes Schau-Spiel in den Augen GOttes ſeye, welcher in ihr nichts als die Liebe ſeines Nutzens und ſeiner Ehre findet, maſſen ſie einwilliget in ihre gäntzliche Vernichtigung: (*) und indem ſie geſtehet, daß ihre Unwürdigkeit

(a) Phil. 2: 7/ 9.

(*) Wenn man von Vernichtigung redet/ ſo verſtehet man dadurch nimmer eine Vernichtigung nach dem natürlichen Weſen [physique:] Dann nichts wird gantz zerſtöret in der Natur. ----- JEſus Chriſtus hat ſich ſelbſt vernichtiget/ [Phil. 2: 7/ 9.] Er muß auch uns vernichtigen.

nicht verdienet einigen Theil zu haben an denen Ständen der Gnade, wohin ſie andere erhoben ſiehet, ſo ſiehet ſie gantz klar jener Vollkommenheit, und mercket nicht das was ſie ſelber iſt; Und weil ſie in ihrem Geiſt die Unwiſſenheit ihres Zuſtandes vor eine warhafte Unwürdigkeit anſiehet, ſo macht ſie gar leicht den Schluß in ihr ſelbſt, daß ſie die allerelendeſte unter allen Geſchöpffen ſeye. Und es iſt noch zu verwunderen, wann die Muthloſigkeit und Traurigkeit die Seele in dieſem Zuſtand nicht überfallen; wenigſtens wird ſie die Bewegungen davon in ihrem untern Theil empfinden, Klagl. Jerem. 3: 18.

7. Ich ſehe gantz klar, daß die **gecreutzigte** Vereinigung, uns in eine gröſſere Gemeinſchafft mit den Ständen des leydenden Lebens des Sohns GOttes einführet, welches der einige [und höchſte] Gewinn und Vorrecht iſt, den eine Seele in dieſem ſterblichen Leben verlangen kan, weilen der Stand der **gröſten Liebe** gegen GOtt darin beſtehet. Dieſe Warheit, wenn ſie wohl

Dieſes Wort Vernichtigung bedeutet nichts anders / als die gäntzliche Zerſtörung des alten Menſchen / durch die Enteignung [oder Selbſt-Verleugnung.] Eine jede enteignete Seele iſt wiedergebohren / und iſt ein neu Geſchöpff geworden in Chriſto JEſu / [ſagt Frau Guion, Diſcours cret. Tom. I. Diſc. 2. §. 24. und Diſc. 25. §. 8. 9.] Da die Seele / nach ihrer Eigenheit / mit Paulo / nicht mehr lebet / ſondern Chriſtus in ihr / Galat. 2: 20. Siehe auch Godfr. Arnoldi Abbildung des Inwendigen Chriſtenthums / I. B. Cap. 18. §. 2. u. f.

wohl erwogen wird, wird eine Seele, welche dem Ebenbild JEſu Chriſti des Gecreutzigten gleichförmig zu ſeyn verlanget, wunderbahrlich tröſten.

8. Die gecreutzigte Vereinigung bringet die Abtödtung biß in den innerſten Grund der Seelen, dann ſelbige macht die Seele ſterben an allem was unter GOtt iſt, weilen ſie beſtändig erhalten wird, durch die Beraubung von allen Creaturen. Die empfindliche Vereinigung hingegen wird nicht genähret als durch [eigene] Reflerionen oder Betrachtungen über ſeinen Zuſtand, welche der Seelen zwar dienen können, um ſie von der Luſt, und Anklebung der Welt abzubringen; aber auch ſie viel auff halten können von der völligen Reinigkeit, (*) wo ihr GOtt nicht viel Barmhertzigkeit erweiſet.

9. O mein GOtt! wie ſo gar im blinden muß man ſich deiner Göttlichen Vorſehung überlaſſen / und ſich an nichts / als nur an deinen heiligen Führungen feſt binden! Wie ſo weißlich handelſt Du / daß Du uns durch Dunckelheiten führeſt / damit Du uns mögeſt loß machen von unſerm eigenen Urtheil / welches durch die Lichter manchmahl mehr lebendig gemachet

(*) Eigentlich Reinigkeit der Vollkommenheit / was der Autor dadurch verſtehet / ſiehe Cap. VII. §. 8.

machet wird/ als daß es ſolte ſterben! Wie ſo rein machen die Unempfindlichkeiten die Wirckungen des Willens/ welcher keinen Geſchmack finden kan in ſolchen entblöſſeten Ständen/als da iſt dein **einiges Wohlgefallen!**

10. In der gecreutzigten Vereinigung hat die Seele auch noch dieſen Vortheil, daß ſie erkennet, wie ſehr der HErr JEſus Chriſtus ſie geliebet habe, in ſeinen göttlichen übergebungen und heiligen Verlaſſungen. (a) Er läſſet uns das übel fühlen, damit wir deſſen Gröſſe mögen erkennen; und dieſe Erfahrungs-Erkanntnuß gibt uns einzuſehen, wie viel der HErr JEſus in dem Stande ſeiner Verlaſſenheit gelitten habe, und bringt die Seele in Stand, daß ſie Ihm Verlaſſung vor Verlaſſung giebet. (*) Und gleichwie die Liebe, welche uns der HErr JEſus in ſeinen Verlaſſungen zugetragen hat, die gröſſeſte geweſen iſt; alſo iſt gleichfals die Liebe, welche wir Ihm geben in unſern Verlaſſungen, die allergröſſeſte.

11. Es iſt wohl anzumercken, daß der höchſte Staffel der gecreutzigten Vereinigung darin beſtehe, daß man kein Geſicht mehr habe von der
" Fürtrefflichkeit ſeines Standes, dann, ſo bald
" dieſe Fürtrefflichkeit wargenommen wird, ſo
" kan-

(a) Pſal. 22: 1.
(*) Barbanſon. Semit. Amor. Divini P.II. Cap.X. §. 11. 12.

„ fangen die Leyden dadurch an minder zu wer-
„ den." (*)

12.

O Göttlicher JEſu! das iſt ja eine allgemeine Regul/ daß diejenige/ ſo Du erwählet haſt/ auch deine (a) Ebenbilder werden. Sollen ſie dir gleichförmig ſeyn in der Herzlichkeit/ ſo (b) müſſen ſie auch nothwendig Dir gleichförmig ſeyn im Leyden. **Muſte (c) nicht Christus leyden/ und alſo in ſeine Herzlichkeit eingehen:** O Göttliche Weißheit es hätte nimmer beſſer geſchehen können!

O Du unendliche Liebe! für wen ſolt ich ein Hertz haben/ wenn ichs nicht für Dich haben ſolte? Es iſt dein dieſes Hertz/ O Liebe/ es iſt dein ohne Vorbehalt.... Sol ich leben bleiben/ O Liebe! ſo entziehe Dich: doch wil ich auch gerne ſterben/und zwar am allerglücklichſten/ wenn es geſchehen mag am Creutz/ der innern und äuſſern leyden/damit ich ſterbe wie du/ mein HErr JEſu!

Das

(*) Von dieſer gecreutzigten Vereinigung/ oder wie eine Seele durch Creutz und ſchwere Leyden mit GOtt vereiniget wird/ ſiehe droben I. Buch Cap. 9. 10. und 11.

(a) Röm. 8:29. (b) ibid. v. 17. (c) Luc. 24: 26.

Das VII. Capitel.

Daß die Göttliche Gegenwarth uns entweder das Gebät oder die äuſſerliche Wirckung lieben macht / nachdem es GOtt gefället.

Das menſchliche Leben kommt mir elend und jämmerlich vor, wir ſehen GOtt nur als hinterm Vorhang, (a) und verborgen. Unſer wahres Leben beſtehet, 1. in der heiligen Beſchäfftigung mit dem gegenwärtigen GOtt, wodurch die Seele in einer gantz ſüſſen Ruhe befeſtiget, und mit einem ſehr tieffen Frieden (b) angefüllet wird. Und indem die Seele ſich von einer ſo lieblichen Süſſigkeit angelocket fühlet, gehet ſie in eine Genieſſung ein, welche mehr werth iſt, als alle Lüſten, und Ergötzlichkeiten der Erden.

2. In dieſem Zuſtande iſt nichts der Seelen angenehm, als die Entfernung von allem Getümmel und Geſchäfften. Die gemeine Geſpräche, wie unſchuldig ſie auch ſeyn mögen, fallen verdrießlich. Aller Umgang mit den Menſchen ſchicket ſich vor dieſen Stand nicht. (c) Selbſt die Gelegenheiten den Nächſten zu dienen, ob ſie gleich ſehr heilig ſeyn mögen, ſind auch nicht füglich zu dieſer Zeit. Man ſolte wohl, mit Maria Magdalena, zu den Füſſen des HErrn JEſu, in einer völli-

(a) 1 Cor. 13: 12. (b) Pſ. 85: 9. Joh. 16.
(c) Hohel. 7: 12.

völligen Ruhe ſeyn wollen, und Martha laſſen würcken. (a)

3. Nichts deſtoweniger (2) läſſet GOTT einem bißweilen erkennen, daß man auß dieſer innigen Gegenwart außgehen, und im äuſſern würcken müſſe, in den Geſchäfften welche auff ſeine Verherrlichung zielen: **Eingehen und außgehen** (b) iſt das Leben einer heiligen Seelen. Sie gehet auß, auff die verborgene Befehle, welche ſie wol erkennet, und iſt friedſam, beſchäfftiget in denen Sachen, welche unmittelbar auff GOtt zielen. Sie gehet auch auß, wegen der weltlichen Geſchäfften; ſie iſt darin beſchäfftiget auff GOttes Verordnung und Befehl, um ihren eigenen, und ihres Nächſtens leiblichen Nothdürfftigkeiten zu beſorgen, worzu die äuſſerliche Güter nützlich ſind. Selbſt gehet ſie auß, um dem Leibe ſeine Nothdurfft [zu geben;] Allein GOtt gegenwärtig iſt es, der ſie in dem allem beſchäfftiget hält, der ihr auch die nöthige Befehle und Unterrichtungen darzu giebet. 1. Daß ſie nicht eine einige Sache, auch ſo gar kein gutes Werck unternehmen müſſe, ohne darzu eine Sendung zu haben, das iſt geſagt, ohne daß GOtt darzu Bewegung gebe: (c) Deßwegen nun muß man GOtt fleiſſig bitten, daß Er uns ſeinen Willen zu erkennen gebe. Offtermahls thun wir Dinge, welche GOtt nicht von uns fordert. 2. Wann wir erkennen, daß uns GOtt zu dieſem oder jenem guten Werck gebrauchen wolle, müſſen wir ſehr

groſſe

(a) Luc. 10: 42. (b) Joh. 10: 9.
(c) Eph. 5: 10.

groſſe Treue haben ſelbiges wohl außzuführen. „Ich vermercke, daß diejenige Geſchäffte, welche „uns nach unſerer ſchuldigen Pflicht obliegen, kei„ne Bilder in der Seelen überlaſſen.“ 3. Man muß ſeine Untüchtigkeit erkennen, ſeine unternommene Geſchäffte wohl außzurichten. Die Sonne iſt es, welche die Pflantzen machet wachſen, blühen und Frucht bringen, und nicht der Gärtner, der ſie pflantzet und begeußt: eben alſo iſt es GOtt durch (a) ſeine Gnade, der unſere gute Vornehmens läßt von ſtatten gehen. 4. Daß man ſeine geregulirte Zeiten (†) zu den übungen der Gottſeligkeit

(a) 1 Cor. 15: 10. Cap. 3: 6/ 7. Pſal. 127/ 1.

(†) Wem dieſes etwa zu geſetzlich mögte vorkommen/ der vernehme/ was eine von den erleuchteſten Selen unſerer Zeit davon zeuget: Auſſer daß man mit groſſer Vorſichtigkeit (ſagt ſie) außwehlen muß die Perſonen/ mit welchen wir umgehen/ ſo müſſen wir uns darbeneben die nothwendige Stunden vorbehalten/ um nichts als GOTT zu ſehen im Gebät. ---- Man muß feſt drauff halten/ ſich hierin eine Regul zu machen. Die Geſtrengheit/ ſelbige zu beobachten/ ſcheinet zwar übermäſſig zu ſeyn: allein auſſer dem fällt alles in Verwirrung/ man zerſtreuet ſich/ man wird träge/ man verlieret ſeine Kräffte/ man entfernet ſich ungefühliger Weiſe von GOtt/ man gibt ſich endlich über/ an allem/ was den Sinnen angenehm iſt/ und man fängt nicht eher an ſeine Abirrung/ worin man fällt/ gewahr zu werden/ als biß man ſo tieff darin gefallen iſt/ daß man kaum mehr hoffen darff davon wieder umzukehren. Laſſet uns bäten/ laſſet uns bäten/ das Gebät iſt unſer einiges Heyl. ----

ligkeit habe, dann ſonſt würde unſere Seele matt und Krafft-loß werden. Die wohl-geordnete Liebe fängt mit ſich ſelbſt an: ich muß an den Geſchäfften meiner Seeligkeit vor allen andern Geſchäften arbeiten. (a)

4. O mein GOtt! wann man in der Beraubung von den Empfindungen deiner ſüſſen Gegenwart / und in der Dürre iſt / alsdann / dünckt mir / iſt es leicht / daß man darin beruhe / deiner nicht mehr [empfindlich] zu genieſſen; Aber wenn man in der **würcklichen Genieſſung** iſt / daß man alsdann ſelbige verlaſſe / und ſich ihrer beraube / um ſich mit den **Geſchäfften auffzuhalten** / ſolches ſcheinet mir viel ſchwerer zu ſeyn, und einen gröſſern Tod zu erfordern. Man bemühet ſich zwar um eben dieſelbe Ruhe in der Arbeit zu haben, [welche man in der Einſamkeit und Gebät mögte befinden/] und Maria mit Martha (b) zu vermählen/ allein

Damit man treu ſey um zu bäten / muß man treu ſeyn um alle ſeine tägliche Beſchäfftigungen ordentlich zu reguliren / mit einer unwanckelbahren Feſtigkeit. Mad. Guion, Diſcours Cret. Tom. II. Diſc. 7. §. 16.

(a) Apoſt. Geſch. 20: 28. 1 Tim. 4: 16.
(b) Luc. 10: 39 - 42.

allein ſolches iſt unſerer Schwachheit nicht möglich: und man mag auch darin es anfangen wie man wolle, ſo ſchmäcket man doch nimmer deine Göttliche Süſſigkeiten. (*)

Man muß eine vortreffliche Selbſt-Verleugnung üben, und durch eine übergroſſe Liebe zum Göttlichen Willen, ſeine Vergnügung darin ſtellen keine Vergnügung zu haben, als das Wolgefallen GOttes, (a) der uns berauben wil der ſchmackhafften Vergnügung, die wir darin haben, daß wir uns in der Ruhe befinden.

5. Allhie thut man ein vortrefflich Opffer; maſſen man dasjenige opffert was der Seelen am liebſten und am köſtlichſten iſt: Allhie muß man gantz und gar an ſich ſelbſten ſterben, und kein ander Wolgefallen haben, als in dem Wolgefallen GOttes. Derhalben bin ich entſchloſſen zu arbeiten, ohne daß ich meinen Geiſt zu tieff in die Verbildungen der Geſchäfften einlaſſe, um in denſelben die würckliche Bereitſchafft zu Beſchauung zu verwahren. Man muß über ſich ſelbſt erhoben ſeyn, (†) um in die Entzückung der äuſſeren Wir-

(*) Es iſt im Anfang des geiſtl. Lebens (ſagt unſer Autor drunten im 47. Brieffe) nicht möglich/ ſondern iſt eine Gnaden-Gabe/ die erſt nach einer langwierigen Treue geſchencket wird.

(a) Phil. 1: 22 - - 24.

(†) Pour l'extaſe d'operation. Dieweil eine ſonſt beſchauende / oder in würcklichem Geſicht und Genuß der innigen Gegenwarth GOttes / lebende Seele / von ihrem edlen Vorwurff / der Empfindung nach / in etwa entzücket wird / wenn

Wirckungen einzugehen, da man dann in den verſchiedenen Begegnungen die Grund-Sätze des Chriſtlichen Lebens, und die Evangeliſche Räthe von der Liebe und Hochachtung der Armut, (a) der Verſchmähung, (b) und der Schmertzen (c) außübet; und auch unverrückt bleibet in dem Sinn der Auffopfferung / und in dem Sinn einer völligen Vernichtigung / welche machet, daß die Seele ſich vergnüget mit dem geringen Dienſt, welchen GOtt von ihr fordert, weil ſie, ihrer Sünden wegen, nicht würdig iſt Ihm groſſe Dienſte zu thun; und zudem ſo iſt Er der Freymächtige HErr, der von uns mit ſeinen Geſchöpffen machet, was Ihm beliebet. (d)

6. Es muß auch die Seele angeführet werden um allezeit für GOtt (e) zu würcken, was ihr auch immer begegnen mag; und in den übeln Fortgang ihres Vornehmens, muß ſie das groſſe Opffer thun von ihrer eigenen Vortrefflichkeit: welches ein Werck iſt, das offt mehr werth iſt, als alle andere Wercke, die wir auſſer uns verrichten wollen.

7. Darbeneben ſo müſſen wir mitten unter unſern Geſchäfften, Herumlauffen, Kranckheiten, und Bemühungen, ſtets bewahren das unvergleichliche Bild [idée] von dem Inwendigen des

---

ſie ſich in äuſſere Geſchäffte einlaſſen muß. Die Holl. überſ. hat: Wo du wilt auffgezogen ſeyn in deinen Geſchäfften.

(a) Matth. 19: 21. (b) Luc. 6: 22. (c) Matth. 20: 22/23. (d) 2 Tim. 2: 20/21. (e) Col. 3: 23.

des HErrn JEſu, (a) welches das Muſter von dem unſern iſt; durch welches, wo wir es nachfolgen, wir immerdar Anlaß werden finden, GOtt ſehr zu verherrlichen, welches das einige iſt, wornach eine Seele in Zeit und Ewigkeit allein trachten muß. In dieſem Abgrund der Vollkoñenheiten finde ich, wie ich mich verhalten muß im Gebät, in der Würckung, in den Geſchäften, in den Verſchmähungen, in den Verſuchungen, und in den Dürrheiten; Und wo das Bild von dieſem Göttlichen Inwendigen ermangelt, ſo verwirret man nur in dem inwendigen Leben, und ſuchet nur ſeine eigene Fürtrefflichkeit (oder Ehre.)

8. Wir erkennen in den geiſtlichen Perſonen drey Arten der Reinigkeit: 1. Die Reinigkeit des Gewiſſens. b) 2. Die Reinigkeit der Tugend. c) 3. Die Reinigkeit der Vollkommenheit. d) Derjenige, welcher die Sünden, auch ſo gar diejenige, ſo auß Schwachheit geſchehen, entfliehet, der beſitzt die Reinigkeit des Gewiſſens. Diejenige, welche in den vorkommenden Gelegenheiten die Tugenden ohne Untermengung der Natur außüben, obſchon noch nicht in einem vollkommenen Staffel, die haben die Reinigkeit der Tugend. Diejenige endlich, welche von allem abgeſchieden, *) und warlich der Welt und ihnen ſelbſt abgeſtorben ſind, und ſo nichts wollen als GOtt, und

a) Offenb. Joh. 5: 1. Col. 2: 3. Phil. 2: 5. u. f. Hebr. 12: 2. b) Hebr. 8: 14. c) 2 Cor. 1: 12. d) 2 Cor. 7: 1.

*) Conf. Cret. Inter. Tom. II. Liv. I. traité II. Chap. 3.

und ſich mit nichts als mit Ihm beſchäfftigen, ſelbige ſind gelanget zur Reinigkeit der Vollkommenheit. Dieſe verſchiedene Staffeln der Reinigkeit geben uns zu erkennen die verſchiedene Stände der Seelen, 1 Joh. 2: 12 = = 14.

9.

O mein GOTT! wer wird mir Flügel einer Tauben geben / daß ich entfliehe in die Wüſten / oder / daß ich fliege über alles Geſchaffene, um mich in deinen Schooß zur Ruhe nieder zu laſſen? O Liebe meines Hertzens! Du zeigeſt mir den Ort meiner Ruhe / und zeuchſt mich auch davon zurück; Du gibſt mir zwar Flügel / das iſt / gute Begierden / aber zu gleicher Zeit legſt Du mir Ketten an meine Füſſe / ſo mir die Außführung ſolcher Begierden verhindern. Ich ſeufftze nach der Freyheit / gantz mit Dir beſchäfftiget zu ſeyn / allein ich befinde mich in dem Kercker der Geſchäfften / die meine Glückſeligkeit verhindern. O Liebe! die Du mich anlockeſt und zurück ſtöſſeſt / laß mich genieſſen des was ich begehre / oder laß mich ſterben.

* * *
* *

Das VIII. Capitel.

Die Gegenwart GOttes macht, daß man alles übrige verachte.

NAchdem ſich GOtt einer Seelen offenbah„ret, und ihr ſehen läſſet, daß Er Alles „iſt, ſo kan dieſe, in dieſer anbätens-würdigen „Gegenwart verliebete Seele nicht bleiben als „in Jhme;“ a) Sie befindet ſich aller Orten übel / außgenommen in Jhme, welcher ihr alles iſt. Wie iſt dieſes Göttliche Bild [idée] daß GOtt Alles iſt, ſo mächtig die Seele von allen Dingen abzuziehen, um ſie in das Alles zu verſetzen! Sie verlieret ſich ſelbſt in dieſes groſſe Alles. O wie ſo wahr iſt es, daß ich nichts bin, und daß GOTT alles iſt!

Was können wir doch / O HErr! für Dich thun? Du biſt Alles / und haſt unſerer Güter nicht vonnöthen / b) noch etwas damit zu ſchaffen. O Du Alles unſerer Seelen, wie ſo wenig biſt du bekannt! und wie ſo wenig wirſt Du geliebet!

2. „Jch weiß nicht was die Menſchen dencken, „daß ſie nicht unauffhörlich dencken an den der „Alles iſt. Wo biſt du, O meine Seele! wann „Du nicht in dem Alles biſt?“ Ohne Zweiffel biſt du

a) Joh. 6:68. 1 Joh 2:28.
b) Apoſt. Geſch. 17; 25. Pſal. 16; 2.

du in dem Nichts / und ſo lange du in dir ſelbſt, oder in den Creaturen biſt, ſo lange biſt du in tieffe Nichtigkeiten [neants.] Meine Freude, die ich darüber habe, daß GOtt Alles iſt, iſt mehr, wie mir dünckt, ſeinentwegen als meinentwegen, denn es iſt meine Ergötzung, daß ich weiß, daß Er ſey derjenige, der Er iſt / wenn Er mir gleich niemahls etwas geben würde.

O Du groſſes Alles! Seye immerdar das was du biſt; a) Und ich darüber bin zum höchſten getröſtet und vergnüget, daß Du allezeit unveränderlich Alles ſeyn und bleiben wirſt.

3. Ich ſehe, daß GOtt nicht allein Alles iſt, ſondern daß auch alle Herrlichkeit, alle Großheit, und alle Seeligkeit in Ihme iſt: b) und deſſen wird Er nicht beraubet, wann Er auß ſich ſelber als außgehet, und mit den Geſchöpffen handelt. Er hat eine unendliche Luſt und Vergnügung ihnen gutes zu thun durch ſeine Barmhertzigkeit: c) Eine gleiche Luſt hat Er [in GOtt-geziemendem Verſtande] ſie zu ſtraffen durch ſeine Gerechtigkeit, wenn ſie es verdienen; und Er iſt [und bleibt] allezeit und in allen Dingen ſelig. *)

M 2 O welch

a) 2 Moſ. 3: 14. b) 1 Tim. 1: 11/ 17. Cap. 6: 15. c) Sprüchw. 8: 31. 1 Tim. 2: 4.

*) Der Sonne thuts nicht weh / wenn du von ihr dich kehrſt/
Alſo auch GOtte nicht / wenn du im Abgrund fährſt.
Angel. Cherub. Wandersm. lib. V: 56.

4. O welch eine Glückſeligkeit iſt es einer Seelen, welche GOtt lauterlich liebet, vergewiſſert zu ſeyn, daß Er allezeit unendlich ſeelig ſeyn wird, und daß die Boßheit der Menſchen ſeine Seeligkeit nicht verletzen können! "Eine [ſolche] "Seele hat ein groſſes Wohlgefallen, zu ſehen "das Wohlgefallen welches GOtt hat, ſie entweder zu laſſen leben, oder zu laſſen ſterben; "ſie in Geſundheit oder in Kranckheit zu halten; "ihr zu geben die Nothdürfftigkeiten vor ihren "Leib, und die Gnaden vor ihre Seel." Von allem endlich das in der Welt geſchiehet, ziehet GOtt ein unendliches Wohlgefallen und Herrlichkeit. a) Tröſte dich dann, O meine Seele! über deinen Betrübnüſſen / maſſen GOtt allezeit ſelig iſt. Bekümmere dich niemals über etwas, weilen in eben dem das dich quälet, die Seeligkeit GOttes angetroffen wird. Laß hinführo nichts etwas gelten bey dir, als nur GOtt allein, maſſen in ſeiner Gegenwart alle, auch die vortrefflichſte, Geſchöpffe lauter Nichts ſind: **Mein Leben iſt wie nichts vor Dir / wie gar nichts ſind alle Menſchen.** b)

5. Es iſt einer Seelen gar leicht, und gar ſüß, wenn ſie das Geſicht von GOtt hat, daß ſie alsdann von keinem Dinge einig Werck mache, maſſen ſie in Ihme dieſes höchſte Gut findet, worin alle ihre Seelen-Kräffte, ihre Ruhe, ihre Freude, ihre Erſättigung und ihre Seeligkeit genieſſen. GOtt hat dieſelbe geſchaffen vor Ihn, c) Er iſt das

a) Sprüchw. 16: 4. b) Jeſ. 40: 17. Pſal. 39: 7. c) Röm. 11: 36.

das einige Centrum [oder Ruhe-Punct] des Verſtandes, als die höchſte Warheit; a) Wie auch des Willens, als die höchſte Güte; b) Und das Gedächtnüß, kan nur Jhn zum Vorwurff haben, wo es wil vergnüget seyn. c) Alle beſondere Warheiten, alle Gutheiten, Schönheiten und Vollkommenheiten der Creaturen machen die Seele nur immer dürſtiger, d) GOtt allein kan ihre Begierden ſtillen: Und nimmermehr wird dieſes verſtanden / als wenn es GOtt beliebet ſolches der Seelen erfahren zu laſſen. Dieſe Erfahrung iſt von einer wunderbahren Krafft, die Seele abzuziehen von allem, das nicht GOtt iſt; Und die Seele, welche einmahl GOtt geſchmäcket hat, kan nicht wieder umkehren zu den Creaturen, ſelbſt nicht zu der Außübung der [äuſſerlichen] Tugenden, als nur auß Unterwerffung an Jhm.

6. Welch ein Creutz iſt ihr nicht, nachdem ſie dieſen Stand erfahren, die Beſchaffenheit dieſes Lebens, und die Bedürffnüſſen des Leibes, und die Geſchäfften! Sie leydet in Warheit viel, weilen die Gemüths-Leydenſchafften, die Dürrheiten, und die Verſtreuungen, welche ſie gleichſam in der Entfernung von GOtt halten, der Seelen nicht zulaſſen Jhn zu ſchmäcken, und ſeiner zu genieſſen. Zwar weiß ich wohl, daß die Liebe des Creutzes / und des Göttlichen Wohlgefallens ſie vertröſten, und die Gleichgültigkeit an allen Ständen ſie in Friede, Freude und Ruhe erhalten.

a) Job. 17: 3. b) Pſal. 73: 25. u. f.
c) Sprüchw. 3; 6. d) Jeſ. 55; 2.

erhalten. Jedennoch es mag damit ſeyn wie es immer wolle, ſo iſt ſie doch nicht in ihrem Centro [oder Ruhe-Punct] auff eine ſolche Weiſe wie ſie ewig drin ſeyn wird. Wornach ſie ſich nur außſtrecket hier auff Erden, und alſo bleibet ſie in der Beraubung, und auch folglich im Leyden.

7. Gewöhne dich a) dran, o meine Seele! dich GOtt gegenwärtig zu ſtellen, der in deinem innerſten Grunde gegenwärtig iſt; gib allen Geſchöpfſen Abſchied; dann dieſer Göttliche Bräutigam wil keinen Mit-Buhler haben, b) Er wil dich gantz beſitzen. Seine Herrlichkeit, und ſeine unendliche Vollkommenheiten können nicht leyden, daß man etwas anders liebe, oder *in etwas anders* Geſchmack ſuche als in Ihm allein. c) Trachte offtmahlige und durch den Glauben lautere Zukehrungen zu haben, welche dich in das geheime Cabinet des Bräutigams einführen, um ſeiner im Frieden und Stillſchweigen zu genieſſen. O welche Glückſeligkeit wird es dir ſeyn, meine Seele! wenn du einmahl wirſt gewohnet ſeyn, auffmerckend zu ſeyn auf die Befehle GOttes, wie ſie in deinem Inwendigen, durch die Bewegungen des heiligen Geiſtes, d) erkannt werden! Du wirſt nur im blinden dieſer Göttlichen Leitung folgen, ohne die menſchliche Vernünfftelungen e) oder Voraußſehungen etwas zu achten; deine einige Sorge wird ſeyn, GOtt alleine zu hören, f) und dich ſeiner Leitung zu überlaſſen, ohne einige Achtgebung

a) Hiob 22: 21. b) 2 Moſ. 20: 3/4/5. Matt. 10: 37. c) Marc. 12: 29/ 30. d) Joh. 16: 13-15. e) 2 Cor. 10: 5. f) Pſal. 85: 9.

gebung auff deinen Nutzen oder Schaden/ noch auff das, was dir begegnet. „Du weiſt, daß „GOtt gantz gut, gantz weiß, gantz mächtig ſeye; „ſolches iſt dir gnug um alle eitele Bekümmerniß „zu vertreiben.“

8. „Ich muß im Friede bleiben, und von allen „Stützen entblöſſet und beraubet leben, ſetzende „mein Vertrauen in GOtt, der mir allein alles „ſeyn muß. Ich muß darin meinen Troſt finden, „von allem Troſt beraubet zu leben, wann ſolches „das Wolgefallen GOttes iſt; ich muß zufrieden „ſeyn mit einem ſolchen Maaß der Gnaden, als es „Ihm wird belieben mir zu geben. a) Je mehr „wir ſeynd in der Armuth, oder in einigem ande„ren von den Ständen der Vernichtigung des „HErrn JEſu, je beſſer iſt es. Laß uns nur alles „mangeln, wenn Gott allein uns nur bleibet.“ b) Eine Seele, welche GOtt gefunden hat, kan kein Werck mehr machen von einiger anderen Sache.

9.

Ach Du einiger Vorwurff meiner Liebe! wann werde ich allein ſeyn mit Dir/ dem Alleinigen? Solt ich mich von Dir abwenden/ O Du unendliche Schönheit und Güte! um nichtige Dinge anzuſehen/ und mich damit auffzuhalten! O meine Liebe/ ſcheide mich ab von Allem/ Du allein/ ſey Du mein Leben!

a) 2 Cor. 12:9. b) Pſal. 73:25/26.

Das IX. Capitel.

Wo wir am beſten die Gegenwart GOttes finden.

Man findet GOtt in den Creaturen nicht auff eine ſolche Weiſe als es muß ſeyn; ſondern in dem Grunde ſeiner Seelen/ *) allwo Er auff eine ſonderbare Weiſe ſeinen Sitz hat, a) daſelbſt regierende, befehlende und unterweiſende. Die Seele findet Ihn durch Hülffe des Glaubens, und auch durch Empfindungen und Erfahrungen, welche ſie hat von ſeiner Gegenwarth, welches ein ſolcher Friede iſt, den alle Creaturen nicht geben können. b) GOtt allein theilet ſolchen durch ſeine Gegenwart der Seelen mit: dann ſeine Wohnung iſt im Frieden. Dieſer Friede nun iſt eine gewiſſe Erſättigung der Seelen, welche GOtt gegenwärtig hat, der ihre gantze Fähigkeit erfüllet. GOTT hat ſein Bild in uns geſchaffen durch

*) Ich habe herumgeirret (ſagt Auguſtinus zu GOtt dem HErrn) wie ein verirret Schaaf/ Dich ſuchende außwendig/ der Du biſt inwendig. Und habe groſſe Mühe angewandt Dich zu ſuchen auſſer mir/ und ſiehe Du wohneſt in mir, wo ich nur Deiner begehre. Ich habe die Gaſſen und Straſſen der Stadt dieſer Welt herum gelauffen / um Dich zu ſuchen/ doch hab ich dich ſo nicht gefunden; weil ich übel ſuchte außwendig/ das doch ware inwendig/ u. ſ. w. Solil. Cap. 31.

a) Röm. 10: 6/ 8. 2 Cor. 6; 16.

b) Joh. 14; 27.

durch eine wunderbare Eindrückung, gleichwie ein Pitſchafft eingedrucket wird in Wachs: keiner als Er kan es anfüllen, und alſo vergnügen.

2. "Eine Seele, welche GOtt gefunden hat, " hat nicht mehr zu thun, als nur ſich demſelben zu " unterwerffen und zu überlaſſen nach dem In- " wendigen und nach dem Außwendigen;" und eben in dieſer Ergebung und vollkommenen über- laſſung beſtehet ihre Treue / weilen ſie dergeſtalt als gantz in GOtt a) verlohren lebet, auſſer ſich ſelbſt, auſſer ihren Willen, und auſſer ihren Eigen-Nutzen. So, daß wenn GOtt alles in der Seelen thut, *) ſo thut Er allda vieles in gar kurtzer Zeit; und ſolches geſchicht, wenn ſie alle eigene Würcklichkeiten, und Eigen-Geſuch ver- nichtet hat, in der gäntzlichen Abhänglichkeit von der Würckung GOttes. In dieſem Stande iſt ſie frey, gleichgültig an allem, und loßgemacht von ſich ſelbſt, und von den Creaturen, und gantz erſuncken in GOtt, der von und mit ihr machet was Er wil. " Ihre vornehmſte Andacht beſtehet " darin, daß ſie in einer Auffmerckſamkeit zu dem " gegenwärtigen GOtt ſeyn, und ſeine Befehle " und Eindruckungen, es ſeye im Gebät oder in " der Außübung der Tugenden, oder auch in an- " dern Verrichtungen empfangen möge." Falls

a) Col. 3: 3.

*) O wie ſo groſſe Dinge würde GOtt unter und in den Menſchen thun/wenn man Ihn machen lieſ- ſe! Aber einige lauffen Ihm vor/ die andere ver- wirren ſein Werck, und die dritte laſſen Ihn an der Pforte ihres Hertzens warten. F. Malaval. Pratique facile, Part. 1. §. 29.

die Verwirrung oder die Geſchöpffe ſie etwa von dieſem Stande entfernen, ſo trachtet ſie alsbald ſich wieder darin zu ſetzen, um wieder zu kehren in die vollkommene Unterwerffung an GOtt.

3. Dieſe Gegenwart GOttes, welche in uns ihren Sitz hat, führet uns durch ihre Lichter, und durch ihre innere Triebe, a) ſie leitet uns, ſie beſtraffet uns, ſie beſſert uns, ſie ſtärcket uns, und machet auß uns was ſie wil, wo wir an ihren Bewegungen getreu ſind. Aber eine Seele, welche voll iſt von ſich ſelbſt und von den Creaturen/ verſtehet dieſe Gegenwart nicht, und wird ihrer [geheimen] Anleitung nicht gewahr: Es ſind nur reine und ſtille Seelen, welche ihre [zarte] Züge fühlen. Die Seele, welche dergeſtalt frey b) und von dem Geiſt GOttes beſeſſen iſt, wird ſehr verſchiedentlich innerlich beſchäfftiget gehalten, bißweilen mit GOtt / oder mit ſeinen Vollkommenheiten, oder mit dem HErrn JEſu / oder mit deſſen Geheimnüſſen, oder mit einiger Warheit des Glaubens; bißweilen wird ſie beſtraffet über ihre Fehler, dann einſt angemuthiget und getröſtet, bald befindet ſie ſich in inneren Leyden / und hernach in den Genieſſungen; dann einſt brünſtig / und bald in Dürrheiten; und aber allezeit ein und dieſelbe in Abhangung und Unterwerffung an GOtt / und an allem ſeinen Willen. Man muß dann allezeit GOtt in uns anſehen durch das Auge des Glaubens, und ſich gantz von Ihm beſitzen laſſen, ſich ohne Vor-

a) Pſal. 32: 8. 4 Moſ. 9; 18/ 20/ 23.
b) 2 Cor. 3: 17.

Vorbehalt Ihm ergeben, ſich ſelbſt vergeſſende, und ſich in Ihm verlierende.

4. GOtt iſt in den Geſchöpffen, die Seele kan Ihn daſelbſt finden, und ſich mit Ihm vereinigen; aber ſeine Gegenwart in dem Grunde unſeres Geiſtes und unſeres Willens, iſt einer gantz ſonderbaren Art; daſelbſt iſt der heilige Tempel a) worin Er einen Gefallen hat ſeine feſte Wohnung zu haben; daſelbſt läßt Er ſich von ſeinem Geſchöpff ſehen und ſchmäcken, b) auff eine Weiſe, welche gantz über die Sinnen, und über alles Geſchaffene iſt. Die Seele, durch den Glauben allein geleitet, und gezogen durch ſein Göttliches Rauchwerck, gehet ein in dieſes heilige Heiligthum, da ſie GOtt antrifft, und mit Ihm umgehet in einer ſolchen Gemeinſamkeit, c) wovor die Engel beſtürtzet ſtehen; Und hieſelbſt übet man das reine Gebät, maſſen da nichts iſt als nur GOtt und die Seele, ohne einige Creatur, welche ſich in dieſer heiligen Unterredung einmengen könte, und GOtt alles was vorgehet durch ſich ſelbſt würcket, ohne ſich einiger Bilder, noch überlegungen, noch ſinnlichen Geſchmacks zu bedienen.

5. Dieſe oberſte Reinigkeit der Seelen *) iſt nichtes ſinnliches fähig, der reine Geiſt, welcher GOtt iſt, kan ſelbige allein beſitzen, welcher ihr

a) 1 Cor. 3: 16. b) Pſal. 34: 9.
c) 4 Moſ. 12: 8. 1 Petr. 1.
*) Oder Spitze des Geiſtes / der oberſte Theil / der Grund der Seelen / der Geiſt / das lautere Gemüth / ꝛc. Davon ſiehe I. Buch / XIV. Cap. §. 12. Anmerck. Und Cap. XVI. §. 5. Anmerck. II. Buch / Cap. VI. §. 2. Anmerck.

mittheilet ſeine Einſtrahlungen, Einſichten [vûës] und Bewegungen, welche ihr nöthig ſind zu der reinen Vereinigung zu gelangen. Die Zeit dieſer ſeeligen Erfahrungs-Vereinigung und Genieſſung GOttes iſt kurtz; allein die Beſchaffenheit dieſes Lebens läſſet es nicht anderſt zu, worinnen man leben muß mit groſſem Frieden, Gedult, Demut und Creutz, da [indeſſen] die Seele mitten auß ihren göttlichen Umarmungen wiederkehret, gantz begierig zu wircken und zu leyden / und die reine Tugenden außzuüben. O eine ſeelige Seele, a) welcher GOtt dieſe Erfahrungs-Offenbahrung ſeiner ſelbſt, b) ſeiner Gutheiten, Lieblichkeiten, und Süſſigkeiten ſchencket! Welch ein Friede kommt ihr darauß hervor, und welch eine Hochachtung, Liebe und Begierde zu GOTT, und allen ſeinen göttlichen Vollkommenheiten!

6. Sie mag im Licht ſeyn, oder in Finſternüſſen, im Frieden oder im Streit, erhaben oder geniedriget, ſo bleibt ſie doch allezeit dieſelbe/ weilen ſie nichtes wil als GOtt, und nichts verlanget als nur Ihn zu vergnügen und zu gefallen. c) Mitten unter einer ſo groſſen Verſchiedenheit der inneren Ständen, ſiehet ſie auf nichts als daß ſie ſich nur an dem alleinigen Göttlichen Willen überlaſſe. Was iſt der Seelen dran gelegen, ob ſie GOtt gefalle im leyden oder im genieſſen / in Armuth oder in Reichthum? Wenn ſie nichts wil als nur Ihn und ſein Wolgefallen

a) Pſal. 65. 5.
b) Joh. 14/ 21 - 23.
c) 2 Cor. 5; 9.

gefallen, ſo vergnüget ihr alles gleiche viel was nur von Jhme herkommt.

7.

O welch eine Gnade, und welch eine unvergleichliche Vergünſtigung iſt es, mit Warheit zu können ſagen: Jch wil gantz meines GOttes ſeyn, dann Er ſelbſt wil gantz mein ſeyn.

Derhalben / O mein GOtt! wenn ich dein Paradieß verlange / ſo geſchicht es nicht darum / daß ich da mehr nach meinem Sinn und Bequemlichkeit ſeyn möge. Du weiſt es / HERR! der Du den Grund meiner Seelen und meines Hertzens ſieheſt; ſondern darum / damit ich möge dein ſeyn / ohne Vorbehalt. Gantz dein ſeyn / und im Paradieß ſeyn / iſt ein und daſſelbe.

Das X. Capitel.

Daß man ſich mit Vertrauen überlaſſen müſſe an die Göttliche Vorſehung.

O HErr! reiß zu Dir alle meine Neigungen / Beſchwerden und Gemüths-Leydenſchafften [Paſſions.] Laß mich auß mir ſelbſten außgehen / um nur alleine in Dir zu bleiben; a) Laß mich nicht dencken als von Dir / in Dir / und zu Dir; Laß mich keine Liebe haben als in Dir; Laß mich nicht fürchten / und mich nicht erfreuen / noch etwas begehren / als in Dir / und laß mich alle meine Gemüths-Bewegungen gebrauchen alleine vor Dir; Deine Gnade tödte in mir ſo viele [und mancherley] natürliche *) Furcht / Hoffnung,

a) Joh. 15: 4/ 5.

*) Hier wird durch das Wort natürlich / auff die Natur in ihrem unordentlichen und verderbten Stands geſehen; und nach derſelben kan und muß eine Seele (durch die Gnade) nach und nach / endlich an allen ihren Gemüths-Leydenſchafften erſterben / um ein recht abgeſchiedenes und unbewegliches Leben in GOtt zu führen. Welchen Grad und Stand der Seelen die erſten und beſten Chriſten apatheian nenneten / und ſelbigen auß Erfahrung beſchreiben / ihre Mitberuffene

nung/Traurigkeit und Begierden; Sey Du allein der einige Vorwurff meiner gantzen Liebe. a)

Nach dieſer Reinigkeit müſſen wir uns außſtrecken; ſonſt beſitzen wir unſere Seele vergeblich.

2. Der HErr JEſus hat im Evangelio geſagt, daß b) ein Sperling vor GOtt nicht vergeſſen werde. Warum ſolte man denn noch ſo viel Furcht c) haben, daß etwas mangeln mögte; bevorab eine Seele, welche [auff eine ſonderbare Weiſe] geruffen iſt zu der Armuth der Vorſehung? Und wenn Er auch gleich zulaſſen ſolte, daß uns alles fehlete, ſo geſchicht ſolches alsdann nur darum, daß Er uns wil laſſen leyden, und durchs Creutz d) vollkommen machen. GOTT gibt mir täglich ſeinen theuren Leib e) [im Glauben zu genieſſen,] und Er ſolte mir das äuſſere Brod wegern, das kan ich keineswegs glauben. " Alle dagegen auff-" ſteigende Gedancken ſind vom Satan, oder von " der allzu klugen Natur. Mein gantzes Vertrauen " muß ſeyn in GOtt allein/" Hebr. 13: 5, 6.

3. Es mag uns begegnen was da wolle, wir mögen ſeyn in Varwirrungen, in Verſuchungen, oder in Kranckheiten, welche uns, wie es ſcheinet, die gute Beſchaffenheit um mit GOtt umzugehen beneh-

darzu auffmunterten/ auch die Mittel darzu anweiſen. Siehe unter andern Macarii Hom. X. No. 5. XLV. No. 8. &c. Climaci Scala paradiſi, gradu 29. init.

a) Pſal. 73: 25. Matth. 22: 37. b) Luc. 12: 6. c) v. 32. d) Hebr. 2: 10/ 11. e) Joh. 6: 51.

benehmen, ſo müſſen wir uns nur ſeinem Wolgefallen übergeben, mit dieſen zwey Worten: GOTT und ſein heiliger Wille einig und allein. Wenn uns einkommt das Bild [idée] von einigem Stande der Vollkommenheit, oder daß wir einigen Vorſatz faſſen wollen, zu der Zeit, wenn wir etwa eine würckliche Gunſt-Beweiſung von GOtt empfinden, ſo müſſen wir uns noch völliger GOTT überlaſſen, und ſagen: Ich wil nichts als a) GOtt und ſeinen heiligen Willen. Dieſe überlaſſung einer Seeley läſſet ſie gantz befriediget und gantz vergnüget, wie auch gäntzlich abgeſchieden von den Creaturen, gegen welche ſie kaum die erſte Bewegung der Liebe fühlet, und gar keine Erwehlung in Anſehung einiger derſelben hat. Und in dieſem Stande erſencket ſie ſich, und findet ihre Ruhe in GOtt allein, auſſer welchem ſie nichts findet das ſie vergnüget. Es düncket ihr, daß ſie, in allen Zufällen, welche ihr können begegnen, in ihrer Ruhe nicht werde geſtöret werden, weilen ſie ſolches ſehr von ſich entfernet ſiehet, und da ſie in GOtt/ der da iſt der höchſte Friede, b) befeſtiget iſt, ſo kan ſie die Unruh nicht fürchten: nicht als wenn ſie in ihrem untern Theil die Bewegungen davon nicht fühlete; aber ſolches gehet ſo weit nicht, daß es ſie *) erreiche.

4. Man muß vollkommen ſeyn nach der Weiſe GOt-

a) Pſal. 73: 25. b) Eph. 2: 14.

*) Als welche in dem obern Theil oder Geiſt / in GOTT und deſſen Frieden verborgen iſt / und ſicher ruhet / Pſal. 4: 9.

GOttes, †) und nicht nach unſerer Weiſe [oder nach unſerer Einſicht und Meynung,] die Wege GOttes ſind offt ſehr entfernet von den Urtheilen der Menſchen. a) Wir wollen uns heilig machen durchs Würcken/ und GOtt wil es thun durch leyden. b) Man muß ſich ſeiner Leitung ergeben, ſich völlig ſeinem Willen überlaſſen, und einig allein ſeine Vornehmens lieben.

5. Ach! wann werde ich einſt vernichtigen alles Voraußſehen und ſorgen, das ich noch habe in Anſehung meiner Perſon, meiner Geſchäfften, wie auch in Anſehung des armen und verachteten Lebens-Standes, c) worzu mich die Gnade ruffet, um mit einer lauteren überlaſſung einzugehen in die göttliche Vorſehung? Worzu nutzt es überlegungen zu machen über dem, was mir ſol begegnen? Laſſet uns nur einfältiglich dem Vornehmen GOttes folgen, laſſet uns eintzig und allein ſein gutes Wolgefallen lieben, und laſſet uns nicht dencken als an GOTT allein, welcher auff die beſte Weiſe vor uns Sorge haben d) wird zu ſeiner Verherrlichung. Ich geſtehe, daß es eine Würckung der Gnade in uns ſeye, welche macht, daß wir unſere eigene Vorſehung vernichtigen, um in die Vorſehung GOttes einzugehen. Man muß ſich erheben über die Natur, welche auff die Creaturen ſich ſtützet, und den Mangel und die Leyden fürchtet, wenn ſie nichts Zeitliches hat, als welches die Grund-Stütze des natürlichen Lebens iſt.

6. Es

†) A la mode de Dieu.
a) Sprüchw. 16: 9. Jeſ. 55: 8. b) Hebr. 2: 10/ 11.
c) Luc. 9: 57/ 58. Cap. 14: 33. d) 1 Petr. 5: 7.

6. Es gibt Märtyrer der Vorſehung / gleichwie man Märtyrer vor den Glauben hat. Jene ſind mehr verborgen, und leyden doch bißweilen nicht weniger. Dieſe ſind diejenige, welche die Göttliche Vorſehung williglich annehmen in allen Zufällen, welche ſie berauben, entweder von den Gütern, oder von der Ehre, oder auch vom Leben, es mögen nun dieſe Zufälle kommen woher ſie wollen. a) Es ſind diejenige, welche, damit ſie GOtt in einen mehr vollkommenen b) Leben folgen mögen, die Welt-Güter verachten und verlaſſen, wovon ſie [manchmal] hernach vieles leyden müſſen, ja auß Mangel gnugſamer Erquickung wohl gar ſterben. *) Es ſind diejenige, welche die Göttliche Liebe in der übung des Gebets vollendet. †) "Es ſind endlich diejenige, welche die "Göttliche Vorſehung hat laſſen gebohren wer"den, daß ſie an Kranckheiten und Ungemach, an "Armuth und anderen Elenden unterworffen "ſind."

7. Es gibt auch noch geiſtliche Märtyrer, †) welche, da ſie geführet werden durch innerliche Ley-

a) Job Cap. 1. und 2. b) Matth. 19: 21.

*) Wie man denn dergleichen Exempel ſo wohl in der H. Schrifft [Hebr. 11: 37/ 38.] als in der K. Hiſtorie findet. Und wer weiß / wo ſie noch heute mögen verſtecket ſeyn / aber die Welt/ welche ihrer nicht werth iſt / kennet ſie nicht.

†) †) Etliche werden Märtyrer durch das Schwerdt außwendig / etliche durch die ſterbende Liebe von innen / [ſagt Taulerus.] Siehe Pred. am Feſt vieler Märtyrer gantz. Wie auch Molinos Wegw. 3. Buch/ Cap. 4. 5. 6.

Leyden, auch viel leyden müſſen von Seiten der Vorſehung. „O wie ſo gut iſt es ſolchen Seelen „die Vornehmens GOttes über ſich zu erkennen, „und daran getreu zu ſeyn! Es ſol derhalben allein das Geſicht und die Liebe des Wolgefallens GOttes hinführo die Beweg-Urſach aller meiner Thaten und meiner Vornehmens ſeyn. a) Ich kan ſchwerlich dulden dieſe Worte: Seine Glückſeligkeit, Seine Vollkommenheit, Seinen Fortgang, Seine Reinigkeit, u. ſ. w. Dieſes hat ſein Abſehen auff uns/ die reine Liebe aber machet, daß wir alles, und auch uns ſelber gelaſſentlich übergeben, um nichts anzuſehen als GOTT allein.

8. Nachdem wir etwa einige Unvollkommenheiten begangen, welche unſere Vereinigung mit GOtt unterbrechen, ſo müſſen wir nur [alsbald] wieder zu dieſer Vereinigung kehren, an ſtatt daß wir uns beſchäfftigen wolten über unſere Fehler mit Beunruhigung leyd zu tragen. *) Die Vereinigung faſſet in ſich die Liebe, und die Liebe tilget die Fehler auß, b) und bringet die Seele wieder zu ihrem Ruhe-Punct, welches GOtt iſt.

9.

Alle die Wercke der Anbätungs-würdigen Drey-

a) Röm. 14: 7/ 8.

*) Welche Beunruhigung durchgehends auß geiſtlicher Einbildung / und ſubtiler Selbſt-Liebe entſpringet. NB. Hier wird von Seelen geredet / die mit GOTT ſchon vereiniget / und von ihren Fehlern; nicht von groben Sünden und Sündern.

b) Luc. 7: 47. 1 Petr. 4: 8.

Dreyeinheit auſſer ihr ſelbſt, die ſind denen drey Göttlichen Perſonen gemein.... Der Vatter allein zeuget ſeinen Sohn, der H. Geiſt gehet auß von dem Vatter und von dem Sohne; aber ſie vereinigen ſich alle Drey, ſie richten ihre Andacht darauff, ſie wenden ihre Macht darzu an, daß ſie uns gutes thun, eben als wenn wir der Vorwurf ihrer Seeligkeit wären.

Iſt es dann die Warheit/mein GOtt! daß die gantze Sorge deiner Vorſehung auſſer dir ſelbſt auff uns gerichtet ſeye; und daß nicht eine einige der drey Göttlichen Perſonen einen eintzigen Augenblick ablaſſen wil an uns zu gedencken? Ey/ warum dencken wir dann nicht an Dir? Was ſind dann doch alle die wichtigſte Geſchäffte der Welt/ in Vergleichung mit dieſer Beſchäfftigung/ daß man nemlich deine Hoheiten betrachtet/ und deine unendliche Güte liebet? Es iſt ja nur ein Kinderſpiel/ und lauter Thorheit/ alles was in dem Leben der Welt gehandelt wird. Aber mit Dir ſich beſchäfftigen, und dir alle ſeine Andacht leihen/ das iſt eine Fürtrefflichkeit/ welche alle Fürtrefflichkeit überſteiget.

Das

Das XI. Capitel.

Daß man müſſe gleichgültig ſeyn an allem, außgenommen an dem Wolgefallen GOttes.

EIne von den herꝛlichen Früchten der Gegenwart GOttes in der Seelen iſt, daß ſie ihr giebt eine [heilige] Unempfindlichkeit um nichtes zu verlangen als ſein Wolgefallen. Die Seele, welche dieſe Gleichgültigkeit beſitzet, kan nichts mehr begehren, ſelbſt die Tugenden nicht mehr, als nur in der Ordnung ſeines Wolgefallens: Man muß ſich von dieſer gäntzlichen Abgeſchiedenheit von allen Dingen wohl durchdringen laſſen; Aber gar nicht leicht glauben/ daß ſelbige recht weſentlich da ſey/ biß wir in vielfältigen Gelegenheiten ſolches erfahren haben.

2. Unſer HErꝛ gibt mir gantz auſſerordentliche Züge, um gantz ſein zu ſeyn. Ich fühle *) daß ich eingehe in die Beſitzung eines Standes von groſſem Frieden, allwo mir die Tugend gar wenig koſtet. a) Ich ſehne mich nach der lieben Einſamkeit, und nach der heiligen Armuth. Meine Geſundheit iſt immer gar ſchwach, weßwegen ich eyle um viel zu lieben hier auff Erden, b) damit ich auch

*) Diß ſchrieb der Autor an einen ſeiner vertrauteſten Freunden. Wie zu ſehen in ſeinen Brieffen lettre 58. vie purg.

a) 1 Joh. 5: 3. Matt. 11: 30. b) Matt. 24/ 46.

auch mit einer reineren Liebe im Himmel lieben möge. " Mein Leben wird, wie es ſcheinet, nicht " lang mehr wehren, und ich trachte ſchon mit ſo " groſſer Abgeſchiedenheit zu leben, als wenn ich " würcklich geſtorben wäre. a) Würcklich unſer HErr gibt mir einen Geiſt der Nacktheit gegen alle Creaturen, und diejenige, welche ich noch liebe, dünckt mir, liebe ich ohne einige Anklebung. Ich lebe nicht mehr in mir ſelber; b) dieſe Wohnung in mir und in den Creaturen kommt mir gar niedrig vor, und ich habe darin keinen Geſchmack mehr: (das einige Leben c) in GOtt, durch eine überlaſſung, und durch ein Außflieſſen in Ihme, iſt mir ſüſſe.)

3. Ich leyde gegenwärtig viel, weil ich mich ſo entfernet ſehe von GOtt, mitten unter ſo vielen Zerſtreuungen, welche die Nothwendigkeiten des Leibes und der Geſchäfften mir verurſachen. d) Wenn ſich GOtt der Seelen ein wenig offenbahret hat, und er ſich ihr, durch eine warhaffte Erfahrung ſeiner Gutheiten, hat zu erkennen gegeben, welch ein Leyden verurſachet es ihr dann hier unten auff Erden zu leben! Dennoch aber lebet man in einem tieffen Frieden: Dann der Grund des Inwendigen iſt eine lautere überlaſſung an das Wohlgefallen GOttes. e)

4. Ich werde dergeſtalt gewohnt um nichts anzuſehen als GOtt allein, keinen Gefallen zu haben als in Ihm, und keine Freude zu haben als vor

a) Röm. 6: 11. b) Gal. 2: 20. c) Col. 3: 3. d) Pſal. 120; 5/6. e) Phil. 1: 22.

vor Ihn allein, daß ich mich nicht †) erfreuen kan, wenn ich mich gleich gantz vollkommen ſehen würde; noch mich †) betrüben, wenn ich mich ſchon gar unvollkommen würde ſehen. GOtt iſt mir alles / und das iſt mir gnug. Alle überlegende Wahrnehmung meiner ſelbſt ſcheinet der Reinigkeit Abbruch zu thun, daher ich den lieben muß, welcher alle Vollkommenheit weſentlich iſt. Ich erkenne, daß GOtt ſo eifferſüchtig [jaloux] iſt, daß Er nicht leyden kan, daß eine Seele a) etwas, es ſey was es auch wolle, neben Ihn liebet; und dieſe ſeine Eifferſucht hat einen gar guten und billigen Grund, dann Er iſt der Eintzig-Liebenswürdige. Ach, daß Er nicht ſo viel geliebet wird als Er liebens würdig iſt!

5. Meine Seele iſt durchdrungen von einem sehr groſſen Verlangen ſich zu entledigen von allen Creaturen, um mich nicht zu beſchäfftigen als mit GOTT allein. b) Ich ſehe klärlich daß mein Werck vornehmlich iſt, mit GOtt vereiniget und beſchäfftiget zu ſeyn, und daß ich auſſer dem weder dencken noch reden müſſe, als nur etwa von den kleinen Geſchäfften, die GOtt von mir mögte haben wollen; Und dergeſtalt muß ich abſchneiden eine groſſe Menge von Gedancken, Reden, und Beſchäfftigungen, welche überflüſſig ſind einer Seelen, welche zur Vereinigung [mit GOtt] ſich gezogen findet: ſonſt wird unſer Leben durchgebracht in tauſend unfruchtbahren Auffhaltungen.

†) In Eigenheit.
a) Matth. 10: 37. b) Luc. 10: 42.

gen. Ich muß offt zu mir ſelbſt ſagen: Laſſet uns gehen [meine Seele!] an unſer eintziges Geſchäffte / und alles übrige laſſen / das zu nichts dienet, als uns nur von GOtt abzuſcheiden. Dergeſtalt muß man ein mehr als gewöhnlich einſames Leben führen, ein gröſſeres Stillſchweigen bewahren, und ſeinen Geiſt an nichts feſt binden als nur an GOtt, uud an dem, was man vor Jhn zu verrichten hat.

6. Dieſe Lebens-Art wird folglich ein wenig verächtlich; a) Man weiß viele Dinge nicht, b) man gefället vielen nicht, welche ſich nur mit unnützlichen Dingen abſpeiſen, und diejenige, welche nichts als das äuſſere lieben, verachten ſelbiges Leben; c) Man diſputiret nicht über die Streit-Fragen *) neuer Lehren, d) man ſchwätzet mit niemanden, ſondern hält ſich allein beſchäfftiget mit lieben / e) dann das übrige gehet uns nicht an. Der Grund einer Seelen, welche ſich außſtrecket nach der Unbekümmertheit und Ledigkeit von den Creaturen, muß ſeyn eine überlaſſung an GOttes Wolgefallen, um von ihr zu machen was Er wil in ihrem Jnwendigen und in dem äuſſeren, da ſie keine Liebe hat als zu der einigen Erfüllung ſeines heiligen Willens.

7. Aber

a) 1 Cor. 3: 18. b) Cap. 2: 2. Luc. 16: 8.
c) Matth. 9: 14. u. f. Cap. 15: 2.
*) Die Meynungen ſind Sand / ein Narr der bauet drein/
Du bauſt auff Meynungen / wie kanſt du weiſe ſeyn?
Angel. Sil. Cherub. Wand. Lib. VI. N. 251.
d) 1 Cor. 11: 16. e) 1 Cor. 12; 31. u. f.

7. Aber dieſe völlige überlaſſung an GOTT kan nicht außgeübet werden als durch die reine Liebe; und die reine Liebe wird nicht in uns herrſchen, als durch eine tapffere und allgemeine Ertödtung aller Anklebung an der Creatur, aller Luſt, und aller Unvollkommenheit. a) Dieſer Tod wird nicht außgewircket als nach dem Maaß als wir das Creutz lieben: Und dergeſtalt verurſachet uns das Creutz eine ſeelige Verlierung in GOtt, b) durch eine gantz reine Liebe, welche uns mit einem wunderbahren c) Bande der Vollkommenheit mit GOtt vereiniget. Creutz/Reinigkeit/Liebe/GOtt; das iſt gnung! Wo es die Vorſehung alſo ordnet, ſo verläugne ich meine liebe Einſamkeit mit einer Freyheit des Geiſtes, obwohl ſie eine Sache iſt, welche ich in dieſer Welt am meiſten verlange; kurtz, ich wil mich abſcheiden von allen Dingen, und mich eintzig und allein legen auff das Wohlgefallen GOttes. Er mag mich zum Opffer ſchlachten, ſampt allem dem was mich angehöret, gefället ihm ſolches, ſo werde ich auch einen Gefallen daran haben; Er mag mich zu nichts machen, wo es Ihm angenehm iſt, ſo werde ich damit zu frieden ſeyn: Und mitten unter dieſem allem würde es mir beſchwerlich fallen, daß man mir zuredete von meinen Leyden; es würde mir lieber ſeyn, daß man mir zuredete von dem Leyden und Creutz des HERRN JESU, d) und von ſeinen unendlichen Gutheiten: " dann mein gröſter Wunſch iſt alles zu vergeſſen,

a) Joh. 14: 21/23. b) Gal 2: 20.
c) Col. 3; 14. d) 1 Cor. 2; 2.

„ geſſen, um nichts im Hertzen und in den Gedan-
„ cken zu haben, als das einige Wohlgefallen
„ GOttes.“

8. Eine Seele, welche GOtt und ſeinen Willen mehr liebet, als die Creatur, iſt zufrieden und ſtille in allen Zufällen, weilen ihr der Glaube Verſicherung giebt, daß der Wille GOttes darin erfüllet wird. Zur Zeit der Trübſal und des Elends umfaſſet ſie ſelbige als gar bequeme Vorwürffe ſie zu heiligen / und ſiehet darin weit klärer das Wolgefallen GOttes, als in allem Wohlſtande. Du muſt dich heute, O meine Seele! entſchlieſſen dich an GOtt auff die beſte Weiſe zu ergeben, ſuchende und umfaſſende alle Verachtung a) und Armuth, und dich dich entſchüttelnde des eitelen Anſehens der Welt, und der Lüſten des Fleiſches; antrettende ein bußfertiges, armes, b) verborgenes, c) verachtetes Leben, und welches dem Leben der Welt gar zuwider iſt. d) Biß hier zu, wie mir dünckt, hab ich nur Bilder [idees] gehabt; nun aber verlange ich in die wahre Außübungen einzugehen.

O mein GOtt! wann wirſt Du mir die Außübung ſo vieler herzlichen Warheiten geben / e) wovon Du mir das Licht giebeſt? O mein GOtt! rede kräfftiglich zu meinem Hertzen / f) und gib / daß ich treulich möge gehorſamen; nimm alles übrige

a) Hebr. 12:2. b) Luc. 9:57/58. c) Col. 3:3. d) Joh. 15:19. e) Joh. 8:32. f) 1 Moſ. 17:1.

übrige weg, und binde mich doch einig und allein feſt an dein Wohlgefallen!

Das XII. Capitel.

Daß man ſich in groſſer Ehrerbietung vor dem gegenwärtigen GOtt halten müſſe.

Eine Seele, welche, durch das Licht, ſo der Glaube ihr mittheilet, GOtt als gegenwärtig anſiehet, wird offtmals durchdrungen mit der Empfindung einer ſehr groſſen Ehrerbietung, welche ſie hat gegen die unendliche Herrlichkeit GOttes, und gegen alles das, was von Ihm herkommt; alle ſeine Eingebungen a) und geheime Einladungen zu der Vollkommenheit, b) alle die gute Begierden und Vornehmens, welche Er ihr eingibt, können nicht anders als mit höchſter Ehrerbietung angenommen c) und bewahret werden. Auch ſo gar das Creutz [und die Trübſalen,] welche ihr überkommen, ſiehet ſie an mit vieler Ehrerbietung und groſſer Liebe, als kommende von GOttes wegen, d) welcher ihr freymächtiger HErr iſt. Dieſer Stand iſt gar friedſam, und die Seele kan offt eine gar geraume Zeit darin bleiben.

2. O meine Seele! du muſt eine groſſe Ehrerbietung hegen gegen die höchſte Majeſtät GOttes,

a) Hebr. 8: 10. 11. b) 1 Moſ. 17: 1.
c) Hab. 2: 1. d) Joh. 18: 11.

tes, der dich mit ſeiner Gegenwart verehret, a) in welchem Stande du auch immer ſeyn magſt. Wenn dir ein Gedancke einkommt, den du von GOtt zu ſeyn glaubeſt, den behalte und bewahre mit groſſer Ehrfurcht. b) Du muſt eine Hochachtung haben gegen die Vornehmens ſeiner Vorſehung über dir, werde recht treu daran, und führe ſie auß, es koſte auch was es wolle, nach dem Maaß, wie ſie dir von Ihme mögten offenbahret werden. O welch eine Unehrerbietung würdeſt du begehen, wo du nicht treu daran wäreſt! ſonderlich muſt du das Creutz und die Vernichtigungen *) niemals anderſt als mit Hochachtung und Liebe anſehen, c) und dich vor gar glückſelig achten, wenn du würdig geachtet wirſt zu leyden; d) dann es iſt eine herꝛliche Gabe GOttes: Euch iſt es gegeben/ nicht allein in JEſum zu glauben/ ſondern auch vor Ihn zu leyden/ Phil. 1: 29.

3. GOtt gibt mir offenbarlich zu erkennen die Beſchaffenheit, worin Er wil, daß ich in ſeiner Gegenwarth, und in ſeinen Wegen wandeln ſol, ſelbige beſtehet in der Demuth/ Gedult/ Langmüthigkeit, Einfalt und Reinigkeit. e) 1. Die Demuth machet, daß, in welchem Zuſtande man ſich auch mag befinden, die Seele denſelben ſehr achtet, wie gering er auch immer ſeyn mögte, und daß ſie glaube, ſie ſeye ſehr glückſelig

selbigen

a) 1 Moſ. 28: 17.
b) Sprüchw. 4: 4 ;; 9. Cap. 7: 1/ 2.
*) d. i. gründliche Demüthigungen.
c) Röm. 5: 3, d) Ap. Geſch 5: 41. e) 1 Cor. 13: 4 ; 7.

ſelbigen zu beſitzen, weil ſie gar nichts verdienet, ja, im Gegentheil verdienet hätte in den Abgrund der Höllen geſtürtzet zu werdeu. Dieſes machet auch zu nichte die Traurigkeiten und Muthloſigkeiten, welche da entſtehen, wenn man die groſſe Gnaden anderer Seelen a) ſiehet: gleichwie es auch hemmet die eigene Anſtrengungen um höher zu fliegen als GOttt [zur Zeit noch] nicht erhebet. 2. Weiter, durch die Gedult kommt es, daß die Seele nicht verdrießlich wird, ſondern die Arbeit, um zur Vollkommenheit zu gelangen, mit gutem Muth und beſtändigen Außharren b) angreifft, wie lange Zeit auch GOtt auffſchieben mögte ihr die Gabe des Gebäts *) zu ſchencken. 3. Durch die Langmüthigkeit hält ſie auß und überträget ihre Fehler/ und ihr unvollkommenes Betragen, ohne daß ihre Selbſt-Liebe ſie könte muthloß machen. c) 4. Die Einfalt machet, daß ſie

a) 1 Moſ. 37:11. Matth 20:15. b) Hebr 10:36/37.

*) Hier wird geſehen auff das inwendige und immerwährende Gebät / welches in einer geförderten Seelen im Allerheiligſten vor GOtt verrichtet wird. Und in der Schrifft genannt wird ein Gebät GOttes / [Luc. 6:12] ein Gebät im heiligen Geiſt/ [Judä v. 20.] ein Gebät im Geiſt und in der Warheit/ [Joh. 4:24.] Es iſt ein überauß hohes / und pures Gnaden-Geſchenck GOttes; und zu unterſcheiden von dem Gebät anfangender Seelen / welches nun und dann/ nach den Umſtänden / und offt unter vieler Zerſtreuung geſchiehet. Siehe davon droben im I. Buch das 16. Capitel.

c) Jac. 5:7/8. Siehe droben Cap. X. §. 8. und die Anmerckung daſelbſt.

ſie ſich nicht von GOtt abwendet, ſondern ſich hält allein an ſeiner Leitung/und alſo mit Ihm eingehet in die Reinheit.

4. Unſer eintziges Werck iſt Buſſe thun, worin wir uns in aller Demuth müſſen beſchäfftiget halten, und wo GOtt uns die Gnade des Gebäts und der fürtrefflichen Tugenden nicht giebet, ſo laſſet uns friedſam bleiben in unſerer Geringheit und Verachtung, und alſo werden wir vielleicht Gnade finden in den Augen GOttes. Dasjenige, was uns durchgehends am meiſten fehlet, iſt die Tapfferkeit um das Creutz zu übertragen, a) und die Widerſtrebungen zu überwinden, wann Gelegenheiten da ſind, daß man ſeine Treue gegen Gott beweiſen ſol. Die Schwürigkeiten jagen uns allzugroſſe Forcht ein; allein man muß ſich zufrieden geben, daß man ſchwach iſt, b) damit die Kraft JEſu Chriſti in uns verherrlichet werde. Dieſe Erkanntnüß unſeres Unvermögens demüthiget uns gar ſehr, weil ſie uns ſehen läſſet unſere Armuth, und wie ſo ſehr wir nöthig haben uns zu ſtützen auf die Gnade JEſu Chriſti. c)

5. Ich fühle, daß GOtt eine ſehr groſſe Treue von mir fordert zu den folgenden übungen: (1.) Ich muß gantz gleichgültig ſeyn an allem dem, das GOtt gefallen mag von mir zu machen, wo ich nur Ihn vergnüge, es ſeye im Leyden, oder im Würcken; und muß auff nichts acht haben, als auff ſein Wolgefallen. d) Derhalben muß ich mich nicht verlocken laſſen [durch die Selbſt-Liebe,] um die

a) Hebr. 12:2. b) 2 Cor. 12:9/ 10.
c) Joh. 15:4/ 5. 2 Cor. 3:5. d) 2 Cor. 5:9.

die Gnaden anderer Seelen zu begehren, weil ſie etwa ſchön und groß ſind; Es iſt gnug, daß ich GOtt davor Danck ſage, dieſelbe preiſe a) und dabey zufrieden bleibe in der Treue an derjenigen Gnade, welche mir von GOTT gegeben iſt: b) Dann unſere Glückſeligkeit liegt darin, daß wir GOtt dienen, und Jhn vergnügen auff eine ſolche Weiſe als es Jhm gefället.

(2) " Ich muß da eben nichts groſſes auß machen,
" wenn ich eine kleine Kranckheit empfinde, noch
" deßwegen [ſo bald] meine gewöhnliche übungen
" unterlaſſen, oder mich nachgeben zu geringen
" Erquickungen [ſoulagemens,] welche die Sinn=
" lichkeit vergnügen; ſondern ich muß mich ein
" wenig ergötzen, meinen Leib eine Weile zu über=
" täuben, c) der meine Seele ſo offt übertäu=
" bet hat: Doch dieſes muß mit Beſcheidenheit
" geſchehen."

(3) Ich muß mich erfreuen d) über das Creutz und die Beſchwerlichkeiten, welche mir begegnen, weil ich Anlaß bekomme, darin manche groſſe Tugenden außzuüben, welche unſere Seele zubereiten groſſe Gnaden e) von GOTT zu erlangen, und fähig machen einer groſſen Liebe. Dasjenige, welches GOtt ſeinen guten Freunden in dieſem Leben zum öffteren giebet, ſind ſchöne und gute Gelegenheiten zu leyden um ſeiner Liebe willen, durch eine edelmüthige Verleugnung von allem dem, das die Welt am meiſten liebet, und das der Natur am angenehmſten iſt.

a) Apoſt. Geſch. 21: 19/20. b) Joh. 21: 22.
c) 1 Cor. 9: 26/27. d) Jac. 1: 2. e) Hebr. 12: 10/11.

(4) Ich muß mich ſehr überzeuget halten, daß ich eben ſo reich ſeyn werde an Tugenden / a) als ich [nach der Göttlichen Vorſehung] arm ſeyn werde an Gütern dieſer Welt, wo ich nur ſonſt getreu bin an der Gnade meiner Beruffung, welche mich ruffet zu einer gäntzlichen Entblöſſung von allem dem, das GOtt nicht iſt: b) Allein ich muß mich hüten die Gründe meines Vernunfft-Geiſtes zuzuhören, welcher mir gnug Fürwendungen, um die Leyden und die Verachtungen c) zu entweichen, wird beybringen. Unſere Sinnen machen uns groſſe Hindernüſſen in dem Wege der Vollkommenheit, allein die menſchliche Vernunfft thut es unvergleichlich mehr; d) und es iſt gantz rar wo man ſich davon nicht erhaſchen läſſet. Das einige Hülff-Mittel iſt eine völlige übergebung an die Leitung der Gnade, und eine ſehr groſſe Liebe zu der Thorheit des Creutzes. e)

6.

Was f) hab ich im Himmel? Und neben Dir hab ich keine Luſt an etwas auff Erden / Du GOtt meines Hertzens! Ach mein GOtt! ſollen dann die Creaturen dieſes Hertz mit Dir theilen/ da es doch gantz dein iſt? Wann ich zu viel Liebe hätte um Dich zu lieben ſo viel

a) Hebr. 10: 34. b) Luc. 9: 58. Cap. 14: 33.
c) Matth. 16: 22. u. f. d) 2 Cor. 10: 4/ 5.
e) 1 Cor. 1; 18. f) Pſal. 73: 25.

viel als du es verdieneſt / ſo möchte ich etwa andern was mit geben; da ich aber unendlich weniger habe als ich bedarff/ ſo prätendire nur keine eintzige Creatur das minſte Theilgen davon.

Das XIII. Capitel.

Daß man ſich von dem Geiſte GOttes müſſe leiten laſſen.

Es muß kein [geſetzlicher] Zwang ſeyn in den übungen des geiſtlichen Lebens, a) man muß ſich auch nicht dergeſtalt einſchräncken dieſe oder jene zu verrichten, wenn etwa GOtt, der ſich an unſere Vornehmens nicht bindet, uns anderſtwo ruffet; Er wil nur, daß man ſeinen Zügen folgen ſol. Man muß rudern mit dem Schiff-Ruder, aber es muß nicht dem Winde zuwider ſeyn. Wir müſſen ohne Zweiffel thun und wircken; nichts deſto weniger muß es mit dem Trieb des heiligen Geiſtes geſchehen, welcher ſich wohl fühlen läſſet, wenn man dran gewohnet iſt. b) Eine Seele, welche nicht würcket, als weil ſie von GOTT beweget wird, erkennet wohl die Bewegungen GOttes; c) ich weiß nicht wie es iſt, daß man dieſes nicht erklären kan; dennoch aber iſt es gantz warhafftig, man weiß es durch Erfahrung.

a) Gal. 5: 18. 2 Cor. 3: 17.
b) Apoſt. Geſch. 16: 6/ 7. c) Röm. 8: 14.

2. Ich muß gäntzlich abhangen von der Göttlichen Vorſehung, ohne einiges Erwarten oder Stützen auff Creaturen, ob ſie gleich heilig ſeyn mögen, mich werffende in ihre Armen, gleichwie ein Kind, welches vor nichts ſorget, als nur daß es ſich tragen laſſe von ſeiner lieben Mutter, daß es ſanffte die Milch auß ihren Brüſten ſauge, und hernach, wenn es von dieſer lieblichen Feuchtigkeit als truncken iſt, der Mutter tauſend zarte Liebkoſungen erweiſe. Ich bekenne, daß mich unſer HErr dergeſtalt a) behandelt: dann ohne daß ich [faſt] einige Sorge habe meine arme Seele zu nähren mit den geiſtlichen Speiſen, da ich ſelbige kaum einmal in den Büchern ſuche, ſondern allein in ſeinem heiligen Hertzen/ b) ſo erfahre ich doch, daß mir nichts mangelt, c) ich bin bißweilen gantz darüber beſtürtzet, und fürchte, ob nicht etwa einige Nachläſſigkeit darunter ſtecken mögte, daß ich ſo wenig arbeite von meiner Seiten. Nichts deſtoweniger alle dieſe Furcht währet nicht lange, weil ich ſehe, daß GOtt an allem dem, was mir noth iſt, vorſiehet, ohne daß ich dran gedencke. d)

3. Durch dieſe Erfahrung erkenne ich, daß es GOttes Wille ſey, daß ich von Ihm allein abhangen, e) und kein Vertrauen auff die Creatur haben ſolle; dann eben zu der Zeit, da ſolches etwa ſich zuträget, da vermindert ſeine Sorge, und meine

a) Joh. 13: 23.
b) Offenb. Joh. 2: 17. Cap. 3: 20.
c) Joh. 6: 68. Pſal. 23: 1.
d) Jeſ. 30: 15. Luc. 10: 40 - 42. e) Phil. 4: 6.

meine Seele fällt in Dürfftigkeit, indem ſie wenig Hülffe bekommt von dem Geſchöpff, worauff ſie ſich zu ſtützen ſchiene; ſo daß ſie ſelbiges alsbald wieder verläſſet, und ſich ſanfft wieder nieder leget, an der alleinigen Bruſt, der Vorſehung, welche ihr gnug iſt. Eine Mutter hat offt Milch in der einen Bruſt, und in der andern nicht: Wenn nun das kleine Kind umwechſeln wil, ſo iſt es betrogen; aber wann es denn wenig in der lincken Bruſt findet, ſo kehret es wieder um zur rechten, ohne ſelbige je wieder zu verlaſſen; ſeine Erfahrung hat es klug gemacht. Wenn meine Seele bißweilen ſich zur Bruſt der Creatur wendet, ſo befindet ſie ſich übel dabey, und kehret ſich alsbald wieder zu der Bruſt der Vorſehung. Ich habe nicht gelernt mich ſeiner Leitung zu überlaſſen, durch eine Gebäts-übung, dann ich bin nur ein Kind; ſondern durch die bloſſe Erfahrung.

4. Ich fürchte bißweilen, daß ich das Gebät zu ſehr liebe, und daß ich zu viel empfindliche Tröſtungen habe; aber ich ſtille mich wieder, glaubende, daß GOtt wolle, daß ich nach Kinder-Art a) lebe, und daß ich Ihme kleine Liebkoſungen erweiſe. Er erwählet andere Seelen zu groſſer Arbeit und Wercken welche ſeine Verherrlichung betreffen. Wenn ein Kind den Schooß ſeiner Mutter verlaſſen wolte um ihr zu dienen / ſo würde es auff die Naſe fallen, und nichts außrichten. Derhalben muß es dann andere laſſen ſchaffen/ und ſich vergnügen die Mutter zu liebkoſen.

a) Hebr. 5; 13.

koſen. So iſt dann meine gantze Ampts-Pflicht GOtt anzukleben; a) Ich muß ſtille andere laſſen arbeiten in den groſſen Verrichtungen, als die ålteſte Sôhne im Hauſe, in Vergleichung derſelben ein kleines Kind nichts als Schwachheit iſt.

5. Meine Vollkommenheit beſtehet in der Treue an einer vôlligen überlaſſung alles deſſen was ich bin, an GOtt; Je grôſſer dieſe ſeyn wird, deſto mehr werde ich fortgehen in den Wegen GOttes über mich, und in ſeinen Vornehmens. Ich muß derhalben nichts thun, und nichts wollen für mich ſelbſt; ſondern in meinen Gedancken, Willen, Verrichtungen, inwendigen und außwendigen Zuſtånden, abhangen von der puren Leitung GOttes, und von ſeinem Wohlgefallen. Eine wohl-erleuchtete Seele liebet die Zuſtånde nicht in ſich ſelbſt, ſondern GOtt, der ſie darin ſetzet, und der da wil, daß ſie darin ſey: und dieſer Wille iſt der einige Vorwurff ihres Wolgefallens, indem es ihr gleich gilt in allerhand Zuſtånden zu ſeyn, welche ihr GOtt giebet, und ſie keinen derſelben hôher liebet, als eine vollkommene überlaſſung ihrer ſelbſt an der Vorſehung.

6. "O du liebe überlaſſung! du biſt gegen-"wårtig der Vorwurff meiner Liebe, welche in "dir gereiniget, vermehret, und entzündet wird. "Wer dich beſitzet, empfindet und ſchmåcket die "liebliche Entzückungen einer groſſen Freyheit "des Geiſtes. Eine Seele verlieret ſich ſeliglich in "dir, nachdem ſie alle Geſchôpffe verlohren hat "auß

a) Pſal. 63:9. 73:28.

" auß Liebe zur Verachtung, und findet ſich nim-
" mer wieder als in GOtt, a) ſintemahl ſie von
" allem abgeſchieden iſt, was Er nicht iſt."

7. O du liebe überlaſſung! du biſt die allerbeſte Gemüths-Geſtalt, und alle die andern zielen auff dich. Selig iſt der ſo dich kennet: denn du biſt mehr werth als alle Gnaden und alle Herzlichkeit des Himmels und der Erden. Eine überlaſſene Seele hat ein lauteres Abſehen auff GOtt, nichts iſt ihr empfindlich als nur GOttes Ehre und Nutzen: ſie hat auch kein Verlangen mehr, ſelbſt nicht nach Creutz und Verachtung, ſie überläſſet alles, um überlaſſen zu werden. Wenig Worte können nicht außdrücken die groſſe Wirckungen, welche du hervor bringeſt in einem Inwendigen, welches niemals vollkommen in GOtt befeſtiget iſt, wo es nicht in dir iſt befeſtiget. Du macheſt es unempfindlich an allerhand Züfällen, nichts als dein Verluſt kan daſſelbe betrüben.

8. Du biſt wunderbar/ O mein GOtt! Du biſt wunderbar in deinen heiligen Wirckungen/ und in den Auffſteigungen/ b) welche Du thun läſſeſt denen Seelen/ die Du führeſt von Licht zu Licht c) mit einer heiligen und Göttlichen Vorſehung/ welche nicht als in der Erfahrung ge-

a) Phil 3:9. Col. 3:3.
b) Pſal. 84:6/ 8. c) Pſal. 36:10.

geſehen wird. Vorhin kam es mir vor/ daß die Gnade zur Liebe der Verachtung gleichſam die höchſte Gnade wäre; allein Du entdeckeſt mir jetzunder noch andere/ welche meine Seele noch höher auffſteigen machen.

9. O du liebe überlaſſung! du wirſt ohne Zweiffel der letzte a) Zuſtand ſeyn; ich verlange nichts als dich und den Tod / als welcher die Thür iſt, um in eine ewige überlaſſung einzugehen. O du lieber Tod! wie ſo ſchön und ſüß kommſt du mir vor! welche Anlockungen haſt du *nicht* vor mich! befreye mich von meiner Gefangenſchafft, damit ich meinen Geliebten genieſſen möge. b) Jedennoch wo deine Zukunfft meine überlaſſung unterbricht, ſo komme nicht: c) dann du biſt nichts in Vergleichung mit derſelben, und es würden mir alle deine Lieblichkeiten bitter anſcheinen.

10. O du liebe überlaſſung! du biſt der gute Freund meines Hertzens, welches nach dir alleine ſeufftzet. Aber wann werde ich erkennen können, daß ich dich vollkommlich beſitze? Alsdann wird ſolches geſchehen, wann dein Göttlicher Wille vollkommen in mir herrſchen wird. Denn meine Seele wird dann befeſtiget ſeyn in einer gäntzlichen Gleichgültigkeit, ſo wohl in Anſehung des Außgangs der Vollkommenheit, als auch der Mittel um dahin zu gelangen, wenn ſie keine an-

dere

a) Matth. 6: 10. Luc. 23: 46. b) 2 Cor. 5: 2. u. f. c) Phil. 1; 22. u. f.

dere Freude als die Freude GOttes, keine andere Traurigkeit, kein anderes Glück, keine andere Seligkeit haben wird.

11. Unſer HErr ſagt manchmahl zu einer Seelen, welche ſeinem Willen wohl gelaſſen iſt: Dencke du vor mich / ſo werde ich vor dich dencken; das iſt zu ſagen: Sorge nur daß du in mir verlohren bleibeſt, ſo werde ich deine Geſchäfften beſtellen. a) Sie hält ſich nicht viel auff mit Betrachtung der Dingen, welche ihr begegnen, ſelbſt nicht um ſich zu beſchäfftigen GOtt zu loben; ihre übung iſt nichts anders als eine bloſſe Beſchäfftigung gegen die Göttliche Vorſehung, in deren Arme ſie ſich zur Ruhe nieder leget, ohne etwas zu fürchten, als nur die Untreue.

12.

O du Geiſt der Liebe und der Vereinigung! welch ein Troſt iſt es für meine Seele / und welch eine Auffmunterung in meiner Schwachheit / daß Du mein Hertz vereinigen wilt mit dem Hertzen GOttes / worauß Du außgeheſt! O Göttlicher Geiſt / vereinige mich ſolcher Geſtalt auff ewig! Ich überlaß mich dir / und wil gantz und zumahlen abhangen von deiner Führung. In Dir / und durch Dich anbäte und lobe ich / und ſage unendlichen Danck der heiligſten Dreyeinheit für

a) Matth. 10: 19. 1 Petr. 5: 7.

für alle Gnaden / die ſie mir erwieſen hat! Amen.

Das XIV. Capitel.

Die vollkommene überlaſſung an GOtt / macht / daß man den Himmel auff Erden findet.

So viel als eine Seele getreu iſt, an die überlaſſung, ſo viel fließt ſie über von einem wahren und feſten Troſt. Denn erſtlich iſt ſie zufrieden mit dem Stande, worin ſie die Vorſehung ſetzet, alle Schickungen der Göttlichen Vorſehung ſind ihr angenehm, und ſie ſtimmet zu, auß allen ihren Kräfften, daß GOtt ſich in ihr verherrliche, auff eine ſolche Weiſe, als es Jhm gefället, durch eine vollkommene überlaſſung an ſeine ewige Verordnungen, und durch eine zarte Liebe zu allem dem, was ſein Göttlicher Wille [über ſie] beſchloſſen, welcher von alle Ewigkeit vorgenommen hat ſie durch dieſen Weg zu führen, welchen ſie nicht ſolte gegen einen erhabnern verwechſeln wollen, wann es ihr gleich nur einen Seufftzer ſolte koſten.

2. Was noch mehr iſt, ſie empfindet eben ſo groſſes Wolgefallen darin, daß ſie weiß, daß viele heilige Seelen geführet werden durch vortrefflichere und GOtt mehr verherrlichende Wege. Denn gleichwie ſie keinen Gefallen hat als in ſeiner puren Verherrlichung, ſo gefällt ihr eben ſo

ſehr diejenige Verherꝛlichung, welche Jhm die anderen in ihrem Wege zubringen, als diejenige welche ſie Jhm zubringen kan in dem ihrigen; weil alle ihre Freude darin iſt, daß GOtt verherꝛlichet werde, ſo iſt ſie gleich vergnüget, es ſeye, daß es durch ſie, oder durch andere geſchehe, ſagende mit groſſer Empfindung: Ein jeglicher Geiſt lobe den HErꝛn; a) ach ja, ein jeglicher Geiſt, ein jeglicher Weg, ein jeglicher Stand!

3. Jſt dieſes nicht ein Sinn, welcher gleich iſt demjenigen, den die Seligen im Himmel haben, allwo die Engel ſich mehr erfreuen über die Verherꝛlichung, welche ein Zeraphin GOtte giebet, als über diejenige, welche ſie ſelbſt Jhm geben? Und dieſe groſſe Ungleichheit, welche ein Engel zwiſchen ſich und einem Zeraphin ſiehet, erwecket in ihm nicht die minſte Begierde um ein Zeraphin zu ſeyn; ſondern ſolches vermehret noch ſeine Freude in dem Willen GOttes, daß er nur ein Engel iſt. Eben alſo müſſen auch die Seelen hier auff Erden geſinnet ſeyn, welche weil die eine an der andern ihre Glückſeligkeit durch die Vereinigung der gnade beyderſeits Theil haben, ſich vergnügen mit denen Wegen, welche GOtt über ſie hält, und ſehen keinen einigen Zuſtand von GOtt, es ſeye in ihnen ſelbſt, oder in den andern, welcher ſie nicht vertröſtet. O welch ein tieffer Friede!

4. Es iſt wenig Unterſcheid drinnen, zu ſeyn in der Seeligkeit/ oder in der vollkommenen überlaſſung an das Wohlgefallen GOttes, weilen

[in

a) Pſal. 150: 6. im Gr.

[in dem einen ſo wohl als in dem andern] nichts iſt das betrüben kan, und nichts gebricht von dem, das eine Seele vergnügen kan. Die groſſe Heiligen a) haben kein ungedultiges Verlangen um in den Himmel einzugehen, indem ſie denſelben ſchon finden auff Erden in der vollkommenen überlaſſung an GOttes Wohlgefallen.

5. " O meine Seele! wirſt du dañ nimmer voll-
" kommlich dem Wohlgefallen GOttes gelaſſen
" ſeyn? Wirſt du dann nimmer eine gleiche Ge-
" müths-Geſtalt haben, ſo wohl in den Verlaſſun-
" gen, als in den Ergötzungen? Wann wirſt du
" in allerhand Zufällen zufrieden ſeyn, abgeſchie-
" den von allem was nicht GOtt iſt, und kein
" Werck machende, als nur von ſeinem Wohlge-
" fallen? " = = = Wenn man wählen dürffte, ſo müſt man die Betrübnüſſen lieber als die Vertröſtungen, die Verachtungen und Verwerffungen lieber als die Ehren und Liebköſungen annehmen, weilen der HErr JEſus b) ſelbige mehr geliebet hat; aber die vollkommene überlaſſung, und die heilige Gleichgültigkeit an allen Ständen ſind noch beſſer.

6. Die Vereinigung mit dem Wolgefallen GOttes iſt der allerbeſte Zuſtand. Sie iſt der allerhöchſte, der allerlauterſte und der allergröſſeſte Zuſtand, welcher ſeyn kan in einer Seelen; derſelbe allein iſt mehr werth als alle die andern, und alle die andere ohne dieſen ſind nichts, ja ſie ſind einiger maſſen Unvollkommenheiten: Denn

a) Phil. 1: 25.
b) Hebr. 12: 2.

Denn ob wohl die andern in ihnen ſelbſt heilig ſind, dennoch ohne dieſen ſchlagen ſie allgemach auß der Art und werden Untreue. Die Beſchauung, die Begierde Allmoſen zu geben, der Wille um beſchäfftiget zu ſeyn zum Heyl ſeines Nächſten, ſind alle gantz gute und gantz heilige Zuſtände; dennoch aber fordert GOtt ſelbige bißweilen nicht von uns. „Wenn Er uns in die Dürre, in die Armuth und in die Einſamkeit ſetzet, „ſo würde die Seele, welche ſich zu oben benannten Sachen auß ſich ſelbſten begeben thäte, „eine Untreue begehen." Aber die **Vereinigung mit dem Wohlgefallen GOttes** kan uns niemahls zur Unvollkommenheit, ſondern immer zu einer gröſſeren Vollkommenheit führen; Weßwegen dann dieſelbe eine unauffhörliche und bleibende Seelen-Beſchaffenheit in uns ſeyn muß.

7. Wenn die Seele alles verlohren hat, ſo mag ſie kühnlich glauben, daß ſie nichts verlohren habe, wo ſie nur dieſe Seelen-Beſchaffenheit der **Vereinigung mit dem Wolgefallen GOttes** nicht verlieret. Wenn eine Seele dieſelbe nicht verlieren wil, in denen Verlierungen welche uns täglich begegnen von demjenigen was wir am meiſten lieben, ſo muß ſie mit ihrer Zuneigung erhoben ſeyn über alles a) was verlohren werden kan, das iſt zu ſagen, über alle Creaturen: ſonſt wird dieſe herzliche Beſchaffenheit in einer Seelen nicht lange währen. Man muß mit Warheit

a) Matth. 6; 19/ 20.

heit ſagen können, das, was die gröſten a) Heiligen, da ſie auff Erden lebten, pflegten zu ſagen: [DEUS meus & omnia] mein GOtt/ und mein Alles. b)

8. Wie ſo gar unwiſſend ſind wir, wenn wir uns beklagen über den Verluſt unſerer Zuſtänden, oder von dem was es auch immer ſeyn möge in der Welt, weilen derſelben Verluſt, wenn wir wollen, machet daß wir eine reinere Vereinigung mit dem Wohlgefallen GOttes finden. Dann nimmer fördern wir darin beſſer, als wann uns alle Dinge mangeln. Welch eine Glückſeligkeit iſt es zu erkennen daß diejenige Seelen-Beſchaffenheit, welche die allereinfältigſte und am leichteſten zu bekommen iſt, wenn wir drauf mercken, die Allerheiligſte/ die allerlauterſte, und die allergröſſeſte unter allen Seelen-Beſchaffenheiten ſeye! Und gleichwie ich niemanden ſehe, er mag ſo wenig Natur- oder Gnaden-Gaben haben als er wil, er mag geſund oder kranck, arm oder reich ſeyn, der nicht könne und müſſe nach dieſer Seelen-Beſchaffenheit ſich außſtrecken; alſo ſehe ich auch niemanden, der ſich nicht nach einer hohen Vollkommenheit ſolte beſtreben können.

9. Ein jeder Stand, eine jede Beſchaffenheit, worin die Gnade eine Seele ſetzet, hat ſeine Würdigkeit; ſie ſind alle ſchön und gut, man muß ſie alle achten, dennoch aber auch erkennen, daß einige in ihnen ſelbſt weit furtrefflicher ſind als

a) Franciſcus d'Aſſiſe.
b) Pſ. 73: 25.

als andere. Aber man muß ſich allein auff halten und binden an diejenige, worin der Wille GOttes und ſein Wohlgefallen uns ſetzet, und darin bleiben mit groſſem Frieden, Unterwerffung, Demüthigung und Gleichgültigkeit an allen Ständen, ſich zur Ruhe legende auf das Wohlgefallen GOttes/ welcher unſer Ruhe-Punct ſeyn muß. Einer Seelen, welche in dieſem Stande iſt, folget [gleichſam] auff dem Fuß nach der Glückſeligkeit und der Ruhe der Seeligen/ die im Himmel ſind.

10.

Herrſche in mir/ O Du Göttliches Wohlgefallen/ aber herrſche nach deiner freyen Macht, und ſchlage zu Boden alle deine Feinde/ die wider dich mögten auffſtehen wollen! als da ſind die Widerſtrebungen der Natur/ und die betrügliche Einſichten der fleiſchlichen Klugheit!

Das XV. Capitel.

Wie ſehr die Schönheit der Verordnung und des Willens GOttes eine Seele vergnüget.

Ich hatte niemals recht verſtanden dieſe ſo offt geſagte und wiederholte Warheit, daß kein einig Haar von unſerm Haupte fällt/ohne die Verordnung [oder Willen] unſeres himmliſchen Vatters. a) Der klare und vollkommene Verſtand dieſer Warheit machet die Seele ſelig auff Erden / und das Creutz und Trübſal, welche ihr vorhin eine Hölle waren, werden ihr ein Paradieß. Denn alsdann ſchmäcket ſie den herrlichen Geſchmack den der Wille und die Ordnung GOttes in ſich hat; es iſt gnug, daß diß die Ordnung GOttes ſeye, um ſie ſelig zu machen: Der Himmel würde ihr ohne dieſe Ordnung eine Hölle, und die Hölle mit dieſer Ordnung ein Himmel ſeyn. Die Ordnung [und der Wille] GOttes iſt ihr alles in allen Dingen, und alle Dinge ſind ihr nichts, ohne derſelben. In dieſer Ordnung iſt es, daß GOtt ſich vergnüget, und daß Er in uns ſein Vornehmen erfüllet; und diß iſt es auch, das die Seele vergnüget, und das ihr Vornehmen erfüllet, welche kein anderes als das Vornehmen GOttes ſeyn kan.

2. Die

a) Luc. 12: 7.

2. Die Seele nun, welche den Verſtand dieſer Warheit hat, lebet in immerwährenden Vergnügungen mitten unter allen Zufällen, weil ſie darin die Erfüllung der Verordnung GOttes anmercket; und dergeſtalt vergnüget ſeyende, wird ſie dermaſſen geſättiget von dem Geſchmack den ſie darinnen findet, daß ſie keinen Hunger mehr hat nach einiger Creatur, und in die höchſte Gleichgültigkeit in Anſehung aller Stände eingehet. Ich muß alſo vergnüget ſeyn in einem kleinen Beruff als in einem groſſen, maſſen die einige Ordnung GOttes mich vergnügen muß; wo ich einen andern Sinn habe, das iſt Eigen-Liebe und Unvollkommenheit. Ihr groſſe Seelen, eure Wege ſind hoch und erhaben, und meine Wege ſind niedrig und gering: Aber daß ich eure Wege nicht begehre, kommt her von der Ordnung GOttes, welche ich in dem Meinen ſchmäcke: Die Freude meines Hertzens iſt in der Ordnung GOttes, und nicht in der Freude, worin Er mich ſetzet. Und gleichwie Er eben ſo zufrieden iſt kleine Sachen zu thun als groſſe, weil Er überall unendlich groß iſt: eben alſo muß die Seligkeit des Geſchöpffs ſeyn, ſo wohl darin, daß es klein als daß es groß ſeye, auß Ehrerbietung gegen die Ordnung GOttes.

3. Im inwendigen Frieden und Ruhe zu bleiben, auß Unterwerffung an die Ordnungen GOttes, und durch eine ſtarcke Vereinigung mit ſeinem Wolgefallen in allen Dingen *) iſt nicht das Werck

*) Dieſes folgende iſt auß dem erſten Brieff des zweyten Theils der Brieffen unſers Autoris ge-

Werck von einem Tage / man muß viele Jahren Gedult haben mit ſeinen Gebrechen und Unvollkommenheiten. Es iſt, meines Erachtens, kein gröſſere Unvollkommenheit, als auß der Ordnung GOttes außgehen, um mehr wollen ſeyn als Er nicht wil: Die eigene Liebe macht, daß die Seele manchmal gar zu eilend gehe zu der Vollkommenheit. Wenn man nichts anders wil als GOtt und ſein Wohlgefallen, ſo hält man ſich zufrieden und vergnügt in allen Ständen, worin keine Sünde, noch willige Unvollkommenheit iſt. Unſere Hoffart iſt eine Quelle unzählicher Beunruhigungen, und verwirret uns unauffhörlich, indem ſie uns beſtreben machet entweder nach einer allzu hohen Vollkommenheit, [worzu uns GOtt zur Zeit noch nicht ruffet,] oder allzu eilend nach derjenigen, welche GOtt uns entdecket und offenbahret.

4. „Wenn die Seele JEſum Chriſtum auff „eine weſentliche Art in ſich a) gefunden hat, ſo „findet ſie in Ihm ihre Ruhe, b) ihre Befriedi„gung, c) ihre Freyheit, d) und *) ihre Seelig„keit,

nommen/ die 2 letzte §. ſind auß ſelbigem Brief/ im überſetzen / wie auch der 3 §. hinzugethan.

a) Joh. 14:22. Col. 1:27. Phil. 3:8/9. etc.
b) Matt. 11:29. c) Joh. 16:33. d) Joh. 8.36.

*) O ihr alle / (ruffet die Fr. Guion auß) die ihr glaubet euch ſelbſten [durch Auffrichtung eigener Gerechtigkeit/] ſelig zu machen / und euren Seligmacher als faſt unnützlich anſehet/ die ihr ſaget / daß ihr eure Seligkeit außwircket; ich fürchte/ daß ihr euch dermaleins werdet mißrechnet finden! Was mich belanget/

"keit, a) und wie elend ſie ſich auch immer anſe-
"hen mag, ſo bekümmert ſie ſich um nichts, ſinte-
"mal der ewige Vatter vollkommen vergnüget iſt
"in ſeinem Sohne / und derſelbe allein Ihm
"gnug iſt."

5. Eine lautere Seele muß nichts begehren als die lautere Vergnügung ihres GOttes, und ſich ſelbſt vergeſſen, wann ſie auch gleich die unvollkommenſte von der gantzen Welt wäre, wenn nur die Unvollkommenheiten keine [willige] Sünden ſind / JEſus Chriſtus, dem ſie ſich gantz und gar, ſo wie ſie iſt, gegeben hat, iſt der gantz Vollkommene: Dieſes iſt gnug vor ſie, wenn ſie die Augen von ſich ſelbſten abwendet, um b) JEſum einig und allein anzuſehen. Ich weiß nicht wie es mit mir iſt, allein ich bin

O ver-

die ich entblöſſet bin von allem Guten auſſer meinem Seeligmacher / ich finde in Ihme alles was mir mangelt; und ich bin ſehr vergnüget / daß mir alles mangelt / um dieſen mächtigen Seeligmacher zu haben. Er weiß wohl / daß ich nichts von mir / ſondern allein von Ihme alles erwarte: und da ich in mir nichts finde als Vorwürffe der Schaam und der Abſcheulichkeit / ſo finde ich in Ihm alle meine Herrlichkeit / u. ſ. w. Diſcours Cretiennes, Tom. I. Diſc. 10. §. 4. Es flattire ſich mit dieſen herrlichen Warheiten kein Welt- und Sünden-liebendes Hertze / maſſen es denen eigentlich allein angehet / welche der Sünde feind ſind / und mit ernſtem Willen / lieber heut als morgen / gern gerecht und vollkommen wären / auch gerne JEſu in Verläugnung und Creutz nachfolgen wollen.

a) 1 Joh. 5: 12. b) Hebr. 12: 2.

vergnügt und unvollkommen beydes zugleich; und nichts deſtoweniger gefallen mir meine Unvollkommenheiten nicht, aber, durch die Gnade GOttes, beunruhigen ſie mich auch nicht. Ich ſuche nicht in mir ſelbſt den Grund meiner Vergnügung, ſondern in dieſem unendlichen Vorwurff, als dem Ruhe-Punct meiner Seelen, und meiner einigen Liebe!

6. Die Gedult und die Langmüthigkeit ſind dir, [du ernſtlich geſinnete mühſelige Seele!] vonnöthen, a) um dich zu befriedigen in den Wegen Gottes. Entwehne dich deſſen, daß du ſo viel auff dich ſelbſt ſieheſt, und wirff dich gantz, ſo wie du biſt, in die Arme JEſu Chriſti, ohne etwas anderſt anzuſehen als nur Ihn / und lehne dich auf Ihn. Wandele dergeſtalt in Freyheit des Geiſtes, und mit außgebreitetem Hertzen: in dieſem Zuſtande werden dir dann deine Unvollkommenheiten, auff eine gantz gute und nützliche Weiſe, entdecket werden, wann du gleich vornehmens wäreſt niemals dran zu gedencken. Aber das iſt nur, nicht mehr nach deiner gewöhnlichen Weiſe dran gedencken; Wo du dich treulich ſeiner Leitung überläſſeſt, wird Er dich auff eine andere, unvergleichlich beſſere, Weiſe dran gedencken machen.

7. Wenn du ſo viel an deine Elenden gedenckeſt, wirſt du Ihm damit helffen? Keineswegs: dencke an JESUM Chriſtum, und an GOTT, oder ſonſt etwas gutes und nützliches, dieſes muß dir gnug ſeyn, und diß iſt das Mittel dich zu befriedigen. "Das beſtändige Geſicht von "GOTT

a) Hebr. 10; 36. Luc. 21; 19.

"GOTT wird nicht erlanget durch An-
"ſtrengung des Verſtandes / ſondern
"durch Demuth / Reinigkeit / und in-
"wendige Frölichkeit." a)

8. "GOTT wird dich ncht laſſen, du arme
"[von aller eigenen Gerechtigkeit und eigenem
"Vermögen entblöſſete] Creatur: Was wirſt du
"doch damit gewinnen, daß du ſo lange in dir
"ſelbſt bleibeſt? Verlaſſe dich ſelbſt, ſo bald du
"nur immer kanſt, ſo wirſt du, nachdem du
"wirſt überſtanden haben einige Furcht und Mü-
"he, welche dir wegen dieſer völligen überlaſſung
"überkommen wird, auff eine andere Art und
"Weiſe in den Wegen GOttes wandeln, als du
"bißher nicht gethan, und wirſt gar balde die
"Landſchafft des Friedens finden." *)

9.

Ich ſehe, daß GOTT ein unendlicher Quell-Brunne der Güter, der Vollkommenheiten, der Herrlichkeit und der Freude iſt; der dieſes alles unauffhörlich herab flieſſen läſſet auff die Geſchöpffe, dem einen viel, dem andern wenig davon ſchenckende, ſo wie es Ihm beliebet. Ob ich nun gleich deutlich ſehe, daß ich nur den allergeringſten Antheil an dieſen Göttlichen Außflüſſen habe, ſo bin ich doch eben ſo zufrieden damit, als wenn ich den allergröſſeſten Antheil daran hätte.

a) Gal. 5: 22/23.
*) Siehe hievon im erſten Buch/ Cap. 1. §. 15.

O mein GOTT! es iſt mir gnug / daß Du eine unermeßliche Fülle aller Güter beſitzeſt; ich habe wenig Abſicht auff meine Armuth / ich wil an dieſelbe nicht einmahl gedencken; es iſt gnug / daß Du groß / mächtig / glückſelig / und von unendlicher Freude überflieſſende biſt. Ich mag immer ein ſolcher ſeyn / als es Dir beliebet; ich wil mich nicht erfreuen wegen deſſen / was ich vortheilhafftiges von deinem Wohlgefallen empfange / ſondern eintzig und allein wegen deines Wohlgefallens; nicht das Geſicht von meiner / ſondern das Geſicht von deiner Seeligkeit ſol mich mit Seeligkeit erfüllen. Kurtz; nicht meine / ſondern deine Seeligkeit ſol mich ewig ſeelig machen.

Das

Das XVI. Capitel.

Ubung ſich in der Göttlichen Gegenwart zu halten / durch die Betrachtung GOttes und ſeiner Vollkommenheiten.

1.

Eine Seele, die da liebet, kan die Abweſenheit des Geliebten gar nicht wohl ertragen: a) derhalben bemühet ſich die Liebe, daß ſie ihr denſelben ſtets möge vergegenwärtigen. Damit ſich nun die Seele um ſo viel leichter in dieſer Göttlichen Gegenwart möge unterhalten, ſo beſchäfftiget ſie ſich dann einmal mit Gottes Weſen, und ein andermahl mit einiger ſeiner Göttlichen Vollkommenheiten. Sie kan jedesmahl einen Tag mit einer dieſer Betrachtungen ſich beſchäfftigen, wo nicht GOtt ſelbſt das Gemüth auff etwas anderes führet; z. E.

2. Das Weſen GOttes.

Sollen wir dann ohne Auffhören leben/ uns bewegen/ und ſeyn b) in dem Schooß GOttes, und dennoch ſo gar wenig an Ihn gedencken? Er würdiget uns, daß Er wohnen c) wolle in unſern Hertzen, und unſer Hertz gehet hin und wohnet in den Creaturen, das iſt, in dem Nichts. Dann was ſind doch ſonſt alle andere Weſen, die

a) Hohel. 3: 1 - 4. b) Apoſt. Geſch. 17: 28.
c) 2 Cor. 6; 16.

nicht GOtt ſind, als nur Schatten und Gedichte, womit wir umgeben ſind? Die mehreſte Dinge, womit die Welt ſich beſchäfftiget, haben kein Weſen als nur in der Einbildung; als da iſt, die Ehre und Würde, das Lob und das Anſehen der Menſchen, und faſt alle die Hoheiten der Welt, welche Dinge weiter kein Weſen haben, als nur in der Einbildung der Menſchen. Es gibt andere Dinge, die ein Weſen haben für unſere Sinnen/ welches Weſen ſichtbahr und taſtlich, aber auch leiblich und verderblich iſt, welches jetzt iſt und bald nicht mehr iſt: weil wir nun nicht wiſſen, was wir ſelbſt ſind, ſo hängen wir uns an ſolche Dinge, als an etwas Ewiges. Es gibt auch noch andere Dinge, deren Weſen nicht ſo ſchwach und mehr erhaben iſt als die Sinnen, als da ſind die allgemeine Warheiten, ſo wir durch die Vernunfft begreiffen: aber dieſe Dinge ſind weder ewig, noch unermeßlich, noch ohne Fehl, [ſie ſind kein Weſen, ſondern nur ein todtes, gebrechliches Gemählde unſerer eigenen Händ.] O mein GOTT! ich erhebe mich ſo viel ich kan, um Dich zu finden; und ich ſehe, daß dein Weſen nicht abhänglich iſt, weder von unſerer Einbildung, noch von unſern Sinnen, noch von unſerer Vernunfft; Du biſt höher als dieſes alles.

3. O ewiges Weſen, Du haſt nimmer einen Anfang genommen, wirſt auch nimmer endigen! O Du unendliches Weſen! Du biſt nichts von allem dem was wir hier unten ſehen und erkennen: Du biſt eine Unendlichkeit, der nichts gebricht, die man nichts kan vermindern, und zu der man auch

nichts

nichts kan hinzu thun; deine Fürtreſſlichket beſtehet in der Unendlichkeit. O unermeßliches Weſen! das alles erfüllet ohne Außgeſtreckthiet, ohne cörperliche Gröſſe, oder Theile, oder Zuſammenſetzung: Du allein beſitzeſt die Brun-Quellen a) des Lebens und des Weſens. Wil ich auſſer Dir ſuchen, ſo finde ich nur Beraubungen, und eitel Nichts. Mein GOTT! welch ein Fall, und welch eine Vernichtigung iſt es, wann wir in die Unvollkommenheit, oder in die Sünde fallen! Dann ſo gehen wir auß dem Weſen auß, und ſtürtzen uns in das Nicht-Weſen.

4. Ach, meine Seele! wirſt du dann immerdar thöricht ſeyn? Wirſt du dann immerdar nachlauffen der Lügen und der Eitelkeit, das iſt, den Ehren und den Hoheiten der Welt? Wirſt du dich dann immerdar b) abmatten, und einem Schatten-Guth nacheilen, das nur vor dir wegfliehet? Und du vergiſſeſt GOttes, des Weſens aller Weſen, der überall ſich dir vergegenwärtiget, und ſich dir giebet! O mein GOtt, halte Du mich allein mit deiner Gegenwart beſchäfftiget: c) laß mich alles übrigen vergeſſen, um nur zu gedencken an Dich allein!

5. Die Allmacht GOttes.

Es iſt ein rechtes Gefängnüß, wo man ſeinen Geiſt einſchlieſſet in die Kleinheit der Creaturen: es iſt als wenn man Ihn auff die Galeen verdammet,

a) Jeſai. 36: 10. 2 Timoth. 1; 10.
b) Jeſ. 55: 2. Jer. 2: 13. c) Pſal. 16: 8.

met, wo man ihn einſpannet in die unerträgliche abmattende Arbeit, ſo die Welt und Eitelkeit denen aufflegen, die mit ihr zu Schiffe gehen: Es iſt eine Hölle, wo man ihn in die Sclaverey der unordentlichen Gemüths-Bewegungen, und in die Quaal der Sünden ſtürtzet: Aber es iſt ein Paradieß, und eine wunderbahre Freyheit, ſeinen Geiſt in GOtt zu beſchäfftigen, da er wie in einem weiten Felde wandelt, da er alles unendlich groß, ja die Güte, die Schönheit, und die Süſſigkeit ſelber findet, und ſich bald mit dieſer, bald mit einer andern Vollkommenheit GOttes zu bewundern beſchäfftiget.

6. Den einen Tag wollen wir, meine Seele! ſpatzieren in der Allmacht GOttes: Ach! welche Wunder werden wir da ſehen! welche wunderbahre Außwürckungen auff alle die Weſenheiten, ſo dieſe Allmacht hervorbringt, erhält, und ihnen ihre Wirckungen mittheilet! Sie iſt es eben, die dieſes a) groſſe Gebäude der Welt träget auff ein weites Nichts: ſie bringet die Himmel und alles Geſtirn in Bewegung: ſie theilet eine hervorbringende Krafft mit den Elementen, den Pflantzen, und allen Thieren: ohne ihren Einfluß könte kein einiges Weſen weder einen Augenblick beſtehen, noch das allergeringſte Wircken: ja, ſie würde in jedem Augenblick der Zeit eine Million neuer Welten hervor bringen können. O Göttliche Allmacht, wie ſo wenig wirſt du betrachtet, da du doch einen jeden Geiſt, der dich betrachtet, in Verzückung bringen kanſt!

7. O

a) Pſal. 104. Pſal. 136. u. a. m.

7. O meine Seele! laſſet uns betrachten, wie daß wir allezeit in der Hand dieſer Allmacht uns befinden. Solten wir noch kleinmüthig werden wegen einiger Schwierigkeiten? Solten wir noch bange ſeyn wegen unſerer gewöhnlichen Schwachheiten? Was vermögen wir nicht, da wir unterſtützet a) werden durch einen Allmächtigen? Ich ſehe dich wohl meine Schwachheit, aber du macheſt mich nicht beſtürtzet, dann ich ſehe an die unendliche Macht meines GOttes, auff welchen ich all mein Vertrauen ſetze: **Ich vermag alles in Dem der mich mächtig machet.**

8. Die Weißheit GOttes.

Ein andermahl wollen wir ſpatzieren in der unendlichen Weißheit GOttes, welche nns entzücken wird durch die ſchöne Einrichtungen aller der Dingen die ſie regieret. O welch eine wunderherrliche Haußhaltung findet ſich nicht in der Ordnung der Natur, in dem Werck der Gnaden, und in dem Stand der Herrlichkeit! Wie iſt alles ſo wohl geordnet! und wie ſo höchſt-bewunderlich ſind alle die Einrichtungen, welche dieſe Göttliche Weißheit darin geleget hat! Nichts können wir anſehen, und an kein eintziges der Wercke GOttes gedencken, worin die Regierung dieſer Weißheit nicht unbegreifflich ſcheinet: Und dieſes ſetzet eine Seele gleichwie auſſer ſich ſelbſt, und macht, daß ſie tauſendmal des Tages ſagen muß:

a) Pſal. 18: 39.

O mein GOTT! wie iſt dieſes alles ſo a) weißlich gemacht? O wie iſt dieſes ſo wohl geordnet!

9. Erhebet ſich meine Seele biß in den Himmel, um da zu betrachten die wunderbahre Einrichtung der heiligen Stadt, in der Ordnung derer Engel, in der Herrlichkeit der heiligen Patriarchen, der Apoſtel, der Märtyrer und Bekenner, welche ſelbſt gantz beſtürtzet ſtehen in der Bewunderung dieſer Weißheit: O du unendliche Weißheit, wie ſo tieff biſt du in deinen Einrichtungen! Wil meine Seele auff die Erde herab ſteigen; wie ſo lieblich iſt es nicht, da anzumercken die unaußſprechliche Süſſigkeiten der Einrichtungen dieſer Weißheit, welche in dem Werck unſeres Heyls von einem Ende b) zum andern gewaltiglich reichet, und alles lieblich ordnet? Zu ſehen einen GOTT der ſich ſelbſt c) vernichtiget, um uns durch ſeine Vernichtigungen unendliche Herrlichkeiten zu erwerben? Zu ſehen die Siege d) des Creutzes über die Welt, über die Sünde, und über die Hölle; und die gantze Kirche auff Erden, ſo wohl als die Kirche im Himmel entzücket in der Bewunderung dieſer Fleiſch-gewordenen Weißheit?

10. Welches Lob, und welche Gutheiſſungen ſolt du GOtt bezeugen, meine Seele! wegen alles deſſen, was Er uber dir verordnet hat! Ja, mein GOtt! es iſt ſolches alles ſehr gut, weil deine unendliche Weißheit es alſo eingerichtet hat. Ich mag leben oder ſterben, getröſtet oder betrübet ſeyn, ja, mein GOtt! es iſt ſo recht weißlich gethan:

a) Sprüchw. 3: 19/20. Pſ. 104: 24. Marc. 7: 37.
b) Weißh. 8; 1. c) Phil. 2; 7. d) Col. 2; 15.

than: dann wie kan eine unendliche Weißheit, wie die deine iſt, es anderſt machen?

11. Die Gedult GOttes.

O mein GOTT, wie iſt deine Gedult ſo langmütig, wie iſt ſie ſo tieff und unwanckelbahr! Keiner, als nur ein unendlich gedultiger GOtt, würde es ertragen können, ſo immerdar widerſtrebet zu werden von allen Menſchen, und doch dabey fortfahren ihnen tauſend Liebkoſungen zu erweiſen, ohne ungedultig, oder entrüſtet, oder widrig zu werden. a) O Göttliche Gedult, wie biſt du ſo unaußſprechlich! du kenneſt diejenige, ſo dich in Ewigkeit werden haſſen und läſtern, dennoch trägeſt du ſie hier auff Erden: Du ſchenckeſt ihnen deine Sonne, dein Licht, und deine Gnaden, b) und wirſt nicht müde ſie zu ſuchen biß zum Ende ihres Lebens, und erwarteſt ſie biß an ihren letzten Athem-Zug mit offenen Armen, um ſie, wenn ſie nur wollen, c) in Gnaden anzunehmen, und ihnen unendlich Gutes zu erweiſen. O Gedult GOttes! welche unendliche Wunder mercke ich in dir an? **Er hat d) mit groſſer Gedult getragen die Gefäſſe des Zorns.**

12. Wo ich meine Augen nur hinwende, von einem Ende der Welt biß zum andern, da ſehe ich, wie GOTT beleidiget, verachtet, widerſtrebet und geläſtert wird; und überall ſieget ſeine unendliche Gedult, und wircket allgemach auß

a) Matt. 5: 45. b) Tit. 2: 11. 2 Petr. 3: 9.
c) Matt. 23: 37. d) Röm. 9: 22.

das Heyl derer die ihn beleidigen. O welch eine auffeinander folgende Länge der Göttlichen Gedult mercke ich an in dem Lauff meines Lebens! Da Er mich ſo lange Zeit getragen hat in meinen Sünden, a) ob ich gleich verdienete, daß ſeine Gerechtigkeit mich zur Höllen ſtürtzte! da Er ſo viele Widerſtrebungen wider ſeine Gnaden überſehen und überwunden; da Er mit ſo vieler Güte auff mich gewartet, und mich zur Buſſe geleitet hat! b) O du unendliche Gedult meines GOttes, dir hab ich meine Seeligkeit zu dancken; wo würde ich jetzunder wohl ſeyn ohne dich?

13. Solten wir uns nicht ſchämen, *unſere Schwachheiten und mancherley Ungedult zu ſehen*, bey der langwierigen Gedult GOttes? c) Ein ſchlechtes Wort, oder bißweilen eine bloſſe Einbildung entrüſtet und verunruhiget uns; dabey wil noch die betriegliche Natur ihren Fehler mit dem Namen eines guten Eiffers bemäntelen, und macht, daß wir in der Hefftigkeit reden, ohne einmahl zu warten, daß die erſte Bewegung ſich ein wenig geleget habe. O Du GOTT einer unendlichen Gedult, wenn Du mit uns dergeſtalt nach der Hitze verfuhreſt, wo würden wir bleiben?

14. Die Liebe GOttes.

Es iſt kein Tag anmüthiger, als derjenige, da wir eingeführet werden in die überauß groſſe Weite

a) Apoſt. Geſch. 17:30. b) Röm. 2; 4.
c) Matth. 18; 34/35.

Weite der Liebe GOttes. O du heilige Liebe meines GOttes, unendliche Liebe! ich ſehe es, wie du ewig und zumahlen ununterbrochen biſt; ich mercke an, daß du dich eben ſo weit erſtreckeſt, als das Weſen und das Hertze GOttes ſelbſt; dann Du biſt ein und daſſelbe, und ich wandele überall in Dir. Vor dieſem ſahe ich an deine Wolthaten, und ich erkannte Dich ſo ein wenig in den Creaturen, die Du mir zu meinem Gebrauch, ja zu meiner Beluſtigung gabeſt; jetzt aber ſehe ich Dich an in Dir ſelbſt, und befinde, daß ich in Dir wohne, a) und nimmer auß Dir außgehe. Du umgiebeſt mich, Du durchdringeſt mich, Du überſteigeſt mich, und auß Dir ſelbſt gehende kan ich nicht anders als immer wieder in Dich gehen. Wie biſt du ſo geliebet, meine Seele! wie biſt du geliebet von deinem GOtt, mehr als ein einiger Sohn geliebet wird von ſeiner Mutter! welche ihr Söhnlein, wenns am beſten gehet, in ihrem Schooß, und gerade an ihrem Hertzen träget: GOtt aber läßt dich wohnen in ſeinem Hertzen ſelbſt, und mitten in ſeiner Liebe, von dannen du nicht herauß geheſt. Was kan dir von dieſer Liebe anders wiederfahren, als eitel Gutthaten, und Zeugnüſſe ſeiner unendlichen Gutheit?

15. Ach! wie lange werde ich dergeſtalt leben und Athem ſchöpffen in dem Hertzen und in der Liebe meines GOttes, ohne daß Er in meinem Hertzen lebe, und in demſelben die völlige Herrſchafft führe? O mein GOtt! ich erkenne, und ich bekenne es, daß Du allein recht habeſt ſelbiges zu

a) Joh. 4: 16.

beſitzen und gäntzlich a) einzunehmen, und von meiner Seite willige ich auch gantz und zumahlen und ohne Vorbehalt darin ein: Allein, verthädige dein Eigenthum, O HErr! in welches die Creaturen Eingriff thun wollen, auch wider meinen Willen. Wie ſo elendig würde ich ſeyn, wo ich noch etwas anders lieben ſolte als Dich, da ichs doch ſo eigentlich weiß, daß ich nichts als Dich lieben müſſe! Nun, mein GOtt! von dieſem Augenblick an ſey allen Creaturen b) den Eingang in mein Hertz unterſaget. O mein Wille! heute bekommſt du dieſen außdrücklichen Befehl, die Pforte nicht zu eröfnen als nur dem Geliebten c) allein, deſſen unermeßliche Liebe uns von Ewigkeit zuvor gekommen iſt.

16. Die Gerechtigkeit GOttes.

Das Geſicht der unendlichen Gerechtigkeit GOttes iſt nicht weniger zu lieben und zu bewundern: Du kanſt ſelbige, meine Seele! ſehen aller Orten herrſchen: Sie richtet ihren Thron auff im Himmel, ſie verkündiget ihre Gerichts-Schlüſſe auff Erden, und ſie führet ihre Straffen auß in der Höllen. Sie ſetzet die Krone der Gerechtigkeit d) denen auff ihre Häupter, die gebührend gekämpffet haben; und für eine augenblickliche und leichte Trübſal, ſchenckt ſie ihnen das Gewicht einer d) ewig unendlichen Herrlichkeit, welches ſo er-

a) Hohel. 4: 12. Sprüchw. 4: 23.
b) Sprüchw. 8: 34. c) 2 Tim. 4: 8. Cap. 2: 5.
d) 2 Cor. 4: 17. Hebr. 6: 10.

erhaben iſt, daß ſie es nicht würden ertragen können, wo ſie nicht darzu die Krafft bekämen durch eine Göttliche Eigenſchafft, welche ſie über ſich ſelbſt erhebet. O du krönende und verherzlichende Gerechtigkeit, wie ſo liebens-würdig biſt du!

17. Eben dieſe Gerechtigkiit läſſet auff Erden ihre Gerichts-Schlüſſe donnern, die ſie wider die Sünder außgeſprochen hat; ſie drohende mit ewiger Quaal, mehr zu dem Ende, daß ſie dieſelben warne, damit ſie ihrem Zorn zuvor kommen mögen durch Buſſe, a) als daß ſie ſelbige ſtraffe: weßwegen ſie die Sünder auch bißweilen in dieſer Zeit mit Züchtigungen heimſuchet, nur damit ſie nicht mögen in die ewige Straffen verfallen. O liebens-würdige Gerechtigkeit, die du in dieſer Gnaden-Zeit nur dahin arbeiteſt bey den Sündern, daß du ſie gerecht, keineswegs aber daß du ſie elendig machen mögeſt!

18. Aber, O erſchreckliche Gerechtigkeit! wie ſehr haſſeſt du die Sünden, und ſtraffeſt ſchröcklich diejenige Sünder, b) die ſich auff ewig der Sünde übergeben haben! Du haſt in diner Hand unendlich-verzehrende Flammen, welche unauffhörlich entzündet werden durch deinen gerechten Zorn, und wirſt nicht auffhören ſie zu zerſchmettern unter dem Gewicht deines allmächtigen Arms. Dein Zorn hat des eigenen Sohns GOttes nicht verſchonet, weil er ſich bloß mit der Geſtalt des Sünders bekleidet, und Bürge c) werden

a) 2 Petr. 3:9. Heſek. 33:11.
b) 1 Kön. 21:20. Röm. 2. 5-9.
c) Röm. 8;3. Jeſ. 53:7.

den wollen für die Sünde der Menſchen. Wer ſolte nicht zittern, wenn man deinen Ernſt a) anſiehet? Und wer ſolte die Macht deines Zorns wider ſich reitzen dürffen? Wer erkennet die Macht deines Zorns? Pſal. 90: 12.

19. Die Barmhertzigkeit GOttes.

Du aber endlich biſt es, O Göttliche Barmhertzigkeit! die du mein Hertze entzückeſt; Dir ſol meine Seele ein ewiges Lob-Lied machen: Ich b) wil ſingen von den Barmhertzigkeiten des HErrn ewiglich. Ich ſehe dieſe gantze Welt an wie ein groſſes Spital, das angefüllet iſt mit Krancken, mit Bleſſirten, mit Gelähmten, mit Elendigen, und mit Ungeneßlichen, das iſt zu ſagen, mit Sündern. Da gehet nun die Göttliche Barmhertzigkeit herum, und beſucht ſie alle; ſie muntert ſie auff, ſie verbindet ihre Wunden, und beut ihnen die Artzeney-Mittel an für alle ihre Elenden, die ſie außſtehen, ohne daß ſie auch einen eintzigen verläſſet, wie verzweiffelt ſein Zuſtand auch ſeyn mag.

20. O lieb-werthe Barmhertzigkeit meines GOttes! wo iſt ein Ort in der Welt, wie entlegen er auch ſeyn mögte, da du nicht hingeheſt deine Gütigkeiten außzuüben? Wo iſt eines von den elendigen Kindern Adams, das deine Freundlichkeiten nicht erfahren hat? Wer hat ſich wohl je

a) Galat. 6: 7.
b) Pſal. 89: 2.

je zu dir gewendet, der nicht auch in deinem Schooß die Zartheiten deiner Liebe gefunden, wodurch er vom Tod zum Leben gebracht worden? Ach, mein Hertz! nach wem muſt du ſeufftzen, als nur nach denen mehr als vätterlichen und mehr als mütterlichen Eingeweiden dieſer anbätungs-würdigen Barmhertzigkeit? In wen ſolt du dein Vertrauen und deine Hoffnung ſetzen, als nur in dieſen Abgrund der unerſchöpfflichen Liebe? Die gantze Erde iſt voll der Barmhertzigkeiten GOttes, und du wolteſt dich noch betrüben oder verzagen wegen der Gröſſe deiner Elenden, weil du noch hier auff Erden biſt! Derienige, der noch kan verlieren das Vertrauen in die Barmhertzigkeiten ſeines GOttes, der weiß nicht, daß es GOtte ſo recht eigen iſt a) Barmhertzigkeit zu beweiſen. Wer ſich noch wegert den zarten Liebkoſungen der unendlichen Barmhertzigkeit ſich gefangen zu geben, der kennet ihre Abſichten nicht, die ſie hat, um auch die Allerverlaſſenſte zu verfolgen biß in den letzten Athem-Zug ihres Lebens: Deine Barmhertzigkeit wird mir folgen alle die Tage meines Lebens / Pſal. 23: 6.

21. Die Seeligkeit GOttes. *)

Das Geſicht der Seeligkeit GOttes iſt gegenwärtig meine fürnemſte Beſchäfftigung, deßwegen ſage ich öffters: Wenn gleich meine geringe Ge-

a) 2 Moſ. 34: 6/7. Pſal. 145: 8.
*) Siehe Chret. Inter. Tom. II. pag. 432. Conf. Maxim. Vie Unit. pag. 273. u. f.

Geſchäffte nicht wohl von ſtatten gehen, ſo kan mein groſſes Geſchäffte doch nimmer übel gelingen, und diß iſt der Grund meiner Freude. Durch meine kleine Geſchäfften verſteh ich das Zeitliche, durch das groſſe verſteh ich die Seeligkeit GOttes. So bald ich auffwache, verläſſet meine Seele alle Creaturen, die ihr vorkommen, und ohne ſich bey denſelben auffzuhalten gehet ſie gerade zu der Seeligkeit GOttes. Daſelbſt iſt ſie erhoben über ſich ſelbſt, und über alles, was GOtt nicht iſt, und ruhet daſelbſt lieblich und im Frieden. Diß iſt ihre gewöhnliche Wohnung den Tag über, und ſie kan nicht niedriger wohnen als in dem a) ſeeligen GOTT.

22. Alles was ich höre, und alles was ich ſehe, verurſachet mir eine Freude in der Seeligkeit GOttes; ſpricht man vom Tode, ſo ſage ich: Mein GOtt iſt unſterblich, und unveränderlich ſeelig. Spricht man von der Armuth, ſo ſage ich: Mein GOtt iſt unendlich reich und ſeelig. Spricht man von weltlichen Hoheiten, ſo ſage ich: Mein GOtt iſt noch unendlich gröſſer und ſeeliger. Und dergeſtalt dienet mir alles, nur mein Gemüth zu erheben, und meine Ruhe zu nehmen in dem unendlich-ſeeligen GOtt. So gar wann ich im Kampf, in den Widerſtrebungen, in Schmertz und Leyden bin nach dem untern Theil; ſo klebet doch der verſtändliche [obere] Theil allezeit GOtte an, durch ein Geſicht und Liebe ſeiner Seeligkeit.

23. Ich kan nicht ſagen, daß ich mich mit überlegung erfreue in dieſem oder in jenem, wäre es auch

a) 1 Tim. 6: 15.

auch etwas das meine Heiligung oder meine Seeligkeit beträffe; dann mir deucht, meine Freude würde übel angewand ſeyn, als die ich nur gebrauchen müſte mit Abſicht auff die Seeligkeit GOttes, der mir alles in allen Dingen iſt. Auch kan ich mich nicht vorſetzlich betrüben oder fürchten, dann GOtt iſt GOtt, und wird es bleiben in Ewigkeit, und Er iſt unendlich ſeelig in ſich ſelbſt. So dünckt mich auch, daß meine Liebe nicht rein genug ſey, wenn ſie nicht allein auff die Seeligkeit GOttes gerichtet iſt. Alle die andere Vollkommenheiten GOttes ſehe ich als Theile an, welche die Seeligkeit GOttes außmachen; ſehe ich aber die Seeligkeit GOttes in ſich ſelbſt an, ſo ſehe ich alle die Vollkommenheiten in eines vereiniget. Ob ich gleich äuſſerlich in den Geſchäften arbeite, ſo ruhet meine Seele zugleich in der Seeligkeit GOttes, und hat in derſelben ſolch ein ſüſſes Wohlgefallen, daß die Arbeit und die Geſchäffte ſie zwar creutzigen, aber nicht beunruhigen.

24. Und gleich wie die Seeligkeit GOttes darin beſtehet, daß Er ſich ſelber beſchauet, beſitzet, genieſſet, daß Er ſich erfreuet, daß Er ſein Wohlgefallen hat, und daß Er geſättiget wird mit ſich ſelbſt; alſo mögte meine Seele auch gern nichts anders ſehen, beſitzen, lieben, und genieſſen, als nur die Seeligkeit GOttes, und ſich nur mit derſelben ſättigen.

25.

Das Geſicht der Erſättigung GOttes mit ſich ſelbſt, theilet mir eine ſo groſſe Erſättigung mit, und

und meine Seele iſt ſo völlig vergnüget, und mit Freuden erfüllet darüber, daß GOTT GOTT iſt, daß wenn einer ſie fragte: Was ſie wolte? Sie würde ſagen: **Nichts**; dann mein GOtt iſt vergnügt, und wird es bleiben in Ewigkeit: Welche Begierden haſt du? **Keine**/ dann mein GOtt iſt vollkommen geſättiget in ſich ſelbſt, durch den Genuß ſeiner unendlichen Vollkommenheiten: Aber wer würde dann bequem ſeyn Dir einige Beluſtigung oder Troſt auff dieſer Welt zu geben? **Kein Ding auff der Welt**; dann alle Freuden der Erden ſind unendlich geringer als die Freuden die ich genieſſe, darin, daß GOTT gantz voll iſt von ſeiner eigenen Freude; daß Er unabhänglich iſt von allen Geſchöpffen, und deren keines je vonnöthen haben kan. Ich kan nicht ſehen, daß einige andere wahre und gründliche Freude zu finden ſey für eine Seele die GOTT liebet: **Schmäcket a) und ſehet wie freundlich der HERR ſey!**

26.

O ihr Menſchen-Kinder! kommet und ſehet/ ob eine Schönheit/ eine Gutheit/ eine Vollkommenheit b) gleich ſey derjenigen/ die mein GOTT beſitzet! O wie ſo liebens-würdig iſt Er/ und wird doch ſo wenig geliebet! O wie

a) Pſal. 34: 9.
b) Pſal. 35: 10. 71: 19.

wie ſo groß iſt Er / und wird doch ſo verachtet! O wie ſo unendlich iſt Er in allen ſeinen Vollkommenheiten/ und iſt doch ſo wenig bekannt! Zeige mir ein wenig klärer dein Angeſicht/ O Du eintziges Verlangen meiner Seelen! damit ich entzücket wegen deiner Schönheiten, mich hinführo nicht mehr beſchäfftige als in Dir allein. Solte hinführo eine Creatur ſeyn/ die mich würde verpflichten können ſie anzuſehen? Nimmermehr wil ich mein Auge weiter auff eine eintzige ſchlagen; es ſol unverwandt auff meinen GOTT gerichtet bleiben. Ade dann/ ihr geringe Creaturen! nimmermehr ſollet ihr mich auffhalten; ich laſſe euch dar / um nicht mehr zu gedencken als nur an meinem Geliebten! Ich fühle es/ daß Er mich ziehet, um nicht mehr zu gedencken als an Ihn allein. Seyd mir nicht länger überläſtig, meine Freunde/ laſſet mich in Ruhe meinen GOTT beſitzen/ und ſeine Vollkommenheiten bewundern. Ade/ ihr Creaturen; ade/ Freunde und Verwandten;

ten; Ade/ fromme Seelen; Ade/ Welt; ich gehe nun hin zu GOTT/ um mich mit Ihm in immerwährender Abgeſchiedenheit zu vereinigen/ und mich nimmer wieder von Ihm zu ſcheiden! Amen.

Ende des Andern Buchs.

Joh. von Bernieres Louvignii

Das verborgene Leben mit Chriſto in GOtt;

Das Dritte Buch.

Beſtehend in einer geiſtlichen Blumen-Leſung / oder Verſammlung kräfftiger Sprüchen und Grund-Warheiten zum inwendigen Leben.

I. Blumen-Leſung auß den Grund-Regulen.

1.

Ich bin geſchaffen für GOtt, ich bin gantz GOttes. O wie ſo viele und groſſe Dinge wil dieſes ſagen!

2.

O GOtt! der Du aller Orten biſt/und

der

der Du alles ſieheſt/welche Verwegenheit hat nicht eine elende Creatur / daß ſie darff ſündigen/ vor deinen Augen/ und [als] in der Mitten deines Göttlichen Weſens! a)

3.

Wir halten nicht an GOtt, als durch einen Faden der Barmhertzigkeit, wenn ſeine Gerechtigkeit ſelbigen zerbrechen ſolte, zur Stunde würden wir in einen Abgrund der Sünden und der Elenden fallen.

4.

Das Leben des Geiſtes kan nicht beſtehen ohne die beſtändige Anklebung und Treue an der Gnade GOTTes. Und deßwegen iſt es ein liſtiges Kunſt-Stück des Teuffels, uns allerhand ſchöne Vorwendungen beyzubringen, um uns vom Gebät abzuziehen, damit er der Seelen dergeſtalt die inwendige Krafft entnehme, und uns allgemach ſchwäche, und ſo dann hernach mache, daß wir in Fehler oder Unvollkommenheiten fallen, die uns ſehr groſſen Schaden verurſachen.

5.

Ein Menſch, der da arbeitet, um ſich loß zu machen von ſich ſelbſt, verrichtet das allergröſſeſte Werck, das gethan kan werden; und wann er, mit der Gnade GOttes, damit zum Ende komt, ſo iſt er ein Menſch von unſchätzbahrem Werth.

6.

Es iſt wahr, daß die Sinnen uns eine groſſe Hindernüß machen zu der Vollkommenheit zu gelangen;

a) Apoſt. Geſch. 17; 28.

langen; aber die menſchliche Vernunfft macht noch unvergleichlich mehrere Hindernüſſen, und es iſt ſehr rar / daß man ſich davon nicht ertappen laſſe.

7.

Die Gleichgiltigkeit an allem was GOTT gefället, verpflichtet einer nach dem Geiſt lebenden Seelen, ihre Sinnlichkeit ſehr zu beſtreiten, und die Natur findet dabey manchmahl ihre Rechnung nicht, dann da muß man offt den Kelch der Abtödtung trincken, der ihr bitter ſchmäcket: manchmal auch ſeine Begierden und Neigungen creutzigen, ob ſie gleich unſchuldig und rechtmäſſig seyn mögten: denn wann man [alsdann] iſſet und trincket, ſo geſchicht es, weil die Speiſe zur Erhaltung des Lebens dienet, und nicht weilen Ergötzlichkeit darin iſt. Und dieſes macht daß unſere Eigen-Liebe nach und nach ſtirbet, es reiniget unſere Sinnen, und erleuchtet durch dieſes Mittel unſern Geiſt; dann durchgehends macht es GOtt mit uns wie die Sonne, welche durch ihr Licht eingehet und uns erleuchtet, wann wir unſere Fenſter auffthun, und Sorge tragen unſere Gläſer zu reinigen.

8.

Worzu ſo viele Bücher? Man muß die Creaturen mit vieler Mäſſigkeit begehren. Wann GOtt uns die [Gnade der] Vernichtigung giebet, und die Gnade an uns ſelbſt zu ſterben, ſo iſt es gnug. Dieſes iſt das Buch, worin die Seele wahres Licht bekömmt, und worin ſie lernet alles, was ihr nöthig iſt.

9.

O welch einen tieffen und unaußſprechlichen Abſcheu haben die wahre Chriſten vor der Welt! und welch einen groſſen Abſcheu hat die Welt vor die wahre Chriſten, Gal. 6: 14.

10.

JEſus iſt nicht gebohren worden in einer Herberge, ſondern in einem armen, abgelegenen, und von der Stadt entfernten Stall, um uns dardurch zu ſagen, daß Er liebe, und zu ſeiner Wohnung außwähle ein Hertz, das von weltlichen Sachen entfernet und abgeſondert, ein Hertz das arm und von allem entblöſſet iſt.

11.

Laſſet uns meiden die Vollheit / ſo wohl des Leibes als des Geiſtes, weilen GOtt ſich niemalen Meiſter machet von einem ſchon eingenommenem Hertzen, a) und worin Er mit ſeinen Eingebungen nicht eingehen kan.

12.

Durch unſere Eitelkeiten glauben wir von uns was doch nicht iſt, und wir wollen von andern geachtet ſeyn vor diejenige, die wir in der That nicht ſind. Alle dergleichen Dinge ſind nichts als Lügen, welche Gott, der die höchſte und unendliche Warheit iſt, mißfallen; die Demuth allein ehret dieſe göttliche Vollkommenheit.

13.

Ich muß in GOtt bleiben, ſo viel ich nur immer kan; und zu dem Ende GOtt bitten um die Gnade an allem zu ſterben, was Er nicht ſelbſt iſt, und ich muß

a) Luc. 10: 41.

muß glauben, daß unſer vornehmſtes Geſchäffte, und unſere Haupt-Pflicht ſeye, GOttes zu ſeyn; alles übrige iſt nur ein nichts; die unnützliche Geſellſchafften und Geſchäffte muß man fliehen als eine groſſe Unordnung, und ſeine Seele angewöhnen niemalen, wann es möglich, auß GOtt außzugehen.

14.

Wann ich etwas neues höre, oder daß man mir von dieſen oder jenen Geſchäfften ſaget, ſo dünckt mir, daß man Staub wirfft in die Augen meiner Seelen, wodurch ihr das Geſicht von dem Schönſten aller Schönen benommen wird.

15.

Die Gedancken und die Geſpräche der Menſchen, ſind nicht allezeit ſo gut und ſo heilig wie ſie ſcheinen; es läufft viel unnützliches und eiteles darunter, wodurch man geſchwächet, und endlich die Vereinigung zwiſchen GOtt und der Seelen zerſtöret wird: allein, die Seele empfängt darüber eine gnädige Züchtigung, wenn ſie deßwegen in Verwirrung und Unruh geräth, und ſich gleich als von GOtt verbannet findet. Welche Verbannung auch kurtz oder lang währet, nachdem es der Göttlichen Gerechtigkeit gefället, welcher mann alsdann unterthänig ſeyn, und ſo viel genauer ſich mit ihr vereinigen muß.

16.

Die Erfahrung ſo man hat von ſeinen Sünden und von ſeinen Unvollkommenheiten, zerſtöret ſehr unſere Selbſt-Achtung; dann ſie laſſet uns mit Händen taſten unſer Verderbnüß und unſer

Nichts: allein ſolches muß geſchehen mit Demüthigung/Friede und Vertrauen zu den Verdienſten JEſU Chriſti.

17.

Die Seele, ſo ſich entſchuldiget, wegen ihrer Fehler, beraubet ſich einer groſſen Glückſeligkeit; weil ſie zurück ziehet auß dem Wege der Verachtung, worin ſie GOtt, den ſie ſchändlich beleidiget, fürtrefflich verherrlichen könte.

18.

Es kan eine Seele nicht lange in einem hohen Stand des Gebäts bleiben, worzu ſie GOtt bißweilen erhebet, wo ſie ſich nicht darin *unterhält*, durch eine ſtäts-währende und völlige *Abtödtung*, ſo wohl in Anſehung des Leibes, als auch der Seelen.

19.

Ach! wie ſo wenig Dinge ſind nöthig, um der Gnade GOttes in uns eine Hindernuß zu ſtellen, eine kleine natürliche, nicht wohl getödtete, Neigung iſt gnug um uns auffzuhalten in dem Wege der Vollkommenheit. Deßwegen muß man aller Creatur abſterben, und in uns vernichtigen alle Bewegungen, die nicht auff GOtt zielen.

20.

Die Gnade wird nicht befeſtiget in unſern Seelen, als durch die Zerſtörung deſſen, was wir am liebſten haben, und deſſen, was uns ſelbſt am vernünfftigſten ſcheinet, und das uns am nächſten rühret, als da iſt, die Vergnügung der Sinnen und des Geiſtes.

21. Man

21.

Man muß allezeit lieben, und allezeit üben die Abtödtung des Leibes, was auch immer die heutige [ſo genannte] Geiſtliche davon mögen ſagen, welche nicht in dieſem Wege wandeln. Aber ich bin völlig überzeuget, daß ſie ſich betriegen, dann alle Heiligen haben hierin ſich anders verhalten als ſie thun: ich weiß wohl, daß man die Abtödtung mäſſigen muß nach den Verrichtungen und Kräfften des Leibes und des Geiſtes; aber die Gnade, und nicht die Natur, muß dieſe Mäſſigung reguliren.

22.

Der Gebrauch der Geſchöpffe hat groſſes Vermögen auff uns, wegen unſerer Schwachheit; derhalben erfordert unſere Treue, daß wir ſo unabläſſig in GOtt bleiben, als es immer möglich iſt, und alle Beluſtigung abſchlagen, die nicht von GOTT iſt.

23.

Eine Seele wird nimmer ſehr rein ſeyn, wo ſie nicht ſehr loßgemacht iſt, und dieſe Loßmachung muß allgemein ſeyn in Anſehung aller Dingen; nachdem eine Seele fortgehet in den Wegen des Geiſtes, erkennet ſie die Vortrefflichkeiten, welche darin zu finden, wo ſie von andern verworffen wird.

24.

Ich muß nicht in den Creaturen ſeyn, als nur ſo viel die Ehre GOttes, und ihre Nothdurfft es erfordern; und niemals, wenn ich kan, meine Seele außſchütten um ihnen zu gefallen, obſchon mit

einer unſchuldigen Gefälligkeit. Laſſet uns unſere Gefälligkeiten vor GOtt allein bewahren, der ſie allein verdienet.

25.

Wenn wir gewahr werden, daß einige Creatur uns einnehmen und binden wil: ſo ſollen wir ſelbige nicht allein mit dem Hertzen, ſondern, wenns geſchehen kan / auch würcklich verlaſſen. Wo man etwas allein mit dem Hertzen verlaſſen wil, da ſtirbt man gemeiniglich nur halb der Sache ab; verläßt mans aber würcklich, ſo ſtirbt man gantz.

26.

Alles was nicht GOtt iſt, und keine Abſicht auff GOTT hat, iſt nicht als Rauch, Eitelkeit und Thorheit.

27.

Die Dunckelheiten, die Dürrheiten, und die innere Bedrückungen, die man bißweilen erfähret, dergeſtalt, daß es ſcheinet, man ſeye in einen Abgrund gefallen, müſſen uns nicht beſtürtzt machen, weilen es Außwirckungen GOttes ſind, der in dem Grund der Seelen wohnet, der ſie reinigen wil, und fähig machen ſeiner Göttlichen Mittheilungen; deßwegen geſchicht es, daß Er ſie läſſet leyden, und die Natur ihr ſelbſt gelaſſen läſſet, in der Furcht, und ſelbſt in dem Glauben, daß ſie GOTT beleidige. Man muß dieſen peinlichen Stand leydender Weiſe tragen, mit Gedult leydende alle dieſe beſchwerliche Gedancken, und alle dieſe Furcht, daß man GOTT nicht gefalle. Die Treue einer Seelen [in dieſem Stande] beſtehet

darin,

darin, daß ſie annehme den Tod, ſo ihr alle dieſe Dinge zubringen, und daß ſie nichts anders thue, als nur zuſtimme an allen, ob gleich ſehr vernichtigenden, Wirckungen GOttes in ihr.

28.

Ein Augenblick des Willens GOttes iſt vorzuziehen allen Dingen der Welt, und es iſt kein Vornehmen, wie groß und heilig es auch ſeyn mag, das nicht muß verſäumet werden, um ſich dieſem ſeligen Augenblick zu unterwerffen, wovon die gantze Glückſeligkeit der Seelen abhänget; ſintemahl es dadurch allein geſchicht, daß GOtt in ihren Grund ſich einläſſet, daß Er ſich davon Meiſter machet, und daß Er darin vollkommen regiere. Alles was nicht der Wille GOttes iſt, bringt das Inwendige in Zertheilung, in Abſcheidung, und in Schmertzen.

29.

Der Fortgang des Inwendigen beſtehet im ſterben an allem dem, das nicht Gott iſt, und ſich von den Zügen ſeines göttlichen Geiſtes führen zu laſſen. Es mag mein [eigener] Geiſt ſterben, ja wohlan es geſchehe; wo er aber nicht ſo bald ſtirbet als ichs wohl verlange, ſo muß ich Gedult haben, und auch ſterben an dem Verlangen/daß er nicht ſo balde ſtirbet.

30.

Ein eintziger Tag, der in dem Dienſt GOttes angewandt wird, iſt mehr werth, als zehenmahl hundert-tauſend Jahre, welche man den gantzen Erd-Kreiß zu erobern anwenden mögte: Wie ſo blind ſind derhalben die Menſchen dieſer Welt!

31.

Mich anlangend, ich bin entſchloſſen GOtt allein zu dienen, es mag gehen wie es wolle; und öffters zu mir ſelbſt, mit dem Propheten, zu ſprechen: a) Sol nicht meine Seele GOtt unterworffen ſeyn? Ey, wohlan meine Seele! wilſt du nicht dem HErrn deinem GOtt dienen?

32.

Der Fehler der Mehreſten, die GOtt dienen wollen, iſt, daß ſie ſich bemühen und fürwitzig ſind viele Mittel zur Vollkommenheit zu wiſſen/ und wenige davon ins Werck zu ſtellen; im gegentheil um Gott wohl zu dienen, muß man vieles thun/ und wenig wiſſen.

33.

Der Menſch führet hier auff Erden manche verſchiedene Leben; das thieriſche Leben, das natürliche Leben, das bürgerliche Leben, das geiſtliche Leben und das inwendige Leben; dieſes letztere iſt eine beſtändige Erhebung der Seelen zu GOtt, eine immerwährende Vereinigung mit Ihm. Dieſes Leben wird unterhalten durch einen geſtrengen Tod der andern Lebens, der Zuneigungen zu den Sinnen und zu dem Fleiſch, zu den Verwandten und zu der Welt, da man jene andere Lebens nicht lebet als nur ſo viel es GOtt wil, und ſo viel es durch ſeine Ordnung reguliret iſt; aber das inwendige Leben muß das gewöhnliche und beſtändige Leben ſeyn.

34.

Eine erkannte Eingebung von GOtt nicht zu ſol-

a) Pſal. 62: 2. Vulg.

folgen, iſt eine groſſe Untreu begehen, maſſen die Genauheit [Ponctualité] das Vornehmſte der Gottſeligkeit iſt, das iſt, eine genau-fleiſſige Treue um keine Gelegenheiten vorbey gehen zu laſſen, worin man die Tugend nicht ſolte außüben. Die beſte Frucht ſo die Offenbahrungen und Geſichter in uns verurſachen, iſt die Genauheit; und nach dieſer Regul kan man urtheilen woher ſie kommen, und was ſie ſind.

35.

Eins der gröſten Geheimnüſſe der Gottſeligkeit, iſt kein anderes Wollen oder nicht wollen zu haben als nur GOttes; GOttes Willen zu thun ohne unſere eigene Belangens (oder Nutzen) darin zu ſuchen, iſt daß man alles was man thut, wolle, darum weil es GOtt wil, und weil Er uns erkennen läſſet daß Ers verlanget, ohne Abſicht zu haben, ob dasjenige, ſo man von uns verlanget, mehr oder weniger vollkommen ſey. Dann man muß den Willen GOttes ſuchen lauter und einfältig, und nicht die Vortrefflichkeit der Dinge, die GOtt von uns wil.

36.

Es kan eine Seele wohl vergnügt ſeyn, wann ſie GOtt vergnüget, und nichts mehr verlanget als das, was Er ihr geben wil. Man muß derhalben ſich nicht betrüben, daß man nicht ſolch ein geſchickter Menſch iſt, [als etwa ein ander,] oder daß man nicht ſo groſſe Dinge, zum Dienſt GOttes und des Nächſten, thue als wohl andere thun. Es iſt gewiß, daß GOtt ſolches von dir nicht ver-

langet, weil Er dir die nöthige Gaben darzu nicht mitgetheilet hat.

37.

Dasjenige, ſo unſern Frieden ſtöret, und uns in Unruh bringet, iſt, daß wir thun wollen was GOtt nicht wil, und daß wir wohl gern anderſt ſeyn wollen als Er nicht wil. Zum Exempel: GOtt wil bißweilen, daß wir ein Vornehmen ſollen anfangen, und daß wirs doch nicht außführen ſollen, und wir wollen es zugleich außführen.

38.

Das einige Geheimnüß, um in Ruhe zu ſeyn, iſt GOtt vergnügen / und zu dem Ende nichts wollen als nur was Er wil, und diejenige Tugenden außüben, die Er von uns fordert, dergeſtalt, daß wir ſie nicht außüben, weil ſie vortrefflicher ſind als andere, ſondern weil GOtt wil / daß wir ſie außüben ſollen.

39.

Das Creutz der Ungewißheit iſt ein groſſes Creutz. GOtt läſſet es offt zu um uns leyden zu laſſen, daß wir in groſſem Zweiffel über unſere Zuſtände gerathen.

40.

Keine übung leitet uns ſo heiliglich zu GOTT, als die übung der Gleichförmigkeit mit ſeinem heiligen Willen.

41.

Die wohl-geordnete Liebe fängt mit ſich ſelbſt an, derhalben muß ich [die Beförderung] meiner eigenen Heiligung, derer anderen ihrer Beförde-

förderung vorziehen ; und meine regulirte Zeiten zu meiner beſondern übung behalten, dann ſonſt würde meine Seele ermatten.

42.

Man muß die Zeit, die uns GOtt giebet, wohl anwenden, und ſich nicht bekümmern mit weltlichen Geſchäfften, als nur eben nach der Nothwendigkeit / es ſey ferne, daß man ſich in nichtsnützigen Dingen ſolte auffhalten, ſondern bloß allein mit denen Wercken, welche wir zu thun verpflichtet ſind, folgends der Ordnung und der Führung GOttes über uns. O wie viel Zeit verliert man doch, Leyden und Beſchauen, Lieben und Buſſe thun, dieſe ſind die Dinge, worauff ich mich legen muß, und alles übrige darlaſſen.

43.

Man mag ſagen was man wil, es gibt doch wenig Menſchen, die JEſum Chriſtum in ihrem Wandel und Weſen in ſich leben laſſen; manche thun ſolches mit Worten und Gedancken, begibt ſich aber eine Gelegenheit, daß es zur That kommen ſol, ſo bedienen ſie ſich der ſchönſten Vorwendungen von der Welt, um da vorbey zu kommen. Selbſt diejenige, welche Gottſeligkeit vorgeben, können nicht leyden, daß ihnen das geringſte fehle, oder daß ein einiger Menſch ihnen was zu leyde thue. Sie wollen Meiſter ſeyn in allen Sachen, und nichts thun, als ſolche, die von andern abhänglich, und andern dienſtbar ſind; ſie fliehen auch mit allem Fleiß, alles was nur einen Schein der Erniedrigung hat.

44.

Eine wohlgeſtellte Seele muß kein anderes Augenmerck haben, als nur um zu thun was Gott haben wil, dergeſtalt, daß ſie mit eben ſo groſſer Liebe die kleinen Dinge verrichte als die groſſen/ und ſie ſich mit nichts beſchäfftige, als mit dem Wohlgefallen ihres GOttes. Zum Exempel: Es war eine heilige Tochter, welche nichts that als ſpinnen; worüber ihr der Gedancke einkam: Warum ſpinneſt du ſo viel ohne etwas anders zu thun, denn was kanſt du doch wohl geringer thun? Aber andere Befindungen einer gantz reinen Gnade machten, daß ſie alsbald widerſetzte: Weil GOtt nichts anders von mir haben wil, ſo wil ich ſolches thun, und zwar mit ſo vieler Liebe/ Reinigkeit und Treue/ als wann die gantze Herrlichkeit GOttes davon abhienge. Dieſes machte mir begreifflich und angenehm dieſen Grundſatz: daß es einer Seelen gantz gleichgültig ſeyn muß, ſie mag auch verrichten was es immer ſeye, wo nur der Wille GOttes die Regul ihrer Thaten iſt.

45.

Wir müſſen allezeit die Seite oder die Parthey GOttes erwählen wider uns ſelbſten; dieſe übung iſt ſehr ſüß, ſehr klar, und ſehr kräfftig unſere Gemüths-Leydenſchafften zu überwinden, und uns zu erheben zu den reinen Tugenden/ ſonderlich wenn uns das Geſicht davon gegeben iſt, nach dem Geſicht der unendlichen Gröſſe (und Herrlichkeit) GOttes in dem Gebät.

46.

Es iſt eine wunder=treff liche übung vor einem Chriſten, daß er nichtes urtheile, nichtes achte, nichtes liebe, und nichtes ſuche, als durch den Glauben allein, und hierdurch außſteche die Augen der Vernuufft. Die Hindernüß, welche uns die Sinnen verurſachen, um zu der Vollkommenheit zu gelangen, iſt grob und leicht zu erkeñen: aber die Hindernüſſen, welche uns die menſchliche Vernunfft darin verurſachen, ſind ſubtil, und nicht wohl zu erkennen; weßwegen ſie dann ſchwerer zu überwinden ſind: Denn dieſe Vernunfft iſt verſchmitzt uns zu erſchrecken, durch tauſend falſche Vorwendungen.

47.

Die Gedult befördert eine Seele ſowohl in den Wegen GOttes als die Genieſſung.

48.

Wer ihme ſelbſt mißtrauet, wird nicht [ſo ſehr] beſtürtzet, wenn er ſich gefallen ſiehet in manche Unvollkommenheiten, ja ſelbſt in die Sünde; und diejenige, welche ihr Vertrauen ſetzen in die Gutheit GOttes, betrüben ſich mit Maſſe über ihren Fall, und a) ſtehen wieder auff / und fahren fort in ihren inwendigen übungen / als die da wohl überzeuget ſind von dieſer Warheit, nemlich: Daß die Seele [in ſich und] allein bequem iſt zu allem böſen, und daß ſie mit a) der Hülffe GOttes bequem iſt zu allem guten, und derhalben muß ſie allezeit in beſtändigem Mißtrauen

a) Phil. 4.

[ihrer ſelbſt] und in beſtändigem Vertrauen [zu GOtt] bleiben.

49.

Die Haupt-Treue, welche GOtt [beym Vorſatz und Verrichtung einiger Sache] von uns fordert, iſt, daß wir uns nicht beunruhigen, noch ungedultig werden, wann es geſchicht, daß etwa die Geſchäffte, welche die Verherrlichung GOttes betreffen [nach unſerm Beduncken] übel außſchlagen, maſſen Er gar offt, durch die Schickung ſeiner göttlichen Weißheit, mehr Ehre ziehet von der Zerſtöhrung / als von dem guten Außſchlag derſelben.

50.

Die Haupt-Sorge der Seelen muß ſeyn, ſich zu demüthigen, ſich gering zu ſchätzen, und ſeine Verachtung zu lieben: Seelig iſt die Seele, welche in Ruhe bleibet unter dem Schatten ihrer Niedrigkeit, lebende in dem Geiſt der Selbſt-Vernichtigung; Unſer gute GOtt wird ſie gantz lieblich anſehen, a) und ſich in ihrer Kleinheit verherrlichen.

51.

Das Leben einer demüthigen Seelen muß warlich inwendig ſeyn, und ſie muß mehr durch ihr Exempel, als durch ihre Worte die Demuth predigen.

52.

Das wahre Kennzeichen eines demüthigen Hertzens, iſt, daß es lauterlich die Ehre und Herrlichkeit GOttes ſuchet, und nichts thut als mit dieſer

a) Eſa. 66; 1/ 2.

dieſer Abſicht; denn wann es ſich ſelbſt, ſeine Ehre, oder ſeine Vergnügung ſuchet, ſo iſt es hoffärtig.

53.

Ein demüthiges Hertz muß ſich williglich überwinden laſſen, von denen, ſo wider ihn ſtreiten, außgenommen wann GOTT dadurch beleidiget würde.

54.

Der Gipffel der vollkommenen Demuth beſtehet in der völligen abſoluten und gäntzlichen Abhänglichkeit und Unterwerffung alles deſſen, was wir ſind an dem heiligen Willen GOttes, und deren, ſo über uns geſetzet ſind, und von Hertzen zu lieben, daß man uns verwirfft und verachtet; nicht zwar als eine ſelbſt-geſuchte Verachtung, ſondern als eine völlige Gelaſſenheit an GOTT, in einer gäntzlichen Gleichgültigkeit geliebet, geehret oder verachtet zu werden, daß man gute, oder daß man böſe Gedancken von uns habe.

55.

Wann wir etwa ermangeln an der Treue, die wir GOTT, und den übungen der Tugenden ſchuldig ſind, ſo müſſen wir trachten wieder zu gewinnen durch unſere Demuth, was wir verlohren haben durch unſere Trägheit, uns friedſamlich vernichtigende vor GOtt, und demnach uns ſanfte wieder im Stande ſetzen um Gutes zu thun, mit einem neuen Vertrauen in GOTT. Wann wir auch fünfftzig mahl des Tages a) fallen ſolten, laſſet uns eben ſo manchmahl dergeſtalt einfältiglich wieder aufſtehen, ohne uns lange auffzuhalten,

a) Matth. 18.

ten, um uns ſelbſt zu beſehen; dann durchgehends wenn man ſich auffhält um dasjenige, was man thut, zu beſehen und zu überlegen, begehet man einen weit gröſſern Fehler, als wir das erſte mahl begangen hatten.

56.

Manche glauben ſehr geiſtlich zu ſeyn, aber es iſt Betrug, wo ſie nicht wol getreu ſind an GOtt in der Liebe zu den Verachtungen und Leyden; dann ſo lange man noch fliehet die willige Annehmung deren Dingen, die uns Verachtung verurſachen, ſo lange hat man noch nicht angefangen geiſtlich zu ſeyn.

57.

Die Ruhe, wornach wir trachten zu gelangen, in der Entfernung alles deſſen, was uns verdrießlich iſt, was uns quälet, oder überläſtig iſt, iſt nicht allezeit die wahre Ruhe der Seelen: ſondern es iſt eine bloß natürliche Ruhe, welche wir ſuchen. Die Ruhe des Creutzes iſt eine Ruhe der Gnade/ und wann die Seele ſelbige einmahl gefunden hat, kan ſie auff eine freye Art und Weiſe mit Gott umgehen *) und ihm ſtille halten. Dieſe iſt eine Ruhe, welche man mitten unter den Schmertzen und Leyden nimmet, ſo lange die Seele nicht in dieſer Ruhe iſt, kan ſie nicht gebührend mit GOtt umgehen *) und Ihm ſtille halten.

58.

Es giebt Seelen, welche die Gnade bißweilen ſo zart-gefühlich macht, das ſie lieber das Gewicht des gantzen Erdkloſſes auff ſich dulden ſolten, als den

a) Röm. 8.

den minſten Zukehr zu der Creatur. In GOTT allein iſt die wahre Freude und Ruhe, und auſſer Ihm Mühe und Schmertzen.

59.

Die bloſſe Neigung zum Leyden macht uns dem gecreutzigten JEſu noch nicht gleichförmig, man muß, um Ihm gleich zu ſeyn, in die würckliche Leydens-übung eingehen, die Creaturen, welche uns darin ſetzen, ſind in Anſehung unſer glücklich; und wir müſſen diejenigen, ſo uns verfolgen, mit Augen der Freundlichkeit und der Liebe anſehen.

60.

Eine wohl-erleuchtete Seele macht einen guten Gebrauch a) von allen Widerſprechungen, Mühe und Beſchwerlichkeiten, welche ihr überkommen; dann dieſe machen ihre Liebes-Marter auß, und machen ſie in Warheit zum Märtyrer JESU Chriſti. Aber man muß getreu ſeyn in denen Gelegenheiten, welche uns darzu begegnen, ob ſie gleich durchgehends gering und klein ſind. Dann die groſſe [Leyden] ſind rar, und wann GOtt ſie giebet, ſo machen ſie in kurtzer Zeit einen groſſen Heiligen; GOtt führet die Seelen allgemach, und ſetzet ſie nicht in groſſe Leyden, als nachdem Er ſie wohl geübet hat in den kleinen. Laſſet uns Ihn nur machen laſſen, Er erkennet ſeine Vornehmens und unſere Kräfften; dasjenige, was wir zu thun haben, iſt getreu zu ſeyn an ſeinen Führungen, und einig und allein Ihm anzukleben.

61.

a) Röm. 8.

ten, um uns ſelbſt zu beſehen; dann durchgehends wenn man ſich auffhält um dasjenige, was man thut, zu beſehen und zu überlegen, begehet man einen weit gröſſern Fehler, als wir das erſte mahl begangen hatten.

56.

Manche glauben ſehr geiſtlich zu ſeyn, aber es iſt Betrug, wo ſie nicht wol getreu ſind an GOtt in der Liebe zu den Verachtungen und Leyden; dann ſo lange man noch fliehet die willige Annehmung deren Dingen, die uns Verachtung verurſachen, ſo lange hat man noch nicht angefangen geiſtlich zu ſeyn.

57.

Die Ruhe, wornach wir trachten zu gelangen, in der Entfernung alles deſſen, was uns verdrießlich iſt, was uns quälet, oder überläſtig iſt, iſt nicht allezeit die wahre Ruhe der Seelen: ſondern es iſt eine bloß natürliche Ruhe, welche wir ſuchen. Die Ruhe des Creutzes iſt eine Ruhe der Gnade/ und wann die Seele ſelbige einmahl gefunden hat, kan ſie auff eine freye Art und Weiſe mit Gott umgehen *) und ihm ſtille halten. Dieſe iſt eine Ruhe, welche man mitten unter den Schmertzen und Leyden nimmet, ſo lange die Seele nicht in dieſer Ruhe iſt, kan ſie nicht gebührend mit GOtt umgehen *) und Ihm ſtille halten.

58.

Es giebt Seelen, welche die Gnade bißweilen ſo zart-gefühlich macht, das ſie lieber das Gewicht des gantzen Erdkloſſes auff ſich dulden ſolten, als

den

a) Röm. 8.

den minſten Zukehr zu der Creatur. In GOTT allein iſt die wahre Freude und Ruhe, und auſſer Ihm Mühe und Schmertzen.

59.

Die bloſſe Neigung zum Leyden macht uns dem gecreutzigten JEſu noch nicht gleichförmig, man muß, um Ihm gleich zu ſeyn, in die würckliche Leydens-übung eingehen, die Creaturen, welche uns darin ſetzen, ſind in Anſehung unſer glücklich; und wir müſſen diejenigen, ſo uns verfolgen, mit Augen der Freundlichkeit und der Liebe anſehen.

60.

Eine wohl-erleuchtete Seele macht einen guten Gebrauch a) von allen Widerſprechungen, Mühe und Beſchwerlichkeiten, welche ihr überkommen; dann dieſe machen ihre Liebes-Marter auß, und machen ſie in Warheit zum Märtyrer JESU Chriſti. Aber man muß getreu ſeyn in denen Gelegenheiten, welche uns darzu begegnen, ob ſie gleich durchgehends gering und klein ſind. Dann die groſſe [Leyden] ſind rar, und wann GOtt ſie giebet, ſo machen ſie in kurtzer Zeit einen groſſen Heiligen; GOtt führet die Seelen allgemach, und ſetzet ſie nicht in groſſe Leyden, als nachdem Er ſie wohl geübet hat in den kleinen. Laſſet uns Ihn nur machen laſſen, Er erkennet ſeine Vornehmens und unſere Kräfften; dasjenige, was wir zu thun haben, iſt getreu zu ſeyn an ſeinen Führungen, und einig und allein Ihm anzukleben.

61.

a) Röm. 8.

61.

Warum denckſt du wohl, daß ſo wenige zu der Vollkommenheit gelangen? Daher kommt es, daß wenige ſich entſchlieſſen die Beraubungen/welche der Natur zuwider ſind, und derſelben Leyden verurſachen, willig anzunehmen, und daß niemand wil gecreutziget ſeyn.

62.

O welch eine groſſe Gunſt [und Gnade] iſt es zu lieben und zu leyden! Laſſet uns niemalen ein einiges unſerer Creutzer verlieren, und laſſet uns offtmals zu uns ſelbſt ſagen: Guten Muth! die Zeit um zu leyden iſt kurtz/ laſſet uns ſelbige wol anlegen, und laſſet uns lieblich annehmen die Creutzer, ſo uns begegnen.

63.

Wir müſſen uns zu dem Nächſten herunter laſſen, in allen Dingen, die GOtt nicht zuwider ſind, und nachdem Ers von uns mögte haben wollen: Sind wir aber genöthiget uns dem Nächſten zu widerſetzen, ſo muß ſolches mit groſſer Sanfftmuth und Liebe geſchehen, glaubende, daß wir nimmer gnug werden zu leyden haben, darum müſſen wir alle Gelegenheiten zum Leyden annehmen, die uns nur vorkommen. Leyden! Leyden! Leyden! nach der Gnade die mir GOtt gegeben, und nach deſſen Vornehmen über mich, muß mein eintziges Verlangen ſeyn.

64.

Ein eintziger geiſtlicher Freund iſt mehr werth als alle Freunde nach dem Fleiſch miteinander; dann bey dieſen letztern findet man wenig Treue,

Be-

Beſtändigkeit, Hülffe und Troſt: Ich weiß ſolches gewiß, und auß der Erfahrung. Laſſet uns klug werden, und uns abſcheiden von der Liebe der Creaturen, welche tauſendmahl ſchwächer ſind als die Rohr-Stäbe; laſſet uns kein Vertrauen ſetzen als auff Gott, und auff ſeine Dienſt-Knechte, die uns zu Ihm führen. Laſſet uns unſere Liebes-Neigungen, welche zu unſern natürlichen Freunden verſtreuet ſind, zuruck nehmen, um ſie eintzig und allein an GOtt zu geben.

65.

Es iſt ein groſſes glück, heilige Seelen anzutreffen. Mein GOtt! ich ſage Dir Danck davor, daß ich ſolche gefunden habe, aber ich preiſe Dich auch, daß Du ſie von mir entfernet haſt. Dein heiliger Name ſey geprieſen, Du allein biſt mir gnug. Aber wie! ſo ſchiene es, daß man die heilige Seelen und deren Bekanntſchafft fliehen müſte? Nein, es liegen viele Gnaden darin, ſie zu ſehen, und mit ihnen umzugehen; unterdeſſen aber muß man allein GOTT ankleben, der in ihnen iſt, und durch ihren Mund redet, und nicht eigentlich dieſen heiligen Seelen ſelbſt.

66.

Es iſt nur geſpottet, daß man wil das Gebät üben, und ein Menſch des Gebäts *) werden, und unterdeſſen noch Geſchmack nehmen in den Creaturen; ob gleich ſolches nach der Strenge erlaubet, und dieſer Geſchmack eben nicht ſo gar unbil-

*) Siehe droben I. Buch, Cap. XV. §. 4. und Anmerck. Cap. XVI. §. 25. und Anmerck. und drunten No. 258.

billig ſeyn mögte, ſo iſt ſolches dennoch Untreue einer Seelen, worin das Gebät und die Gleichförmigkeit mit JEſu dem Gecreutzigten herꝛſchen muß; Maſſen dasjenige, was man im Anfang des gottſeligen Lebens thut, nicht mehr erlaubet ſeyn muß in dem Fortgang / und man allezeit dem gegenwärtigen Stande, worein GOtt uns ſetzet, gemäß leben muß.

67.

Wo etwas Gutes iſt in uns / ſolches iſt nicht von uns.

68.

Der Menſch kan nicht ſeyn ohne zu lieben: je weniger er die Creaturen liebet, deſto mehr liebet er GOtt. Daher es kommt, wann die Seele getreu iſt, daß der Verluſt desjenigen, was nicht GOtt iſt, ſie reich machet durch den Anwachs, den er ihr in der Liebe gibt.

69.

Die Treue der Liebe beſtehet darin, daß man beſtändiglich den Sinn und die Neigungen der Natur laſſe ſterben, und die gantz reine und gantz heilige Neigungen JESU Chriſti in ſich laſſe leben.

70.

Laſſet uns dann gehen, zu dem Tod alles deſſen was nicht GOTT iſt, und laß alles in uns ſelbſt verlohren gehen, und auch wir ſelbſt, a) wenn wir zu der Reinigkeit der Liebe gelangen wollen.

71.

a) Matth. 16; 25.

71.

GOTT wil geliebet ſeyn in einer ſehr groſſen Reinigkeit, dermaſſen, daß die Seele gantz keine Anklebung haben muß als an Ihm allein, und loßgemacht, ja todt ſeyn an allen andern inwendigen und außwendigen Dingen.

72.

Wenn wir uns gäntzlich in die Hände des GOtt-Menſchen JEſu überlaſſen, ſo wird Er mit uns handeln wie ſein Vatter mit Ihm gehandelt hat; dann die Göttliche Liebe hat nicht weniger Strenge in ſich als die Göttliche Gerechtigkeit.

73.

Gleichwie das Holtz, ſo man ins Feur wirfft, daſſelbe unterhält und vermehret; alſo auch das beſtändige Geſicht des Bräutigams und ſeiner Vollkommenheiten unterhält, und machet anwachſen die Liebe in der Seelen, welche durchgehends außgelöſchet wird, wann ſie ſich abwendet zu äuſſerlichen, obgleich guten Geſchäfften, wo man nicht von Zeit zu Zeit wieder Holtz in dieſes heilige Feur legt, durch die Beſchauung ſeiner göttlichen Vollkommenheiten: der allerkürtzeſte Weg um zu lieben, iſt lieben.

74.

O vollkommene Nacktheit [der Seelen von allen Dingen] wie biſt du ſo ſchön! aber wie biſt du ſo rar!

75.

Das Weſen des Chriſtenthums beſtehet hierin, ſich ſelbſt verläugnen ſein Creutz auff

ſich nehmen, und JEſu nachfolgen, Matth. 16. 24.

76.

Der arme Stall zu Bethlehem mit JESU, iſt mehr werth als alle die reichſte Palläſte der gantzen Welt. Ein Menſch, der entblöſſet iſt von den natürlichen, ja auch von den zeitlichen Gütern und Wohlſtand, und nur dabey in der Vereinigung ſtehet mit dem armen und verachteten JEſu, iſt beſſer als alle die Mächtigen der Erden, welche in dieſer Vereinigung nicht ſtehen; deßwegen ſol es unſere Ehre und Glorie ſeyn, thöricht geachtet zu werden, wegen der Vereinigung, welche wir mit JEſu Chriſto trachten zu haben: **Wir ſind Narren um Chriſti willen** / a) weilen wir trachten arm und veracht zu ſeyn, mit dem armen und verachteten JEſu: O welch eine Gnade!

77.

Es iſt ein Irthum nach der Freyheit des Geiſtes zu ſtreben, auff eine andere Weiſe als durchs Creutz/ welches GOttes Kinder frey machet von der eiteln Furcht der Creaturen, und von der unordentlichen Neigung ſie zu beſitzen. O du Creutzes-Sinn wie ſo viele Güter beſitzeſt du! und wie ſo glückſelig ſind die Seelen die dich beſitzen!

78.

Die Seele muß ſich unter die Führung JEſu begeben, derſelbe muß uns ordnen und regieren, und uns lencken auff das, was Er von uns wil haben, und auff welche Weiſe Er es von uns wil haben, gleichwie das Haupt die Glieder regieret/

a) 1 Cor. 4: 10.

tet, und beweget zu dem, was zu verrichten iſt. Die Seelen-Führer dienen hauptſächlich darzu, daß ſie zuſehen ſollen, ob die Seelen [auch gebührend] der Führung JEſU folgen, nicht aber daß ſie ſelbſt die Seelen nach ihrem eigenen Kopff führen ſollen. In dem menſchlichen Leibe hat ein jedes Glied ſeine Stelle; alſo muß auch im geiſtlichen Leibe der Kirchen eine jegliche Seele ihre Ordnung behalten, die ihr durch die Göttliche Weißheit angewieſen iſt; in welcher ſie bleiben, und ihres Ampts warten muß mit Gleichgültigkeit, Demuth, Liebe und Treue.

79.

In dem geiſtlichen Leben und Wandel muß man [zwar an der einen Seite] zuſehen, daß man die Beſcheidenheit nicht überſchreite; aber [an der anderen Seite] muß man ſeiner ſelbſt auch nicht zu viel ſchonen, wenn man zu der Vollkommenheit wil gelangen, maſſen die Chriſtliche Religion in nichts als in Extremitäten beſtehet. Sie giebt zu glauben, zu thun, zu fürchten und zu hoffen extreme [oder überauß groſſe] Dinge; kurtz, ſie führet eine Seele zu Extremitäten, und wer ſich in den Schrancken der Vernunfft wil halten, wird niemals groſſe Dinge im Chriſtenthum außrichten.

80.

Wenn man gelanget iſt zu der Erkänntnüß JEſU Chriſti in GOTT, muß man ſich nicht dermaſſen mit der Gottheit beſchäfftiget halten, daß man das gecreutzigte Leben JEſU vergeſſe, welches wir immerdar müſſen trachten in

uns

uns außzudrucken, in welchem Stand wir auch immer ſeyn mögen.

81.

Wann unſere Seele zerſtreuet iſt, müſſen wir ſie ſanffte zurück führen zu dem Hertzen JEſu, und dem ewigen Vatter die inner Beſchaffenheiten JEſu auffopfferen/ um unſer weniges, das wir thun, zu vereinigen mit dem unendlichen/ das JEſus thut.

82.

Das Königreich der Himmeln leydet Gewalt / und diejenige / ſo ihnen ſelbſt groſſe Gewalt anthun / werden es beſitzen. a) Was würdet ihr von einem groſſen Fürſten ſagen, der Vornehmens wäre ein Reich einzunehmen, und ſolches thun könte, Er würde aber von ſeinem Vorhaben abgewandt, durch das Heulen einer Magd, oder eines Bettlers? Wir ſind beruffen das Königreich GOTTes einzunehmen, und die elende Natur ſolte uns davon abwendig machen? O überauß groſſe Schwachheit und Thorheit!

83.

Die Begierde einer groſſen Freyheit des Geiſtes hat mich ſehr eingenommen, und ich ſage [bißweilen zu mir ſelbſt,] gleichwie die Könige der Erden über ihre Unterthanen ſind; ſo müſſen die Chriſten, welche Erben ſind des Königreichs Gottes, erhaben ſeyn über alle Dinge dieſer Welt, und in der höchſten Freyheit bleiben. Und dieſes geſchicht durch ein Vorrecht [Privilege,] welches GOtt

a) Matth. 11: 12.

GOtt auß Gnaden mittheilet, und welches wir vielmehr durchs Gebät/ als durchs Leſen erlangen, [nemlich alsdann] wann wir keine unordentliche Zuneigung mehr zu den Creaturen haben: Dann indem die Seele dergeſtalt loßgemacht iſt, ſo iſt ſie nicht mehr eingeſchränckt, und nichts hindert ſie einzugehen in die Freyheit des Geiſtes der Kinder GOttes, und mit GOtt umzugehen,*) und Jhm ſtille zu halten, wannehr ſie wil. O welch eine groſſe Gabe iſt es! die Seele iſt verlohren in GOtt, deſſen Liebes-[Außfluß] gegen ſie iſt faſt immerwährend, ihr Bürger-Wandel und Umgang iſt in dem Himmel/ a) und ſie berühret die Erde nicht mehr als mit dem äuſſerſten des Fuſſes. Dieſer Stand iſt eigentlich der Stand der nicht-Beſchäfftigung †) mit den Creaturen, in der Beſchäfftigung mit GOtt allein; aber um dahin zu gelangen, muß man durch viele Abtödtungen durchgehen, welche uns endlich ſterben machen an uns ſelbſt, und an allem andern was nicht GOTT iſt, um allein zu Jhm und in Jhme zu leben.

84.

Wer in Gott lebet, lebet nicht mehr in der Creatur, und mercket derſelben Nahe-kommen noch Ferne-gehen nicht.

85.

GOtt wil bißweilen nichts-nutzende Mäuler [des bouches inutiles] in ſeinem Hauſe ſehen, und

O ſolche

*) Gal. Vacquer à Dieu.
a) Phil. 3: 20.
†) Desoccupation.

ſolche Leuthe, die zu nichts dienen, als nur daß ſie ſeine Gutheiten und Herrlichkeiten darthun. Wie mans ſiehet bey groſſen Herren, welche manchmahl ein und andere Leute den freyen Tiſch geben, bloß um zu zeigen, daß ſie reich und mächtig ſind. Es erfreuet mich, daß ich GOtt Anlaß gebe ſeine Gutheiten darzuthun in meiner Perſon, der ich unnütz in ſeiuem Hauſe bin. Ich zweiffele auch nicht, es werden ſich im Himmel viele Seelen finden, welche GOtt nur gar geringe Dienſte auf Erden geleiſtet, die Er aber ewiglich wird wohnen laſſen in dem Hauſe ſeiner Herrlichkeit, auß purer Güte und Liebe. Laſſet uns anbäten, lieben, und bewunderen die Herrlichkeit GOttes; und inzwiſchen nicht unterlaſſen unſer Beſtes zu thun, daß wir ihm einen kleinen Dienſt erweiſen.

86.

Ob ſchon Veränderungen vorgehen in uns, das iſt zu ſagen, in unſeren Zuſtänden, ſo iſt doch GOtt allezeit der Er iſt: und demnach eben ſo gut und liebens-würdig, wann wir in inwendigen Schmertzen und Leyden, als wann wir im Genuß [und Freuden] ſind.

87.

Das allerſicherſte Geheimnüß, um zu gelangen zu der Heiligkeit, worzu uns GOtt ruffet, iſt ſich lauterlich und gäntzlich zu überlaſſen der Leitung GOttes, zufolge den Verordnungen ſeiner Vorſehung. Die mehreſte Zeit erwählen wir unſere [eigene] Wege, und laſſen GOttes Wege dar, weilen ſelbige mit unſeren Begriffen und Neigungen nicht überein kommen. GOtt machet Heiligen

durch nicht-vorausgeſehene und dem menſchlichen Witz verborgene Wege: Man muß blindlings ſeiner Vorſehung folgen, ſo wird ſie uns leiten durch wunder-herrliche Wege, welche aber durchgehends mit Dornen und Diſteln überſäet ſind.

88.

Laſſet uns wegen unſerer innern Führung ſonſt niemand als wahre Dienſt-Knechte GOTTes um Rath fragen; dann es gibt Führer, welche gar zu menſchlich und ſinnlich ſind. Jederman unterwindet ſich ein Führer zu ſeyn, und ein Artzt zu ſeyn.

89.

Das allerſchönſte Buch iſt GOtt in mir / Er lehret mich das, was ich in den andern Büchern nicht finde.

90.

Ein groſſes Geheimnüß zu der Vollkommenheit [zu gelangen,] iſt ſo zu leben in dieſer Welt, als wann niemand [mit uns] drin wäre als GOTT allein; und von GOtt anzunehmen alles Gute und alles Böſe, ſo uns die Creaturen anthun; ſelbiges von ſeiner Hand zu nehmen, ſich darüber zu verdemüthigen, ſich ſeiner Gerechtigkeit zu unterwerffen, und Ihme Danck zu ſagen vor die empfangene Gutthaten: Dann indem wir uns bey den Creaturen auffhalten, erheben ſich in uns tauſend [unlautere] Gemüths-Bewegungen, welche durch das geſicht GOttes würden vernichtiget werden, der alles thut zu ſeiner Ehre und zu unſerem Nutzen.

91.

Man muß Gott allezeit in allen Dingen ſehen, nicht dencken als vor Ihm, nicht handeln als mit Ihm, als wann niemand als Er [mit uns] in der Welt wäre.

92.

Wenn du im Gebät biſt, und dein inwendiges wird unempfindlich vor GOtt, ſo verharre in ſeiner heiligen Gegenwart / und bringe dir ſelbige von Zeit zu Zeit wieder ins Gedächtnüß. Und wann du nach einigem Verſuch, und ſelbſt nach einiger [heiligen] Bemühung, deine Seele findeſt im Unvermögen das Andencken GOttes in ihr zu erneuren, ſo verbleibe im Stand der Ehrerbietung vor Ihm, biß daß Er dir das Vermögen darzu gebe, oder biß daß Er zulaſſe, daß du Ihn anſieheſt; und laſſe nicht nach mit dieſer dürren und verdunckelten inwendigen [Beſchaffenheit] alle [deinem Stand gemäſſe] innere und äuſſere Wirckungen hervor zu bringen.

93.

Das Gebät, welches ohne [eigener] Bemühung verrichtet wird, iſt das beſte/ weilen es das Einfältigſte iſt, und der Göttlichen Würckung mehr Raum giebet, welche unſere eigene Würcklichkeiten manchmal verhindern, Röm. 8:26.

94.

Der Stand der Blindheit und der Unempfindlichkeit, worin die Seele nichts ſiehet, und nichts ſchmäcket, iſt eben nicht böß. Das Licht, der Geſchmack, und die Empfindlichkeiten ſind nicht GOTT, welcher gantz alleine kan beſeſſen

ſeſſen werden von einer entblößten und gelaſſenen Seelen.

95.

Wann die Seele gelanget iſt zu einem Staffel des Gebäts, da der menſchliche Geiſt [der Vernunfft] ſich verlohren findet in dem finſteren Abgrund des Glaubens, ſo muß ſie darinnen in Sicherheit bleiben: dann dieſe heilige Dunckelheit iſt klärer als das Licht ſelbſt, und dieſe Unwiſſenheit iſt gelehrter als die Wiſſenſchafft. Aber der Tod des menſchlichen [Vernunfft-] Geiſtes iſt rar, und es iſt eine Gnade, welche GOtt nicht aller Welt erweiſet. Man muß durch manche Beängſtigungen durchgehen, und manche Todes-Kämpffe außſtehen. Dennoch ſeelig ſind a) diejenige/ welche dergeſtalt in dem HErrn ſterben/ ſie leben nach deme mit Ihm, ſie wircken in Ihm, ſie leyden in Ihm. Zuletzt ſie führen ein Göttliches Leben/ wovon jede Augenblicke köſtlich ſind, weilen ſie GOtt vortrefflich ſehr verherrlichen.

96.

Der leydentliche Stand beſtehet nicht darin, daß man keine Gedancken habe, noch einige Thaten außübe; ſondern allein daß wir unſere eigene Wirckſamkeit unterdrücken, um einzugehen in die Wirckſamkeit GOttes, der uber unſere gantze Seele, und alle ihre Kräffte diſponiren muß, dergeſtalt, daß wann GOtt in dieſem Stande die Seele beweget, um einige That [Acte] hervor zu bringen, man ſelbige wirckſamer Weiſe nicht ver-

a) Röm. 6; 10/ 11. Offenb. Joh. 14: 13.

verwerffen noch unterdrücken muß. Beſtehet alſo dieſer Stand darin, daß man ſich laſſe beſitzen von dem Geiſt JEſu Chriſti, der allein in uns leben, und in der Seelen würcken wil.

97.

Wir müſſen allezeit GOtt in uns anſehen durch das Auge des Glaubens, und uns gantz von Ihm beſitzen laſſen, ſein [eigen] ſeyn ohne Vorbehalt, uns ſelbſt vergeſſen / und uns ſelbſt in Ihme vergeſſen.

98.

Wann die reine Liebe [GOttes] in ein Hertze kommt, ſo ſcheinet dieſelbe anfangs ſüß zu ſeyn; allein es muß dieſes arme Hertz ſich reſolviren eine ſehr groſſe Strenge von dieſem neuen Gaſt zu erdulden, welcher durch viele Abſchneidungen ihr einen beſtändigen Tod verurſachen wird: Dann ein Hertz, das lauterlich liebet, muß [nicht allein] verleugnen die zu ſehr menſchliche Geſinntheiten, [ſondern auch] die geiſtliche Ergötzlichkeiten und Tröſtungen, wann GOtt ſelbige entzeucht. Ein ſolches Hertz verläugnet den Beyſtand der heiligſten Seelen, GOtt allein iſt ſeine Stütze; alle ſeine Wiſſenſchafft iſt den Gecreutzigten a) zu wiſſen, und ſeine Weißheit iſt die Thorheit des Creutzes.

O gütiger JEſu! wie muß ich nicht von deiner Gnade abhangen / um dahin zu gelangen! Wie muß ich nicht immerdar meine Zuflucht zu Dir nehmen! Dann was

a) 1 Cor. 2: 2.

was können doch meine [eigene] Bemühungen anders als nur die Reinigkeit deiner Göttlichen Liebe zu beflecken?

99.

Wir werden nicht ſehen, wie der HErr ſo ſüß iſt, als nachdem wir die Bitterkeit des Creutzes geſchmäcket haben: Seelig ſind derhalben diejenige, welche daran gehefftet ſind, damit ſie auch darnach mögen ſchmäcken das unendliche Weſen GOttes auff eine ſolche Weiſe, wie man es in dieſem Leben ſchmäcken kan.

100.

Wie ſolt es möglich ſeyn, ſich länger mit den Geſchöpffen auffzuhalten, nachdem man den Schöpffer geſchmäcket hat? Da wird einem alles miteinander Koth und Dreck, und man erkennet gantz wohl, daß ſolches eine unmittelbare Mittheilung der Göttlichen Güte ſey, welche im Grunde des innern vorgehet, und ſich bißweilen biß in die Sinne ergieſſet. Dieſe Mittheilung ſcheidet die Seele ſehr von ihr ſelbſt, und macht, daß ſie ſich nur in GOtt, ihrem eintzigen Ruhe-Punct findet, da ihr alles übrige wie vernichtiget iſt.

101.

Eine Seele, welche wohl gereiniget, welche an allem wohl geſtorben iſt, und ſich nimmer gäntzlich außkehret, die wirds alſobald gewahr, wenn der verborgene Bräutigam im Grunde ihres Inwendigen zu ihr redet, durch gewiſſe Einflüſſe des Lichts und der Liebe; da ſie ihm auch antwortet in eben der Sprache, durch reine Verſtändnüſſe

und Liebes-Neigungen. Wie ſo weſentlich und wunder-herrlich iſt dieſe Unterhandlung!

102.

Ach wie ſo viele Geſchäfften hat nicht eine inwendige Seele! maſſen ſie alle Göttliche Vollkommenheiten, und alle Geheimnüſſe JESU Chriſti zu beſchauen hat. Und, o welche Leyden hat ſie auch nicht!

103.

Man muß ſich faſt nichts vorſtellen als Leyden / dann das Genieſſen kommt [durchgehends] ſelten / und das Leyden offte. Aber, O glückſelige Leyden, welche uns ans Creutze nageln mit JEſu dem Gecreutzigten, welcher [der Vorwurf] unſerer gantzen Liebe ſeyn muß.

104.

Man muß ſehr leydend ſeyn in Anſehung der Würckungen GOttes in uns, es ſeye nun, daß Er uns creutzigende und ſchmertzhaffte, oder daß Er uns ſchmackhaffte und beſeeligende Eindrückungen giebet. Unſere Treue beſtehet darin, daß wir uns lauterlich gleichförmig ſtellen allem ſeinen Vornehmen über uns, ohne ſelbiges zu [wollen] verändern.

105.

Alle Wege GOttes ſind gut in ihnen ſelbſt, aber derjenige, worauff Er uns ſtellen wil, iſt der beſte vor uns.

106.

Man muß zuvor viel ſchwitzen, ehe man ſich in den Schooß des Geliebten zur Ruhe niederleget; Und obwohlen GOtt viele Gnaden mittheilet, ſo

muß

muß man dennoch die Vollkommenheit ſeiner Liebe ziemlich theuer kauffen. Wer genieſſen wil, muß ſich entſchlieſſen um zu leyden, aber leyden in Gedult / in Langmüthigkeit, in ſanfftem Geiſte / und in tieffem Gebät.

107.

Man muß trachten die innere Einſamkeit zu erlangen und zu bewahren; dann ſelbige iſt ein trefflich Mittel zur göttlichen Vereinigung, ja, eben in derſelben gehet die Vereinigung mit GOtt vor.

108.

Laſſet uns nicht dencken, daß wir nichts thun, wann wir mit GOTT vereiniget bleiben; dann dieſes iſt alles Thun vor diejenige, welche zu dieſem Stande beruffen ſind, maſſen es iſt alles thun was GOTT haben wil, und mit Ihm ein ſehr groſſes Werck wircken.

109.

Wann Gott uns ſeiner [empfindlichen] Vereinigung beraubet, auff welche Weiſe es auch seyn mögte, es ſeye daß Er uns züchtige wegen unſern Unvollkommenheiten, oder daß Er von uns erfordere äuſſerliche Dienſte für den Nächſten, ſo muß man im Frieden bleiben, und GOtt auffopffern die vortrefflichſte innere Beſchaffenheit die man in dieſer Welt haben kan, als da iſt die Genieſſung GOttes, ſo wie Er ſie uns mittheilet.

110.

Ach! wie ſo wahr iſt es, daß in dem Grunde der Seelen die allere delſte Wirckungen der Liebe vorgehen, welche aller Welt verborgen, und GOTT allein bekannt ſind.

II. Blumen-Leſung auß den Send-Schreiben.

111.

O Du heilige Freyheit der Seelen, wie biſt du ſo rar! Du Loßgemachtheit von allen Dingen, auſſer GOtt, wie biſt du ſo wunderherꝛlich! Ich muß auch nicht die minſte bekümmerende Begierde zu etwas haben.

HErꝛ/ nichts als Du! nichts als deinen heiligen Willen/ gantz allein.

112.

Gütiger JEſu! ich wil alles verlaſſen, ich wil alles verlieren, um Dich zu finden, ſetze mich in den Stand, daß ich nichts mit ſonderlicher Zuneigung begehren oder ankleben mag, damit du mich allein mögeſt beſitzen können.

113.

O wie iſt eine vollkommen [in ſich ſelbſt] vernichtete Seele GOTT ſo angenehm! Und wie iſt ihre Gleichgültigkeit eine ſo groſſe Bereitſchafft zu der Tugend, und zur Heiligkeit.

114.

Eine von allen Dingen entblöſſete Seele, iſt der Ort/ wo GOtt ſeine Wohnung auffrichtet, und ſeine Luſt bey ihr hat, Sprüchw. 8; 31.

115.

Ich hab ein Werck unter Händen, welches mich viel beſchäfftiget hält, welches iſt mich ſelbſt be-

beſtändig zu vernichtigen in den Gedancken und Zuneigungen aller Creaturen, wie ſie auch immer ſeyn mögen: Wann es mir darin gelingen ſolte, würde ich mich ſelig ſchätzen.

116.

Alles was von der Vorſehung herkommt, iſt beſſer um uns vollkommen zu machen, als dasjenige, was wir ſelbſt erwählen.

117.

Gib Achtung, daß die gar zu unabläſſige Gedancken der zeitlichen Geſchäfften, nicht zerſtreuen die gute Gedancken / darnach die gute Neigungen / und endlich die gute Wercke.

118.

Daß man ſo gar feſt ſtehet auff ſeiner eigenen Meynung, iſt allezeit eine Würckung der in uns noch ſehr lebenden Natur / man muß in einem Stand der Gleichgültigkeit ſeyn, bereit um alles zu thun, und um nichts zu thun.

119.

Laſſet uns uns nicht verwundern über Chriſti Lehre; daß Er immer redet von Verleugnung, Creutzigung, und dergleichen. Sintemal wir beflecket ſind mit der Erb-Sünde, und angeſteckt mit Hoffart, Geitz, und Wolluſten, ja verderbt in allem unſerm Thun, damit Er uns von ſolchem wieder geneſe.

120.

Es fehlet nimmer nicht, daß man GOtt völlig findet, wann man alle Creaturen verlohren hat, oder wann wir williglich in deren Entfernung einwilligen. Diejenige, welche uns die liebſte und

ſelbſt die nützlichſte ſind zu unſerer Vollkommenheit, müſſen uns bißweilen verdächtig ſeyn, dann weil ſie Creaturen ſind, ſo können wir uns [zu viel] an ihnen binden. Weßwegen begnadigte Seelen bekennen, daß die Schickung der Vorſehung GOttes, in dergleichen Beraubungen, wunder-herrlich, und ſehr liebens-würdig ſeye.

121.

Du biſt beruffen, [O meine Seele!] zu einer vollkommenen inwendigen Reinigkeit, welche erfordert, daß du nichts habeſt in deinem Geſicht, und in deiner Liebe, als GOtt allein; und alle die Geſchöpffen, in der Vergeſſenheit.

122.

Es iſt Zeit, O Seele! daß du allem todt ſeyeſt, um nicht lebend zu ſeyn als dem Wohlgefallen GOttes/welches der Ruhe-Punct iſt der reinen und getreuen Seelen: Auſſer dem iſt nichts als Elenden und Quälung des Geiſtes, Unvollkommenheit und Unlauterkeit, daſelbſt allein findet man Freude, Reinheit und Liebe.

123.

Laß andere dencken was ſie wollen, thue du was GOtt haben wil, und auff eine ſolche Weiſe als Er es haben wil, und dencke nicht an die Gedancken anderer Menſchen.

124.

Die wahre Neigung zu der wahren Kleinheit iſt etwas ſehr reines. Durch uns ſelbſt ſtreben wir immer nach etwas Erhabenes, und zwar ſo heimlich, daß mans nicht einmahl gewahr wird.

125.

125.

Von dem inwendigen [Leben] flieſſen hervor, die reine Liebe gegen GOtt, und den Nächſten, der Eiffer vor die Ehre GOttes, und alle Güter.

126.

Ach! ach! womit halten wir uns auff? Unſer Leben gehet vorbey wie ein Traum.

127.

Die Armuth von allen Creaturen, iſt die einige Bereitſchafft, um in die Reinheit der göttlichen Liebe einzugehen.

128.

GOtt iſt gnug / laſſet uns GOtt und das Creutz lieben, und alles übrige verlaſſen: nichts anders hat die Seele nöthig als Liebe / Reinheit / und Creutz.

129.

Laſſet uns feſt ankleben der Führung GOttes über uns, und unſere eigene Führungen verläugnen, welche das gantze Werck GOttes in uns beflecken. Was liegt dran gelegen, was von dem Geſchöpff wird, wo nur der freymächtige Schöpffer in demſelbigen ſein Wohlgefallen außführet? Die Auffmerckſamkeit auff das, was wir ſind, was wir ſeyn werden, was auß uns werden wird, ob dieſes oder jenes geſchehen mögte, kan nicht beſtehen mit der vollkommenen Gelaſſenheit / welche die Seele gantz einfältig machet, weil ſie gantz damit beſchäfftiget iſt, daß ſie ſich mit nichts, als mit GOTT allein beſchäfftigen möge.

130.

Ach! wie ſo ſchlau und liſtig iſt die Natur? Sie wil immer Calvarien vorbey ſtreichen, und ſich davon entfernen. Die Einſamkeit iſt gut, aber Calvarien iſt beſſer.

131.

Wir können nicht in der Freyheit JEſu Chriſti ſeyn, es ſeye dann daß wir zugleich den alten Adam, mit allen ſeinen Neigungen und natürlichen Eigenwillen, in Banden und Gefängniß legen.

132.

Seye, O Seele! ein Opffer des Göttlichen Wohlgefallens, und laſſe Ihn machen. Wann Er in einer Seelen eine groſſe Vollkommenheit wil auffbauen, ſo kehret Er ſie gantz das Unterſte oben.

133.

O wie ſo ſüß iſt es ſich gäntzlich zu überlaſſen den weiſen Führungen der Göttlichen Vorſehung! Und wie ſelig iſt eine Seele, welche ſich ein-vor allemahl denen Sorgen der Creaturen, ihrer Hülffe, und Stütze entzeucht, und GOtt allein vor ihre gantze Stärcke hat, Pſal. 84:6.

134.

JESUS Chriſtus wil ſelber, O Seele! deine Stärcke ſeyn, und vor dich ſtreiten; nimm offt deine Zuflucht zu Ihm in deinen inneren und äuſſeren Verſuchungen und Leyden, Er wird dich davon befreyen, trotz aller deiner Feinde Wuth!

135.

Ein einiger Anblick des HErrn JEſu Chriſti, machet fliehen alle Teuffele biß in den Abgrund.

136.

Ach! wie unendlich iſt der Abgrund von dem Nichts der Creatur, und wie ſo unendlich ſind auch die Barmhertzigkeiten GOttes an ſeiner Seiten. Ich erkenne dieſe zwey gegen einander ſtehende Sachen in ein und demſelben Licht ſo gantz klar, daß mein Geiſt damit ſtets beſchäfftiget bleiben muß. Laſſet uns niemalen ausgehen aus dem Nichts und auß dem Alles / dieſe zwey ſo ſehr von einander entfernete Extremitäten verſammlen und vereinigen ſich, in einem gantz demüthigen Hertzen.

137.

Die Früchte zeigen es, ob unſer Gebät gut ſeye; dann wann ſelbiges in dir erſterben machet die Neigungen der Natur und der Welt, und wann es an deſſen Stelle ſetzet die Beſchaffenheit und Geſtalt JEſu Chriſti, ſo haſt du nichts zu fürchten.

138.

GOtt allein, und gantz nichts von der Creatur.

139.

Trachte nach der Vollkommenheit, nicht weil es ein hoher und erhabener Stand iſt; ſondern weil GOtt dich dahin haben wil. Nimmer müſſen wir die Außübung der Tugenden unternehmen durch eine Beweg-Urſache zur Großheit, und um ein deſto gröſſerer Heiliger zu werden, ſondern nur um das zu thun, was GOtt von uns haben wil,

wil, und Ihn dergeſtalt vergnügen. Unſere Glückſeeligkeit beſtehet darin, daß wir in einer beſtändigen Abhänglichkeit ſeyn von ſeinem Göttlichen Willen, und daß wir demſelben vollkommen unterworffen ſeyn.

140.

Man muß GOtt walten laſſen über uns, und annehmen die Eindrückungen, die Er uns geben mögte, ohne eine Anmerckung drauff zu machen, ob ſie groß oder klein ſind, gnug iſt es, daß ſie von GOTT ſind.

141.

Nimm gantz einfältiglich an, was dir GOTT giebet; wie wenig es auch immer ſeyn mag, es iſt doch allezeit mehr als du nicht verdieneſt.

142.

Eine [mit Chriſto] in GOtt verlohrne Seele, iſt alſo vergnügt wenig zu thun, als vieles, wo ſie nur in dem wenigen den Willen GOttes ſiehet, und durch eben denſelben Willen iſt ihr alles angenehm.

143.

Eine Seele muß ſich nicht einlaſſen um etwas zu begehren, wo ſie nicht vorhin den Willen GOttes ſiehet, und gleichwol wickeln wir uns in Dinge offt ein auß Ungeſtümm, auß hefftigem Trieb, bloß auß [eigener] Zuneigung, und unbedachtſamer Weiſe; aber eine Gnaden-volle Seele thut nicht alſo.

144.

[O meine Seele!] der HErr erfordert von dir

die

die Treue einer Braut, um allen ſeinen heiligen Willen mit Liebe zu vollbringen.

145.

Thun was GOtt wil haben, und weil Ers wil haben, und weil ſolches Jhm wohlgefällig iſt, ſolches iſt eine ſichere und erhabene Art etwas zu verrichten; wer warlich darin einen Geſchmack findet, hat hohe Urſach der Göttlichen Güte davor Danck zu ſagen. Es iſt ſolches gar leicht zu ſagen, aber die Treue in dieſem Stück iſt ſo gemein nicht: Alſo auch, leyden was GOtt wil haben, weil Ers wil haben, und weil ſolches Jhm wolgefällig iſt, darin beſtehet die reine Tugend; Seelig iſt die Seele, die ſich in dieſem Stande bewahren kan! Jn welchem Zuſtande GOTT ſie ſetzen mag nach dem innern oder nach dem äuſſern, ſo bleibt ſie vergnügt und friedſam nach dem Geiſte; ſie hat keine andere Begierden als die Begierden des Bräutigams, und keine andere als nur ſeine Vergnügungen; Leben oder Sterben, Troſt oder Untroſt iſt ihr gleichgültig; nur das iſt ihr angenehm, worin ſie das Wolgefallen GOttes ihres Bräutigams findet.

146.

Wann du etwas verrichteſt, ſo thue ſolches aus Liebe zu deinem Bräutigam, und um ſeinen Willen zu thun; Wann du leydeſt, ſo laß es ſeyn um ſeines Creutzes mit theilhafftig zu werden. Wie ſolt es müglich ſeyn, daß der Bräutigam in den Dornen / und die Braut in Gemächlichkeiten lebte? Das ließ ſich ja gar nicht anſehen.

147.

147.

Die Mittel, um zu der Vereinigung mit GOtt zu gelangen, ſind eine völlige Entblöſſung, und ein beſtändiger Tod an allem was nicht GOtt iſt. Derhalben werde nicht beſtürtzet, wann deine Seele wird angefüllet ſeyn mit ſchröcklichen Verſuchungen, und andern dergleichen Elenden, worin ſie GOtt ſterben läſſet, um ihr ein gantz Göttliches Leben in Ihme a) zu geben; dieſes Leben, weil es verborgen iſt vor unſern Augen, welche nichts gewahr werden als Leyden und Tod, ſo ſcheinet es, als ob wir nichts in uns hätten, das nutzete, wann wir unſerem Verſtand dieſe eigene überlegung zulaſſen; Aber unter ſolcher Armuth [und Leyden] iſt der geheime Tod verborgen, wodurch wir eingehen in das wahre Leben, in das weſentliche Leben, welches GOtt iſt, 1 Joh. 5. v. 11. 12. 20.

148.

Laß GOtt in dir machen, und habe nur dieſe einige Sorge / daß du in Ihme verſuncken ſeyeſt.

149.

Die Creaturen müſſen dir nicht feſter am Hertzen ſitzen, als deine Handſchuhe an deinen Händen.

150.

Wañ dir etwas verdrießliches begegnen mögte, ſo dancke der Hand deſſen, der dir ſo mildiglich ſeine Gnaden mittheilet, es muß dir niemahlen übeler zu muth ſeyn, als wann du kein Creutz haſt; den-

a) Col. 3: 3.

dennoch aber nimm dir ſelbſten keines, laß entweder die Vorſehung GOttes, oder der Gehorſam dir ſolches auflegen.

151.

Das beſte iſt alles GOtt zu überlaſſen, und nichts auß uns ſelbſt zu erwählen.

152.

Laſſe dich gantz von GOtt regieren, Er wird von dir machen, das, was Jhm gefället.

153.

Was iſts wol das uns nöthig iſt? Ein GOtt, muß der uns nicht gnug ſeyn?

154.

Der beſte Dienſt, den uns die Geſchöpffe erweiſen können, iſt, daß ſie uns fliegen machen zum Schöpffer: welches geſchicht, wann unſere Seele nur fein geſchwinde zu GOtt und deſſen Vollkommenheiten übergehet, an ſtatt ſich bey dem, was vom Geſchöpff kommt, auffzuhalten. Die Erfahrung wird dieſes Geheimnuß lehren, und wann man dann GOtt wohl geſchauet und geliebet hat im Gebät, ſo findet man Jhn überall.

155.

Sorge ohne Bekümmernüß, daß du dich in GOtt einwerffeſt, deine Geſundheit, deine Geſchäfften, deine Freunde, deine Vollkommenheit, und deine Ewigkeit, und bleibe in Ruhe.

156.

Sich in GOtt unter einander ſehen, und ſich in GOtt lieben, iſt ſich ſehen und lieben wie man ſol; auſſer dem iſt die Unvollkommenheit und die Anklebung ſehr zu fürchten.

157.

157.

So lange unſere Seele auch nur ein wenig in den Creaturen bleibet, bewahret ſie durchgehends nicht alle die Reinheit, welche GOtt von ihr fordert, indem ſie mit denſelben einige kleine Anklebungen beybehält, welche die Augen GOttes beleidigen.

158.

Man muß nicht gebunden ſeyn an den Mitteln um zu GOtt zu gehen, wol aber an GOtt allein, den man mit mehrerer Reinheit findet, wann man von allen Creaturen loß gemacht iſt.

159.

Eine Seele hat auff Erden nichts anders zu thun, als GOtt zuzuhören, und Ihm zu folgen.

160.

Es iſt das vollkommenſte Gebät unter allen, zu tragen, und zu fühlen die Laſt des Creutzes, welches GOtt auff unſere Schultern leget; Es iſt das weſentliche und wahre Gebät, die Gelaſſenheit und die Verlierung [in GOtt] werden darin angetroffen, ohne daß man ſichs einbildet. Die äuſſerſte innere Armuth erfüllet uns in Warheit mit GOtt auff eine unſern eigenem Geiſt unempfindliche und unvermerckte Weiſe; drey oder vier Augenblicke eines ſolchen Gebäts ſind mehr werth als ein gantzer Tag eines Gebäts, das nur in Gedancken und lieblichen Empfindungen verrichtet wird; Dieſes beſtehet offt nur in Speculationen [oder Nachſinnungen,] und iſt [auffs beſte genommen] ein zubereitender Stand zu dem Gebät der Außubung. Wer da leydet, iſt mit JEſu Chriſto,

und

und es iſt båten in ſolcher guten Geſellſchafft ſeyn; Aber unſer groſſes übel iſt, daß wir nichts glauben, als was uns unſere Sinnen ſagen.

161.

Der wahre Weg um gantz GOttes zu ſeyn, iſt ſich ſelbſt zu vernichtigen und abzuſterben.

162.

Es iſt wenig all ſein Guth den Armen geben, groſſe Strengheiten außüben, eine gantz brünſtige Andacht haben, wann das Allernothwen„digſte mangelt, welches iſt gantz auß ſich ſelbſt „außzugehen, und nichts mit ſeiner eigenen Lie„be zu behalten.“

163.

Die vollkommene Selbſt-Vernichtigung iſt das gröſte der Wercke GOttes, und das Haupt-Werck der Gnade: die Seelen, ſo in dieſem Stande ſtehen, ſiehet GOtt mit unendlichem Wohlgefallen an.... Es gibt Staffel, um auff die Höhe dieſes Berges hinauff zu ſteigen: der erſte Staffel iſt, daß man wenigſtens mit ſeiner Liebe verläugne alle die grobe Geſchöpffe, als da ſind die Reichthümer, die Ehren, die Ergetzlichkeiten; der zweyte Staffel iſt, die Verläugnung deſſen, was ſubtiler und geiſtlicher iſt, als nemlich, ſeinem eigenen Urtheil, ſeinem eigenen Willen, und [dem Selbſt-Geſuch in] den göttlichen Tröſtungen: der dritte Staffel iſt dergeſtalt vernichtiget zu ſeyn, daß JEſus Chriſtus uns Alles werde, und unſere Seele gar keine Stütze mehr habe, als nur Ihn allein.

164.

164.

Die groſſe Einſpannungen des Geiſtes, in einem all zu lang-anhaltenden Gebät, ſind gefährlich, man muß ſanffte, und in freyer Auffrichtigkeit wandeln.

165.

Alles iſt gleichgültig einer Seelen, welcher nichts gefället als der Tod in allen Dingen, und welche nichts ſuchet, als ſich ſelbſt zu verläugnen.

166.

Ich habe nimmer geglaubet, daß die Einſpannungen des Verſtandes Außwürckungen der Gnade ſeyen; weßwegen allezeit mein Rath iſt, daß man ſich darinnen mäſſigen müſſe.

167.

[In allerhand inwendigen Leyden und Verſuchungen] iſt es unendlich beſſer, die Demuth und überlaſſung an GOTT ſänfftiglich in ſeiner Gegenwarth außzuüben, als alle Bemühungen um inwendige Thaten [Actes] hervor zu bringen, welche denen Empfindungen und Verſuchungen, die man in der Natur hat, entgegen ſtehen. Man bildet ſich ein, daß man ſie zerſtören, und ſich deren mit Gewalt entſchlagen müſſe, und ich rathe das Gegentheil; Wann du es wirſt erfahren haben, wirſt du dich wohl dabey befinden.

168.

Die vollkommene Entblöſſung findet man nimmer beſſer, als in dem vollkommenen und blinden Gehorſam.

169.

Unſer HErr hat keine gewiſſe Regulen in ſeinen

Gött-

göttlichen Mittheilungen, indem Er bißweilen die vollkommene Mittheilungen, denen allerunvollkommenſten Seelen ſchencket, um ihnen als im vorbey-gehen ſehen zu laſſen diejenigen Güter, in deren Beſitz Er ſie ſetzen wil, wo ſie treu bleiben an der völligen Verläugnung alles deſſen, was Er ſelbſt nicht iſt. Derhalben, [du meine Seele!] fahre fort alles zu verlaſſen / ſo wirſt du alles finden; ſtirb der Welt und dir ſelbſten ab, ſo wirſt du ohnfehlbar gantz in GOTT, von GOTT leben.

170.

Das Gebät iſt ein Feur, wer ſich davon entfernet, fällt in die Erkaltung, in welchem Stand du dich auch immer finden magſt, geſund oder kranck, verworffen oder geehret, arm oder im überfluß, unterlaſſe nimmer dein Gebät, welches allen andern Dingen muß vorgezogen werden. Es hält in ſich beſchloſſen und verborgen alles wahre Glück und Seeligkeit, ſo von GOtt in dieſer Welt kan mitgetheilet werden. Das gröſte Guth, ſo ich einem Menſchen, den ich liebte, wünſchen wolte, wurde die Gabe *) und der Geiſt des Gebäts ſeyn, wiſſende, daß ſelbiges uns den Eingang giebet in die Kammer [oder Cabinet] der Wunder GOttes, und in das heilige verſchloſſene Gemach ſeiner göttlichen Liebe: Alle Gnade iſt darin verfaſſet.

171.

Weißt du wohl, daß du ein Schauſpiel biſt GOtte,

*) Siehe hievon I. Theil / Cap. XVI. §. 4. und die Anmerckung daſelbſt.

GOtte, den Engeln, und den Menſchen? Darum ſo ſtreite tapffer.

172.

Laſſet uns nach GOtt gehen, nach der Weiſe JEſu Chriſti, das iſt zu ſagen, durch Creutz und Leyden.

173.

Diß iſt das allervollkommenſte Geheimniß des inwendigen Lebens, daß man ſich niemahls von GOTT ſcheide, weil man doch in Ihme alles hat.

174.

Es iſt nicht möglich zu einem hohen Stand der reinen Liebe GOttes zu gelangen, ohne durch hohe Stände der Beraubungen und Entblöſſungen durchzugehen: Wer das Waſſer fühlet, um zu verſuchen, ob es auch kalt iſt, wird ſich nimmer in das groſſe Meer einerſencken; die menſchliche Klugheit hat ihre [Gründe und] Urſachen, die Gnade vernichtiget ſie alle, und hält ſich zufrieden mit einem einigen Grund, nehmlich, alles zu verlaſſen, um alles zu erlangen. Wir ſind all zu vielwiſſend, aber wir bringen nicht gnug in die Außübung / derhalben müſſen wir ja die Gelegenheiten nicht vorbey gehen laſſen, die uns darzu Anlaß geben.

175.

Die Dienſt-Knechte Gottes können uns nichts anders ſagen, als daß man an allem ſterben müſſe um vor GOtt, und in GOtt zu leben.

176.

Wenn man einen guten Willen hat, und dabey

die

die willige Hindernüſſen, die man erkennet, auß dem Wege zu räumen ſich befleiſſiget, ſo muß man ſeine Seele nicht auffhalten, um ſeine Armuth und Elenden [ſo viel] zu beſehen; ſondern ſie vielmehr beſchäfftiget halten, um GOtt / oder JEſum Chriſtum, oder einige ſeiner Geheimnüſſen zu beſchauen; und ſich offt vergnügen in ſeiner heiligen Gegenwart zu ſeyn, obſchon in Dunckelheit und groſſer Zerſtreuung: die Seele iſt offt blind, und ſiehet GOTT nicht; aber es muß ihr gnug ſeyn, daß GOTT ſie ſiehet, und daß Er ſie anſehe, in dem Vorſatz den ſie hat gantz vor Ihn zu ſeyn.

177.

" So viel man loß gemacht iſt von allen Din-
" gen, ſo viel iſt man im Stande um mit GOTT
" vereiniget zu werden."

178.

Die Fülle GOttes wird nicht gefunden, als in der gäntzlichen Entledigung von der Creatur.

179.

Wir müſſen das Creutz, ſowohl vor unſern Geiſt als vor unſern Leib/ lieben, diß iſt einem wahren Chriſten eigen, ſich zu rühmen in dem Creutze JESU Chriſti: Nun erſtrecket ſich ſelbiges ſo wohl über die Seele, als über den Leib, Gal. 6: 14.

180.

Die übung des Gebäts muß die Quelle aller andern übungen ſeyn, welche alle faſt nichts ſind, wann ſie nicht hervorkommen auß einem Inwendigen mit GOtt vereinigtem Grunde: Derhalben

achte dein gantzes Lebenlang das Gebät ſehr hoch und werth.

181.

Ein zerſtreueter Geiſt iſt nicht tüchtig zum Gebät.

182.

In GOtt bleiben, und in der überlaſſung an ſein alleiniges Wohlgefallen, iſt ein Vorſchmack der ewigen Seeligkeit.

183.

Diejenige, welche weiß und klug ſind, wollen allezeit wircken, ſtützende auff ihr Licht; und die vernichtigten Seelen verlieren das Ihrige, um erſuncken zu bleiben in GOtt, der allein ihr Licht, und ihr Alles ſeyn muß.

184.

Derjenige hat nichts zu fürchten, der in dieſer Welt nichts begehret, als ſich in GOTT zu verlieren.

185.

Es iſt ein groſſes Elend, daß man nicht erkennen kan, wie daß man unſern HErrn nicht immer bloß allein ſuchen darff, man muß Ihn nicht ſuchen als um Ihn zu finden, und nachdem man Ihn gefunden hat, in Ruhe bleiben, und ſeiner heiligen Gegenwarth genieſſen.

186.

Ach welch eine groſſe Gnade iſt es, daß an ſtatt unſeres [eigenen] Lebens, das reine Leben JEſu Chriſti in uns ſey, und daß Er folglich es alleine ſey, der in uns leydet, und in uns wircket! " Dieſe wunder-herrliche Verlierung unſerer

" See-

„Seelen in JEſu Chriſto machet die Seeligkeit „dieſes Lebens auß; Dieſe wunderbahre Vernichtigung iſt es, welche eine elende Creatur in GOtt vergeſtaltet, derſelbe allein wircket dieſe vollkommene Verwandelung auff eine gantz kräfftige Weiſe, welche nicht bekannt iſt, als von denen, ſo Erfahrung davon haben.

187.

Wenn man den Sterbens-Sinn [l'esprit de mort,] worin GOtt uns einführet, in dem innerſten ſeines Inwendigen gefunden hat; ſo läßt dieſer Sinn nicht zu, daß man etwas verlange, als nur mit Abgeſchiedenheit. Mir deucht, wenn man GOtt hat, ſo hat man Alles.

188.

Dein Leben ſey verborgen mit JEſu Chriſto in GOtt; dieſes Leben iſt unbekannt den Sinnen, aber nichts deſtoweniger weſentlich und warhafftig; Es iſt ein Leben, davon ein einiger Augenblick mehr werth iſt als alle Creaturen; Sey derhalben ſehr getreu daran, und laſſe nichts bequem ſeyn, dich davon auch nur ein wenig abzulencken. Creutz, Leyden und Verſuchungen können wohl deine Sinnen einnehmen; aber GOtt allein muß deinen Grund einnehmen, oder vielmehr dein Grund ſelber ſeyn.

189.

Bleibe nur der Führung GOttes überlaſſen, wann Er deine Sinnen tröſten wil mit einigem Licht, ſo laſſe dich tröſten; Wann Er zuläſſet, daß ſie bedruckt oder beängſtiget ſind, ſo leyde

und ſterbe am Creutz, wo nur dein Grund voll GOttes iſt.

190.

Selig iſt die Seele, die ſich vernichtiget; aber noch weit ſeliger iſt ſie, wann GOtt ſelbſt ſie vernichtiget.

191.

Wann JEſus Chriſtus warlich und weſentlich unſer Leben iſt, ſo macht die Seele keinen Unterſcheid mehr der örther, wo ſie ſich befindet, weil ſie überall JEſum Chriſtum geneußt, der ihr Leben iſt. Dann der lautere Grund iſt vernichtiget, und über die Sinnen, Zeiten, und Orten: Dieſes iſt der Augenblick der Ewigkeit, welcher allezeit gegenwärtig iſt demjenigen, der dieſen Stand beſitzet, welcher nicht den geringſten Faden der Eigenheit leyden kan.

192.

Man muß nothwendig in Todes-Kampff eintretten, und ſterben an allem was nicht GOtt iſt, ehe und bevor JEſus Chriſtus warlich und weſentlich das Leben unſerer Seelen wird.

193.

Du kanſt das Königreich GOttes nicht in dir erfahren, als nachdem du mancherley Trübſalen, Ungewißheiten, Furcht und dergleichen gelitten haſt. Um einzugehen in das völlige Leben/ muß man eingehen in den völligen Tod ſeiner ſelbſt.

194.

Ach wie ſo ſelig iſt die Seele, die JEſum Chriſtum in Warheit und Weſentlichkeit beſitzet! Er

iſt

iſt die Quelle ihres Todes und ihres Lebens, Er allein iſt ihr gnug / und alles andere verſchwindet.

195.

"Seelig iſt die Seele, welcher GOtt ſich ſchen-"cket; diß iſt eine Gnade und ein Schatz, den die "Weiſen und Klugen der Welt nicht kennen."

196.

Sich in GOtt verlieren, iſt ein Schatz über alle Schätze: eben dieſe Verlierung ſchmäcket man ſchon von weitem, und um dahin zu gelangen läufft man durch ſo viele Beängſtigungen und Tödte. Der Göttliche Strahl fängt dieſen Lauff an, dann indem derſelbe das Mittel-Punct des Inwendigen berühret, ſo wecket Er die weſentliche [oder Grund-] Neigung auff, daß man GOtt ſuchen muß, und keine Ruhe hat, biß man Ihn gefunden.

197.

Die weſentliche Gegenwart GOttes [in der Seelen] kan nicht dulden, daß wir einige andere Beſchäfftigung [inwendig] haben, als mit Ihm allein.

198.

Ich habe einen Grund der Verdorbenheit, welcher GOtt unendlich entgegen ſtehet: welches eben mein groſſes Creutz iſt, und eine Urſache unaußſprechlicher Leyden. Die weſentliche Gegenwart GOttes, die ich erfahre, verurſachet mir eine Abweſenheit, und eine Entfernung von GOtt, weil dieſelbe meine Unreinigkeiten entdecket; ſo daß mich deucht, ich ſey nie weiter von GOtt entfernet

geweſen, als eben dann wenn ich Ihn am allernächſten erfahre. In einem Augenblick ſchmäcke ich ſeine Gegenwart, und ſeine Abweſenheit; erkenne auch dabey, daß kein anderes Hülff-Mittel iſt für mein übel, als nur daß dieſe Göttliche Gegenwart meine Unvollkommenheiten nach und nach verzehre; gleichwie die auffgehende Sonne die Dunckelheiten der Nacht vertreibet.

199.

" O welch ein unſchätzbares Gluck iſt es, nichts
" mehr auff dieſer Welt zu haben, als GOtt!"

200.

Je mehr ſich GOtt erhebet in dem Grunde der Seelen, deſto mehr entdecket man ein Land von einer unermeßlichen Weite und Gröſſe, worin man wandeln muß, und eine Vernichtigung zu üben, welche nur erſt angefangen iſt: Dieſes iſt nicht glaublich, als nur denen, die es in GOtt ſelber ſehen, daß man nemlich nach ſo vielen Jahren, der Hinflieſſung in GOtt, nur erſt anfänget GOtt in Warheit zu finden, und ſich ſelbſt zu vernichtigen.

III. Blu-

III. Blumen-Leſung auß dem I. Tomo des Inwendigen Chriſten.

201.

Nimm alles einfältig von GOtt an, was Er dir gibt; dann wie wenig es auch ſeyn mögte, ſo iſt es doch allezeit mehr als du verdieneſt. Das heißt vernichtiget ſeyn in GOtt, wenn man nemlich kein anderes Wollen mehr hat, als nur um zu wollen was GOtt wil, und auff eine ſolche Weiſe als Er es wil; ſonſt ſucht man ſich immer ſelbſt, und ſein eigenes Vergnügen ein wenig, und nicht lauterlich GOTT.

202.

GOtt kan nimmer gnug geehret, geliebet, erhaben, und verherrlichet; und ich kan nimmer gnug gedemüthiget, gehaſſet, verachtet, und verfolget werden.

203.

Ich muß feſt bleiben in meinem Nichts, durch Erkanntnuß und freywillige Bekanntnuß, daß ich nichts könne und nichts verdiene: dann das iſt die Warheit. Wil man da hinauß gehen, und ſeyn, was man doch nicht iſt, ſo wil man leben in der Lügen, und in der Eitelkeit: Wie habt ihr die Eitelkeit ſo lieb / und die Lügen ſo gerne / Pſal. 4: 3.

204.

Manche fliehen die Verwerffungen und die

Leyden, indem ſie vermeynen GOtt auff eine edlere Weiſe zu verherrlichen, durch außleuchtende und ſelbſt dem Nächſten nützliche Verrichtungen; aber ſie folgen mehr ihrer eigenen Neigung und Sinn, als dem Sinn JEſu Chriſti. Nun aber muß man ihm dienen auff ſeine / und nicht auff unſere Weiſe; und wir ſehen, daß Er nichts ſo ſehr geliebet hat als Leyden und Verachtungen.

205.

Wenn reine Liebe auff Erden iſt, ſo iſt ſie im Hertzen deſſen der die Verachtung liebet; dann der verlanget nichts als GOttes Nutzen, Verherrlichung, und Vergnügung, und vergiſſet ſeiner ſelbſt.

206.

Wenn wir uns etwa im Gebät nicht üben können, weil wir verhindert werden, oder kranck ſind; ſo müſſen wir hoffen, daß eine gute Stunde des Leydens und der Verachtung, wenns wohl getragen wird, alſo viel werth iſt als eine gute Stunde des Gebäts.

207.

Wann wir meynen, daß wir nicht auff GOtt mercken und ihm ſtille halten können, weil wir nicht in Ruhe ſind, und daß viele Dinge uns zur Laſt ſind; ſo laſſet uns gedencken, daß es nicht die Ruhe der Natur / ſondern der Gnade iſt, welche einer Seelen nothwendig, um auff GOtt zu mercken, und Ihm ſtille zu halten. Nun aber wird die Ruhe der Gnaden beſſer gefunden in dem Creutz / in den Schmertzen, und in der wahren Liebe zur Verachtung, als ſonſt ingendwo.

208.

Die Haupt-Urſache, warum wir wenig, oder nicht gebeſſert werden, iſt dieſe, daß wir nicht gnug abhangen von der Gnade: Wir nehmen nicht gnug unſere Zuflucht zu GOTT, wir ſtützen allzuviel auff die Creaturen/ das iſt zu ſagen, auf die Mittel deren wir uns bedienen unſere Beſſerung zu befördern, als da ſind, das Leſen der guten Bücher, die Geſpräche mit andern, die Predigten, die Betrachtungen, und dergleichen. " Dieſe Dinge ſind alle gut, wann ſie geſchehen " mit einer groſſen Abhänglichkeit von der Gnade, " und einer groſſen Zuflucht zu GOTT, welcher " allein derjenige iſt, der uns herauß ziehen wird " auß unſern Elenden, um in uns mit Herrlichkeit " gecrönet zu werden: **Zum Lobe der Herr-" lichkeit ſeiner Gnade.** a)

209.

Ich kan Gott nichts geben, und nichts vor Ihn verrichten: Alles das Beſte was ich kan, iſt meine Ohnmacht zu bekennen; und doch kan ich dieſes Bekänntnuß nicht thun ohne ſeine Gnade, und Er iſt es der es in mir thut.

210.

Wir müſſen uns nicht ſo ſehr über unſere Unvollkommenheiten beunruhigen: Sie ſind böſe Kinder, die man zwar nicht muß lieben, aber doch dulden, weil ſie dienen uns zu vernichtigen in unſern eigenen Augen, und gleichförmig zu werden der groſſen und unendlichen Vernichtigung JEſu Chriſti am Creutz.

a) Eph. 1; 6.

211.

O mein Gott! wie ſo ſchwer iſt es ſich ſelbſt nicht zu ſuchen, und ſeine Erhebung nicht zu begehren! Wir haben eine Neigung darzu, die uns ſo innig iſt, als das Marck in unſern Gebeinen; Und faſt in allem was wir thun mögen, es ſeye vor uns ſelbſt, oder vor den Nächſten, ſuchen wir allezeit ein wenig unſere eigene Ehre.

212.

Wie ſo verächtlich iſt alles was GOtt nicht iſt? Wir haben nicht nöthig, daß uns jemand beklaget oder tröſtet, wenn unſere zeitliche Dinge verlohren gehen; dañ es werden nur ſo viele Bande von unſerer Gefangenſchafft dadurch zerbrochen. Wir haben ſolches noch weniger nöthig, wenn wir ſehen, daß unſer Leib, dieſer armſeelige Kercker unſerer Seelen, allgemach entkräfftet wird, und dahin fallen wil. Nur getroſt, bald werden wir unſer Verlangen erfüllet ſehen, und in der Freyheit ſeyn unſern GOtt zu können beſitzen.

213.

Die verborgene Fehler thun uns lauter böſes; die offenbahre verurſachen uns viel gutes, wann wir uns deren wohl gebrauchen wollen.

214.

Was laſſen wir uns doch Chriſten nennen, da wir nicht gerade zu und ohne Vorbehalt in den Wegen JEſu Chriſti wandeln? Und etwas anders ſuchen auff Erden, als Ihm gleichförmig zu werden?

215.

Damit man nach der Welt groſſe Dinge verrichte,

richte, hat man viele Reichthümer, viel Glück, und viele Freunde nöthig. Aber damit man nach GOtt groſſe Dinge verrichte, hat man nur Verachtung, Armuth, Widerwärtigkeit, und Feinde nöthig: dann je mehr eine Seele leydet, deſto gröſſere Dinge richtet ſie auß; und je mehr ſie ſich von allem Geſchaffenen entblöſſet, deſto reicher wird ſie an GOTT.

216.

Gehet, ihr Creaturen, gehet auß mir auß, laſſet den Platz meines Geiſtes und meines Hertzens an GOTT über.

217.

Laſſet uns alles mit Freuden verlaſſen, und laſſet uns erfreuet ſeyn, wann alles uns verläſſet, damit wir nichts als GOtt haben mögen.

218.

Man philoſophiret zu viel im Chriſtenthum, man hat ſo viele überlegungen nicht vonnöthen; man muß nur ſagen: Der Geiſt JEſU muß der Geiſt meines Geiſtes ſeyn / der muß der Anfang meines Lebens / und meines Thuns ſeyn. Und alſo muß man alle andere überlegungen fallen laſſen, die uns verhindern wollen in der Freyheit dieſem Licht zu folgen; und dabey nur treu ſeyn in den Gelegenheiten, da uns Leyden oder Verachtungen in dem Lauff dieſes Lebens zuſtoſſen.

219.

Es iſt eine übernatürliche Unordnung, wo man die Schmach und Schande nicht liebet, und nicht arbeitet an der Zerſtörung der verderbten Natur:

JEſus hat ſeinen geiſtlichen Leib erbauet auff die eingefallene Stücke [Ruines] ſeines natürlichen Leibes; und wir können auch das Leben JESU ſelbſt nicht in uns geſtaltet bekommen, als durch die Zerſtörung unſeres natürlichen und bürgerlichen Lebens.

220.

Man muß eine groſſe Liebe haben zur Einſamkeit und zur Abgeſchiedenheit, auff daß man gantz vor GOtt ſeyn, und ohne Hindernüß den Zügen ſeiner Gnade abwarten möge. Und ob man gleich eine allgemeine Gleichgültigkeit haben muß, in Anſehung aller Ständen, worin uns GOTT haben wil, ſo muß dennoch unſere Neigung am meiſten gehen zu der Freyheit und Einſamkeit, nicht um daſelbſt Süſſigkeiten zu finden, ſondern um nicht zu ermangeln mitzuwircken mit GOtt der in uns wircket. Die Einſamkeit iſt die Landſchafft der Göttlichen Mittheilungen: **Jch wil ſie in eine Wüſte [oder Einſamkeit] führen/ und zu ihrem Hertzen reden / Hoſeas 2: 14. Vulg.**

221.

Die Urſache, warum man ſo wenige [unter den] Chriſten, ſelbſt unter denen die Gottſeligkeit vorgeben, ſiehet fortſchreiten in der Vollkommenheit, iſt daß ſie die Gnade einſchräncken die ſie bekommen, indem ſie verhindern, daß ſie nicht ihre freye Außbreitung haben kan, durch menſchliche Klugheit und bloß-natürliches Vorauß-ſehen.

222.

O wenn man erkennete die Liebe / welche der HErr JEſus hat die Seelen fortzuhelffen in den Wegen ſeiner Göttlichen Liebe, und welch ein brünſtiges Verlangen Er hat neue Gnaden in ihnen zu wircken, nach dem ſie die erſteren treulich beantwortet: Man würde beydes vor Verwunderung auffgenommen und beſchämet ſeyn, daß man ſo groſſe Trägheit hat ſich der Leitung eines GOttes zu übergeben, welcher nichts ſo ſehr verlanget, als vollkommen geliebet zu werden von den Menſchen.

223.

Ob wir gleich JEſum bißweilen nicht mehr ſehen, weil die Lichter, ſo wir ſonſt im Gebät hatten, etwa verſchwunden ſind; und wir ihn nicht mehr fühlen, weil mir keine ſinnliche Süſſigkeiten mehr haben: ſo können wir dennoch gewiß ſeyn, daß Er bey uns iſt, wann wir nur in ſeinen Wegen uns befinden, das iſt, wenn wir nur die Armuth, die Verachtung, und die Leyden zur Geſellſchafft haben.

224.

Gleichwie niemand kommen kan zum Sohn, es ſeye dann daß ihn der Vatter, durch eine vorkommende Gnade, ziehe; ſo kan auch niemand zum Vatter kommen, als durch den Sohn, folgende ſeinen Grund-Lehren, ſeinem Vorbild, und den Bewegungen ſeines Geiſtes. Diß iſt die Ordnung und der Weg der Gnade, man muß keine andere Geheimnüſſen in dem geiſtlichen Leben ſuchen.

225.

Die gar zu groſſe Sorge für die leibliche Geſundheit, iſt ein Zeichen, daß man nicht ſeine Wohnung mache in den Wunden des gecreutzigten JEſu: Man iſt nimmer geſunder, als wenn man durch die Schwere des Creutzes kranck iſt.

226.

Eine begnadigte Seele muß in dem [äuſſern] Handel und Wandel in einer völligen Loßgemachtheit ſeyn von allem: Dann das Leben ihres Geiſtes iſt GOtt allein, und auſſer dem fühlet ſie nichts als Elenden und Armuth.

227.

Man muß wohl zuſehen, wenn man gar zu viele Dinge von GOtt haben wolle, man dadurch nicht außtrette auß der Führung Gottes über uns. Das Haupt-Verlangen des Menſchen muß nicht ſeyn, daß er gern vieles thun wolle, ſondern daß er gern GOtt vergnügen mögte: Weil man nun GOtt mit wenigem vergnügen kan, (dann was wir auch immer zu ſeiner Ehren außrichten mögen, ſo iſts doch allezeit gar wenig, ja faſt nichts,) ſo muß man auch gar vergnügt damit ſeyn, daß man nur weniges thue, wenn ſolches die Verordnung der Vorſehung über uns iſt.

228.

Iſt es nicht zu bedauren, daß die Beſchäfftigungen mit den Creaturen die ſchönſte Tage unſerer Jahre, und die beſte Stunden unſerer Tage dahin nehmen; ohne daß uns faſt etwas übrig bleibet, um uns zu legen auff das Werck unſeres ewigen Heyls, auff das Eins, das da noth iſt?

O wer gibt uns Zeit, den groſſen Handlungen des beſchaulichen Lebens obzuliegen, und dasjenige auff Erden anzufangen, was wir ohne Ende fortſetzen werden in der Ewigkeit?

229.

Man betriege ſich nicht, wir müſſen nicht nur den Samen der guten überzeugungen empfangen, ſondern wir müſſen ihn auch in den Gelegenheiten fruchtbahr ſeyn laſſen, nach denen Vornehmens GOttes über uns. Diß iſt unſer eintziges Geſchäffte, alles übrige iſt nur ein Auffenthalt und Thorheit. Und damit man dieſen göttlichen Samen bewahre, muß man ſich entfernen von dem Umgang mit den Klugen dieſer Welt, die keine andere als eine fleiſchliche Klugheit haben: Deßwegen können ſie die Führung der Gnade nicht gut heiſſen, ſondern laſſen durch ihre Reden einen heimlichen Eindruck ihrer böſen Meynungen im Gemüthe zurück, wodurch unſere Förderung im Wege GOttes gehemmet wird.

230.

Der Grund unſeres Inwendigen muß gleichſam eine pure Fähigkeit ſeyn, um nur allein GOtt und deſſen göttliche Wirckungen in ſich zu faſſen. Und es iſt das allerbeſte und GOtt-geziemenſte Gebät, wenn man alle [eigene] Wirckungen unſerer Seelen-Kräfften vernichtiget, und GOtt wircken läſſet, der ſich allein geziemend erkennen und lieben kan, daß nemlich der Verſtand keine andere Beſchäfftigung vornehme, als den gegenwärtigen GOTT in ſeiner Wirckung anzubäten; und der Wille dieſer Wirckung zuſtimme: kurtz,

daß

225.

Die gar zu groſſe Sorge für die leibliche Geſundheit, iſt ein Zeichen, daß man nicht ſeine Wohnung mache in den Wunden des gecreutzigten JEſu: Man iſt nimmer geſunder, als wenn man durch die Schwere des Creutzes kranck iſt.

226.

Eine begnadigte Seele muß in dem [äuſſern] Handel und Wandel in einer völligen Loßgemachtheit ſeyn von allem: Dann dus Leben ihres Geiſtes iſt GOtt allein, und auſſer dem fühlet ſie nichts als Elenden und Armuth.

227.

Man muß wohl zuſehen, wenn man gar zu viele Dinge von GOtt haben wolle, man dadurch nicht außtrette auß der Führung Gottes über uns. Das Haupt-Verlangen des Menſchen muß nicht ſeyn, daß er gern vieles thun wolle, ſondern daß er gern GOtt vergnügen mögte: Weil man nun GOtt mit wenigem vergnügen kan, (dann was wir auch immer zu ſeiner Ehren außrichten mögen, ſo iſts doch allezeit gar wenig, ja faſt nichts,) ſo muß man auch gar vergnügt damit ſeyn, daß man nur weniges thue, wenn ſolches die Verordnung der Vorſehung über uns iſt.

228.

Iſt es nicht zu bedauren, daß die Beſchäfftigungen mit den Creaturen die ſchönſte Tage unſerer Jahre, und die beſte Stunden unſerer Tage dahin nehmen; ohne daß uns faſt etwas übrig bleibet, um uns zu legen auff das Werck unſeres ewigen Heyls, auff das Eins, das da noth iſt?

O wer gibt uns Zeit, den groſſen Handlungen des beſchaulichen Lebens obzuliegen, und dasjenige auff Erden anzufangen, was wir ohne Ende fortſetzen werden in der Ewigkeit?

229.

Man betriege ſich nicht, wir müſſen nicht nur den Samen der guten überzeugungen empfangen, ſondern wir müſſen ihn auch in den Gelegenheiten fruchtbahr ſeyn laſſen, nach denen Vornehmens GOttes über uns. Diß iſt unſer eintziges Geſchäffte, alles übrige iſt nur ein Auffenthalt und Thorheit. Und damit man dieſen göttlichen Samen bewahre, muß man ſich entfernen von dem Umgang mit den Klugen dieſer Welt, die keine andere als eine fleiſchliche Klugheit haben: Deßwegen können ſie die Führung der Gnade nicht gut heiſſen, ſondern laſſen durch ihre Reden einen heimlichen Eindruck ihrer böſen Meynungen im Gemüthe zurück, wodurch unſere Förderung im Wege GOttes gehemmet wird.

230.

Der Grund unſeres Inwendigen muß gleichſam eine pure Fähigkeit ſeyn, um nur allein GOtt und deſſen göttliche Wirckungen in ſich zu faſſen. Und es iſt das allerbeſte und GOtt-geziemenſte Gebät, wenn man alle [eigene] Wirckungen unſerer Seelen-Kräfften vernichtiget, und GOtt wircken läſſet, der ſich allein geziemend erkennen und lieben kan, daß nemlich der Verſtand keine andere Beſchäfftigung vornehme, als den gegenwärtigen GOTT in ſeiner Wirckung anzubäten; und der Wille dieſer Wirckung zuſtimme: kurtz, daß

daß unſere Seele ſich nur aufſhalte mit dem, was GOtt in uns thut, und andächtig und treu ſey ſich mit ſeiner Wirckung, und mit allem dem, ſo davon abhängt, zu vereinigen.

231.

Laſſet uns unſeren gantzen Verſtand, und alle unſere Neigungen, welche zu den Creaturen verſtreuet ſind, verſammlen, und ſie alle GOTT allein geben.

232.

Wenn etwa eine Seele, die der Geiſt JESU beſitzet, durch deſſen Verordnung eingewickelt iſt in Ehren und Reichthümer, ſo bleibet ſie zwar darin, weil ſolches das Wolgefallen GOttes iſt; aber ſie behält doch eine heimliche Neigung zu ihrem Ruhe-Punct [Centre,] nemlich zu dem armen und verachteten JEſu, welches ſich zeiget, wenn ihr nur die geringſte öffnung dahin gegeben wird. Es gilt ihr gleich, wer es ſey, durch den ihr dieſer ſeelige Weg [zur Armuth und Verachtung] geöffnet werde, es geſchehe nun durch ihren Freund auß Unvorſichtigkeit, oder durch ihren Feind auß Boßheit, oder durch eigenen Unverſtand, oder einigen andern Zufall: ſo bedienet ſie ſich ruhig ſolcher Gelegenheit, um ſich inniglich zu vereinigen mit den Verachtungen JEſu, als mit ihrem Ruhe-Punct.

233.

Laſſet uns den Creaturen abſterben, ehe uns der Tod erhaſchet, und laſſet uns wenigſtens etliche Jahre leben in der Reinigkeit der Liebe, das iſt

zu ſagen, nichts beſitzende und nichts liebende als GOTT.

234.

Daß ein böſer Menſch als ich bin/ gezogen wird [von Gott] in die Einſamkeit, um mit GOtt allein der übung der Engeln obzuliegen, welch eine Barmhertzigkeit iſt es nicht!

235.

Ich habe ſo groſſe und ſo mittheilhafftige innere Gewißheiten und Verſicherungen von der Gottheit JEſu gehabt, daß mir in Ihm nichts mehr dunckel vorkam, ob es gleich alles die menſchliche Vernunfft überſteigend war. Ich ſahe Ihn als den Anfang [Principe] aller Herrlichkeit Gottes, und aller Gnade der Menſchen.

236.

Diejenige Seelen, ſo JEſum recht beſchauen, die werden ſeine Ebenbilder, 2 Cor. 3: 18.

237.

Man muß den Eiffer vor die Seeligkeit anderer Seelen, empfangen/ nicht aber ſich ſelbſt in denſelben eindringen, ſonſt richtet man nichts auß, weder vor andere noch vor ſich ſelbſt; man zerſtreuet ſein Inwendiges, man begehet viele Untreue und Unordnungen. Nun empfängt man dieſen Eiffer durch die Bewegungen des heiligen Geiſtes; a) und wann derſelbe von Ihm herkomt, ſo beflecket er nichts, ſondern vollendet uns in unſern Wegen, und vermehret den Geiſt des Gebäts: dennoch muß eine heilige Unterſcheidung dieſen Eiffer begleiten, um nichts zu thun ohne die

a) Apoſt. Geſch. 1: 8.

die Bewegung GOttes, damit wir nichts auff uns nehmen über unſere Kräfften, und uns nicht GOtt entnehmen, indem wir uns dem Nächſten geben. Und dabeneben ſo muß man die Seeligkeit anderer befördern nach unſerer Gnade [und Gabe,] einige mit Predigen und Unterweiſen anderer in dem würckſamen Leben; die andern durch geiſtliche oder leibliche Allmoſen zu geben; andere bringen dar ihr beſchauliches Leben, ihre Bußübungen, ihre Einſamkeiten, ihre Leyden. Mancherley Mittel dienen zum Heyl der Seelen; ein jeder bediene ſich der Seinigen.

238.

Der HErr JEſus ſpricht offt zu unſeren Seelen, und wiederholet es an dem Ohr unſeres Hertzens, auff eine unaußdrückliche Weiſe: "Meine "Schweſter, a) meine Braut, liebe mich, dann ich "liebe dich, b) und ich wil meine Ergötzungen c) "mit dir haben. Weiſt du wohl wer ich bin? d) "Ich bin es, dein GOtt, dein Schöpffer, dein Erhalter. Ich bins, der auß dem Schooß meines "Vatters in die Welt gekommen bin, eben deßwegen e) um dich zu ſuchen, und dir zu ſagen, daß "ich dich liebe. O Seele! ich, der ich GOtt ſelber "bin, ich bin kranck vor Liebe zu Dir, und verlange von Dir ein gleiches." f)

[Antwort der Seelen.]

O mein GOtt! Du biſt meine Liebe/ ich

a) Hohel. 5: 1. b) 1 Joh. 4: 19. c) Sprüchw. 8: 31. d) Joh. 4: 26. e) Matth. 18: 11. f) Hohel. 2: 5.

ich liebe Dich / und ich wil Dich lieben ewiglich/auß allen meinen Kräfften: Dañ was kan ich anders wiedergeben als Liebe vor Liebe?

239.

Eine Seele, die JEſu wil nachfolgen, muß ſehr die Einſamkeit lieben, und ſich nicht mit Geſchäfften beladen, die GOtt nicht von ihr fordert; auß Furcht daß ſie ſich nicht verwickele, ermüde, ihre Kräfften erſchöpffe, und ſich dergeſtalt unbequem mache die Züge ihrer Beruffung zu können folgen.

240.

Meine Seele! halte dich nicht mehr auff bey den Creaturen, liebe das Creutz und Leyden, welche der Weg ſind zur Seeligkeit.

241.

Verlaſſe dich ſelbſt, meine Seele! um dein Leben zu verlieren in das Leben JEſu! welcher eine Quelle des Lebens iſt; habe keine Liebe, kein Leben, keine Wirckungen mehr als nur in Ihm und durch Ihn: [Nicht mehr ich/] ſondern Chriſtus lebet in mir/ Gal. 2: 20.

242.

Ein eintziger kleiner Strahl der Augen JEſu befeſtiget, ſtärcket, ermuntert, und tröſtet eine Seele auffs allerbeſte, wenn es Ihm nur beliebet ſie zu erleuchten. Es mögens erzählen die, welche mit ſeinen Gunſt-Beweiſungen zuvor gekommen ſind: Nahet euch zu Ihm / und werdet erleuchtet / Pſal. 34: 6. im Gr.

243.

243.

Ein eintziger Liebes-Blick auff JEſus heylet all mein übel; denn wann meine Seele gedruckt wird, entweder durch die Furcht ihrer Seeligkeit, oder durch die Erfahrung ihrer Elenden, oder durch das Geſicht ihrer Sünden, oder durch die Schwierigkeiten in dem Wege der Vollkommenheit; ſo vertreibet ein eintziger Augen-Lunck auff JEſus leichtlich alle dieſe Schmertzen, und ſetzet meine Seele wieder in die Stille.

244.

Ich ſehe es gantz klar, daß das Mißtrauen an unſerem eigenen Verſtande, und das Vertrauen in JEſus, die Liebes-Verbindung mit ihm; und daß man ſich im Gebät zu ſeinen Füſſen, oder ſonſt auff eine andere Weiſe bey ihm halte, ein fürtreffliches Mittel ſey ſich wohl im Gebät zu üben, und in demſelben von dem Vatter der Lichter zu empfangen alles, was uns zur Beförderung in unſerem Wege vonnöthen iſt.

245.

Die Krone und Scepter ſind die Herrlichkeit des Königes; die Armuth, die Verachtungen, und die Schmertzen ſind die Herrlichkeit der Dienſt-Knechten JEſu Chriſti.

246.

JEſus iſt der wahre und der getreue Freund: Aber, ach leyder! Er wird nicht gekannt noch erkannt, Er wird nicht geliebet, und Ihm wird nicht Danck geſagt! JEſus liebet biß zur Darhingebung ſeines Lebens, und man erweiſet Ihm keine Gegen-Liebe! Welch eine wunder-ſeltſame

Unem-

Unempfindlichkeit der Menſchen? Iſt dann nun JEſus ein frembder GOtt worden? Iſt Er nicht der unſere? Hält man dann ſeine heilige Paſſions-Geſchichte bey uns für eine Profan-Hiſtorie, oder für eine Geſchichte, da uns nicht ſonderlich an gelegen iſt? Müſte nicht dieſe blutige Traur-Geſchichte [Tragedie] auff Calvarien alle Chriſten-Hertzen beydes mit Schmertzen und mit Liebe erfüllen?

247.

Mein lieber JEſu! mein ſüſſer Honig! Du höchſter und beſter Vorwurff meines Verlangens / die Ergötzlichkeit der Heiligen / und die Süſſigkeit der Engeln! Wer wird mir geben / daß ich allein Dich ſo viel liebe / als ſie Dich alle mit einander lieben?

248.

Es iſt ein groſſes Wunder, auß ein Nichts eine Creatur zu machen; aber auß einem Sünder einen Heiligen zu machen, das iſt das Wunder aller Wunder, und ſolches hat man allein deiner Gnade Danck zu wiſſen, O JEſu! Du biſt es, der in allen Außerwählten ſiegeſt und triumphiereſt über die Verderbnüß und Boßheit der Sünden.

249.

Wenn die Seele ein Geſicht bekommen hat von dem unendlichen Verlangen, welches GOTT hat ſich mitzutheilen, und uns zu erheben zu der

volle Theilhafftigmachung ſeiner Gottheit; ſo verlanget ſie nur an allem zu ſterben, damit ſie zu einem ſo groſſen Werck der Liebe geſchickt werde; ſie kan nicht mehr beſtehen in dem Gewirre der Welt, ſie bekommt ein hefftiges Verlangen nach der Einſamkeit. O meine Seele! nimm wahr deiner Gnade, und beantworte an der Liebe, welche GOTT dir zuträget, und welche dir ſo wohl bekannt iſt. Du haſt weiter nichts zu thun, als nur dieſes.

250.

Nimmer liebet man GOtt mehr, nimmer verehret man höher ſeine unendliche Vollkommenheiten, als durchs Creutz und Leyden. Da bringt man ihm Opffer eines guten Geruchs, weil das Geſchöpff ſich da verzehren läſſet für den Nutzen und die Ehre ſeines GOttes. Derhalben, Leyden oder Sterben!

251.

Ein Leben ohne Creutz, iſt ein Leben ohne Liebe. Dieſe Worte, welche viele ſagen: Man muß ſein Leben als ſo ſanffte zubringen; ſind einem Chriſtlichen Mund ungeziemend: Dann das iſt zu ſagen, man muß natürlich und irrdiſch leben. Bey GOtt iſt nichts liebens-würdig noch ſchön, als das Creutz JEſU Chriſti.

252.

Der minſte Genuß der Creaturen [nach der Eigenheit,] vermindert den Genuß GOttes; und eben deßwegen ſind die Heiligen ſo geſtreng geweſen gegen ihre Natur, welcher ſie nichts als die bloſſe Nothdurfft gaben, ihr ſelbſt weigerende alle

ſonſt

ſonſt zugelaſſene Ergötzung. Wir ſtrecken unſere Nothdurfft auß auff all zuviel Speiſen, auff allzuviel Erquickungen, auff allzuviel Gemächlichkeiten. Die Natur hat wenig zum Lebens-Unterhalt vonnöthen; das Bellen der Welt und die Furcht unſere Geſundheit zu verlieren ſchaden uns.

253.

Es iſt wohl wahr, was unſer Heyland im Evangelio ſagt: **Viele ſind beruffen / aber wenig außerwählet.** a) "Viele ſind beruffen zu der Vollkommenheit, durch Einſichten / Lichter, Empfindungen, und Regungen der Gnade; und nichts deſtoweniger gelangen ſie nicht dahin, auß Mangel der Treue / und weil ſie ihrer zu ſehr ſchonen / indem ſie zu viel Zärtlichkeit haben zu ihrem Fleiſch, zu ihren Gütern, Verwandten, und Freunden; indem ſie zu viel Menſchen-Furcht haben, und mehr der menſchlichen Vernunfft als dem Ruf der Gnade Gehör geben."

254.

Man wehnet bißweilen, als wenn man bey der Gottſeligkeit ein Frieden-volles Leben ohne Creutz erlangte: dem iſt aber nicht alſo. Man muß den Weg der Gottſeligkeit mit keinem andern Sinn antretten, als daß man wolle gleichmütig auff ſich nehmen alle die Stände, worin es GOtt belieben mögte uns zu ſetzen, und zwaren um darin gecreutziget zu werden nach der Weiſe GOttes, und nicht nach unſerer Weiſe.

255.

a) Matth. 20: 16.

255.

Man muß geſtehen, daß die Leyden deſſen groß ſind, der GOtt gebührend beſitzen wil: Allein, wenn man auch GOtt nur einen eintzigen Augenblick ſchmäcket, ſolches iſt unendlich mehr werth als alle Schmertzen.

256.

Bißweilen behandelt GOtt eine Seele einiger maſſen wie einen Verdammten, Er verbannet ſie von ſich weg, und beraubet ſie ſeiner Genieſſung, entweder auff eine kurtze oder auff eine lange Zeit, nachdem es Ihm gefället. Wenn man nun in dieſem Zuſtande eine völlige Ergebenheit in GOttes Wohlgefallen bewahren kan, ſo übet man eine gar reine Tugend auß; aber es ſind nur recht treue Seelen, die darzu geſchickt ſind.

257.

Es ſind einige offenbare Dinge, als da ſind die Gebote GOttes, die Verpflichtungen in unſern Ständen, das worzu uns der Gehorſam, die Liebe, oder die Nothwendigkeit verpflichten; um dergleichen Dinge zu thun haben wir nicht nöthig unmittelbare Bewegungen von GOtt zu fühlen, ſondern nur allein in gewiſſen Dingen, welche den inneren Wandel betreffen, die nicht vorauß können geſehen werden, und welches Dinge ſind, die weder [außdrücklich] gebotten noch verbotten ſind. Man muß aber eine groſſe Reinheit haben, um allezeit die Bewegung GOttes in uns zu fühlen; [ſonſt] ſtehet zu fürchten, daß uns unſere Einbildung nicht betriege.

258.

Ein Menſch des Gebäts muß ein geſtorbener Menſch ſeyn; und demnach wann das Gebät jemanden nicht dahin führet, um einen unaufhörlichen Sieg zu erhalten über ſeine Gemüths-Leydenſchafften, natürliche Gewohnheiten, Sinn und Neigungen, und zu der Außübung aller Chriſtlichen Tugenden / ſo iſt es ein falſches Gebät und ein purer Betrug. *)

259.

Man muß ſich überwinden in allen Dingen, und ſich ſelbſt einen beſtändigen Krieg anthun: und ich hab offt probiret, daß ſolches die übung des Gebäts leicht mache, und daß uns GOTT deſto mehr einen Eingang drin gibt, jemehr wir uns ſelbſt Gewalt angethan haben, um uns zu überwinden.

260.

Das wahre Gebät beſtehet in der Abziehung [beydes unſeres Willens und unſeres Verſtandes] von allen geſchaffenen Dingen. Und damit unſer Verſtand gantz in GOtt lebe, muß er ſterben an allem was nicht GOTT iſt, und denſelben anſehen durch eine That des Glaubens, in einer klaren Dunckelheit.

261.

Je mehr eine Seele mit GOtt in Gemeinſchafft ſtehet, deſto mehr ſiehet ſie die allerminſte [oder ſubtilſte] Dinge. Zum Exempel: " Man wird gewahr daß man in dieſer oder jenen Sache nicht

*) Siehe auch N. 66. und I. B. Cap. XVI. §. 25. Anmerck.

" eine gnug lautere Intention [oder Abſicht] ge-
" habt, ſondern daß die Natur ſich darin mit der
" Gnade vermenget habe; daß man zu leicht von
" der Gegenwart GOTTes abkehre; daß man zu
" viel natürliche Anſtrengungen im Gebät ge-
" braucht habe, worin man mehr leydentlich ſeyn
" müſſe; und alle dergleichen Erkäñtnüſſen, welche
" einer Seelen gantz klar gegeben werden, die de-
" müthigen ſie ſehr."

262.

Es iſt ein groſſes Geheimnüß im geiſtlichen Leben, daß man alle Dinge anſehe in GOtt, der ein unendliches Licht iſt; und daß man nimmer da hinauß gehe, weil man in ihm alles erkennen und alles verrichten kan.

263.

Welch eine Tapffermüthigkeit muß nicht ein Hertz haben, das auf eine reine Weiſe lieben wil! Es muß abſchneiden alle natürliche Vergnügungen, um nur allein GOtt zu vergnügen. Man mache ſich keine Hoffnung daß man das Leben der Gnade leben könne, ohne eine beſtändige Gewalt [ſeiner Eigenheit und verderbten Natur anzuthun,] und ohne unauffhörlich an dem Creutz angehefftet zu ſeyn.

Ich geſtehe / O gütiger JEſu! daß deine Gnade uns nothwendig muß zuvor kommen / und beſtändig begleiten.

264.

Wo der Grund eines Hertzens nicht rechtſchaffen rein iſt, ſo wird er niemahlen fähig ſeyn, die

Gött-

Göttliche Einflüſſe und Mittheilungen zu können empfangen; dann es kan keine Vereinigung ſeyn zwiſchen der Reinheit und der Unreinheit.

265.

Es gibt Seelen, welche zu einem gewiſſen Gebäts-Stand und immerwährenden Vereinigung mit GOtt beruffen ſind, denen auch GOtt groſſe Barmhertzigkeiten bereitet: welche aber dieſem Ruff nicht gnugſam beantworten und folgen, weil ſie ihren Zug nicht recht erkennen, und ſich nicht gnug abſcheiden von den Creaturen, und von den Sorgen der zeitlichen Dinge.

266.

O wie ſo ſelten machen ſich die Seelen loß von aller eigenen Wirckſamkeit! und gleichwol macht ſolches, daß ſie außgehet auß GOTT. Sie gehet auß Ihm auß, damit ſie in Ihn möge eingehen, da ſie nur hätte in Ihm ſollen bleiben.

267.

Man muß würcklich bißweilen dem Gemüth [l'esprit] ein wenig Lufft laſſen, und ſich verändern mit Spatzieren oder äuſſern Beſchäfftigungen. Die Einſam-lebende, welche ich gekannt, machtens alſo; dann es wird beydes die Geſundheit des Leibes und die Freyheit des Geiſtes dadurch beſſer erhalten.

268.

Die gantze inwendige Unterhandlung zwiſchen GOtt und der Seelen, geſchicht vornehmlich auff [und durch] den Willen; der Verſtand iſt zwar deſſen auch fähig; aber der Wille empfängt in ſich die allerinnigſte, die allerlauterſte und vollkommen-

menſte Mittheilungen, auch iſt derſelbe bequemer dazu. In dieſer Frembde [Exile] iſt der Verſtand vielen Betrüglichkeiten unterworffen; aber der Wille iſt ſicherer in ſeinen Wegen, und was in demſelben, in Anſehung der reinen Liebe, vorgehet, kan der Teuffel nicht nachmachen. Die Seele, welche durch Erfahrung die Würckungen dieſer reinen Liebe gefühlt hat, kan nicht leicht betrogen werden.

269.

Unſer Schade kommt daher, daß wir gar offtmals nicht zu Werck gehen nach der gäntzlichen Erſtreckung der Gnade, die uns gegeben iſt, wegen Widerſtrebung unſeres untern Theils, oder durch unſere natürliche Unbeſtändigkeit und Leichtſinnigkeit. Aber auch offt, wenn man ein wenig in der Hitze ſtehet, ſo wil man über die Erſtreckung ſeiner Gnade zu Werck gehen, und auſſerordentliche Geſtrengheiten, Gebäts-übungen, u. d. gl. unternehmen: Man muß beyde dieſe Extremitäten meiden; und was die erſte betrifft, ſo muß man ſehr getreu ſeyn um zu beantworten an der Erſtreckung ſeiner Gnade: was die andere angehet, ſo muß man vernichtiget bleiben in der Kleinheit ſeiner Gnade, und ein Opffer thun von den Bewegungen der natürlichen Eigen-Liebe, welche uns anſetzet zu auſſerordentlichen Dingen: nicht als wenn man nicht allezeit müſte begehren die Vermehrung der Gnade, und der Göttlichen Liebe, nur muß ſolches demüthig und friedſam geſchehen, und ohne ſich zu quälen, wohl wiſſende, daß wir durch alle

unſere natürliche Anſtrengungen darin nicht fördern.

270.

Wehe dem, der weniger Wercks macht von ſeiner Seelen als von ſeinem Leibe, und lieber folgen wil den Neigungen der Natur, als den Eingebungen der Gnade! Wehe dem, der alle Dinge gut wil haben, ein gutes Hauß, gute Knechte, [und Mägde,] gute Kleider, u. ſ. w. und iſt doch vergnügt dabey, daß er eine böſe Seele hat! Wehe dem, der durch ſeine Sünden ſich zum ſchlimſten und elendeſten Stück Fleiſch im ganzen Hauſe macht! Dann wenn Er GOtt verläßt um ſeinen Lüſten zu dienen, ſo ſind ſeine Pferde und ſeine Hunde, als unſchuldige Geſchöpffe, höher geachtet, als er vor GOtt und vor deſſen H. Engel.

271.

Es iſt unvergleichlich leichter ſeinen Gemüths-Bewegungen und Leydenſchafften zu befehlen/ als ihnen zu gehorſamen/ und viel leichter unſere natürliche Neigungen zu überwinden, als ſie zu vergnügen. Derhalben iſt es auch viel leichter in dem Wege der Seeligkeit/ als in dem Wege des Verderbens zu wandeln.

272.

Man muß ſich nicht entſetzen, noch beunruhigen über die Fehler und Unvollkommenheiten deren, mit welchen wir leben, oder die unter unſerer Führung [und Auffſicht] ſind. Es ſind ſterbliche und ſchwache Menſchen, und nicht Engel: und haben wollen, daß ſie keine Fehler ſollen begehen, iſt was unmögliches wollen, und unſere

Ungedult beſchönen, welche nichts ſehen wil das ihr mißfället.

273.

Es iſt kein beſſer Mittel um vernichtiget zu werden in unſeren Augen, und in den Augen anderer Menſchen, als die Fälle die wir begehen in manche Unvollkommenheiten. Thue ich eine gute That, worüber ich veracht werde in den Augen anderer Menſchen, ſo bin ichs doch nicht in meinen eigenen: Aber falle ich in eine grobe Unvollkommenheit, ſo ſehe ich nichts weder in den Augen anderer, noch in meinen eigenen, als das mich zu ſchanden macht, und die eigene Hoheit ſterben thut. Die [auff die That] Ergriffene, und über die Erfahrung ihrer Schwachheiten gantz beſtürtzte Natur, weiß nicht was ſie ergreiffen ſol um ihren [geheimen] Ehrgeitz zu erhalten: ſo muß ſie dann [ſterben und] vergehen: ſolcher geſtalt ziehen wir ein ſehr groſſes Gut, auß unſerem eigenem Böſen. *)

274.

In denen geiſtlichen Büchern findet man vieles, das nicht für alle und jede Seelen iſt. Es iſt zwaren gut, daß man ſie leſe, aber nicht um ſie gäntzlich zu folgen, und ſich zu richten nach allen Puncten ſolcher Gebäts-übung, wovon ſie handeln; ſondern weil man doch in ſolchen Schriften allezeit ſehr nützliche Sachen findet, und weil auch zudem eine ſolche Leſung eine der angenehmſten geiſtlichen Ergötzungen iſt.

*) Siehe II. Buch/ Cap. 10. §. 8. die Anmerck.

275.

Eine Seele, die ſich im immerwährenden Gebät übet, die iſt alles was ſie ſeyn muß in den vorkommenden Gelegenheiten, ohne daß ſie ihr ſolches durch eigene Bemühung zuwege bringen darf.

276.

Eine Seele, die GOTT gefunden hat, die ruhet und erſencket ſich in Ihn: und ſie kan ſonſt nichts thun, als Ihn lieben, und Ihn anbäten im Geiſt und in der Warheit.

277.

Wer die Gnaden GOttes nicht [mit Treue] beantwortet, der verachtet und vernichtiget [ſo viel an ihm iſt] das Blut des Sohnes GOttes, wodurch uns dieſe Gnaden erworben ſind, und ſpottet mit deſſen Leyden. Wer aber treu iſt, der liebet und reſpectiret die Leyden JESU.

278.

Die Vereinigung mit GOTT geſchicht folgender maſſen: Wenn die Seele auß der Sünde außgehet [bey ihrer anfänglichen Bekehrung,] ſo bekommt ſie ein Verlangen GOTT zu lieben, zu dienen, und zu verherrlichen: zu ſolchem Ende nun muß ſie eingehen in das Leben JEſu Chriſti des Gecreutzigten, und ſterben an ſich ſelbſt und an den Creaturen: ſie muß nur leben vor GOTT und in GOTT; ſie muß ihr eigenes Urtheil, ihren eigenen Willen, ihre Sinnen, ihre Lüſte, und Neigungen der Natur [verleugnen und] vernichtigen: dann weil ſie GOtt den Vatter ehren wil durch den Weg des gecreutzigten Sohnes, darum muß es alſo gehen. Dergeſtalt gehet ſie dann ein

Ungedult beſchönen, welche nichts ſehen wil das ihr mißfället.

273.

Es iſt kein beſſer Mittel um vernichtiget zu werden in unſeren Augen, und in den Augen anderer Menſchen, als die Fälle die wir begehen in manche Unvollkommenheiten. Thue ich eine gute That, worüber ich veracht werde in den Augen anderer Menſchen, ſo bin ichs doch nicht in meinen eigenen: Aber falle ich in eine grobe Unvollkommenheit, ſo ſehe ich nichts weder in den Augen anderer, noch in meinen eigenen, als das mich zu ſchanden macht, und die eigene Hoheit ſterben thut. Die [auff die That] Ergriffene, und über die Erfahrung ihrer Schwachheiten gantz beſtürtzte Natur, weiß nicht was ſie ergreiffen ſol um ihren [geheimen] Ehrgeitz zu erhalten: ſo muß ſie dann [ſterben und] vergehen: ſolcher geſtalt ziehen wir ein ſehr groſſes Gut, auß unſerem eigenem Böſen. *)

274.

In denen geiſtlichen Büchern findet man vieles, das nicht für alle und jede Seelen iſt. Es iſt zwaren gut, daß man ſie leſe, aber nicht um ſie gäntzlich zu folgen, und ſich zu richten nach allen Puncten ſolcher Gebäts-übung, wovon ſie handeln; ſondern weil man doch in ſolchen Schriften allezeit ſehr nützliche Sachen findet, und weil auch zudem eine ſolche Leſung eine der angenehmſten geiſtlichen Ergötzungen iſt.

275.

*) Siehe II. Buch/ Cap. 10. §. 8. die Anmerck.

275.

Eine Seele, die ſich im immerwährenden Gebät übet, die iſt alles was ſie ſeyn muß in den vorkommenden Gelegenheiten, ohne daß ſie ihr ſolches durch eigene Bemühung zuwege bringen darf.

276.

Eine Seele, die GOTT gefunden hat, die ruhet und erſencket ſich in Jhn: und ſie kan ſonſt nichts thun, als Jhn lieben, und Jhn anbäten im Geiſt und in der Warheit.

277.

Wer die Gnaden GOttes nicht [mit Treue] beantwortet, der verachtet und vernichtiget [ſo viel an ihm iſt] das Blut des Sohnes GOttes, wodurch uns dieſe Gnaden erworben ſind, und ſpottet mit deſſen Leyden. Wer aber treu iſt, der liebet und reſpectiret die Leyden JESU.

278.

Die Vereinigung mit GOTT geſchicht folgender maſſen: Wenn die Seele auß der Sünde außgehet [bey ihrer anfänglichen Bekehrung,] ſo bekommt ſie ein Verlangen GOTT zu lieben, zu dienen, und zu verherrlichen: zu ſolchem Ende nun muß ſie eingehen in das Leben JEſu Chriſti des Gecreutzigten, und ſterben an ſich ſelbſt und an den Creaturen: ſie muß nur leben vor GOTT und in GOTT; ſie muß ihr eigenes Urtheil, ihren eigenen Willen, ihre Sinnen, ihre Lüſte, und Neigungen der Natur [verleugnen und] vernichtigen: dann weil ſie GOtt den Vatter ehren wil durch den Weg des gecreutzigten Sohnes, darum muß es alſo gehen. Dergeſtalt gehet ſie dann ein

in die Einſichten [oder Licht] der Gnade, wodurch ſie einzuſehen bekommt die Hoheit der Leyden und der Verachtungen, der Unterwerffung, des Gehorſams, und der Vernichtigung in dem Sinn und Hertzen der Menſchen. Wenn nun die Seele ſolcher Geſtalt todt und vernichtiget iſt in ihr ſelbſt, und in den Creaturen, ſo lebet ſie lauterlich in GOtt: das iſt, ſie hat kein anderes Leben mehr, als zu thun den Willen GOTTes, 1 Petr. 4:2.

279.

„Eine Seele iſt noch nicht rein, welche andere „Gedancken hat als von GOtt, oder vor GOtt, „oder von nothwendigen Dingen, die auff GOtt „zielen.“

280.

O Seele! weiſt du wohl, daß GOtt deine Liebe iſt? Kan dir ſolches wohl bewuſt ſeyn, *ohne* entzücket zu werden [vor Verwunderung und Gegen-Liebe?] Dein GOtt iſt deine Liebe, kanſt du noch wohl etwas anders lieben als Ihn?

IV. Blu-

IV. Blumen-Leſung auß dem II. Tomo des Inwendigen Chriſten.

281.

Wann ich betrachte, was da geſchrieben ſtehet: daß wer Sünde thue / der ſeye der Sünden Knecht; a) welch eine äuſſerſte Erniedrigung [iſt ſolches nicht!] dann der Knecht iſt geringer als der Meiſter. Was wirſt du dann ſeyn? Die Sünde iſt geringer als nichts / und du biſt geringer als die Sünde.

282.

Daß ich zu einem geiſtlichen Leben beruffen bin, daran kan ich nicht zweiffeln; weil GOtt mich darzu ziehet durch ſo ſüſſe Bewegungen und ſo kräfftige Eingebungen, daß ich in keiner andern Sache Geſchmack finden kan. Dieſes iſt derhalben mein Eintzig-nothwendiges, worauff ich mich legen muß auß allen Kräfften, alles übrige iſt mein Werck nicht.

283.

Der H. Geiſt iſt in uns, der uns in allem führen wil, wo wir nur auffmerckſam ſind auff ſeine Göttliche Bewegungen, ohne welche wir nichts *) vornehmen müſſen. Dieſes erhält die Seele in einer ſehr groſſen Reinheit, und in einer ſüſſen Vereinigung mit GOtt, deſſen Gegenwart und

a) Joh. 8: 34.
*) Siehe droben N. 257.

Bewegungen ſie erkennet, durch einen innern Frieden und Ruhe, durch eine Freyheit des Geiſtes, und eine Wirckung der Gnade, die ſelbige begleitet. Hat aber die Seele der Natur etwa gefolget, ſo erkennet ſie gar wohl durch eine heimliche Ahndung, daß ſie derſelben Führung, und nicht der Führung GOttes hat gefolget, und wird darüber beſtraffet.

284.

Wann wir im Unvermögen ſind gutes zu thun, ſo finden ſich allezeit Gelegenheiten gnug böſes zu leyden.

285.

Um GOtt zu lieben kan man nichts gröſſeres thun, als vor Ihn leyden.

286.

Welch eine Thorheit iſt doch die Menſchen-Furcht und Anſehen, wodurch wir untreu werden an dem, das GOtt von uns fordert! Wie ſo belächerlich ſind die Klagen der Natur und des Fleiſches, wann man dieſelbe in den Tod wil führen! Wie ſo ungeziemend iſt alle andere Sorge als GOtt zu dienen, und ſeine Seeligkeit außzuwircken! es iſt nichts zu fürchten als einen erzörnten GOtt. Alle Tormenten und Straffen der Höllen ſind nichts dagegen. Wann ein Menſch auß den Todten aufferwecket würde, nachdem er den elenden Stand der Verdammten wohl geſehen hätte, ſo würde er wohl wenig Anſehen der Menſchen, oder Furcht um ſich abzutödten, haben. Er würde nicht einen Schritt thun nach der Beſitzung der Ehren und Güter

dieſer

dieſer Welt: Im Gegentheil, würde er eine groſſe Verachtung der Welt haben, und würde ſich einig und allein darauff legen, um GOtt zu vergnügen, und würde alles übrige vor eine Schwachheit des Verſtandes, und vor eine pure Blindheit halten, wie es dann auch würcklich iſt.

287.

" Laſſet uns vor GOtt wircken, und nicht einen " einigen Augenblick verlieren, ſo lang wir noch " die Geſundheit des Leibes und des Verſtandes " haben. Laſſet uns uns nicht verlaſſen auff unſern " guten Verſtand, der in einem Blick kan zu Boden " geworffen werden. Laſſet uns keine gute Einbil- " dung von uns ſelber haben, und laſſet uns ande- " re nicht verachten: Dann, ach! wann GOtt uns, " auch nur einen einigen Blick, verlieſſe, wir wür- " den in einen Abgrund ewiger Elenden, ſo wohl " nach dem Leib als nach dem Geiſt hinfallen."

288.

Wann deine Gnade / mein GOtt! mich nicht zuvor kommt und begleitet / ſo ſind alle meine Anmerckungen und gute Vornehmens nichts; von deiner Gnade erwarte ich es / daß ſie kräfftig zur Außwirckung ſeyen; darum bitte ich Dich / mein JEſu! durch die Verdienſten deines koſtbahren Bluts.

289.

Es iſt beſſer das Zeitliche als die Zeit verlieren, dann mit den zeitlichen Sachen können wir

GOtt nicht ſo ſehr verherrlichen als mit der Zeit, die uns Gelegenheit gibt, den groſſen Verrichtungen des beſchaulichen Lebens obzuliegen.

290.

"Ein ſehr gutes Mittel um in der Vollkom-
" menheit fort zu kommen, iſt JEſum Chriſtum
" offt anzuſehen / als vor uns hergehende /
" und uns anmuthigende Ihm zu folgen, das iſt
" zu ſagen, zu thun eben die Dinge, die Er ge-
" than hat, und ſo wie Er ſie gethan hat. Zu wan-
" deln, zu reden, zu bäten, und umzugehen [mit
" Menſchen] wie Er es gethan, und in eben ſol-
" chen Gemüths-Beſchaffenheiten, [als Er dabey
" gehabt hat.] Gewiß dieſes beſtändige Anſehen
" JEſu Chriſti, hat eine wunderbahre Krafft
" Ihn in unſere Seelen einzudrucken.

291.

" Es iſt wohl eine ſeltſame Sache, daß die Men-
" ſchen ſich nicht begnügen laſſen mit einem unend-
" lich-Majeſtätiſchen GOtt, der ſie ſuchet, und
" der ſich ihnen geben wil."

292.

Der Gnade iſt nichts unmöglich, wañ ſie einen guten Willen [in uns] findet, der gantz enſchloſſen iſt nach der Vollkommenheit ſich außzuſtrecken, ohne ſeiner ſelbſt zu ſchonen. Es iſt keine Schwürigkeit ſo groß, die ſie nicht überwinden ſolte bey beſtändiger Außharrung.

293.

Beſtrebe dich auß allen deinen Kräfften, um gering, verworffen, und vernichtiget zu leben, ſo

wirſt

wirſt du die Ruhe deiner Seelen, und die Reinheit der Göttlichen Liebe finden.

294.

O wie iſt die Reinheit des Lebens JEſu auff Erden ſo ſchön! Wie iſt ſie ſo groß, und wie verherrlichet ſie die Gottheit! Alſo kan auch eine Seele dieſelbe nimmer mehr verherrlichen, als wenn ſie am meiſten eingehet in die Stände ſeines ſterblichen Lebens. Rein leben iſt derhalben ſo leben wie JEſus auff Erden gelebet hat, in einem immerwährenden Creutz und Tod an allen Creaturen; die Natur ſtutzet da hinein zu gehen, und ſucht allerhand liſtige Fünde, da vorbey zu kommen. Der Teuffel widerſetzet ſich, aber die Gnade rüfft uns dahin, welcher man mit aller Treue folgen muß. Die Treue wird ſchwerlich gefunden, als bey einer groſſen Tapfferkeit. Man hat gröſſere Tapfferkeit vonnöthen JESU Chriſto nachzufolgen, um den Himmel zu erobern; als einem irrdſichen Käyſer zu folgen, um die Welt zu erobern.

295.

Gehet ihr Geſchöpffe, ſeyd verbannet auß meinem Gemüthe; laſſet mich in der Freyheit mich nicht zu beſchäfftigen, als nur mit GOtt!

296.

GOTT, der allein Ihme ſelbſt gnugſam iſt, ſolte der auch nicht allein gnugſam ſeyn einer Seelen! ſie entblöſſe ſich nur von allem dem, das in ihr lebet [auſſer GOtt,] wann ſie [dergeſtalt] ohne Stütze der Creaturen ſeyn wird, und ſich gantz GOtt überlaſſen hat, ſo wird ſie in Ihm

alle Dinge finden, und alle Mittel um Ihm zu gefallen.

297.

Man ſagt, daß die viele Aertzte manchmal einen Krancken tödten, der ſein Leben würde erhalten haben, und wieder geſund worden ſeyn, wo er keinen geruffen hätte, ſondern die Natur hätte machen laſſen. Alſo auch die Vielheit der Hülffs-Mittel, die man gehet ſuchen, um ſich dadurch in der Heiligung zu helffen, iſt manchmal nur eine groſſe Hindernüß darin.

298.

Es iſt kein Menſch, der JEſum nicht gern ſolte auffnehmeu wollen, wenn nur von ihm allein die Frage wäre, dann Er iſt gantz liebens-würdig und begierlich: allein Er hat einen Staats-Gefolg bey ſich, der keinem anſtehet; nemlich die Armuth, die Verachtung, und die Leyden, mit ihrem gantzen Anhang: Sehet, dieſe Dinge hat Er zu ſeinem Staats-Gefolg erwählet, womit Er allezeit hat wollen begleitet ſeyn, von ſeinem Eingang in dieſe Welt an, biß zum letzten Augenblick ſeines ſterblichen Lebens. Er führet ſie überall mit ſich, dann Er liebet ſie, und ſetzet ſeine Hoheit und Herrlichkeit in dieſen Dingen.

299.

Je vis dans mon époux, dont les yeux m'ont bleſſée,
Je ne puis ſans dégouſt avoir d'autre penſée.

d. i.

In meinem Bräutigam ich nur wil leben,
Sein Aug hat einen Stich dem Geiſt gegeben;
Es macht mir Eckel und Verdruß,
Wann ich was anders dencken muß.

300.

Ein eintziges Anſehen meines GOttes, ob gleich in der Dunckelheit des Glaubens, gefällt mir unendlich beſſer als aller Glantz und Pracht der Groſſen dieſer Welt. Ich wolte wohl nichts reden, und nichts hören reden, als nur von GOTT; und zudem wolte ich doch nicht gern viele Worte, ſondern nur einige kurtze Außdrücke haben; als zum Exempel: **GOtt iſt / oder, die unendliche Vollkommenheiten GOttes/die Ewigkeit / die Schönheit / die unendliche Güte GOttes.** Ein eintziges Wort iſt mir gnug, nur muß es von GOtt ſeyn, ſo finde ich darin einen Paradiſiſchen Geſchmack, wodurch mein Eckel an allen Dingen der Welt vermehret wird.

301.

Eine Seele, welche vollkommen rein ſeyn wil, und daß ihr nichts verhindern ſol gantz in GOtt zu bleiben, muß ein immerwährende, aber friedſame, Furcht haben, in der Beſitzung einiger Creatur, welche es auch ſeyn mag; nicht allein in Anſehung der Dingen der Welt, ſondern auch der Tröſtungen, der Lichter, des Verlangens nach den Tugenden, der Verrichtungen vor GOtt, und insgemein alles deſſen, was nicht lauterlich GOtt iſt, weil alle Anklebung unſerer Seelen lauterlich und einig vor GOTT allein ſeyn müſſen.

302.

O mein GOtt! welch eine mächtige Hülffe deiner Gnaden haben wir nöthig/

um

um uns allezeit über die Creaturen/ und über uns ſelbſt erhoben zu halten!

303.

Es muß eine Seele beraubet ſeyn von aller menſchlichen Stütze, und nichts haben, da ſie ihren Fuß zur Ruhe nieder ſetze, um im Stande zu ſeyn, ihre beſtändige Wohnung in GOtt zu machen.

304.

Sich halb an GOtt geben iſt nichts, man muß ſich Ihm gantz völlig geben, und nur dieſes einige Geſchäffte auff der Welt haben; und zu dem Ende muß man ſich eine oberſte *) Freyheit des Geiſtes zuwege bringen, es koſte was es immer wolle.

305.

Wir wenden gern unſern Fleiß an einen [von den Barbaren] Gefangenen zu erlöſen, und nehmen ſolch ein Liebes-Werck ſehr zu Hertzen; wir ſetzen Guth und Blut dabey auff. Nun bin ich aber ſelbſt der erſte Gefangene, den ich erlöſen muß, und wenns mir all mein Gut koſten ſolte, ich muß loß ſeyn von der Gefangenſchafft und unnützen Sorge der Creaturen. Wenn man mir nun fragen wird: Was ich mache? So kan ich mit lachendem Munde zur Antwort geben: Ich erlöſe einen Gefangenen, und bin darüber auß, daß ich ihn bald werde auß ſeinem Kercker können herauß helffen.

306.

*) Oder: Freyheit nach dem oberſten Theil oder Willen. Siehe I.B. C.14. §.10. die a Anmerck.

306.

Nichts iſt dem gleich, allein zu ſeyn mit dem alleinigen GOtt: und damit man die Creaturen auß ſeinem Verſtande und auß ſeinem Hertzen vertreibe, ſo muß man ſie ſelbſt vor ſeinen Augen wegſchaffen, [ſo viel möglich iſt.]

307.

Ich muß meinen Fortgang, oder Rückgang nicht abmeſſen, nach der empfindlichen Hitze und Eiffer, oder nach den Süſſigkeiten der Andacht, oder nach den verſchiedenen Lichtern, die ich in meinem Verſtand empfange: Sondern nach der kräfftigen und ernſten Entſchlieſſung um zu wollen leyden, mich zu wollen verdemütigen und verläugnen in allem; und nach der wenigen oder gröſſern Widerſtrebung, die ich bey mir befinde, dem Sinn und Neigungen JESU Chriſti zu folgen.

308.

Eine gewiſſe erleuchtete Seele ſagt, daß die Zärtlichkeit des Leibes/ auch die Seele zärtlich mache; ſo, daß ſie die Bemühungen zur Tugend und das Creutz als fürchterliche Sachen anſiehet.

309.

GOtt läſſet die geiſtliche Seelen gar ſehr leyden, damit Er ſie allezeit rein und lauter halte; ſonſt würden ſie ſeiner Göttlichen Mittheilungen nicht recht fähig ſeyn.

310.

Man muß es mit unſerm Leib machen wie mit einem Pferd, man gibt demſelben Stroh, Heu,

und

und Haber; iſt es kranck, ſo pfleget man ſein, man führet es bißweilen einmahl herum, und diß alles thut man, weil man es brauchen muß, und weil es ſonſt ſeinem Herrn nicht würde dienen können. Eben alſo muß man unſern Leibern zu eſſen geben, ſie herum führen, ihrer warten, darum, weil die Seele ſich deſſen bedienet in dieſer Welt, ſo muß man denſelben das Nothwendige darreichen zur Unterhaltung des Lebens und der Geſundheit; man kan es nicht anders machen, oder die Seele kan ſich deſſen nicht bedienen / um ihre Wirckungen außzuüben: übrigens aber ſo muß man doch auch von unſern Leibern nicht mehr Wercks machen als von Laſt-Thieren.

311.

Verlangen um zu leyden und gecreutziget zu werden, ſolches iſt leicht, aber die Außübung davon iſt ſehr bitter und ſehr ſchwer.

312.

O wie ſo rein iſt der Geiſt JEſu Chriſti, und wie ſo zart iſt die Reinheit ſeiner Liebe! Damit man ſelbige verwahre, muß man beſtändig ſich ſelbſt und allen Creaturen ſterben; und damit man ihnen mächtiglich abſterbe, iſt das beſte Mittel, daß man ſich deren beraube, ſo viel man immer kan.

313.

Mich wundert, wie die Menſchen ſo leicht ihre Seele außwerts kehren, um nur die Eitelkeit zu ſehen; und daß ſie nicht genieſſen das höchſte Glück, das ſie in ihnen ſelber [könten] haben,

haben, da ſie die Herrlichkeit GOttes könten beſchauen.

314.

Ach! wie viele Stunden verlieren wir unnützlich, unſere Vergnügung, unſern Frieden, und unſere Ruhe zu ſuchen, ohne ſie können zu finden, weil wir ſie nicht ſuchen in der völligen übergebung an JEſum Chriſtum, und in der Liebe ſeines Creutzes. Wann wir es da ſuchen, ſo werden wir es gar leicht finden; dann das Creutz wird uns nimmer fehlen. Wann wir Vergnügen und Ruhe meynen zu findem in dem Entfliehen des Creutzes, das iſt vergebens: dann je mehr wir es entfliehen wollen, deſto mehr wird es uns überall folgen; und wird uns nimmer Frieden, noch Ruhe geben, biß wir es mit willigem Hertzen umarmet haben.

315.

Die wahre Liebe iſt nim̃er müſſig, dann entweder ſie wircket / oder ſie leydet / unauffhörlich.

316.

Ein groſſer Führer in dem geiſtlichen Leben gab dieſe Regul: Qui te arctius premunt, hos arctius amabis, Die dich drucken am härteſten, die liebe am zarteſten.

317.

Sey nur getroſt, ſo lang du fühleſt, daß dein himmliſcher Vatter dich züchtiget, dann das iſt ein Zeichen, daß Er für dich Sorge träget, als für ſein liebes Kind, das Er beſſern wil. Du weiſt, daß du es nur gar zu wohl verdienet haſt, wenn er dir alles paſſiren lieſſe, wie mans macht mit einem

nem an dem nicht zu verbeſſern iſt, ſo mögteſt du zittern.

318.

Ach! wenn du erkenneteſt [den Nutzen] die Frucht der Leyden, du würdeſt diejenige, die dir ſolche zubrächten, hertzlich lieben; dann es iſt wahr, daß dir ſolche Menſchen mehr gutes thun, als wann ſie dir ein groſſes Reich gäben.

319.

Die Armuth, die Leyden, und die Verachtungen, ſind die weſentliche Stücke des Lebens JESU Chriſti.

320.

Ein vornehmſtes Augenmerck meiner Gnade iſt Nichts zu wollen seyn auff Erden.

321.

Das Geheimnüß des vernichtigten und verworffenen Lebens, um uns rechtſchaffen außzuleeren von dem Sinn Adams, und uns zu erfüllen mit dem armen und vernichtigten JEſu Chriſto, beſtehet darin, daß wir die Menſchen glauben laſſen, wir ſeyen arm und verachtet auß unſerer eigenen Schuld, oder wegen unſeres ſchlechten Verſtandes, oder daß es an unſerer Aufführung fehle, oder daß das Glück (wie ſie reden) uns zuwider wäre; Und ſie dergeſtalt nicht gewahr werden die Neigung, welche die Seele immer zur Vernichtigung gehabt, daß ſie alſo nichts als Verachtung dagegen haben. O wie iſt dieſes vernichtigte Leben ſo ſchön und angenehm vor GOtt, aber wie ſo rar iſt es auch! Dann wenn wir gleich zufrieden ſeyn mögten, uns im Creutz und in den Elen-

den zu ſehen; ſo haben wir doch dabey gern, daß man uns beklage, und unſere Gedult lobe: aber kein Menſch wil die Verachtung, dann dieſelbe iſt es eben welche uns vernichtiget. Die Natur fürchtet kein Ding ſo ſehr, als daß ſie nichts ſol ſeyn.

322.

Wir mögen uns ſo tieff verdemütigen als wir wallen, ſo können wirs doch nimmer gnug thun; an der Seite kan man nicht zu weit gehen, ſo wenig als in der Liebe GOttes. Die Verachtung ſeiner ſelbſt, und die Liebe GOttes, ſind ſolche Früchte, welche immer zeitig ſind.

323.

Auß der Vergeſſung GOttes, fällt man leicht in die Sünde, in den Abgrund des unendlichen übels.

324.

Ach! man muß ſich andern nicht vorziehen; dann wann GOtt uns verlieſſe, wo würden wir hinſincken?

325.

"Sich verwundern wann man ſündiget, iſt "ſich ſelbſt nicht kennen; und ſich beunruhigen "und muth-loß werden, iſt die Güte GOttes "nicht kennen." *)

326.

Unſere [Strauchlungen und] Fälle geben uns eine Erfahrungs-Erkänntnüß deſſen was wir ſind, und demüthigen uns mächtiglich. Wir würden viel beſchwerlicher die Fehler anderer Men-

ſchen

*) Siehe II. Theil, Cap. X. §. 8. und Anmerckung.

ſchen ertragen, wenn wir unſere eigene nicht fühleten. Es ſcheinet, man müſſe es durch Erfahrung wiſſen, was die menſchliche Schwachheit und Elend ſeyn, um mit dem Elend ſeiner Neben-Menſchen Mitleyden zu haben.

327.

GOtt hat einen Gefallen daran, daß er eine Seele ſehr niedrig ſiehet vor ſeinen Augen, nur daß keine Kleinmütigkeit dabey ſeye: Zu dem Ende verbirget Er ihr öffters den wahren Zuſtand ihres Inwendigen, und entdecket ihr ihre Elenden nur ſo nach und nach, damit Er ſie nicht muthloß mache; dann, ach! es ſind gar viele Unvollkommenheiten und Außgeburten der Natur. Wenn die Seele mehr Licht und Krafft hat, dann ſiehet ſie ſolches ohne muthloß zu werden.

328.

Eben daſſelbe Geſicht, das uns entdecket GOttes Vollkommenheiten, läſſet uns auch am vortheilhafftigſten ſehen unſere eigene Unvollkommenheiten und Gebrechen, und die Demuth, die daher in der Seelen entſpringet, iſt edelmüthiger / mehr angefüllet mit Vertrauen, und ſetzet ſie in eine gröſſere Abhänglichkeit von GOtt. Im Gegentheil, die Demuth welche in uns hervor kommt, auf das bloſſe Geſicht unſerer Unvollkommenheiten, verurſachet uns offt Niedergeſchlagenheit und Muthloſigkeit.

329.

Wann eine Seele ein wenig Glaubens und Reinheit hat, ſo wird ſie befinden, daß es keine ſo ſchwere Sache ſey in GOtt zu bleiben; im Gegentheil

gentheil wird ſie in einer beſtändigen Unruh ſeyn, ſo lange ſie ſich in den Creaturen auffhält, weil ſie nicht vor dieſelbe geſchaffen iſt, und dieſelbe ihr Ruhe-Punct [Centre] nicht ſind. Die übung des inwendigen Lebens, mit ein wenig Treue und Tapfferkeit, wird uns unvermerckt ſetzen in den Beſitz dieſes ſeligen Standes in GOtt zu bleiben, auſſer welchem die Seele im Nothzwang [und Aengſtlichkeit] ſeyn wird, weil ſie nicht in ihrem eigentlichen Ruhe-Punct iſt; die Erfahrung wird ſolches klar zu verſtehen geben.

330.

Alle die Geheimnüſſe unſerer Erlöſung waren in GOtt von aller Ewigkeit; die Seele JESU Chriſti beſchauete ſie daſelbſt, und gieng in die Außführung derſelben ein, ohne auß GOtt außzugehen. Alſo müſſen wirs auch machen, nemlich, in GOtt anſehen alle die Tugenden, die wir zu üben haben, alle die Vollkommenheiten, wornach wir uns außſtrecken müſſen, als die Demuth, die Gedult, die Liebe, u. ſ. w. und die Außübung derſelben getroſt antretten, aber allezeit als bleibende in GOTT: es iſt unglaublich, welche Kräffte die Seele bekommt durch dieſes theure Bleiben in GOTT.

331.

Wenn einer neulichſt die Beſitzung einer groſſen Erbſchafft hat angetretten, ſo gehet er gern einmahl dahin ſpatzieren, um ſein neu-geerbtes Land in Augenſchein zu nehmen, damit er deſſen Schönheit und Werth erkenne, und wiſſe, was er eigentlich beſitze. Nachdem du nun mit GOtt

dei-

deine Theilung gemacht, und mit Ihm eins geworden biſt, was Ihm zugehöret, und was dein iſt; ſo kanſt du es auch nicht beſſer machen, als daß du öffters im Geiſt einmahl ſpatzieren geheſt in deinem weiten Erbtheil, auch dabey GOttes Erbtheil anſieheſt, um beyde Stücke einmahl miteinander zu vergleichen:

Dir, O mein GOtt! gehöret alles Weſen / und mir das Nichts; dir die Ehre und die Herzlichkeit / mir aber die Verachtung und Verwerffung; Dir gehöret die Hoheit / die Macht / und aller Reichthum, mir hingegen die Verdemüthigungen / die Schwachheiten, und die Armuth; Dir alle Vollkommenheit / alle Freude / und alle Seeligkeit, mir aber alle Unvollkommenheit / Trübſahl / und Elend; Dir kommt auch derhalben mit allem Recht zu alles Lob / alle Hochachtung / und Liebe / mir aber Schmach / Verachtung / und Abſcheu von allen Creaturen. Siehe da / was mir zukommt; dieſes iſt mein Erbtheil.

Wenn du nun dieſes dein Erbtheil beſucheſt, und dir begegnet etwas das gut und zu achten iſt, als nemlich: Reichthümer, Ehren, einiger Troſt, einiges Licht, einige gute Empfindung, oder

ſonſt

ſonſt etwas Gutes, ſo ſiehe zu, daß du die Güter eines andern nicht antaſteſt, und ſie dir zueigneſt. Nachdem zwey Perſonen ihre Theilung gemacht haben, und der eine wil ihm zueignen etwas das zum Antheil des andern gehöret, ſo gibts ein Streit und Proceß; wil man Frieden halten, ſo muß ein jeglicher mit ſeinem Antheil zufrieden ſeyn. Der Menſch bleibe nur in ſeinem Nichts, ſo hat er Frieden mit GOTT.

332.

Ein recht Demüthiger iſt ſehr erleuchtet, dann er erkennet die Warheit des Weſens GOTTes, welcher Alles iſt; und die Eitelkeit des Weſens der Creatur, welches nichts iſt. Und wann er wandelt in dem Licht dieſer groſſen Warheit, ſo kan er nicht gedencken als nur an GOtt, nicht reden als von GOtt, nichts wollen als GOtt, nichts thun als nur vor GOtt; dann er kan nicht anders als einen groſſen Eckel haben an dem das Nichts iſt. Aber, O liebſter GOtt! wie ſo rar iſt dieſes Erkanntnüß, welches warlich Demütigen machet! Die Unwiſſenheit und die Blindheit des Geſchöpffes iſt ſo tieff, daß es ſich nicht beſchäfftiget als nur mit ſich ſelbſt, oder mit andern Geſchöpffen, eben als wenn es was Groſſes wäre; da man inzwiſchen GOttes vergiſſet, und von Jhm faſt eben ſo wenig Wercks machet, als wenn Er nichts wäre.

333.

GOtt, als Schöpffer, hat die groſſen Wercke ſeiner Allmacht nicht anders erbauet als auff Nichts; und weil dieſes Nichts Jhm volkommen

unterworffen und gehorſam war, und denſelben mit ſich ließ machen alles was er wolte, ohne einigen Widerſtand, ſo hat Er auß demſelben hervorgebracht dieſes gantze ſchöne Gebäude der Welt. Eben alſo iſts auch die Warheit, daß GOtt, als Erlöſer, die groſſen Wercke ſeiner Gnaden und Barmhertzigkeiten nicht erbauet, als nur auff das Nichts ſehr demüthiger Seelen, wenn ſelbige ihm vollkommen unterthänig und gehorſam ſind, und ihn mit ſich machen laſſen alles was er wil, ohne einigen Widerſtand gegen ſeine Göttliche Willens: von ſolchen Seelen macht er wunderbare Wercke der Heiligkeit und der Vollkommenheit, wovon eine einige mehr werth iſt, und GOtt in Ewigkeit mehr verherrlichen wird als die gantze ſichtbahre Welt.

334.

"O meine Seele! laſſet uns unſere gantze "Glückſeligkeit darin ſtellen, nichts, nichts, gantz "nichts in der Welt zu ſeyn. O Seelige! wann "du mit Warheit wirſt können ſagen: **Mein "GOTT iſt mein Alles.**"

335.

GOTT wil in uns verherrlichet ſeyn, durchs Creutz, durch Arbeit, und durch allerhand Leyden; da wir Ihm beſtändig auffopfferen unſere natürliche Vergnügungen. JEſus Chriſtus, welcher der Engel des groſſen Raths iſt, hat keinen andern Rath uns zu geben, weil er auch keinen andern empfangen hat von der Gottheit, mit welcher er verbunden iſt: Und alle Seelen, die mit

Ihm

Ihm in Verbindung ſtehen, können auch keinen andern Rath annehmen.

336.

Wollen wir ſehen, wie weit wir entfernet ſind von GOtt, ſo laſſet uns nur ſehen, wie weit wir entfernet ſind von dem Leben und Wandel JEſu Chriſti; worin wir nicht können eingehen, noch uns darin bewahren und bleiben, als nur durch eine immerwährende Abſterbung und Verläugnung alles deſſen, was das Fleiſch und die Welt liebet.

337.

Die höchſte Glückſeeligkeit iſt geſchaffen zu ſeyn von GOtt, und vor GOtt/ und nach dem Ebenbilde GOttes, um auch zu leben als GOtt/ und zu Werck zu gehen als GOtt / wie ſo viele und groſſe Dinge wil dieſes ſagen! und wie ſo ſehr wird eine Seele, die von dem Geſicht dieſer Warheiten durchdrungen iſt, auß dem Betrug der Creaturen entwickelt! ſie ſiehet daß GOtt in ſich ſelbſt, nichts anſiehet noch liebet als ſich ſelber, und auſſer ſich ſelbſt in den Creaturen ſiehet Er und liebet auch nichts als ſich ſelbſt;und die Seele die da weiß daß ſie geſchaffen iſt nach dem Ebenbilde GOttes, um Ihm nachzufolgen, a) ſiehet „ wol daß ſie auch nichts als GOtt anſehen und „ lieben muß in ſich ſelbſten; und auſſer ſich ſelbſt „ in den andern Creaturen, muß ſie auch nichts „ anſehen noch lieben als nur GOtt."

338.

Einer Seelen muß es ihre Luſt ſeyn die Kirche

T 2 [GOt-

a) Ephеſ. 5: 1.

[GOttes] anzuſehen, als einen ſchönen Blumen-Garten, erfüllet mit tauſend verſchiedenen Blumen, wovon eine jede ihre beſondere Würde und ihre beſondere Schönheit hat, und eine jede iſt vergnügt/ und wil nicht die andere ſeyn.

339.

Das ſo uns verderbet, iſt dieſes, daß wir nicht mit Tapfferkeit und Treue den Bewegungen GOttes folgen.

340.

Die Welt ſetzet ihre Geſchäfften fort, ohne einiges Anſehen deſſen was ſich ihrem Vornehmen entgegen ſetzet, ob man gleich wohl ſiehet die Empfindungen, Gemüts-Neigungen, und zarte Liebe der Freunde, die man nur eine Schwachheit nennet. Sie achtet nicht darauff, dann, ſpricht ſie, ein rechtſchaffener Mann muß ſein Geſchäffte warnehmen, und ſein Glück ſuchen zu befördern. Man begibt ſich ſo gar auff das Meer zu Schiffe, ob man gleich die Gefahren wohl weiß, und die Betrübnüß der Anverwandten beym Abſcheid ſiehet, weil man Vornehmens iſt reich zu werden. Man gehet zu Feld, und waget ſein Leben, und verläſſet die Ruhe und Vergnüglichkeit ſeines Hauſes, weil man Ehre erwerben wil. Wie, ſollen dann die Kinder dieſer Welt klüger und fürſichtiger ſeyn als die Kinder des Lichts? Wenns drauff ankommt unſerer überzeugung und himmliſchen Beruff zu folgen, ſollen wir uns da hindern laſſen durch Herunterlaſſung zu unſern Freunden, durch die Widerſtrebungen der Natur, oder durch

einige menſchliche Abſichten? Das wäre Thorheit, wir müſſen unſer Fortün [oder Glück] ſuchen auff die Ewigkeit, es koſte was es wolle, und alles übrige als ein eiteler Auffenthalt verſchmähen.

341.

Der H. Paulus ſagt, daß der natürliche [ſeeliſche] Menſch nichts begreiffe von den Dingen / die des Geiſtes GOttes ſind. Und es iſt auch wahr, daß der geiſtliche Menſch nichts begreifft von den Dingen dieſer Welt. Er weiß nicht was es ſey ſeiner Luſt zu folgen, Ehre zu erwerben, oder Reichthümer beyeinander zu ſcharren. Alle ſeine Neigung gehet nur zu den Leyden eines [dem Fleiſch] geſtrengen und bußfertigen Lebens. All ſein ſtreben gehet nur dahin, ein verborgenes und verachtetes Leben zu führen, in den Außübungen der Demuth; und all ſein ſtudiren iſt nur, daß er Mittel außfinden möge ſich täglich ärmer zu machen, durch immer-gröſſere Entblöſſung von allen Creaturen, biß es wahr werde, daß er nichts mehr beſitzet als GOTT allein.

342.

Gleichwie der Schmidt das Eiſen ins Feur legt, und gewaltig drauff ſchläget, um ein Werck davon zu machen nach ſeinem Sinn. Eben alſo wirfft auch GOtt, diejenige die Er zur Heiligkeit erheben wil, in den Ofen der Leyden, und läßt ſie mit Schlägen beleget werden, damit er ſie in die Geſtalt bringe, worin Er ſie haben wil. Deßwegen iſt die Heiligkeit ſo ſeltſam, weil faſt kein Menſch iſt, der ſie ſo theur bezahlen wil.

343.

Das groſſe Geheimnüß des inwendigen Lebens, und darin mit groſſen Schritten fortzugehen, iſt ſich beſitzen zu laſſen von der Gnade, welche uns bald in Kampff ſetzet mit unſern Gemüths-Leydenſchafften, bald uns einwirfft in inwendige und außwendige Leyden/bald uns läſſet in einer Betrachtung, und hernach uns erhebet zu der Beſchauung, und ſolches auff verſchiedene Weiſen. Eine Seele muß dem Wohlgefallen GOttes gantz gelaſſen bleiben, ohne Anklebung an einigen Weg oder Stand ins beſonder, ſondern gleichgültig ſeyn an allem, was GOtt belieben mögte ihr zu geben; und je mehr ſie ſeyn wird in dieſer völligen Freyheit des Geiſtes, der ſich an nichts feſt machet, als an GOtt allein, deſto mehr wird ſie fördern in der hohen Vollkommenheit.

344.

Die Gnade, deren ſchönſte [und beſte] Wercke in der Stille und in dem Verborgenen des Inwendigen verrichtet werden, erfordert, daß eine Seele ſich darzu ſehr geſammlet/ und ſehr auffmerckſam halte, daß ſie zu dem Ende die Einſamkeit liebe, und das Geräuſch der Welt, ſampt der Beunruhigung der Geſchäfften entfliehe, ſo viel es ihr Stand immer leyden kan. Dennoch aber wenn man nicht durch eigenen Willen in dem Getümmel iſt, ſondern durch den wohl-erkannten Willen GOttes, ſo gibt GOtt bißweilen mehr innerliche Einſamkeit darunter als in der Wüſten. Man muß lauterlich wollen was GOtt wil, und ſonſt nichts.

345.

345.

GOTT und das Creutz müſſen der Seelen gnug ſeyn, alles übrige iſt nur Auffenthalt und Thorheit; und wann es gleich gut mögte ſcheinen, ſo kan es einem doch verdächtig ſeyn, ob nicht etwa Eigen-Liebe darunter ſchleiche.

346.

" Ein Menſch, der ſich ein einige Stunde lang
" mit GOtt im Gebät auffhält, ob er ſchon den-
" cken mögte nichts verrichtet zu haben, hat ein
" grösſeres Werck gethan, als wann er mit allen
" Menſchen, ſein gantzes Lebenlang, Kaufmann-
" ſchafft hätte getrieben."

347.

Durch den Sünden-[Fall] iſt uns die Zeit benommen; weil der Menſch verurtheilt war um zu ſterben; das iſt zu ſagen, alle die Zeit ſeines Lebens zu verlieren: JEſus Chriſtus aber hat uns dieſelbe durch ſein Blut und Leyden wieder erkauffet, derhalben gehöret ſie Ihm zu, und für Ihn allein müſſen wir ſie zubringen, Ihn zu lieben und zu verherrlichen in der Zeit und in der Ewigkeit.

348.

Die meiſte Lumpereyen der Welt werden Zeit-Vertreibungen genannt; und wenn die Leute meynen die Zeit am beſten vertrieben zu haben, eben dann haben ſie dieſelbe am gefährlichſten verlohren. Und, ach! wenn ſie nur nichts als die Zeit verlöhren, das ärgſte iſt noch, daß ſie auch die Ewigkeit verlieren. Eine Seele, welche GOtt zu der Vollkommenheit ruffet, iſt nicht bekümmert

wie ſie ihre Ztit ſol vertreiben / vielmehr würde ſie bekümmert ſeyn, wo ſie Zeit ſolte finden / um um alles das außzuführen, was ſie zu verrichten hat. " Dann ſie hat ein groſſes Werck zu thun, " welches iſt das Werck ihrer Ewigkeit, ihrer " Vollkommenheit, ſich mit JEſu Chriſto zu be- " kleiden, ſeine Grund-Lehren zu ſtudiren; zu ſe- " hen und wohl zu begreiffen die Schönheit ſeiner " armen und verachteten Ständen, um ſeinen " Geiſt und Sinn anzunehmen."

349.

Die Vollkommenheit iſt ein Werck, welches Fleis und Beharrung erfordert. Man kommt ſo bald und ſo leicht nicht damit zu Ende, und die Urſach warum ſo wenige dahin gelangen, ob ſie gleich ſcheinen darin zu arbeiten, iſt, weil ſie ſich nicht mit Beharrlichkeit drauff legen, und nur nun und dann dran arbeiten, daher kommt es, daß ſie zu einer Zeit verlieren, was ſie zur andern gewonnen.

350.

Eines jeden Vollkommenheit beſtehet darin, daß er thue was GOtt von ihm haben wil.

351.

Erinnere dich offt, daß wann das Weitzen-Körnlein nicht in die Erde fällt, und verfaulet, ſo kan es keine Frucht bringen. a) Wann der Menſch nicht gantz in die Erde geſcharret iſt durch eine wahre Vernichtigung, wo er nicht ihm ſelbſt und allen Creaturen abſtirbt, ſo wird er nimmermehr ein völliger Chriſt werden, noch die Früchte der-

a) Joh. 12; 24.

der reinen Liebe tragen: Man muß gewärtig ſeyn, daß man gantz vernichtiget werde vor den Menſchen, wann wir das Leben der Gnade leben. Warum ſolt der Jünger mehr ſeyn als ſein Meiſter?

352.

O du Führung der Gnade, wie ſo gerade ſteheſt du entgegen der Führung der Natur! O wie trefflich beſchämeſt du die eytele Klugheit der Menſchen! Wann alles wider den Sinn der thörichten Weißheit der Welt gehet; alsdann eben gehet alles am beſten nach dem Sinn der weiſeſten Thorheit JEſu Chriſti.

353.

GOtt iſt eiffer-ſüchtig, und ſehr zart, und nachdem Er ſich einer Creatur ein wenig ſonderlich entdecket, und ihr zu ſchmäcken gegeben hat wie Er ſo gut und ſo ſüß ſey, ſo kan Er nicht leyden, daß ſie auch nur ein wenig ans wancken komme, und daß ſie auch nur ein wenig an der Creatur klebe, die Eiſſerſucht in GOtt hat guten Grund, weil Er einig und allein Liebens-würdig iſt.

354.

O JEſU! mein gantz liebens-würdiger Heyland / ſol ich Dir dann allezeit untreu ſeyn! Reiche deine Hand dem Werck deiner Händen / und erlöſe mich von mir ſelbſt!

355.

„Bißweilen hab ich kleine innerliche Beſtraffungen gefühlet, welche zu mir ſagten: Was „haſt du mehr nöthig als mich? Muß ich allein

„ dir nicht gnug ſeyn um dich zu vergnügen? Wie „ thöricht und blind biſt du, daß du GOtt um der „ Creatur willen verläſſeſt! Wirſt du dann nim„ mer auffhören das beſtändige ſuchen [und an„ halten] deines GOttes zu verachten, der da wil „ daß du einig und allein ſein ſeyn ſolſt.“

356.

Die Wege der Gnade, welche geheim ſind, und zwiſchen GOtt und unſerer Seelen vorgehen, erfordern eine ſehr groſſe Treue.

357.

„ Geruffen zu ſeyn zu dem vollkommenen *) Gebät, iſt eine unvergleichliche gröſſere Gunſt und „ Gnade, als alle Kronen und Scepter der gan„ tzen Welt zu tragen; Wer dieſes recht verſtehet, „ dem giebt es keine Mühe alle Dinge der Erden „ als Thorheiten zu verachten.“

358.

Nachdem man iſt auß der Welt außgegangen, um in ſich ſelbſt einzugehen, muß man auß ſich ſelbſten außgehen, um in GOtt zu bleiben; welches eine ſonderbare Gnade iſt, die nicht allen iſt gegeben.

359.

Ein Unternehmen, das übel angegriffen wird, oder ein Vornehmen, das übel gelinget, bringet Schande und Verachtung. Aber, O wie gelinget es uns ſo wohl! wann es uns hilfft uns außzuleeren von dem Geiſt der Welt, der nur hoffärtig

*) Was der Autor durch dieſes vollkommene Gebät verſtehe/ ſiehe im I. Buch. Cap. 16.

tig iſt, und der ſich in dem guten Fortgang [unſerer Sachen] nähren kan.

360.

Die minſte Bewegung der Natur, wann man ihr folget, ſchwächet und verdunckelt die Seele: Im Gegentheil, der Bewegung GOttes folgen, giebt Stärcke und Licht.

361.

Eine Seele, die nicht hoch ſchätzet das Creutz Chriſti, hat nicht den Geiſt Chriſti.

362.

Wohlan, meine Seele! laſſet uns mit niedergebeugtem Haupt gehen zu der Vollkommenheit der gäntzlichen überlaſſung an die Göttliche Vorſehung; ſie mag uns tödten oder lebendig machen, laſſet uns ſie machen laſſen mit uns alles was ihr beliebet.

363.

Wenn die Seele ſich befindet in der völligen Vergeſſung ihrer ſelbſt und aller Creaturen, wenn ſie ſich dermaſſen im blinden dahin geworffen hat in die Arme des alleinigen Wohlgefallens GOttes, daß ſie auch keine [eigene] Abſicht mehr hat auff ihren zeitlichen oder auff ihren ewigen Nutzen, und ſie nur GOTT und deſſen Göttliche Vollkommenheiten anſiehet und beſchauet.... Alsdann kan man ſagen, daß ſie in der vollkommenen Nacktheit und Warheit ſich befindet; alsdann iſt ſie ihr ſelbſt geſtorben, und gantz lebende GOTT allein. Allein, was koſtets nicht um dahin zu gelangen? Und wie ſo viele Töde muß man

durchgehen, um zur dieſem Göttlichen Leben zu gelangen?

364.

GOttes Vorſehung hat ihre Geheimnüſſe, die wir nicht erkennen als beym Außgang der Sachen; welche Geheimnüſſe gantz voller Liebe ſind für uns, ob ſie gleich unſern guten Vornehmungen gantz zuwider ſcheinen.

365.

Wann GOtt ſich einem Hertzen entdecket, O welche Güter a) theilt Er ihr alsdann mit! alles wächſt mit dieſer Gnade; die Liebe GOttes, die überlaſſung an ſeiner Vorſehung, die Verachtung der Welt, der Zug zur Einſamkeit und die Beſchauung. Man ſolte all ſein Lebenlang allein mit dem alleinigen GOtt wollen zubringen.

366.

Der HErr JEſus hat eine ſonderbare Luſt eine Seele zu lieben und zu liebkoſen; aber Er wil, daß ſie Ihm eine groſſe Treue halten ſol, das iſt zu ſagen, daß ſie alle Creaturen, ohne Vorbehalt, verlaſſe, und daß ſie ſich denſelben gantz und gar ſolle weigern, um gantz und gar ſein zu ſeyn; dann Er iſt ſo eifferſüchtig [jaloux] daß Er keinen Mitgeſellen leydet.

367.

Gehe offtmahls, meine Seele! deine Flammen wieder zu entzünden in das würckliche Geſicht der Vollkommenheiten des gantz Liebens-würdigen, man kan Ihn nicht ſehen/ ohne Ihn zu lieben; Alles muß dir ein Eckel ſeyn auſſer Ihn, und alle

a) 1 Cor. 2: 9, 10. Weißh. 7. 11.

alle deine Freude muß ſeyn in dem alleinigen Geſicht der unendlichen Seligkeit deines GOttes.

368.

"GOtt wird nicht erkannt, GOtt wird nicht "geliebet: Ach! was machen die blinde Creatu-"ren doch?" Sie reden von Gold, von Silber, von Güter, von Gerichts-Händel, von Lüſten, von Ehren, und dergleichen Dingen, welche alle eytel ſind. Die Geſchöpffe reden nur von Geſchöpffen, dencken nur an Geſchöpffe, und lieben nur Geſchöpffe; der Schöpffer iſt nicht der Vorwurff ihrer Gedancken, ihrer Liebe, und ihrer Unterredungen; welch eine Blindheit!

369.

Wie ſo glückſeelig ſind wir, daß wir unſere Fremdlingſchafft [Exile] in unſer Vatterland, und unſere Beraubung in die Geniſſung GOttes verwandeln können; wenn wir nur alles übrige wollen verlaſſen, um uns nicht zu beſchäfftigen, als nur mit Ihm!

370.

Was liegt doch der Seelen dran gelegen, ob ſie GOtt gefalle im Leyden oder im Genieſſen, in der Armuth oder im Reichthum; wenns anders die Warheit iſt, daß ſie nur Ihn lauterlich verlanget, ohne Untermengung ihres eigenen Nutzens?

371.

GOTT iſt das höchſte Gut des gantzen Menſchen, dann ſeine Seele und alle deren Kräffte finden allein in Ihm ihre vollkommene Ruhe, ihre Freude, ihre Sättigung, und ihre Seeligkeit;

GOtt hat ſie geſchaffen für ſich, und daß ſie in ihm ruhen ſolten als in ihrem Mittel- und Ruhe-Punct. Als die höchſte Warheit iſt Er der eintzige Ruhe-Punct des Verſtandes. Als das höchſte Gut iſt Er der Ruhe-Punct des Willens. Das Gedächtnüß muß auch nur Jhn zum Vorwurff haben, wo es vergnüget ſeyn wil. Alle andere beſondere Warheiten, Gutheiten, Schönheiten, und andere Vollkommenheiten der geſchaffenen Dinge, machen die Seele nur durſtiger, als welche zu etwas gröſſeres geſchaffen iſt. GOTT allein kan ihren Durſt ſtillen. Man kan dieſes nimmermehr verſtehen, als nur wenn es GOTT beliebet ſolches der Seelen erfahren zu laſſen.

372.

Mir dünckt wann eine Seele GOTT recht geſchmäcket hat, ſo hat ſie GOTT zum Bewahr-Mittel vor die Zerſtreuung in den Geſchäfften, und ſie wird zu denſelben gleichſam unbequem. Aber, O ſelige Unbequemheit! welche auß der Wahrnehmung unſeres Ruhe-Puncts [Centre] entſpringet, deſſen Anlockungen ſo ſüß ſind, daß alles was Er nicht iſt, die Seele nicht vergnügen kan. Wann ich bißweilen etwa Geſchmack in einiger Creatur genommen habe, ſo hab ich eben zur ſelbigen Zeit einen innerlichen Verweiß, der mir ſagt: Dein GOtt iſt dir der nicht gnug?

373.

Wer nimmer geſchmäckt hat wie GOTT ſo ſüß iſt, der weiß nicht was es [geſagt] iſt.

374.

Jch habe nichts beſſers gefunden um aller meiner

ner Unreinigkeiten loß zu werden, als mich zu erſencken in Gott/ den groſſen Ocean der unendlichen Reinigkeit, ohne nach etwas anders zu trachten, als mich in demſelben zu verlieren, noch einige andere Unterſcheidung zu haben, als von der Glückſeligkeit meiner Verlierung. Daſelbſt wird alles vergeſſen was nicht GOtt iſt, und man hat keine Auffmerckſamkeit als auff Gott allein, welchen man biß dahin nicht glaubet, erkannt, geliebet, noch geſchmäcket zu haben.

375.

Betrachtet man nur unſern gantz verderbten Stand, [worin wir alle von Natur ſtehen,] ſo ſiehet man ja, wie ſo nothwendig es ſey, daß wir uns ſelbſt und den Creaturen abſterben, ehe und bevor wir vor Gott und in Gott leben können. O mein GOtt! weil Du mir die Begierde und das Verlangen darzu giebeſt / ſo gieb mir doch auch die Außführung davon. Laſſe mich ſterben / auff daß ich lebe; Laß mich ſterben allem dem das Du nicht biſt / damit ich Dir allein leben möge! GOtt iſt es der da wircket beyde das Wollen / und das Vollbringen. a)

376.

Wann GOtt Vornehmens iſt einer Seelen die reine Liebe mitzutheilen, ſo bereitet Er ſelbige um dieſe groſſe Gunſt und Gnade zu empfangen, durch ſo groſſes Creutz und Leyden, daß ſelbiges ſie bißweilen zum Außfegſel der Welt macht. b)

377.

a) Phil. 2: 13.
b) 1 Cor. 4: 13.

377.

Arm ſeyn von allen Dingen, und ein wenig von der reinen Liebe haben, iſt unendlich reich ſeyn. Alle Dinge beſitzen, und nichts von der reinen Liebe haben, iſt unendlich arm ſeyn.

378.

Man erkennet eine Seele in der Gelegenheit / wann ſie die reine Liebe hat; dann ſie bleibet ſtille und zufrieden in ihren Schmertzen [und Leyden,] reinigende und nährende ſänfftiglich ihre Liebe, durch die Bitterkeit ihrer Schmertzen, ohne einige Beunruhigung.

379.

Ich bin verſchiedene Tage in einem Stand innerer Leyden geweſen, welche durch gar was geringes verurſachet wurden. Ein Nichts quälte mich gar ſehr: dann gleichwie GOtt allein auß nichts etwas fürtreffliches machen kan; ſo kan Er auch wohl eine Seele auſſerordentlich viel leyden laſſen, durch eine gar geringe Veranlaſſung. Wann Er wil, ſo macht Er uns eine Hölle von dem bloſſen Stich einer Steck-Nadel. Eine Seele, die ſolcher Geſtalt leydet, bekommt von keinem Menſchen Erleichterung, denn man ſpottet mit ihrem Leyden, weil die Urſach würcklich ſo gering iſt. Und wenn ſie es entdecket, ſo bekommt ſie nur doppelte Verachtung, daß ſie nemlich zeiget, wie ſie ſo ſchwach ſey, und ſo wenige Tugend habe.

380.

Mein Gebät, das ich täglich brauche, iſt: **Mein GOtt! haue / ſchneide / brenne inwendig und außwendig / nur daß du mir deine reine Liebe ſchenckeſt!**

381.

Laſſet uns allezeit Gott lieben, und uns der herꝛlichen Freyheit bedienen, daß wir Ihn lieben mögen. Einen GOtt lieben, eine unendliche Gutheit, die nim̃er gnug kan geliebet werden, als nur durch ſich ſelbſt.

382.

" Wann GOtt eine Seele wil leyden laſſen, ſo
" macht Er [manchmahl] die Embfindlichkeit der
" Natur überauß zart-gefühlig / damit wann
" wir unſer Creutz viel fühlen, wir auch viel ley-
" den, und Ihm durch dieſes Mittel eine deſto
" gröſſere Liebe ſehen laſſen."

383.

Die wahre Chriſtliche Philoſophie beſtehet darin, daß man ſich ſelbſt verläugne, ſich creutzige, ſich verliere, und ſich vernichtige. JEſus Chriſtus hat uns dieſe Göttliche Philoſophie gelehret, wann Er ſagt: Wer ſeine Seele liebet / der wird ſie verlieren; und wer ſie verleuret; der wird ſie erhalten / Matt. 16. v. 25.

384.

Mache nur deine Rechnung, daß du allezeit etwas leyden muſt; GOTT kommt es zu, ſolches zu beſchicken, nachdem es Ihm gefället, uns aber ſeine Schickungen willig anzunehmen.

385.

" Wann meine Seele ſich verſammlet in ſich
" ſelbſt, ſo findet ſie das Angeſicht des HERRN
" JESU auff ſie gerichtet, der ſie dringet Ihn
" gleichfalls mit verliebten Blicken anzuſehen."

386.

O JEſu! mein liebſter JEſu! meine Seele ſtirbt / wann ſie dich nicht beſitzet / weil

weil Du ihr wahres Leben biſt. Komm mein Leben! Laß mich von dir ſelbſt leben; Komm Du Brod des Lebens / das vom Himmel kommen iſt / laß mich leben das lautere Leben der Gnade!

387.

O wie wird JEſus allein nicht alles weit beſſer außrichten was ich thun muß, ich darff mich nur gantz verdemühtiget und vernichtiget vor Ihm halten, bloß zuſtimmende dem, was er thun mögte. Muß ich lieben, ſo ſol JESUS in mir, und für mich lieben; Muß ich bäten, anbäten, verherrlichen, ſo ſol JEſus [in mir und für mich] GOTT ſeinen Vatter bitten, anbäten, und verherrlichen, weit beſſer als ich es würde thun können; ich darff nur bleiben in dem Mitgefallen darüber, daß ich ihn ſehe alle dieſe herrliche Wirckungen ſo vollkommentlich außrichten. O JESU! weil Du dann meine Seele, mein Leben, und mein Alles biſt; ſo verrichte dann alles in mir und für mich, und laß mich in meiner tieffen Vernichtigung erſuncken bleiben. Dann weil ich nichts bin, ſo kan ich auch nichts thun.

388.

Ich fürchte a) ob allen meinen Wercken, ſelbſt denjenigen welche die beſte ſcheinen in den Augen der Menſchen. Doch bin ich deßwegen nicht unruhig / ſondern ich befinde mich in einem groſſen Frieden mitten in meiner Demüthigung, und ver=

a) Hiob 9: 28. Vulg.

vertraue gar ſehr auff die unendliche Guthei[t] JEſu Chriſti.

389.

Ich trage überall mich ſelbſten mit mir, und ich finde auch allezeit mich ſelbſt. O mein GOtt! wann wirſt Du mich befreyen von mir ſelbſt/ und wann werde ich nichts im Auge haben als nur Dich allein/ und dein Wolgefallen! Diß iſt die letzte Sache die wir verlaſſen, nachdem wir alles übrige verlaſſen haben, nemlich uns ſelbſt.

390.

Nichts zu ſeyn in meinen Augen, ſo wohl als auch in den Augen anderer Menſchen, diß ſehe ich iſt der einige Weg vor mich zu der wahren Reinigkeit des Hertzens.

391.

In dem Umgang und Geſprächen [mit Frommen] wil ich andere laſſen reden; ich wil zuhören und ſchweigen.

392.

Die Gnade des lauteren Vertrauens in GOtt, erhebet die Seele über alles was geſchaffen iſt; alſo daß ſie mehr fördert in zween Tagen, als ſonſt in einem Jahr, wenn ſie einiges Vertrauen auff die Creatur hat.

393.

" Der gröſte Theil unſerer Vornehmens ſind " ohne Außwirckung [und Frucht,] weil ſie nicht " gegründet ſind auff die pure Gnade JEſu " Chriſti;" ſondern einigermaſſen auff unſere eigene Anſtrengungen und Bemühungen, oder

auff die Hülffe die wir ſonſt woher zu erlangen hoffen; Und offtmahls läſſet GOtt zu, daß uns dieſes alles fehlet / um uns zu lehren, daß wir uns auff nichts als lauterlich auff Jhn ſtützen/ und nichts im Auge haben ſollen als Jhn allein.

394.

Warlich die mehreſte der [ſo genannten Frommen oder] Geiſtlichen führen ein Einbildungs-Leben; weil ſie nemlich ſich ausgeben vor ſolche die nach der Heiligkeit ſtreben, und doch Feinde ſind des Creutzes Chriſti. Ein Leben der Gnade, wo es nicht ein gecreutzigtes Leben iſt, iſt nur eine pure Einbildung, Phil. 3: 18.

395.

Jn Warheit, ich erkenne wol wie ſo niedrig und unvollkommen mein Leben iſt, ob ich ſchon einige gute Sachen ſchreibe; ich fürchte, daß man nicht höher von mir halte als es Warheit iſt, welches mich dann ſchüchtern macht im ſchreiben.... Nach der Empfindung meines Hertzens, wünſchte ich wohl daß alles mögte verbrannt werden.

396.

Mein natürlicher [Vernunfft-] Geiſt mißfällt mir ſo ſehr mit ſeinen menſchlichen Wirckungen, daß ich ihn beſtändig würde eingebunden halten, wañ ich nicht manchmal menſchlicher Weiſe müſte zu werck gehen in dem Umgang mit Menſchen: Aber in Anſehung des Umgans den ich mit Gott zu haben verlange, lege ich ihm das Stillſchweigen auff, und ein Geſetz des Todtes, und halte ihn vernichtiget ſo ſehr ich kan, um deſto mehr Platz zu geben den reinen Lichtern des Glaubens.

397.

397.

Wann ich einige Tugend oder Gemüths-Beſchaffenheit [zu dieſem oder jenem] vonnöthen habe, ſo ſuche ich ſolche nirgend mehr als nur in Gott allein; nicht aber in meinen eigenen Gedancken, um ſie dadurch in meiner Seelen hervor zu bringen. Seit dem ich Leichtigkeit gehabt, durch den Glauben in der Göttlichen Vereinigung zu ſeyn, ſo halte ich mich nur in allen Vorfällen und Bedürffnüſſen darinnen, und ſchöpffe auß dieſer unendlichen Quelle alle Gnaden, die mir vonnöthen ſind, auff eine einfältige, innige, und geiſtliche Weiſe.

398.

Diejenige, welche nichts in ihrem Inwendigen wollen leyden, unterm Vorwand, daß ihnen beſſer dabey wäre; die betriegen ſich gar grob, und verſtehen nicht die Führung GOttes über Seelen die Er ſonderbahr liebet.

399.

Wer der Luſt der Natur, und der Fürſichtigkeit des menſchlichen Vernunfft-Geiſtes Gehör gibt, der wird nimmermehr fortkommen: man muß eingehen in das Licht des Glaubens / welcher macht, daß man alles hoffet, und alles kan in Gott, der das einige Vertrauen der Seelen iſt.

400.

Nimmermehr wird JEſus die Herrſchafft führen, als nur in einem völlig vernichtigten Hertzen.

Ende des Dritten Buchs.

Joh. von Bernieres Louvignii Das verborgene Leben mit Chriſto in GOtt; Vierdtes Buch.

Beſtehend in einem Außzug ſeiner Geiſtlichen Brieffe.

Der I. Brieff.

Koſtbarkeit des Niederträchtigen Geiſtes JEſu. Und wie ein geringer Stand und Herkommen darzu vortheilhafftig ſeyn könne.

Den Geiſt des demühtigen, armen und kleinen Kindes JEſu wünſch ich euch zum hertzlichen Gruß! Dieſen Augenblick entwende ich denen Geſchäfften, die

die ich wegen Canada zu verrichten habe, um euch zu fragen: Ob das arme und kleine Kind JEſus Meiſter ſey von eurem Hertzen, und ob Er in demſelben die völlige Herrſchafft führe. Iſt dieſem alſo, ſo ſeyd ihr glückſelig, wie gering und unglückſelig ihr auch ſeyn möget in den Augen der Welt. Ich bitte GOtt, daß Er euch theilhafftig mache der Gnade, die Er mir einige Tage verliehen hat, da Er mir einen Strahl ſeiner himmliſchen Gnade geſchencket, der mir zu erkennen gegeben, die Hoheit, die Schönheit, und die Vortrefflichkeit von dem Geiſt des armen und demüthigen JESU. Nichts iſt groß auff Erden als die Niedrigkeit/nichts iſt reich als die Armuth, nichts iſt ehrwürdiger als die Verachtung/ weilen der arme und demüthige JEſus ſolche Dinge ſo hoch geachtet, und geliebet hat die Zeit ſeines ſterblichen Lebens. Wenn der Geiſt der Demuth, der Armuth, der Verachtung, und des Creutzes in euch nicht herrſchet, ſo hab ich nichts mit euch zu ſchaffen. O welch eine Liebe trage ich zu allen dieſen von dem Sohne GOttes ſo ſehr geliebten Tugenden! Selbige zu beſitzen iſt die Seeligkeit hier auff Erden.

2. Welche Vorrechte hat unſer HERR euch verliehen, um in dieſe Glückſeligkeit zu können eingehen, indem Er euch, wie ihr wiſſet, durch die Geburth, arm, verachtet, ſchwach, und von allen Dingen entblöſſet gemacht hat! Bedienet euch wohl dieſer groſſen Vorrechte der Gnade, welche durch den guten Gebrauch, den ihr davon machen, und durch das Wohlgefallen, ſo ihr

daran

daran haben werdet, euch führen werden zur Vollkommenheit, das iſt, zu der vollkommenen Nachfolge des Armen und demüthigen JEſu: Dieſes eine verlang ich nur von euch, ſo bin ich demnach gantz zufrieden. Laſſet euch beſitzen von dem Geiſt JEſu, und bleibet mit demſelben vergnügt. Ihr ſuchet die Vollkommenheit gar weit, die doch in euren Händen iſt, wo ihr nur liebet den Geiſt JEſu, welcher die Armuth, die Elenden, und die Creutzer liebet. Der Haupt-Zweck eurer Gebäter, übungen, und Andachten, ſeye nur dieſer, daß ihr wohl befeſtiget werdet in dem Geiſt JESU, von demſelben habt eure Betrachtung, in demſelben eure Luſt und Geſchmack, ſo wird alles bey euch gut gehen: Aber ohne dieſes ſeyd ihr nichts, wann ihr gleich ſonſt eine Königin wäret.

3. Ich trage eine gantz ſonderbahre Liebe zu euch, in der Abſicht, weil ihr, wie geſagt, arm, veracht und niedrig ſeyd, nach eurem Herkommen. Was jederman eckeln würde, eben das reitzet mich an euch zu lieben; dann ich liebe meinen JEſum, und alles das was nach der Welt gering und verächtlich iſt, wie Er ſelbſt geweſen. Weil ihr nun dabey ſo einen kurtzen Weg habt zu gehen, bey allem dem guten Glück, ſo verbindet mich ſolches mit euch. Damit ich euch Muth gebe, liebe N. ſo folget dem armen und demüthigen Jeſu nach. Betrachtet es wol was ich ſage, ſo werdet ihr vollkomen damit vergnüget ſeyn, und hinfort nicht mehr fragen dörfen, was ihr thun müſſet um zu GOtt zu gelangen.

1641 / 4 Januarii.

Der

Der II. Brieff.

GOtt entblöſſet uns von unſerm Eigenem / damit wir ſeinen innern Zügen folgen und Raum geben ſollen.

Warlich ich bewundere die Barmhertzigkeiten GOttes gegen Euch, und ſeine Göttliche Vorſehung, welche alle Dinge ſo ſachte hat wiſſen darnach zu ſchicken, um eure Seele in eine heilige Freyheit zu ſtellen, die jetzt ſchon wunderbahre Früchte des Friedens, der Lieblichkeit, der Vereinigung, und der Liebe hervor bringt, und künftighin noch immer mehr hervor bringen wird. O welch eine Glückſeeligkeit iſt es, daß man den Weg wiſſe, wie man zu GOTT gehen ſol, oder beſſer geſagt, daß man wiſſe ſich zu Ihm führen zu laſſen, wenn Er uns ziehet! Man kan alsdann auß Erfahrung ſagen: **Zeuch mich Dir nach/ ſo lauffen wir in dem Geruch deiner Salben.** Es iſt der Gnade eigen, daß ſie eine Seele geſchickt mache der Göttlichen Liebe zu können folgen; zu dem Ende ſtellet ſie dieſelbe gantz entblöſſet dar ihren Zügen, welche ſie empfangen muß mit einer vollkommenen Abgeſchiedenheit von ihrer Seiten, alſo daß ſie nichts verlange, wenn [die Liebe] ihr nichts geben wil, und einfältig annehme, was dieſelbe mögte belieben ihr mitzutheilen. Seyd getroſt, wandelt in dem Wege, worin euch GOtt geſetzet hat; es wird die Eigen-

Liebe euch davon abwendig machen wollen, durch Vorſtellung gantz fürtrefflicher und gantz heiliger Dinge; ſehet aber die Dinge nicht an, wie ſie in ſich ſelbſt ſind, folget nur eurem Zug, es mag derſelbe ſeyn wie er wolle, es iſt doch ein Zug, und darum müßt ihr den nicht verlaſſen um ſcheinbarere und erhabenere Züge der Eigen-Liebe und der Natur zu folgen.

2. O meine liebe N. wie viele Seelen hab ich ohnlängſt geſehen, welche gequälet und eingekerckert waren in ihren eigenen übungen! Sie meynen, daß ihr Weg ſehr erhaben iſt, und werden nicht gewahr, daß ſie keine andere, als nur die Flügel der Natur haben, womit ſie fliegen. Allein laſſet uns uns nicht betriegen, wir müſſen wiſſen, daß der Geiſt Gottes nur blåſet wo er wil: Spiritus ubi vult ſpirat; iſt dem nun alſo, ſo müſſen wir ja ſeine Göttliche Bewegungen erwarten. Faſt alle unſere Andachten ſind natürlich, weil die Natur mehr darin wircket als die Gnade; es muß gerade umgekehret werden: ich ſage nicht, daß die Natur nichts wircken ſol, ſondern daß ſolches geſchehen müſſe abhänglich von den Bewegungen der Gnade; und daß [dieſe Bewegungen der Gnade] von GOtt abhangen. Nachdem ihr dann dasjenige gethan habt, worzu ihr [in eurem Stande] verpflichtet ſeyd, ſo verharret in einer allgemeinen Erwartung der Göttlichen Bewegungen; was euch gegeben wird, das behaltet mit Demuth, Gleichgültigkeit, und Liebe. Gibt man euch ein Pfund, ſo verlanget keine zwey Pfund, ſeyd zufrieden mit dem Antheil das man

euch

euch darreichet, und dieſem nach wircket gantz einfältig, ſo werdet ihr in Kurtzem ſehen, wie ſo viel eine Seele thut, die nichts thun wil durch ihr ſelbſt, ſondern allein in Abhänglichkeit von der Gnade. Kurtz: GOTT theilet ſich den Einfältigen mit; Laſſet uns dann thun, was GOTT von uns haben wil.

1641 / 17 Januarii.

Der III. Brieff.

An eine GOtts-fürchtige Perſon / welche ermahnet wird auß dem Weg der Furcht, in den Weg der Liebe einzugehen.

Meine viel-geliebte Schweſter!

Wann ich ſolche überlegungen über mich machte, wie ihr über euch thut, ſo würde ich euch nicht dergeſtalt meine Gedancken ſagen, weil es mir alsdann zuſcheinen würde, daß Einbildung, Hoffart und Vergang dabey wäre. Aber wie elend ich auch immer ſeyn mag, ich trachte mich mehr in [und mit] GOtt / als in [und mit] mir ſelbſt zu beſchäfftigen, ich dencke mehr an ſeine Barmhertzigkeiten, als an meine Unvollkommenheiten, und ich überlege mehr ſeine Gutheiten, als meine Boßheiten. Durch dieſes Mittel gehet meine Seele ein in den Weg der Liebe / welche ihr benimmt die Forchtſamkeit, ſo das Hertze nur Eiß-

kalt, und den Eindrückungen der Göttlichen Liebe weniger empfänglich macht, welche, weil ſie ein Feur iſt, unſere Unvollkommenheiten verzehret, welche vor derſelben verſchwinden, als der Schnee vor der Sonnen. Verlaß ein wenig alle dieſe Gedancken, daß du ſo unvollkommen ſeyeſt, und füllet euer Gemüth an mit den Göttlichen Vollkommenheiten: So werdet ihr ſehen, daß euer Hertz ſich wird außbreiten, und daß ihr werdet außgehen auß dieſem Wege der Furcht, worin eure Natur euch noch ungefühlig verwickelt hält; dem Satan ſelbſt mißfällt es nicht, dann ſolches verhindert euch zu einem höhern Weg auffzuſteigen, welcher iſt der Weg der Liebe. Verachtet alles Geſicht von euren Elenden / um euch mit dem Geſicht des Geliebten zu beſchäfftigen. Was angehet die Verſuchungen wider den Glauben, die Beängſtigungen und Verfinſterungen des Gemüths; ſolches iſt ein Creutz, ich bekenne es; traget ſelbiges mit Liebe, es iſt GOTT eine ſehr angenehme Marter. Die Tyrannen verſuchten die erſten Chriſten wider den Glauben, gegenwärtig, da keine Tyrannen mehr ſind, kommen die Verſuchungen an ihrer ſtatt, um die Treue der Chriſten zu probiren. Wie ſo glückſelig feyd ihr, daß ihr vor den Glauben kämpffet! Dieſe inwendige Marter iſt eine groſſe Gnade, und eine groſſe Bereitſchafft um angenehm zu ſeyn in den Augen eures Bräutigams. Wann ich euch glaubte, ſo würde ich ihn nicht euren Bräutigam nennen, dann weil ihr wandelt durch den kalten Weg der Furcht, ſo wollet ihr Jhn lieber anmer-

cken als euren Richter. Wie ich dieſes ſchon geſchrieben hatte, hatte ich noch nicht geleſen alle Eure in der Furcht gefaßte Anmerckungen und Vornehmens, welche wohl wenig nach der Liebe ſchmacken, es beſeſtiget mich ſolches noch immer mehr in dem was ich droben geſagt habe, und macht daß ich Euch zuruffe: Der Winter iſt vergangen / der Platz-Regen iſt dahin. a) Mir dünckt, daß unſer Heyland zu Euch ſpreche: Richte dich höher auff, meine Freundin, meine Braut, der Winter hat lang genug angehalten in deinem Inwendigen, gehe ein in den Sommer meiner Göttlichen Liebe: Unterdeſſen bätet vor mich Elenden, der dennoch lieben wil ohne andere überlegungen zu machen: Die redliche Offenhertzigkeit iſt ein Kennzeichen der wahren Vollkommenheit.

1643 / den 27 Januarii.

Der IV. Brieff.

An ſeine Schweſter / über den Tod ſeines Herrn Bruders.

Meine geliebte Schweſter!

Der HErr ſey unſer eintziger Troſt. Es iſt billig, daß ichs nicht länger auffſchiebe euch bekannt zu machen, daß mein Bruder uns verlaſſen, und in die Ewigkeit übergegangen iſt, GOttes zu genieſſen, der ſeine Glückſeligkeit iſt. Der Wille GOt-

a) Hohel. 2: 11.

tes muß machen, daß wir ſeine leibliche Abſcheidung willig annehmen, und unſere Seelen mit ſeiner Seelen ſo viel inniger und gründlicher vereinigen: als worin die wahre Freundſchafft, die ihren Grund allein in GOTT hat, beſtehet. In demſelben werden wir Ihn finden, darum laſſet uns eingehen in dieſen Abgrund der Gottheit, ſo der Ruhe-Punct aller Seeligen iſt, und Theil nehmen an der Seeligkeit unſerer Freunde, an ſtatt vor natürlicher Traurigkeit Thränen zu vergieſſen. Tröſtet euch dann, liebe Schweſter! und verlieret nicht eine ſo ſchöne Gelegenheit das gröſte Opffer an GOTT zu thun, ſo wir auff Erden thun können. Bittet für die ſehr betrübte arme Wittibe, und für mich, der ich mich tapfferer anſtelle als ich bin, dann meine Schwachheit iſt überauß groß.

Der V. Brieff.

Jämmerlicher Stand, worin wir durch Adams Fall ſind gerathen, auß dem wir wiederum auß- und in den Sinn JESU eingehen müſſen.

Da ich auff Euer ſchreiben antworten wolte, urtheilte ich, es würden die Warheiten, von welchen mir GOtt im Gebät einen Eindruck gegeben, auch nicht undienlich für euch ſeyn, ich wil euch dann ſelbige mittheilen. Ich gedachte nemlich in meinem Gebät: Was doch das Geſchöpff

nun ſeye nach dem Fall Adams? Ich that weiter nichts, als daß ich immer ſagte: Was iſt doch das Geſchöpff? Es iſt ein Abgrund von Hochmuth, von Blindheit, von Abgekehrtheit von GOTT, und von Zugekehrtheit zu ſeines gleichen. Was iſt doch das Geſchöpff? Es iſt ein Zuſammenfluß aller Verderbnüß, aller Armuth, und aller Unfähigkeit zum Guten. Was muß aber das Geſchöpff dann thun? Es muß ſich unauffhörlich demütigen, vernichtigen, und verſencken ins Nichts; es muß ſich ſelbſt mißtrauen, und in immerwährender Furcht leben, wegen ſeiner Gebrechlichkeit.

2. Lebt nun ein Menſch in dem Licht der Gnaden, welches ihm ſeinen ſündlichen Zuſtand, und ſeine beſtändige Neigung zum Böſen zu erkennen giebt, ſo wird er auch leben in einem Buß-Sinn, er wird fliehen allerhand Ehre und Gemächlichkeit, er wird gern von andern vernichtiget, und gecreutziget ſeyn wollen, keine Vernichtigung iſt ſo groß, die ihm nicht gering vorkommt, und er folget nach der Armuth und Verachtung JEſU, der ſich an ſeiner Stelle geſetzet, währender Zeit ſeines Lebens auff Erden. Es wird eine Seele nimmermehr in der Warheit und der Demuth leben, wo ſie den Grund-Regulen der Welt folget, welche machen, daß ſie lebet nach den Neigungen Adams; ſie muß ſich verbinden mit den Neigungen JEſu Chriſti, und mit der Thorheit ſeines Creutzes; und glauben, daß es nie beſſer mit ihr ſtehe, als wenn ſie ſich in Elenden, Verfolgungen, und Creutz befindet. Es iſt kein anderer Weg als dieſer, nimmer werden wir GOtt finden, wo

wir nicht uns ſelbſt verlieren in den Vernichtigungen und Verwerffungen. Wenn wir in unſern beſondern Abſonderungen weiter nichts thäten, als daß wir uns hiervon wohl überzeugen lieſſen, daß nemlich der wahre Weg zu GOtt zu gehen dieſer ſeye, daß wir mit JESU Chriſto in Armuth, Verachtung, und Elenden wandelten, ſo würden wir alles thun, was zu thun iſt. Gehabt euch wohl in GOTT.

1644 / 5 Septembr.

Der VI. Brieff.

Daß das Creutz das wahre Merckmahl der Chriſten / und die Bewahrung der Reinigkeit des Hertzens ſey. Das Hertz JESU iſt das beſte Buch.

Eine Seele, welche von der Liebe GOttes wohl durchdrungen iſt, kan in dieſem Leben nicht auffhören das Creutz und Buß-Sinn hoch zu ſchätzen, die Leyden und die Verachtungen zu lieben, dann dieſe Liebe des Creutzes ſchleußt in ſich eine groſſe Liebe GOttes, welche [Liebe zu GOtt] keinem Menſchen Leyden verurſachet, als der ſich ſelber noch lieb hat: deßwegen muß man ſich niemals vom Creutz loß machen, woran die Göttliche Vorſehung uns gebunden hält; wenn uns aber dieſelbe davon loß macht, ſo muß man durch eine übereinſtimmung mit ſeinen Abſichten, ſich ſeiner Führung überlaſſen, den Stand ohne Leyden tragen, und in demſelben ruhig verbleiben, ohne

jedoch

jedoch die Neigung zum Creutz jemals zu verlie-
ren. GOtt, der unſere Schwachheiten kennet, und ſeine Gnaden uns mit Maaſſe giebet, läßt uns nicht allezeit am Creutz, und vermehret nicht allezeit unſere Leyden, Er läſſet aber allezeit im Grunde des Hertzens eingedruckt bleiben eine geheime Neigung zum Creutz. Diß iſt eben das wahre Merckmahl eines Chriſten, diß erhebet uns über die bloß-menſchliche Vernunfft, diß macht uns zu einem Glied, und Lehr-Jünger JEſu Chriſti. Die vornehmſte Neigung von der Gnade des Chriſtenthums, iſt, daß ſie zum Leyden treibet; ein Chriſt ſeyn und nicht leyden, iſt eine unmögliche Sache.

2. Würcklich gibts mir die Erfahrung zu erkennen, daß ich, wenn ich im Creutze bin, in meinem innerſten Grunde eine wahre und vollkommene Freude empfinde, ob gleich der äuſſere Menſch in der Traurigkeit und in der Widerſtrebung iſt: Im Gegentheil wenn ich nicht mehr leyde, und meine Sinnen die Erleichterung fühlen, ſo erfreuen ſich dieſelbe; aber im Grund der Seelen werd ich alsdann gewahr eine gewiſſe Verdemüthigung darüber, daß ich nicht mehr leydend und verachtet bin.

3. Man muß deßwegen wohl acht geben, daß unſer Inwendiges ſich nicht einnehmen laſſe durch die Sprünge und Bewegungen der Natur, durch dieſe oder jene heimliche kleine Vergnügungen, durch eine Furcht fürs Creutz, und durch Meynungen, welche dem Licht des Glaubens zuwider ſind. Es iſt unglaublich, welch ein niedriges Le-

ben die Seele führet in dieſem bloß-natürlichen Zuſtande. Mit welchen Unvollkommenheiten iſt ſie da nicht umgeben! denn alles was die pure Gnade nicht hervor bringt, iſt unvollkommen, und unwürdig von den Augen GOttes angeſehen zu werden, welcher nichts lieben kan als um ſein ſelbſt willen. Welch eine rare Sache iſt es um die vollkommene Reinigkeit des Hertzens! Es wird dieſelbe nicht gefunden, als in den Stunden des Leydens und der Verachtung, ſonſt leydet ſie überall Gefahr, und zwar nicht nur in den allerunſchuldigſten Beluſtigungen dieſes Lebens, ſondern auch in denen Tröſtungen und Lichtern der Gnade.

4. Eines Tages, in eben dem Monath, hatte ich eine andere Einſicht, daß nemlich das Hertze JEſu mir gnug ſeyn könte an ſtatt der Leſungen und der Geſpräche mit andern, und daß ich in Ihm die reine Lichter und Neigungen des übernatürlichen Lebens antreffen würde. Er iſt derſelben Urquelle, die geiſtliche Freunde ſind nur kleine Bächlein, welche insgemein voller Koth und Unflat ſind, wenn wir mit ihnen uns unterreden. Laſſet uns öffters aufſſteigen zu dieſer Göttlichen Urquelle, und darauß dieſes Waſſer des Lebens trincken: Laſſet uns nicht glauben alles verlohren zu haben, wenn wir unſere Führer und Freunde verlieren, das Hertze JESU Chriſti bleibet uns; Laſſet uns hingehen, und auß demſelben nehmen alles Licht und Eindruck, ſo wir zu unſerer Führung nöthig haben, und uns der geiſtlichen Menſchen bedienen in einem Sinn der Demuth.

muth, weil wir nemlich noch zu ſchwach ſind zu der Quelle hinauffſteigen zu können.

1645 / 31 Maji.

Der VII. Brieff.

Herzlichkeit der Leyden. Stand der Vereinigung mit GOtt durch das Licht des Glaubens. Innig-kräfftige Neigung gereinigter Seelen zu GOtt ihrem Mittel-Punct.

Mein liebſter Bruder!

Da ich eben jetzt euren Letztern bekommen habe, ſo antworte ich alsbald darauff und ſage, daß ich euch Glück darzu wünſche, daß euch der HErr nach Calvarien hinanführet. Er machet den Abriß ſeiner Heiligen auff Thabor, Er vollendet ſie aber auff Calvarien, daſelbſt machet Er mit ſeinem Pinſel die letzte Striche an ihnen. Fürchtet deßwegen den Stand der Leyden nicht, ſehet ihn im Gegentheil an mit Freuden und mit Liebe. Vor allen Dingen aber bleibet in einer unumſchränckten überlaſſung an die Göttliche Vorſehung, nichts verlangende als das pure Wohlgefallen GOTTes, ohne ſonderbare Achtgebung auff das, ſo euch begegnen könte. O liebſter Bruder! ihr ſeyd noch nicht werth zu leyden, das gegenwärtige Ungewitter wird nicht anhaltend ſeyn, die Süſſigkeiten werden noch wieder kommen, um in euch zu vollenden die Abgeſchieden-

heit von allen Creaturen, die geiſtliche Kindheit hat ſo wohl Milch vonnöthen als die leibliche, der himmliſche Vatter wird euch ſo bald nicht ab⸗ ſpehnen; haltet euch demütig und klein in dieſem Stand, erwartende den Fortgang euerer Voll⸗ kommenheit von ſeiner puren Gnade.

2. Was mich betrifft, liebſter Bruder! mich dünckt daß es gegenwärtig beſſer mit mir ſtehe, als je zuvorn, nicht wil ich damit ſagen, daß ich in groſſen Lichtern und empfindlicher Freude mich befinde, gar nicht, ſondern ich ſehe mich lauterer in GOtt als gewöhnlich, indem ich in Ihm bin durch ein einfältiges Geſicht des bloſſen Glau⸗ bens, über alle überlegung und Begriff; ich erken⸗ ne nichts von GOtt, als nur daß ich nichts von Ihm erkennen kan: die Blödigkeit meiner See⸗ len, und die unendlich übermäſſige Klarheit die⸗ ſer Göttlichen Sonne, verurſachen, daß mir ihr Licht unzugänglich iſt; dem ohnerachtet leitet mich dieſer dunckele Glaube viel weiter in GOtt, als alle die Begriffe, die ich mir je hab machen kön⸗ nen, und mein Wille iſt auff eine wunderbahre Weiſe entzündet mitten in dieſen gläntzenden Fin⸗ ſternüſſen. In dieſem Zuſtande iſt meine gantze Seele höchſt⸗einfaltig und innigſt mit GOTT vereiniget, und ich befinde mich in einer völligen Ruhe in GOtt. In dieſer Gemüths⸗Beſchaffen⸗ heit kan man ſich nicht wohl außdrücken, es komt einem ſolches auch ſchwer an, und gleichwie dieſe Vereinigung ſtarck iſt, ſo ſcheidet man ſich nicht anders als mit Gewalt davon ab, um an andere zu ſchreiben, oder zu andern zu reden.

Noch

3. Noch hab ich eine andere Gemüths-Beſchaffenheit, oder vielmehr das Bild einer ſolchen Beſchaffenheit: Es geſchicht nemlich, daß nachdem die Seele durch den Stand der innern und äuſſern Leyden, wie das Gold im Ofen iſt gereinigt worden von denen Hindernüſſen ſich zu GOtt zu kehren, welcher der Ruhe-Punct ihrer Schöpffung iſt, ſie ſich alsdann zu dieſem Göttlichen Ruhe-Punct mit gröſſerer Krafft beweget, als kein Mühlſtein der in der Lufft hinge, zur Erden ſincken würde. Dann, liebſter Bruder! ein unendliches Mittel-Punct hat weit kräfftigere an ſich ziehende Kräffte als ein endliches Mittel-Punct, ihr werdet ſolches beſſer als ich ſelbſt begreiffen und wahrgenommen haben, daß, je mehr ein Ding ſeinem Mittel-Punct nahe komt, deſſen Bewegung ſo vielmehr verdoppele; alſo gehet auch die Seele in die allergröſſeſte Vereinigungen ein, wann ſie ihrem GOtt näher kommt, und vollkommener wird, durch die Abgeſchiedenheit von den Creaturen.

4. Ich hätte euch vieles zu ſagen, ich verſpahre ſolches aber biß wir einander ſehen werden, inzwiſchen kehr ich zurück mich wieder in GOtt zu erſencken, woſelbſt ich ſonſt nichts thue, als mich zu verlieren, ohne etwas anders zu erkennen, als nur die Glückſeeligkeit meiner Verlierung; hieſelbſt hat man aller Creaturen vergeſſen, und man kan keine Andacht haben als nur auff GOtt, welchen die Seele biß dahin nicht gekannt zu haben glaubet. Dieſer Stand der Verlierung in GOtt mögte zwar einem unnützlich vorkommen,

weil die Seelen-Kräffte ſcheinen nichts zu thun, als nur daß ſie ſich erſencken in dieſen unendlichen Ocean; Aber, ach! wie ſo groſſe Dinge thut die Seele hier, da ſie nichts thut, oder beſſer geſagt, wie ſo groſſe Dinge thut GOtt in ihr; die Erfahrung macht, daß mans verſtehet, was ich ſagen wil. Gehabt euch wohl!

1646 / 3 Januarii.

Der VIII. Brieff.

Von inneren Leyden, und wie ſich eine Seele darin zu verhalten hat.

GOtt allein iſt einer Seelen gnug, weil Er ihme ſelbſt gnugſam iſt. Wann wir befeſtiget wären in der reinen Liebe, wie wir ſeyn ſollen, ſo würden wir nichts neben GOTT beſitzen wollen, auß Furcht, daß wir Ihn nicht ſo rein und lauter beſitzen mögten; Weil wir aber verborgene Anklebungen haben an Lichtern, an Geſchmack, und an der empfindlichen Glückſeligkeit, ſo können wir nicht vergnügt ſeyn, wann GOtt allein in unſern Hertzen bleibet, und wir die Vergnügung ſeiner Gegenwart nicht empfinden. Laſſen nur alle Eure Schmertzen ein Ende nehmen, und an ſtatt zu klagen und zu jammern, als ob Euch GOtt verlieſſe, laß Eure Seele den HErrn groß machen und verherrlichen, und ſich erfreuen in Ihm allein; dann Er richtet groſſe Dinge in Euch auß, in dieſem Stand der inneren

Leyden, Er würcket darin, durch eine ſonderbahre Vorſehung, die Reinheit ſeiner Liebe, wovon der geringſte Staffel mehr werth iſt als die Beſitzung aller Creaturen. Bey dem leſen Eures Brieffs hab ich der Göttlichen Güte gedancket, wegen aller der Gnaden, ſo ſie Euch mittheilet, unter allen dieſen Beängſtigungen und Dunckelheiten des Geiſtes, und ich geſtehe Euch, an ſtatt Euch zu tröſten / daß wenn ich Eure Leyden vermehren könte, ſo wolte ichs thun, damit ich Euch Anlaß geben mögte in der Reinheit der Liebe anzuwachſen. Ich bin wohl fern davon ab, daß ich Euch rathen ſolte vom Creutz herab zu ſteigen, wann ichs könte, würde ich Euch noch feſter dran hefften, erwartet von mir nichts als nur warhafftige Außwürckungen der Freundſchafft, nicht aber eitele Zärtlichkeiten. Wann ich dürffte, ich wolte gleichſam dem HErrn zuruffen: Creutzige ſie, mein GOtt! creutzige ſie; es ſeye fern daß du ſolteſt erhören die betrübte Seufftzer ihres Hertzens, welches in der Bitterkeit erſuncken, und in Furchten iſt dir mißfallen zu haben; durchſtich ſie lieber noch weiter mit dem Schwerdt der Schmertzen: Was iſts das Euch zu thun ſtehet? Als nur Euch zu verlieren in das Göttliche Wohlgefallen / und mitten in Euren Elenden Euch zu erſencken / in die Glückſeligkeiten GOttes? Wer die reine Liebe beſitzet / der vergißt ſich ſelbſt / um nicht zu dencken als an den Geliebten / und hat keine andere als deſſen ſeine Seeligkeit; die reine Liebe macht keine Abſichten zu

ſich

ſich ſelbſt, ſondern ſie gehet gerade zu gantz in GOtt, in deſſen Schooß ſie gantz lauterlich beruhet. Guten Muth, N. bleibt feſt in der reinen Treue, Euch vergnügende mit GOtt allein, entblöſſet Euch von allem das Er nicht iſt, ſo werdet ihr eingehen in die Reinheit ſeiner Liebe, die ich Euch von gantzem Hertzen anwünſche. Ich werde kommen Euch zu ſehen, wannehr Ihr es nur werdet verlangen: Dann ich bin gantz der Eure in JEſu Chriſto; bittet Ihn für mich, ꝛc.

1646 / den 6 Martii.

Der IX. Brieff.

Wie man an der Gnade treu ſeyn müſſe/ um dem innern Zug zu folgen.

Mein liebſter Bruder!

JESUS ſey unſer Alles in Ewigkeit! Die Vollkommenheit beſtehet nicht darin, daß man die Gnaden empfange, ſondern daß man mit groſſer Treue die Gnaden beantworte; diß iſt es, was GOtt von uns verlanget, wenn Er uns ſeine Barmhertzigkeiten mittheilet. Dieſe Lieb-volle und ſtille Andacht, oder dieſe Ruhe, die Er euch in Ihm giebet, iſt eine ſehr groſſe Barmhertzigkeit, welche euch wird bringen zu einer öfftern, und gleichſam immerwährenden Vereinigung mit ſeiner unendlichen Güte, dahin müßt ihr euch ſachte bearbeiten. Ich ſage ſachte, dann die Seele brauchet keinerley Anſtrengung, ſondern läſſet

ſich ziehen und locken durch die Züge ihres Geliebten. Dieſe Vereinigung, welche mehr werth iſt, als alle Dinge der Welt, wird unterbrochen durch die Unvollkommenheiten, durch die Ungeſtorbenheiten der Siñen, und durch die unnütze Geſpräche. Ihr thut ſehr wohl daran, liebſter Bruder! daß ihr die geringſte Unvollkommenheiten meidet; diejenige, von welchen ihr mir ſchreibet, ſind zwar nicht groß, aber die reine Liebe kan nichts leyden.

2. Dringet mich nicht zu ſehr an, daß ich euch eure Ancklebungen an den Creaturen ſagen ſol, ich weiß deren, die ich euch noch nicht werde ſagen; um euch davon loß zu machen müſtet ihr ein mehreres Licht und gröſſere Krafft haben, als ihr noch nicht habt. Wenn wir in der Brünſtigkeit ſind, glauben wir, wir klebten an nichts, aber, ach! es gibt geheime Bande an den Creaturen, welche erſt nach und nach gebrochen werden. Wir müſſen uns ſehr verdemüthigen, unſerer Blindheit und Schwachheit wegen, und uns bereit machen dieſelbe mit Tapfferkeit abzulegen, wann die Göttliche Vorſehung wil daß wir ſie erkennen. N. wird euch die Warheit eben ſo frey herauß ſagen als ich, dann ſie liebet euch auffrichtig. Laſt uns Muth faſſen, lieber Bruder! und mit aller Treue wandeln in den Wegen der Vollkommenheit. Der P. N. ſagte geſtern in ſeiner Predigt, daß die Treue das allerlauterſte in der Liebe wäre; wer recht liebet, der iſt recht getreu.

3. Mich anlangende, ich bin zwey Tage in einer vollkommenen Einſamkeit geweſen, und hab auch in derſelben nicht geringe Gnaden von unſerm

ſerm HErꝛn empfangen, der mir groſſe Begierden mittheilet mit aller Fertigkeit ins Werck zu richten, das, wornach wir ſo ſehr verlangen, und worzu ihr ſpät kommen werdet, wo euch nicht GOtt auſſerordentlich beyſtehet. Mir liegt nichts dran, ich warte auff keinen Menſchen, dann ich wil gantz für GOtt ſeyn; kurtz, es komme wer da wolle, ich bin gantz der Euere.

1646 / 1 April.

Der X. Brieff.

Von dem Stande der Vernichtigung / da die Seele nur in GOtt / und durch GOtt wircket. Die Vollkommenheit beſtehet im Innern / nicht im äuſſern.

Ich kenne einen gewiſſen ſo vollkomenen Stand der Vernichtigung des Geſchöpffes, daß, wann die Seele dahin gelangen könte, ſie, wie mich dünckt, leben würde in groſſer Reinheit, weil ſie auſſer ſich ſelbſt leben würde, und einiger maſſen ſelbſt nicht mehr ſeyn, und auch ſelbſt nicht mehr wircken würde, ſondern ſie würde wircken in GOtt, durch GOtt ſelbſt. Dieſes Licht durchdringet mich ſo ſehr, daß ich nach keinem andern Stand verlangen kan, und ich fühle mein Hertz ſo kräfftiglich gerühret darnach zu hungern, daß ich denſelben nicht verhindern kan ſich darnach außzuſtrecken; weil aber dieſes Werck eine pure Außwirckung der Barmhertzigkeit GOttes iſt, ſo ver-

verlange ich den Beyſtand eurer heiligen Gebäter, wie auch der Gebäter aller der guten Seelen, die ihr kennet. Ich weiß wohl, daß der Stand, von dem ich rede, eine groſſe Gabe GOttes iſt, und nur nach einer langen Treue mitgetheilet wird; allein dieſes alles nimmt mir den Muth nicht, dann ich fühle, daß meine Seele darnach hungert, und man ihr einen Trieb darzu mittheilet; Alle äuſſere Wercke, auch ſelbſt die Arbeit zum Heyl anderer Seelen, ſind, nach meinem Bedüncken, nicht hinlänglich jemand vollkommen zu heiligen, wo nicht dieſer Stand der Vernichtigung drauff folget; doch iſt es die Warheit, daß dergleichen Arbeit [zum Heyl anderer Seelen] öfters unſern Heyland beweget dieſen Stand mitzutheilen. Es iſt dieſer ein leydentlicher Stand, der die Seele gantz in die Hände GOttes leget, um nach ſeinem heiligen Willen mit ihr zu ſchalten, ſo wohl im Innern als im äuſſern.

2. Der P. N. wird lahm in Franckreich bleiben müſſen, weil ſein übel am Bein anhält, an ſtatt daß er nach Canada gehen und ein Märtyrer werden ſolte; Nichts deſto weniger weil er im Stand der Vernichtigung iſt, ſo iſt ihm dieſes alles gleichgültig, nur allein daß er gantz für GOtt ſeye, nach der Weiſe GOttes, und nicht nach ſeiner Weiſe. Es hält lange an, ehe man erkennet, daß die Vollkommenheit im Inwendigen und nicht auſſer der Seelen ſeye, und daß ſie darin beſtehe, daß man durchauß mit keiner Eigenheit feſt halte, weder ſeinen Willen, noch ſein Urtheil, noch etwas anders, das GOtt nicht iſt.

3. In

3. In Anſehung N. habe ich mich allezeit mit einiger Zurückhaltung auffgeführet, ohne daß ich mich, meines Bedünckens, gantzlich auff Ihn verlaſſen habe, nicht als wann ich eben glaubte, daß er im Betrug ſolte ſtecken; ich weiß aber doch auch wohl, daß man über ſo etwas ſeine Gedancken nicht unbeſcheidentlich offenbahren müſſe: Es iſt in dieſem Leben Danckelheit, und man erkennet nichts mit unzweiffelbahrer Gewißheit; Mein Grund iſt allein das Licht des Glaubens, dieſem Licht wil ich folgen, alles übrige aber komt mir zweiffelhafft vor.

1654 / 5 Decembr.

Der XI. Brieff.

Wer einen Zug zum innern Gebät hat/ muß ſich durch keine vermeynte Hindernüſſen irren laſſen; ſondern der Führung von auſſen / und dem Zug von innen / in der Unwiſſenheit / folgen. Kennzeichen eines innern Zugs.

Euer letztes Schreiben hat mich ſehr getröſtet, da ich in demſelben geſehen, die Merck-Zeichen des Berufſs, ſo GOtt eurer Seelen verleyhet, um Ihn zu ſuchen, und zu Ihm zu gehen, als zu eurem Mittel-Punct, und zu eurem letzten Ende. Wie ihr zu Caen waret, hab ich wahrgenommen, daß der HErr euch gerühret hatte biß in den Grund eurer Seelen, euch verlangend zu machen

nach

nach dieſer glückſeligen Wiederkehr zu Ihm; Ich theilte euch damahls meine Gedancken ſchrifftlich mit, weiß aber den Innhalt ſo genau nicht mehr, nur fühle ich mich noch darinnen befeſtiget euch eben daſſelbe zu ſagen, und daß ihr guten Muth faſſet, ohne zu fürchten weder die Schwachheit eures Haupts, noch eurer geringes Licht um zu können unterſcheiden, welche Gedancken von GOtt kommen, oder welche nicht von Ihm kommen, und alles das übrige, ſo euch ſcheinet zum innern Gebät untüchtig zu machen; dieſes alles hindert nicht daß der HErr euch nicht ſolte gerühret haben; dann gleichwie eine Nadel, welche gerühret iſt vom Magnet-Stein, eine verborgene Neigung hat ſich unauffhörlich außzuſtrecken zu dem, wovon ſie iſt berühret worden; Eben alſo habt ihr auch einen Hunger zu GOtt zu gehen, und gantz für Ihm zu ſeyn, ob ihrs gleich nicht wiſſet, ja nicht einmahl wiſſet was es ſey, das euch berühret, noch die Mittel, die geſchickt ſind, euch zu dem zu bringen, was ihr begehret: Laſſet euch nur führen, ſo wie euch andere rathen, ſo werdet ihr nicht betrogen werden, wartende biß das innere Licht eure Seele erleuchte, und euch Unterricht gebe von dem, was euch zu thun ſtehet.

Ohne Zweiffel iſt der N. euer guter Freund, er wird euch viel dienen, fahret nur fort ein gutes Vertrauen zu Ihm zu haben; weil er mit in eurer Vereinigung ſtehet, ſo werdet ihr gantz offenhertzig gegen ihm ſeyn. Er hat allezeit feſt darauff geſtanden, daß eure Seele die Gabe des innern Gebäts nur hätte gleichwie im Saamen und nach

dem

dem Beruff, eben wie das Korn einer Frucht ſo in der Erde verfaulet, ein auffkeimendes Pflåntz-gen iſt, das iſt, es wird mit der Zeit eine ſolche Pflantze werden; was mich noch mehr befeſtiget zu glauben daß eure Seele einen innigen Eindruck habe GOtt zu ſuchen, iſt dieſes, daß ihr euch nicht habt kônnen bedienen derer Betrachtungen und Leſungen, die man euch angerathen hat, und alſo bleibende in eurer Unfåhigkeit und Unwiſſen-heit, ihr dennoch allezeit von GOtt ſeyd gezogen, und darůber beunruhiget worden, daß ihr nem-lich nicht fåhig wåret Ihn zu finden.

3. Daß Euch N. die Einſamkeit angerathen, ſolches iſt gantz gut, ſie wird euch ſehr dienlich ſeyn, nur daß ihr in derſelben bewahret die Frey-heit des Geiſtes, und euer Gemůth zu keinem Dinge anſtrenget, vergnůgt ſeynde einige kleine Wercke zu verrichten, Eure Sinne damit zu be-ſchåfftigen und zu entweichen die groſſe Verdrieß-lichkeit, ſo verurſachet wird wenn man gar nichts zu ſchaffen hat. Der groſſe ůberlauff vieler Men-ſchen, und der verſchiedenen Beſchåfftigungen, womit ein jeder zu thun hat, kan nicht anders als eure Seele beſchweren, welche ihren GOTT ſu-chen wil in einiger Einſamkeit und Abgeſchieden-heit.

4. Setzet euer Gebåt ſo fort, wie ihr es jetzt verrichtet, nemlich in der Bekånntnůß eurer Elenden, und in der Ohnmacht euch darin zu helffen. Dieſe wenige Gedancken nebſt dem inni-gen Eindruck ſo ihr habt, macht daß ihr ein gu-tes Gebåt außůbet. Gewehnet euch daran, daß

ihr den Rath, ſo man euch giebet, in die Außübung bringet, ohne ihn zu verſtehen, die Außübung wird euch mit der Zeit den Verſtand geben. In dem Stand der Unwiſſenheit, worin ihr euch befindet, habt ihr keinen Begriff davon, was das Gebät ſey, und ihr könt euch nicht darüber erklären; diß hat mich ſelbſt bißweilen betrogen, weil ich glaubte es wäre eine pur natürliche Unwiſſenheit, und es ſeye die Rührung GOttes nicht darunter verborgen, deßwegen drung ich euch an, um vieles zu leſen, und die übung des innern Gebäts zu unterlaſſen, um nur eure mündliche Gebäter zu ſagen: Gegenwärtig aber mögte ich euch nicht gern zu dergleichen treiben, thut ſolches nur alsdann wenn ihr urtheilet, daß es euch nützlich ſeyn mögte, und euch nicht beſchweret; inzwiſchen übet euch im innern Gebät, ſo wenig ihr auch davon haben mögtet; vor allen Dingen aber liebet die Reinheit des Hertzens, ohne welche nichts außzurichten iſt im innern Gebät; dann die geringſte Anklebung, woran es auch ſeyn mögte, iſt eine groſſe Verhinderung.

1658 / 1 Decembr.

Der

Der XII. Brieff.

Daß die Vernichtigung ein unerſchöpffter Quell-Brunne des Lichts und der Unterſcheidung ſey / um anderen Seelen im Wege der Vollkommenheit Rath zu geben.

Mein Ehrw. P.

JESUS ſey uns Alles in allen Dingen! Da Euch die Göttliche Vorſehung an den Ort geſtellet hat wo ihr ſeyd, und ſich von Euch bedienen wil zur Führung einer groſſen Anzahl zum geiſtlichen Stand gewidmeter Seelen, ſo zweiffele ich nicht, dieſelbe werde Euch die nöthige Gnaden mittheilen, eure Pflicht gebührend warzunehmen. Dieſes müßt Ihr hoffen, mein Ehrw. P. dann unſer Heyland verläßt diejenige nicht, welche in Ihm vertrauen, und kein anderes Verlangen haben, als Ihn zu verherrlichen. Eure Demuth beſchämet mich, daß Ihr Unterrichtungen begehret, ein ſolches Ampt zu führen, wie das eure iſt, und dieſe eure Demuth würde mich gantz ſtumm machen, wo nicht unſere Vereinigung, welche ſehr innig iſt, mich nöthigte euch zu gehorſamen, und euch meine Gedancken zu ſagen, welche in Warheit voller Finſternüß ſind. Ich glaube dann, mein Ehrw. P. je weniger ihr werdet ſeyn, ſo viel mehr Gutes werdet Ihr euren Untergebenen zubringen; dann die Vernichtigung

tigung iſt ein unerſchöpfflicher Quell-Brunne des Lichts, und der Unterſcheidung, um zu können Rath geben denen die zur Vollkommenheit fortſchreiten wollen. Damit man fähig ſey erleuchtet zu werden in den Wegen GOttes, ſo muß man immer fortfahren ſich vernichtigen zu laſſen von ſeinem Göttlichen Geiſt. Ich weiß kein anderes Geheimnüß, dann man erlanget dieſe Erleuchtung nicht, weder durch die Leſung geiſtlicher Bücher, noch durch die lange Zeit, die man etwa angewand andere Seelen zu führen; ſondern bloß allein durch die Mittheilung des Geiſtes Gottes in uns, welche warlich nicht geſchicht als nur in vernichteten Seelen. Man muß das Licht des Todes und der Vernichtigung denen Seelen außtheilen nach ihrer Fähigkeit und Stand; einigen auff eine wirckſame Weiſe, den andern auff eine leydentliche Weiſe, und den letztern im Tod und in der Vernichtigung.

2. Dieſes Licht des Todes iſt der Grund des Chriſtlichen und geiſtlichen Lebens, und muß uns führen vom erſten biß zum letzten Staffel. JEſus Chriſtus ſpricht: **Wil jemand nach Mir kommen / der verläugne ſich ſelbſt / er nehme ſein Creutz auff ſich / und folge Mir.** Wenn mans einmahl wohl gefaſſet hat, daß man ſich allezeit müſſe verläugnen und ſterben, und daß dieſes die fürnehmſte und weſentliche übung, das übrige aber nur eine Neben-Sache ſey, ſo iſt man zweiffels ohne ſehr geſchickt zu fördern in dem Wege GOttes; wenn man aber dieſe mehr Göttliche als menſchliche Lection nicht begreifft, ſo ſucht

man etwas das man öffters nicht findet; und einem endlich einen Widerwillen in dem Dienſt GOttes erwecket. Die Verſchiedenheit der Temperamenten und Naturen, nach welchen öffters das äuſſere der Wegen, worin die Seelen wandeln, eingerichtet iſt, hindert keines wegs daß dieſes Licht des Todes, worin das Innere beſtehet, nicht einig und ein und daſſelbe in allen Seelen ſeye. Ich bttte um Vergebung, daß ich ſolcher Geſtalt zu euch rede. Erſuche Euch dabey, daß ihr ſelbſt mir eure Gedancken hierüber zukommen laſſet. Seyd einfältig, wie ichs geweſen bin. Gehabt Euch wohl!

1658 / 22 Decembr.

Der XIII. Brieff.

Unterricht für einen ſeiner krancken Freunden. Die innere Thaten [Actes,] welche ohne Anſtrengung hervor gebracht werden / ſind der überlaſſung nicht entgegen.

JESUS ſey unſere einige Stärcke und Stütze! Zur Antwort auff Euren letztern dienet, daß ich nicht ermangeln werde Euer äuſſeres und Inneres dem HErrn anzubefehlen, daß Er alles lencke nach ſeinem heiligen Willen. Bleibet allezeit völlig übergeben an ſein gutes Wohlgefallen, mitten unter allen Widerſtrebungen der Natur, es ſey zu ſterben oder zu leben. Werdet nicht drüber

be-

beſtürtzt, daß ihr die Schrecken des Todes fühlet, und Eure Elenden erkennet, von denen ihr ſchon meynetet erlöſet zu ſeyn; dieſe kleine übungen werden Euch weit beſſer ſterben machen an Euch ſelbſt, als all der innere Friede und Süſſigkeit, ſo ihr erfahren habt. Fürchtet dann nicht euren gegenwärtigen Zuſtand; dann warlich Eure überlaſſung iſt jetzt weit gröſſer als zuvor.

2. Es hindert nicht, wenn ihr bißweilen Thaten der Zerknirſchung, oder der überlaſſung außübet; ich habs Euch ſchon öfters geſagt, und wiederhohle es nochmahls, daß dergleichen Thaten [Actes,] welche ohne Anſtrengung außgeübet werden, der überlaſſung nicht zuwider ſind, ſondern es ſind vielmehr eigentliche Früchte der überlaſſung. Nun würdet ihr gar wider GOttes Ordnung angehen, wo ihr dergleichen Thaten nicht außübet, da ihr Euch doch innerlich darzu auffgeweckt findet. Wandelt, ſo viel ihr könt, in der Freyheit des Geiſtes, und unterdrücket die eigene und gar zu ſinnliche Wirckſamkeiten, währende Eurer Kranckheit. Haltet Eure Seele mit keiner innern übung gezwungener Weiſe beſchäfftiget; vergnüget Euch nur, daß ihr ſie tragen laſſet die leibliche und geiſtliche Leyden, ohne etwas zu thun, als nur die Schläge anzunehmen, welche die Göttliche Vorſehung zuläſſet, daß über Euch kommen.

1659 / 2 Januarii.

Der XIV. Brieff.

An eine Dame über die Kranckheit eines ihrer Kinder.

Mad.

JEſUS ſey unſer einiger Troſt, ſetzet in Ihn allein euer Vertrauen und eure Liebe. Ihr habt Urſache der Göttlichen Vorſehung zu dancken, daß ſie die Creaturen mit Wermuth und Bitterkeit überſtreuet, da ſie Euch ſonſt ſo leicht binden würden. GOTT, der für Euer Inwendiges ſorget, wil nicht daß daſſelbe mit etwas anders angefüllet ſey als mit Ihm allein. Uberdencket wohl dieſe Barmhertzigkeit, welche ſehr groß iſt; dann das Hertz einer Mutter iſt gemeiniglich voll natürlicher Liebe zu ihren Kindern, welche verhindert, daß die Liebe Gottes keinen Platz darinnen finden kan. O wie ſo ſchwer iſt es, daß man ſeine Kinder, welche einen ſo ſehr liebkoſen, und gar gehorſam ſind, mit einer übernatürlichen Liebe lieb habe! und dennoch iſt man darzu verpflichtet nach den Geſetzen des Chriſtenthums. Traget dañ mit Gedult den Stand des Leydens, den Euch euer liebes Kind verurſachet; und ihr müßt euch gefaßt machen dieſes Creutz noch lange zu tragen. Verwundert Euch auch nicht darüber, daß ihr in innerer Dürre und Verſtreuung gerathet; GOtt iſt allewege eben ſo liebens-würdig zur einen als zur andern Zeit; und ihr müſſet Ihn nicht weniger lieben in dieſem Zuſtande als in einem andern,

da ihr alles leicht und voller Troſtes befindet. JEſus Chriſtus hangende am Creutz, verlaſſen von ſeinem Vatter, wird euch zum Vorbild dienen, und euch die Gnade verleihen, nicht herab zu ſteigen vom Creutz, woran ihr genagelt ſeyd. Fahret fort zu leſen in dem P. Gondran, und laſſet in euer Inwendiges eindrücken den Sinn der Auffopfferung. Vor allen Dingen aber ſeyd nicht zufrieden mit der Speculation, ſondern mit der Außübung. Ich befehle mich Euren Gebätern, und bin.

1659 / 8 April.

Der XV. Brieff.

Wie man ſich in dem Stande der Empfindlichkeit/ſo wohl als in dem Stande der Unempfindlichkeit zu verhalten habe.

JESUS ſey auff ewig unſer Alles! Die innere Gemüths-Beſchaffenheit, welche ſich gründet in der empfindlichen Vereinigung, iſt gut, wenn man nur einige Behutſamkeit dabey brauchet, als nemlich, daß man nicht darauff ſtütze; dann ſie kan verändern und gar wieder weggehen; daß man auch das Maaß nicht überſchreite, und gar zu lang im Gebät verharre, weil man ſonſt das Haupt kräncken würde; ob gleich die Süſſigkeit, die man im Gebät empfindet, macht, daß wir ſolches nicht glauben, dennoch iſt es die Warheit:

Derhalben muß man nicht trachten eine dergleichen immerwährende Vereinigung zu haben, ſonſt würde man ſich erſchöpffen. Man muß nur dieſer Empfindlichkeit ſich darzu bedienen, um die Tugenden rechtſchaffen außzuüben, und ſich dabey zubereiten zur Unempfindlichkeit und Dürre. Kurtz, die empfindliche Vereinigung iſt gut, wenn ſie gut gebrauchet wird, ſonſt aber mögte ſie uns Böſes verurſachen, und Glauben machen, daß wir ſchon weit gefördert wären. In dieſem Zuſtande muß man keine Vernunfft-Schlüſſe noch überlegungen anſtellen, eine einfältige Andacht zu einer Göttlichen Warheit, iſt gnug, welche ſich endiget in eine ſüſſe Zuneigung und innere Ruhe, welche gut iſt, nur daß ſie uns rechtſchaffen antreibe, zu arbeiten in denen Dingen, wozu wir [nach unſerm Stand] verbunden ſind, und in der Abſterbung unſerer Gemüts-Bewegungen.

2. Der gegen-überſtehende Zuſtand des Gemüths, wird ſehr gute Früchte in eurer Seele hervor bringen, wo ſie nur ihre Dürre und Finſternüß mit Gedult träget, und ſich nicht darunter quälet, um zu wollen ſehen und unterſuchen was ſie macht, oder zu empfinden ihre innere Gemüths-Beſchaffenheit, weil ſolches in dieſem Stande nicht möglich iſt. Alle die Verſuchungen und böſe Einbildungen thun ihr keinen Schaden, wann ſie nur mit Gelaſſenheit außhält in dieſem kleinen Feg-Feur, ſo ihr nicht verhindern wird die Tugenden außzuüben, ob gleich ſolches auff eine dürre und ohn-ſchmackhaffte Weiſe geſchicht; die Treue, womit eine ſolche

Seele ihre innere übungen warnimmt, wird GOTT ſehr angenehm ſeyn.

1659/ 5 Februarii.

Der XVI. Brieff.

Wie man ſich die Demüthigungen/ die uns zuſtoſſen/ zu Nutze machen ſolle.

Der Argwohn den man gehabt hat als wenn ich M. D. unterſtützet hätte, hat mich aller Orthen dermaſſen ins Geſchrey gebracht, daß ichs euch nicht kan ſagen; ich bin entſchloſſen nicht vom Creutz herab zu ſteigen, und daran zu leyden, ohne mich zu beklagen, und ohne mich zu rechtfertigen. Alle meine Freunde von C. ſcheinen mich zu verlaſſen, des böſen Eindrucks wegen, ſo ſie haben von meinem Thun. Sie thun mir mehr Vergnügen als übels; dann einmahl, ſo iſts doch mein Verlangen, daß mein Leben mit JEſu Chriſto in GOTT verborgen ſeyn möge, da ohne dem ſo wenig geiſtliche Freunde gefunden werden, welche das reine Leben des Glaubens unterſtützen, wovon der Gerechte leben muß, und meine Seele keinen andern Trieb [Inſtinct] hat, als zu dieſem Wege: Daher kommts, daß ich die Dinge gar zu ſehr und zu ſteiff [treibe und] feſt halte; allein, wie kan ichs anders machen? Da ich einmahl gekoſtet habe die Reinheit dieſer Quelle des lebendigen Waſſers. Ich geſtehe zwar, daß meine ſehr unvollkommene Natur ſich mit einmi-

ſchet in dieſe Sache, welche lauter iſt in ſich ſelbſt, aber unvollkommen wegen meiner Gebrechen; inzwiſchen kan ich nicht unterlaſſen immerdar die Lauterkeit zu begehren mitten unter meinen Unvollkommenheiten. Kommt mir darin zu Hülff mit euren Gebätern, daß ſelbige verbeſſert werden, ich bitte euch darum.

1659 / 14 Febr.

Der XVII. Brieff.

Wie ein Anfangender ſich der unnöthigen Geſchäffte entſchlagen / ſich im Gebät üben / und der Gnade folgen ſolle.

Ich freue mich darüber, daß ich Euch noch immer in dem Vorſatz ſehe, gantz für GOtt zu ſeyn, und Euch zu wollen.legen auffs Gebät, als welches das wahre Mittel iſt Ihn zu finden, und mit Ihm vollkommen vereiniget zu werden. Ohne dieſes richtet man wenig auß in allen den äuſſeren Beſchäfftigungen, worin man ſich einläſſet. Machet Euch auß der Einwickeluug loß, ſo bald ihr nur könnet. Doch nehmet eine gebührende Zeit darzu, um Euere Geſchäffte zu Ende zu bringen; bleibet inzwiſchen in der Gedult, Gelaſſenheit und übergebung an GOTT.

2. Ich glaube daß ihr wohl thun werdet, wenn ihr hingehet, um bey N. Euere Einſamkeit zu halten: Wenn ihrs ſo gut findet, mag Euere Gebäts-übung beſtehen, in der [Betrachtung] des

Lebens und des Leydens unſers HERRN JE-SU Chriſti, da ihr ein ſolches Geheimnüß außwählen könt, worzu Euch die Gnade die gröſte Neigung gibt: Ihr könt ſelbiges einfältiger Weiſe anſehen, und ſolche Hertzens-Thaten dabey hervor bringen, als dieſes Anſehen ſelbſt eurem Hertzen geben mögte. Ich rathe Euch keine groſſe Wirckſamkeiten an, ihr müßt aber auch nicht gäntzlich in einem heiligen müſſig-ſeyn ſtehen, als nur ſo lang Euch der HERR ſelbſt darin ſetzen mögte. Wie ich davon ſagte, daß ihr JESUM Chriſtum als in dem Grunde Eurer Seelen anmercken ſoltet, ſo hab ich damit weiter nichts wollen ſagen, als nur daß Eure Seele ſich ſachte überlaſſen müſte der Führung der Gnade, um ſolche Gedancken und Gemüths-Neigungen zu empfangen, als dieſelbe Euch mittheilen wird. Wann es etwa geſchähe, daß JE-SUS Chriſtus ſich ſelber vergegenwärtiget, und ſich Euch zeiget im Licht des Glaubens, ſo bleibet ruhig zu ſeinen Füſſen mit Maria, im groſſen Frieden, und Stillſchweigen.

1652 / 26 Octobr.

Der XVIII. Brieff.

An einen Geiſtlichen / der beydes zum innern Gebät / und zum Dienſt des Nächſten geruffen war. Wie man andern müſſe dienen, ohne ſich ſelbſt und die übung des Gebäts zu verſäumen.

Mein Herr!

JEſus ſey unſer Alles in Zeit und Ewigkeit! Damit Ich auff Euren letztern antworte, ſo ſage, daß Ich befinde, wie unſer HErr ſeine Barmhertzigkeiten gegen Euch noch fortſetzet, und Euch nicht nur zum Gebät, ſondern auch zum Dienſt des Nächſten berüffet; Euere gantze Glückſeeligkeit lieget darin, daß ihr ſeinen heiligen Willen vollbringet; welcher, nachdem er Euch bekannt gemachet iſt, alle Furcht und Unruh auß eurem Gemüth wegnehmen muß. Ihr müſſet denen Seelen, die ſich bey Euch anmelden, behülfflich ſeyn, und Euch dieſer Arbeit nicht entziehen, um in die Ruhe einer gäntzlichen Einſamkeit einzugehen, dieſe Liebe zur Abſonderung würde zu weit gehen, und unordentlich ſeyn; allein an der andern Seite müßt ihr doch auch nicht gar zu weit gehen in der Beſchäfftigung, ſonſt würde euer Inwendiges und eure Gebäts-übung dadurch zerſtöret werden; dann ob gleich dieſe Beſchäffti-

gun-

gungen heilig ſind, und auff das Heyl der See-len zielen, ſo muß man ſelbige dennoch mit Mäſ-ſigkeit auff ſich nehmen. So iſt dann diß meine Meynung, daß ihr nimmer unterlaſſet des Mor-gens, wenigſtens eine halbe Stunde, oder gar eine Stunde dem Gebät obzuliegen; einmal, daß ihr ſolches ſelten unterlaſſet, und nur wenn gantz nothwendige Geſchäffte oder andere Gele-genheiten ſolches verhinderten. Man muß auch die Geſchäffte GOttes auffſchieben, um ſich mit GOtt ſelbſt zu beſchäfftigen: dann Er allein muß uns die Gnade verleihen, daß die Geſchäffte wohl gelingen, und daß wir in denſelben uns ſelbſt nicht ſuchen: **Er wird** a) **meinen Fuß auß dem Netze ziehen.** Die allerheiligſte Geſchöpffe le-gen uns Stricke, ohne daß ſie dran gedencken, un-ſere Natur würde dran kleben bleiben, und unſe-re Eigen-Liebe ihr Futter ſuchen, wo wir nicht im Gebät und in einer gemäſſigten Einſamkeit Kräf-te bekämen, dem zu widerſtehen.

2. Hütet Euch für Euer gar freundliches und gefälliges Naturel, welches nicht wohl jemanden was abſchlagen kan, und Euch leicht wird glau-ben machen, es ſey der Wille GOttes, daß ihr dem Nächſten zu Gefallen ſeyd: Es iſt ſolches auch die Warheit, mein liebſter Bruder! aber nur ſo weit wenn Euer Inwendiges keinen Schaden da-bey leydet. Ihr ſehet demnach wol, daß ihr andern dienen müſſet, ohne Euer ſelbſt zu vergeſſen. Die-ſes wird geſchehen, wenn ihr des Morgens euere Gebäts-übung verrichtet; wenn ihr dabey bißwei-

a) Pſal. 25: 15.

len, da ihr etwa am wenigſten beſchäfftiget ſeyd, einen gantzen Vormittag die Einſamkeit trachtet zu bewahren, wenn ihr etwa Monathlich einen gantzen Tag, und jährlich einmahl nun oder zehn Tage zur Abſonderung nehmet, um Euch mit GOtt allein zu beſchäfftigen, die Leuthe, bey denen ihr lebet, werden euch dieſe Vergönſtigung nicht wegern. Euer Gebät der Lieb-vollen überlaſſung, und der Ruhe in GOtt iſt gar gut; fahret darin fort, ſo lang Euch unſer HERR ſelbiges verleihen wird. Es mag regnen oder es mag dürre ſeyn in eurem Inwendigen, daran liegt wenig gelegen; wo nur das Weſen der überlaſſung bleibet, wodurch ihr Eure Seele in die Hände GOttes übergebet, um ſeinen heiligen Willen zu thun, auff ſolche Weiſe als es Ihm gefallen mögte.

1659/ 29 Mertz.

Der XIX. Brieff.

Wie die innere Verlaſſungen und Unvermögens mit Frieden und Gedult getragen / bereiten zur Göttlichen Vereinigung. Die Vereinigung und überlaſſung halten in ſich alle beſondere Thaten. Sanfftmüthiges Betragen im äuſſern. Beſcheidene Mäſſigkeit.

JESUS ſey unſer eintziges Licht und Führung! Ich antworte auff Eure beyde Letztere, und

bezeuge

bezeuge Euch in der Gegenwarth unſeres HErrn, daß ihr Euch nicht überläſtig ſeyn werdet; thut dieſe Furcht weg auß eurem Gemüth, und handelt gantz einfältig mit einer Perſon, die gantz euer iſt, weil ſolches der Befehl deſſen iſt, dem wir gehorſam ſeyn müſſen. Ich werde auffs genaueſte, als es mir wird möglich ſeyn, eurer geringen Schwierigkeiten wegen Euch ſuchen zu beruhigen. Unſer HERR wird ſelbſt Euch darüber beruhigen, warum ich Ihn bitte von gantzem Hertzen, dann meine Seele iſt warlich gantz arm, und voller Finſternüß und Unwiſſenheit.

2. Ihr ſaget in Eurem letztern Brieff, daß ihr eine lange Zeit hero in der Verläſſung ſeyd: in GOttes Namen! Nehmet dieſen Stand willig an, weil GOTT Euch denſelben giebet; Er wil Euch abſcheiden von Euch ſelbſt, und Euch fort führen zu ſeiner Vereinigung. Folget ſeiner Führung, übertragende im Frieden und Gedult die beſchwerliche und verdrießliche Zuſtände, die euch inwendig begegnen mögten. Ihr werdet dergeſtalt ſehr gefördert werden in der Abſterbung Eurer ſelbſt, welches eben um ſo viel beſſer für Euch iſt: denn ihr wiſſet wohl, daß da wo viel Sterbens iſt, da iſt auch viel Lebens. Haltet Euch derhalben nicht auff bey aller der Furcht, Unempfindlichkeiten, und andere Dinge, die Ihr in Eurem Brieffe berühret, wie auch daß ihr keine Selbſt-Unterſuchung anſtellet, u. ſ. w. GOtt gibt Euch gnugſame Erkänntnüß eurer Fehler, das ſcrupulöſe Auffſuchen ſeiner Sünden iſt nicht nothwendig.

3. Ohne Zweiffel iſt es beſſer, daß ihr Eure Knechte und Mägde mit einer ſanfftmütigen Stimme beſtraffet. Solch ein ſcharffes Weſen gibt dem Nächſten ſchlechte Erbauung, bearbeitet euch dahin, welche überlegungen Euch auch in den Sinn kommen mögen, als wenn dieſes einige Unordnung in eurer kleinen Haußhaltung verurſachen ſolte. JESUS Chriſtus hat ſich allezeit ſehr ſanfftmüthig und ſehr freundlich unter ſeinen Apoſteln auffgeführet, welche doch anfänglich, als Leuthe eines geringen Herkommens, ſehr grob waren.

4. Wenn ihr Euch unvermögend fühlet, einige innere [Acte] Thätlichkeit hervor zu bringen, ſo ſtrenget Euch nicht darzu an; bleibet in dieſem Unvermögen, ſo lang GOTT euch darin läſſet, ſelbſt bey dem äuſſern GOttes-Dienſt, dann die überlaſſung an GOTT, und die Vereinigung, faſſen auff eine erhabene Weiſe in ſich alle die beſondere Thaten, die man vorhin außzuüben pflegte. In dieſem Stande verrichtet man ſo reine und ſo geiſtliche Thaten, daß man ihrer nicht gewahr wird; man muß ſich nicht bekümmern, es iſt gnug wenn GOtt ſiehet, daß wir in unſerm Grunde gantz für Ihn ſeyn wollen, und Ihm alle die Ehr-Bezeigungen und Dienſt verlangen abzuſtatten, die ſo wohl Ihm als unſerm HERRN JESU Chriſto zukommen. Qvälet Euch nicht darüber, daß ihr nicht empfindlich erkennet die Ehr-Beweiſungen, die ihr Ihm abſtattet, die Liebe die ihr Ihm zutraget, wird Er erkennen, auß der Gedult die ihr haben werdet in den Unempfindlich-

kei-

zeiten, Dürre und Verſuchungen. Dieſe leydentliche Gedult iſt ein fürtreffliches Gebät, habt ihr ſolches nur, ſo beklaget Euch nicht; aber es hält ſchwer, daß die menſchliche Vernunfft und die Natur ſich nicht beklagen, und daß ſie nicht einen Abſcheu haben ſolten an einem Stand der Verlaſſung und des Unvermögens.

5. Eſſet was ihr erkennet das Euch noth iſt, um in guter Geſundheit leben zu können, und am Tiſch nehmet ohne ſcrupuliren, und mit einer heiligen Freyheit, diejenige Speiſen, die ſich vor Euch befinden, oder die man Euch darreichen mögte, wenn ſie gleich gar wohlſchmäckend ſind: dennoch könnt ihr euch bißweilen darin verläugnen, wenn es euch etwa mit Nachdruck in Gedancken kommt, doch alſo, daß ihr nichts deſto weniger nothdürfftig eſſet. Anlangend die Furcht wegen des Kriegs, das iſt eine kleine Schwachheit, die eurem Geſchlecht natürlich iſt, die ihr auch nicht gantz und zumahlen unterdrücken könt; ihr müßt aber doch ſolche Furcht vermindern und beſänfftigen, durch eine völlige übergebung und Gelaſſenheit, und durch einen lebendigen Glauben, daß GOtt unſer Vatter ſey, und für uns Sorge tragen werde. Diejenige Dinge, die euch oder euren Freunden nöthig ſeyn mögten, könt ihr eben ſo wol von GOtt bitten, durch eine Einergebung und überlaſſung in die Hände GOttes, als durch eine weitläufftigere Außdrückung.

1651 / 16 Decembr.

Der

Der XX. Brieff.

Wer zur Vereinigung des Glaubens geruffen iſt / muß ſeine Seele im Frieden beſitzen / durch bloſſe Gedult / und ohne bekümmerende überlegungen; ſchleußt nicht auß den Gebrauch äuſſerer Hülff-Mittel.

Wir haben mit Liebe und Troſt die kleine Anmerckungen über eure übungen geleſen, und darauß deutlich genug erſehen, daß der Geiſt GOttes in euch eure Seele ruffe zu der lautern Vereinigung mit GOtt, und mit JEſu Chriſto, das iſt, zu der Vereinigung des Glaubens und der reinen Liebe; welches ihr wohl erkennen müſſet, damit ihr entweichet dem, was ſich eurem Fortgang in dieſem Wege entgegen ſetzen wird, als worin man gantz entblöſſet wandeln muß, das iſt zu ſagen, der Verſtand wird entblöſſet von den Lichtern, und der Wille von Empfindungen, da man nur wieder bekleidet wird mit einem Liebvollen Glauben. Alle die Puncten, die ihr in den Tagen eurer übungen angemercket habt, halten in ſich Lichter und Erklärungen, welche der Geiſt GOttes hervorbringet in eurem Geiſte, um denſelben, wie geſagt, zu führen zu der reinen Vereinigung, und denſelben zu befreyen von den Verwirrungen und Beunruhigungen, woran er von Natur unterworffen iſt. Unſeres Erachtens, müßt

ihr

ihr an den obgemeldten Lichtern getreu ſeyn, und vermittels der Blindheiten, Dunckelheiten, und Unempfindlichkeiten wegſcheiden, oder vielmehr wegſcheiden laſſen alle die obgemeldte überlegungen. Mercket aber wohl, daß ihr eure Seele niemahlen im Frieden beſitzen werdet, als durch eine gantz bloſſe Gedult, die nicht unterſtützet wird, weder durch Lichter, noch durch Empfindungen, da ſie dem Wohlgefallen GOttes überlaſſen bleibet, der in euch thun wird was Ihm wird gefällig ſeyn, und zwar ohne daß ihr es wiſſen werdet.

2. Wir ſind miteinander darinnen einig, daß ihr zur Zeit des würcklichen Gebäts, vielmehr Sorge tragen müſſet im Frieden zu bleiben, und nichts zu haben, als daß ihr einige Lichter, und einige Empfindungen haben woltet, es wäre dañ, daß unſer HERR euch ſelbige ſchenckte, ohne euere Bemühung. So müſt ihr auch wiſſen, daß das reine Gebät nicht verrichtet wird durch Lichter, ſondern durch die Vernichtigung, das iſt, durch die Einführung der Seelen in ihr Nichts: diß iſt die Urſache eures übels, weil nemlich euer natürlicher Verſtand das gute Nichts / ſo GOtt ihm geben wil, verändert in ein Gewimmel von mancherley Furcht, daß ihr nichts thut das nutzet, daß ihr nicht würdig ſeyd einer ſolchen Gebätsübung, daß ihr vielen Unvollkommenheiten unterworffen, u. ſ. w. an ſtatt daß ihr in der Vernichtigung ſelbſt bleiben ſoltet, und nicht in dem Licht. Ubertraget euch ſelbſt dann gantz ſachte, und haltet eure Seele erhaben über eure Sinnen, ohne ſolche eure Erhebung zu erkennen; Bleibet mu-

thig in euren Muthloſigkeiten, zu welchem Ende es gnug iſt, daß ihr nur in der Gedult bleibet.

3. Die oben benannte Neigung, die ihr zu der reinen Vereinigung mit GOtt haben müſſet, hindert nicht, daß ihr euch nicht gewiſſer Materien zur Gebäts-übung ſoltet bedienen dürffen, oder des Leſens guter Bücher, welche ihr auß der Erfahrung erkannt habt, daß ſie euch förderlich ſind. Auff dem Wege bedienet man ſich der Hülffe, und wir nehmen einen Stab an die Hand, um uns darauff zu lehnen, welches unſere Reiſe nicht verhindert, wo wir uns deſſen recht gebrauchen. Wandelt dann zum Lande der Vernichtigung, ihr ſeyd zwar noch nicht da, ihr werdet aber darinnen anlangen, wo ihr euch führen laſſet durch den Geiſt der in euch ſeufftzet. Sehet, diß ſind meine Gedancken über das was eurer Seelen am nöthigſten iſt, dann in den übrigen Dingen, ſo euere Einſatzungen betreffen, hat euch das Licht der Gnaden gnugſam Erkänntnüß mitgetheilet. Bätet für uns Einſiedler, *) die wir euch hertzlich lieben, und keine Gnade haben wollen, ohne euch Theil daran zu geben. Wir empfehlen uns auch euren Gebätern, und ſind allezeit gantz bereit euch beyzuſpringen, in allen Begebenheiten, da ihr es dienlich achten werdet.

1651 / 7 Januarii.

Der

*) Der Autor hatte ſich mit einigen vertrauteſten Freunden, auff eine Zeit zur übung des Gebäts abgeſondert/und ſich dem Getümmel der Stadt entzogen.

Der XXI. Brieff.

Abſterben des Herrn von Renti: Gemeinſchafft mit der obern Kirche. Der Himmel auff Erden.

Der Herr von Renti war mein vertrauter Freund, ich ſtund mit ihm in einer ſehr genauen Verbindung; deßwegen macht es mich beſchämt, daß ich mich ſeine Geſellſchafft ſo wenig zu nutz gemacht habe: Wie Er ſtarb, konnt ich darüber gar keine Empfindung der Traurigkeit bey mir finden, im Gegentheil ward meine Seele damahls gantz durchdrungen mit einem guten Geruch, den ich nicht bedeuten kan, und ſo gar mit einer empfindlichen Freude erfüllet, ſampt einer unzweiffelbaren Verſicherung ſeiner Seeligkeit. Ob er gleich geſtorben iſt, ſo fühle ich mich doch jetzt mehr als je zuvor mit ihm vereiniget, und mich deucht, daß ich auch eben ſo groſſe Gemeinſamkeit mit ihm habe. Wäre ich treu genug, in GOTT verlohren zu bleiben, ſo würde ich ihn da noch beſſer finden; aber, ach! mein Ehrw. P. meine Seele iſt nicht gnug vernichtiget, bittet den HErrn für mich, daß Er mir dieſe Gnade erweiſe.

2. Ich weiß nicht ob ich mich betriege, aber es düncket mir, daß man nicht warten dürffe biß nach unſerm Tod, um alsdann erſtlich ins Paradiß einzugehen, ſondern daß man offt in dieſem Leben, nach dem **Läuterungs-Feur** / wodurch

uns

uns die Göttliche Liebe läßt durchgehen, zur weſentlichen Seeligkeit gelange; ich weiß wohl, daß es nicht geſchehe auff eine ſolche Weiſe wie die Seeligen im Himmel, ſie genieſſen GOtt auff eine verklärte [glorieuſe] Art; dennoch aber iſt es wahr, daß der GOtt der Ewigkeit warlich und weſentlich beſeſſen werden kan in der Zeit. Ich kenne Seelen, welche einen Grund bey ſich tragen, worin JEſus Chriſtus ihnen faſt unauffhörlich gezeiget und offenbahret wird; a) und dieſe Offenbahrung iſt eine Wirckung GOttes, welche ſie in ihnen ſelbſt vernichtiget / und ſie in JEſum Chriſtum vergeſtaltet; und ich glaube, daß es ein kleines Paradiß ſeye, ob wohl ſonſt dieſe Seelen auch viel inneres und äuſſeres Creutz erfahren.

1653 / 4 Maij.

Der XXII. Brieff.

Koſtbarkeit der Leyden. Das Klagen der Natur hebet nicht allezeit die Gelaſſenheit auff.

JEſus ſey unſere einige Freude in unſerm Leyden! Ich zweiffle keineswegs, daß die Vorſehung GOttes, welche euch ſeiner Leyden theilhafftig macht, nicht vornehmens ſey, euch Ihm gleichförmig zu machen, welches die gröſte Glückſeeligkeit iſt, die man auff Erden beſitzen kan. Bedienet euch des Glaubens, um dieſe Seeligkeit zu erken-

a) Joh. 14: 21/22/23.

erkennen, und einzuſehen, daß die liebſte Günſtlinge [Favoris] GOttes die mehreſte Leyden haben. Ich ermahne euch eben nicht zur Gedult und Unterwerffung des Gemüths, daß ihr euch nemlich nur allein überhaupt und insgemein mit euren Leyden friedſamlich vereinigen möget, ſondern mit verſchiedenen kleinen verdrießlichen Zufällen, die ſelbiges begleiten: dann weil ihr JEſum liebet, ſo werdet ihr auch ſein Creutz lieben, daran kan ich nicht zweiffeln. Wenn gleich die Natur klagen mögte, ſo wird das doch eure überlaſſung an GOTT nicht verhindern, laß ſie klagen; Solte auch euer Mund etwa ein Klag-Wort außſtoſſen, wenn nur anders euer Hertz willig annimmt was euch begegnet, ſolches iſt gnug. Bekommt ihr etwa eine Verachtung wegen eures Klagens, ſo nehmet ſelbige mit Freuden an: bedienet euch nur dieſes heiligen Kunſt-Stücks, um euch zu verbergen, daß ihr nemlich euere Klagen nicht unterdrücket, als welche niemand ärgern werden.

1652 / 6 Maij.

Der XXIII. Brieff.

Wer ſich willig in die Verachtung läßt erſencken / dem dienet ſolches um erſencket zu werden in GOTT.

GOTT allein iſt gnug! Ich hab euer Letzteres empfangen, worin ihr mich berichtet, daß N. einige Reden von euch und von mir geführet hat,

Der XIV. Brieff.

An eine Dame über die Kranckheit eines ihrer Kinder.

Mad.

JESUS ſey unſer einiger Troſt, ſetzet in Ihn allein euer Vertrauen und eure Liebe. Ihr habt Urſache der Göttlichen Vorſehung zu dancken, daß ſie die Creaturen mit Wermuth und Bitterkeit überſtreuet, da ſie Euch ſonſt ſo leicht binden würden. GOTT, der für Euer Inwendiges ſorget, wil nicht daß daſſelbe mit etwas anders angefüllet ſey als mit Ihm allein. Uberdencket wohl dieſe Barmhertzigkeit, welche ſehr groß iſt; dann das Hertz einer Mutter iſt gemeiniglich voll natürlicher Liebe zu ihren Kindern, welche verhindert, daß die Liebe Gottes keinen Platz darinnen finden kan. O wie ſo ſchwer iſt es, daß man ſeine Kinder, welche einen ſo ſehr liebkoſen, und gar gehorſam ſind, mit einer übernatürlichen Liebe lieb habe! und dennoch iſt man darzu verpflichtet nach den Geſetzen des Chriſtenthums. Traget dañ mit Gedult den Stand des Leydens, den Euch euer liebes Kind verurſachet; und ihr müßt euch gefaßt machen dieſes Creutz noch lange zu tragen. Verwundert Euch auch nicht darüber, daß ihr in innerer Dürre und Verſtreuung gerathet; GOtt iſt allewege eben ſo liebens-würdig zur einen als zur andern Zeit; und ihr müſſet Ihn nicht weniger lieben in dieſem Zuſtande als in einem andern,

da ihr alles leicht und voller Troſtes befindet. JEſus Chriſtus hangende am Creutz, verlaſſen von ſeinem Vatter, wird euch zum Vorbild dienen, und euch die Gnade verleihen, nicht herab zu ſteigen vom Creutz, woran ihr genagelt ſeyd. Fahret fort zu leſen in dem P. Gondran, und laſſet in euer Inwendiges eindrücken den Sinn der Auffopfferung. Vor allen Dingen aber ſeyd nicht zufrieden mit der Speculation, ſondern mit der Außübung. Ich befehle mich Euren Gebätern, und bin.

1659 / 8 April.

Der XV. Brieff.

Wie man ſich in dem Stande der Empfindlichkeit/ſo wohl als in dem Stande der Unempfindlichkeit zu verhalten habe.

JESUS ſey auff ewig unſer Alles! Die innere Gemüths-Beſchaffenheit, welche ſich gründet in der empfindlichen Vereinigung, iſt gut, wenn man nur einige Behutſamkeit dabey brauchet, als nemlich, daß man nicht darauff ſtütze; dann ſie kan verändern und gar wieder weggehen; daß man auch das Maaß nicht überſchreite, und gar zu lang im Gebät verharre, weil man ſonſt das Haupt kräncken würde; ob gleich die Süſſigkeit, die man im Gebät empfindet, macht, daß wir ſolches nicht glauben, dennoch iſt es die Warheit:

Derhalben muß man nicht trachten eine dergleichen immerwährende Vereinigung zu haben, ſonſt würde man ſich erſchöpffen. Man muß nur dieſer Empfindlichkeit ſich darzu bedienen, um die Tugenden rechtſchaffen außzuüben, und ſich dabey zubereiten zur Unempfindlichkeit und Dürre. Kurtz, die empfindliche Vereinigung iſt gut, wenn ſie gut gebrauchet wird, ſonſt aber mögte ſie uns Böſes verurſachen, und Glauben machen, daß wir ſchon weit gefördert wären. In dieſem Zuſtande muß man keine Vernunfft-Schlüſſe noch überlegungen anſtellen, eine einfältige Andacht zu einer Göttlichen Warheit, iſt gnug, welche ſich endiget in eine ſüſſe Zuneigung und innere Ruhe, welche gut iſt, nur daß ſie uns rechtſchaffen antreibe, zu arbeiten in denen Dingen, wozu wir [nach unſerm Stand] verbunden ſind, und in der Abſterbung unſerer Gemüts-Bewegungen.

2. Der gegen-überſtehende Zuſtand des Gemüths, wird ſehr gute Früchte in eurer Seele hervor bringen, wo ſie nur ihre Dürre und Finſternüß mit Gedult träget, und ſich nicht darunter quälet, um zu wollen ſehen und unterſuchen was ſie macht, oder zu empfinden ihre innere Gemüths-Beſchaffenheit, weil ſolches in dieſem Stande nicht möglich iſt. Alle die Verſuchungen und böſe Einbildungen thun ihr keinen Schaden, wann ſie nur mit Gelaſſenheit außhält in dieſem kleinen Feg-Feur, ſo ihr nicht verhindern wird die Tugenden außzuüben, ob gleich ſolches auff eine dürre und ohn-ſchmackhaffte Weiſe geſchicht; die Treue, womit eine ſolche

See-

Seele ihre innere übungen warnimmt, wird GOTT ſehr angenehm ſeyn.

1659 / 5 Februarii.

Der XVI. Brieff.

Wie man ſich die Demüthigungen / die uns zuſtoſſen / zu Nutze machen ſolle.

Der Argwohn den man gehabt hat als wenn ich M. D. unterſtützet hätte, hat mich aller Orthen dermaſſen ins Geſchrey gebracht, daß ichs euch nicht kan ſagen; ich bin entſchloſſen nicht vom Creutz herab zu ſteigen, und daran zu leyden, ohne mich zu beklagen, und ohne mich zu rechtfertigen. Alle meine Freunde von C. ſcheinen mich zu verlaſſen, des böſen Eindrucks wegen, ſo ſie haben von meinem Thun. Sie thun mir mehr Vergnügen als übels; dann einmahl, ſo iſts doch mein Verlangen, daß mein Leben mit JEſu Chriſto in GOTT verborgen ſeyn möge, da ohne dem ſo wenig geiſtliche Freunde gefunden werden, welche das reine Leben des Glaubens unterſtützen, wovon der Gerechte leben muß, und meine Seele keinen andern Trieb [Inſtinct] hat, als zu dieſem Wege: Daher kommts, daß ich die Dinge gar zu ſehr und zu ſteiff [treibe und] feſt halte; allein, wie kan ichs anders machen? Da ich einmahl gekoſtet habe die Reinheit dieſer Quelle des lebendigen Waſſers. Ich geſtehe zwar, daß meine ſehr unvollkommene Natur ſich mit einmi-

ſchet in dieſe Sache, welche lauter iſt in ſich ſelbſt, aber unvollkommen wegen meiner Gebrechen; inzwiſchen kan ich nicht unterlaſſen immerdar die Lauterkeit zu begehren mitten unter meinen Unvollkommenheiten. Kommt mir darin zu Hülff mit euren Gebätern, daß ſelbige verbeſſert werden, ich bitte euch darum.

1659 / 14 Febr.

Der XVII. Brieff.

Wie ein Anfangender ſich der unnöthigen Geſchäffte entſchlagen / ſich im Gebät üben / und der Gnade folgen ſolle.

Ich freue mich darüber, daß ich Euch noch immer in dem Vorſatz ſehe, gantz für GOtt zu ſeyn, und Euch zu wollen.legen auffs Gebät, als welches das wahre Mittel iſt Ihn zu finden, und mit Ihm vollkommen vereiniget zu werden. Ohne dieſes richtet man wenig auß in allen den äuſſeren Beſchäfftigungen, worin man ſich einläſſet. Machet Euch auß der Einwickeluug loß, ſo bald ihr nur könnet. Doch nehmet eine gebührende Zeit darzu, um Euere Geſchäffte zu Ende zu bringen; bleibet inzwiſchen in der Gedult, Gelaſſenheit und übergebung an GOTT.

2. Ich glaube daß ihr wohl thun werdet, wenn ihr hingehet, um bey N. Euere Einſamkeit zu halten: Wenn ihrs ſo gut findet, mag Euere Gebäts-übung beſtehen, in der [Betrachtung] des

Lebens und des Leydens unſers HERRN JE-SU Chriſti, da ihr ein ſolches Geheimnüß außwählen könt, worzu Euch die Gnade die gröſte Neigung gibt: Ihr könt ſelbiges einfältiger Weiſe anſehen, und ſolche Hertzens-Thaten dabey hervor bringen, als dieſes Anſehen ſelbſt eurem Hertzen geben mögte. Ich rathe Euch keine groſſe Wirckſamkeiten an, ihr müßt aber auch nicht gäntzlich in einem heiligen müſſig-seyn ſtehen, als nur ſo lang Euch der HERR ſelbſt darin ſetzen mögte. Wie ich davon ſagte, daß ihr JESUM Chriſtum als in dem Grunde Eurer Seelen anmercken ſoltet, ſo hab ich damit weiter nichts wollen ſagen, als nur daß Eure Seele ſich ſachte überlaſſen müſte der Führung der Gnade, um ſolche Gedancken und Gemüths-Neigungen zu empfangen, als dieſelbe Euch mittheilen wird. Wann es etwa geſchähe, daß JESUS Chriſtus ſich ſelber vergegenwärtiget, und ſich Euch zeiget im Licht des Glaubens, ſo bleibet ruhig zu ſeinen Füſſen mit Maria, im groſſen Frieden, und Stillſchweigen.

1652 / 26 Octobr.

Der XVIII. Brieff.

An einen Geiſtlichen / der beydes zum innern Gebät / und zum Dienſt des Nächſten geruffen war. Wie man andern müſſe dienen, ohne ſich ſelbſt und die übung des Gebäts zu verſäumen.

Mein Herr!

JEſUs ſey unſer Alles in Zeit und Ewigkeit! Damit Ich auff Euren letztern antworte, ſo ſage, daß Ich befinde, wie unſer HErr ſeine Barmhertzigkeiten gegen Euch noch fortſetzet, und Euch nicht nur zum Gebät, ſondern auch zum Dienſt des Nächſten berüffet; Euere gantze Glückſeeligkeit lieget darin, daß ihr ſeinen heiligen Willen vollbringet; welcher, nachdem er Euch bekannt gemachet iſt, alle Furcht und Unruh auß eurem Gemüth wegnehmen muß. Ihr müſſet denen Seelen, die ſich bey Euch anmelden, behülfflich ſeyn, und Euch dieſer Arbeit nicht entziehen, um in die Ruhe einer gäntzlichen Einſamkeit einzugehen, dieſe Liebe zur Abſonderung würde zu weit gehen, und unordentlich ſeyn; allein an der andern Seite müßt ihr doch auch nicht gar zu weit gehen in der Beſchäfftigung, ſonſt würde euer Inwendiges und eure Gebäts-übung dadurch zerſtöret werden; dann ob gleich dieſe Beſchäffti-

gun-

gungen heilig ſind, und auff das Heyl der Seelen zielen, ſo muß man ſelbige dennoch mit Mäſſigkeit auff ſich nehmen. So iſt dann diß meine Meynung, daß ihr nimmer unterlaſſet des Morgens, wenigſtens eine halbe Stunde, oder gar eine Stunde dem Gebät obzuliegen; einmal, daß ihr ſolches ſelten unterlaſſet, und nur wenn gantz nothwendige Geſchäffte oder andere Gelegenheiten ſolches verhinderten. Man muß auch die Geſchäffte GOttes auffſchieben, um ſich mit GOtt ſelbſt zu beſchäfftigen: dann Er allein muß uns die Gnade verleihen, daß die Geſchäffte wohl gelingen, und daß wir in denſelben uns ſelbſt nicht ſuchen: **Er wird** a) **meinen Fuß auß dem Netze ziehen.** Die allerheiligſte Geſchöpffe legen uns Stricke, ohne daß ſie dran gedencken, unſere Natur würde dran kleben bleiben, und unſere Eigen-Liebe ihr Futter ſuchen, wo wir nicht im Gebät und in einer gemäſſigten Einſamkeit Kräffte bekämen, dem zu widerſtehen.

2. Hütet Euch für Euer gar freundliches und gefälliges Naturel, welches nicht wohl jemanden was abſchlagen kan, und Euch leicht wird glauben machen, es ſey der Wille GOttes, daß ihr dem Nächſten zu Gefallen ſeyd: Es iſt ſolches auch die Warheit, mein liebſter Bruder! aber nur ſo weit wenn Euer Jnwendiges keinen Schaden dabey leydet. Ihr ſehet demnach wol, daß ihr andern dienen müſſet, ohne Euer ſelbſt zu vergeſſen. Dieſes wird geſchehen, wenn ihr des Morgens euere Gebäts-übung verrichtet; wenn ihr dabey bißwei-

a) Pſal. 25; 15.

len, da ihr etwa am wenigſten beſchäfftiget ſeyd, einen gantzen Vormittag die Einſamkeit trachtet zu bewahren, wenn ihr etwa Monathlich einen gantzen Tag, und jährlich einmahl nun oder zehn Tage zur Abſonderung nehmet, um Euch mit GOtt allein zu beſchäfftigen, die Leuthe, bey denen ihr lebet, werden euch dieſe Vergönſtigung nicht wegern. Euer Gebät der Lieb-vollen überlaſſung, und der Ruhe in GOtt iſt gar gut; fahret darin fort, ſo lang Euch unſer HERR ſelbiges verleihen wird. Es mag regnen oder es mag dürre ſeyn in eurem Inwendigen, daran liegt wenig gelegen; wo nur das Weſen der überlaſſung bleibet, wodurch ihr Eure Seele in die Hände GOttes übergebet, um ſeinen heiligen Willen zu thun, auff ſolche Weiſe als es Ihm gefallen mögte.

1659/ 29 Mertz.

Der XIX. Brieff.

Wie die innere Verlaſſungen und Unvermögens mit Frieden und Gedult getragen / bereiten zur Göttlichen Vereinigung. Die Vereinigung und überlaſſung halten in ſich alle beſondere Thaten. Sanfftmüthiges Betragen im äuſſern. Beſcheidene Mäſſigkeit.

JESUS ſey unſer eintziges Licht und Führung! Ich antworte auff Eure beyde Letztere, und

bezeuge

bezeuge Euch in der Gegenwarth unſeres HErrn, daß ihr Euch nicht überläſtig ſeyn werdet; thut dieſe Furcht weg auß eurem Gemüth, und handelt gantz einfältig mit einer Perſon, die gantz euer iſt, weil ſolches der Befehl deſſen iſt, dem wir gehorſam ſeyn müſſen. Ich werde auffs genaueſte, als es mir wird möglich ſeyn, eurer geringen Schwierigkeiten wegen Euch ſuchen zu beruhigen. Unſer HERR wird ſelbſt Euch darüber beruhigen, warum ich Ihn bitte von gantzem Hertzen, dann meine Seele iſt warlich gantz arm, und voller Finſternüß und Unwiſſenheit.

2. Ihr ſaget in Eurem letztern Brieff, daß ihr eine lange Zeit hero in der Verlaſſung ſeyd: in GOttes Namen! Nehmet dieſen Stand willig an, weil GOTT Euch denſelben giebet; Er wil Euch abſcheiden von Euch ſelbſt, und Euch fort führen zu ſeiner Vereinigung. Folget ſeiner Führung, übertragende im Frieden und Gedult die beſchwerliche und verdrießliche Zuſtände, die euch inwendig begegnen mögten. Ihr werdet dergeſtalt ſehr gefördert werden in der Abſterbung Eurer ſelbſt, welches eben um ſo viel beſſer für Euch iſt: denn ihr wiſſet wohl, daß da wo viel Sterbens iſt, da iſt auch viel Lebens. Haltet Euch derhalben nicht auff bey aller der Furcht, Unempfindlichkeiten, und andere Dinge, die Ihr in Eurem Brieffe berühret, wie auch daß ihr keine Selbſt-Unterſuchung anſtellet, u. ſ. w. GOtt gibt Euch gnugſame Erkänntnüß eurer Fehler, das ſcrupulöſe Auffſuchen ſeiner Sünden iſt nicht nothwendig.

3. Ohne Zweiffel iſt es beſſer, daß ihr Eure Knechte und Mägde mit einer ſanfftmütigen Stimme beſtraffet. Solch ein ſcharffes Weſen gibt dem Nächſten ſchlechte Erbauung, bearbeitet euch dahin, welche überlegungen Euch auch in den Sinn kommen mögen, als wenn dieſes einige Unordnung in eurer kleinen Haußhaltung verurſachen ſolte. JESUS Chriſtus hat ſich allezeit ſehr ſanfftmüthig und ſehr freundlich unter ſeinen Apoſteln auffgeführet, welche doch anfänglich, als Leuthe eines geringen Herkommens, ſehr grob waren.

4. Wenn ihr Euch unvermögend fühlet, einige innere [Acte] Thätlichkeit hervor zu bringen, ſo ſtrenget Euch nicht darzu an; bleibet in dieſem Unvermögen, ſo lang GOTT euch darin läſſet, ſelbſt bey dem äuſſern GOttes-Dienſt, dann die überlaſſung an GOTT, und die Vereinigung, faſſen auff eine erhabene Weiſe in ſich alle die beſondere Thaten, die man vorhin außzuüben pflegte. In dieſem Stande verrichtet man ſo reine und ſo geiſtliche Thaten, daß man ihrer nicht gewahr wird; man muß ſich nicht bekümmern, es iſt gnug wenn GOtt ſiehet, daß wir in unſerm Grunde gantz für Ihn ſeyn wollen, und Ihm alle die Ehr-Bezeigungen und Dienſt verlangen abzuſtatten, die ſo wohl Ihm als unſerm HERRN JESU Chriſto zukommen. Qualet Euch nicht darüber, daß ihr nicht empfindlich erkennet die Ehr-Beweiſungen, die ihr Ihm abſtattet, die Liebe die ihr Ihm zutraget, wird Er erkennen, auß der Gedult die ihr haben werdet in dem Unempfindlich-

keiten, Dürre und Verſuchungen. Dieſe leydentliche Gedult iſt ein fürtreffliches Gebät, habt ihr ſolches nur, ſo beklaget Euch nicht; aber es hält ſchwer, daß die menſchliche Vernunfft und die Natur ſich nicht beklagen, und daß ſie nicht einen Abſcheu haben ſolten an einem Stand der Verlaſſung und des Unvermögens.

5. Eſſet was ihr erkennet das Euch noth iſt, um in guter Geſundheit leben zu können, und am Tiſch nehmet ohne ſcrupuliren, und mit einer heiligen Freyheit, diejenige Speiſen, die ſich vor Euch befinden, oder die man Euch darreichen mögte, wenn ſie gleich gar wohlſchmäckend ſind: dennoch könnt ihr euch bißweilen darin verläugnen, wenn es euch etwa mit Nachdruck in Gedancken kommt, doch alſo, daß ihr nichts deſto weniger nothdürfftig eſſet. Anlangend die Furcht wegen des Kriegs, das iſt eine kleine Schwachheit, die eurem Geſchlecht natürlich iſt, die ihr auch nicht gantz und zumahlen unterdrücken könt; ihr müßt aber doch ſolche Furcht vermindern und beſänfftigen, durch eine völlige übergebung und Gelaſſenheit, und durch einen lebendigen Glauben, daß GOtt unſer Vatter ſey, und für uns Sorge tragen werde. Diejenige Dinge, die euch oder euren Freunden nöthig seyn mögten, könt ihr eben ſo wol von GOtt bitten, durch eine Einergebung und überlaſſung in die Hände GOttes, als durch eine weitläufftigere Außdrückung.

1651 / 16 Decembr.

Der

Der XX. Brieff.

Wer zur Vereinigung des Glaubens geruffen iſt / muß ſeine Seele im Frieden beſitzen / durch bloſſe Gedult / und ohne bekümmerende überlegungen; ſchleußt nicht auß den Gebrauch äuſſerer Hülff-Mittel.

Wir haben mit Liebe und Troſt die kleine Anmerckungen über eure übungen geleſen, und darauß deutlich genug erſehen, daß der Geiſt GOttes in euch eure Seele ruffe zu der lautern Vereinigung mit GOtt, und mit JEſu Chriſto, das iſt, zu der Vereinigung des Glaubens und der reineu Liebe; welches ihr wohl erkennen müſſet, damit ihr entweichet dem, was ſich eurem Fortgang in dieſem Wege entgegen ſetzen wird, als worin man gantz entblöſſet wandeln muß, das iſt zu ſagen, der Verſtand wird entblöſſet von den Lichtern, und der Wille von Empfindungen, da man nur wieder bekleidet wird mit einem Liebvollen Glauben. Alle die Puncten, die ihr in den Tagen eurer übungen angemercket habt, halten in ſich Lichter und Erklärungen, welche der Geiſt GOttes hervorbringet in eurem Geiſte, um denſelben, wie geſagt, zu führen zu der reinen Vereinigung, und denſelben zu befreyen von den Verwirrungen und Beunruhigungen, woran er von Natur unterworffen iſt. Unſeres Erachtens, müßt

ihr

ihr an den obgemeldten Lichtern getreu ſeyn, und vermittels der Blindheiten, Dunckelheiten, und Unempfindlichkeiten wegſcheiden, oder vielmehr wegſcheiden laſſen alle die obgemeldte überlegungen. Mercket aber wohl, daß ihr eure Seele niemahlen im Frieden beſitzen werdet, als durch eine gantz bloſſe Gedult, die nicht unterſtützet wird, weder durch Lichter, noch durch Empfindungen, da ſie dem Wohlgefallen GOttes überlaſſen bleibet, der in euch thun wird was Ihm wird gefällig ſeyn, und zwar ohne daß ihr es wiſſen werdet.

2. Wir ſind miteinander darinnen einig, daß ihr zur Zeit des würcklichen Gebäts, vielmehr Sorge tragen müſſet im Frieden zu bleiben, und nichts zu haben, als daß ihr einige Lichter, und einige Empfindungen haben woltet, es wäre dañ, daß unſer HErr euch ſelbige ſchenckte, ohne euere Bemühung. So müßt ihr auch wiſſen, daß das reine Gebät nicht verrichtet wird durch Lichter, ſondern durch die Vernichtigung, das iſt, durch die Einführung der Seelen in ihr Nichts: diß iſt die Urſache eures übels, weil nemlich euer natürlicher Verſtand das gute Nichts / ſo GOtt ihm geben wil, verändert in ein Gewimmel von mancherley Furcht, daß ihr nichts thut das nutzet, daß ihr nicht würdig ſeyd einer ſolchen Gebätsübung, daß ihr vielen Unvollkommenheiten unterworffen, u. ſ. w. an ſtatt daß ihr in der Vernichtigung ſelbſt bleiben ſoltet, und nicht in dem Licht. Ubertraget euch ſelbſt dann gantz ſachte, und haltet eure Seele erhaben über eure Sinnen, ohne ſolche eure Erhebung zu erkennen: Bleibet muthig

thig in euren Muthloſigkeiten, zu welchem Ende es gnug iſt, daß ihr nur in der Gedult bleibet.

3. Die oben benannte Neigung, die ihr zu der reinen Vereinigung mit GOtt haben müſſet, hindert nicht, daß ihr euch nicht gewiſſer Materien zur Gebäts-übung ſoltet bedienen dürffen, oder des Leſens guter Bücher, welche ihr auß der Erfahrung erkannt habt, daß ſie euch förderlich ſind. Auff dem Wege bedienet man ſich der Hülffe, und wir nehmen einen Stab an die Hand, um uns darauff zu lehnen, welches unſere Reiſe nicht verhindert, wo wir uns deſſen recht gebrauchen. Wandelt dann zum Lande der Vernichtigung, ihr ſeyd zwar noch nicht da, ihr werdet aber darinnen anlangen, wo ihr euch führen laſſet durch den Geiſt der in euch ſeufftzet. Sehet, diß ſind meine Gedancken über das was eurer Seelen am nöthigſten iſt, dann in den übrigen Dingen, ſo euere Einſatzungen betreffen, hat euch das Licht der Gnaden gnugſam Erkänntnüß mitgetheilet. Bätet für uns Einſiedler, *) die wir euch hertzlich lieben, und keine Gnade haben wollen, ohne euch Theil daran zu geben. Wir empfehlen uns auch euren Gebätern, und ſind allezeit gantz bereit euch beyzuſpringen, in allen Begebenheiten, da ihr es dienlich achten werdet.

1651 / 7 Januarii.

Der

*) Der Autor hatte ſich mit einigen vertrauteſten Freunden, auff eine Zeit zur übung des Gebäts abgeſondert/und ſich dem Getümmel der Stadt entzogen.

Der XXI. Brieff.

Abſterben des Herrn von Renti: Gemeinſchafft mit der obern Kirche. Der Himmel auff Erden.

Der Herr von Renti war mein vertrauter Freund, ich ſtund mit ihm in einer ſehr genauen Verbindung; deßwegen macht es mich beſchämt, daß ich mich ſeine Geſellſchafft ſo wenig zu nutz gemacht habe: Wie Er ſtarb, konnt ich darüber gar keine Empfindung der Traurigkeit bey mir finden, im Gegentheil ward meine Seele damahls gantz durchdrungen mit einem guten Geruch, den ich nicht bedeuten kan, und ſo gar mit einer empfindlichen Freude erfüllet, ſampt einer unzweiffelbaren Verſicherung ſeiner Seeligkeit. Ob er gleich geſtorben iſt, ſo fühle ich mich doch jetzt mehr als je zuvor mit ihm vereiniget, und mich deucht, daß ich auch eben ſo groſſe Gemeinſamkeit mit ihm habe. Wäre ich treu genug, in GOTT verlohren zu bleiben, ſo würde ich ihn da noch beſſer finden; aber, ach! mein Ehrw. P. meine Seele iſt nicht gnug vernichtiget, bittet den HErrn für mich, daß Er mir dieſe Gnade erweiſe.

2. Ich weiß nicht ob ich mich betriege, aber es düncket mir, daß man nicht warten dürffe biß nach unſerm Tod, um alsdann erſtlich ins Paradiß einzugehen, ſondern daß man offt in dieſem Leben, nach dem **Läuterungs-Feur** / wodurch

uns

uns die Göttliche Liebe läßt durchgehen, zur weſentlichen Seeligkeit gelange; ich weiß wohl, daß es nicht geſchehe auff eine ſolche Weiſe wie die Seeligen im Himmel, ſie genieſſen GOtt auff eine verklärte [glorieuſe] Art; dennoch aber iſt es wahr, daß der GOtt der Ewigkeit warlich und weſentlich beſeſſen werden kan in der Zeit. Ich kenne Seelen, welche einen Grund bey ſich tragen, worin JEſus Chriſtus ihnen faſt unauffhörlich gezeiget und offenbahret wird; a) und dieſe Offenbahrung iſt eine Wirckung GOttes, welche ſie in ihnen ſelbſt vernichtiget / und ſie in JEſum Chriſtum vergeſtaltet; und ich glaube, daß es ein kleines Paradiß ſeye, ob wohl ſonſt dieſe Seelen auch viel inneres und äuſſeres Creutz erfahren.

1653 / 4 Maij.

Der XXII. Brieff.

Koſtbarkeit der Leyden. Das Klagen der Natur hebet nicht allezeit die Gelaſſenheit auff.

JEſus ſey unſere einige Freude in unſerm Leyden! Ich zweiffle keineswegs, daß die Vorſehung GOttes, welche euch ſeiner Leyden theilhafftig macht, nicht vornehmens ſey, euch Ihm gleichförmig zu machen, welches die gröſte Glückſeeligkeit iſt, die man auff Erden beſitzen kan. Bedienet euch des Glaubens, um dieſe Seeligkeit zu erken-

a) Joh. 14: 21/22/23.

erkennen, und einzuſehen, daß die liebſte Günſtlinge [Favoris] GOttes die mehreſte Leyden haben. Ich ermahne euch eben nicht zur Gedult und Unterwerffung des Gemüths, daß ihr euch nemlich nur allein überhaupt und insgemein mit euren Leyden friedſamlich vereinigen möget, ſondern mit verſchiedenen kleinen verdrießlichen Zufällen, die ſelbiges begleiten: dann weil ihr JEſum liebet, ſo werdet ihr auch ſein Creutz lieben, daran kan ich nicht zweiffeln. Wenn gleich die Natur klagen mögte, ſo wird das doch eure überlaſſung an GOTT nicht verhindern, laß ſie klagen; Solte auch euer Mund etwa ein Klag-Wort außſtoſſen, wenn nur anders euer Hertz willig annimmt was euch begegnet, ſolches iſt gnug. Bekommt ihr etwa eine Verachtung wegen eures Klagens, ſo nehmet ſelbige mit Freuden an: bedienet euch nur dieſes heiligen Kunſt-Stücks, um euch zu verbergen, daß ihr nemlich euere Klagen nicht unterdrücket, als welche niemand ärgern werden.

1652 / 6 Maij.

Der XXIII. Brieff.

Wer ſich willig in die Verachtung läßt erſencken / dem dienet ſolches um erſencket zu werden in GOTT.

GOTT allein iſt gnug! Ich hab euer Letzteres empfangen, worin ihr mich berichtet, daß N. einige Reden von euch und von mir geführet hat,

hat, die euch einige Verachtung zuwege bringen; ich hätte davon noch nichts vernommen, durch euch erhalte ich die erſte Nachricht davon. Alles dieſes muß euch nicht ſehr in Verwunderung ſetzen, noch machen daß eure Seele ſo groß drauff achte, als welches ein Mittel ſeyn würde euch von GOtt zu verſtreuen, der unſere einige Beſchäfftigung ſeyn muß, weil Er auch unſer Ruhe-Punct iſt. Wir müſſen aller Dinge vergeſſen, um nur allein an Jhn zu gedencken, und in Jhme zu ruhen. Wann N. alles das geſaget hat, was ihr berichtet, ſo hab ich groſſes Mitleyden mit ihm, und fürchte, daß die neue Meynung [Sentiment,] worin er eingeflochten iſt, ſeine innere Gemüths-Faſſung auch werde verändert haben, nach welcher er vor dieſem eine Vereinigung fand, mit der gantz einfältigen und gantz offenhertzigen Art der Gnade, worin ſeine geiſtliche Freunde ſtehen. Solte er weiter fortfahren ſo zu reden, wie er hat angefangen, ſo haben wir beyde, ihr und ich, weiter nichts zu thun, als zu leyden in groſſem Frieden, Gedult und Demuth, alles was er von uns mögte ſagen, es ſey Warheit oder Lügen, und dabey nimmer auffzuhören, GOTT für Jhn zu bitten, daß der Jhm den Geiſt der Vereinigung und des Friedens wieder gebe. Wenn man daher Anlaß nimmt euch zu verachten und zu verläſtern: in GOttes Namen! man muß doch einmahl etwas leyden in dieſer Welt, und ein wenig trincken von der Bitterkeit des Kelchs JEſu Chriſti. Alle unſere Tugenden beſtehen gemeiniglich nur in der Einbildung [Ideé,] in Worten, und nicht im

Werck.

Werck. Laſſet uns in die Verachtung uns erſencken laſſen, ſolches wird uns dienen, daß wir uns in GOtt erſencken können: meines Erachtens, ſo wolte ich nicht ſo groſſes Klagen davon machen, ſondern beydes das innerliche und das äuſſerliche Stillſchweigen bewahren, damit ich meiner Seelen mehr Zeit und Raum gäbe GOTT allein zu genieſſen.

1650/ 1 Januarii.

Der XXIV. Brieff.

An einen Freund/ der in Verſuchungen/ Verſtreuungen/ Unempfindlichkeiten/ und dergleichen inneren Leyden war.

Mein lieber Freund!

JEſus ſey unſer einiges Leben! Daß ich Euren Brieff bekommen, hat mir viel Freude verurſachet, ich verſpüre in denſelben gantz klar die Führung GOttes über eure Seele, und die Treue, welche ſie bewahret um beſtändig zu bleiben in den mühſamen und geſtrengen Ständen, wodurch ſie gehen muß. Die Erklärung die ihr mir thut von euren Leyden, würde mir ſelbſt Leyden und Mitleyden verurſachen, wann ich nicht durch Erfahrung wüſte, wie viel man leyden muß um gantz vor GOtt zu ſeyn. Derhalben werdet nicht beſtürtzet, mein lieber Freund! über alle eure Verſuchungen, Verſtreuungen, Unempfindlichkeiten, und Verwirrungen: Alle

dieſe Dinge werden Euch GOtt näher bringen, ob ſie gleich dem Schein nach euch von Jhm entfernen. Ertraget ſelbige gedultiglich, gleichwie Hiob ſeine Schwären ertrug auff dem Miſt-Hauffen; und wann ihr werdet meynen, daß ihr von GOtt geſchieden ſeyd, eben alsdann hoffe ich werdet ihr deſto mehr mit Jhm vereiniget ſeyn. Jch treffe manche Seelen an, welche unterſchiedentlich geführet werden: Die mehreſte haben Süſſigkeiten und Licht mit Abwechſelungen; Euer Weg aber iſt ein purer Leydens-Weg, und, meines Erachtens, iſt er eben darum beſſer als andere: und wann ihr gleich an dieſem Creutze hangende ſterben müſtet, O wie ſo glückſelig würdet ihr ſeyn! ob gleich unglückſelig nach euren Siñen, und nach eurem eigenen Vernunffts-Geiſt; Jch hab Euch nichts zu ſagen, als nur daß ihr den Geiſt GOttes in euch machen laſſet, damit Er ſein Werck vollende, auff eine ſolche Weiſe, als Ers angefangen hat: Vor allen Dingen glaubet doch was man euch ſagt, und verlaſſet euch nicht auff eure eigene Unterſcheidungen und Urtheile: da es euch nemlich zu ſcheinen mögte, daß ihr GOTT nicht liebet, daß ihr gar keinen Fortgang thut, daß ihr dermaleins unter die Zahl der Verworffenen gehören werdet, und vielleicht auch daß ihr alle Hindernüſſen bey euch habt, um ja zu der Vereinigung mit GOtt zu gelangen, und was dergleichen Vorſtellungen mehr ſind. Uber alle dieſe Dinge ſol eure Seele hinſehen, und nur einfältiglich ihrer Führung folgen, und glauben, daß ſie in einem Stande ſey, den ſie nicht ſiehet/

und

und wovon man ſie dennoch verſichert. Faſſet guten Muth, ich ſage euch noch einmahl, euer Weg iſt von GOtt/ ich bekümmere mich nicht um alles was geredet wird, ich werde immer mit euch vereiniget bleiben, und nichts wird mich von euch können ſcheiden.

1653/ den 19 Januarii.

Der XXV. Brieff.

An eben denſelben/ von dem Gebät des bloſſen Glaubens/ und von dem läuterenden Stande/ der dahin führet.

Mein ſehr geliebter P.

GOTT allein iſt gnug! Zur Antwort auff euer Schreiben, ſo ich heute bekommen, wil ich euch, nach meiner gewöhnlichen Einfalt, ſagen, daß ich groſſe Freude empfangen, wie ich geſehen die Sorge, die unſer HErr nimmt, in der Fuhrung eures Inwendigen, und die Treue die ihr beytraget, ſeinen Göttlichen Bewegungen zu folgen. Ihr habt gar wohl gethan, daß ihr eure Gebäts-[übung] verändert, mir dünckt daß dieſe Veränderung von der Gnade herrühret; derhalben haltet euch ſo in der Auffmerckſamkeit auff die Gottheit/ abgeſondert, ſelbſt von allen Begriffen und Gedancken der Eigenſchafften und Vollkommenheiten. Dieſes iſt eine Auffmerckſamkeit des Glaubens/ der Glaube aber iſt einfältig und bloß, welcher, wann er lauter iſt, die

Vielfaltigkeit außſchleußt; und dieſes hindert nicht daß eure Seele nicht ſolte eine Vereinigung haben mit der unendlich-vollkommenen Gottheit, ob ſie gleich keine unterſcheidentliche Gedancken von den Göttlichen Vollkommenheiten hat. Unſer HERR fänget an euch leydentlicher Weiſe zu entblöſſen. Laſſet Ihn machen, ſo werdet ihr eine groſſe Barmhertzigkeit von ſeiner Güte und von ſeiner Macht erlangen, wenn ihr dermahleins zum Nichts *) werdet gebracht ſeyn; dieſes iſt das reiche Nichts, worin GOtt gefunden wird, nachdem man das Bild und die Liebe aller Creaturen verlohren hat, und nachdem man auch ſich ſelbſt verlohren hat.

2. Faſſet guten Muth, mein ſehr lieber P. ihr ſeyd in dem Wege zur vollkommenen Bloßheit. Dieſer Auffſtand der Gemüths-Leydenſchafften und Verſuchungen, welchen ihr ſo verſtändiglich und artlich beſchreibet, und der truckene und dürre Grund, den ihr bey euch traget, ſind warhafftige Kennzeichen eines reinigenden Standes, worin GOtt euch einführet; welche Bedrückung, Beſchwernüß, oder Krafftloſigkeit ihr in eurem Willen oder Inwendigen fühlen möget, darüber entſetzet euch nicht: die Krafft JESU Chriſti wird ſich in eurer Schwachheit vollkommen machen, a) und groſſe Wirckungen [in euch] hervor bringen, wann ihr die Geſtrenghei-

ten

*) Siehe droben II. Buch/ 6. Cap. §. 6. die Anmerckung.

a) 2 Cor. 12:9.

ten der inwendigen Reinigung, mit Langmütigkeit und Liebe, werdet ertragen.

3. Ach mein ſehr lieber P. ihr müßt bey dem heiligen Geiſt um Leitung und Führung eurer Seelen anhalten, und nicht bey mir / der ich meinen Verſtand voller Finſternüſſen und Unvollkommenheiten habe. Dennoch kan ich Euch meine geringe Unterrichtungen nicht weigern, gleichwie Freunde ſich dergleichen untereinander geben, euch verſicherende, daß ich alle Lieb und Hertzens-Neigung habe, die ich haben kan gegen einen Menſchen, den ich äuſſerſt liebe: Dieweil ihr gantz GOttes seyn wollet, ſo muß ich auch gantz euer ſeyn. Wir müſſen uns derhalben einander Muth einſprechen, um dermahleins zu dieſer unaußſprechlechen Glückſeeligkeit zu gelangen, GOTT zu beſitzen, noch in dieſem Leben, auff eine Weiſe, die nicht allen bekannt iſt: [In modo non omnibus cognito;] ſagt Kempis. Der Freund N. der gegenwärtiges Briefflein überbringet, wird Euch viel nutzen, wenn ihr Euch mit ihm unterreden werdet: er iſt verſtändiger und erfahrner als ich bin. Lebet wohl in GOtt!

1653 / 3 Mertz.

Der XXVI. Brieff.

Wie kein geſchaffenes Mittel / ſondern JEſus allein den tieffen Grund unſerer Verdorbenheit zerſtören könne.

Mein ſehr werther P.

Wir befinden uns miteinander, GOtt Lob! noch wohl. Der tieffe Grund der Verderbnüß, den ein jeder in ſich erkennet, incommodiret einen gar ſehr. Man muß Gedult haben, JEſus Chriſtus allein kan denſelben durch ſich ſelbſt zerſtören: Alle geſchaffene Mittel, wie heilig ſie auch ſeyn mögen, können nicht einmal den Anfang machen an der Vernichtigung dieſes unſeeligen Grundes: Alle Gnaden und alle Gaben erheben uns zu JESU Chriſto, darnach wenn man Ihn ſelbſt gefunden hat, ſo fängt Er an das groſſe Werck der Vernichtigung des Grundes, ſo in dem Menſchen iſt. Die geſchaffene Lichter, ſo uns dieſen Grund zeigen, verdecken ihn doch auch, dann es wird deſſen Boßheit nicht in der Warheit erfahren, als biß JEſus Chriſtus, die ewige Sonne, anfänget auffzugehen in unſerm Inwendigen. Darin ſtehet das gröſte Elend, daß man nemlich ſo elend iſt, und doch keinen Rath darin zu ſchaffen weiß: das Unvermögen des Geſchöpffs wird in dieſem Staffel auff eine ſolche Weiſe erfahren, daß man nicht weiter daran zweiffeln kan. Alle die Propheten waren nur Vorbilder JEſu Chriſti, alſo ſind auch alle Lichter JEſu Chriſti nicht JEſus Chriſtus ſelbſt, und können die Vernichtigung, wornach wir uns ſehnen, nicht außrichten.

Der XXVII. Brieff.

Wie eine Seele in innern Leydens-Wegen ſich GOTT überlaſſen; und es als eine Gnade ſchätzen müſſe/ daß der Grund der Verderbnüß ihr werde entdecket.

Meine ſehr geliebte Schweſter!

JEſus ſey unſer Einiges / und unſere eintzige Stütze! Ich empfange gegenwärtig Euren Letzteren ohne Datum, welcher mir zu erkennen giebet, wie ihr jetzunder in Eurem Inwendigen ſtehet. Alles was von GOtt kommt, iſt gut, alle die Schläge, welche uns ſeine Göttliche Hand giebet, müſſen mit Ehrerbietung und Liebe angenommen werden; Er allein iſt es, der uns führen muß in den inneren Wegen, man muß Ihn machen laſſen, und ſich ſeiner Göttlichen Weißheit gelaſſentlich ergeben. Alle inwendige Verdrießlichkeiten, Dunckelheiten, und Beſchwerlichkeiten, die Euch begegnen, werden Eure Vollkommenheit außwircken, indem ſie Euch werden ſterben machen an Euch ſelbſt, wenn ihr wohl leydentlich darin ſeyd, und der Natur mit allen ihren Empörungen und Wirckſamkeiten nicht Gehör gegeben wird: Diß iſt das Eintzige, was ich Euch anrathe, nemlich: Alle ſchmertzende Spitzen der inwendigen Dornen, womit euere Seele angefüllet iſt, in leydentlicher Gedult zu ertragen.

Es iſt mir gar lieb, daß ihr einen Schrecken habt für euch ſelbſt; ihr würdet noch wohl mehr den Grund eurer Verdorbenheit ſehen, wann euer Licht was gröſſer wäre. Nichts deſtoweniger glaubet nicht, daß ihr ohne geheime und verborgene Liebe GOttes ſeyd, ob ihr ſchon keine ſchmackhaffte und empfindliche Außwirckung davon habt; faſſet derhalben guten Muth, und förchtet euren inwendigen Stand nicht; er iſt ſo wie er ſeyn muß, GOtt wird denſelben änderen, wann es Ihm wird gefallen.

1657 / den 26 Auguſt.

Der XXVIII. Brieff.

Die innere Dürre und Dunckelheiten entſtehen öffters auß übermäſſig-geſtrenger Lebens-Arth. Das Myſtiſche oder Göttliche Leben, iſt das Leben JEſu in uns / welches auff den Myſtiſchen Tod folget.

Meine ſehr werthe Schweſter!

JEſus ſey unſer alles auff immerdar! Ich bitte um Vergebung, wenn wir euch zu antworten ſo lange auffgeſchoben, ich gedachte M. N. ſolches auffzulegen, als welcher in den Wegen GOttes mehr erleuchtet und erfahren iſt als ich; er iſt aber gegenwärtig ſo verlohren in einem Stande der Kleinheit und geiſtlichen Kindheit, daß er nie-

man-

manden einigen Rath und Unterricht kan geben, ohne in viele Leyden zu gerathen, weil er befürchtet, es ſey ſolches zuwider dem Staffel der Gnade, welche JEſus Chriſtus ihm gegenwärtig mittheilet. Deßwegen hab ich allein dieſe Antwort auff mich nehmen müſſen, welche ich erachte, daß ſie von groſſem Gewicht ſey in eurer innern Führung; ich habe zwar weder Fähigkeit noch Licht, aber die Noth zwinget mich darzu; darum, meine liebe Schweſter! achtet auch weiter nicht darauff als ihr ſelber wollet.

2. Ich habe in euern Brieffen wohl angemercket den Stand der Unempfindlichkeit und Hinſinckung des Gemüths [Deſtitution d'eſprit,] den ihr ſampt ſeinen Früchten und Gefolgen, ſo er in eurer Seelen hervor bringt, weitläufftig gnug beſchreibet: vergönnet mir euch in aller Freyheit zu ſagen, daß auſſer allem Zweiffel der Geiſt Gottes wircke in dem Stand, worin ihr euch befindet, aber es geſchicht ſolches in einem natürlichen Grund, der gantz erſchöpfft und herunter gekommen iſt, von zu wenigem Schlaffen und Eſſen, dann es iſt eure Gewonheit, daß ihr eurem Leib nicht gnugſamen Unterhalt zukommen laſſet. Alle Gnaden, die GOtt uns mittheilet, werden empfangen nach der Beſchaffenheit, worin wir uns befinden, und GOTT thut nicht allezeit ein Wunderwerck, unſere Natur zu unterſtützen, wo ſie durch den gewönlichen Weg nicht hinlänglich unterhalten wird. Die Dunckelheiten, die Unempfindlichkeiten, und innere Unvermögenheiten, entſpringen öffters auß dieſer Quelle; darum

muß man dem, ſo viel möglich iſt, zu Hülff kommen. Eine beſſere Arth Speiſe, als diejenige iſt, die ihr nehmet, würde euch, nach meinem geringen Gutachten, nothwendig ſeyn, ihr ſelbſt ſoltet auch beſſer im Stande ſeyn dem Nächſten zu dienen, und euer Gemüth munterer ſeyn im Umgang mit GOTT. Solte unſer HErr, durch ein immerwährendes Wunderwerck, euch dieſer ordentlichen Regul erlaſſen, ſo hab ich euch nichts zu ſagen, als nur daß ihr fortfahret in eurer leiblichen und geiſtlichen Lebens-Arth, und daß ihr überlaſſen bleibet in denen Ständen, worin Er euch ſetzet, leydende die Entkräfftungen, die Dunckelheiten, und die Unvermögenheiten, ſo ihr erfahret, dann anders könnet ihrs nicht machen. Vielleicht wird euch meine Antwort was rauh vorkommen: allein ich bitte euch zu glauben, daß ich euch die Sachen ſage ſo wie ſie mir im Gemüte ſind; dann ich glaube, wenn eure Natur ein wenig mehr geſtärcket wäre, daß euer Geiſt dann munterer ſeyn ſolte, um die Wirckungen GOttes zu können ertragen.

3. Faſſet nichts deſtoweniger Muth, denn ich zweiffele nicht, es berüffet euch unſer HErr zum Myſtiſchen Tod, worin man GOTT auſſer ſich ſelbſt beſitzet. Alsdann iſt die Seele in GOTT entzücket, durch eine wunderbahre Entzückung, welche weder in den Sinnen, noch in den Kräfften gefunden, ſondern allein in dem lautern Grund der Seelen gewircket wird; und eben darin beſtehet das Myſtiſche oder Göttliche Leben, weñ nemlich a) JE-

a) Gal. 2: 20.

JEſus Chriſtus in uns lebet, und wir nicht mehr leben, wenn Er in uns wircket, und wir nicht mehr wircken als nur in Ihm. Damit man zu dieſem Tod, von dem ich rede, gelange, muß man durch ſchmertzliche und ſchwere Wege hindurch gehen, da der Geiſt [l'esprit] nach und nach ſtirbet, ohne daß er ſelbſt zu ſeinem ſterben etwas beyträget. GOTT allein verrichtet dieſes Werck, wir müſſen da nichts hinzu noch davon thun, deßwegen hab ich euch vorhin geſagt, daß ein zu ſehr geſchwächter Leib öffters Leyden verurſachet, die GOTT nicht wircket. Man kan wohl einen tugendhafften Gebrauch davon machen, aber es ſind doch keine Beraubungen und Vernichtigungen, die lauterlich vom Geiſte GOttes kommen, und können uns demnach nicht vernichtigen.

4. Es ſtehet mir gar wohl an der Abgrund der Verachtung und innere Armuth, wovon ihr in euren Brieffen redet; dieſen Geſchmack, ſo ihr darin habt, iſt ein Kennzeichen eures Berufs zum Stande der Vernichtigung; und was mich noch mehr in dieſen Gedancken beſtätiget iſt dieſes, daß ihr bereit ſeyd alles leyden, was die Göttliche Vorſehung zulaſſen mögte, in Anſehung eurer Wohnung, und daß die Veränderlichkeit der Madame N. euch nicht furchtſam macht, ſo wenig als die andere Zufälle, die gemeiniglich darauff folgen. Ihr habt auch, meine liebe Schweſter, nichts zu fürchten, als nur die vorſetzliche Untreu oder Unvollkommenheit. Alle äuſſere Begebenheiten werden viel behülfflich ſeyn euch zu vernichtigen in eurem Inwendigen; und wenn ihr mir die Warheit

heit geſtehen wollet, ſo hat mein Brieff euch getroffen.

5. Ich kan euch verſichern, daß wir alle Liebe und allen Eiffer haben, den man haben kan, eure Seele zur Vollkommenheit zu befördern, und daß wenn wir ſonſt etwas wüſten, das euch könte aufhalten, wir nicht ermangeln würden euch davor zu warnen. Nicht als wenn ihr nicht einen Grund der Verdorbenheit hättet, den jederman ſein Selbſt nennen kan, der auch ſo leicht nicht wird zerſtöret werden, weil GOTT allein ſolches allgemach thut nach einer viel-jährigen Treue: Aber weil dieſes Elend faſt allen Seelen gemein iſt, die ſich nach der Vollkommenheit bearbeiten, ſo ſage ich euch nichts ins beſondere davon, als nur daß ihr ohne muthloß zu werden, GOTT überlaſſen und bloß geſtellet bleibet, damit Er ſelbſt dieſen jämmerlichen Grund verzehre, und ſein unendliches Weſen an deſſen ſtatt dahin ſtelle. Lebet wohl in GOTT!

1657 / 9 April.

Der XXIX. Brieff.

An eine gewiſſe Freundin, welcher gleichſam ein kurtzer Begriff †) des geheimen [oder myſtiſchen] Weges iſt.

Meine ſehr-geliebte Schweſter!

JEſus das weſentliche Licht, ſeye unſere einige Führung in den Wegen des heiligen Gebäts! Ihr wiſſet wohl, daß unſere Vereinigung in GOtt ſo groß iſt, daß ich Euch nichts abſchlagen kan noch muß. Ich bin entſchloſſen Euch blindlings zu gehorſamen, und das zu thun, was ihr mir werdet aufflegen, ohne einige Abſicht auff mei-

†) Man mag dieſes Send-Schreiben einen kurtzen Begriff des myſtiſchen Weges nennen; Weil darin die allgemeine Haupt-Stände der Seelen in den Wegen des Gebäts angedeutet werden. Wobey dennoch anzumercken: 1. Daß der Geiſt der Gnaden, als der eintzig unfehlbare Seelen-Führer, ſich eben nicht allezeit an einer ſolchen Ordnung in allen Stücken bindet; Vielweniger kan eine Seele zu aller Zeit dieſelbe in ſich wahrnehmen und unterſcheiden. 2. Daß, wie in den mehreſten myſtiſchen Schriften, alſo auch in dieſem Brieffe, ein und andere particulire Sachen mit vorkommen, welche zwar der Autor würcklich ſo erfahren hat, aber in allen Theilen, Umſtänden, und preciſe auff eine ſolche Art und Weiſe, alle und jede GOtt ergebene Seelen wohl eben nicht erfahren mögten, ſiehe 1 Cor. 12, 4. u. f.

meine geringe Erfahrung und Licht. Ich bekenne Euch, meine liebe Schweſter! daß das Licht GOttes es ſeyn muß, das uns die inwendige Wege zu erkennen giebet, worin er wil daß wir wandeln ſollen, um zu ihm zu gehen, und die vollkommene Vereinigung zu beſitzen; ohne dieſe ſonderbare Gnade, nutzt alle Hülffe der Menſchen, und alle ihre Bemühungen nichts: Deßwegen muß man von GOTT erbitten die Gabe des Gebäts, und den Göttlichen Strahl, der die Seele erleuchtet und berühret von dem Anfang ihres Gebäts an, biß zu der Vollkommenheit in demſelben.

2. Das Gebät, in dem Sinn wie wir davon wollen reden, iſt eine Erhebung der Seelen zu GOtt, durch die Krafft ſeiner Göttlichen Züge, welche die Seele, welche alle äuſſerliche und innerliche Creaturen überſteiget, in eine gäntzliche Bloßheit verſetzet, um ſie der unmittelbahren und vollkommenen Vereinigung mit GOTT fähig zu machen. Allen Beyſtand den man denen Seelen, die ſchon mit der Gnade *) des Gebäts begnadiget ſind, leiſten kan, iſt, daß man ihnen von Zeit zu Zeit einige kleine Erinnerungen gibt, um ſie zu helffen, daß ſie ſich nicht auffhalten bey etwas das nicht GOtt iſt; es iſt nothwendig, daß derjenige, der da wandelt, und derjenige der da führet, beyde von GOTT auff eine ſonderbahre Weiſe begnadiget ſeyen: ſonſt werden ſie alle beyde auff dem Wege bleiben, und nicht zu dem

*) Siehe droben Cap. 15. und II. Buch, Cap. 12. §. 4. und die Anmerckung.

dem Gipffel der vollkommenen Vollendung fort-ſchreiten.

3. Die Fragen, die ihr mir thut, ſind ſehr allgemein, und iſt deßwegen ſchwer darauff ſo genau zu antworten, weilen groſſe Unterſcheidungen zu machen ſind in Anſehung deren Seelen die in den Wegen des Gebäts wandeln; man müſte ein gantzes Buch haben, um von allen den Dingen gebührend zu ſchreiben, und in einem kleinen Brieff, als dieſer iſt, kan man nicht, als nur im Vorbeygehen, einige Nachrichten geben.

4. Ihr wiſſet beſſer als ich, was das würckliche Gebät ſey, worin die Seele Vermögen hat zu wircken, und in der That wircket mit dem Beyſtand GOttes, indem ſie manche Erkänntnüſſen und Zuneigungen [innerlich] hervorbringet: Es ſcheinet als wann GOtt, in dieſer Arth des Gebäts, der Seelen nur beyſpringe [ſecondire,] und daß ſie hauptſächlich der wirckende [Theil] ſeye.

5. Das leydentliche Gebät iſt in zweyerley abgetheilet; das Erſte iſt wircklich und leydentlich beydes zugleich, das iſt zu ſagen, worin bald die Seele wircket, und bald GOTT in ihr wircken läſſet.

6. Das Zweyte iſt dasjenige das leydentlich iſt, und keine eigene Wircklichkeit zuläſſet, indem es zu ſeiner gantzen Stütze hat den leydentlichen Zug GOttes, welcher anfänget ſie hinzuführen, oder vielmehr zu tragen nach GOTT ihrem Anfang und ihr letztes Ende; in dieſem Stande muß man GOtt wircken laſſen, und annehmen

alle die Außwirckungen ſeiner heiligen Wirckung, durch eine ſtillſchweigende Zuſtimmung in dem Grunde der Seelen. Die Seele, welche Erfahrung hat von dieſer leydentlichen Führung, läſſet ſich hinziehen durch die Göttliche Wirckung: den Proceß [oder Weg,] ſo dieſe Göttliche Wirckung hält, beſtehet darin, daß ſie die Seele nach und nach erhebe von den Sinnen zu dem Geiſt, und von dem Geiſt zu GOtt, der in dem Grunde ſeinen Sitz hat.

7. In dieſer gantzen Erhebung erfähret die Seele, daß ſie allezeit müſſe entblöſſet ſeyn von der Zuneigung zu den empfindlichen Gnaden-Gaben, Lichtern, und Gefühlichkeiten: und offtmahls entblöſſet GOTT ſie in der That, durch einen [heiligen] Streich oder Griff ſeiner Weißheit, durch Unvermögenheiten, Finſternüſſen, Dürre, und Unempfindlichkeiten, welche man leydentlich dulden und tragen muß, ohne jemals etwas zu thun, um darauß zu gehen. Nachdem die Seele geläutert iſt, in dieſen Leyden, ſo iſt ſie fähig gemacht eines höheren Staffels des Gebäts, dann weil ihr Geiſt angefüllet iſt mit Gnaden Gaben, und mit allen geiſtlichen und verſtändlichen Lichtern, ſo beſitzet ſie einen wunderherrlichen Frieden; allein ſie muß noch wiederum von allen dieſen Gunſt-Beweiſungen entblöſſet werden.

8. Zu dem Ende vermehret GOtt ihre innerliche Schmertzen / und läſſet zu, daß ſie in Zweiffelungen und Ungewißheiten uber ihren Zuſtand gerath, nebſt ſo dicken Dunckelheiten in

ihrem

ihrem Verſtande, daß ſie nichts mehr ſiehet noch kennet; ſie ſchmäcket GOtt nicht mehr, und iſt [gleichwie] aufgehenckt [ſuſpenduë] zwiſchen Himmel und Erden. Dieſer Stand iſt eine inwendige Auffziehung, worin die Seele in nichts geſchaffenes, noch ungeſchaffenes Geſchmack nehmen kan, ſie iſt gleich als erſticket, ſie muß nichts thun um ſich auß dieſer ſeeligen Quaal zu befreyen, welche ihr noch den geheimen [oder myſtiſchen] Tod verurſachet, um ein gantz neues Leben in GOtt allein anzufangen.

9. Dieſes Leben nennet man ein **Leben der Vernichtigung**; da die Krafft des Göttlichen Strahls die Seele gezogen hat auß ihr ſelbſt, und auß allem Geſchaffenen, um ſie wohnend zu machen in GOtt allein. Dieſe Wohnung und dieſe Befeſtigung in GOtt iſt ihr Gebät, welches nicht iſt in dem Licht, noch in den Empfindungen, ſondern in unempfindlichen Finſternüſſen, oder in den heiligen Dunckelheiten des Glaubens, worin GOTT wohnet. Die Treue [der Seelen ſo in dieſem Stande iſt] beſtehet darin, daß ſie lebe dieſes in GOtt ſo verborgene, und den Sinnen ſo unbekannte Leben, und in dieſem Stande trage alle die innerliche und äuſſerliche Schmertzen und Leyden, die ihr begegnen mögen, ohne einige andere Stütze oder Troſt zu ſuchen, als in GOtt allein zu ſeyn.

10. In dieſem Stande wird der geheime [oder myſtiſche] Tod nicht allein fortgeſetzet, ſondern noch vermehret, und das Göttliche **Leben** nimmt [auch] zu; die oben berührte Finſternüſ-

ſen des Glaubens fangen an ſich aufſzuklären, und der Seelen zu entdecken was GOTT iſt in ſich, und alles was in GOTT iſt, diß iſt gleich als die erſte Klarheit, welche die Sonne auff ihrem End-Kreiß [Orizon] ſchieſſet, ſelbſt vor dem Auffgang der Morgenröthe. Dieſes Licht iſt allgemein, ſtille, heiter, welches aber noch nichts unterſcheidentliches in GOtt entdecket; als nur nach einiger verfloſſenen Zeit, nach welcher man unſern HErrn JEſum Chriſtum entdecket, in dem Abgrund der Gottheit, auff eine wunder-herrliche Weiſe, da man Ihn ſiehet, gleichwie man, in dem hell-polirten Glaß eines Spiegels, ein ſchönes Bildnüß ſiehet, das in der Kammer iſt. Dieſes Geſicht unſers HErrn JESU Chriſti kan nicht außgedrucket werden, und die Sinnen können es nicht begreiffen, als nur unter ſinnlichen Bildern; Man ſchmäcket in der Erfahrung, daß es nicht das Bild JESU Chriſti, ſondern JESUS Chriſtus ſelber iſt. Vormahls hat die Seele wohl Erkänntnüſſen von dem HERRN JESU Chriſto bekommen in ihren Seelen-Kräfften/ voller Gnaden und Klarheiten; aber ſie erkennet wohl, daß dieſes, ſo ſie jetzt genenßt, was anderes ſeye: Alsdann fängt JEſus an zu ſeyn das Leben ihrer Seelen, und der Anfang [Principe] aller ihrer Bewegungen und Wirckungen.

11. Im Verfolg dieſes Standes entdecket die Seele in der Gottheit die Geheimnüſſen des Glaubens, und der heiligen Dreyeinheit, nachdem es GOtt beliebet ſich mitzutheilen, und zu entdecken

was

was in Ihm iſt, dann was in dem Licht der Herrlichkeit in GOtt im Paradieſe geſehen wird, wird auch entdecket in dem Licht des Glaubens in dieſem Leben. In dem Buch der Beſchauungen des Carmeliters Johannis von Samſon *) kan man gantz nach der Länge, ſehen, das gantze Leben, und die Erkänntnüſſen, welche die Seele in dieſem Stande hat: Selbiges Buch mag zur Antwort dienen auff Eure kleine Fragen, welche, wann dasjenige, was ich droben geſagt, vorausgeſetzet wird, gar leicht ihre Erklärung bekommen.

12. Ihr fraget: Wie die Seele ſich beträgt in den äuſſerlichen und innerlichen Leyden, in den Beſchäfftigungen den Tag durch, im Gebrauch des heiligen Abendmahls, in den Gelegenheiten die Tugend außzuüben, und andere dergleichen Sachen? Ich wil Euch ſagen, meine ſehr liebe Schweſter! daß man die innerliche Gemüts-Beſchaffenheiten, die uns GOtt in allen Dingen giebet, tragen muß, und dieſelbe nimmer verändern, ſintemahl wir nicht mehr unſer ſelbſt Meiſter ſind. Wenn das Inwendige finſter, oder erleuchtet, leydend oder genieſſend iſt, ſo muß man ſol-

*) So in 4 zu Pariß / 1654 / Frantzöſiſch gedruckt. Gleichwie ſein Leben / und einige andere Tractätlein / 1656 / eben daſelbſt / in 4 / herauß gekommen. Dieſen letztern Tomum hat man auch Lateiniſch / Lugduni, 1654. Ein eintziges kleines Tractätgen / dieſes hoch-erhabenen Autoris, hat man in teutſcher Sprache: Die ächzende Liebe genannt; im zweyten Theil der Hertzens-Theologie, pag. 185. u. f.

ſolches vermahren in den Beſchäfftigungen, und andern äuſſerlichen Zufällen und Gelegenheiten; die Seele, welche hiervon Erfahrung hat, wird es wohl verſtehen, und ohne Erfahrung iſt es ſchwer zu begreiffen. " Es begibt ſich manchmahl, " daß das Inwendige in GOtt iſt, und die " Sinnen von Verſuchungen eingenommen ſind; " bißweilen iſt das Inwendige und das Aeuſſere " voll GOttes." Kurtz: Es iſt eine groſſe Verſchiedenheit, ſo daß es nicht möglich iſt ſolches zu erläuteren.

13. Ihr mögtet gern wiſſen, ob die Seele unterſcheidentliche Geſicht- und Liechter hat, von dem HErrn JEſu Chriſto, von deſſen Tugenden, und von deſſen Ständen? Darauff dienet zur Antwort: Daß die Seele in dem wircklichen Gebät ſolche manchmahl habe; uud in dem leydentlichen Gebät, empfängt ſie bißweilen eingegoſſene und übernatürliche; Bißweilen auch iſt ſie beraubet von allem Geſicht, und hat an ſtatt alles nichts als die Finſternüſſen des Glaubens, wie ich ſchon geſagt habe, welche nichts deſto weniger ihr JEſum Chriſtum in Dunckelheit offenbahren; und in dem vernichtigten Leben geneußt ſie den HErrn JEſum Chriſtum, ſo, wie ich geſagt habe; das was die Seelen hindert und verwickelt, iſt daß ſie ſich einbilden nichts zu haben, wann es nicht etwas empfindliches, und gefühliges iſt.

14. Endlich, damit ich Euch zu antworten beſchlieſſe, ſo wil ich euch ſagen, daß die Seele in dem vernichtigten und leydentlichen Stande Verlangen haben kan, daß ſie kan mündlich

bä-

bäten, daß ſie geregulirte Abtödtungen kan auß-üben, daß ſie vor GOTT der Bedürfftigkeiten ihres Nächſten gedencket: Aber alle ſolche Dinge geſchehen durch die Bewegung JEſu Chriſti, der in ihr lebet. Da unſer HErr JEſus Chriſtus auff Erden war, ſo litte ſeine heilige Menſchheit, ſie bätete mündlich, ſie brauchte ihrer Einbil-dungs-Krafft, ſie machte überlegungen, und ſie wirckete: Alſo thun, die [in ihnen ſelbſt] vernich-tigte, und in JEſum Chriſtum vergeſtaltete See-len, eben dieſelbe Sachen, ohne von ihrer Verei-nigung [mit GOTT] geſchieden zu werden: im Gegentheil iſt ihre Vereinigung die Quelle von allem dem, was ſie nach dem Innwendigen und nach dem Außwendigen leyden und wircken. Sehet da, alles was ich vors Gegenwärtige kan ſagen, meine geliebte Schweſter, und dieſes muß Euch gnug ſeyn, an ſtatt einer genauen Unter-ſuchung, die ich, wie Ihr begehret, von Eurem Innwendigen anſtellen ſolte. Man müſte ſich ſehen, und mündlich miteinander reden, um Euch auß-führlicher gnug zu thun, ſolches wird geſchehen, wann es GOtt wird gefallen, in deſſen Erwar-tung, laſſet uns ſeinen Göttlichen Zügen folgen, und uns von derſelben Leitung hinführen laſſen. Gehabt euch wohl, ich empfehle mich Euren hei-ligen Gebätern!

1654, den 20 Octobr.

Der

Der XXX. Brieff.

Seelen / die GOtt ſelber führet / müſſen nur leydentlich ſeiner Führung überlaſſen bleiben. Wo der innere Grund ſeine Feſtigkeit hat erlanget / hilfft man andern ohne Gefahr und Scrupuliren. Wie man ſich / in Eröffnung ſeines Standes / gegen erleuchtete Führer zu verhalten.

Anlangend die Erklärung, die ihr mir thut, von eurer Gebäts-übung, ſo wiſſet, daß mein Licht gering iſt, deßwegen bauet nicht [zu viel] auff das was ich euch ſagen werde. Mir dünckt, daß alles, was ihr ſchreibet, gut ſey, und wenns weſentlich ſo bey euch vorgehet, wie ich dann glaube, ſo erweiſet unſer HErr Euch viele Barmhertzigkeiten. JEſus Chriſtus führet ſelbſt die Seelen auff eine leydentliche und weſentliche Weiſe; es iſt ſolchen Seelen nichts zu ſagen, als nur daß ſie allezeit müſſen überlaſſen, verlohren, und leydentlich bleiben, um anzunehmen was ihnen mitgetheilet wird. "Es iſt in Warheit die höchſte Glückſeligkeit dieſes Lebens, wo ſich GOtt ſelbſt in dem Grunde mittheilet; Er wird alsdann die Seele unſerer Seelen, und das Leben unſeres Lebens." Und die Seele, welche in dem Weſen ihres Inwendigen dieſes Göttliche Weſen geſchmäcket hat, die kan in nichts weiter Geſchmack finden, es ſey

auch worin es wolle, und es iſt ihr Stand, daß ſie abgeſchieden bleibet von allen Creaturen, ohne ſich darüber zu bekümmern, wie dieſe Abſcheidung geſchehe, ſintemahl ihre Seele erſuncken ſeynde in GOtt, ihrem Bedüncken nach, nichts ſehen, oder in nichts Geſchmack nehmen kan, als nur in GOtt.

2. Diejenige, welche davon keine Erfahrung haben, was es ſey in GOtt zu bleiben, zu leben, und zu wircken, ſchreiben ſolchen Seelen Unvollkommenheiten zu, die nur in ihrer Einbildung ſich befinden, und glauben Mannigfaltigkeit zu ſeyn, was doch würcklich nur Einheit iſt. In Gott ſiehet man alles, und ſchmäcket man alles, und nichts deſtoweniger ſiehet und ſchmäcket man nichts als GOtt: man erlanget eine ſo vollkommene Freyheit, daß man ſich auffs äuſſere legen kan, ohne Zwang, und ohne Außgekehrtheit.

3. Wenn der innere Grund eine geſetzte Feſtigkeit bekoṁn, ſo fürchtet man nicht einmal ſich herauszulaſſen in reden, um dem Nächſten behülfflich zu ſeyn. Ich bin völlig mit euch der Meynung, daß ihr mit wenigen Menſchen von eurer Gebätsübung redet; es ſey dann, daß ihr einen etwa durch eine Vorſehung GOttes antreffen mögtet. Allein daß ihr mit dem P. P. und einigen andern vertrauten Seelen, die ſich zu euch fügen, nicht reden ſoltet, darin kan ich ſchwerlich einwilligen. Ihr ſagt, daß ihr von der Einbildung würdet angefallen werden; bleibet aber nur verlohren in eurem Grunde, ſo wird euch die Einbildung nicht finden. Man mag euer Verhalten als einen Hochmuth außlegen, daran liegt nichts, und muß euch

nicht

nicht verhindern die Liebe zu üben. Wann GOtt euch etwas anvertrauet, ſo müßt ihr ſolches nach ſeiner Verordnung außtheilen, und dergeſtalt gibt man was man ſelbſt nicht hat, weil GOtt allein die Urquelle aller Gnade iſt, und wir zu den Gaben, die wir andern Seelen mittheilen, nicht mehr beytragen, als etwa ein Canal, wodurch das Waſſer ſich ergieſſet.

4. Wenn ich ſcrupulirend wäre, oder wenn ich nicht ohne überlegung blieb auff das was ich alle Tage verrichte, ſo würde ich auch mein Verhalten laſſen bleiben, als welches darin beſtehet, daß ich mit manchen Seelen rede, und ihnen Unterricht gebe in den Wegen des Gebäts: Solte ich ſolches in dem gemeinen Licht anſehen, ſo würde ich zweiffels ohne in groſſe Furcht und Mißtrauen gerathen; aber ich folge einfältig der Führung, und bleibe in meinem Grunde, ohne das übrige nachzuforſchen. Ich geſtehe, daß es mir ein groſſes Creutz iſt, daß ich andern Unterweiſungen gebe, da ich in Warheit ſelber nicht weiß: aber GOTT hat auß Nichts alle Dinge gemacht, und da Er HErr und Meiſter ſeines Geſchöpffs iſt, ſo thut Er in demſelben was Er wil, ohne daß das Geſchöpff ſich deſſen annehmen kan.

5. Ich bitte Euch, fraget doch Mr. N. darum, ob ihr euch ſo verſchwiegen auffführen müſſet, in Anſehung einiger Seelen, die ſich bey euch anmelden? Zwar müßt ihrs ohne Zweiffel thun, aber mit Unterſcheid, und unvermerckt, ihr müßt nicht alle annehmen, und auch nicht alle außſchlieſſen. Ich unterwerffe dennoch hierin mein Urtheil, und bitte

den HErrn, daß Er euch wolle erleuchten. Ich bin mit euch der Meynung, daß man in GOtt verſchloſſen bleiben müſſe; aber der Stand erfordert nicht, daß man verſchloſſen ſey gegen ein und andere Seelen, welche man durch die Göttliche Vorſehung uns antreffen läßt.

6. Ich verwundere mich nicht darüber, wenn ich höre, daß ihr in Schmach und Erniedrigung ſtehet, es iſt ſolches eine Barmhertzigkeit GOttes über euch. Es iſt nicht anders, und wird nimmer anders seyn, die Jünger JEſu Chriſti müſſen behandelt werden wie ihr Meiſter, zudem iſt es eine Göttliche Vorſehung über euch, weil euer Naturel ſich leicht von der Einbildung pflegte einnehmen zu laſſen: Trachtet nur gewiß zu werden von dem was GOtt von Euch wil, dieſem nach fürchtet weiter nichts. Ich komme aber wieder auff das, was ihr ſaget, daß wenn ihr einen Führer ſoltet haben, ſo müſtet ihr ihm von Zeit ſagen, was in eurem Inwendigen vorgienge, da ihr aber ſolches ſelbſt nicht wüſtet, ſo köntet ihrs auch nicht ſagen: Allein, ihr wiſſet beſſer als ich, daß man nichts bedürffe zu ſagen, als nur das was man erkennet, und zwar einfältig und auffrichtig; ſo wird dann ein erleuchteter Führer ſchon verſtehen, was ihr nicht verſtehet; und wenn ihr ihm nichts könnet ſagen, ſo wird er doch wol begreiffen, was ihr gern ſagen woltet. Es iſt hier eine gute Seele, die mir von ihrem Inwendigen Eröffnung thun wil; ſie iſt aber die mehreſte Zeit gantz verlohren in GOtt, ſie wird nichts unterſcheidentliches gewahr, und führet ein den Sinnen ſo unbekanntes Leben, daß ſie nichts

an=

anmercket, als nur dieſes, daß ſie nichts anmercken kan, es müſte dann geſchehen, daß ein Licht oder Erkänntnüß etwa in ihre Seelen-Kräffte einſchiene. Nun dünckt mir, es ſey eine ſolche Seele leicht zu verſtehen, und noch leichter zu führen, weil man nur GOtt muß machen laſſen, ohne zu wollen außgrüblen was er macht, oder einer den andern zu verwirren.

7. Ohnlängſt hat man mir geſagt, daß ein guter Pater, S. J. bey dem Abſterben der Frau von Chantal gegenwärtig geweſen, gleichwie nun dieſe Seele gantz verlohren war in GOtt, und demnach auch in einem tieffen innern und äuſſern Stillſchweigen, ſo urtheilte dieſer gute Pater, er müſte ihren Stand wiſſen, um ihr in dieſem wichtigen übergang zu kön̄en beyſtehen, fragte ſie deßwegen: Liebe Mutter! wo ſeyd ihr gegenwärtig? Worauf ſie zur Antwort gab: Ich bin da, wo ich ſchon vor fünffzehn Jahre geweſen bin. Er fuhr fort: Wo ſeyd ihr dann geweſen? Ich bin, ſprach ſie, in GOtt verlohren geweſen. Dieſer gute Pater war dann mit dieſer Gemüts-Beſchaffenheit wohl zufrieden, und führte ſie in keine andere. Alſo ſehet ihr, daß ein Inwendiges, ob es gleich nichts hat, dennoch vieles hat, und daß ſolches einem Führer keinen Kummer mache. 1653 / 7 Septembr.

Der XXXI. Brieff.

Wie man ſich in Anſehung der auſſerordentlichen Gaben verhalten / und ſelbige ſich zu nutz machen ſolle.

Auß

Auß eurem Letztern vernehme ich, was in eurem Inwendigen vorgehet, und wird mir lieb ſeyn, daß ihr mir von Zeit zu Zeit zu wiſſen thut die verſchiedene Eindrückungen, welche eure Seele bekommt, damit man, ſo viel möglich, unterſcheiden könne, von welchem Geiſt ſie herkommen. Dann der Teuffel verſtellet ſich manchmal in einen Engel des Lichts, damit er unſere Seele fruchtloß auffhalte, und mit eiteler Einbildung abſpeiſe. Darauff müſſen wir acht geben, und zu dem Ende ſolten wir trachten das Licht des Glaubens zu unſerer eintzigen Führung zu haben, ohne viel zu bauen auff andere Lichter, Geſichter, und Offenbahrungen, als welche ſo wohl böß als gut ſeyn können. Der Glaube iſt allezeit warhafftig, und nimmermehr dem Betrug unterworffen, führet auch die Seele ſicher zu GOtt: bedienet euch dann deſſen unauffhörlich, und laß derſelbe eure einige Stütze ſeyn; dergeſtalt wird es mit eurem Inwendigen gut gehen, und ihr werdet GOtt beſitzen in allerhand Gemüts-Beſchaffenheiten. Darauff müßt ihr acht geben, in denen verſchiedenen Ständen, die euch begegnen, es ſey ein Stand der Dunckelheit oder des Lichts, der Dürre oder der Lieblichkeit, der Armuth oder überfluſſes; mit dem Glauben, welcher niemahls verändert, werdet ihr unveränderlich in GOTT bleiben, der eure Ruhe und eure Seeligkeit iſt.

2. Alle dieſe Geſichter, oder innere Worte, dienen nur um der Seelen einigen Unterricht zu geben, und ihr zu lehren, entweder die Beſchwerlichkeiten des geiſtlichen Lebens zu ertragen, oder ſich

von den Creaturen abzuſcheiden ; man muß dann einen guten Gebrauch von dieſen Dingen machen, und ſich derſelben treulich bedienen : und ſolcher Geſtalt lieget nichts daran, ob ſie gut oder böſe ſind, die Seele wird allewege Nutzen davon haben. Beunruhiget euch nicht über das was ich euch ſage, dañ ich alle dieſe Geſichter und Vorſtellungen, die in euch vorgehen, weder verwerffe noch gutheiſſe; ich laß ſie ſeyn was ſie ſind, ich ermuntere euch nur zur vollkommenen Tugend, und GOtt zu ſuchen durch den bloſſen Glauben, gleichwie es der gute Schächer am Creutz, und die Maria auff dem Berge Calvarien machten.

3. Jene Einſicht gefällt mir ſehr wohl, wie daß nemlich der Todes-Kampf unſeres Heylandes die Urſache unſeres geiſtlichen Todes ſey : dieſer Todes-Kampff iſt es eben, der uns einführet in den glückſeeligen Stand der Vernichtigung und des Todes, welcher ein Eindruck und eine Gemeinſchafft dieſes Göttlichen Todes-Kampffs iſt. Erduldet dann bey dieſem Licht alle die innere und äuſſere Leyden, ſo euch begegnen mögen, als ſo viele Zubereitungen um zu gelangen zu dem vollkommenen Tod, welcher uns das vollkommene Leben in GOtt, das iſt, die reine Liebe mittheilet.

4. Ubrigens, ſo muß man Gedult haben mit ſeinen Unvollkommenheiten, wenn uns Gott nicht ſo bald davon erlöſet, als wir gern wolten ; es iſt viel wo es nur keine willige Unvollkommenheiten ſind, und etwa nur auß übereilung geſchehen, Gott wird uns davon erlöſen, weñ es Ihm gefället: ſie müſſen inzwiſchen dienen zu unſerer Verdemüthigung, nicht aber zur Muthloſigkeit.

5. Ich

5. Ich trage euch ſtets mitten in meinem Hertzen, und vergeſſe eurer nicht vor GOtt, dann eure Vollkommenheit iſt mir ſehr theur. Wenns die Göttliche Vorſehung zuläſſet, daß wir einander ſehen, ſo wollen wir von vielen Sachen ſprechen, die man nicht ſo ſchreiben kan: Man muß an allem ſterben, und nichts verlangen, als den Göttlichen Willen.

6. Ich bin beladen mit vielen Beſchäfftigungen, ſo mir die Vorſehung an die Hand giebt, ob ich gleich nach meiner Neigung lieber eine mehrere Einſamkeit begehren ſolte. Mögte ich nur recht getreu ſeyn, ſo würde mir GOtt die innere Einſamkeit unauffhörlich gnug geben, und mich in ſeinem Hertzen verborgen halten: Allein meine Unvollkommenheiten machen, daß ich auß dieſer angenehmen Wohnung außgehe, und werffen mich offtmahls in mich ſelbſt; welches keine geringe Quaal iſt für meine Seele, welche da erkennet die Glückſeeligkeit allezeit für GOtt und in GOtt zu ſeyn. 1652 / 7 Mertz.

Der XXXII. Brieff.

Glückſeeligkeit einer Seelen / die in ihr ſelbſt vernichtiget iſt, und allein in Gott beſtehet / lebet und wircket. Der Genuß JEſu Chriſti in Gott iſt das Paradiß auff Erden; und die Abſonderung von dieſer Beſitzung JEſu / die Hölle auff Erden. Einige Arten der

übung in der Gegenwarth GOttes. Und Warnung für Mißbrauch dabey.

Meine Ehr-würdige Mutter!

JEſUS ſey das einige Leben unſerer Seelen! Ich werde mein möglichſtes thun, daß ich künftigen Sommer nach Pariß komme, um noch einmahl in dieſem Leben mit euch zu reden: dann, wo ſolches geſchicht, wird es, dem Anſehen nach, das letztemahl ſeyn, entweder daß der Tod uns überkommt, oder weil die Schwachheit meiner Augen mir nicht mehr zu reiſen zulaſſen wird. Ich begehre dann die Reiſe zu thun, und zwar, wie mir dünckt, durch die Bewegung GOttes, dem ich gantz willig gehorſam ſeyn werde. Sonſt iſt mirs gleichgültig ob ich gehe oder ob ich bleibe; wenn ich nur nichts thue durch mich ſelbſt, ſo bin ich zufrieden, und wil keinen Widerſtand zu etwas haben.

2. Wannehr wirds geſchehen, meine liebſte Schweſter! daß dieſes ich ſelbſt zerſtöhret und vernichtiget ſeyn ſol in uns? O welch eine Glückſeligkeit zu dieſem Stand des Todes an ſich ſelbſt zu gelangen! Allein, es iſt dieſes ein Schlag, den man allein von der Hand GOttes erwarten muß; alle unſere Bemühungen können nicht dahin gelangen: Es iſt ein rechtes Fegfeur in dieſem Leben, daß man ſo lange auff dieſe Gnade warten muß; dann es kein geringes Leyden iſt, daß man hiervon das Licht hat, und doch die Sache ſelbſt nicht beſitzet.

3. Ich bekenne euch, meine liebe Schweſter! daß das höchſte Glück, ſo ein Geſchöpff auff Erden erreichen kan, darin beſtehe, daß man auß ſich

ſelbſt

ſelbſt außgehet, um in GOtt einzugehen, und da zu leben das Leben GOttes ſelbſt. Dieſes muß das fürnehmſte Ziel ſeyn alles unſeres Thuns und Leydens, wodurch die Seele nur zu dieſem glückſeligen Stande fähig gemachet wird: ſo gar alle Gaben, Gnaden, Lichter, und gute Bewegungen, dienen nur zur Zubereitung dahin: man muß getroſtes Muths ſeyn; man hat aber in Warheit eine groſſe Gedult und Langmuth nöthig, welche eben die Mittel ſind dieſen Stand zu erlangen. Ich wünſche euch ſonſt nichts als nur dieſe Glückſeligkeit in dieſem Leben; und wenn wir einander je ſehen werden, ſo erwartet keine andere Reden von mir, als daß ich euch umſtändlich erzähle, die Wunder einer Seelen die in dem Nichts iſt; und die ſo wol in Anſehung ihres Lebens als ihres Wirckens, allein in GOtt beſtehet. Diß iſt das Ebenbild JEſu Chriſti, welcher kein anderes Beſtehen [Suppoſt] hatte, als das Göttliche Wort / deſſen Leben und alle Wirckungen auch dem zufolge Göttlich geweſen ſind. Hierin beſtehet der Grund-Anfang, welcher alle unſere Thaten, und unſer Leben groß machet; GOtt allein iſt es, der in uns einflieſſende, uns ſeliglich vernichtiget, und macht, daß wir ſind und leben auß Ihm. Wie ſo ſehr vergnügen und verherrlichen Ihn die Augenblicke eines ſolchen Lebens!

4. Um dahin zu gelangen, thut ihr ſehr wohl, daß ihr keinen Glantz noch Staat für euer Hauß ſuchet, und kein Vertrauen auff die Geſchöpffe ſetzet. Die Verwerffung, die Armuth, die Kleinheit, die Verachtung bringen vielmehr JEſum

Chriſtum in ein Hauß hinein, als alle andere Mittel, der ſich die menſchliche Klugheit bedienen mögte.

5. Verdoppelt eure Gebäter für mich, liebe Schweſter! wenns euch beliebet: Mir dünckt, der HErr fängt an in meinem Grunde ein groſſes Nichts zu wircken, welches ich für eine groſſe Barmhertzigkeit ſchätze, als worin ich JESUM Chriſtum lebende und herrſchende ſchmäcke und erfahre. O welch eine Reinheit giebt dieſer Stand einer Seelen, wenn ſie nur getreu wäre! Ich bekenne es Euch, daß wenn ich etwa wieder in mich ſelbſt eingehe, und das Leben JEſu Chriſti unterbrochen wird, und eine Scheidung leydet, mich alsdann dünckt, daß ich in die Hölle falle, fühlende einen ſo hefftigen Schmertzen, daß ichs nicht außdrücken kan. Der natürliche Tod verurſachet groſſes Leyden, weil er die Seele vom Leibe abſcheidet, aber jene Beängſtigung iſt unvergleichlich gröſſer, wenn die Untreue, ob gleich auß Schwachheit, die Seele ſcheidet von JEſu Chriſto, der ihr wahres Leben iſt. Gleichwie man nun in dieſem Leben nicht ſeyn kan, ohne die erſtere Bewegungen [der Untreue] bißweilen zu fühlen, ſo verurſachen ſolche in dem Stande, wovon ich hier rede, der Seelen ein ſchweres Leyden, deßwegen, weil ſie ihr Göttliches Leben vermindern. Ich glaube nicht, daß man wiſſe was Leyden ſey, biß daß man auff den Punct gekommen, wovon ich zu Euch rede. Dieſe Scheidung oder Abſonderung der Seelen von JEſu Chriſto, ſolte ſelbige auch nur einen Augenblick währen, iſt unerträg-

träglich; man erfähret dieſen Schmertzen in dem Grund und Weſen der Seele. Dann gleichwie JEſus Chriſtus das weſentliche Leben iſt, ſo beſtehet ſelbiges auch in dem Weſen der Seelen, und alſo empfängt auch eben dieſes Weſen der Seelen das Leyden und die Quaal der Abſonderung; man muß ſich über dieſes Elend nicht quälen und betrüben, dann GOtt allein macht dieſe Quaal, und nicht das Geſchöpff, und wer davon keine Erfahrung hat, kan nicht wiſſen was es iſt; ich weiß nicht warum ich mich hinreiſſen laſſe, euch dieſes Leyden zu erzählen; ohne Zweiffel geſchichts darum, weil ich ſelbiges mit kleinen Abwechſelungen empfinde, und weil man nicht ſpricht als von dem, was einen rühret. O welch eine ſüſſe und ſeelige Sache iſt die alleinige und wahre Genieſſung Jeſu Chriſti in GOtt; ob gleich nur vermittelſt des Lichts des Glaubens, es iſt das Paradiß dieſes Lebens; aber welch eine ſchwere Sache iſt es hingegen die Abſonderung JEſu Chriſti zu leyden! den man in dem Grunde ſeiner Seelen beſaſſe, es iſt dieſes die Hölle in dieſer Welt! doch iſt es eine ſolche Hölle, welche ein Fegfeur wird, um wieder einzukehren in die Beſitzung dieſes ſeeligen Standes, des Lebens in GOtt; dann nach einiger Zeit, oder nach einigen Stunden erbarmet ſich der HErr über ſein Geſchöpff, und giebt ihm, nach ſeiner unendlichen Gute, das Leben wieder, das es verlohren hatte.

6. Aber man muß eine groſſe Unterſcheidung haben, wenn man die Seele einführen wil in dieſen Stand, wovon ich geredet habe, es iſt ſelbiger

ein ſonderbares Geſchenck Gottes, ſo Er geben kan wannehr es Ihm gefället: gewönlicher Weiſe aber wird Er nicht mitgetheilet, als nach einer langen Treue der Seelen in Außübung der Tugenden, beydes im iñern und äuſſern. === Ihr ſehet hierauß, meine liebe Schweſter! daß die, ſo das geiſtliche Leben erſt anſangen, lange Zeit arbeiten müſſen, ſich abzutödten, durch gute und heilige Wirckſamkeiten, dadurch werden ſie vorbereitet zu der Leydentlichkeit zu gelangen; man kan ſolche Seelen auffmunteren durch die Hoffnung, daß ſie dermaleins zur leydentlichen Vereinigung mit Gott gelangen werden; inzwiſchen aber müſſen ſie ſich üben in dem wirckſamen Gebät, und in der Außübung allerhand Tugenden.

7. Nehmet auch noch wahr, wenns Euch beliebet, daß die übung der Gegenwart GOttes ſehr gut ſey, daß man ſich aber auff zweyerley Art darinnen übe; Erſtlich, wenn man im Anfang des Gebäts, GOtt durch den Glauben gegenwärtig erkennet, und ſolches dienet um die Seele zu verſammlen, und vor zu bereiten ihre Gebäts-übung wol zu verrichten; aber man verläſſet dieſe Gegenwart hernach, und gehet über zu guten Betrachtungen, Hertzens-Neigungen, und Begierden. Die zweyte Art iſt, wann dieſe Gegenwart GOttes, uns durch den Glauben entdecket iſt, nicht nur um unſere Gebäts-übung damit anzufangen, ſondern auch damit fortzufahren, weil ſie alsdann unſerm Gemüth iſt eine Quelle des Lichts und inniger Eindrücke, womit das Gemüth beſchäfftiget gehalten wird, ſo lang das Ge-

bät währet; wenn man dieſe Gnade [in ſich] gewahr wird, ſo muß man ſelbige annehmen, und ſeine Andacht darauff lencken.

8. Es iſt noch eine andere Art der Gegenwarth GOttes, da eine (falſche) Ledigkeit zu befürchten iſt, wenn wir nemlich im Gebät ſonſt nichts haben wollen als dieſe Gegenwart GOttes allein, denckende ſo auff guten Glauben, daß uns ſelbige genug ſeyn müſſe; und ſo hält man ſich damit vergnüget, bleibende in einer groſſen Nacktheit. Dieſe Nacktheit iſt wohl bißweilen eine Wirckung des Geiſtes GOttes, ſie iſt aber auch manchmahl eine Wirckung unſeres eigenen Geiſtes, der keinen Vorwurff im Gebät nehmen wil, glaubende, daß er keinen nöthig habe. Ich weiß wol, daß die Göttliche Weißheit dieſe nackte Beſchauung im Glauben in die Seele leget, die von GOtt leydentlicher Weiſe zuvorgekommen iſt; ich weiß aber auch wol, daß man ſich darin betriegen kan, und man darin der Führung einer erfahrnen Perſon folgen müſſe. Ich hab Seelen gekannt, welche mir ſagten, daß ſie in ihrer Gebäts-übung keinen andern Vorwurff hätten als ihr Nichts, ich fürchtete aber ſehr, daß es ein gewiſſes Nichts ſeyn würde, welches unſer eigener Geiſt machet, und zu ſeinem Vorwurff nimmt, nicht aber ein **Myſtiſches Nichts** / welches GOtt der Seelen mittheilet, und der Grund-Anfang ihrer Wirckungen wird. Um dieſes zu verſtehen, müßt ihr wiſſen, daß ſolche Seelen ſich durch ihre Wirckſamkeit ſelber vernichtigen. Weil ſie nun nicht durch die Macht der Göttlichen Wirckung zum

Nichts gebracht ſind, ſo ſind ſie nicht fähig ohne Mittel in GOtt zu können bleiben, noch Jhn zu beſchauen, wie die Seelen thun, welche GOtt auf eine beſondere Weiſe dahin führet, dann Er ſelbſt iſt beydes das Mittel und das Ende.

9. Es liegt nichts dran, meine liebe Schweſter! auff welchem Staffel des Gebäts man ſich befinde, wenn uns nur GOtt darauff ſetzet, es muß eine Seele ſehr getreu ſeyn, ſich in der Ordnung GOttes zu halten. Jm Himmel ſind die ſeeligen Geiſter zufrieden mit dem Staffel ihrer Seeligkeit, ein jeder in derjenigen Ordnung der himmliſchen Hierarchie, wo er geſetzet iſt: Alſo ſind auch in der ſtreitenden Kirche unterſchiedliche Staffeln der Gnade, man muß zufrieden ſeyn mit demjenigen den uns GOtt giebet, biß es Jhm gefället uns höher zu erheben; ſo man aber nicht glauben muß, als nach [Anweiſung guter] Führung.

1652/ 2 Febr.

Der XXXIII. Brieff.

Wie eine Seele / die zum Gebät der Einfalt beruffen / ſich nur / durch ein einfältiges Lieb-volles Geſicht auff JEſus / nähren / und zum Dienſt des Nächſten bereiten müſſe.

Mein Ehr-würdiger P.

JEſus Chriſtus ſey die Vergnügung unſerer Hertzen! Jetzt empfange ich euren Letztern, woraus ich ſehe die Treue, ſo eure Seele anwendet der

Gna-

Gnade zu folgen, die Euch zur Vollkommenheit führen wil, vermittels des Gebäts der Einfalt [Oraiſon de ſimplicité.] Ihr ſeyd unſerm HErrn ſehr dafür verpflichtet, daß Er euch in dieſer Gebäts-Art einen Geſchmack giebt, wo ihr aber bißweilen einen Unluſt, Beſchwerlichkeit und Dürre darin finden ſoltet, ſo verwundert euch darüber nicht, es iſt dieſes eine Reinigung, welche der Geiſt GOttes in Euch vornimmt, welche man ſanffte und demütig tragen muß, ſo wird dann unſer HErr, nach einiger Zwiſchen-Zeit, Euch die Süſſigkeit ſeiner heiligen Gegenwart, ſampt der Ruhe, und Stille wieder geben.

2. Ich achte daß ihr in dem Stück glücklich ſeyd, daß ihr nemlich, wenn ihr einige Unvollkommenheiten begangen, ſo bald fühlet, daß die Gnade ſich entziehet, und ihr in Ohnmacht und Dürre geſetzet werdet, ſolches muß Euch lehren auff Eurer Hut zu ſtehen; wenn wir aber gefallen ſind, daß wir dann auch willig bleiben in unſerer Verachtung und Erniedrigung. Nähret dann eure Seele durch ein einfältiges und Lieb-volles Geſicht auf JEſum Chriſtum, ſo werdet ihr durch die Erfahrung ſehen, daß dieſe Beſchauung in eurer Seelen groſſe Außwirckung hervorbringen wird, als nemlich: Eine groſſe Abſcheidung von den Creaturen, Abtödtung der Sinnen, und eine Loßmachung von allen Dingen.

3. Weil ihr durch den Gehorſam beruffen ſeyd [andern Seelen zu dienen,] ſo müßt ihr dieſe Bedienung nicht entfliehen, ſondern warnehmen mit reiner Abſicht JEſu Chriſto zu gefallen, und mit

Nichts gebracht ſind, ſo ſind ſie nicht fähig ohne Mittel in GOtt zu können bleiben, noch Jhn zu beſchauen, wie die Seelen thun, welche GOtt auf eine beſondere Weiſe dahin führet, dann Er ſelbſt iſt beydes das Mittel und das Ende.

9. Es liegt nichts dran, meine liebe Schweſter! auff welchem Staffel des Gebäts man ſich befinde, wenn uns nur GOtt darauff ſetzet, es muß eine Seele ſehr getreu ſeyn, ſich in der Ordnung GOttes zu halten. Jm Himmel ſind die ſeeligen Geiſter zufrieden mit dem Staffel ihrer Seeligkeit, ein jeder in derjenigen Ordnung der himmliſchen Hierarchie, wo er geſetzet iſt: Alſo ſind auch in der ſtreitenden Kirche unterſchiedliche Staffeln der Gnade, man muß zufrieden ſeyn mit demjenigen den uns GOtt giebet, biß es Jhm gefället uns höher zu erheben; ſo man aber nicht glauben muß, als nach [Anweiſung guter] Führung.

1652 / 2 Febr.

Der XXXIII. Brieff.

Wie eine Seele / die zum Gebät der Einfalt beruffen / ſich nur / durch ein einfältiges Lieb-volles Geſicht auff JEſus / nähren / und zum Dienſt des Nächſten bereiten müſſe.

Mein Ehr-würdiger P.

JEſus Chriſtus ſey die Vergnügung unſerer Hertzen! Jetzt empfange ich euren Letztern, worauß ich ſehe die Treue, ſo eure Seele anwendet der

Gna-

Gnade zu folgen, die Euch zur Vollkommenheit führen wil, vermittels des Gebäts der Einfalt [Oraiſon de ſimplicité.] Ihr ſeyd unſerm HErrn ſehr dafür verpflichtet, daß Er euch in dieſer Gebäts-Art einen Geſchmack giebt, wo ihr aber bißweilen einen Unluſt, Beſchwerlichkeit und Dürre darin finden ſoltet, ſo verwundert euch darüber nicht, es iſt dieſes eine Reinigung, welche der Geiſt GOttes in Euch vornimmt, welche man ſanffte und demütig tragen muß, ſo wird dann unſer HErr, nach einiger Zwiſchen-Zeit, Euch die Süſſigkeit ſeiner heiligen Gegenwart, ſampt der Ruhe, und Stille wieder geben.

2. Ich achte daß ihr in dem Stück glücklich ſeyd, daß ihr nemlich, wenn ihr einige Unvollkommenheiten begangen, ſo bald fühlet, daß die Gnade ſich entziehet, und ihr in Ohnmacht und Dürre geſetzet werdet, ſolches muß Euch lehren auff Eurer Hut zu ſtehen; wenn wir aber gefallen ſind, daß wir dann auch willig bleiben in unſerer Verachtung und Erniedrigung. Nähret dann eure Seele durch ein einfältiges und Lieb-volles Geſicht auf JEſum Chriſtum, ſo werdet ihr durch die Erfahrung ſehen, daß dieſe Beſchauung in eurer Seelen groſſe Außwirckung hervorbringen wird, als nemlich: Eine groſſe Abſcheidung von den Creaturen, Abtödtung der Sinnen, und eine Loßmachung von allen Dingen.

3. Weil ihr durch den Gehorſam beruffen ſeyd [andern Seelen zu dienen,] ſo müßt ihr dieſe Bedienung nicht entfliehen, ſondern warnehmen mit reiner Abſicht JEſu Chriſto zu gefallen, und mit

zu wircken zum Heyl der Menſchen, für welche Er ſein theures Blut vergoſſen hat. Ein Geſicht auff JEſus wird alles ſagen, ohne Mannigfaltigkeit der Gedancken und Gemüts-Neigungen. "Diß "iſt es, was die Menſchen beſchweret in denen "guten Beſchäfftigungen, welche ihnen auffgele-"get ſind, daß ſie nemlich ihr Gemüth überladen "und anfüllen mit einer gantzen Menge inwen-"diger Schickungen und Vorbereitungen, wo-"durch ſie mehr ermüdet als erleichtert werden. "Ein einfältiges Geſicht auff JEſus Chriſtus, ein "Lieb-volles Zuneigen zu Ihm, iſt gnug, und zie-"het uns nicht ab von dem Werck, worin man auß "Noth beſchäfftiget ſeyn muß."

4. Wann Euch Seelen vorkommen, die zu der Gebäts-übung Verlangen tragen, und ſich noch gar nicht darin geübet haben, ſolchen muß man nicht alſobald die Einfalt [der übungen] anrathen; ſondern ſie durchs leſen guter Bücher und kleine Betrachtungen den Anfang machen laſſen, als wodurch ſie vorbereitet werden eine gröſſere Gnade zu empfangen. Falls man aber nach einiger Zeit verſpühret, daß ſie noch immer zur Einfalt gezogen werden, ſo könte man ihnen ſelbige anrathen. Eines aber muß man wiſſen, daß nemlich allein diejenige, welche in der Gebäts-übung Erfahrung haben, tüchtig ſind andern darin guten Rath zu geben. Lebet wohl in GOTT!

1654. 4 Maij.

Der

Der XXXIV. Brieff.

Vom Gebät des einfältigen Anſehens GOttes. Scheidung der Seelen und des Geiſtes.

Ein einfältiges Anſehen JEſu Chriſti, oder eines ſeiner Geheimnüſſe, oder einiger Vollkommenheit GOttes, oder einiger andern Chriſtlichen Warheit, wird genug ſeyn eure Seele zu nähren im Gebät, dann eine ſo groſſe Menge der Betrachtungen, Gedancken, und Gemüts-Neigungen ſind nicht vonnöthen. Ich verachte ſolche Dinge nicht, wenn GOtt ſie von uns fordert: aber, Euch anlangende, vergnüget Euch mit dem, was ich geſagt habe. Es muß dieſes ein Anſehen voller Liebe ſeyn, eben wie der Strahl der Sonnen, welcher in ſeinem einfachen Weſen Licht und Wärme iſt.

2. Wenn etwa in dieſer übung die Verſtreuungen, die Verſuchungen, böſe Gedancken, Dürre, Unempfindlichkeit, und allerhand übele Beſchaffenheiten des Gemüths und des Leibes euch umgeben, und eure Sinnen einnehmen, ſo verwundert euch darüber nicht, dann dadurch wird das Licht des Glaubens nicht verdunckelt, womit ihr dieſes Lieb-volle Anſehen verrichtet: das Licht des Glaubens iſt die Quelle davon, und ſelbiges iſt ſo geiſtlich und Göttlich, daß alles, was grob und ſinnlich iſt, demſelben ſo wenig ſchaden kan, als der Strahl der Sonnen, durch den Koth kan beſudelt werden. Dieſer Punct iſt wichtig in eurem Wege, weil unſer HErr zuläſſet, daß euer Inwen-

diges angefüllet iſt mit Elenden und Dunckelheiten; aber hingegen erleuchtet euch auch der Glaube ohne Licht, und theilet euch Liebe mit, ohne Empfindung.

3. Ich bitte unſern HErrn, daß Er euch durch Erfahrung zu erkennen gebe, den groſſen Unterſcheid [und] Scheidung, ſo da iſt zwiſchen dem obern und dem untern Theil, oder zwiſchen den Sinnen und dem Geiſt; und wie dieſe zwey Theile unterſchieden ſind in ihren Wirckungen, da zu ein und derſelben Zeit das Gefühl der Sünden in den Sinnen, und die Gnade im Geiſt herrſchet. Die Unerkanntnüß dieſer Warheit, verurſachet in der Seelen manche Beunruhigungen und Furcht, daß ſie ſich nicht recht im Gebät übe, oder daß ſie keine Gottſeligkeit habe: wenn wir uns voller Verſtreuungen und Verſuchungen befinden, und die Seele im übrigen nur getreu iſt in dem, was ihre Pflicht erfordert, und in den Gelegenheiten die Tugenden außübet, ſo muß ſie ihr keine Noth machen über alle dieſe innere Leyden; es iſt dieſes ein Stand worin GOtt ſie ſetzet, und worin Er ſie haben wil, damit ſie leyde, und Proben ihrer Liebe geben möge. 1653 / 25 Auguſti.

Der XXXV. Brieff.

Wie man ſich im Gebät des reinen und nackten Glaubens zu verhalten habe.

JEſus ſey unſer einiges Leben, und die alleinige Liebe unſerer Hertzen! Weil GOTT Euch die Gnade erwieſen hat, daß er euch zu ſich ziehet durch

den reinen und nackten Glauben, ſo verwundert Euch nicht über das, was Euch in eurem gegenwärtigen Stande begegnet; es müſſen die Dinge alſo gehen, wie ihr mir berichtet, daß ihr nicht nur verlieret das Geſicht der innern Thaten, die ihr in ſeiner Gegenwart hervorzubringen gewohnt waret; ſondern auch manchmahl das Gefühl dieſer Gegenwart ſelbſt, da euer Verſtand [Eſprit] verdunckelt und unempfindlich wird, ohne etwas zu ſehen oder zu ſchmäcken, ſo wenig in dem Gebät als auſſer demſelben. Man muß zuvor ſterben, ehe man ein neues Leben leben kan. Erinnert Euch offtmals, daß je mehr euer Inwendiges Nichts werden wird, ſo vielmehr wird es vereiniget werden mit GOtt. Dieſe geheime Vereinigung iſt es, die ihr außdrücket, wenn ihr ſaget, daß in den Verſtreuungen eure Seele anklebet an *) Etwas / das ihr nicht nennen könt.

2. Ich kan euch verſichern, daß euer Stand gut ſey, fürchtet nichts, fahret treulich fort eure Seele in GOtt zu verlieren, dieſe ſeelige Verlierung werdet ihr nicht leicht begreiffen, doch verſpür ich, daß ihr ſelbige erfahret: ſo lebet dann gantz verlohren in GOtt, und ſo thut auch alle eure Verrichtungen, ohne in eurem Inwendigen zu wollen außdrucken [oder hervorbringen] mehr beſondere Gemüts-Stellungen oder mehr unterſchiedliche Thaten. Wenn es eurem menſchlichen Verſtand ſchwer fällt, ſich dieſe Führung gefallen zu laſſen, ſo muß man ſich nicht darüber verwundern, dann dieſes iſt ihm nicht natürlich, ſondern überſteiget ihn.

*) à je ne ſçay quoy.

3. Was anlanget eure Unvollkommenheiten, die ihr ſchreibet, daß eine groſſe Menge ſeyen; ſo bitte ich euch, daß ihr vorſetzlich nicht viele überlegungen darüber machet, weder um ſie zu wollen anſehen, noch um eure Seele davon zu wollen befreyen: "Haltet euch nur verlohren in GOTT, " und vereiniget mit GOtt, der wird ſie alle ver" nichtigen, wannehr es Jhm gefallen wird:" Die gar zu groſſe Sorge für unſere inwendige Reinheit, iſt manchmahl eine Unreinigkeit vor GOtt: die Göttliche Sonne wird eure Finſternüſſen erleuchten, und eure Kaltheiten erwärmen, durch ihre Göttliche Strahlen: Setzet nur ihrem Göttlichen Licht keine Verhinderung, ſo werdet ihr ſehen, daß alles gut gehen werde.

1654 / 19 April.

Der XXXVI. Brieff.

Von den Wundern / welche der reine Glaube einer vernichtigten Seelen erfahren läſſet.

Euer Letzteres giebt mir klärer als je zu erkennen, euren groſſen Beruff zur vollkommenen Vernichtigung; es kommen auß eurem Grunde gnugſam hinlängliche Lichter hervor, um euch zu führen in dieſem Wege, ich finde ſelbige alle gut; wie ſie mir dann auch ſelbſt viel gedienet haben: derhalben ſo hab ich euch nichts weiter zu ſagen, als nur daß ihr fortfahret es ſo zu machen, wie ihr mir ſchreibet, nemlich, daß ihr GOtt ſein Werck in euch machen laſſet. Man erkennet auß der Erfahrung,

rung, daß man durch die Vernichtigung erſtlich Jeſum Chriſtum in ſeinem Grunde findet, und dann darnach die heiligſte Dreyeinheit, und das gantze Paradiß. Es wird nur allein der vernichtigten Seele gegeben unverwandt dieſe ewige Sonne anzuſehen, die in unſerm Inwendigen aufgehet und erſcheinet, und mit ihren Göttlichen Strahlen uns entdecket die gantze Herrlichkeit des himmliſchen Jeruſalems, auff eine ſolche Weiſe, die in Warheit dunckel iſt, in Vergleichung der ſeeligmachenden Herrlichkeit, die aber klar iſt in Anſehung des gewöhnlichen und gemeinen Glaubens.

2. Dieſer reine Glaube iſt wunder-herrlich in ſeinen Außwirckungen. Seelig iſt die Seele, die denſelben beſitzet als ihr einiges Licht! ſie wird reich gemacht mit unſchätzbahren Gaben, und zu einem Tempel der Gottheit, da dieſelbe wohnet, und warlich und weſentlich ihre Bleibſtatte auffrichtet. Der erleuchtete Grund giebt Strahlen von ſich, welche den gantzen Stand unſerer Seelen entdecken; ich hoffe, daß eure Seele bald erhaben ſeyn werde über dieſes Geſicht des Wohlgefallens GOttes, welches der Grund-Anfang ihrer Vernichtigungen war; Gott ſelbſt allein muß die Seele eurer Seelen, und das Leben eures Lebens ſeyn, und auch demnach der Quell-Brunne aller eurer innern und äuſſern Bewegungen: Mit der Zeit werdet ihr erfahren, daß euer Inwendiges nicht mehr ſeyn wird, ſeynde gantz erſuncken in GOtt, weil das Göttliche Licht es wird vernichtigen oder vergeſtalten in GOTT.

3. Haltet euch nicht damit auf, um einige über-

legungen zu machen, wenn ihr an mich ſchreibet; ihr habt nichts zu fürchten, als nur, wie es die Warheit iſt, daß ich keine Bequemheit habe euch zu heiſſen, weil mein Licht weit niedriger iſt als das eure, und GOtt euch mehr Gnade beweiſet als mir: Wolt ihr dem ohnerachtet unſere Unterhandlung fortſetzen, ſo werde ich Troſt und Unterricht dadurch empfangen, und euch demnach in aller Freyheit meine Gedancken ſagen.

4. Der Weg des P. N. iſt rauh, aber er iſt gerade: Wo er nur darin getreu iſt, ſo wird er eher zu GOtt kommen als die andern, ob ſolches gleich nicht geſchicht in den Lichtern des Berges Thabor, ſondern in den Dunckelheiten Calvariens. Der P. N. hat ſeinen Geiſt angefüllet mit vielem ſchönen Hauß-Zierath, um GOtt darin zu beherbergen, er muß deſſen eine gantze Menge durchs Fenſter hinauß werffen, ich wil ſagen, daß wo er noch einige Neigungen [oder Anklebungen] übrig hat, er ſelbige vernichtigen müſſe. Das Kammerlein GOttes muß gantz bloß [und leer] ſeyn, kein eintziges Geſchöpff muß es außſchmücken. Der N. muß allgemach zu der Entblöſſung fortgehen. Ich überlaſſe es eurer Weißheit, ob ihrs ihm saget, was ich euch ſchreibe, oder nicht. 1653 / 26 Aug.

Der XXXVII. Brieff.

Wer GOtt gefunden/ muß ſich mit Ihm vergnügen laſſen.

GOtt allein muß einer geſtorbenen und vernichtigten Seele gnug ſeyn: eben dieſes macht

mich nachläſſig an euch Brieffe zu ſchreiben; dann, ach! was werdet ihr darinnen finden, als nur ſchlechte Gedancken? Und wenns auch einige Lichter ſeyn mögten über den Stand, den ihr kennet, ſo iſt es doch GOtt nicht; und derhalben, wenn ich Brieffe an euch ſende, ſo ſende ich euch weiter nichts, als nur einen Vorwurff, um euch von GOtt vielleicht zu verſtreuen. Weil ihr GOtt gefunden habt N. ſo ſuchet weiter keine Mittel um Ihn zu finden; ſondern bleibet in Ihm, gantz verlohren in dieſer Unermäßlichkeit der Großheit, und genieſſet ſeiner, ohne zu wiſſen wie. Damit GOtt unſer Hertz gantz allein beſitze, muß man davon abſchneiden alle überlegungen und alle Anklebungen, ſo viel immer möglich iſt, weil dieſe Beſitzung dadurch vermindert wird. Das groſſe Geheimnuß ſtehet darin, daß ihr immerdar fortfahret euch außzuleeren von allem dem das GOtt nicht iſt, damit Er auch immerdar fortfahre euch zu erfüllen allein mit ſeinem Göttlichen Geiſt.

2. "Der, welcher nach der Fülle GOttes ſich "außſtrecket, beklagt ſich nicht darüber, daß die "Creaturen ihn verlaſſen, ſondern er beklagt ſich, "daß die Creaturen ihn ſuchen." Ich bin nicht in der Reinheit, wovon ich zu euch rede; derhalben ſo ſage ich dieſes nicht für mich, ſondern für euch, der ihr, von langer Zeit hero, von GOtt beruffen werdet zu der Vollkommenheit ſeiner Göttlichen Liebe. Nehmets deßwegen nicht übel, daß ich euch nicht antworte, wenn ihr an mich ſchreibet, dann die Verſchiedenheit der Zuſtände unſerer Seelen erfordern es, daß ihr an mich ſchreibet, und

ich

ich nicht an euch ſchreibe, dennoch werde ichs thun, weil ihr es alſo haben wollet. 1651.

Der XXXVIII. Brieff.

Dreyerley Gebäts-übungen: Eines / da das Göttliche mit dem menſchlichen Licht vereiniget iſt. Das andere / ſo eine gewiſſe Trunckenheit der Liebe iſt. Und dann (3) vom Gebät des reinen und nackten Glaubens.

Mein Herr!

JEſus das ewige Licht ſey allezeit eure eintzige Führung! Euren letztern hab ich mit Vergnügen geleſen, wie ich darin geſehen die verſchiedene Wirckungen der Gnade, welche, ſich manchmahl bequemende nach dem Naturel derer Perſonen die ſie empfangen, wunderbahre Früchte in ihnen hervor bringet, um ſie vollkommen zu machen. Förchtet nicht, mein lieber Herr! daß dieſe Fruchtbarkeit und Lebhafftigkeit derer Lichter, die ihr im Gebät erfahret; wenn ihr die Göttliche Warheiten, oder die Geheimnüſſen unſers Heylandes JEſu Chriſti beſchauet, bloß eine Wirckung eures geſchickten Verſtandes ſey; dann ich kan euch verſichern, daß das Licht GOttes darin untermenget ſey mit eurem Licht, und daß die Vereinigung dieſer beyden Lichter, den Staffel des Gebäts außmache, den ihr mir in eurem Brieffe ſo eigentlich beſchreibet. Bleibet der Führung GOttes überlaſſen, und wenn ihr gewahr werdet, daß eure Seele auff dieſe

dieſe Art erleuchtet wird, ſo laſſet ſie machen, alles was ſie thut, iſt wohl gethan.

2. Der zweyte Staffel des Gebäts, von dem ihr redet, iſt gleichſam eine Trunckenheit, ſo die Liebe in euch verurſachet, als welche euch mit Freuden, Verwunderung, und Erſättigung des Geiſtes ſchmäcken läſſet die Handlungen und Wege des Fleiſch-gewordenen Worts: Dieſe Gebäts-Arth iſt auch ſehr gut, und beſſer als die vorige, weil mehr Liebe darin iſt, welche ſolche Früchte der Gnaden hervor bringen wird, worüber ihr werdet beſtürtzt ſtehen, wegen der Veränderungen, ſo ſie in eurem Innwendigen zuwege bringen wird, indem euch dadurch ein überauß groſſes Verlangen wird mitgetheilet werden, um JEſu Chriſto nachzufolgen.

3. Die dritte Gebäts-Art, ſo in eurem Brieffe enthalten, iſt das Gebät des reinen und bloſſen Glaubens, welches ſich vieler Lichter nicht bedienet, aber mehrere Gewißheit hat: Dieſes Gebät dünckt mich fürtrefflich zu ſeyn, und ob es gleich weniger Glantz hat als die andere Arten des Gebäts, ſo hat es dennoch mehr Warheit und Weſenlichkeit. Wenn eure Seele gewahr wird, daß ſie damit wird zuvorgekommen, ſo empfanget ſolches als eine groſſe Gabe GOttes, und machet euch keinen Kummer darüber, daß ihr das Licht verlieret, um in die Finſternüß einzugehen: dieſe Göttliche Dunckelheit iſt höher zu achten, und führet mit ſich den Tod der Vernunfft [Eſprit.]

4. Der eintziger Rath, den ich euch gegenwärtig kan geben, iſt dieſer, daß ihr bleibet in einem

leydentlichen Stande, um anzunehmen die Wirckungen der Gnade, auff eben die Weiſe als ſie euch mitgetheilet werden, ohne etwas davon abzuthun, oder hinzu zu thun: Die ewige Weißheit erkennet unſere Nothdürfftigkeiten, und ſetzet uns in die Wege, die für uns eigen ſind. Inzwiſchen, mein lieber Herr! ihr wiſſet beſſer als ich, daß dasjenige Gebät, ſo uns am beſten vergeſtaltet in JEſus Chriſtus, das allerfürtrefflichſte ſey, und daß nicht genug ſey, daß ein Baum viele Blumen habe, wo er nicht eine Menge Früchten träget. Ihr werdet mir niemalen Ungelegenheit verurſachen, ich werde mit euch handeln in aller Einfalt, und mit wenigen Worten antworten auff die Menge der ſchönen Sachen, die eure Brieffe in ſich halten: Dann einem Verſtändigen Manne, wie ihr ſeyd, muß man nur wenig ſagen. 1657 / 7 Octobr.

Der XXXIX. Brieff.

Die Ruhe / welche der mit GOtt vereinigte Wille ſchmäcket / iſt ſeine Nahrung / die man ihm nicht zu früh muß entnehmen. Daß man in der Gegenwart GOttes bleiben könne ohne Thätlichkeiten / verſtehen unerfahrne und gelehrte Leute nicht.

Euern Letztern hab ich, mit vieler Vertröſtung, empfangen, und darauß erſehen, wie daß ihr fortfahret den Geliebten unſerer Seelen zu ſuchen.

Diß

Diß iſt das einzige Geſchäffte in unſerm Leben, auſſer dem iſt alles übrige nichts als Armuth und Lügen. Gott hat euch viele Barmhertzigkeit erwieſen, daß ihr die Schwierigkeiten habt überſtiegen, die ſich in eurem Wege hervor thaten; Ihr ſehet auch ſchon die Vergeltung davor, nemlich eure jetzige Kranckheit: Dann die Vergeltung eines Creutzes iſt noch ein gröſſeres Creutz, ſintemal das Creutz, indem es uns ſterben macht an uns ſelbſt, zugleich machet daß wir einiger maſſen werden das was GOtt iſt. Derhalben wil ich euch nicht einmal ermahnen es [willig] zu tragen, weil der Nutze, ſo es zuwege bringet, gnugſam iſt, um es zu lieben, und ſehr zärtlich zu liebkoſen.

2. Anlangende die Warheit [oder Weſentlichkeit] eurer Gebäts-übung, damit gehets gut, fahret nur alſo ruhig fort, und bekümmert euch nicht über die Dunckelheit eures Verſtandes; laſſet euren Willen ſich ſachte nähren, ſo hoffe ich/ GOtt werde ihn zum Opffer machen: Ihr möget dieſes Wort auffmercken. Bekümmert euch nicht darüber, wenn ihr keine andere übung habt, es iſt genug, bleibet gantz überlaſſen auffs Künfftige, daß GOtt in euch lege alles, was Ihm gefallen mögte; er mag euch leyden laſſen wenig oder nichts, es bleibe nur euer Wille in ſeiner, [das iſt, GOttes,] Beſitzung, ſo iſts gnug. Bleibet mit GOtt vereiniget, ohne euch abzukehren um die Dinge anzuſehen, ob ſie gleich der Natur zuwider ſeyn mögen: Wenn GOtt demnach zuläſſet, daß ſie Euch leyden verurſachen, ſo leydet; aber was Euch anlanget, kehret euch nicht darauff, dann

ſie

ſie ſind nicht euer letztes Ende, ſondern GOTT allein.

3. Gleichwie nun in dieſem Zuſtand der Vereinigung eures Willens derſelbe einen zarten Geſchmack hat von der Ruhe, die er darin befindet, als welches ſeine Nahrung iſt, ſo entziehet ihm ſolche nicht, biß daß er ein wenig ſtärcker geworden: Dann ihr würdet ihm ſo groſſes Unrecht thun, als wenn ihr einem kleinen Kinde die Bruſt woltet entziehen, um ihm ſtarcke Speiſe zu geben. Wartet derhalben noch ein wenig, biß daß eure Seele ſtärcker geworden; dieſes hindert nicht, daß ihr die Wercke der Schuldigkeit nicht verrichten ſoltet. Aber was die Wercke der Freyheit anlanget, ſolche ſchiebet noch ein wenig auff, indem ihr euch [beſagter maſſen] nähret, werdet ihr ſtärcker, und auch demnach geſchickt zu allem werden.

4. Was anlanget, daß ihr ſchreibet, ihr verſtündet nicht, wie man ſich in der Gegenwart GOttes halten könne, ohne Thaten des Verſtandes oder des Willens außzuüben, weil man GOtt nicht könte anſehen ohne Ihn zu kennen und zu lieben; ſo iſt ſolches zwar die Warheit was ihr ſaget, man muß es aber wol verſtehen, ſonſt kan man nicht zur Beſitzung GOttes gelangen. Wenn man ſpricht, daß man in der Gegenwart GOttes bleiben müſſe, ohne Thaten hervor zubringen, ſo muß ſolches verſtanden werden nach dem Maaß der Fähigkeit einer jeden Seele: einige müſſen keine [ſinnliche oder] empfindliche Thaten hervor bringen, ſondern mehr verſtändliche, *) wie diejenige,

von

*) Siehe von dieſem Außdr. I. B. 18. Cap. § 6. Anm.

von denen ihr redet, welche Seelen ſind die von der gemeinen Betrachtung übergehen zu der wirckſamen Beſchaulichkeit, welche beſtehet in einem einfältigen Anſehen GOttes oder einiger Warheit. Wenn nun dieſe Seelen gefördert ſind in dieſer wirckſamen Beſchaulichkeit, ſo entzeucht ihnen Gott auß Barmhertzigkeit dieſe Thätlichkeiten [Actes,] auch ſo gar *) die verſtändliche, um ihnen das Weſen zu geben. Gerade als wenn die Sonne des Morgens auffgehet, in ſich verſchlinget und verlieret den Mond und die Sterne, welche ſolcher Geſtalt dann nicht mehr werden geſehen, ob ſie gleich würcklich da ſind; ſo gehets auch den Seelen in dieſem Stande, welche ihre Erkänntnüß und Liebe in GOtt verlieren; und man kan mit aller Warheit ſagen, daß ſie nicht auffhören zu erkennen und zu lieben, ob ſie gleich auff keinerley Weiſe mehr erkennen und lieben, ſo wie ſie gewohnt waren zu thun: Und ich ſage euch für gewiß, daß wenn ſie nicht nach und nach ihre Erkäñtnüß und Liebe laſſen verlohren gehen, ſo wird dieſe ſchöne Sonne nimmer über ihre Seelen ſtrahlen. Der H. Thomas ſagt, daß eine Natur nicht kan durch zweyerley Geſtalten [Formes] bepräget werden, und demnach kan unſere Seele nicht zu gleicher Zeit durch das natürliche, und durch das Göttliche Licht eingenommen ſeyn.

5. Ich verwundere mich nicht, wenn ihr ſolches noch nicht begreiffet, dann ihr habt den letzten Stand noch nicht erreichet. GOtt erweiſet einer

*) Siehe von dieſem Außdruck I. Buch / 18. Cap. §. 6. Anmerckung.

Seelen, die zu dieſer Art des Gebäts beruffen iſt, eine groſſe Barmhertzigkeit, wenn ſie jemand findet, der dieſen Weg durchgegangen iſt, damit ſelbiger erkennen könne, ob ſie einen wahren Beruff hat ſich dahin außzuſtrecken, und ihr nun und dan einen kleinen Unterricht gebe, daß ſie nicht auf dem Wege [ſtehen] bleibe; dann ich verſichere euch, daß die gantze Hölle ſich zuſammen rottet, um einer ſolchen Seelen Schaden zuzufügen; und dieſes iſt, wie ich glaube, der Sinn jenes Geſichts, welches der H. Antonius *) hatte. Es iſt zwar kein Weg für jederman, doch glaube ich, daß viele dahin gelangen würden, wenn ſie ſich dahin bearbeiteten, " daß ſie nemlich eingeſammlet, und ein wenig in " [der innern] Ruhe blieben, um zu lanſtern, ob " der Bräutigam nicht käme; allein man läßt wieder ab, ſo bald nur das Ungewitter der Nacht ankommt, und dennoch war es eben zur Mitternacht, wie der Bräutigam kam: Hier hat man dann auch eine kleine Unterrichtung höchſt-vonnöthen, um zu ſehen, worzu man fähig iſt.

6. Ich bitte euch, daß ihr dieſes mittheilen wollet an einige M. [in eurem Kloſter,] welche Liebe zur Abſonderung und Einſammlung haben; und daß ſie ſich dadurch nicht abſchrecken laſſen, daß ſie dieſes nicht gnugſam verſtehen; anfangs verſtehet man dieſe Wiſſenſchaft nicht anders als durch Erfahrung. Und es verurſachet noch den allermeiſten Schaden, daß man bißweilen mit Gelehrten davon redet, und noch darzu ſo roh [und ungeſchickt,] daß ſie es gar nicht faſſen können, wie man ſich im Gebät

*) Siehe deſſen Leben durch Athanaſius, Cap. 37.

bät könne üben ohne Thätlichkeiten [Actes;] dann ſo drücken dieſe gute Seelen ſich auß, wenn ſie von ihrem Gebät reden, weil ſie es nicht gnugſam verſtehen, da dencken dann dieſe Leute, daß die Seelen in ihrem Gebät ſonſt nicht thun, als daß ſie von ihren Thätlichkeiten ablaſſen, und daß ſie demnach keinen Nutzen ſchafften. Wenn die Seelen aber zu ihnen ſagten: GOtt wircket in meiner Seelen, damit ich nun ſeiner Wirckung Raum gebe, ſo wil ich mich in Ruhe halten, auß Furcht, daß ich dieſe Wirckung nicht verwirre oder hindere, durch meine allzugroſſe Wirckſamkeit des Verſtandes oder des Willens; ſo würde man keine Schwierigkeit finden es zu begreiffen, wie man in dem Stande nicht müſſig ſey, weil die Wirckung GOttes Liebe und Erkänntnüß iſt, ob man ſolches gleich im Anfang nicht gewahr wird.

1654 / Mäy.

Der XL. Brieff.

Wer die Gnade des geiſtlichen Todes und der überlaſſung erlanget / deſſen Nicht-thun iſt ein wahres Thun. Die Heiligkeit ſtehet nicht in groſſen Thaten / ſondern in der Vereinigung mit Gott. In Ihm verlohren bleiben, muß die eintzige Sorge ſolcher Seelen ſeyn.

Ich bin euch zum höchſten verpflichtet, daß ihr mir die Ehre erweiſet an mich zu gedencken, mitten unter euren groſſen Geſchäfften; es iſt dieſes ein

Beweiß einer ſonderbaren Liebe, daß ihr nicht vergeſſet eines armen Einſiedlers, der in ſeiner tieffen Einſamkeit verborgen lebet: ich kan euch derhalben leicht entſchuldigen, daß ihr, ſeither eurer Zurückkunfft, nicht an mich geſchrieben habt. Ich hab euren Inwendigen Stand in der Gegenwart unſers HErrn betrachtet, und ſage euch nach meinem geringen Licht, daß ich ihn ſehr fürtrefflich finde. Ihr habt nichts zu fürchten, mein ſehr werther Bruder! die Gnade des Todes und der überlaſſung, ſo unſer HErr euch giebet, iſt köſtlich. Entziehet euch derſelben nimmer, unterm Vorwand daß ihr nichts thut, und daß ihr äuſſerlich zu Werck gehet ohne einige inwendige Bewegung. Dieſes Nicht-thun/ wovon ihr in eurem Brieffe redet, iſt ein wahres Thun / welches aber GOtt vielmehr thut als ihr ſelbſt, und weil es gantz geiſtlich auch darum euren Sinnen verborgen iſt, als welche nicht wircken, als nur auff eine grobe Weiſe und mit überlegung, weßwegen ſie meynen, daß die Seele nicht wircke, wenn ſie doch am allervollkommenſten und lauterſten wircket. Lebet derhalben hinfüro, mein ſehr werther Bruder! ohne Scrupel oder Bekümmerniß, daß ihr euer Inwendiges nicht gewahr werdet, gedencket nicht einmal daran. Es iſt euch gnug daß ihr wiſſet, daß GOtt ſolches thue auff ſeine Weiſe, und daß Er durch ſeine geheime und innige Vereinigung der Grund-Anfang eurer äuſſern und innern Thaten wird.

2. Je weniger ihr für euch ſelbſt Sorge tragen werdet, deſto mehr wird GOtt euch regieren auff

eine

eine ſonderbare Weiſe; und ihr müſſet einen kleinen Staffel des Todes und der inwendigen Vernichtigung unvergleichlich höher ſchätzen, als alle die heiligſte und erhabenſte äuſſere Thaten, die nicht auß einem todten und vernichtigten Grunde hervor flieſſen. Ich bin verſichert, daß ihr mehr mit GOtt vereiniget ſeyd bey dieſer innern Gemüts-Geſtalt, als wann ihr ohne dieſelbe das gantze Reich China bekehret. Man muß die Gröſſe der Heiligkeit abmeſſen nach der Gröſſe der Vereinigung, die man mit GOtt hat, welche erkannt wird, auß dem tieffen Tod worin man ſtehet an ſich ſelbſt und an den Creaturen. Hierin beſtehet das Weſentliche des Inwendigen Lebens, wodurch alle äuſſere Lebens-Arten vollkommen gemachet werden, es ſey nun ein wirckendes oder leydendes, ein einſames oder ein beſchauliches Leben. Ein Chriſt, wenn er wol von GOtt gerühret iſt, ſo mag er ſeyn in welchem Stande es auch immer ſey, er wird nicht allein dieſes [inwendige Leben] nicht dran geben, ſondern davon ſein Haupt-Werck machen. Und es iſt eine groſſe Verblendung, daß die Diener Gottes faſt kein Werck davon machen, weil ſie glauben, das Myſtiſche [oder inwendige] Leben ſeye nur für die Einſam-lebende. Ihr wiſſet, ſehr geliebter Bruder! dieſe wichtige Warheit weit beſſer als ich, da GOtt euch ſelbige durch die Erfahrung lehret; dann ihr ſeyd in den Geſchäfften ohne Geſchäfften, und die groſſe mühſame Handlungen, welche in der Ordnung GOttes geſchehen, nehmen euer Gemüth nicht ein.

2. Wenn man wil, daß ihr Doctor werden ſolt,

ſo werdets; es liegt wenig dran, wenn nur der Tod und die Vernichtigung mit dabey ſind. Laſſet in GOttes Namen mit euch machen, ſo wie N. und eure Freunde es haben wollen, haltet ihnen nur euer Verlangen vor, und bekümmert euch nicht, ob man ſich darnach richte oder nicht: Eure Glückſeligkeit muß darin ſtehen, daß ihr euch in GOtt verlieret, nicht daß ihr groſſe Dinge im äuſſern verrichtet. Wie nun aber GOtt überall iſt, ſo wircket Er auch dieſe wunderbare Vereinigung an allen Orten, wenn nur die Seele ſich nicht durch ihre eigene Wirckſamkeit ſeiner Göttlichen Wirckung entziehet. Derhalben es ſeye zur Zeit des Gebäts, oder zur Zeit der äuſſern Verrichtungen, habt keine andere Sorge, als daß ihr euch nur haltet in dem Stand, worin GOtt euch ſetzet, ohne euch einzumengen in das Werck, ſo Er in euch thut, als nur daß ihr ſeiner Führung gelaſſen bleibet. Lebet wohl in GOTT!

1659/ 16 Mertz.

Der XLI. Brieff.

Beym Gebät des einfältigen Anſehens iſt keine falſche Ledigkeit zu befürchten / wo man ſich der Reinheit des Hertzens befleiſſiget. Die wahre Sammlung muß hauptſächlich eine Verſammlung unſers Willens seyn.

JEſus ſey unſer Licht! Er allein iſt es, der euch erleuchten muß in euren kleinen Zweiffelungen eure

eure Gebäts-übung betreffende: ich bitte ihn darum von gantzem Hertzen, und daß er euch die Beharrlichkeit in dieſer H. übung gebe, welche zumalen nothwendig iſt denen Seelen, die Ihm in Vollkommenheit wollen dienen, und die vornehmens ſind ihr Leben zu geben vor die Seeligkeit des Nächſten. Iſt das Inwendige nicht wohl gegründet, ſo ſind alle die Thaten und Verrichtungen, die darauß hervorkommen, mehr von der Natur als von der Gnade; und manchmahl geſchicht es, wenn man meynet alles vor GOtt zu thun, daß man doch faſt nichts thut.

2. Auff eure beyde Schwierigkeiten dienet zur Antwort, daß, weil ihr erfahret, daß im Gebät das überlegen oder Schlüſſe machen [Raiſonner] mehr euren Verſtand beſchäfftiget hält, als es euren Willen entzündet, ſo bedienet euch deſſen hinführo nicht mehr. Vergnüget euch mit dem einfältigen Anſehen, entweder einer Warheit, oder der Vollkommenheiten GOttes, oder der Geheimnüſſe JEſu Chriſti, oder einiger andern Sache, und haltet euren Geiſt ſachte und einfältig damit beſchäfftiget. Wenn etwa dieſes Anſehen und dieſes Geſicht verſchwindet, wie es dann im Anfang öffters geſchicht, ſo ruffet dieſes einfache Andencken wieder zurück, nicht vermittels einiger Betrachtung, ſondern durch ein einfaches Andencken eben der Warheit. Ihr werdet nicht lange, ſolcher Geſtalt, mit Treue und Reinheit des Hertzens haben zu Werck gegangen, oder ihr werdet Nutzen und Leichtigkeit darin gewahr werden. Ich ſage Reinheit des Hertzens; dann wenn wir

gleich den halben Tag dem Gebät würden obliegen, ſo werden wir doch darin nicht fördern, als nach dem Maaß daß wir ſterben an den geringſten Zuneigungen zu den Creaturen, auch ſolcher, welche die allerrechtmäſſigſte zu ſeyn ſcheinen, als nemlich zu Verwandten, zu Freunden, und ſo gar zu den Vornehmens um GOTT zu verherrlichen, wozu Er uns nicht rüffet, und worin wir uns öffters mehr durch unſern eigenen, als durch ſeinen Willen einlaſſen.

3. Wo ihr euch ſolcher Geſtalt verhaltet, ſo fürchtet die innere [falſche] Ledigkeit nicht, dann die Seele thut mehr in der Einfältigkeit als in der Mannigfaltigkeit: je reiner und einfacher das Inwendige iſt, deſto wirckſamer iſt es. Diß iſt ein gemeiner Irrthum bey den Menſchen, daß ſie dieſe Warheit nicht glauben, und alſo ihren Verſtand mit einer unzählbahren Menge der Gedancken anfüllen, wodurch ſie vielmehr verſtreuet als geſammlet werden, als welche Sammlung mehr von Seiten des Willens als des Verſtandes geſchehen muß. Ich wil ſagen, daß nachdem der Wille die Zuneigungen, welche in den Geſchöpffen zerſtreuet waren, in den Tod gebracht hat, derſelbe eine gantz einfache Liebe gegen GOtt hervor bringt, ſo ihm eine Lieb-volle Verſammlung giebet, welche allein mehr werth iſt als die Mannigfaltigkeit der Empfindungen [Sentimens] und Gemüts-Beweglichkeiten, die er vorhin hatte. Ich rathe euch euer Auge allezeit hierauff zu richten, und nicht auff die Verſammlung des Verſtandes, wodurch unſer [verſtändlicher] Geiſt

zwar

zwar in einige einfältige Beſchauung geſetzet, und von der Verſtreuung abgebracht wird; aber diß iſt es nicht, was die Seele muß ſuchen, ſondern die Vereinigung mit ihrem GOtt, welcher das Ende aller ihrer übungen, und der Anfang ihrer Glückſeligkeit ſeyn muß, und dieſe [Vereinigung] wird ſie erlangen durch den Weg des verſammleten Willens.

4. Es ſind gute Sachen in dem Buch der heiligen Erhebungen / wovon ihr meldet, aber es führet vielmehr auff die Beſchauung des Verſtandes, als auff die Einſammlung des Willens. Der zweyte oder dritte Staffel mögte etwas in ſich halten, ſo euch dienen könte, wenns recht auffgenommen wird. Ubrigens iſts ein groſſer Troſt, wenn man nur die Einſammlung des Willens ſuchet; dann die Dunckelheit des Verſtandes, die Dürre, und die Unempfindlichkeit hindern nicht ſolche zu erlangen, wo man nur bleibet in der Gedult und überlaſſung in der Gegenwart GOttes. Unterhaltet eure Seele auff eben dieſelbe Art vor und nach dem Gebrauch des Heil. Abendmahls, durch ein einfältiges Geſicht einiger Warheit oder eines Geheimnüſſes, ſo ſich darauff ſchicket, und nachdem eure Seele etwa in Liebe [auf dieſes oder jenes] geneiget wird. Ich empfehle mich euren Gebätern. 1659 / 26 Januarii.

Der XLII. Brieff.

Von einer gewiſſen ſonderbaren Gabe GOttes / einem inwendigen Feur / und

wie die Seele ſich dabey zu verhalten: Treue im Gebät / wider die Verfolgung der Anverwandten / in den Liebes-Wercken / Leyden / Geſellſchafften / und Schwachheiten.

Die Perſon, wovon die Frage iſt, muß ſich Gott überlaſſen, welcher ſonderbarlich für ſie ſorget in der Gebäts-übung, wovon er ihr eine beſondere Gabe mitgetheilet hat, welche man nennen mögte ein inneres Feur / welches die Göttliche Güte anzündet in dem Grunde ihres Willens: **Er hat ein Feur in meine Gebeine geſandt / und mich unterwieſen;** alſo ſprach a) der Prophet, in der Erkänntnüß der Gnade, ſo GOtt ihm erwieſen hatte. Es iſt derhalben nicht nothwendig, daß dieſe Perſon, es ſey zur Zeit des wircklichen Gebäts, oder auſſer dem Gebät, zur Zeit der äuſſern Beſchäfftigungen, die in der Ordnung GOttes ſind, ſich einiger Bemühung bedienen, oder einiger Leſung, oder daß ſie ſonſt auff etwas anders, was es auch ſeyn mögte, die Andacht ihrer Seelen wende; es muß ihr gnug ſeyn, daß ſie dieſes innere Göttliche Feur brennen laſſe, welches ſie allgemach wird loß machen von den Dingen der Welt, und ſie erleuchten und unterweiſen in dem was ſie vor GOTT thun oder leyden ſol. Dieſes Feur wird eine Quelle ſeyn, worauß unaufhörlich in ihre Seele herab flieſſen werden die Früchte der Gnaden und allerhand Tugenden, ohne daß ſie ſich dürffte bemühen mit überlegung

a) Klagl. Jerem. 1.13.

zu gedencken an die Tugenden, und andere übungen, weil GOtt ſie abziehet von der Art [des Gebäts,] da man ſich der überlegungen bedienet, und ſie ſetzt in die überlaſſung an ſeine Führung, die ſie nicht verlaſſen muß, um ihrer eigenen zu folgen. Dieſes muß man auch ſelbſt verſtehen [und deuten] auff das wirckſame Leben, ſo man führen muß in denen Aemptern und Bedienungen, worin uns GOtt haben wil, und darin zu Werck gehen im Geiſt der überlaſſung, empfangende die Bewegung von dieſem Göttlichen Feur, wovon ich droben geredet, welches in ſeiner Natur gantz geiſtlich, und über die Sinnen erhaben iſt. Daher geſchicht es, daß es nicht ermangelt die Seele zu erwärmen und in ihr zu wircken, ob es gleich keine empfindliche Außwirckung der Andacht und Brünſtigkeit hervorbringet, ſondern man im Gegentheil mit Verſtreuungen, Unempfindlichkeit, und Dürre angefüllet iſt. Solte es auch GOtt zulaſſen, daß von dieſem Feur einige Erwärmung, und gleichſam ein kleiner Brand auff den äuſſern Menſchen herab flöſſe, ſo muß man auch dieſe ſinnliche Gnade nicht abſchneiden, ſondern Gott machen laſſen, welcher unſere Schwachheit kennende, uns dieſen Troſt und Süſſigkeit mittheilet. Wenn dieſe Perſon ein Verlangen fühlet um mündlich zu bäten, ſo thue ſie ſolches; findet ſie ſich aber nur geſchickt zum Stillſchweigen, ſo bewahre ſie das Stillſchweigen: ihre eintzige Sorge muß ſeyn, daß ſie GOtt laſſe machen, und daß ſie ſeinen Göttlichen Bewegungen folge.

2. Ich glaub, daß ſie Treue vonnöthen hat, in

Anſehung der Zeit, die ſie nimmt ſich im Gebät zu üben, daß ſie nemlich ſelbige Zeit nicht verſäume, als nur auß Nothwendigkeit, und laſſe dabey die Welt, die Verwandten, und Freunde ſchreyen [wie ſie wollen,] als welche nicht erkennen den Willen GOttes über ſie. Das Spielen iſt keine Veränderung die ſich für ihr Inwendiges ſchicket; ſie muß die kleine Verfolgungen gedultig auff ſich nehmen, die man ihr anthun mögte, um ein mehr gemeines und außgekehrtes Leben zu führen; dann gleichwie GOtt ihr Licht und ihr Heyl iſt, ſo muß Er auch ihre Regul und ihre Führung ſeyn. Wenn ſie zur Kirchen gehen muß, ſo darff ſie ſonſt keine Sorge haben, als nur eben dieſes innere Feur brennen zu laſſen, ohne durch eigene Bemühung etwas in ihr Gemüth zu faſſen; wenn dieſe oder jene gute Gedancken ſanffte in ihre Seele kämen einflieſſen, ſo muß ſie denen auch den Eingang nicht verwehren, ſondern ſie ſo lange da laſſen als es GOtt beliebet, weil ſie nichts muß abthun noch hinzuthun zu dem was GOtt in ihr wircket. Es wird gut ſeyn, daß ſie in ihren gewönlichen Wercken der Liebe und der Schuldigkeit fortfahre, und ſie verrichte im Geiſt der überlaſſung an GOttes Verordnung, aber auch zugleich mit einer immerwährenden Neigung GOtt eintzig und allein zu ſuchen, um ſich in Ihm, der unſer Ruhe-Punct und unſere Seeligkeit iſt, zu verlieren und in Ihm zu ruhen. Sie muß ſich erfreuen, wenn ihr irgend eine Kranckheit, oder einige Beraubung und Verluſt der Dingen dieſer Erden begegnet; Sie muß auf ihrer

Huth

Huth ſeyn in den Geſellſchafften und Gaſtmahlen, und ſich etwa einiges Kunſt-Grieffs bedienen um ſich abzutödten, und zu verhindern, daß nicht ihre Seele einiger maſſen Leben nehme in denen, ob gleich zuläſſigen und rechtmäſſigen Vergnügungen der Erden.

3. Der minſte Abkehr von GOtt iſt von einer ſehr groſſen Wichtigkeit, wenn man ſich auch nur auff einen Augenblick vor die Strahlen dieſer Göttlichen Sonne verbirget, ſolches iſt ſchon ein unaußſprechlicher Verluſt. Wenn ſolches etwa durch unſere Schwachheit geſchiehet, ſo muß man Gedult haben, und nicht beſtürtzt darüber werden, oder ſein Elend mit überlegung anſehen, ſondern alſobald durch überlaſſung ſich wieder zu GOtt kehren, dann ich ſetze voraus feſt, wie es auch die Warheit iſt, daß die Seele dieſer Perſon nicht weniger empfänglich iſt der Züge GOttes, als ſie vorhin ihrer Gebrechen empfänglich war; diß iſt eine Gabe, ſo ihr geſchencket; und welche der Fälle und Untreue wegen nicht verlohren wird; GOtt bedienet ſich derſelben ſo gar zu unſerm Fortgang in der Demuth. Ich vergaß noch zu ſagen, daß das Feur, wovon ich geredet, nur ſo trübe in der Seelen brenne, und ohne einiges unterſchiedliches Licht in den Kräfften der Seelen hervorzubringen, ſondern nur eine Ruhe und eine ſachte Stille: Dieſes iſt genug um zu ſeyn in der Vereinigung mit GOtt, worin das wahre Gebät beſtehet.

1658 / 29 Septembr.

Der XLIII. Brieff.

Von einem gewiſſen auſſerordentlichen Gebät des Stillſchweigens. Einfältige Unterwerffung / und kindlicher Glaube einer heiligen Perſon / die ſich in einem Stande des Nichts oder der Vernichtigung befande.

Wie ich zu Pariß war, ſagte der P. P. zu mir, daß man eine groſſe Gedult vonnöthen häte, um öffters in das Gebät des Stillſchweigens einzugehen, und darin zu beharren. Zwo Stunden giengen vorüber unſere Gemüts-Kräffte zu ſtillen, wornach aber auch GOtt der Seelen mittheilete ein wunderbares Stillſchweigen, welches ſie mit den Reichthümern ſeiner Barmhertzigkeit erfüllet; ſie gienge von dannen herauß gantz voll GOttes, und bereit um alles zu thun und alles zu leyden um ſeiner Liebe willen. Dieſes Stillſchweigen iſt nicht bloß allein dasjenige, welches der reine Glaube der Seelen mittheilet, und ſie von ihren [eigenen] überlegungen und Thätlichkeiten entblöſſet; ſondern es iſt ein auſſerordentliches [Stillſchweigen, entſtehende auß einer ſonderbaren Eingieſſung GOttes, in welchem ſie ſich verlohren findet.

2. Ich hab Umgang gehabt mit einer groſſen Dienerin GOttes, welche wider ihre Gewonheit ſehr offen war um mit mir zu reden von ihrem Inwendigen, und ich fand groſſe Gnade in ihren

Reden, und in der Eröffnung die ſie mir that von ihrer Gebäts-übung, und von ihrem innern Wandel. Man lernet auſſer allem Zweiffel ſehr vieles bey einer Seelen, welche Gnade und Erfahrung hat, und mit welcher man in genauer übereinſtimmung [Simpathie] ſtehet; dieſe, von der ich rede, verlanget nicht durch deutliche Erklärung und Licht geführet zu werden, ſondern durch einfältige und bloſſe Unterwerffung: wodurch es geſchehen iſt, daß ſie manche Jahren durch vieles hat müſſen leyden, weil ſie ſich in der gewönlichen Gebäts-übung hielte, ohnerachtet ſie zum innern Stillſchweigen gezogen war; dann weil ihr Führer ſie dabey bleiben lieſſe, ſo hielt ſie ſich auch dabey, ohne es zu unterſcheiden. Endlich aber traff ſie durch GOttes Vorſehung jemand an, der ihr von dem leydentlichen Stande ſagte, worin GOtt ſie haben wolte, und dieſer gantz einfältige Rath gieng gar tieff in ihr Hertz ein, weil ſie genugſam gewahr wurde, daß GOtt ihr denſelben zuſchickte. Sie übergab ſich dieſer Führung gantz einfältig, und vernichtigte eine unzählbare Menge dieſem entgegenſtehender Einſichten, Gründe, und Meynungen, die ſie anfangs hatte; und wann ſie dieſer Perſon von ihrer Gebäts-übung Eröffnung that, ſo wars gnug wenn nur zu ihr geſagt ward: Siehe, nun gehets gut, fahret ſo fort, oder ihr ſeyd allzu wirckſam; oder, da iſt Eigen-Liebe darunter; damit war ſie zufrieden, und beſchäfftigte ſich ſehr in der übung des Gebäts.

3. Sie hatte damahls, und ſie hat auch noch

einen

einen Stand des Nichts [oder der Vernichtigung,] den ſie überall bey ſich träget, im Gebät, in der Kirchen, beym Gebrauch des Abendmahls, Nichts aller Orten. Sie bekommt Zweiffelungen, aber ſie verſchwinden wieder, wenn man ihr nur einfältig ſagt, daß ſie ſo bleiben ſolle. Wenn ſie auß dieſer Gebäts-übung kam, ſpürte ſie daß ihre Seele einige Früchte empfangen hatte, als nemlich, eine überlaſſung an GOttes Vorſehung, die Liebe zum Creutz, Entſchlieſſungen um alles zu wollen leyden, Abgeſchiedenheit von allen Dingen, u.d.gl. Offtmahls aber war dieſes nichts ſo groß, daß ſie nichts hatte von dieſem allen, ſondern in einer gäntzlichen Ledigkeit ſtund. Ihr natürlicher Vernunfft-Geiſt verurſacht ihr die gröſte Beſchwerden, als welcher in dieſem Wege Gewißheit haben wil, und allerhand überlegungen macht: Bin ich auch wohl recht? Iſt nicht eine [falſche] Ledigkeit darunter? Gott, der ſie gäntzlich von ihr ſelbſt und von den Geſchöpffen frey und gantz ſeiner Sorge und ſeiner Führung überlaſſen haben wil, läſſet es öffters geſchehen, daß ſie ihren Führer, der ihr ſaget obs recht oder nicht recht mit ihr gehet, [in langer Zeit] nicht zu ſehen bekommt. Manchmahl hat ſie gar Verſuchungen wider denſelben; aber ſie halt feſten Fuß, und bleibt beſtändig auff ihrem Wege fort zu gehen, ohne daß ſie wiſſe was weder ihr Verſtand oder ihr Wille macht, da ſie, nach ihrem Bedüncken, gleichſam ohne Erkänntnuß und ohne Liebe bleibet. Dem ohnerachtet iſt dieſes Nichts der Erkanntnüß und der Liebe ein groſſer Reichthum,

weil

weil die Seele durch den reinen Glauben und auf eine den Sinnen verborgene Weiſe gantz in GOtt iſt. Wie wir eines Tages hiervon miteinander redeten, ſagte ſie zu mir, daß unſer HErr inwendig zu ihr geſagt hätte: *) Man kan nichts wiſſen von der Wirckung des Willens/ wenn er in dem meinen verlohren iſt/ wie wolte man entdecken können was er macht?

4. In ihrem Stand des Stillſchweigens erfähret ſie manche unterſchiedliche Gemüths-Beſchaffenheiten, bißweilen hat ſie Leyden, bißweilen Freude, und ſo weiter, nachdem es GOtt gefället. Gegenwärtig iſt ihr Nichts groß, dann ſie empfängt nichts unterſchiedliches mehr, als etwa von der Verbindung mit JEſu Chriſto, von der Glückſeligkeit daß man GOtt angehöre, wie köſtlich es ſey zu leyden, und dergleichen. Man giebt ihr nichts, ſie empfindet nichts, ſie iſt gantz in der Ledigkeit und im Nichts; dennoch aber im Frieden, und in ſolcher Beſchaffenheit, daß ſie mehr mit dem Nichts vergnügt iſt, als mit ſonſt etwas, was es auch ſeyn mögte; und wenn ſie gleich etliche Stunden in ſolcher Gebäts-übung dieſes Nichts zugebracht, ſo wil ſie wohl ohne Verdrießlichkeit wieder von neuem anfangen. Wenn GOtt in ihr [warnehmlicher Weiſe] wircket, ſo geſchichts nur etwa auff einen Augenblick, es ſey daß ſie etwa den Verſtand einiger Warheit, oder ſonſt einige innere Befindlichkeit bekommt. Ihre gantze Hülffe ſtehet darin, daß ſie im

*) Lui avoit dicté.

im Nichts bleibet, da ſie Alles findet, nemlich GOtt, auff eine Weiſe, die ihr unbekannt iſt, weil dieſe Weiſe höchſt-einfach und geiſtlich, und alſo auch wenig von den Sinnen wargenommen werden kan. Sie ſagt, daß der gröſte Tod, ſey der Tod des menſchlichen Vernunfft-Geiſtes, der alles ſehen, warnehmen, und in allem Gewißheit nehmen wil durch ſeine eigene Unterſcheidungen: Ihr Grund iſt, daß ſie für GOtt ſeyn wil, auff eine ſolche Weiſe als es Ihm gefället, es ſey wirckſam oder leydentlich, oder duldend, etc. Ihre eintzige Furcht iſt nur, daß ſie möge untreu ſeyn, nicht aber daß ſie ſo oder anders ſeyn möge. Die Leyden welche ſie entweder von andern Menſchen, oder von ihren natürlichen Beſchaffenheiten bekommt, ſelbige trägt ſie alle tapffermütig. 1648.

Der XLIV. Brieff.

Wie GOtt in die Seele komme, und wie die Seele ſich nach und nach in GOtt verliere.

Meine *) wertheſte Schweſter!

JEſus Chriſtus ſey unſer eintziges Leben! Jetzt erhalte ich euren Letztern, welcher mich ſehr tröſtet, weil ich dadurch einige angenehme Nachricht von euch bekomme. O wie ſo groſſe Barmhertzigkeiten erweiſet euch der HErr, daß Er euch ein immerwährendes Verlangen giebet euch in Ihm

*) Dieſer Brieff iſt geſchrieben an die Eliſabet vom Kinde JEſu.

Ihm zu verlieren und zu erſencken! Diß iſt allein das Werck ſeiner Hand: Dann Er allein ziehet uns auß allem Geſchaffenen, und von allen menſchlichen Mitteln, um uns mit Ihm zu vereinigen, auff eine unaußſprechliche, aber doch warhaffte und weſentliche Weiſe. Ich weiß wohl, meine wertheſte Schweſter! daß Er in euch muß gekommen ſeyn, um da dieſes groſſe Geheimnüß in dem Grunde eures Inwendigen außzuwircken: Euer gegenwärtiger Stand zeiget es, daß Er euch dieſe Gnade erwieſen habe, weil ihr einen allgemeinen Eckel habt an allem was Er nicht iſt, weil ihr das Stillſchweigen liebet, und weil ihr den Umgang entfliehet, ſo viel euch immer möglich iſt. Die Beklemmungen, die ihr fuhlet, daß ihr bey den Geſchöpffen ſeyd, geben gnugſam zu erkennen, daß ihr den Schöpffer habt gefunden, und daß eure gantze Gebäts-übung darin beſtehen müſſe, daß ihr in Ihm bleibet, damit Er ſelbſt euch mehr und mehr in ſich verliere.

2. Wenn M. N. an euch hat geſchrieben, daß GOtt noch nicht in euch gekommen wäre, ſo verſtund er ſolches auff eine Art, welche einer Erklärung bedarff. Zu dem Ende laſſet uns nur das Geheimnüß eines Fluſſes nehmen: Zum Exempel, die Seine / welche immerfort läufft, um ſich in das Meer zu verlieren; wenn ſie aber nahe dabey gekommen, ſo kommt das Meer ihr gleichſam zuvor mit einer Fluth, um ſie zu nöthigen, daß ſie eile ſich zu verlieren. Hernach, wenn ſie im Meer angelanget, dann kan man ſagen, daß ſie warlich verlohren, und nicht mehr iſt, weil man nichts

nichts weiter ſiehet als nur das Meer. Alſo ſtre-
cket ſich die Seele auß nach GOtt in dem Inwen-
digen wircklichen Wege, ſie thut ſolches auch noch
in dem leydentlichen Wege, es ſey daß ſie ſich im
Licht oder in der Finſternüß, im überfluß oder in
der Armuth befindet: Der darauff folgende
Stand iſt derjenige, da GOtt ſelbſt lieblich ein-
dringet und einflieſſet in den Canal ihrer Gemüts-
Kräfften, um ſie ſo viel kräfftiger an ſich zu zie-
hen, und in ſeine Unendlichkeit zu erſencken; und
ſo dann iſt die Seele gantz verlohren, und als
vernichtiget, dann GOtt allein lebet und wircket
in ihr. Nun ſind wir, meine liebe Schweſter! beyde
darin einig, daß GOTT in euch gekommen ſey,
durch eine geheime Einflieſſung ſeiner ſelbſt in eu-
re Gemüts-Kräffte; wenn ihr aber getreu ſeyd,
ſo wird GOtt euch die Gnade erweiſen, daß Er
euch erſencke in ſeine Unermäßlichkeit: Alsdann
wird die weſentliche Gemeinſchafft nicht mehr ein-
geſchräncket ſeyn; und alſo ſehet ihr daß M. N.
euch nichts geſagt habe, das wider eure Erfahrung
ſey.

3. Da nun euer Hertz ſehr wohl fühlet, daß
es in GOtt iſt, ſo laſſet euch immer mehr tödten
und vernichtigen, ſo werdet ihr dermaleins zu die-
ſem letztern Stand der Vollendung gelangen.
Man muß vorhin manche Stände des Todes und
der Leyden durchgehen, ſo wol nach dem äuſſern
als nach dem innern: Allein, bekümmert euch über
kein Ding, als nur daß ihr GOtt machen laſ-
ſet / Er wird alles wohl machen, und in allem
verſehen. Es iſt mir ein groſſer Troſt zu wiſſen,

daß

daß eure Seele nach dieſem Stande, wovon ich rede, ſich außſtrecket, man würde ſich beſſer mündlich darüber beſprechen können, als durch Schreiben; dennoch iſts noch beſſer daß man ſchweige, damit man das ewige Wort reden laſſe, als welches allein dieſe wunder-herꝛliche Vernichtigung wircket, welche den Weiſen uud Klugen verborgen, den Kleinen aber offenbaret iſt. Diß ſcheinet ein eiteles Gedicht zu ſeyn, dem der keine Erfahrung davon hat, und weil es eine gantz pure Gabe GOttes iſt, ſo muß man mit Gedult und Langmuth warten, daß uns Gott dieſe Barmhertzigkeit erweiſet. 1658 / 3 Januarii.

Der XLV. Brieff.

Von der geheimen [oder myſtiſchen] Vernichtigung/ da JEſus unſer Leben wird. Das Licht dieſes Standes iſt noch nicht das Weſen.

Was euch angehet, wir haben euch nichts zu ſagen, als nur daß wir verſpüren daß der "Geiſt JEſu Chriſti euren eigenen Geiſt wil "vernichtigen, um ſich ſelbſt an deſſen Platz zu "ſtellen, und das Leben eures Lebens, und der "Grund-Anfang [Principe] aller eurer, ſo wol "inwendigen als außwendigen, Bewegungen zu "werden: Diß iſt die allergrößte Gnade, die "man auff Erden erlangen kan, und diß iſt es, "wohin ihr ſtreben müſt, williglich zuſtimmende "alles zu verlieren, um dieſen ſeligen Schatz zu

"beſi-

„beſitzen.“ Solches geſchicht nicht als durch eine Erfahrung, wodurch man ſchmäcket daß der Grund unſerer Seelen voll GOttes iſt: in welchem man ſein Leben, ſein Mittel-Punct, und ſeine Ruhe findet, und auſſer welchem vor die Seele nichts iſt als Unruhe, Schmertzen, und Elend. „Ihr ſaget wol recht, daß alle eure Glückſeligkeit darin „beſtehe, einzukehren in euren Grund, oder „vielmehr in Gott ſelbſt.“ Dieſes iſt gantz wahr, und gantz weſentlich, und nicht eingebildet; aber trachtet darinnen zu bleiben, und nimmer davon außzugehen, bleibende gantz leydentlich und gelaſſen. Die Verſuchungen, die Verfolgungen, und die Verlaſſungen der Creaturen werden euch dieſen Göttlichen Stand nicht nehmen, weil ihr ſelbſt, beſſer als wir, wiſſet, daß derſelbe bewahret wird in der Verlierung alles deſſen was nicht GOtt iſt. Entſetzet euch nicht, wenn ihr euch dürre und unempfindlich fühlet, wie ihr in eurem Brieffe meldet; wann eure Freunde euch gleich verlaſſen, wo ihr GOtt habt, ſo habt ihr Alles/ nichts kan euch mangeln: daher kommt es auch, daß ihr euch auch nicht mehr bekümmert um verſichert zu ſeyn von eurem Stande, eure einige Stütze iſt GOtt, es fällt nicht ſchwer zu begreiffen, wie daß die Creaturen alsdann nicht viel dienen können, wenn es GOtt beliebt ſich ſelber zu geben, und uns auff eine weſentliche Weiſe zu helffen.

2. Das Licht von dem Stande, wovon ihr uns in eurem Brieff ſchreibet, finden wir gar gut, und wir glauben, daß ihr auch das Weſen davon

habt.

habt. Dennoch aber muß man ſich nicht betriegen: Dann offtmahls iſt das Licht / welches wir in unſern Seelen-Kräfften haben/ von einem vernichtigten Stande / wohl weit gröſſer als das Weſen deſſelben Standes / welches nicht mitgetheilet wird als nach und nach/ und bey Erfahrung mancherley Tödte und Vernichtigungen; das Licht, im Gegentheil, ſcheinet als in ſeiner Vollkommenheit, und zeiget die Warheit und die Gantzheit eines Standes, welche nicht ſo geſchwind mitgetheilet wird: Die Blüte eines Baums gehet gar leicht und geſchwind offen, aber die Frucht wird nicht hervor gebracht als mit der Zeit. Dieſes muß euch zur Warnung dienen, um nicht zu glauben daß ihr in der gäntzlichen Außgeſtrecktheit der Vernichtigung ſeyet, die ihr ſehet und ſchmäcket, ſintemal die weſentliche Geſtaltung [oder Formirung] JEſu Chriſti in uns nicht geſchicht als durch das weſentliche Leyden / die weſentliche Verwerffung/und die wahre Abſterbung ſeiner ſelbſt. Ihr werdet dieſe Warheit beſſer begreiffen als wir ſelbſt, ſie iſt gantz wichtig in dem geheimen [oder myſtiſchen] Wege, worin man ſich leichtlich betriegen würde, wann wir nicht wüſten, daß der Tod allein das Leben giebt; das Nichts giebt das Alles; und die dunckele Nacht allerley Arten der Beraubungen der Creaturen, das ewige Licht / welches iſt JEſus Chriſtus. Selig ſeyd ihr, daß ihr geruffen ſeyd zu dieſer groſſen Gnade! Faſſet guten Muth!

1657, 23 Januarii.

Der XLVI. Brieff.

Eine zum leydentlichen Stande gezogene Seele muß ſich der vernünftlichen Betrachtungen nicht mehr bedienen: Sie mag nicht mehr durch ſich ſelbſt / aber wohl durch GOTT wircken.

JEſus, das ewige Licht, ſey eure einige Führung! Ich habe mit Freuden und Troſt euren ſchönen und fürtrefflichen Brieff empfangen und geleſen, worauß ich erfahre die Göttliche Zuge, die eure Seele gerühret haben, um nichts zu ſuchen und zu beſitzen als GOtt allein. Ihr habt ſo manchmal dieſe Barmhertzigkeit GOttes erfahren, daß ihr warlich nicht daran zweiffeln könt, und ich bin ſelbſt ohne einige Schwierigkeit davon überzeuget. Iſt dann dieſem alſo, ſo iſt euer inwendiger Weg leicht zu erkennen, worin ihr unauffhörlich wandeln müſſet, in welchem Stande ihr euch auch befinden möget, es ſey im Licht oder in der Finſternüß, in Brünſtigkeit oder in Dürre, in Leichtigkeit oder in Beſchwerlichkeit. Weil ihr durch den Glauben wiſſet, daß da GOtt ein unendlich mittheiliges Gut iſt, Er derhalben eine unaußſprechliche Neigung habe, ſich dem Geſchöpff zu ſchencken, das Er ſonderbarlich erwählet hat, demſelben dieſe Barmhertzigkeit zu erweiſen. Und damit ichs euch mit einem Wort ſage, ſo muß man, um eines ſo glückſeligen Standes fähig zu werden, mehr leydentlich ſeyn als wirckend, und mehr empfangen als geben.

2. Ihr

2. Ihr müßt nicht mehr gedencken an die vernünfftliche Betrachtungen [Raiſonnemens,] ſolches iſt gar zu niedrig für den Staffel der Liebe, wozu unſer HErr euch erhebet; ein einfältiges und Lieb-volles Geſicht muß eure Seele nähren, ſolte gleich dieſes Geſicht gantz geiſtlich ſeyn, und eure Sinnen ſelbiges nicht warnehmen, ſo müßt ihr doch nicht unterlaſſen euch deſſen zu bedienen; dann hinführo müßt ihr in eurem Inwendigen Weg und Verhalten keine änderung vornehmen, wie groſſe Dürre, Dunckelheiten, und innere Erſtickung euch begegnen mögen. Wir ſetzen vorauß feſt, wie ich dann glaube daß es die Warheit iſt, daß GOtt euch ſuchet um ſich an euch auff eine reine und geiſtliche Weiſe mitzutheilen; ihr müßt Ihn dann nur erwarten, und Ihn auffnehmen in dem Grunde eurer Seelen, auff eine einfältige, ruhige, und öffters nicht warnehmliche Weiſe. Dieſes Auffnehmen muß in euch mehr leydentlich als wirckender Weiſe geſchehen, und in derſelben ſol eure Gebäts-übung und inwendiger Zuſtand beſtehen: ihr werdet wol verſtehen was ich ſagen wil, und es alſo, wie ich mich verſichert halte, treulich außüben; auch würde es euer Hertz nicht wenig beſchweren, wo ihrs anders machen woltet, es würde einen Verweiß fühlen, auch Traurigkeit und Verdruß empfinden, worauß es erkennen würde, daß es nicht gerade nach GOtt gienge, und ſich mit etwas anders als mit Ihm beſchäfftiget hielte.

3. Die Leydentlichkeit, von der ich rede, hindert nicht daß ihr nicht beydes innerlich und äuſſerlich

wircket, wann GOtt ſolches haben wil: dann eine leydentliche Seele iſt nicht gleichwie ein Holtz-Klotz, der keine Wirckung noch Bewegung hat; ſondern die Einſichten, die Bewegungen, und die Empfindungen die ſie hat, ſelbige wircket Gott in ihr und durch ſie, auf eine ſolche Weiſe, die man nicht kan begreiffen, wo mans nicht ſelbſt erfähret. Laſſet dann eure Seele gewönlich ohne viel wircken bleiben, und glaubet, daß GOtt in ihr wircken werde; ich ſage, glaubet es, dann manchmal wird euch das Gegentheil zuſcheinen in dem groſſen Treiben eures Gemüts [Eſprit,] und in den Verwirrungen und Ohnmachten, die ihr bißweilen mit Abwechſelungen haben werdet: Bleibet nur feſt und beſtändig, ſo wird GOtt nicht nachlaſſen in euch zu thun das was Er vor hat. Ich bitte euch, daß ihr meiner in euren heiligen Gebätern nicht vergeſſen wollet; eure Demuth, wodurch ihr an mich ſchreibet von eurer Gebäts-übung, wird euch fähig machen, daß unſer HErr ſelbſt euch erleuchte: dañ, mich anlangende, ich bin nichts als Finſternüß und Verderbnuß; wann ich nur im geringſten überlegungen machte über das was ich bin, ſo würde ich meinen Freunden rundauß abſchlagen ihnen zu willfahren in dem was ſie von mir begehren. Erinnert euch wol, daß die innere Dürre, Traurigkeiten, Verdrießlichkeiten, Ohnmachten und Beklemmungen, die empfindliche Wirckungen unſerer Seelen wol außlöſchen, nicht aber die Wirckungen GOttes; und dieſes iſt gnug für eine leydentliche Seele.

1657 / 20 October.

Der

Der XLVII. Brieff.

Widerſprüche wider das Jnwendige. Der obere Theil kan mit GOtt vereinigt ſeyn mitten unter den Verſtreuungen des untern Theils. Anfangende können die Gemüts-Stille noch nicht unverrückt bewahren unter den Geſchäfften.

Jch wil euch ſagen, daß man ſich nicht müſſe verwundern über die Widerſprechungen, welche diejenige leyden, die ſich dem geiſtlichen Leben ergeben; maſſen ſie durchgehends Verfolgung leyden, und manchmal von denen / die ſie ſolten unterſtützen und die Hand bieten. Selbſt wird man gewahr werden, daß je nach einem lauterern Gebät man ſtrebet, deſto mehr nehmen die Widerſprechungen zu. Das reine Jnwendige Weſen, und der geiſtliche Grund iſt ſehr wenigen bekañt, und wird dem zufolge beſtritten von manchen guten Seelen, die in den Wegen GOttes nicht gnug erleuchtet ſind. Es iſt zwar die Warheit was ihr ſaget, daß ſie nicht wiſſen was ſie thun, dennoch, dünckt mir, iſt es ein Mangel der Demuth / eine Sache zu verwerffen, weil man ſie nicht kennet.

2. Bleibet feſt in der Entſchlieſſung, die ihr gefaſſet habt, euer Jnwendiges zu gründen in die Reinheit des Gebäts, als wodurch eure Vollkommenheit wird verurſachet [und befördert]

werden. Ich befinde, daß ihr euch ſehr wohl verhaltet zur Zeit des Gebäts, weil eure Seele in Frieden und Ruhe bleibet mitten unter den Verwirrungen und Verſtreuungen eurer menſchlichen Vernunfft. Ohne Zweiffel kan der obere Theil mit GOtt vereinigt bleiben, währender Zeit daß der untere Theil in der Verſtreuung iſt; und man kan den Glauben der Gegenwart GOttes haben mitten unter den Verſuchungen und Verwirrungen der Einbildungs-Krafft. Der Glaube iſt ein Göttlicher Strahl, der in ſeiner Lauterkeit beſtehen bleibet mitten unter den Verwirrungen und Beunruhigungen unſerer Sinnen; und der uns mit GOtt vereinigt hält auff eine geiſtliche und nicht ſinnliche Weiſe, welche mehr warhaftig und weſentlich iſt, als man ſie wol gewahr werden oder empfinden kan. Und wer auch die Landſchafft des reinen Geiſtes bewohnen, und die Handlungen der Sinnen verlaſſen wil, der muß ſich angewöhnen ſich im Gebät zu üben durch das pure Licht des Glaubens: die Strahlen der natürlichen Sonne bleiben in ihrer Reinheit, auch mitten im Koth. Werdet derhalben nicht beſtürtzt über alle die ſchmertzliche Beſchaffenheiten der Bildlichen Vorſtellungen und Verſuchungen, worin ihr euch öffters befinden mögtet.

3. Auſſer dem Gebät, und in euren äuſſern Beſchäfftigungen, fällt es euch ſchwer eure Seele zu bewahren in eben der Faſſung des Friedens und der Ruhe, die ſie im Gebät beſaß; Man muß ſich darüber nicht verwundern, dann im Anfang des geiſtlichen Lebens iſt es nicht möglich in eben der

Ver-

Vereinigung [mit GOtt,] die man im Gebät hatte, in den äuſſern Wercken und Beſchäfftigungen, zu verharren: diß iſt allzuvollkommen [für Anfangende,] und eine Gnade welche erſt nach einer langwierigen Treue geſchencket wird. Inzwiſchen muß man ſich damit vergnügen, daß man das äuſſere Werck verrichte beydes in der Abſicht um GOtt zu gefallen, und dann daß man von Zeit zu Zeit unter demſelben wiederkehre zu ſeiner heiligen Gegenwart, und es alles wol thue, was man äuſſerlich thut. 1653.

Der XLVIII. Brieff.

Die überlaſſung ſtehet nicht im gäntzlichen Nichts-thun. Man muß wircken / wenn GOTT darzu beweget. Schwierigkeit im danckeln Glaubens-Weg.

JEſus ſey eure einige Führung! Ich bekenne es euch, daß es mir eine Verläugnung iſt euch zu helffen, da ich ſelbſt groſſen Beyſtand vonnöthen habe. Dennoch, weil ihrs haben wollet, ſo kan ichs euch nicht abſchlagen, nicht wiſſende ob es Schwachheit, oder ob es Liebe iſt. Ich hoffe, daß eure Einfalt GOtt angenehm ſeye, und Er ſelbſt euch führen werde in den Wegen der überlaſſung, worin ihr wandeln wollet. Fahret fort eure Gebäts-übung, und die übrige Dinge, die ihr den Tag durch verrichtet, auff eben die Weiſe zu verrichten, wie ihrs vor eurer Gemüts-Unruh gethan

habt; ſehet aber zu, daß ihr nicht ſo ſehr überlaſſen ſeyn wollet, daß ihr gar darüber woltet in eine [unzeitige] Ledigkeit verfallen. Die überlaſſung beſtehet nicht darin, daß man inwendig nichts thue, und daß man weder Gedancken, noch Neigungen, noch Empfindungen habe; ſondern darin, daß wir ſelbige vielmehr von GOtt empfangen, als durch unſern Fleiß und Anſtrengungen des Verſtandes erwecken; als welches eine Sache iſt, der man ſich allgemach muß entſchlagen, um ſich zu laſſen in den Händen GOttes, der unſer Inwendiges regieren wird, ſo wie es Ihm wird gefallen, es ſey nun daß es im Licht oder in Dunckelheit, leicht oder beſchwert ſich befindet. Wir müſſen alle die Gemüts-Beſchaffenheiten, die uns GOtt zuſchicket, in Frieden und Gedult tragen, und wenn Er uns ein Verlangen giebt innerlich zu wircken, ſo muß man ſich deſſen nicht enthalten, auch nicht etwa um in einem Buch zu leſen, das euch in eurem Wege der überlaſſung unterſtützen könte. Es freuet mich ſehr, daß ihr Geſchmack findet in dem Buch des M. Oliers, ich hab ſeinen *) Catechiſmus geleſen, der ſich wol für euch ſchicket. Studieret alſo wie ihrs euch habt vorgenommen, eine Beſchäfftigung, die GOtt von uns haben wil, ſchadet nimmer unſerm Inwendigen.

2. Am meiſten wird eure Seele verlegen werden zu der Zeit, da das Licht des Glaubens ſie erleuchten wird in der Dunckelheit; Laſſet euch nicht

*) Dieſer Catechiſmus iſt 1703 zu Amſterdam aufs neue Frantzöſiſch ediret.

nicht abſchrecken durch ſalche Finſternüſſen, ſie werden euren Geiſt reinigen, und der Göttlichen Mittheilungen fähig machen. Anfangende Seelen glauben daß ſie nichts thun, wenn ſie in dieſen Stand der Dunckelheit gerathen.; und ſo, wie ſie es glauben, drücken ſie ſich auch auß gegen andere, und diß iſt eben die Quelle aller Widerſprüche und Verfolgungen, ſo man denen innern Seelen [Myſtiques] anthut. Gebet Achtung darauff, und ſchreibet uns nun und dann, obs in eurer Seelen Tag oder obs Nacht, kalt oder warm ſey, und ob ihr ruhet oder ob ihr wircket.

1659, 24 Januarii.

Der XLIX. Brieff.

Es iſt gut einander auffzumuntern. Der Wohn-Sitz GOttes im Grund / iſt die Stütze des Inwendigen.

Ich kan euch die Freude nicht außdrücken, die ich darauß empfange, daß ich vernehme den Ernſt und die Treue, welche unſer HErr euch in ſeinem Dienſt giebet; und daß die Schwierigkeiten, ſo ſich von der Natur und den Anverwandten dagegen ſetzen, euren Entſchluß um gantz für GOtt zu ſeyn, keineswegs vermindern. Wie glückſeelig ſeyd ihr, daß ihr dergeſtalt ſtandhafftig bleibet! Daher kommts, daß meine Seele ſich ſo kräfftig mit eurer Seelen vereinigt fühlet. Erweiſet uns die Freundſchafft, wenns euch beliebet, und laſſet uns nun und dann eins von eu-

ren angenehmen Briefflein zukommen; eine kleine geiſtliche Unterhandlung wird ohne Zweiffel unſerm HErrn angenehm ſeyn: ich werde meiner ſeits nicht ermangeln, der ich euch alle Ehrerbietung und auffrichtige Liebe zutrage, die ich gegen eine Perſon, die GOtt dienet, hegen kan. Es iſt gut, daß einer den andern anfriſchet, um würdiglich und tapffermütig zu wandeln in der Nachfolge unſers guten JEſu, der uns ſo viele Gnaden erweiſet, und uns ſo kräfftige Züge zu ſeiner Liebe mittheilet; ich öffne mein Hertz in Einfalt gegen euer Hertz.

2. Ubrigens thut mir den Gefallen, und ſaget zu N. daß ich groſſe Außwirckungen der Vereinigung mit GOTT empfunden habe, währender Zeit und auch nach der Reiſe des Herrn B. und daß ich, wie mir dünckt, Gewißheit habe von der Gabe, die uns mitgetheilet iſt, welcher ich mich unauffhörlich im Gebät bediene, indem meine Seele, wie mir dünckt, lebet das Leben welches GOtt in meinem Grunde hat, und ſonſt in nichts Geſchmack nehmen kan, als in der Verlierung meiner gantzen Seele in Ihm allein. Dermaſſen, daß ich unauffhörlich nicht mehr in mir bin, ſondern in Ihm, auff eine Weiſe, die ich erfahre, aber die ich nicht außdrücken kan. Dieſer Wohn-Sitz oder dieſe Platz-Nehmung GOttes in meinem Grunde, iſt die Unterhaltung, die Stütze, und das Leben meines Inwendigen: Kurtz, ich bin unendlich getröſtet und befeſtiget, und wo ich mich nicht betriege, ſo verſpühr ich einen Wachsthum in dem Wege der reinen Liebe. Theilet dieſe

Nach-

Nachricht, wenns euch beliebet, mit an N. und ſchreibet mir gefälligſt zurück, was er euch ſagen mögte, und ob ers nicht für gut findet, daß ich ihm von Zeit zu Zeit wiſſen laſſe, was in mir vorgehet: Madame N. beſitzet auch dieſe Gabe, wie ich glaube, und ihre Seele nimmt zu in der Lauterkeit und Nacktheit, da ſie ſich faſt immerhin in ihrem GOtt verlohren findet; mir dünckt, daß ſie auch ſehr fördert, ihre Tugend gibt einen guten Geruch durch die gantze Stadt. Ich verurſache euch viele Mühe, aber eure Liebe iſt willig darzu. Ich bin, ꝛc. 1653 / 23 Febr.

Der L. Brieff.

Im myſtiſchen Wege führet GOtt die Seele ohne vieles Wiſſen oder Nachſinnen. Im inwendigen Gebät werden die Unvollkomenheiten außgerottet.

Mein wertheſter P.

GOtt allein iſt einer vernichtigten Seelen gnug! Jetzt empfang ich euren Letztern: Zur Antwort wil ich euch ſagen, daß die Schwierigkeit, die euch bekümmert wegen der Leſung des ſeeligen Johannes vom Creutz / euch keinen Auffenthalt auff dem Wege verurſachen müſſe. Die Erfahrung wird euch, wenns GOtt beliebet, ſolche Warheiten betreffend dieſen verborgenen [myſtiſchen] Weg lehren, welche alles Forſchen des Verſtandes, und alles Leſen euch nicht entdecken können. GOtt wil nicht, daß man wiſſe was man

da thue, und wo man ſey. Er hält den Verſtand verblendet und verwirret [confus,] ſo daß er wandelt ohne zu wiſſen wo er den Fuß ſetzet, und alſo ſtirbet er um zu leben.

2. Quälet euch zu keiner Zeit mit überlegungen zu machen, eure Seele iſt gelanget in einem Stande, da ſie nicht wieder zurück kehren muß zum Nachſinnen, oder ſie würde ihr ſelbſt vielen Nachtheil verurſachen, und das Werck, welches GOtt in ihr angefangen hat, zurück treiben. Es gibt in dem verborgenen [myſtiſchen] Wege verſchiedene Stände; der erſte beſtehet bloß im Nachſinnen, der andere iſt vermengt, da man bald nachſinnet, bald in der Einſammlung ſich übet: in dieſem Staffel muß man das Nachſinnen nicht gantz und gar verlaſſen; aber im dritten Stande, der ein Stand einer immerwährenden Einſammlung, und der heiligen Ledigkeit oder Ruhe iſt, da muß man das Nachſinnen verlaſſen; in den Büchern wird dann einmal von dem einen und dann wieder vom andern Stande geredet. Was euch insbeſonder anlanget, iſt dieſes, daß GOtt gegenwärtig von euch haben wolle, daß ihr euch nicht mehr mit Nachſinnen auffhaltet.

3. Betreffend die Beſchimpffung, die euch einer von euren Verwandten angethan, und ihr ſo ſehr empfunden habt, darüber verwundere ich mich nicht: Wie ich euch dieſe Gebäts-übung hab angerathen, hab ich nicht geglaubet, daß ihr ſchon zur Vollkommenheit der Tugenden gekommen wäret; ſondern ich hab geurtheilet, daß die-

ſelbe

ſelbe euch dahinführen würde: Dann diß iſt eine der Haupt-Vortheile dieſes Weges, daß man darin die Tugenden, ohne drauff zu dencken und ohne Bemühung erlanget. Auſſer dieſer Gebäts-übung arbeitet man viel, und gewinnet wenig; man ſäet mehr als man erndtet. Und es iſt die Warheit, wie es auch die Erfahrung zeiget, daß man Unvollkommenheiten in ſich hat, die niemals können zerſtöret werden, als in dieſer Gebäts-übung, da GOtt durch ſeine Gegenwart ſie außrottet, welches alle unſere Bemühungen und Wircklichkeiten nicht vermogten zu thun.

4. Werdet nicht muthloß, fahret nur fort, ſo wird GOtt in allem verſehen; eure Seele iſt in einer friedſamen Faſſung, ob gleich, nach eurem Bedüncken, in einem danckeln und müſſigen Stande, weil ihr weder Gedancken, noch Licht, noch Anſehen habt, bleibet nur dabey. Euer Wille, wie ihr ſaget, wil GOtt, dieſes iſt gnug, ob gleich ſolches auff eine unwarnemliche und unempfindliche Weiſe bey euch iſt. O mein lieber P. wie ſo ſchwer und wie ſo ſeltſam iſt der übergang von den Sinnen zu dem Geiſt! Man muß dieſe Barmhertzigkeit von GOtt allein erwarten, und in groſſer Gedult leyden die Schmertzen ſo uns begegnen, im blinden folgende dem Rath der uns gegeben wird. Es iſt nothwendig, daß wir einander einmal ſehen, in einem Geſpräch kan man mehr ſagen als in Brieffen.

1653 / Julius.

Der LI. Brieff.

Wie ſich eine Seele in inwendigen Dunckelheiten und Unempfindlichkeiten zu verhalten habe.

JEſus der Gecreutzigte ſey unſere einige Liebe! Euer Letzteres Schreiben hat mich ſehr getröſtet, dann ich hab darin angemercket, daß eure Seele ſich im Gebät übet, ob ſie gleich nichts darin erkennet, und ihr im Gegentheil glaubet, daß es euch zu nichts dienet, weil ihr keine empfindliche Frucht verſpüret, ſondern immer in der Erkaltung und Unwiſſenheit der geiſtlichen Sachen verbleibet. Werdet nicht muthloß, ſondern fahret fort, mit überlaſſung zu bleiben in dem innern Stande, worin GOtt euch ſetzet, und ſeyd in der Blindheit ſo lang ers haben wil: Das gantze Geheimnüß der Führung unſers Inwendigen beſtehet darin, daß man nicht wiſſe was darin vorgehet; es iſt gnug daß GOtt es wiſſe, man muß dem Vorwitz abſterben, und dem Forſchen unſerer menſchlichen Vernunfft, welche allezeit ſehen und wiſſen wil was in uns vorgehet: Es iſt eine groſſe Barmhertzigkeit, wenn GOtt uns ſelbiges verbirget; aber es iſt ein ſchweres Creutz, zu leben in dieſem dunckeln Stande, der ſo voller Unordentlichkeiten und Verwirrungen iſt.

2. Fahret fort euch im Gebät zu üben zu ſolcher Zeit wie ihr ſchreibet, aber thut es, alſo als wann ihrs nicht thätet, ohne daß ihr euch bemühet euren Verſtand und euer Inwendiges anzufüllen,

mit

mit guten Gedancken oder mit guten Wircklichkeiten, die für euch empfindlich ſind: vergnüget euch damit, daß ihr in der Blindheit und in der Erkaltung ſeyd, ohne euch einiger maſſen anzuſtrengen, oder auff etwas euch zu legen [mit eurer Andacht;] und ich verſichere euch, daß in dieſer Nicht-Anſtrengung [non-application,] und Unterlaſſung aller empfindlichen Wirckſamkeit, GOTT nicht zuläſſet, daß eure Seele ledig ſey; ſondern Er erfüllet und nähret ſie auff eine euch unbekannte und unwarnehmliche Weiſe, und die ich nicht beſſer erklären kan, als daß ich euch ſage, daß ihr in eurer Gebäts-übung nichts thut, bleibende nur überlaſſen und in Ruhe. Ich wil nicht ſagen, daß ihr ohne Unruh und Verſtreuung ſeyn ſollet, oder ohne Furcht unnütz und müſſig zu ſeyn; aber das ſage ich, daß alle dieſe Dinge nicht hindern werden, daß GOtt eurer Seelen nicht eine geheime Nahrung zukommen laſſe, wie ich geſagt habe; weil Er ſie dann nun auff dieſe Weiſe nähret, ſo ſuchet nicht, daß Er ſie auff eine andere Weiſe nähren ſolle. Ich möchte es euch wol gern begreiffen machen was ich ſage; aber die Gedult und die Beharrlichkeit werden ſolches mit der Zeit thun.

3. Der Herr N. wird euch beſſer helffen als ſonſt jemand; ich bitte denſelben, daß er eure Seele in einer vollkommenen Freyheit laſſe, ohne zu wollen haben, daß ſie ſich auff etwas lege in dem Gebät, als nur wenn GOtt ſolches haben wil. Das Nicht-Gebät iſt der Weg zum myſtiſchen Gebät; diß iſt eine Warheit, welche in Verwirrung ſetzet alle diejenige, welche durch einen andern

Weg wandeln; aber ein jeder muß ſeiner Gnade folgen. Dieſe heilige Woche durch, und währender Zeit derer größten Feſt-Tagen im gantzen Jahr, müßt ihr bleiben in der Unempfindlichkeit und Dunckelheit, worin GOtt euch läſſet bleiben, ohne euch zu wollen erwecken, zu dieſen oder jenen Einſichten oder Liebes-Bewegungen, in Anſehung ſolcher Geheimnüſſen. Ihr ehret dieſelbe am vollkommenſten, wenn ihr eure Seele ſterben laſſet in dem ſchmertzlichen Stande, worin GOtt ſie ſetzet; eben indem ihr eure anhaltende Kopff-Schmertzen, ſampt euren inwendigen Leyden erduldet, folget ihr nach dem Leyden [oder Paſſion] unſeres Heylandes, ohne ſie zu betrachten, da die mehreſte Chriſten ſelbige betrachten ohne ſie nachzufolgen.

4. Verwundert euch nicht über eure Kopff-Schmertzen, wenn gleich ein Mittel dagegen wäre, ſo würdet ihrs doch ſo geſchwind nicht fühlen: ich kenne unter meinen Freunden etliche die dieſe Schmertzen vier oder fünf Jahre getragen haben, und doch davon befreyet ſind. Soltet ihrs gleich euer gantzes Lebenlang behalten, ſo wirds nicht hindern, daß ihr euch nicht im Gebät würdet üben können, auff die Weiſe als es GOtt von euch haben wil; im Gegentheil wirds viel darzu dienlich ſeyn, dann wenn ihr den Kopff geſund und frey haben ſoltet, ſo würdet ihr euch nicht enthalten können zu wircken, und im Gebät euch anzuſtrengen; Alles was GOtt thut, das thut Er wohl, und mit einer wunderbahren Weißheit. Wenn nur unſer Wille ſterben mögte an der Liebe aller

Creaturen, und keine Liebe hätte als zu dem alleinigen Wolgefallen GOttes, ſo würde euer Gebä nicht nur gut, ſondern recht fürtrefflich ſeyn.

5. Das Büchlein vom Leben des Geiſtes iſt ein ziemlich gutes Buch, für Seelen die wie die eure zu der Bloßheit beruffen ſind, allein man muß die Unterrichtungen, die es giebet, einfältig leſen, und in der Gebäts-übung gleichſam müſſig und unnütz bleiben, ohne ſich dennoch darüber zu bekümmern, wenn etwa eben die Unterrichtungen, die man geleſen, einem wieder in den Sinn kommen: man muß ſelbige weder ſuchen noch wegtreiben: dann in Ruhe ſeyn, auch ohne daß ihrs wiſſet, iſt die Gebäts-übung, die ihr haben müſſet. Bedienet euch meiner in aller Freyheit, und fürchtet nimmer daß ihr mich beſchweret. Ich befehle mich in eure heilige Gebäter: übet euch auff eine ſolche Weiſe im Studiren wie ihr mir ſchreibet, das Studiren, ſo Geſprächs-weiſe geſchicht, erfordert die wenigſte Anſtrengung.

1659/ 2 April.

Der LII. Brieff.

Von dem glückſeligen Stande der Vernichtigung / und wie uns ein weſentlicher Göttlicher Strahl dahin führet/ dem man anhangen müſſe.

JEſus ſey unſer einiges Leben in der Zeit und in der Ewigkeit! Auff euren Letztern, den ich jetzt bekomme, wil ich mit wenigem antworten, um euch

euch zu bezeugen die Freude, die ich habe eure angenehme Brieffe zu bekommen, nimmer ſind ſie beſſer geweſen als jetzt. Weil ihr durch Erfahrung erkennet den glückſeligen Stand einer vernichtigten Seelen, ſo iſt ſelbiger auſſer allem Zweiffel kein Geſetz noch Regul mehr zu geben, als nur daß ſie ſich in GOtt verlieren laſſe, durch Ihn ſelbſt. Aber, ach mein lieber Bruder! welch ein groſſer Unterſchied iſt zwiſchen dem Licht von dieſem Stande, und dem Weſen davon: Man muß ſich auch nicht darin betriegen, wir erkennen die Vernichtigung eher als wir ſie beſitzen; dennoch iſt es allewege eine groſſe Barmhertzigkeit, wenn GOtt anfängt die Göttliche Vernichtigung außzuwircken, welche macht, daß unſere eigene Wirckungen nach und nach unter ſincken, und das Weſen des Geſchöpffs ins Nichts fället.

2. Es iſt die Warheit, daß unſer HErr euch zu dieſer groſſen Gnade berüffet; aber ihr müßt gewärtig ſeyn viele Tödte und Beängſtigungen außzuſtehen, ehe nur einmal der weſentliche Strahl herrſchende ſeyn kan. Die gantze Treue beſtehet darin, daß ihr dieſem keine Verhinderung ſetzet, und daß ihr nichts dem zuwider thut, ſo da auffhalten könte den Außgang auß euch ſelbſt, um in GOtt einzugehen. Die fürnehmſte Außwirckung dieſes Göttlichen Strahls iſt, daß er die Seele herauß ziehe auß allen ihren Neigungen, auch zu den allerheiligſten Dingen, daß ſie ſich einig und allein in GOtt erſencken möge. Aber, ach! unſer Grund der Eigenheit drückt uns immer nieder in uns ſelbſt, und dieſes iſt eben das Elend

aller

aller Elenden, und die äuſſerſte Armuth, die uns begegnen kan; dann wenn man GOtt hat, ſo hat man Alles, hat man Ihn aber nicht, ſo hat man Nichts. An welchem Ort ihr ſeyn möget, es ſey in Franckreich oder in Italien, und in welchen Zuſtänden ihr euch nach dem Innern oder nach dem äuſſern befinden möget, in Kranckheit oder Geſundheit, im Licht oder in der Finſternüß, in Göttlicher Hitze oder in Kälte, bleibet nur einig und bloß anhangende dem weſentlichen Strahl; derſelbe muß euch alles ſeyn, und er allein wil euch verlieren und vollenden in GOtt.

3. Wenn man dahin gelanget iſt, ſo iſt nichts weder im Himmel noch auff Erden, ſo uns Hülffe leiſten kan, aber es kan uns auch keine Creatur verhindern; dieſer ſo erhabene Zuſtand [Situation] der Seelen, macht, daß ſie von GOtt allein lebet, über alles was nicht GOtt iſt, ſie kan ſich nicht nähren als von Ihm allein, ſie kan ſich nicht erfreuen noch beluſtigen als in Ihm allein, und hat auch kein ander Elend zu befürchten, als nur daß ſie abfallen mögte von dieſem Göttlichen Stand, um in die Creaturen zu fallen; Und dann erkennet ſie, daß ſolches eines der gröſten Ungelücken ſey, welches ſie ohne zu ſterben nicht würde außſtehen können, wo nicht GOtt durch eine unendliche Weißheit die Bitterkeit ihres Falles verſüſſete, und verhindert daß ſie deſſen Hefftigkeit nicht erfähret.

1656/ 13 Octobr.

Der LIII. Brieff.

An eben denſelben. In GOTT wohnen und leben iſt ein Paradiß/ auß Ihm außgehen eine Hölle.

JEſus ſey unſer eintziges Leben auff immerdar! Ich hab eine Reiſe auffs Land gethan, welche mich geſetzet hat auß meiner äuſſern Einſamkeit, GOtt aber hat mir doch die Gnade erwieſen mich zu tröſten im Inwendigen, das iſt, in dem Grunde meiner Seelen, oder vielmehr in Ihm ſelbſt, als welcher der Mittel-Punct ſeines geringen und elenden Geſchöpffes ſeynde, nicht zuläßt daß es ſo leicht dahinauß gehe: Wenn aber dieſes Unglück ihm begegnet, wie denn ſolches mir gar zu offt wiederfähret, O M. welche Leyden ſind mir das! Gleichwie die Wohnung ein Mittel-Punct, welcher GOtt ſelber iſt, in einem tieffen Frieden, und wunderbahren Vereinigung vorgehet; alſo iſt das Hinaußgehen von dannen ſehr ſchmertzlich und bitter, über alles was man davon dencken kan. Alles Creutz, ſo man entweder am Leibe, oder an der Seelen außgeſtanden, iſt nichts in Vergleichung mit dieſem Creutz. Je gröſſer die Gunſt-Beweiſungen und Gaben GOttes in einem Inwendigen ſind, ſo viel mehrere Leyden folgen auf ihre Gebrechen und Untreue: In GOtt bleiben, und in Ihm leben, iſt ein Paradiß; auß Ihm außgehen iſt eine Hölle.

2. In dem Stand des Grundes iſt alles über das was man außdrücken kan, dann es nicht möglich

lich iſt zu ſagen, oder zu gedencken was man erfähret; wenn GOtt ſelbſt in eine Seele kommt, oder vielmehr wenn Er ſie in ſich einſencket, über alle ſeine Gaben, und über alle ſeine warnehmliche und befindliche Gnaden, ſo kan die arme Seele nichts ſagen, als nur daß ſie ein Gut beſitzet, ſo ſie nicht bedeuten kan. Man muß ſich auch nicht darüber bekümmern, die eintzige Sorge, wenn man anders in dieſem Stande eine Sorge haben muß, iſt dieſe, daß man ſich verlieren und erſencken laſſe in Gott, weilen nach dem Maaß ihrer Verlierung und Erſenckung auch der Staffel ihrer Vollkomenheit iſt: Es iſt ein kleiner Waſſertropff, der ſich erſencket ins Meer, und nachdem er ſich darin verlohren, das Meer ſelber wird.

3. Ihr müßt nicht daran zweiffeln, daß unſer HErr euch nicht nur das Licht, ſondern auch das Weſen von dieſem Stande mittheile. Ich mercke auß eurem Letztern, daß eure Seele anfängt dieſen Stand zu erfahren; ich weiß wohl, daß ſie noch nicht in der Vollkommenheit oder in der Vollendung iſt, es ſind da noch manche Tödte zu leyden, und manche Beängſtigungen zu tragen: aber ſeyd getroſt, es iſt eine groſſe Gnade dieſe Gabe zu haben, und anzufangen ſelbige zu erfahren. Verwundert euch nicht, wenn es öffters eurer menſchlichen Vernunfft wie ein thörichter Traum vorkommt; eine Seele, die in GOtt verborgen iſt, wohnet in ſolchen Finſternüſſen und Göttlicher Dunckelheit, welche unſer Verſtand nicht begreiffen kan, es müſte dann ſeyn durch ein kleines unterſcheidliches Lichtgen, ſo ihm mitgetheilet

wür-

würde. Aber wenn GOtt ſolches nicht zuläſſet, ſo bleibet der Verſtand in einer äuſſerſten Blindheit und Ungewißheit: Diß iſt die Führung der Göttlichen Weißheit in dieſer Welt, welche ein Land der Elenden und der Leyden iſt. Im Himmel wird die Gewißheit und das Licht nimmermehr auffhören; doch es liegt nichts dran gelegen, GOtt theilet ſich eben ſo wohl mit mitten in den Finſternüſſen als mitten in den Lichtern; die Seele erfähret es auch eben ſo wol daß es GOtt iſt, und nicht ſeine Gaben, als wenn ſie in der Genieſſung oder in der Klarheit wäre.

1655 / 27 Septembr.

Der LIV. Brieff.

Von dem Stand der Seelen im leydentlichen Gebät.

Weil ihr es haben wollet, und die Führung es befohlen hat, ſo muß ich euch ſagen einige Außwirckungen, welche GOtt in der bewuſten *) Perſon wircket; Seine Seele erfähret die Glückſeligkeit der Vernichtigung / und ſchmäcket das Leben in dem Tod; das iſt zu ſagen, daß GOtt ihn gegenwärtig in dieſem Stande geſetzet hat, daß ſo bald er erwachet, er ſich findet in ſeinem

*) Welches unſer Autor ſelber iſt / und ſchrieb er dieſen Brieff an einen ſeiner vertrauteſten Freunden / den er zum theil als ſeinen Führer anſahe / auß Gehorſam. Sonſt war ſein rechter und auſſerordentlich erleuchteter Führer ſchon ohngefehr ſechs Jahr todt geweſen.

nem Grund in leydentlicher Vereinigung mit unſerm HErrn, worin er das übrige des Tages verbleibet, ohne andere Sorge zu haben, als auff dieſe Weiſe vereinigt zu bleiben mit der Quelle des Lebens, und dem allerhöchſten Weſen, welches, wie es ſcheinet, ſein Weſen und ſein Leben wird, und ihm die Bewegungen mittheilet, die ihm am meiſten eigen ſind. Dieſe Wirckung währet in ihm, biß daß ſie unterbrochen wird durch einige Unvollkommenheit, eigene Bewegung, oder zu viele Beſchäfftigung, welches indem er es ſo bald gewahr wird, um eben dieſe Wirckung wieder zu empfangen, er ſich hält in einem Stande des Todes und der Vernichtigung vor GOtt: durch alle andere Wege würde er dieſe verlohrne Gnade nicht können wieder finden.

2. Zweytens/ es dünckt ihm, daß er die Gräntzen des Todes und der Vernichtigung durchgegangen ſey, indem er fortgeſchritten iſt in ſeinen Grund, woſelbſt GOtt ſcheinet und ſich offenbaret, wie auch die Göttliche Dinge, auff eine ſo lautere Weiſe, daß er es nicht außdrücken kan. Die Mühe und Arbeit, welche er in dem Anfang des geheimen [oder myſtiſchen] Weges erfahren hat, machten ihn, wie es ihm zuſchiene, gantz ungeſtalt in ſeinen Augen, und in ſeinem Inwendigen waren nichts als Wirckungen des Todes/ und einer beſtändigen Vernichtigung. "Gegenwärtig entdecket er das Le-"ben, welches ihm gegeben iſt, und genieſſet GOtt "in groſſer Ruhe, als ſein Weſen, und ſein "Alles/ in welchem er erſuncken bleibende, von

"Au-

" Augenblick zu Augenblick empfängt die Außwir-
" ckungen ſeiner Göttlichen Wirckung, um ihn
" zu reinigen / zu erleuchten / und mit Ihm
" zu vereinigen;" welche in ihm nicht mehr eine nach der andern geſchehen, wie es zuvor ſchiene, ſondern in einem und demſelben Augenblick. Eben gleichwie ein ins Feur geworffenes Stück Holtz, in Feur verwandelt wird, weil es darin verbleibet, und man es nicht wieder darauß ziehet; und indem es darin bleibet / werden alle die Hindernüſſen / die es unfähig machten, zu dieſer Verwandelung vernichtiget. Die Seele, welche ihren GOtt gefunden hat, iſt eben alſo; dann indem ſie in Ihm bleibet, und Er in ihr a), wird ſie zu dieſer gantz Göttlichen Verwandelung fähig gemacht, wodurch ſie aufhöret zu ſeyn b), zu leben, und zu wircken in ihr ſelbſt, indem ſich GOtt macht zum Grund-Anfang [Principe] ihres Lebens, und ihrer Wirckung.

3. Drittens / dasjenige, was die Seele hindert, beſagter maſſen, Göttlich zu werden, iſt, daß ſie nicht bald gnug die Gräntzen des Todes und der Vernichtigung durchgehet; das iſt zu ſagen, ſie leydet nicht bloß gnug die Außwirckung der Vernichtigung der Göttlichen Wirckung, indem ſie einige [andere] Außwirckungen in ihrem Inwendigen annimmt, als einige Lichter / Geſicht, und Empfindungen; oder indem ſie dergleichen ſuchet auſſer ihr ſelbſt in einiger Creatur, die ihr vorhin mögte behülfflich geweſen ſeyn. Wann die Zeit zu ſterben iſt gekommen, ſo muß man

a) Joh. 15: 4/ 5. b) Gal. 2: 20.

man nichts bewahren das uns das Leben giebet, welches wir verlieren wollen; aber hierin liegt die Beſchwerlichkeit, die man in dieſem [myſtiſchen oder] geheimen Durchgang antrifft. Dennoch muß man ſich nur halten in der Entblöſſung, worin man ſich befindet, ſehen ohne zu ſehen, ſchmäcken ohne zu ſchmäcken, wircken ohne zu wircken, ſeyn ohne zu ſeyn, hoffen ohne zu hoffen, und mit einem Wort ſich laſſen zum Nichts bringen, und bey ſich tragen ein Inwendiges, das ledig iſt von aller Creatur: nicht als wann GOTT es nicht erfüllete; aber weil dieſe Gnade anfänglich nicht wargenommen wird, ſo bleibt man nicht ſtille ſtehen in der gäntzlichen Nacktheit; welches den Fortgang in beſagtem Wege verhindert. 1651.

Der LV. Brieff.

Wie Seelen die in GOtt leben, auch ihre Freunde in GOtt ſehen, lieben, und beſitzen können.

JEſus der auferſtandene ſey unſer einiges Leben! Dieſe Zeilen dienen um euch die Verſicherungen meiner Liebe zu erinnern; daß ich ſelten an euch ſchreibe, geſchicht deßwegen, weil ich nicht glaube, daß unſere Vereinigung nöthig habe durch alle dieſe Bezeugungen der Wolgewogenheit unterhalten zu werden: Es iſt gnug, daß unſere Wohnung unauffhörlich in GOtt ſey, und daß wir vernichtiget in uns ſelbſt, nicht mehr leben als in GOtt allein, welcher dieſem nach unſere Liebe

und

und unſere Vereinigung iſt. Wer zu dieſem Stande gelanget iſt, ſiehet ſeine Freunde in GOtt, er liebet und beſitzet ſie in Ihm;und gleichwie GOtt, alſo iſt er auch [ſo zu reden] aller Orten, und beſitzet ſie aller Orten. Alle die Abwechſelungen und alle die Zeugnüſſe der Zuneigung die wir einander durch die Sinne geben, ſind gut fur die, ſo in den Sinnen leben, ſie können ſolche nicht entbähren; aber die Erfahrung lehret, daß wer die Sinnen hat verlaſſen, und GOtt gefunden, alles in Ihm finde, und es iſt unvergleichlich angenehmer auff dieſe Art zu Werck zu gehen, als anders: Es iſt nicht recht geurtheilet von jemand, wenn man glaubet, er vergeſſe ſeiner Freunde, weil er nicht an ſie ſchreibet. Die Seelen, welche in GOtt leben, haben ſolche geheime Verſtändnüſſen untereinander, und eine ſo wunderbare Weiſe ſich einander mitzutheilen, daß ſolches nur durch die Erfahrung verſtanden wird. Ich muß euch bekennen, daß ſo vieles Schreiben und ſo viele Unterredungen den Geiſt ermüden, und ihm keine wahre Nachrichten geben von der Perſon die er liebet.

2. Ich bin zwar nicht in dieſem Stande, es iſt aber dennoch wahr, daß GOtt mir alles wird, und daß alles, was Er nicht iſt, ſo gering und ſo nichts iſt, daß es nicht verdienet uns einen Augenblick dabey auffzuhalten. Wie ich anfieng, gedachte ich nicht dieſes alles an euch zu ſchreiben; aber die Reinheit des Hertzens iſt ſo nothwendig, daß wir nicht gnug davon reden können: Seelig ſind/ die reines Hertzens ſind/ dann ſie a) werden

a) Matth. 5: 8.

den GOtt ſchauen; auch ſchon in dieſem Leben, und in dieſem Schauen beſtehet das vollkommene Gebät; wenn das Göttliche Licht nicht ſehr überflüſſig iſt, ſo erkennet man nicht die verborgene Unreinigkeiten, welche, ob ſie gleich ſehr klein, dennoch groſſe Hindernüſſen an der vollkommenen Liebe ſind. 1653 / 24 April.

Der LVI. Brieff.

Sich von GOTT beſitzen laſſen. Das Inwendige Reich JEſu Chriſti. Wodurch es verdeckt und gefördert wird.

GOtt allein, und nichts mehr! Mit dem Anfang dieſes Jahrs hab ich nicht ermangelt euch unſerm HErrn auffzuopffern, damit Er ſein Werck in euch außführe und vollkommen mache. Ich begreiffe den Stand wohl worin ihr ſeyd: empfanget in dem Grunde eurer Seelen dieſe Beſitzung GOttes, die euch gegeben iſt, in aller Leydentlichkeit, ohne euren Fleiß oder Wircklichkeit dabey zufügen, um ſolche zu bewahren oder zu vermehren. Solches gebühret demjenigen zu thun, der ſie gegeben; euch aber, mein lieber Bruder! daß ihr bleibet in der vollkommenſten Vernichtigung als ihr vermöget. Sehet da, diß iſt alles was ich euch ſagen kan, und diß iſt auch alles was da zu thun iſt. Je mehr eine Seele fördert in den Wegen GOttes, ſo viel weniger darff man ihr ſagen: GOtt, der ſie beſitzet, iſt ihr Licht und ihre Führung, und Er iſt eiffersüchtig, wenn ein an-

derer ſich drein miſchet, man muß Jhn dann wircken laſſen in aller Freyheit.

2. Mich anlangende, die Barmhertzigkeit unſers HErrn bringet mich bißweilen zu dem ſeeligen Nichts/worin man Alles, das iſt zu ſagen, GOtt findet; und es wird mir gegeben, auf eine Weiſe die ich nicht außdrücken kan, daß ich, wie mir dünckt, die allerheiligſte Dreyeinheit genieſſe, und ihr zugefüget bin. Bißweilen iſt mir JEſus Chriſtus offenbaret, ſo, daß meine Seele Jhn koſtet, ſchmäcket, und ein wenig erfähret ſein Reich in meinem Jnwendigen: aber meine Schwachheit iſt noch zu groß, um dieſes Glück lange zu können beſitzen, welches mir offt verborgen iſt durch meine Untreue, und durch das Leben, ſo ich noch in den Creaturen nehme. Jch ſehne mich dennoch allezeit nach meinem vollkommenen Tod, um auch allezeit das Leben zu können genieſſen.

3. Biß daher hab ich noch nicht recht gekannt die ſchwere Laſt, ſo eine Seele träget, die da wohnet in ihrem Leibe, und folglich öffters in ſich ſelbſt zurück gezogen, und abgezogen wird von GOtt, der ihr wahres und einiges Leben iſt. Wann ich mir, in der Erfahrung dieſes Elendes, einige Vorſtellungen mache, ſo iſt es von dem Tod und von der Vernichtigung, welche die Quelle ſind der Glückſeligkeit einer recht treuen Seele. Jch würde nimmer endigen zu euch zu reden von einer Sache woran kein Ende iſt, das Erſincken der Seelen in GOtt hat weder Grund noch Ufer. Unſere Brüder von N. fördern wunderbarlich, und ſind lange Zeit in der Stille geweſen; aber es iſt eine

Ver-

Verfolgung entſtanden, ſo ihnen Leyden verurſachet, die ſie bereiten werden noch vollkommenere Gaben von GOtt zu empfangen, wenn ſie treu ſind. 1652.

Der LVII. Brieff.

GOttes Mittheilungen muß man leydentlich empfangen / und überlaſſen bleiben. Wie ſich ſolche Seelen nach einer Zerſtreuung wieder mit GOtt vereinigen ſollen / durch Erſinckung ihrer eigenen Wirckungen.

JEſus das ewige Licht ſey unſere eintzige Führung! Meine Kranckheit hat mich verhindert, daß ich euch nicht eher hab können antworten, und meine Gedancken ſagen wegen der bewuſten Perſon, welcher ich alle mögliche Liebe zutrage, maſſen der HErr mich auff eine ſonderbare Weiſe mit ihr vereiniget. Der jetzige Stand ihres Inwendigen iſt ſehr gut, und GOtt wircket denſelben leydentlich: ſie muß ſeine Göttliche Wirckungen, und derſelben Außwirckungen in ihrem Grunde empfangen, und dabey gantz überlaſſen und leydentlich verbleiben. Diß iſt das einige Geheimnüß in dieſem Gebäts-Staffel, worauff ſie ſich befindet: dann das ewige Licht gehet auf in ihrem Grunde, gleichwie eine ſchöne Sonne über den Erd-Kreiß [Horizont,] und indem dadurch nach und nach die Finſternüſſen ihres menſchlichen Verſtandes vertrieben werden, theilet es denſelben die

Verſtändnüſſen mit von dem myſtiſchen Wege, und von der Verlierung und Vernichtigung ſo ſie durchgehen muß, ſich erſenckende in GOtt.

2. Ich wil mich nicht weitläufftig außlaſſen über die verſchiedene Wirckungen, die ſie erkläret, ich finde ſelbige alle gut und von GOtt: ſie muß ſich von denſelben durchdringen laſſen, ſo werden ſie in ihr hervor bringen die Außwirckungen einer groſſen Liebe GOttes, und eines ſchmertzlichen Leydweſens, daß ſie demſelben untreu geweſen iſt, ſie wird einen Eckel bekommen an allem dem das nicht Gott iſt, wie groß und hoch es auch ſeyn mag. Weil ſie durch eine Erfahrungs-Erkäntnüß ſchon auß der Quelle getruncken hat, ſo kan ſie ſich nicht vergnügen, noch ihren Durſt löſchen bey den Bächlein. Die Güter, ſo dieſe Arth des Gebäts mitbringt, ſind unzählbar; Seelig iſt die Seele, welche dahin gelanget iſt! Und wenn ſie gleich nur einen Zug und Ruff dahin hätte, ſo würde ich dennoch achten, daß ſie von Gott ſehr begnadigt wäre. Dieſe bewuſte Perſon muß verſichert ſeyn, daß GOtt wolle, daß ſie treu ſeyn ſolle an dieſer Gnade; alle die Furcht und die Beunruhigungen, ſo ihr zuſtoſſen mögten, müſſen nicht machen, daß ſie in ihrem Wege und übung verändere, dann ich glaube gäntzlich, daß ſie zu einem ſo hohen Stande beruffen ſey.

3. Ein wenig Hülffe und Beyſtand wird ihr von Zeit zu Zeit groſſen Nutzen bringen: derhalben ſchlaget ihr die Liebe nicht ab, wo ihr Bequemheit habt ihr zu helffen, dann die Seelen finden ſich manchmal ſo dunckel, daß ſie nichts ſagen können.

Zu

Zu ſolcher Zeit muß man ihren Stand nicht wollen zwingen, ſondern erwarten, daß unſer HErr uns Licht mittheilet. Wenn dieſe Perſon in der Zerſtreuung, oder in dem Leben der Sinnen ſich befindet, ſo muß ſie nicht durch einige Thätlichkeit [Acte] ſich wieder mit GOtt vereinigen wollen; weil alsdann ihre Vereinigung durch eine Entſinckung und Tod ihrer eigenen Wirckungen geſchehen muß. Jenes war gut für die Zeit, wie man ihr ſolchen Unterricht gab, wovon ſie ſpricht. Je mehr ſie leydentlich wird bleiben, und je mehr ſie ihre eigene Wircklichkeiten verlieren wird, deſto mehr wird ſich GOtt in ihrem Grunde mittheilen auff eine Erfahrungs-volle Weiſe, die man aber ſchwerlich außdrücken kan.

4. Die Erfahrung, daß JEſus Chriſtus das ewige Wort ſey, und daß Er allein der Seelen gnug ſey, wovon ſie unterrichtet und gelehret wird auff eine wunderbare Weiſe, iſt ſehr fürtrefflich; allein wenn dieſes Göttliche ewige Wort redet, ſo muß die Seele ſchweigen, und vernichtigen alle ihre Empfindungen und eigene Gedancken. Sehet da, alles was ich gegenwärtig über dieſen Stand ſagen kan, unſer Heyland wird meine Unwiſſenheit erſetzen. GOtt befohlen; vergeſſet meiner nicht in euren heiligen Gebätern, und glaubet, etc.

1657 / 21 Januarii.

Der LVIII. Brieff.

Wenn eine Seele in GOtt verlohren iſt/ ſo wird GOtt ihr Leben / ihr Inwendiges / und auch ihr Gebät.

Ich wil auf euer letzteres antworten, ohne zu mercken auff das was M. N. euch geſagt hat. Man muß ſich nicht damit aufhalten um anzuſehen was wir ſind, ſondern was GOtt iſt; weñ wir uns ſehen, ſolches muß nur ſeyn in GOtt, damit wir unaufſhörlich in Ihm verlohren bleiben. In dieſer glückſeligen Verlierung beſtehet eben die Seligkeit unſerer Seelen in dieſem und in dem zukünfftigen Leben, und ohne ſelbige kan man, meines Bedünckens, nicht leben: dann das Leben, das nicht von GOtt und in GOtt iſt, iſt vielmehr ein Bild des Lebens, als das wahre Leben. Es mag die Seele in der Finſternüß ſeyn oder im Licht, ſie mag Genieſſungen oder Leyden, Troſt oder Untroſt haben, daran iſt wenig gelegen, wenn nur ihr Leben in GOtt, oder vielmehr GOtt ſelber iſt.

2. Alles was nicht GOtt iſt, kommt mir vor wie das Außwendige, und das Inwendige iſt GOtt allein: Es geſchicht bißweilen, daß das Licht GOttes in uns dergeſtalt unſere gantze Seele und unſere Gemüths-Kräffte verſchlinget und vernichtiget, daß es ſcheinet, GOtt ſeye, lebe, und wircke daſelbſt allein, und zwar auff eine unbewegliche und unveränderliche Weiſe, und in einer bleibenden Ruhe.

3. Ich wil euch derhalben von meinem Zuſtand

keine Nachricht geben, als nur daß GOtt anfängt alles in mir zu wollen ſeyn, und ich mögte gern ſeiner Göttlichen Wirckung keine Verhinderung mehr ſetzen. Alles was ich mache, iſt, daß ich Ihn machen laſſe, und trachte, daß mein Grund ſey wie eine pure Fähigkeit um GOtt zu empfangen, nach dem Maaß daß er ſich mittheilet; und eben hier iſt Treue vonnöthen, daß man ſich der Mittheilung GOttes nicht entziehe, durch einige Andacht außwärts, oder durch einiges Anſehen oder Zuneigung zum Geſchaffenen; ie mehr GOTT alles iſt, deſto mehr theilet Er ſich mit.

4. Mehrentheils reden wir von den Außwirckungen des Gebäts, mehr als vom Gebät ſelbſt; dann würcklich das wahre Gebät iſt GOtt ſelbſt in der Seelen, und die Seele in GOtt, welche in demſelben ſeliglich ihre Wohnung macht, auf eine Weiſe, die man nicht außdrücken kan: diß iſt die vollkommene Einſamkeit, und die ſelige Hermitage, worin man allewege wohnen, und nimmer dahinauß gehen muß, welche Veränderungen der Orten, und welche Reiſen man auch immer vornehmen muß auf Erden. Hier lernt man verſtehen, wie ein und derſelbe Menſch zugleich in der Bewegung und in der Ruhe ſeyn köñe; daß er von Orten verändert, ohne ſeine Stelle zu verlaſſen; daß er glückſelig und unglückſelig zugleich ſey; Er iſt unter den Geſchöpffen, Er gehet mit ihnen um, und lebet dennoch auſſer den Geſchöpffen: Alsdann verhindert die äuſſere Beſchäftigung die innere nicht: dann ſo lang er in der Ordnung GOttes iſt, ſo hat er keine Verhinderung. 1653/ 23 Aug.

Der LIX. Brieff.

Die Vereinigung mit GOtt geſchicht durch Leyden. Die Bedeckung des Empfindlichen/ führet zum reinen Glauben. Sich nicht anſtrengen.

Der leydende JESUS ſey unſere einige Liebe! Es verurſachet mir groſſe Freude, daß Er uns durch die Vorſehung eine ſonderbare Vereinigung untereinander gegeben hat; es iſt, meines Erachtens, überflüſſig, daß ihr erſuchet um eine Vereinigung zu machen, welche bereits gemacht iſt, und auch bleibende ſeyn ſol. Hierauf muß man ſeine Gedancken richten, und zu dem Ende alles thun und alles leyden, damit unſer HERR uns fortführe zu der vollkommenen Vereinigung; diß iſt das einzige Gut, das man verlangen muß auff Erden, und diß iſt auch die Glückſeeligkeit der Seeligen im Himmel. Die Vereinigung im Himmel beſtehet im Genieſſen, und die Vereinigung auff der Welt im Leyden; man muß gehefftet ſeyn am Creutz, es ſey nun am innern oder am äuſſern, wenn man an GOtt gehefftet, und mit Ihm vereiniget ſeyn wil; durchs Creutz ſterben wir an uns ſelbſt und an den Creaturen, und leben in GOTT.

2. Ihr müßt euch nicht darüber verwundern, wenn die Verſtreuungen, die Verſuchungen, und die Dunckelheiten euch die Empfindung und das Geſicht der Gegenwart GOttes, und eurer inneren Thaten wegnehmen. Solches iſt nichts, dann

GOtt

GOtt bleibet eben ſo gegenwärtig, und ladet euch hierdurch ein euch mit Ihm zu vereinigen durch den gantz reinen Glauben, der nicht abhängt von den ſinnlichen Empfindungen oder Geſicht. Haltets für ein Glück, wenn ihr davon beraubet ſeyd, und ſtrenget euch nicht an Thätlichkeiten [Actes] hervor zu bringen: bleibet entblöſſet und leydend, GOTT wird mit euch ſeyn in eurer Trübſal.

3. Es iſt gantz gut, daß eure Seele die Thaten der überlaſſung, der Anbätung derer Vornehmens GOttes über euch, und andere die ihr in eurem Brieff andeutet, hervorbringet, wenn eure Seele eine Leichtigkeit darzu hat; aber ſo bald ihr ſolches ſchwer fället, oder daß ſie davon zurück gehalten wird, ſo bleibet ohne euch Gewalt anzuthun, und traget den Stand der euch gegeben wird, wie arm und ſchlecht er euch gleich vorkommen mögte. Die innere Armuth iſt ein groſſer Reichthum, weil ſie uns entblöſſet von uns ſelbſt; ein einfaltiges Anſehen der Gegenwart GOttes wird für euch gnug ſeyn; es iſt nicht nothwendig, daß man alle die Thaten der Ehrerbietung und der überlaſſung unterſchiedlich warnehme, ſie ſind darin aufgeſchloſſen auf eine erhabene Weiſe [en eminence.] Weil ihr den P. dort habt, ſo habt ihr das Geſetz und die Propheten. Ich unterwerffe alle meine Meynungen den ſeinigen, weil ich groſſe Achtung habe für ſeine Gnade, und weiß wie ſo erleuchtet ſeine Seele iſt in den Wegen GOttes. Traget Sorge daß ihr euren guten Bruder auffmuntert, und bätet alle für mich. 1654/ 22 Mertz.

Der LX. Brieff.

Glaubens-Vereinigung mit GOtt mitten unter den Dunckelheiten / Verſtreuungen und Verſuchungen.

JEſus ſey unſere Stütze eintzig und allein! Zur Antwort auff euer Letzteres, wil ich euch ſagen, nach meiner gewöhnlichen Einfalt und Freyheit, daß es die Warheit ſey, daß es geſchienen, als weñ ich mit GOtt darin einig geweſen wäre, euch keinen Troſt zukommen zu laſſen, dann ich würcklich in einigen Monathen nicht an euch geſchrieben habe; ich weiß auch nicht wobey ſolches gekommen, weil ich beydes den Vorſatz und die Neigung darzu hatte. Ich glaube nicht, daß ihr noch gnugſam befeſtiget ſeyd in dem Wege GOttes, um euch alles Beyſtandes und aller Stütze zu berauben; ich hab es deßwegen nicht mit Vorſatz gethan, ich dencke aber, daß es GOtt alſo zugelaſſen, um euch mit groſſen Schritten fördern zu laſſen in dem reinen Gebät, welches darin beſtehet, daß man GOtt beſitzet in einer vollkommenen Vernichtigung.

2. Euer Weg iſt der Natur unerträglich, aber er iſt ſehr vortheilhafftig, und eure Seele wird darin leichtlich GOtt finden in der allgemeinen Beraubung aller Dinge. Nicht ſehen, nicht empfinden, nicht ſchmäcken, nicht unterſcheiden, dabey voller Finſternüſſen, Verſtreuungen, und Verſuchungen ſeyn, dieſes iſt das Geheimnüß der vollkomenen Vereinigung mit GOtt. Traget dann alle dieſe Stände getroſt und edelmüthig, und weichet nimmer

mer einen Tritt zurück; es iſt gnug daß GOtt wiſſe was Er in euch thut, ohne daß ihr ſolches erkennet; es iſt gnug, daß Er vergnügt ſey, und liegt wenig dran gelegen, ob ihr unvergnügt ſeyd, lebet ſo im blinden, und ich kan euch verſichern, daß ihr mitten unter dieſen Leyden und Dunckelheiten GOtt angenehm und mit Ihm vereiniget ſeyd: **Ich bin bey ihm in der Trůbſal.** a)

3. Es iſt mir gar lieb, daß ihr Geſchmack findet in der Gebäts-übung, ohne ſie zu ſchmäcken, weil ihr entſchloſſen ſeyd darin fortzufahren, nicht nur biß Oſtern; ſondern von nun an auff zehn Jahre ſchreibet an mich um Oſtern, ſo wil ich euch meine Meynung ſagen wegen Fortſetzung eurer Gebäts-übung, dañ man muß der Ordnung Gottes folgen, der das Einige ſeyn muß was wir ſuchen.

4. Ich zweiffele nicht daran, oder eure Traurigkeit und euer Seufftzen entſtehet auß der Widrigkeit, ſo ihr habt wider die Verſuchungen, die euch beſchwerlich fallen: ſich ſelbſt nicht anſehen, iſt eine fürtreffliche Unwiſſenheit. Traget von Augenblick zu Augenblick alle die Stände, die unſer HErr euch mittheilen wird, ohne vorſetzliche überlegung auf das Vergangene oder Zukünftige. Fürchtet nicht, ihr ſeynd in der beſondern Vorſehung GOttes, der ein Wolgefallen hat euch zu ſehen in euren Elenden, ihr könt ſolches aber nicht glauben: **Er ſchauet durchs Gitter.** b)

5. Ein Menſch, welcher in vielen mühſamen Geſchäfften ſtehet, wie ihr thut, muß nothwendig ſeinen Kopff ſehr voll haben, aber der obere

a) Pſal. 91: 15. b) Hohel. 2: 9.

Theil des Geiſtes und der Grund des Willens können abgeſchieden bleiben, von allem dem Getümmel, ſo in dem untern Theil vorgehet; es iſt nicht möglich unſere Phantaſien außzulöſchen, aber es iſt möglich ſie zu überſteigen, und ſich nicht dabey auffzuhalten, um im Geiſt und in der Warheit bey GOtt gegenwärtig zu ſeyn. Die Erfahrung wird euch zu erkennen geben was ich ſagen wil. *) 1654.

Der LXI. Brieff.

Von der inwendigen Offenbahrung der weſentlichen Gegenwart GOttes.

Faſſet guten Muth, und fahret fort euch zu befördern in dem Tod eures eigenen Vernunfft-Geiſtes, und eurer ſelbſt, damit ihr euch finden möget gantz lebende in GOtt, und wirckende in Ihm auff eine Göttliche Weiſe, welches ihr durch Erfahrung beſſer wiſſet als ich euch außdrucken kan. „Wie ſo ſeelig ſeyd ihr, daß GOTT ſich in „euch offenbaret hat, und daß Er euch ſeine „Göttliche Gegenwart zu genieſſen giebet wer„lich und weſentlich, und nicht nur im Bild und „in Gedancken!“ Diß iſt eine Quelle unaußſprechlicher Glückſeligkeit, welche den Klugen dieſer Welt verborgen iſt, und allen denen die ſich nicht

*) Hier hätte folgen ſollen der XXXVI. Brieff Vie Unitive, ſo an die Eliſabet vom Kinde Jeſu geſchrieben: es iſt ſelbiger aber ſchon teutſch zu leſen / in dem vierdten Stück der Lebens-Beſchreibungen H. Seelen / pag. 124.

nicht gern vernichtigen wollen: ſie erkennen nicht dieſes reiche Nichts/ worin man alles findet, und auſſer welchem man nichts findet als Schmertzen und Quälung des Geiſtes. Man muß alle Dinge vor Koth und Dreck a) achten, um dieſen Göttlichen Ruhe-Punct zu finden; wenn man ſelbiges gefunden hat, ſo iſt dieſe Entdeckung im reinen Glauben, und auf eine geheime [myſtiſche] Art und Weiſe, eine der gröſſten Barmhertzigkeiten, die GOtt hier auff Erden erweiſet. Diß iſt zu viel geſagt gegen einen Menſchen der ſolche Erfahrung hat wie ihr, mein liebſter P.

2. Unterrichtet und unterſtützet unſern neuen Bruder N. in dem Anfang dieſes Weges, der Geiſt GOttes bläſet wo er wil. b) Es verurſachet mir groſſe Freude zu vernehmen, daß er auß der Zahl der vernichtigten Seelen iſt; laßt ihn nur guten Muth faſſen, und ſich ohne Vorbehalt übergeben, an alle Gelegenheiten, die ihm werden vorkommen um zu ſterben; damit er ſo viel warhafftiger und geſchwinder gelange zu der weſentlichen und Erfahrungs-Genieſſung GOttes ſeines Anfangs und ſeines letzten Endes. " Das beſchwerlichſte iſt geſchehen, weil der Schatz " ihm gezeiget iſt, er hat nichts zu thun als Jhn " nur zu beſitzen, ohne ſich denjenigen zu entdecken, " die dieſe Gnade nicht kennen." Jch befehle mich ſeinen Gebätern, und auch den euren.

1651.

a) Phil. 3; 8. b) Joh. 3; 8.

Der LXII. Brieff.

Von dem groſſen Schatz GOtt im Grunde der Seelen zu beſitzen/ in ſeiner weſentlichen und unmittelbaren Gegenwart.

Weil dieſe Perſon bey euch iſt, ſo gebet acht darauff, und führet ihre Seele an zu wandeln in dem Wege der Vernichtigung, deſſen einige Stütze iſt der reine Glaube, geſchieden von allem andern Licht und Geſicht: Es iſt eine ſonderbare und ſehr groſſe Gabe GOttes, dieſen Göttlichen Glauben zu beſitzen, wodurch uns GOtt ſo weſentlich und warhafftig mitgetheilet wird auf Erden, als die Seeligen ihn beſitzen im Himmel, obwoln auff eine davon unterſchiedene Weiſe. Dieſes Gebät der weſentlichen und unmittelbaren Gegenwart GOttes iſt ein groſſer Schatz: an ſtatt daß man in andern Gebäts-übungen Bilder, Erkanntnüſſen, und Empfindungen von GOtt hat, ſo beſitzet man hier GOtt ſelbſt, welcher, indem Er geſehen wird im Grunde der Seelen, anfängt ſelbige zu nähren und zu unterhalten mit ſich ſelbſt, ohne ihr zuzulaſſen einige Stütze zu haben auff etwas Geſchaffenes.

2. Dieſe Erfahrung GOttes in GOtt ſelbſt, nennet man eine myſtiſche [oder geheime] Wiſſenſchafft, derer man nicht eher fähig iſt, als biß uns dieſe Gabe durch eine ſonderbare Barmhertzigkeit geſchencket worden. Alle die Arbeit, die übungen, die Verläugnungen, und die Leyden

die-

dieſes Lebens bereiten uns um einzugehen in dieſen Göttlichen Stand, da die Seele in GOtt erſuncken, ſelbſt nicht mehr iſt, und auch dem zufolge nicht mehr wircket. Es iſt dieſes ſeelige Nichts/ wovon viele gute Seelen das Licht und die Erkänntnüß haben, aber ſehr wenige haben davon die Warheit und die Weſentlichkeit; die Gebäter der Freunde GOttes helffen zwar ſehr dieſe Gnade zu erlangen, es wird aber eine Seele ſelbige nimmermehr genieſſen, ſie ſeye dann in der Abgeſchiedenheit alles deſſen, was GOTT nicht iſt. Ich müſte bey euch gegenwärtig ſeyn, um euch zu ſagen, was ich von dieſem Stande gedencke.

3. Mich dünckt, daß euer Verſtand ſehr vermannigfaltiget iſt in allerhand überlegenden Gedancken. Ich weiß nicht wohl, ob ihr jetzt noch erfahren werdet dieſe weſentliche Verlierung in GOtt, wovon wir reden; die Beſchaffenheit unſers Inwendigen ſcheinet manchmal dem gleich zu ſeyn, und iſt dennoch ſehr davon unterſchieden; es ſcheinet, als wenn wir GOtt in unſern Gemüts-Kräfften hätten, und als wenn wir ihn erführen gleichwie in unſerm Grunde; dieſes iſt aber nicht alſo, weilen das Weſen GOttes, und ſeine weſentliche Gegenwart nicht mitgetheilet werden kan als in dem Grunde/ welche eine Fähigkeit iſt in dem Mittel-Punct unſers Weſens, da Gott allein kommt wohnen, da Er ſich offenbahret, und da Er ſich zu ſchmäcken giebet, auff eine ſolche Weiſe, die nicht verſtanden wird, als nur von denen, ſo davon Erfahrung haben: aber in den Kräfften der Seelen empfängt man Erkanntnüſſen, und man-

chen

chen ſehr erhabenen Geſchmack von Gott, welches zwarn Außwirckungen und Gaben GOttes ſind, nicht aber GOtt ſelbſt. Wenn ich ſage, daß GOtt nicht ſey in unſern Seelen-Kräfften, ſondern in dem Grunde, ſo iſt meine Meynung nicht, als wenn GOttes Weſen nicht aller Orten ſeyn ſolte; ſondern ich rede wie die myſtiſche Schreiber thun, welche einen Unterſcheid machen zwiſchen der Erkänntnüß die man von GOtt hat in dem Grunde/ und derjenigen, ſo man empfängt in den Seelen-Kräfften. Es iſt ſehr ſchwer in dieſen Materien ſich begreifflich zu machen, aber der Geiſt GOttes thut es in einem Augenblick.

4. Euer letzteres Schreiben hat mir ein Verlangen gegeben euch zu ſehen, nur um mit euch von dieſem Wege zu reden, worin man nicht wol einige Hülffe zubringen kan, oder man muß ein wenig Zeit haben, weil die Göttliche Wirckungen nicht ſo auff einmal, ſondern auff einander folgende, die eine nach der andern, vorgehen; man muß dieſe Reiſe GOtt anbefehlen, dann das Geſchöpff muß keinen Theil daran haben. M. B. der bey euch wohnet, würde wol geſchickt ſeyn eurer Geſellſchafft zu helffen in dieſer Gebäts-übung, er hat mehr Gnade und Licht als ich, und iſt auch mehr bequem um zu reiſen; wenn er könte eine kleine Reiſe thun nach Pariß, ſo glaub ich, würde euch ſolches nützlich ſeyn; jetzt iſt er bey T. da er viele Gnaden empfängt dieſen Weg der Vernichtigung betreffende.

1657 / 17 Septembr.

Der

Der LXIII. Brieff.

In der innern Einſamkeit der Seelen in GOtt/wird ſie unabhänglich von allen Creaturen; und findet alle Heiligen in GOTT.

JEſus, GOtt und Menſch/ der iſt gnug! Wir ſind, GOtt ſey Danck! in guter Geſundheit nach dem Leibe wieder zurück gekommen; aber ein wenig übel auff, nach dem Gemüte; dann die Beunruhigungen der Reiſe und der Geſchäffte, haben meine Seele gar zu offt auß ihrem ſeeligen Mittel-Punct verſetzet, wodurch ſie ſehr abgemattet worden, weil ſie keine Ruhe gehabt hat. Ich geſtehe, daß es ein groſſes Leyden iſt, in ſo vielen Verwirrungen zu leben, und verpflichtet zu ſeyn ſeinen Verſtand anzufüllen mit ſo verſchiedenen und ſo [groben] ſinnlichen Dingen. Gegenwärtig fängt meine inwendige Ruhe wieder an, worin mir dünckt, daß GOtt mir allein gnug ſey; ſeine Güte theilet ſich ſelbſt mir mit in dem Licht des ſchmackhafften Glaubens, und nicht nur durch gute Gedancken und Empfindungen, welche ich dennoch annehme, wann Er mir ſelbige gibt; ich trachte aber zu machen, daß ſie meine Seele nicht auffhalten, welche auff eine einfältige und leydentliche Weiſe eine immerwährende Neigung haben muß, ſich zu erſencken, und ſich zu verlieren in GOTT, das iſt, ſich zu vereinigen mit dieſem unendlichen Weſen; nichts als GOtt, hält meine Seele beſchäfftiget, weil nichts in derſelben bleibet; GOtt allein iſt ihr Ende und ihr Mittel-Punct.

2. Ich

2. Ich hab auff meiner Reiſe nach Pariß nichts Neues gehöret, wie ich euch ſchon gemeldet habe; wir wiſſen Neues genug, mein ſehr werther Bruder! wenn wir nur treu ſind entwickelt und entblöſſet zu bleiben von allem dem das Gott nicht iſt. Wenn ihr zurück kommet, dann wollen wir alle miteinander davon reden, was der gute Gott uns in den Sinn geben wird. Inzwiſchen fürchtet nichts, ich kenne eure Gnade, bleibet leydentlich in allerhand inwendigen Zuſtänden, duldet die Verſtreuungen und die Verſuchungen leydentlich, und empfänget auff eben eine ſolche Weiſe alle die Lichter und gute Empfindungen, ſo euch begegnen; nichts muß euch einnehmen als GOTT allein.

3. Bey meiner Rückkunfft hab ich einen guten Diener GOttes angetroffen,, der weit gefördert war in dem leydentlichen Wege; ich hoffe, daß wir ihn zuſprechen, und er uns unterweiſen werde; ich finde keinen Menſchen, womit ich von dieſem Stand reden könte. Er bezeugte mir ſeine Freude, über die kleine Unterredung, die wir miteinander hatten; auch bezeugte er, daß er einiges Verlangen hätte nach Caen zu kommen.

4. Warum tröſtet ihr mich nicht bißweilen mit euren angenehmen Brieffen, und mit [einiger Nachricht] von dem Stande worin ihr euch befindet? Ich begehre ſolches nicht auß Vorwitz, ſondern um meiner Seelen Beſtes willen, welche durch euch viele Gnaden empfangen hat. Es iſt die Warheit, daß GOtt allein gnug ſey, und ich verlange auch nicht, daß ihr es ſeyn ſolt, der mich ſtärcke in dem geheimen [myſtiſchen] Wege, ſondern Gott in euch.

Kurtz

Kurtz geſagt: Thut nur was GOtt gefället, Er erweiſet mir dieſe Barmhertzigkeit, daß ich, wie mir dünckt, keine Anklebung habe an einiger Creatur, und keine derſelben nöthig habe zu meiner innern Führung; ich ſuche auch keine eintzige: dennoch wenn die Göttliche Vorſehung es alſo wil, ſo nehme ich mit Demuth an die gute Unterrichtungen, die man mir bißweilen giebet, ohne daß ich ſie ſuche. Wer Erfahrung davon hat, der erkennet allein die wunderbare Einſamkeit, welche die Seele hat in ihrem GOTT, welcher ſie unabhänglich macht von allem dem, das Er nicht iſt, und dieſe Erfahrung bringet ihr ſo viele Reichthümer und ſo viele Güter zu, daß ſie es nicht außdrücken kan, und auch nicht wil, weilen ihre Fähigkeit gantz voll iſt mit GOtt, ſo hat ſie kein Geſicht und keine Zuneigung als für Jhn allein. Jm Anfang, wie wir von dem geheimen [myſtiſchen] Wege miteinander redeten, da hatte ich keine Gedancken noch Begriffe davon, was GOtt darinnen wircket.

5. Jch rede zu euch offenhertzig, und zwar zu euch allein, und dann zu unſerer lieben Schweſter *) du S. Sacrement, welche, wie man mir geſagt, wieder beſſern ſol. GOtt wil dieſelbe ohne Zweiffel gantz für ſich, und reiniget ſie auff eine ſonderbare Weiſe. Jch erluſtige mich an dem, was GOtt in ihr thut, oder vielmehr an GOtt, wirckende in ihr und in euch, von dem ich mich, wie

*) Dieſe iſt die Margareta von Beaune, von welcher ein mehreres zu ſehen in der Vorrede zum II. Bande der Lebens-Beſchr. H. Seelen/ §. 11, u. f.

wie es ſcheinet, nicht abkehre, wann ich daran gedencke; hingegen vereinige ich mich nur ſo vielmehr mit Jhm. Jch finde euch auch in Jhm auff eine ſolche Weiſe, welche meine Seele tauſendmahl mehr ſättiget, als wann ich täglich viele Brieffe von euch bekäme; dieſes macht mich träg an euch zu ſchreiben, aber auch mehr vereiniget mit euch. In Warheit, ich finde alle meine, beydes noch lebende und abgeſtorbene Freunde, ſo gründlich und ſo warhafftig in GOTT, daß ich nicht anders an ſie gedencken kan; und Er iſt es allein, der mich dieſes Geheimnüß gelehret hat. 1651.

Der LXIV. Brieff.

Wer in GOtt verlohren lebet, findet das Paradiß in ſeinem Grunde. Jſt unſer Innwendiges ſo verlohren, ſo kommt JEſus Chriſtus an deſſen ſtatt.

JEſUS ſey unſer eintziges Leben in Zeit und Ewigkeit! Ich dancke unſerm HErrn, für die Fortſetzung ſeiner Gnaden, die Er euch erweiſet, in dem Stande worin Er euch ſetzet; ihr müßt gantz leydentlich und einig und allein überlaſſen bleiben an ſeine Göttliche Führung, es ſey nun daß Er eure Sinnen erfüllet mit einiger Erkanntnüß, oder daß ihr in einiger Zerſtreuung oder Verſuchung, in innern oder äuſſern Leyden ſeyd: alles was Er thut, iſt wol gethan; für euch iſt nichts zu thun übrig, als daß ihr in Jhm verloh-

ren lebet; dieſe Verlierung ſey eure Art Jhn zu lieben, ich bitte ihn, daß ihr euch ſo gäntzlich verlieret, daß ihr euch möget nimmermehr wieder finden können.

2. Es iſt nicht ſchwer zu glauben, daß die Seele in dieſem Stande viele Dinge erfähret, die ſie nicht außdrücken kan, und durch verſchiedene Stände und Staffeln durchgehe faſt ohne ſelbige zu erkennen; nicht aber ohne die Außwirckungen zu empfangen, welche ſie abſcheiden von allem dem das Gott nicht iſt, die ſie wohnen machen in Jhm, und die ihr entdecken das Paradiß in ihrem Grunde, weil man eingehet in eine Vereinigung mit der heiligſten Dreyeinheit / mit unſerm Heyland JEſu Chriſto, und mit allen Heiligen, a) welche gleich iſt der Vereinigung, ſo die Seeligen im Himmel haben, nur daß ſie das Licht der Herrlichkeit, und wir das Licht des Glaubens haben.

3. Unſer HErr erweiſet mir eine Gnade, welche dieſem ähnlich iſt, ihr habt mich ſchon mündlich etwas davon hören reden, und ich kans nicht außdrücken, was ich ſeither empfangen habe; wir müſſen warten biß wir einander ſehen, da ich euch noch weit andere Barmhertzigkeiten, die ich empfangen, eröffnen werde; über alles aber, dünckt mir, daß die gröſte derſelben dieſe iſt, daß mein Inwendiges gantz und zumahl verlohren, und unſer Heyland JEſus Chriſtus an deſſen ſtatt iſt, wie ich ſolches durch Erfahrung erkenne.

4. Bekümmert euch nicht über das was in eu-
rem

a) Hebr. 12; 22/ 24.

rem Inwendigen vorgieng in der Kirchen zu N. GOTT iſt HERR über ſeine Gaben, Er theilet ſelbige mit wem Er wil, und bißweilen den Unvollkommenen, um ſolche zur Vollkommenheit einzuladen. Wenn ihr ſolcher Geſtalt in GOTT erſuncken ſeyd, und ihr in Ihm Gaben und Barmhertzigkeiten empfanget, ſo müßt ihr nicht fürchten, daß ſie euch von Ihm ſcheiden werden; dann in dieſem Stande findet man alle Dinge in GOTT, und alſo iſt die Gabe und der Geber ein und daſſelbe: Und dem zufolge müſſet ihr euch nicht zurück ziehen, von dem was ihr ſehet und was ihr ſchmäcket in dieſem Stande, damit ihr nicht durch euch ſelbſt zu werck gehet, und außgehet auß der gäntzlichen Leydentlichkeit.

1653 / Auguſt.

Schluß.

Schluß=Seufftzer/
Auß
J. JUSTI LANSBERGII
Pfeil=Kocher
der Göttlichen Liebe.

Gütigſter HERR JEſu Chriſte! in Vereinigung mit derjenigen übergebung [und Gelaſſenheit/] womit Du dich ſelbſt deinem Vatter in allem ſeinen Wolgefallen auffgeopffert / und auch allen Menſchen dich unterworffen haſt/ opffere ich mich auff / und überlaſſe ich mich in allem deinem Wolgefallen/ zu allen Dingen / ſie ſeyen traurige oder erfreuliche. Mache Du mich/ und mit mir/ wie es Dir am beſten gefallen wird. Diß Eine/ mein getreueſte JEſu! verleihe mir / daß deine Gnade / Gunſt und Freundſchafft (ob ich gleich derſelben gantz unwürdig bin/) überflüſſig / ewig / und unauffhörlich in mir ſeye/ und allezeit verbleibe; damit ich dadurch geſtärcket und angetrieben / mir ſelbſt / und der gantzen Welt ſterben/ Dir aber allein leben möge!

Süſſer JEſu! gib/ daß ich aller unlauteren Selbſt=Liebe / aller unordentlichen Liebe und Neigung zu allen Creaturen/ welcherley ſie auch ſeyn mögen / allen Laſtern / allen unordentlichen Gemüths=

Be=

Bewegungen / allen Ergetzlichkeiten der Sinnen / allem überfluß / aller Eigenheit / allem Fürwitz / und allen und jeden nicht lauteren Begierden / vollkömmlich abſagen und ſterben möge.

Süſſer JEſu! um deinen bitterſten Tod bitte ich Dich / gib daß ich allen böſen Begierden und Neigungen der Natur / und alles was in mir iſt / womit ich Dich nicht lauterlich ſuche oder meyne / vollkömmlich ſterbe; damit Du allein völlig und gäntzlich mich beſitzen mögeſt: und ich kein anderes Wollen / noch Können habe auſſer Dich / ſondern meine Seele / in allen ihren Kräfften und Vermögen / mit Dir vereiniget ſey und bleibe / damit Du allein in mir mögeſt leben und wircken / als in deinem eigenen Inſtrument und Werckzeug. Barmhertzigſter JEſu! dieſes iſt es was ich auß dem tieffſten Grund meines Hertzens begehre / und bitte / daß alle Kräfften und Vermögen meiner Seelen / was ich bin / und was ich kan / Du alleine habeſt / und durch die Brunſt deiner Liebe / verzehreſt / verſchlingeſt / und in Dir vergeſtalteſt!

Nicht mein, ſondern dein Wille geſchehe / mein allerliebſter JEſu! Amen.

E N D E.

Druckfehler in der Vorrede.

	Zeil.	Fehler.	Verbeſſerung.
§. 9.	12	nach	noch.
§. 20.	16	ſeine wahre	ſeiner wahren.
§. 23.	9	ablegene	abgelegene.
§. 25.	7	ichs	ich.
§. 36.	ultim.	erlanget	erlangen.

Verbeſſerung der Druckfehler.

Seite.	Zeile.	Fehler.	Verrbeſſerung.
14	22	Erhaltung	Enthaltung.
17	3	Gedancken	Gebrechen.
39	11	Licht	Leben.
40	4	mir	dir.
79	14	und ſolchem	und in ſolchem.
82	28	pringen	ſpringen.
139	15	ſeinem	ihrem.
152	13	Empfindlichkeit	Unempfindlichkeit.
ib.	27 und 28	verriget	vereiniget.
175	12	ſich in	ſich mit.
191	10	allgemeires	allgemeines.
195	12	Freudens-Schläge	Freundes-Schläge.
ib. unt. in Nota.		Pſ. 104: 28.	Pſ. 145: 15/ 16.
204	4	Geichheit	Gleichheit.
205	15	ein einer	in einer.
213	[illegible]	welchem	welchen.
215	18	genwärtig	gegenwärtig.
217	7	Auffenthalt/ ROtt	Auffenthalt/ GOtt.
225	13	Arbrit	Arbeit.
229	5	genieſſen die	genieſſen wil die.
237	1	dieſer	dieſes.
238	14	degnoch	dennoch.
241 von unten 3		und	um.
242	22	Menſchen.	Menſch.
397	17	mir	wir.
398	10	dus	das.
413	5	ſeinem Liebe	ſeinem Leibe.
426 von unten 2		dan	das.
492	4	nun	neun.
493	2	euch	mir.
497	letzte Zeil	nnthig	muthig.
513	23	alles leyden	alles zu leyden.
522	1	vermahren	verwahren.
526	21	nicht	nichts.
527	19	von Zeit	von Zeit zu Zeit.
583	1	ſalche	ſolche.
591	3	Gebä	Gebät.
623	[illegible]	Getreueſte	Getreueſter.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bernières-Louvigny, Jean de,

Das Verborgene Leben mit Christo in Gott Auff eine recht-Evangelische Weise entdecket, und nach seinen wesentlichen Eigenschafften und Wirckungen

Franckfurt ; Leipzig 1737

Asc. 2944
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10264738-2
VD18 12840688